
1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Petrographisches Lexikon.

Repertorium
der
petrographischen Termini und Benennungen.

Zusammengestellt

von

F. Loewinson-Lessing

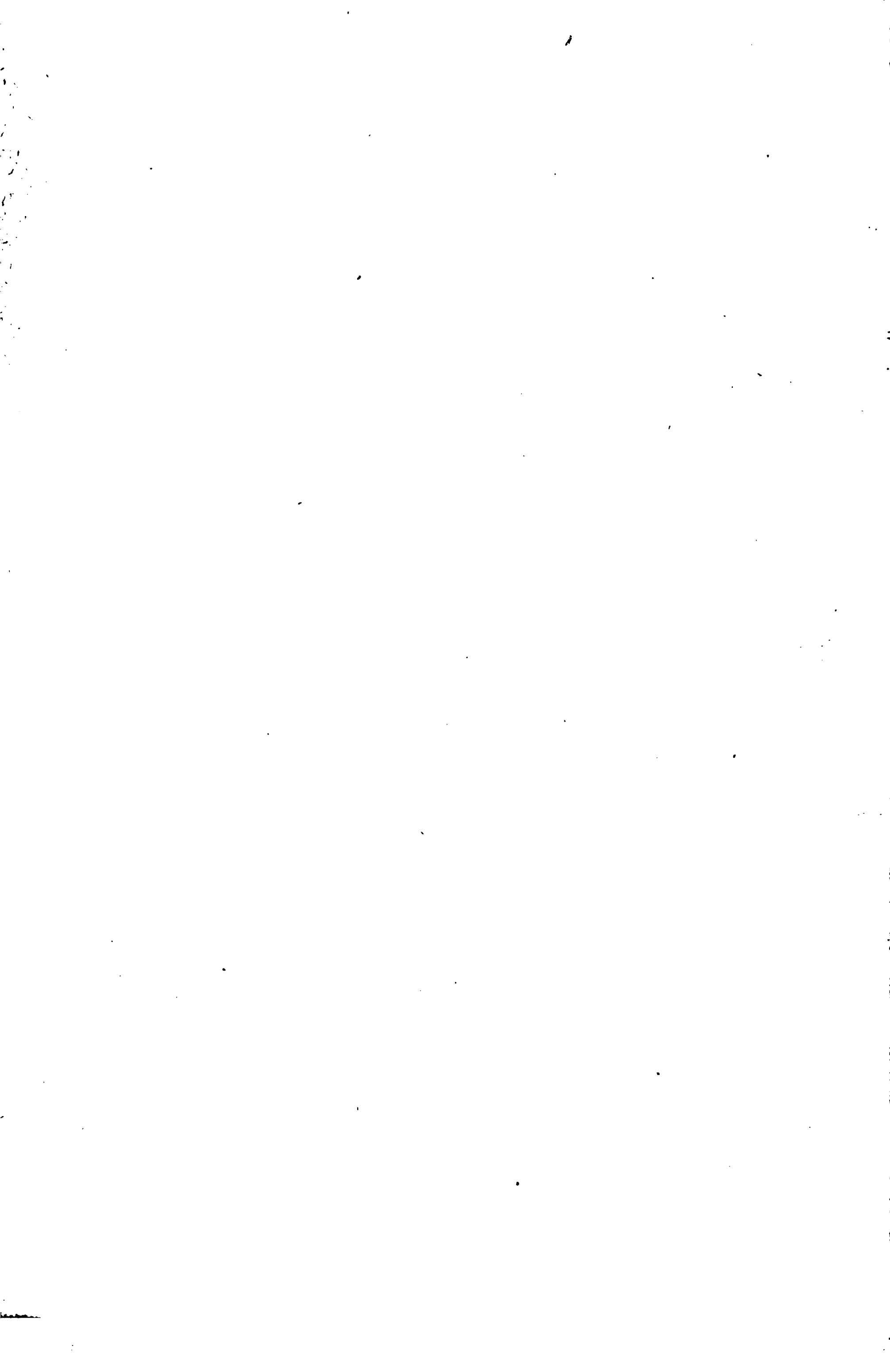
Professor der Geologie und Mineralogie an der Universität Jurjew (Dorpat).

Gedruckt als Beilage zu den Sitzungsberichten der Naturforscher-Gesellschaft vom Jahre 1893.

Jurjew.

Druck von C. Mattiesen.

1893.



Vorwort.

Bei der grossen und täglich wachsenden Zahl der in der Petrographie gebräuchlichen Benennungen und Bezeichnungen erschien mir ein kurzes Repertorium derselben als wünschenswerth. In meinen Mussestunden stellte ich das vorliegende Lexikon zusammen in der Hoffnung, dass es als Nachschlagebuch, sowohl Petrographen als auch Nichtspecialisten, dienen könnte. Bei jeder Benennung oder Bezeichnung ist ihre jetzige und ursprüngliche Bedeutuug erklärt, nach Möglichkeit auch der Autor und die Synonymik angegeben. Ganz veraltete Bezeichnungen sind weggelassen, ebenso wie auch viele solche Benennungen, die von selbst begreiflich sind, z. B. Varietäten von Gesteinen, gekennzeichnet durch einen Nebengemengtheil, dessen Name an die Benennung der Gesteinsart angesetzt wird. Ich habe mich bemüht um die Vollständigkeit des Lexikons, doch ist es gewiss nicht frei von Lücken, die vielleicht in einem Supplement ausgefüllt werden könnte; alle Hinweise auf solche Lücken oder Irrthümer nehme ich mit grossem Dank an.

Für werthvolle Literaturnachweise und andere Auskünfte spreche ich meinen herzlichsten Dank aus den Herren Professoren: W. Brögger (Kristiania), J. Gosselet (Lille), J. Piolti (Turin), A. Stelzner (Freiberg) und insbesondere E. Cohen (Greifswald) und E. Kalkowsky (Jena).

F. L.

Um Wiederholungen zu vermeiden, sind die sehr oft citirten Werke nicht im Text genannt; falls nicht speciell etwas Anderes citirt ist, wird bei den betreffenden Autoren auf ihre grossen Werke verwiesen; dieses bezieht sich auf:

Hauy. Traité de Minéralogie, IV. 1822. 2. Aufl.
A. Brongniart. Classification et caractères minéralogiques des roches homogènes et hétéregènes. 1827. Journ. d. M. XXXIV, 31.
K. v. Leonhard. Charakteristik der Felsarten. 1823.

F. Senft. Classification und Beschreibung der Felsarten. 1857.
B. v. Cotta. Die Gesteinslehre. 1862. II. Aufl.
A. v. Lasaulx. Elemente der Petrographie. 1875.
E. Kalkowsky. Elemente der Lithologie. 1886.
F. Zirkel. Lehrbuch der Petrographie. 1866.
H. Rosenbusch. Mikroskopische Physiographie der Mineralien und Gesteine. II. Massige Gesteine. 1887. II. Aufl.
E. Renevier. Classification pétrogenique. 1882.
W. Brögger. Die Mineralien der Syenitpegmatitgänge der südnorwegischen Augit- und Nephelinsyenite. II. Theil. Z. f. Kr. 1890. XVI.
A. Törnebohm. Die wichtigeren Diabas- und Gabbroarten Schwedens. N. J. 1877, pag. 258.
C. Naumann. Lehrbuch der Geognosie. 1849—1854.
A. Inostranzew. Studien über die metamorphosirten Gesteine im Gouv. Olonetz. 1879.
C. Gümbel. Grundriss der Geologie. 1886.
O. Lang. Versuch einer Ordnung der Eruptivgesteine nach ihrem chemischen Bestande. — T. M. P. M. 1891. XII.
P. Cordier. Distribution méthodique des substanzes volcaniques dites en masse. Journ. d. Mines. 1816.
St. Meunier, Guide dans la collection de météorites du Muséum d'Histoire Naturelle. 1882.

Abkürzungen für die Titel der Zeitschriften:

N. J. — Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie (seit der Begründung).
Z. f. K. — Zeitschrift für Krystallographie und Mineralogie. Herausgegeben von P. Groth.
T. M. P. M. — Tschermak's Mineralogische und Petrographische Mittheilungen.
A. d. M. Annales des Mines.
C.-R. — Comptes-rendus hebdomadaires des séances de l'Académie des sciences.
B. S. G. — Bulletin de la Société Geologique de France.
Z. d. g. G.— Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft.
J. g. R. — Jahrbuch der K. K. geologischen Reichsanstalt.
Geol. Mag. — The geological Magazine. Herausgegeben von Woodward.
Am. J. — The American Journal of Science and Arts.
Q. J. — The Quarterly Journal of the geological Society of London.

A.

Aasby - Diabas — nennt Törnebohm (Om Sveriges vigtigare Diabas- och Gabbro-arter. K. Svensk. Vetensk. Akad. Förhandl. 1877. XIV, № 13) einen Olivindiabas ohne chloritischen Gemengtheil; er besteht aus Labradorit, Augit, Olivin, Ilmenit, Biotit und Apatit.

Absonderung — eine durch regelmässige Systeme von Spalten (Folge der Contraction bei der Erstarrung, oder dem Festwerden, oder dem Austrocknen) bedingte innere Zerklüftung der Gesteine.

Absonderungsspalten = Leptoklasen.

Abyssische Gesteine — nennt Brögger die Tiefengesteine.

Accessorische Bestandmassen — von der Gesteinsmasse abweichende, für das Gestein nicht nothwendige, Mineralaggregate und Gebilde, wie Einschlüsse, Secretionen, Concretionen, Versteinerungen u. dgl.

C. Naumann — I, p. 403.

Accessorische Gemengtheile — sind solche, deren Anwesenheit für die Artbestimmung des Gesteins nicht nothwendig ist, bei deren Wegbleiben das Gestein doch seinen Speciesnamen behält.

Achates Islandicus = Obsidian.

Acidite — Cotta's Sammelname für die sauren Eruptivgesteine (N. J. 1864, p. 824), d. h. solche, die viel Kieselsäure enthälten. Siehe saure Gest.

Adelogen (adelogène) — nannte Hauy ursprünglich die thonigen Gesteine, da sie nicht aus definirbaren Mineralspecies bestehen sollten. Jetzt ist der Ausdruck synonymisch mit aphanitisch, kryptomer etc.; Bezeichnung für Gesteine, deren Gemengtheile mit blossem Auge nicht unterschieden werden können.

Adergneiss — nennt Sederholm die schon von Durocher beschriebenen Gneisse, Glimmerschiefer etc., die so innig von einem Netzwerk von Granit in schmalen Gängen und

Adern durchsetzt sind, dass man die beiden heterogenen Gemengtheile nicht mehr von einander unterscheiden kann. „Symplektische Vermengung“, wie beim Kalkschiefer.

Adern — von mineralischer Substanz ausgefüllte Risse und Spalten in Mineralien und Gesteinen; secretionäre Ausfüllungsmassen, die bei grösseren Dimensionen als Gänge bezeichnet werden. Syn. Trümmer.

Adiagnostisch — nennt Zirkel das Gefüge derjenigen krystallinischen Gesteine, deren einzelne Elemente nicht mehr erkennbar sind; es entspricht dem „kryptokrystallinisch“ anderer Autoren.

F. Zirkel. Petrogr. 1893, I, pag. 454.

Adinole — grau- bis gelblich-weisse dichte kieselschieferähnliche, hauptsächlich aus Quarz und Albit bestehende, Contactgesteine, aus Schiefern im Contact mit Diabasen entstanden. Bei deutlich schiefrigem Gefüge werden sie Adinolschiefer genannt.

Hausmann. Mineralogie, 1847, I, 654.
Lossen. Z. d. g. G., 1867, XIX, 572.

Adinolschiefer — siehe Adinol.

Adlersteine — Concretionen von Eisenoxydhydrat in Sandsteinen.

Adulargneiss — Gneiss aus den Alpen (z. B. S. Gotthard) mit Adular statt Orthoklas.

Adulargranit — Granit der Alpen mit Adular an Stelle des Orthoklas.

Adularprotogin — Protogingranit (siehe dieses Wort) mit Adular an Stelle des Orthoklas.

Aeolisch — nennt man Ablagerungen, die durch Wind und Luftströmungen zusammengehäuft und abgesetzt werden, wie der Löss. Syn. Aerogen, Atmogen.

Aegirinditroitschiefer — nennt Brögger (p. 112) schiefrige Aegirinditroite mit Protoklasstructur.

Aerogen = Aeolisch = Atmogen — Gesteine, die, wie der Löss, durch Windwehen angehäuft werden.

Aerolith — ist bald synonym mit Meteorit, bald gleichbedeutend mit Steinmeteorit.

Aëro-Siderolit — siehe Siderolith (Maskelyne).

Aetnabasalt — nennt Lang denjenigen Gesteinstypus, der 50 % Kieselsäure, mehr Kalk als Alkalien und unter diesen mehr Natron als Kali enthält.

Aftergranit — nannten ältere Schriftsteller bald Sandsteine, bald solche Granite, in welchen einer der wesentlichen

Gemengtheile fehlt oder durch einen andern vertreten wird. Siehe Halbgranit, Granitell.

Afterkrystalle = Pseudomorphosen.

Agalysisch — nennt Brongniart die, wie er glaubte, durch Auflösung und Krystallisation gebildeten Gesteine (krystallinische Schiefer ?).

Agglomeratlaven — nannte Reiss (Fritsch und Reiss, Geol. Beschreib. d. Ins. Tenerife, 415), solche Laven, die Bruchstücke einer anderen oder früher verfestigten Lava eingeschmolzen enthalten und zu den sog. vulkanischen Reibungsbreccien gehören.

Agglomerattuffe — sind die eigentlichen, durch Anhäufung und Cementirung loser vulkanischer Auswürflinge gebildeten, Tuffe.

Aggregate — nennt man die Erscheinungsweise der Mineralien in Gruppen. In Gesteinen sind es oft richtungslos aneinandergeordnete Gemengtheile der Gesteine, die demzufolge sogenannte Aggregatpolarisation besitzen.

Aggregationsformen — nennt man (seit Naumann) die verschiedenen durch das Zusammentreten von vielen Individuen bedingten Gruppirungen der Minerale.

Aggregirte Gest. (roches agrégées) — nannte Brongniart (J. d. M. XXXIV, 31) die klastischen Gesteine. Syn. Collate G., Anhäufungsgest., klastische Gest., klastogene G.

Aiglite — schlug Stan. Meunier (Coll. d. Météor. 1882) vor die Meteorite vom Typus des Met. L'Aigle zu nennen.

Akerite — nennt Brögger quarzführende Augitsyenite; es sind krystallinisch-körnige Gesteine, die neben Orthoklas reichlich Plagioklas, dann dunklen Glimmer (vorherrschend), diopsidähnlichen Augit und Quarz enthalten.

W. Brögger, Miner. d. südnorweg. Nephelinsyenite. Allg. Th., p. 45. — Z. f. K., 1890, XVI.

Akmit-Trachyte — nannte Mügge (Petrogr. Untersuch. an Gesteinen von den Azoren. N. J., 1883, II, 189) phonolitähnliche holokrystalline Trachyte. deren pyroxenischer Gemengtheil Akmit oder Aegirin (und Cossyrit ?) ist und der Feltspath wohl meistens Anorthoklas.

Aktinolith-Chloritschiefer — nach Inostranzeff (p. 46) an Aktinolith und Quarz reicher Chloritschiefer mit Epidot, Eisenglanz und Biotit als accessorische Gemengtheile.

Aktinolithgestein — nannte Inostranzeff (p. 119) metamorphische aus Dioriten hervorgegangene Gesteine, die wesentlich aus Aktinolithmikrolithen und feinen Quarzkörnern, mit verschiedenen Beimengungen, bestehen.

Aktinolithperidotit — ist eine Abart von Amphibolpikrit (Hornblendepikrit) mit faseriger Hornblende.

Aktinolithserpentin — ist zu Serpentin umgewandelter Aktinolithperidotit, der in einer serpentinösen Masse Aktinolithaggregate enthält.

Aktinolithphyllit — Phyllit mit wesentlichem Aktinolithgehalt.

Aktinolithschiefer = Strahlsteinschiefer — Abart des Hornblendeschiefers; dickschieferiges Aggregat von graugrünem bis lauchgrünem Strahlstein in dünnstengeligen und faserigen Individuen, gewöhnlich mit Beimengung von etwas Feldspath und Quarz.

Reuss, Strahlsteinschiefer von Klausen. N. J., 1840, 47.

Alabaster — ist feinkörniger weisser, etwas durchscheinender, Gyps.

Alabradorite — nennt Senft diejenigen gemengten krystallinischen Gesteine (zu denen er aber auch Itacolumit, Gneiss, Glimmerschiefer etc. rechnet) die keinen Labrador, sondern Alkalifeldspath und meist Quarz enthalten.

Alaunerde = Alaunthon — mit feinen Theilchen von Eisenkies und Bitumen (daher schwärzlich-grau bis schwarz) imprägnirter, zur Alaunfabrication geeigneter, Thon.

H. Müller, Journ. f. pract. Chem.. LIV, 1853, pag. 257. Z. d. g. G. IV. 342, 345, 442.

Alaunerz = Alaunerde.

Alaunfels — siehe Alaunschiefer.

Alaunschiefer — stark von kohligen Substanzen durchdrungener und reichlich mit Eisenkies imprägnirter schwarzer Thonschiefer (geht über in Brandschiefer).

O. Erdmann, Journ. f. techn. Chem. XIII, 1832, p. 114.

Alaunstein — weissliche, gelbliche oder röthlich-graue Masse von bald erdiger und weicher, bald feinkörniger oder dichter Beschaffenheit — im wesentlichen ein mit Alunit gemengter Trachyttuff oder Bimsteintuff (oft wohl auch zersetzter Trachyt). Syn. Alaunfels, Tolfa, Aluminit, Alunit.

Alaunthon — siehe Alaunerde.

Albâtre calcaire — siehe Kalkalabaster.

Alben = Travertino = Kalktuff.

Alberese — kalkige Gesteine des italienischen Eocäns.

Alberino = Alberese.

Albertit (Albert-Kohle) — bituminöse Kohle, muschlig brechend, schwarz, in Adern des bituminösen Culmschiefers, bei Hilsborough, Albert Co. (Neubraunschweig).

How, Am. Journ. 1860, XXX, 78.

Albitdolomit — dunkle Dolomite der Pyrenäen und Savoyen mit Albiteinsprenglingen.

Albite phylladifère — ist eine Abart der Porphyroide.
De Lavallée Poussin und *Renard*, Mém. sur les roches plutoniennes de l'Ardenne. 1879.

Albitgneiss — Gneiss, dessen Feldspathgemengtheil Albit ist.

Albitliparit — nennt Rosenbusch (p. 528) die Liparite, die vorwiegend Albit, und nicht Sanidin, als porphyrartige Einspringlinge führen. — Syn. Natronliparit.

Albitphyllit — Abart von Feldspathphyllit.

Albitporphyroide — sind solche Porphyroide, die neben Quarz reichlich Albitsteinsprenglinge enthalten.

Albitschiefer — Metamorphische Schiefergesteine, wo sich secundär aus klastischen Elementen Albit herausgebildet hat.
J. Wolff: Metamorphism of clastic feldspar in conglomerate schist. Bull. Mus. Comp. Zool. XVI, 173. 1891.

Alios — in sandigen Ebenen auftretender dunkelbrauner Sandstein, gebildet durch die Cementirung von Quarzkörnern, vermittelst von oben infiltrirter organischer Substanz und Eisenhydroxyd. Syn. Ortstein.
Faye, C.-R. 1870, 25/VII.

Allgovit — nach *G. Winkler* (N. J. 1859, 641) dunkelgraue oder röthliche aus Labrador, Augit und Magneteisen bestehende Gesteine aus dem Allgau; Gümbel hielt sie (Geogn. Beschr. d. Alpensystems, 186) für Melaphyre. Wahrscheinlich z. Th. Augitporphyrite, z. Th. Melaphyre.

Allochromatisch — heissen Mineralien, die ihre Färbung einem Pigment, einer fremden Substanz, verdanken.

Allochthon — nennt man manchmal den durch Ablagerung von pflanzlichem Detritus in Sümpfen, Seen, Teichen entstehenden Torf.

Allöosologie der Gesteine — nennt Naumann die Lehre von den Umwandlungen der Gesteine.
C. Naumann, Geogn., I, p. 417 u. 749. 1849.

Allogen — siehe allothigen.

Alloite — nannte Cordier die schwach cementirten weissen und gelben vulkanischen Tuffe (vom Typus der Bimsteintuffe).

Allomorph = Xenomorph.

Allothigen — Kalkowsky's Bezeichnung für die ursprünglichen, bei der Krystallisation des Gesteins entstandenen, Gemengtheile.
E. Kalkowsky, N. J. 1880, I, p. 4.

Allotriomorph — nennt Rosenbusch diejenige Ausbildungsform der gesteinsbildenden Mineralien, wenn ihre äussere Umgrenzung durch andere Ursachen als die eigene Molecularordnung bedingt ist, d. h. wenn sie keine äussere krystallographische Umgrenzung besitzen. Syn. Xenomorph.
H. Rosenbusch, Mass. Gest. 1887. p. 11.

Alm — ist Torfmergel, d. h. ein Mergel (auch Kalktuff) mit mehr oder weniger Gehalt an organischer Substanz.

Alnöit — den Melilithbasalten analoge Ganggesteine; von Törnebohm (Melilithbasalt från Alnö.— Geol.Fören. i. Stockh. Förhnel. 1882, VI, 240) bei Alnö im Elaeolithsyenit entdeckt. Benennung von *H. Rosenbusch,* Mass. Gest., 1887, p. 805.

Alpengranit — nannte Studer den von Jurine als Protogingranit bezeichneten talkhaltigen Granit der Alpen.
Studer, Geologie der Schweiz. I, 286.

Alteruptive Gesteine — nennt man alle vortertiären eruptiven Gesteine. Syn. z. Th. — palaeovulkanisch.

Aluminit = Alaunstein.

Alum-shale — siehe Alaunschiefer.

Alunit = Alaunstein.

Amas — siehe Stock.

Amausit = Granulit.

Ambre — siehe Bernstein.

Amiatit — von O. Lang in seinem chemischen System der Eruptivgesteine als Typus derjenigen Gesteine der Alkalien-Vormacht, wo die Menge des Kali grösser als die des Natrons und auch als die des Kalkes ist, aufgestellt. Das Verhältniss $CaO : Na^2O : K^2O = 1{,}1 : 1 : 1{,}8$. (Hierher gehören Dacite, Trachyte).
H. O. Lang, Versuch einer Ordnung der Eruptivgesteine nach ihrem chemischen Bestande. — T. M. P. M. 1891, XII, 3, p. 226.

Amorph — bedeutet Structurlosigkeit; es ist der Gegensatz von Krystallin; für Mineralien und Gesteine gebräuchlich.

Ampélite alumineux — siehe Alaunschiefer.

Ampélite graphique — siehe Zeichnenschiefer.

Amphibol-Adinol — mikrokrystallines Gemenge von Quarz und Plagioklas nebst etwas Hornblende, Epidot und Magneteisen. Metamorphisches Schiefergestein.

Amphibol-Adinolschiefer — gehört zu den Hornblendeschiefern; grünlich-grau, dicht oder feinkörnig; dünne Lagen von dunkelgrünem Epidot-Amphibolschiefer wechseln mit hellem Amphibol-Adinol ab. Syn. Felsitschiefer, Hornschiefer.

Amphibolandesite — sind Andesite, deren gefärbter Gemengtheil ausschliesslich oder stark vorwiegend Hornblende ist.
Amphiboleklogit — siehe Eklogit.
Amphibolgabbro — nannte Howitt (The diorites and granites of Swift Creek etc. 1879, Royal Society of Victoria, Melbourn) ein zu den Peridotiten gehörendes mit dem Schillerfels identisches und aus Olivin, Amphibol, Hyperthen, Diallag und etwas Biotit bestehtendes Gestein.
Amphibolgesteine — allgemein umfassender Ausdruck für Gesteine mit wesentlichem Amphibolgehalt (ungeachtet der Structur und Entstehungsart).
B. v. Cotta, Die Gesteinslehre. 1862.
Amphibolgranit — siehe Hornblendegranit.
Amphibolgranitit — nennt Rosenbusch (Mass. Gest. 1887, p. 32) Biotitgranite mit wesentlichem Amphibolgehalt.
Amphibolgrünstein (Senft) = Amphibolit (Senft).
Amphibolit — körniges oder schieferiges Aggregat von dunkelgrüner bis schwarzer Hornblende oder lauchgrünem Strahlstein. Unter dieser Bezeichnung haben verschiedene Autoren metamorphisirte Diabase, Gabbro und Diorite, aus Hornblende und Quarz bestehende Schiefer und ursprüngliche Hornblendegesteine bezeichnet. Syn. Hornblendegestein, Hornblendeschiefer.
Amphibolite — umfassen bei Senft die körnigen porphyrischen und schieferigen gemengten Amphibolgesteine, also Diorite, Porphyrite, Epidosite.
Amphibolitschiefer — besser Hornblendeschiefer, nennt man schieferige Hornblendegesteine, also schieferige Amphibolite die oft verschiedene accessorische Gemengtheile enthalten. Siehe auch Strahlsteinschiefer.
Amphibolitische Schiefer (oder schieferige Amphibolite) — sind schieferige und faserige dynamometamorphe Diabase und Gabbro mit zu Hornblende verwandeltem Augit oder Diallag. Syn. Flaserdiabase, Flasergabbro.
Amphibolitserpentin — nennt Kalkowsky (Elem. d. Lithol. 1886. p. 209) aktinolithische Amphibolite, deren Amphibol zu Serpentin verwandelt ist und dadurch das Gestein zu einem Serpentin macht.
Amphibolmagneteisenstein.
Amphiboloide = Diorit.
Amphibol-Olivinfels — aus Strahlstein und Olivin, mit verschiedenen accessorischen Gemengtheilen, bestehender Peridotit. Siehe Cortlandit. — *Becke*, T. M. P. M. 1882, IV, p. 337.

Amphibolorthophonit (Lasaulx) = Foyait.

Amphibol-Orthophyr — nennt Rosenbusch (Mass. Gest. 1887, 428) diejenigen, den Amphiboltrachyten entsprechenden, quarzfreien Porphyre, deren pyroxenischer Gemengtheil ausschliesslich oder überwiegend Hornblende ist.

Amphiboloschiste = Hornblendeschiefer.

Amphibolpikrit — ist Bonney's Benennung (On a boulder ot Hornblende - Picrite near Pen-y-Carsiniog. R. J. 1881, XXXVII, 137) für die zuerst von Howitt (The diorites and granites of Swifts Creek and their contact zones with notes on the auriferous deposits. 1889) beschriebenen Peridotite, die bei massiger Beschaffenheit wesentlich aus Olivin und Hornblende bestehen. — Syn. Hudsonit part., Cortlandit.

Amphibolporphyrit = Hornblendeporphyrit.

Amphibolvogesit — lamprophyrische Ganggesteine, die wesentlich aus Orthoklas und Hornblende bestehen. Siehe Vogesit.

Amphilogitschiefer — zartschuppiger grünlichweisser Glimmerschiefer vom Zillerthal in Tyrol.

Schafhäutl, Ann. d. Chem. u. Pharm. 1843, XLVI, p. 332, 335.

Amphisylenschiefer — siehe Klebschiefer.

Amphogen — nennt Loewinson - Lessing („Die Gesteine“, in Brockhaus' und Efron's Conversationslexikon, 1893, XVIII) diejenigen Sedimentgesteine, die z. Th. organischen, z. Th. anorganischen Ursprungs sind und eine Zwischenstellung zwischen organogenen und anorganogenen Sedimenten einnehmen, wie einige Kalk- und Kieselgesteine, Tiefseeschlamm etc.

Amphoterer grauer Gneiss — bei der früheren strengen Unterscheidung zwischen saurem und neutralem (rothem und grauem) Gneiss benannte so Müller Mittelgesteine mit 68—70 % Kieselsäure. Syn. Mittelgneiss.

H. Müller, Rother und grauer Gneiss. N. J. 1850, p. 592.

Amphoterer Granit.

Amphoterit — ist Tschermak's Bezeichnung (Sitz.-Ber. Wien. Akad. 1883, I, 88, p. 363) für Steinmeteorite, die wesentlich aus Bronzit und Olivin bestehen.

Amygdalaire — Hauys Bezeichnung für „mandelsteinartig“.

Amygdaloïde — als Gesteinsbenennung von Brongniart (J. d. M. XXXIV, 31) in Anwendung gebracht für den Mandelstein im Sinne Werners; als structurelle Bezeichnung jetzt noch gebraucht für „Mandelsteinstructur“.

Amygdaloidisch — nennt man die Structur der porösen Eruptivgesteine, deren rundliche oder ellipsoidale Poren secundär mit mandelförmigen Infiltrationsproducten gefüllt sind.

Amygdalophyr — von *Jenzsch* (N. J. 1853, p. 386) für den Glimmerporphyrit von Weissig vorgeschlagen; oft mandelsteinartig; wird auch als Synonym mit Mandelstein gebracht.

Anagenit (Anagénite) — nannte Hauy einige gut cementirte mittelkörnige Pouddinggesteine. Nach Studer: Conglomerat, dessen Cement glimmerschieferartig ist.

Analcimit — zum grossen Theil in Analcim umgewandeltes Basaltgestein. *Gemellaro.*

Anamesit — structurelle Bezeichnung für feinkörnige Basaltgesteine. In mineralogischer Zusammensetzung identisch mit dem Dolerit (siehe dieses Wort), aber die Gemengtheile mit blossem Auge schon schwer zu erkennen — so definirte man ursprünglich den Anamesit. Nach der Korngrösse steht der A. zwischen Basalt und Dolerit.

Leonhard, Basaltgebilde, 1832.

Andalusitglimmerfels — hat man grobkörnige Hornfelse, in denen man auch mit blossem Auge die genannten Gemengtheile erkennen kann, genannt.

Andalusit-Glimmerschiefer.

Andalusitgranulit — röthliche Granulite, die neben Granat, (Cyanit und Fibrolith), Andalusitaggregate enthalten.

Andalusit-Hornfels — ist ein in der Schiefercontactzone der Granite vorkommender Hornfels mit wesentlichem Andalusitgehalt.

Andalusitthonschiefer.

Andendiorit — jüngere Quarzaugitdiorite.

A. Stelzner, Beiträge zur Geologie der Argentinischen Republik. I, 1885.

Andengesteine — sind nach Stelzner (Beitr. z. Geol. u. Paläont. d. Argent. Republik, 1885, I, p. 194) jüngere Eruptivgesteine von granitischem und dioritischem Habitus. Der Ausdruck, ebenso wie Andengranit und Andenporphyr, wurde schon von Darwin (Voyage of the Beagle, III, 1846) für vermeintliche Albitgesteine der Cordilleren gebraucht.

Andengestein — nennt O. Lang (siehe Dolerit-Diorit) einen Typus seiner Gesteine der Alkalimetall-Vormacht, wo Na⟨Ca⟩K.

Andengranit — nannte Stelzner (Beiträge zur Paläont. d. Argentin. Republik, I, 1885) chilenische Amphibolgranitite, deren Feldspath und Quarz neben Flüssigkeitseinschlüssen auch Glaseinschlüsse enthalten. Siehe Andengesteine.

Andenporphyr — liparitähnlicher Quarzporphyr aus Chile.
W. Möricke. Einige Beobachtungen über chilenische Erzlagerstätten und ihre Beziehungen zu Eruptivgesteinen. T. M. P. M. 1891, XII. p. 197. Siehe Andengesteine.

Andesit — quarzfreie neovulkanische effusive Kalknatronfeldspath-Gesteine; porphyrische (hyalopilitische und pilotaxitische) Structur, Grundmasse vorherrschend feldspathig; als porphyrartige Einsprenglinge ausser Plagioklas noch eins oder mehrere Mineralien aus der Gruppe des Biotits, Amphibols und Pyroxens.
Benennung, von L. v. Buch für trachytähnliche Gesteine aus den Anden vorgeschlagen, deren Feldspath ursprünglich für Albit, dann für Oligoklas gehalten wurde.
L. v. Buch, Pogg. Ann. XXXV, 1836, pag. 188.

Andesitbasalte — nannte Bořicky einige nephelin- oder leucitführende Basalte, die meist als Basanite bezeichnet werden.
Bořicky, Petrographische Studien an den Basaltgesteinen Böhmens. — Arb. d. geol. Abth. d. Landesdurchforschung Böhmens. II, 1873.

Andesitgläser — sind, entsprechend dem Obsidian, Pechstein etc., glasige Ausbildungsformen der Andesite. Syn. Hyaloandesite. Vitroandesite.

Angehäufte Gesteinsformen = Anhäufungsgebilde.

Anhäufungsgebilde — sind solche Gesteinmassen, die durch Windwehen, durch vulkanische Auswurfsmassen und durch Gletscher gebildet sind — Löss, Gletscherschutt, vulkanische Auswürflinge. — *Gümbel*, p. 230.

Anhydrit — körniges oder dichtes Aggregat von rhombischem wasserfreiem schwefelsaurem Kalk; weiss, grau, blau. — Syn. Karstenit, Muriacit.

Anhydrit-Quarzit.

Anhydrolyte — nennt Senft die in Wasser unlöslichen oder schwer löslichen einfachen Gesteine, zu denen er aber auch den Talkschiefer, die vulkanischen Gläser, den Thonschiefer etc. rechnet.

Anisomere Gest. (roches cristallisées anisomères) — bezeichnet Brongniart (J. d. M. XXXIV, 31) als „roches formées en tout ou en partie par voie de cristallisation confuse; une partie dominante servant de base, de pâte en de ciment aux autres . . . .“ Dazu gehörten Gneiss, Glimmerschiefer, Phyllit, Variolit, Porphyr, Trachyt und viele andere; es werden darunter hauptsächlich wohl porphyrische Structuren gemeint sein.

Anisometrisch — ist die Structur der körnigen Gesteine, wenn die Körner von verschiedener Grösse sind.

Anisotrop = doppelbrechend.

Anogen — sind diejenigen Gesteine, deren Material von unten nach oben gelangt ist, die sich durch Aufsteigen bilden — also Eruptivgesteine.

Anorganogen — heissen Minerale und Gesteine nicht organischen, mineralischen Ursprungs.

Anorganolithe — sind die anorganischen, nur aus anorganogenen Mineralien gebildeten, Gesteine.

Anorthit-Amphibolit — sind Amphibolite mit reichlichem Anorthitgehalt; siehe Feldspath-Amphibolit.

Anorthit-Augitgestein — siehe Eukrit.

Anorthitdiabas = Eukrit.

Anorthitdiorit = Corsit.

Anorthitgabbro = Trocrolith?. Krystallinisch-körnige aus Anorthit und Diallag bestehende Gesteine.

Anorthitgesteine — nennt man die tellurischen sowie meteoritischen Eruptivgesteine, deren feldspathiger Gemengtheil ganz oder zumeist Anorthit ist; der andere Hauptgemengtheil ist Hornblende oder Augit; es sind also anorthitische Grünsteine und Andesite (Corsit, Eukrit, Matrait).

Anorthit-Hornblendegesteine — siehe Corsit und Matrait.

Anorthittuff — braune palagonitische Tuffe mit Anorthit- und Augit-Krystallen.

Forchhammer, N. J. 1845, p. 598.

Anorthosite — hat Sterry Hunt in Amerika sehr pyroxenarme, fast ausschliesslich aus Feldspath bestehende Gabbrogesteine genannt.

Anoterite (oder anoterische Gesteine) — von Sederholm für gleichkörnige, durch den hohen Idiomorphismus des Quarzes gekennzeichnete, finnländische Granite vorgeschlagen, „weil sie wahrscheinlich in höheren Niveaus krystallisirten“.

J. J. Sederholm, Ueber die finnländischen Rappakiwigesteine. — T. M. P. M., Bd. XII, 1. Heft.

Antracide — heissen die mineralischen Kohlen und ihnen verwandte Gesteine.

Anthracit — fossile Kohle mit mehr als 90 % Kohlenstoff, glas- bis halbmetallisch-glänzend, spröde, gräulich bis röthlich-schwarz, muschelig brechend, mit schwacher Flamme und geringem Rauch verbrennend; spec. Gew. 1,4—1,7. Als Mineral von Haidinger so benannt.

Anthraconit — kohlenstoffreiche und dadurch schwarze körnige Kalksteine, gewöhnlich als Nester, Adern, Linsen, radialstrahlige Kugeln etc. Siehe Lucullan.

Antigoritserpentin — aus Augitgesteinen (olivinfrei ?) entstandene serpentinähnliche Gesteine, die Antigorit und Talk enthalten.

Anwachsschichten (Streifung) — sind die durch zonalen Bau gekennzeichneten concentrischen Schichten, aus denen die Mineralien aufgebaut sind.

Aphanit — Benennnung von Hauy für dichte, scheinbar homogene, dunkelgrüne oder schwarze Gesteine (in denen die Gemengtheile mit blossem Auge nicht zu unterscheiden sind); manchmal treten porphyrartig Feldspath, Pyroxen, Hornblende aut; oft blasig und mandelsteinartig. Es war für Hauy „amphibole compacte et feldspath fondus imperceptiblement l'un dans l'autre; apparence homogène avec une couleur noirâtre.“ Uebergänge in die betreffenden Gesteine und das Mikroskop führten zur Unterscheidung von Diapasaphanit, Dioritaphanit etc. Jetzt wird nur das Adjectiv „aphanitisch“ als structurulle Bezeichnung für dichte Gesteine, deren Gemengtheile mit blossem Auge nicht unterscheidbar sind, gebraucht.

Aphanitisch — siehe Aphanit.

Aphanitmandelstein — aphanitische Augitporphyrite mit von Kalkspath, Zeolithen etc. erfüllten Mandeln; siehe Spilit, Variolite du Drac.

Aphanitporphyr — nannte man früher durch Labrador und andere Einsprenglinge porphyrartige aphanitische Labradorporphyre.

Aphanitschiefer — veraltete Benennung für verschiedene schiefrige Diabasgesteine, grüne Schiefer u. desgl.

Aphanitwacke — veraltete Bezeichnung für erdig zersetzte aphanitische Gesteine aus der Diabas- und Augitphorpyritgruppe.

Aphanogen — nennt Loewinson-Lessing („Die Gesteine“, in Brockhaus' und Efron's Conversationslexikon, 1893, XVII) die krystallinischen Schiefergesteine, deren Ursprung noch streitig sein kann, wie Gneisse, Granulite, Glimmerschiefer etc.

Aplit — schwedische Benennung für sehr glimmerarme oder glimmerfreie Granitgesteine. Rosenbusch bezeichnet damit Muscovitgranite, die er als Ganggesteine betrachtet; meistens auf feinkörnige Muscovitgranite (und Mikrogranite) anwendbar.

Apolar — siehe isotrop.
Apophysen — Seitenausläufer, Seitenzweige von Ganggesteinen, auch von Decken und Massiven.
Architektur — nennt Brögger die structurellen Verhältnisse complexer, aus mehreren Gesteinen bestehender, Gneissbreccienartiger Gebilde. Wohl als allgemeiner Ausdruck für die Bezeichnung der gegenseitigen Verknüpfungsverhältnisse complexer Gesteinsgebilde oder auch für die gegenseitigen Beziehungen von Gesteinsmassen in statigraphischer Hinsicht zu gebrauchen.
W. Brögger, Mineral. d. Syenitpegmatitgänge.
Naumann gebraucht den Ausdruck für die allgemeinen stratigraphischen Beziehungen der Gesteine einer Gegend.
Arculite — bogenförmige Krystallitenaggregate (Skelette).
F. Rutley. Notes on crystallites (Mineral. Magaz. 1891, IX, p. 261).
Ardoise — siehe Dachschiefer und Thonschiefer.
Arenaria di transitione — Grauwacke.
Arénacés (roches) — siehe psammitische Gesteine.
Arène — nennt man in Centralfrankreich Granitgneiss und Granitsand. — Siehe auch Haidesand.
Argilisation — Verwandlung von Laven und anderen Gesteinen in Thon.
Argillite — siehe Thonschiefer.
Argiloide — ist Senft's Bezeichnung für die Gruppe der Thonschiefer, Brandschiefer, Schieferthone u. dsgl. (Classific. d. Felsarten, 1857, p. 43).
Argilolithe — sind thonige oder verkieselte geschichtete Tuffe von rother oder grünlicher Farbe mit weissen rundlichen Flecken und sandigen Einlagerungen. Wohl als allgemeine Bezeichnung für thonige Tuffe aufzufassen.
Vélain, Bull. Soc. Géol., 1885 (3), XIII, pag. 541.
Argilophyr = Brongniart's Bezeichnung für Thonporphyr, d. h. Porphyre mit zersetzter thoniger Grundmasse. — (J. d. M. XXXIV, 31.)
Arkesine — nannte *Jurine* (J. d. M. XIX, 1806, p. 375) einen am Montblanc vorkommenden talk- und chlorithaltigen Hornblendegranit. Vielleicht Protogingranit? Es wurden auch höchst krystalline Abänderungen des Arollagneisses ebenso benannt: eine dichte graue Grundmasse enthält bis zollgrosse Orthoklase, Quarzkörner, Hornblende, Titanit, etwas Plagioklas und braunen Glimmer. (Bei Dent blanche, Arollagletscher). In den Walliser Alpen wird so auch

ein vielleicht zu den Porphyroiden gehörendes Gestein genannt.

Arkose — aus Granit- und Gneiss-Schutt entstandene Sandsteine, die neben Quarz reichlich Orthoklas (und anderen Feldspath) meist auch Glimmer enthalten. Benennung Al. Brongniart's. Syn. Feldspathpsammit.

Arollagneiss — die Hauptmasse des Matterhorns, Weisshorns und Dent blanche bildender Gneiss, in welchem verwebte Flasern oder Lamellen von lichtgrünem Glimmer und Talk dicht verwachsene Gemenge von Feldspath (Orthoklas und Plagioklas) und Quarz enthalten. — *Jurine* (J. d. M. 1806).

Arthrolithe — nannte Tschersky cylindrische quergegliederte Concretionen, wie sie in Thongesteinen und Mergeln vorkommen.

J. Tschersky. Arb. d. St. Petersb. Naturf.-Ges. 1887.

Aschaffit — ein zwischen Kersantit und Minette stehendes Ganggestein (Stengert bei Aschaffenburg), dessen Gehalt an Quarz- und Feldspatheinsprenglingen dem durchbrochenen Gneiss entnommen sein soll.

C. Gümbel, Bavaria, IV, 11. Heft, p. 23. 1865.

Asche (vulkanische) — ist zu feinem Pulver zerstäubte Lava, die mit den Wasserdämpfen aus dem Krater hinausgeschleudert wird und als Staub niederfällt. Besteht aus Glaspartikeln und Krystallbruchstücken.

Ashbeddiabase — hell- und dunkelgraue oder schwarze dichte Augitporphyrite von Keweenaw Point, gekennzeichnet durch die untergeordnete Stellung des Augits und durch dessen Auftreten in gerundeten Körnern.

Pumpelly, Geology of Wisconsin, III, p. 32.

Aschenstructur — nennt Mügge (N. J., B.-B. VIII, p. 648, 1893) die eigenthümliche bunte Beschaffenheit der Keratophyr-Tuffe, die als metamorphisirte Aschenansammlungen mit Krystallbruchstücken und pisolithischen Körnern erscheinen. Wohl identisch mit Loewinson-Lessings pisolithischen Tuffen.

Asclerine — nannte Cordier Bimstein, zersetzten Obsidian u. desgl.

Asidères (Asidérites) — ist Daubrée's (C.-R., 65, 1867, p. 60) Bezeichnung für die eisenfreien Steinmeteorite, d. h. solche Meteorite, die bei verschiedener Structur und Zusammensetzung wesentlich aus Silicaten (selten aus kohliger Substanz) bestehen und kein metallisches Eisen enthalten.

Asphaltsandstein — von Asphalt durchtränkter Sandstein, oder Sand mit Asphalt als Bindemittel. Abart des bituminösen Sandsteins.

Asterolith — siehe Meteorit.

Atacamaite — nennt Stan. Meunier (Coll. d. Météor. 1882) die Meteorite vom Typus des Met. Atacama.

Ataxit — ist Loewinson-Lessing's (T. M. P. M. 1888, 529) Bezeichnung für solche breccienartige Laven (Taxite), wo zwei verschieden geartete Bestandmassen in regelloser Verknüpfung das Gestein bilden, indem unregelmässige Partieen einer Masse in der anderen als Einschlüsse erscheinen. — Siehe Taxite, Schlieren.

Athrogene Gest. — nennt Renevier die vulkanischen Trümmergesteine (Asche, Lapilli, Tuffe etc.).

Atmogen — durch Fumarolenwirkung entstandene Bildungen. Auch wohl synon. mit Aeolisch.

Augen — siehe die Definition bei Augitaugen.

Augenditroite — durch Protoklasstructur gekennzeichnete Ditroite mit primären Augen; enthalten, ausser den üblichen Gemengtheilen, Lepidomelan, Aegirin, Albit.
W. Brögger (p. 110).

Augengneiss — nennt man flaserigen Gneiss, in welchem abgerundete linsenförmige porphyrartig eingesprengte Feldspathkrystalle (oder Gemenge mit Quarz) im Durchschnitt des Gesteins als Augen erscheinen.

Augengranulit — solche Granulite, die porphyrartig ausgeschiedene rundliche oder linsenförmige Einsprenglinge von Feldspath, Granat, oder Gemenge dieser Mineralien unter sich und Quarz enthalten.

Augenkohle — durch an die Augenstructur erinnernde Gruppirung der Absonderung gekennzeichnete Kohle.

Augensteine — concretionäre Gebilde; rundliche und plattgedrückte nierenförmige Knollen mit concentrischen Wülsten und Ringen umgeben, häufig zu zweien oder mehreren verwachsen.

Augenstructur — in krystallinisch-schiefrigen und metamorphen Gesteinen häufig auftretende Structur, dadurch bedingt, dass Krystallkörner oder Gruppen von solchen Körnern linsenförmig aus der übrigen Masse des Gesteins, von blättrigen und feinkörnigen Gemengtheilen flaserig umgeben, wie Augen hervortreten.

Augitandesite — sind diejenigen, meist hyalopilitischen, Andesite (siehe dieses Wort), deren gefärbter, pyroxenischer Gemengtheil Augit ist.

Augitaugen — nennt Möhl Zusammenrottungen grösserer Augitkrystalle, welche rundliche Concretionen innerhalb der

Grundmasse von Gesteinen bilden und gewöhnlich von einer absonderlichen, recht dichten und dunklen Grundmasse umgürtet werden. In diesem Sinne wird überhaupt der Ausdruck „Augen" gebraucht.

Möhl, Die Basalte und Phonolite Sachsens. 1873, p. 7.

Augitbiotit-Granit (Teall) — ist ein augitführender Granitit. Siehe Augitgranitit.

Augitdiabasit = Augitporphyr.

Augitdiorit — körnige (granitoïde) Diabasgesteine, oft mit secundärer Hornblende und etwas saurer (?) als die eigentlichen ophitischen Diabase, wegen des Oligoklasgehalts statt Labrador. Auch quarzhaltig.

A. Streng und *Kloos*, Ueber die krystallinischen Gesteine von Minnesota in Nord-Amerika. N. J. 1877, 117.

Augitdioritporphyrit — siehe Ortlerit.

Augitfels — nannte man früher Lherzolithe und körnige oder dichte Augitgesteine. Gehört in den Pyroxenit Williams'.

Augitglimmerporphyrit — ist augitführender Kersantit.

Augitgneiss — Gneisse, deren gefärbter Gemengtheil Augit ist.

Becke, T. M. P. M. 1882, 365.

Augitgranulite — dunkelfarbige, feinkörnige bis dichte, unvollkommen schiefrige Granulite, die Augit (und rhombischen Pyroxen), Plagioklas, Granat, Biotit, Quarz u. and. weniger wichtige Gemengtheile enthalten. Syn. Trappgranulite.

H. Credner, Das sächsische Granulitgebirge. 1884, 8 und 16.

Augitgranit — ist ein solcher Granit, dessen eisenhaltiger gefärbter Gemengtheil beinahe oder ganz ausschliesslich Augit ist.

Augitgranitite — sind Biotitgranite („Granitite") mit wesentlichem Augitgehalt.

Augitgrünschiefer = Diabasschiefer.

Augitgrünsteine — Diabase; im Sinne von Senft — Diabasite.

Augithyalomelan — schlug Lasaulx (Elem. d. Petrogr. 1875, 230) vor für Limburgit.

Augitit — neovulkanische, den körnigen Peridotiten entsprechende, glasige Gesteine; in brauner Glasbasis Augit und Magneteisen; manchmal accessorisch Olivin, Nephelin, Biotit etc.

Dölter, Verhandl. d. k. k. geol. Reichsanst., 1882, № 8, 143. — Ursprünglich von *Dölter*, Die Vulkane der Capverden 1882, p. 74, „Pyroxenit" genannt. Syn. Magmabasalt, Augithyalomelan, Limburgit.

Augitmelaphyr (Kalkowsky) = Augitporphyrit.
Augitminette — syenitische Ganggesteine, die neben Orthoklas und Biotit einen wesentlichen Augitgehalt aufweisen holokrystallin-porphyrisch. *Rosenbusch*, p. 318.
Augitophyr = Augitporphyr.
Augitoporphyr = Augitporphyrit.
Augit-Orthophyr — nennt Rosenbusch (Mass. Gest. 1887, 428) diejenigen, den Augittrachyten entsprechenden, quarzfreien Porphyre, deren pyroxenischer Gemengtheil vorwiegend oder ausschliesslich Augit ist.
Augitpikrit — siehe Pikrit.
Augitporphyr — ursprünglich dichte, dunkelgrüne oder schwarze, paläovulkanische Gesteine mit reichlichen Augiteinsprenglingen. Jetzt noch für Labradorporphyre mit herrschendem Augit gebräuchlich.
L. v. Buch. Leonhard's Taschenbuch, 1824, II, p. 289, 372, 437, 371.
Augitporphyrit — paläovulkanische (den Augitandesiten entsprechende) Effusivgesteine wesentlich aus Augit, Plagioklas und amorpher Basis bestehend. Structur — porphyrisch in verschiedenen Abänderungen. — Syn. Augitporphyr, Labradorporphyr, Spilit u. and.
Augitpropylite — nennt Richthofen (Z. d. g. G. 1868, XIX, p. 668) solche Propylite, die einen wesentlichen Gehalt an Augit aufweisen, also Augitandesite mit dem Habitus älterer Grünsteine. Siehe Propylit.
Augitquarzit.
Augitquarzschiefer — grünlichgrauer Quarzschiefer mit einem glimmerartigen Mineral und zum $^1/_3$ aus hellem Augit bestehend.
Benecke und *Cohen*, Geogn. Beschr. der Umgeg. von Heidelberg. 1881, pag. 26.
Augitschiefer — siehe Diabasschiefer.
Augitsericitschiefer (Lossen) — grünen Diabasschiefern ähnliche Sericitschiefer mit ausgeschiedenem Augit.
Augitserpentin — sind serpentinisirte augithaltige Peridotite.
Augit-Skapolitgneiss — an der Kupfermine im Hererolande (Südafrika), auftretender Gneiss, der aus Augit, Skapolith und etwas Plagioklas, Quarz, Apatit und Muscovit besteht.
H. Wulf, Beitr. zur Petrogr. des Hererolandes in Südwest-Afrika. T. M. P. M. 1887, p. 214.
Augitsyenit — krystallinisch-körnige Gesteine, die wesentlich aus Orthoklas und Augit mit Plagioklas bestehen; daneben

führen diese sehr verschiedenartigen Gesteine, die oft mit Eläolithsyeniten verknüpft sind, accessorisch etwas Biotit, Hornblende, Olivin und noch andere Gemengtheile. — Zuerst von G. v. Rath am Monzoni beschriebene, mit Diabasen verknüpfte, Syenite. — Syn. Monzonit.

G. v. Rath, Ueber die Gesteine des Monzoni. Z. d. g. G. 1875. XXVII, 343—357 (351).

Augitsyenitporphyr — porphyrische Ausbildungtformen der Augitsyenite.— Syn. Orthoklas-Augitporphyr. *Tschermak*. T. M. P. M. 1875. 133—136.

Augittachylyt — schlug Lasaulx (Elem. d. Petrogr. 1875, p. 230) für Magmabasalt vor.

Augittrachyte — sind solche Trachyte, deren porphyrische Einsprenglinge Sanadin und Augit sind, während Biotit fehlt. — Syn. Tr. Ponza-Typus Rosenb.

Augitvitrophyrit — ist die moderne Bezeichnung für Abarten von Augitporphyriten mit vorwiegend glasiger Grundmasse. *Rosenbusch*, Mass. Gest. p. 806.

Augitvogesite — lamprophyrische Ganggesteine, die wesentlich aus Orthoklas und Augit bestehen. Siehe Vogesit.

Aumalite — nennt Stan. Meunier (Coll. d. Météor, 1882) die Moteorite vom Typus des Met. Aumale.

Ausfüllungsmineralien (Uttfyllningsmineralier) — nennt Törnebohm (Geol. Fören. i. Stock. Förh., VI, 1882—1883, p. 140) solche Gemengtheile, die zu den letzten Ausscheidungen aus dem Magma gehören und vielleicht als Zersetzungsproducte der früher gebildeten Minerale erscheinen; sie sind also weder rein primär noch rein secundär; z. B. der Calcit und Mikroklin einiger Granite.

Ausscheidungstrümer — sind trumähnliche Adern, Schlieren, die das vulkanische Gestein durchsetzen und primären Ursprungs sind, also bei der Verfestigung des Gesteins durch Differenzirung und Ausscheidung sich gebildet haben.

Ausweichungsclivage — durch Dynamometamorphose entstandene Schieferung. — Syn. transversale, falsche, diagonale Schieferung.

A Heim, Mechanismus der Gebirgsbilduug. II, p. 53.

Auswürflinge (vulkan.) — sind diejenigen Bruchstücke von Laven oder dem Vulkan fremden Gesteinen, die von demselben als lose Gebilde ausgeschleudert werden und als Bomben, Blöcke und Lapilli niederfallen. — Syn. Ejectamente, Projectile.

Authigen — Bezeichnung Kalkowsky's für an Ort und Stelle,

durch Neubildung, in Sedimenten und klastischen Gesteinen) entstandene secundäre Gemengtheile.
E. Kalkowsky, N. J. 1880, I, p. 4.

Autochthon — nennt man manchmal die an Ort und Stelle entstandenen Gebilde, wie z. B. Torf; auch auf die Gemengtheile der Gesteine anwendbar.

Automorph — ist synonym mit idiomorph, vor welchem es die Priorität hat; Bezeichnung für diejenigen Gemengtheile der Gesteine, die gut ausgebildet sind und eigene krystallographische Begrenzung aufweisen.
C. Rohrbach, T. M. P. M. VII, p. 18. 1886.

Axiolithe — sphaerolitische Gebilde, in welchen die sie bildenden Fasern nicht um einen Punkt strahlig, sondern longitudinal längs einer geraden oder gekrümmten Linie angeordnet sind.
F. Zirkel, Microscopical Petrography, 1876, p. 167.
— Ber. Sächs. Ges. d. Wiss. 1878, 214.

Axotom (axotomisch) — in einer Richtung spaltbar (Clivage vorhanden).

Azabache = Pechkohle.

B.

Bacillite — stabförmige Krystallite, die aus mehreren parallel ihren Längsaxen gelagerten Longuliten zusammengesetzt sind. — *F. Rutley*. Mineral. Magaz. 1891, IX, p. 261.

Backkohle — Abart von Steinkohle.

Backofenstein — nannte man früher Trachytglomerate; siehe auch Trümmerporphyr.

Bänke — nennt man solche Platten, d. h. durch meist ebene, obere und untere, Flächen begrenzte Theile, von Gesteinen, die eine bedeutende Länge und Breite besitzen.

Baggertorf — in Holland und anderen Gegenden verbreitete breiartige schwarzbraune Torfmasse, ohne pflanzliche Structur, welche mit Netzen geschöpft (gebaggert) wird.

Balkeneisen (Reichenbach, Pogg. Ann. 1861, Bd. 114) = Kamazit.

Banatit — nach B. v. Cotta, mit den Erzlagerstätten des Banats eng verknüpfte Dioritgesteine, meistens quarzhaltig und augitführend. Z. Th. Synon. mit Quarzdiorit.

Bandeisen (Reichenbach, Pogg. Ann. 1861, Bnd. 114) = Taenit.

Bandjaspis — dichte farbige, gebänderte oder gestreifte, Kieselsäuregesteine. Siehe Basaltjaspis.

Bandporphyr — heissen die durch abwechselnde, verschiedenartig gefärbte, Lagen von Quarz und Feldspath gebänderten oder streifigen Felsitporphyre.

Bandschiefer — siehe Desmosit.

Bandstructur — besteht darin, dass mehr oder weniger dünne und durch parallele Ebenen begrenzte Lagen von verschiedener Structur, Farbe, Korn, oder Zusammensetzung im Gestein abwechseln; z. B. in Felsitporphyren, Schiefern etc.

Banjite — nennt Stan. Meunier (Coll. d. Météor. 1882) die Meteorite vom Typus des Met. Soko Banja (Sarbonovać, Alexinač).

Bankung — heisst eine sehr dicke plattenförmige Absonderung. Siehe Bänke.

Bardellone — nannte Brocchi den apenninischen (eocänen?) glimmerhaltigen schieferigen Sandstein.

Barytgestein — dunkles, schwärzlich-graues, dichtes Gestein, bestehend aus Schwerspath mit Beimengung von Kieselsäure, Coelestin, Eisenoxyd.(*v. Dechen*, in Kerten's u. v. Dech. Arch., XIX, 1845, 748).

Barytsandstein.

Basalt — ist eine der ältesten petrographischen Bezeichnungen. Der Ausdruck soll vom äthiopischen „basal" (oder „bselt", „bsalt" = gekocht?) = eisenführender Stein stammen; nach Plinius wurden die ersten Basalte aus Aethiopien gebracht. Bis zur Einführung des Mikroskopes hielt man den Basalt für eine einfache Substanz, seit Cordier sah man darin die dichten Aequivalente der Dolerite. Jetzt versteht man im Allgemeinen darunter neovulkanische Effusivgesteine, die bei verschiedener, aber meist porphyrischer, Structur aus Plagioklas, Olivin, Augit und Magneteisen, als wesentlichen Gemengtheilen, bestehen. Sie sind dicht oder sehr feinkörnig, schwarz oder jedenfalls dunkel gefärbt und oft mit ausgezeichneter säulenförmiger Absonderung. Von den eigentlichen Basalten trennte Zirkel Leucit- und Nephelinbasalte, Stelzner die Melilithbasalte, wo der Plagioklas durch einen der genannten Minerale vertreten wird. Als Basaltgesteine schlechtweg fasst man manchmal alle Basalte, Basanite, Tephrite und ähnliche Gesteine zusammen.— Syn. z. Th. Trapp, Basanit, Basaltit und verschiedene veraltete Benennungen.

Basaltgläser — sind die glasigen Ausbildungsarten der Basalte, wie z. B. Tachylyt, Hyalomelan. — Syn. Hyalobasalt, z. Th. Vitrobasalt.

Basaltische Absonderung wird die, bei Basalten besonders schön ausgeprägte, sechskantige säulenförmige Absonderung der vulkanischen Gesteine genannt.

Basaltit. Diese in der modernen Petrographie nicht mehr gebrauchte Benennung hat einen doppelten Ursprung. *V. Raumer* gab diesen Namen niederschlesischen basaltähnlichen Gesteinen, die später zum Melaphyr und dann zu Porphyriten gezählt wurden. Bei *Senft* (Classif. d. Felsarten, 1857, 63) ist es eine allgemeine Bezeichnung für die Gruppe der Basaltgesteine (Basalt, Dolerit, Nephelinbasalt, Leucitbas. etc.). Die Bezeichnung wurde auch auf Melaphyre angewandt; endlich hat Lasaulx (p. 231) vorgeschlagen, damit die eigentlichen, dichten, homogen erscheinenden Basalte, zu bezeichnen.

Basaltjaspis — nennt man die im Contact mit Basalten zu Jaspis verwandelten Schieferthone oder Sandsteinmergel. Hart, undurchsichtig, hell bis schwarz, mit muscheligem Bruch. — Syn. Systyl.

Basalt-Limburgit — nennt Kalkowsky (Elem. d. Lithol. 1886, 137) die Limburgite, um ihre Zugehörigkeit zu den Basalten hervorzuheben.

Basaltobsidian — nannte man manchmal wasserfreie Basaltgläser, die wohl unter Sideromelan oder Hyalomelan eingereiht werden können, wenn man die Benennung Obsidian nicht als Gattungsname, ohne Hinsicht auf die chemische Zusammensetzung, für fast krystallfreie (oder -arme) und wasserlose vulkanische Gläser behalten will.

Basaltpeperin — nennt Kalkowsky (Elem. d. Lithol., 1886, 138) die an grossen porphyrischen Krystallen reichen Basalttuffe.

Basaltporphyr (oder porphyrartiger Basalt) — nannte man früher Basaltvarietäten mit, durch grössere Olivin- und Augit-Einsprenglinge, scharf ausgeprägter porphyrischer Structur.

Basaltthon — siehe Wackenthon.

Basaltwacke — nennt man die zu thoniger Masse verwitterten Basalte; es ist eine dichte oder erdige Masse von grünlich-grauer, bläulich-grauer, bräunlich-schwarzer Farbe und enthält mehr oder weniger noch unzersetzte Theile des ursprünglichen Basaltes.

Basanit — neovulkanische Ergussgesteine, die wesentlich aus Kalknatronfeldspath, Augit, Olivin und einem oder beiden Mineralen: Nephelin und Leucit bestehen. Zuerst von *Brongniart* gebraucht im Sinne von Basalt. Den jetzigen Sinn erhalten von *Fritsch* und *Reiss*, Geol. Beschr. der Insel Tenerife, 1868, und *Rosenbusch*. Man unterscheidet Leucitbasanite, Nephelinbasanite und Leucit-Nephelin-

Basanite. Bei älteren Autoren manchmal auch wohl für Kieselschiefer gebraucht.

Basanitoïd. So bezeichnet *Bücking* solche Basaltgesteine, die keinen Nephelin enthalten, aber eine ihn ersetzende, mit Säuren gelatinirende, sehr natronreiche Basis. Es ist also gewissermaassen eine besondere Abart von Basaniten (siehe dieses Wort).

H. Bücking, Basaltische Gesteine aus der Gegend südwestlich vom Thüringer Wald und aus der Rhön. 1881.

H. Bücking, Ueber basaltische Gesteine der nördlichen Rhön. Jahrb. d. k. k. preuss. Landesanst. 1882.

Basanitoïde — ist Gümbels Bezeichnung (p. 88) für die Gesammtheit der basaltischen Gesteine.

Basanoïde = Basanitoide.

Basanus — veraltete Bezeichnung für Kieselschiefer.

Basis — wird nach Zirkels Vorschlag der amorphe und isotrope Krystallisationsrückstand (glasig und mikrofelsitisch) in der Grundmasse der halbkrystallinischen und glasigen Gesteine genannt. — Syn. Mesostasis, Zwischenklemmungsmasse, Magma, pâte amorphe . . Der Ausdruck „Basis“ kommt schon bei Brogniart (J. d. M. XXXIV, 31) vor.

Basische Gesteine — nennt man diejenigen Eruptivgesteine, welche verhältnissmässig kieselarm sind und keine freie Kieselsäure enthalten. Bei verschiedenen Autoren stimmt jedoch die Grenze gegen die sauren oder neutralen G. nicht überein; bald werden zu den basischen Gest. solche gerechnet, die weniger SiO^2 als 60% enthalten, bald solche nicht über 55%, bald nicht über 50% etc. — Syn. Basite.

Basite — v. Cotta's (N. J. 1864, p. 824) Benennung für die basischen Gesteine.

Basittypus — ist Vogelsang's Gruppe der Nephelin- und Leucit-Gesteine (Z. d. g. G. 1872, 533).

Basitporphyre (und **Basitporphyrite**) — nannte Vogelsang die porphyrischen Nephelin- und Leucit-Gesteine (Z. d. g. G., 1872, 542).

Bastitfels — ist ein vorherrschend oder ausschliesslich aus Bastit bestehender Pyroxenit.

Bastkohle — Abart von Braunkohle.

Batholithe — ist die von Süss eingeführte Bezeichnung für ausgedehnte, unregelmässig gestaltete, tief unter der Erdoberfläche liegende und nur durch Erosion oder Gebirgsbildung zu Tage tretende, Massen von Tiefengesteinen (z. B. Granit, Gabbro, Diorit etc.). Die B. sind dadurch ent-

standen, dass das feuerflüssige Magma grosse, im Innern der Erdrinde befindliche oder durch das Empordringen des Magmas selbst gebildete Hohlräume ausfüllte.

Batholithite — will Lagorio (Ueber einige massige Gesteine der Krim. — Warschauer Universitätsnachrichten, 1887) die als Batholithe erscheinenden Tiefengesteine nennen. — Syn. Tiefengesteine, intrusive, irruptive, plutonische G., Plutonite.

Bathvillit — dem Asphalt oder stark bituminöser Kohle verwandtes Gebilde bei Bathville.

Williams, Jahresb. d. Chem. 1863, p. 846.

Bathygene Sedimente sind Tiefseeablagerungen.

Bathylite = Batholithe.

Batistschiefer — bergmännischer Ausdruck für im Querbruch schillernden Kupferschiefer.

Baulit — gewisse Abänderungen von Isländischen Ryolithen.

Forchhammer, Journ. f. prakt. Chemie. 1843, p. 390.

Baulit-Granit — nennt O. Lang (siehe Dolerit-Diorit) einen Typus seiner Gesteine der Alkalimetall-Vormacht, wo Ca ⟨K⟩ Na ist.

Beat = Torf.

Beauxit — ist ein rothes thonartiges Gestein, das aus Thonerde, Eisenoxyd und Wasser besteht (auch etwas Kieselsäure); benannt nach dem Fundort Beaux bei Arles.

Belajite — nennt Stan. Meunier (Coll. d. Météor. 1882) die Meteorite vom Typus des Met. Belaja Zerkow.

Belonite — nadelförmige Mikrolithe, gewöhnlich an den Enden rundlich oder stumpf zugespitzt.

Belonosphaerite — radialstrahlige sphärolitische Gebilde.

H. Vogelsang, Archives néerlandaises, p. 134, VII, 1872.

Beresit — gangförmiger Muscovitgranit von Beresovsk, oft reich an Schwefelkies und von goldhaltigen Quarzgängen durchsetzt.

G. Rose, Reise nach dem Ural, I, p. 586.

Nach *Karpinsky* giebt es auch feldspathfreie Beresite. Genauer untersucht von *Arzruni* (Z. d. g. G. 1885, XXXVII, 865).

Bergmehl — lockeres, erdiges oder kreideähnliches, Gestein von weisser, graulicher oder gelblicher Farbe, welches aus kieseligen Diatomeenresten besteht. — Syn. Diatomeenpelit, Kieselguhr, Kieselmehl, Infusorienmehl.

Bergmilch = Kalkguhr.

Bergöl — siehe Naphtha.

Bergtheer — bräunliches, mehr oder weniger zähflüssiges, Petroleum.

Bernstein — ist gelber oder rothbrauner harter fossiler Harz der 3—5 % Bernsteinsäure enthält.

Berstschiefer — siehe Klebschiefer.

Bimagmatische Structur der Porphyritgesteine — ist die so zu sagen doppelte, aus zwei Generationen bestehende, Grundmasse einiger porphyrischer Gesteine.

F. Loewinson-Lessing, Die Olonezer Diabasformation. (Arb. d. St. Petersb. Naturf.-Ges. 1888, XIX.)

Bimstein — wurde früher auf trachytische Gesteine beschränkt; jetzt wird es als genereller Ausdruck für die schaumige Abart der Laven überhaupt gebraucht. Es ist eine leichte weisse, höchst poröse, Masse, die entweder schaumig-rundblasig oder langfaserig-haarförmig ist und ein Gewebe parallel laufender oder verfilzter Glashäute und Glasfäden darstellt.

Bimsteintuff — ist eine gelblich- oder graulich-weisse thonartige, erdige oder dichte, Tuffmasse, die aus fein zerriebenem Bimstein besteht und oft Pisolithe und Bruchstücke von Mineralien und Gesteinen enthält.

Bindemittel = Cement.

Biolithe — nannte Ehrenberg die lediglich aus organischen Ueberresten gebildeten Gesteine. — Syn.: organische G., Organolithe.

Biotit-Aktinolithschiefer — nach Inostranzeff (p. 47) aus Chlorit, Aktinolith, Quarz, Biotit, Epidot und Eisenglanz bestehende Schiefer.

Biotitamphibolite — sind an Biotit reiche und gewöhnlich quarzführende Uebergangsgesteine zwischen Amphibolit und Glimmerschiefer.

Biotitandesit — ist Andesit, dessen gefärbter Gemengtheil ausschliesslich oder überwiegend Biotit ist.

Biotit-Augitgabbro — sollen Abarten von Gabbro heissen, die ungefähr gleich viel Augit und Biotit enthalten.

Biotit-Chloritschiefer — nach Inostranzeff (p. 47) aus Chlorit und Biotit bestehender Schiefer.

Biotitdacit — ist Dacit mit Biotit als ausschliesslichem oder überwiegendem gefärbtem Gemengtheil.

Biotit-Felsitporphyr = Biotitporphyr.

Biotitgabbro — verhält sich zum gewöhnlichen Gabbro, wie Glimmerdiorit zum gewöhnlichen Diorit; es ist also ein Gabbro, dessen pyroxenischer Gemengtheil zum grossen Theil oder ganz durch Biotit vertreten wird.

Biotit-Glimmerschiefer — ist, entsprechend dem Biotitgneiss, ein Glimmerschiefer mit Biotit allein, ohne andern Glimmer.
Biotitgneiss — ist einglimmeriger Gneiss, der nur Biotit und keinen Muscovit enthält; unter den Granitgesteinen entspricht er dem Granitite.
Biotitgranit = Granitit.
Biotitgranulit — ist ein Granulit mit viel Biotit und wenig Granat; er bildet also den Uebergang zum Gneiss.
Biotithornfels — ist gekennzeichnet durch grossen Reichthum an Biotittäfelchen; siehe Hornfels.
Biotitorthophyr — nennt Rosenbusch (Mass. Gest. 1887, p. 428) diejenigen, den Glimmertrachyten entsprechenden, quarzfreien Porphyre, deren gefärbter Gemengtheil vorwiegend oder ausschliesslich Biotit ist.— Syn. Biotitporphyr.
Biotitpechsteine — enthalten Einsprenglinge von Biotit.
Biotitporphyr oder **Biotitfelsitporphyr** — sind solche Felsitporphyre, die als porphyrartige Ausscheidungen nur Biotit enthalten (Jokély, Biotitfelsitporphyr d. mittl. Böhmens.— J. k. k. geol. Reichsanst., 1885, VI, p. 203). — Syn. Biotitorthophyr.
Biotitphyllit — siehe Phyllit.
Biotitsalitschiefer — sind krystallinische Schiefer, die, bei dichtem oder feinkörnigem Gefüge, aus Biotit, Salit, Quarz und manchmal Feldspath als wesentlichen Gemengtheilen bestehen.
Biotitschiefer — sind solche Glimmerschiefer, die nur dunklen Magnesiaglimmer führen und also als feldspathfreie Biotitgneisse betrachtet werden können.
Biotittrachyte — sind solche trachytische Gesteine, deren gefärbter Gemengtheil ausschliesslich oder stark überwiegend Biotit ist.
Bisomatisch — nennt Loewinson-Lessing („Die Gesteine“, in Brockhaus' und Efron's Conversationslexikon, 1893, XVII) die aus zwei innig vermengten Gesteinsvarietäten bestehenden schlierigen Gesteine. Siehe Taxit.
Bitume solide — siehe Asphalt.
Bituminös — heisst: von organischer, meist theeriger Substanz (Bitumen) durchtränkt; Kalksteine, Mergel, Schiefer, Thone, Sandsteine können bituminös sein.
Bituminöser Schiefer — siehe Brandschiefer.
Blackband — siehe Kohleneisenstein.
Blatternstein — siehe Wacke.
Blätterkohle — Abart von Braunkohle.

Blätterthon — siehe Klebschiefer.

Blättrig — heissen die Gesteine (oder deren Structur), die leicht nach ebenen Flächen in Blätter sich theilen, zum gr. Th. synonym mit schiefrig.

Blasenräume — sind die in Laven beim Entweichen der Gase und des Wasserdampfes gebildeten elliptischen oder rundlichen kleinen Hohlräume.

Blasensandstein — grobkörniger Sandstein, durch Auswitterung von Thonpartieen zellig oder blasig geworden.

Blasig — nennt man diejenigen vulkanischen Gesteine (oder deren Textur), die reichlich rundliche, ellipsoidische oder schlauchförmige, bei der Verfestigung von den entweichenden Dämpfen gebildete, Hohlräume enthalten.

Blatt (Blätter) — heissen die einzelnen Lagen sehr dünnschieferiger Gesteine.

Blatternarbig — nennt man das äussere Aussehen der variolitischen Gesteine, wo in einer dunkleren Masse hellere runde Flecken liegen; besonders aber anwendbar auf die verwitterte Oberfläche solcher Gesteine, wo die härteren Variolen pockennarbenähnlich hervorstehen.

Blatterstein — so nannte man früher z. Th. variolitische, z. Th. dichte mandelsteinartige Diabasgesteine.

Blattersteinschiefer — heissen schieferige, durch Kalkkügelchen porphyrische Diabastuffe (oder zersetzte Porphyrite). Siehe Spilit, Variolite du Drac, Schalsteinschiefer, Schalstein.

Blattkohle — Abart von Braunkohle.

Blauschiefer — nannte v. Holger den Kalkglimmerschiefer (siehe dieses Wort).

v. Holger. Zeitschr. f. Phys. von v. Holger, VII, 13.

Blaustein — nennt man manche graue Kalksteine, die durch Behauen einen bläulichen Anstrich bekommen.

Blaviérite — Benennung von Munier-Chalmas für ein zuerst von Blavier beschriebenes Gestein, das er als Steatit bezeichnete. Es ist ein durch Mikrogranulit-Injection verändertes Schiefergestein, aus Steatit, Schiefersubstanz mit Feldspath und Quarz bestehendes metamorphes, den Porphyroïden nahestehendes, Gestein.

Munier-Chalmas in *Oehlert.* Notes géologiques sur le département de la Mayenne. 1862, p. 136.

Blitzröhren = Fulgurite.

Blocklava — nennt man mit Heim (Z. d. g. G. 1873, XXV, 1) diejenigen Laven, die beim Erstarren, das von massen-

hafter Dampfentbindung begleitet wird, in unregelmässige Blöcke oder Schollen zerfallen, so dass die Stromoberfläche solcher Laven klastisch ist. — Syn. Schollenlava.

Blocklehm — nennt man die diluvialen grauen und rothen Thone und Lehme, die mehr oder weniger reich sind an Blöcken fremder Gesteine von der verschiedensten Grösse — vom Sandkorn bis zur Hausgrösse.

Blöcke, glasirte, — wie polirt glänzende, in Sanden und anderen losen Gebilden vorkommende Concretionen fester Kieselsandsteine, Kieselconglomerate u. dgl. Benennung von v. Dechen.

Blöcke, erratische, — nennt man nach A. Brongniart die fremdländischen Geschiebe, welche in grossen Mengen an der Zusammensetzung der Diluvialablagerungen und Morainen theilnehmen.

Blumen, gelbe, — werden von den Arbeitern die kleinen, mit gelber erdiger Substanz erfüllten, Höhlungen im Trass genannt.

Boghead — eine stark bituminöse Steinkohle.

Bog-iron-ore — siehe Raseneisenstein.

Bohnerz — Abart des Brauneisensteins: erbsen- oder bohnenförmige concentrisch-schaalige Kugeln von schmutziggrünem oder ockergelbem thon- und kieselhaltigem Brauneisenstein; lose Kugeln oder zu einem Conglomerat verbunden.

Bokkevelite — ist Stan. Meunier's Bezeichnung (Coll. d. Météor. 1882) für die Meteorite vom Typus des Met. Cold-Bokkeveld.

Bolsenit — von O. Lang, in seinem chemischen System der Eruptivgesteine, als Typus seiner Gesteine der Kali-Vormacht, wobei aber die Menge des Kalkes die des Natrons übersteigt, aufgestellt; 55 % SiO^2.

Bomben (vulkanische) — aus dem Krater geschleuderte und in der Luft erstarrte Stücke Lava; ellipsoidisch, gedreht, rundlich etc.

Bonebed — heisst eigentlich Knochenlager; in der stratigraphischen Geologie wird es, wie ursprünglich, nur auf eine bestimmte zum obersten Keuper gehörende Knochenbreccie beschränkt; es kommen auch in anderen Ablagerungen auch Bonebeds vor.

Borolanit — nennt Teall ein cambrisches, intrusives Eruptivgestein von Borolan (Sutherlandshire), welches bei massiger Beschaffenheit hauptsächlich aus Orthoklas und Melanit besteht, neben welchen Biotit, Pyroxen, Umwandlungs-

produkte von Nephelin und Sodalith, ferner Titanit, Apatit und Magneteisen, auftreten. Teall glaubt das Gestein zu den Eläolithsyeniten rechnen zu müssen.

J. Horne and J. H. Teall. On Borolanite. Trans. Roy. Soc. of Edinb., vol. XXXVII, Part 1 (Nr. 11), p. 163. 1892.

Borzolit — nennt *Capacci* (Bull. geol. d'Italia, 1881, p. 279) mit Gabbrogesteinen verknüpfte Kalkmandelsteine (ob nicht Melaphyre?).

Bostonit — Rosenbusch (T. M. P. M. 1890, XI, p. 447). Es sind syenitische Ganggesteine, welche in einer feinkörnigen, fast nur aus Feldspath bestehenden, Grundmasse Einsprenglinge von Anorthoklas enthalten; fast von basialen Gemengtheilen freie Syenitporphyre. Ursprünglich als Trachyte und Keratophyre beschrieben.

Bouteillenstein — heissen aus reinem Glas bestehende, in Böhmen vorkommende, glatte Körner und dicke gerippte Knollen von dunkelolivengrüner Farbe; gehört wohl zum Obsidian? — Syn. Moldawit, Pseudochrysolith.

Bräcka — ist die schwedische bergmännische Bezeichnung für archäische schieferige Amphibolitgesteine von verschiedener Zusammensetzung. — Syn. Skarn.

Brahinite — nennt Stan. Meunier (Coll. d. Météor. 1882) die Meteorite vom Typus des Met. Rakita (Bragin).

Branderz — ist stark bituminöser Kupferschiefer.

Brandschiefer — von organischer Substanz durchtränkter brennbarer schieferiger Mergel; hellgelb, braun, schwarz.

Brauneisensteine — sind die verschiedenartig beschaffenen Eisenerze, die aus wasserhaltigem Eisenoxyd bestehen und meist gelbbraun gefärbt sind und einen braunen Strich haben. Dicht, faserig, erdig etc. — Syn. Limonit.

Braunite — ist Stan. Meunier's (Coll. d. Météor. 1882) Bezeichnung für die Meteorite vom Typus des Meteorits von Braunau.

Braunkohle — heissen diejenigen mineralischen Kohlen, die, bei brauner oder schwarzer Farbe, dicht oder erdig sind, leicht brennen, oft stark bituminös sind, unter 70% Kohlenstoff enthalten und meist noch deutlich erkennbare vegetabilische Structur zeigen. — Syn. Lignit z. Th.

Braunwacke — nennt Liebe secundär braun gefärbte Grauwacke.

Brecciato (di Serravezza) — Kalksteinbreccie von Carrara; bläulichbraunes wackenähnliches Cement; Kalksteinfrag-

mente mit einer Rinde von Talk und Chlorit überzogen. (*Savi*, Ann. d. sc. natur., 1830, XXL, p. 68.)

Breccie — ist die allgemeine (dem italienischen Brezzia entnommene) Bezeichnung für klastische Gesteine, die aus eckigen durch ein Cement verkitteten Bruchstücken von einem oder verschiedenen Gesteinen bestehen. Es giebt vulkanische Breccien, deren Cement eine Eruptivmasse ist, und neptunische Breccien, deren Cement hydrochemischen, secundären, Ursprungs ist. Man unterscheidet auch monogene und polygene Breccien, je nachdem die Bruchstücke nur einem oder mehreren verschiedenen Gesteinen angehören. — Siehe katogene B., Reibungsbreccien, Agglomeratlaven etc.

Breccienartig — durch seine Structur an Breccien erinnernd.

Brecciendolomit und **Breccienkalk** — bestehen aus eckigen Bruchstücken von Dolomit oder Kalkstein, cementirt durch dasselbe Bindemittel.

Brecciole — nannte Brongniart sandsteinähnliche vicentinische Basalttuffe.

A. Brongniart. Mém. s. l. terrains de sédiment supérieurs du Viccntin. 1823.

Brettelkohle — zum Asphalt, Boghead etc. gehörende bituminöse Abart der Steinkohle.

Fleck u. *Geinitz* (Steinkohlen, II, 286).

Brewsterlinit — hatte Dana die später als flüssige Kohlensäure erkannten Flüssigkeitseinschlüsse einiger Minerale genannt.

Brezzia — siehe Breccie.

Brillensteine — siehe Augensteine.

Briz = Löss.

Broccatello — wird in Italien der breccienartige, aus eckigen oft verschiedenfarbigen Bruchstücken zusammengesetzte, Marmor genannt.

Brockengesteine — Breccien mit sehr vorwaltendem und krystallinischem Cement.

Brockenstein — siehe Granit.

Bronzitgabbro — nannte Stelzner (Z. d. g. G. 1876, XXVIII, 623) ein zum Norit gehöriges Gestein.

Bronzitnorit — ist ein Norit, der vorwiegend Bronzit, und nicht Enstatit, enthält.

Bronzit-Olivinfels — ist ein Peridotit, der wesentlich aus Olivin und Bronzit besteht. Siehe Harzburgit.

Bronzitperidotit — siehe Harzburgit und Saxonit.

Bronzitserpentin — ist ein aus Pyroxeniten oder Bronzitperidotit entstandener Serpentin mit unzersetzten Bronzitkrystallen.

Buchit — nennt man den im Contact, oder als Einschluss in Basalt, zu Glas geschmolzenen Sandstein.

Buchonit — hornblendeführender Nephelintephrit, also ein basaltisches, aus Nephelin, Hornblende, Plagioklas, Augit, Biotit und Magnetit bestehendes, vulkanisches Gestein.

F. Sandberger. Vorläufige Bemerkungen über den Buchonit, eine Felsart aus der Gruppe der Nephelin-Gesteine. Sitzungsber. Berl. Ak. 1872. Juli. p. 203. Weitere Mitth. über Buchonit: Ibid. 1873, VI.

Buchstein — siehe Nagelflue.

Buhrstone — feinkörniger Quarzit mit sehr langgezogenen Poren, welche allen Schichtungsflächen des Gesteins parallel liegen.

Hitchcock, Rep. on the geology of Massachusets. 1838. p. 41.

Burlingtonite — nennt Stan. Meunier (Coll. d. Météor. 1882) die Meteorite vom Typus des Met. Burlington.

Burrsteine — sind Mühlensteine aus Süsswasserquarzit.

Bustit — nannte Tschermak (Sitz.-Ber. Wien. Akad. 1883, I, 88, p. 347) die aus Diopsid und Enstatit bestehenden Steinmeteorite (Typus Bustee).

Butsurite — nennt Stan. Meunier (Coll. d. Météor. 1882) die Meteorite vom Typus des Met. Butsura.

C.

Cab — nennt man in Cornwall den Greisen.

Caillite — ist Stan. Meunier's Bezeichnung (Coll. d. Météor. 1882) für die Metoorite vom Typus des Met. La Caille.

Calcaire — siehe Kalkstein.

Calcinirung — heisst die Verwitterung der hauptsächlich aus kohlensaurem und phosphorsaurem Kalk bestehenden organischen Ueberreste (Muscheln, Korallen, Knochen), wobei die organische Materie, membranöse Bedeckung etc. allmählig verloren geht und die Ueberreste ganz mineralisch werden.

Calciphyr — körniger Kalkstein mit porphyrartig eingesprengten Krystallen von Granat, Pyroxen, Feldspath. *A. Brongniart*.

Calcitamphibolit — nach Kalkowsky (Elem. der Lithol. 1886, 211) sind spärlich verbreitete Amphibolite mit wesentlichem Calcitgehalt.

Calcitglimmerschiefer (Kalkowsky) = Kalkglimmerschiefer.

Calcitphyllit = Kalkphyllit.

Calcschiste — nannte Brongniart (J. d. M. XXXIV, 31) die innig mit Thonschiefer vermengten (nach Naumann in symplectischer Structur verbunden). Kalksteine. Syn. Schieferkalkstein (Naumann, Geogn. I, 675. 1849) Kalkschiefer.

Calico-rock — grobschieferige gebänderte Magnetitquarzschiefer (Götz, N. J., Beil. Bnd. 1886, IV, p. 184).

Calp — irische Benennung für eigenthümliche carbonische Mittelgesteine zwischen Kalkstein und Schieferthon, die in Dublin als Baustein gebraucht werden.

Campbellite — nennt Stan. Meunier (Coll. d. Météor. 1882) die kohlenstoffhaltigen Meteorite vom Typus des Met. Campbell County.

Camptonit — von Rosenbusch für eine Gruppe von dioritischen Lamprophyren (Ganggesteinen) in Anwendung gebracht. — Dichte schwarze Gesteine von basaltischem Habitus; Grundmasse hauptsächlich aus Feldspathleistchen und braunen Amphibolsäulchen (auch Biotit, grün. Augit, Apatit, Titaneisen) und metamorphorirten Glashäutchen bestehend; porphyrische Einsprenglinge: basalt. Hornblende, seltener Plagioklas, Analcim.

Zuerst von Hawes als „basic diorites“ und „porphyritic diorites“ beschrieben.

G. Hawes, Mineralogy and Lithology of New-Hampshire. 1878.

Rosenbusch. Mass. Gest. 1887. p. 333.

Camptonit-Proterobas — ein zur Diabasgruppe gehörendes Ganggestein, welches durch seine Structur einen Uebergang von granitischen Gabbroproterobasen zu lamprophyrischen Camptoniten bildet.

W. Brögger, Die silurischen Etagen 2 u. 3, p. 202, 316—318.

Cancrinit-Aegirin-Syenit — Törnebohm (Geol. Fören. i. Stockh. Förh. 1883, VI, № 80, 383.) Gehört zu den Augitsyeniten.

Candelit = Kerzenkohle.

Cannel-coal — Abart der Steinkohle.

Canellite — schlug Stan. Meunier vor (Coll. d. Météor. 1882) die Meteorite vom Typus des Met. Canellas zu nennen.

Carbonas — ist im südwestlichen England die locale Bezeichnung für linsenförmige Erzeinlagerungen im Granit.

Carbonatgesteine, oder Carbonate — sind kohlensaure Salze von Kalk, Magnesia, Eisenoxydul, die einzeln oder zusammen grosse Gesteinsmassen bilden.

Carbonit = Schwarzkohle, Steinkohle.

Carbonspathgneiss (Kalkowsky) — ist Gneiss mit primärem Gehalt an Calcit oder Dolomit.

Carbophyre — will *Ebray* (Bull. Soc. Géol. III, 1875, p. 291) alle Eruptivgesteine nennen, die das Carbon durchbrochen haben.

Cargneule — zelliger Dolomit (bei Bex in der Schweiz), entstanden durch Verwitterung von dolomitischen Kalksteinen.

Carstone — ist eisenhaltiger Sandstein.

Carvoeira — Localnamen für ein brasilianisches, im Itacolumit-Terrain auftretendes, hauptsächlich aus Quarz und Turmalin bestehendes Gestein.

v. Eschwege. Beiträge zur Gebirgskunde Brasiliens. 1832. p. 178.

Catarinite — ist Stan. Meunier's Bezeichnung (Guide dans la collection de Météorites du Muséum d'Histoire Naturelle, 1882) für die Meteorite vom Typus des Met. von Santa Catarina.

Catawbirit — in Südcarolina sehr verbreitetes inniges Gemenge von Talk und Magneteisenerz; benannt von *O. Lieber.*

Catlinit — ein amerikanischer Pfeifenthon, reich an kohlensaurer Magnesia und Kalk.

Cavernos — nennt man diejenigen Gesteine (oder deren Structur), welche von grossen unregelmässigen, gewöhnlich mit drusigen und zerfressenen Wandungen versehenen Hohlräumen durchsetzt sind.

Cement — nennt man in klastischen Gesteinen dasjenige Zwischenmittel, welches die einzelnen Bruchstücke zu einem zusammenhängenden Gestein verbindet. Die Zusammensetzung und die morphologischen Verhältnisse der Cemente sind sehr verschiedenartig. Syn. Bindemittel, Kitt, Zwischenmasse etc.

Cementstein — werden thonige und kieselsäurehaltige Kalksteine oder Mergel, die sich zur Bereitung von hydraulischem Cement eignen, genannt.

Cenchrit = Rogenstein, Oolith.

Centrische Structuren — nennt man alle diejenigen, wo sich eine gesetzmässige Gruppirung der Elemente um ein Centrum offenbart. — Sphärolithische, variolitische, pisolithische, oolithische Structuren gehören hierher.

Chailles — flache linsenförmige, kieselige Concretionen im Kalkstein oder Mergel; faustgrosse Sphäroide.

Chalk — siehe Kreide.

Chamoisit = Kieseleisenstein.

Chantonnite — schlug St. Meunier vor (Coll. d. Météor. 1882) die Meteorite vom Typus des Met. Chantonnay zu nennen.

Chapopote = Asphalt auf Trinidat.

Chassignit — benannte G. Rose nach dem Meteorit von Chassigny diejenigen Steinmeteorite, die wesentlich aus Olivin mit etwas Chromeisen bestehen (Abh. Berl. Akad. 1863).

Chert — verkieselte oder gefrittete (?) hornsteinähnliche, im Contact mit Basalt, metamorphosirte Thonschichten (*Dana*, Am. Journ., XLV, 115). Bisweilen werden so auch überhaupt hornsteinartige Kieselgesteine genannt.

Chiasmolit — bogenförmige und gegabelte Krystallite. *Krukenberg*. Mikrographie der Glasbasalte von Hawaii. 1877. Tübingen. Diese Ausbildungsweise der Krystallite nennt Rutley (siehe Clavalite) „chiasmolitic stage".

Chiastolithschiefer — dichte schwärzlichblaue bis gräulichschwarze Thonschiefer mit eingewachsenen Chiastolithen. — Syn. Schiste mâclé, Sch. mâclifère.

Chiens — heissen in Monmartre die unreinen mergeligen Gypsarten (G. marneux).

China-clay — siehe Kaolin.

Chladnit — nannte G. Rose (Abh. Berl. Akad. 1863) den aus einem vermuthlich neuen Magnesiasilicat—„Shepardit", Nickeleisen, Magnetkies und einem Thonerde-Silicat bestehenden Steinmeteorit von Bishopville. Da der Shepardit sich als Enstatit erwiesen, blieb Chladnit als Bezeichnung für Meteorite, die aus Enstatit und wenig Anortit enthalten. Nach Tschermak (Sitz.-Ber. Wien. Ak. 1883, p. 363) bestehen diese Meteorite vorwiegend aus Enstatit. Ursprünglich hatte Shepard (Am. J. I. 2, p. 337) diese Bezeichnung auf ein Mineral angewandt (Shepardit = Enstatit).

Chlorit-Diorit — nannte Inostranzeff (p. 107) metamorphosirte Diorite mit reichlichem Chloritgehalt.

Chlorit-Epidosit — nannte Inostranzeff (p. 120) metamorphische aus Dioriten hervorgegangene Gesteine, die hauptsächlich aus Chlorit mit Epidot und wenig Quarz (viel Rotheisenstein) zusammengesetzt sind.

Chlorit-Epidotdiorit — nach Inostranzeff (p. 105) veränderte Diorite mit bedeutendem Chlorit- und Epidotgehalt.

Chlorit-Epidotgestein — nach Inostranzeff (p. 114) Umwandlungsprodukt von Diorit, der hauptsächlich aus Epidot, Chlorit, Quarz und Oligoklas mit Hornblenderesten besteht.

Chlorit-Epidot-Schiefer — der aus faserschuppigem Chlorit, Epidot, etwas Muscovit, Quarz und Feldspath.

Chloritgestein — nannte Inostranzeff (114) metamorphische, aus Dioriten hervorgegangene, Gesteine, die wesentlich aus Chlorit mit Oligoklas oder Quarz, und verschiedenen Beimengungen, bestehen.

Chlorit-Glimmerdiorit — nach Inostranzeff (110) umgewandelter Diorit mit bedeutendem Gehalt an secundärem Chlorit und Biotit.

Chlorit-Glimmergestein — nach Inostranzeff (117) Umwandlungsprodukt von Diorit; besteht wesentlich aus Chlorit, Biotit, Oligoklas und Quarz.

Chloritglimmerschiefer — ist ein Glimmerschiefer mit wesentlichem Chloritgehalt; enthält bisweilen etwas Feldspath.

Chloritgneiss — ist nach den Einen (z. B. v. Rath, Z. d. g. G., 1862, XIV, 393) chlorit- und talkhaltiger Gneiss, nach den Andern (z. B. Gümbel, Fichtelgebirge, 1879, p. 606) an Quarz und Feldspath reicher Chloritschiefer.

Chloritgrisonite — nannte Rolle (Mikropetrogr. Beitr. aus den rhätischen Alpen, 1879) die Schweizer Chloritschiefer.

Chloritgrünschiefer — soll nach Kalkowsky (Elem. d. Lithols, 1886, 217) hornblendiger oder epidotischer Grünschiefer mit primärem Chlorit sein.

Chloritmagneteisenstein.

Chloritquarzit.

Chloritoidphyllit — nennt Barrois (Ann. Soc. Géol. du Nord, XI, 1883, p. 18) die Chloritoidschiefer mit Biotit. Diese Schiefer bestehen aus Chloritoid, Quarz, Biotit, Epidot und anderen Beimengungen.

Chloritoidschiefer — ist nach Sterry Hunt ein dunkler canadischer Schiefer, der wesentltch aus Chloritoid besteht (Brush. Am. Journ. XXXI, 1861, 358). Im Allgemeinen sind es Glimmerschiefer, die aus Chloritoid und Quarz bestehen.

Chloritoid-Thonschiefer — ist nach Kalkowsky (Elem. d. Lith. 1886, 261) der in Amerika als Phyllit bekannte Thonschiefer mit makroskopischen Chloritoidausscheidungen.

Chloritoschiste — siehe Chloritschiefer.

Chloritphyllite — sind an Chlorit reiche Uebergangsformen zwischen Chloritschiefer und Phyllit.

Chloritsandstein — siehe z. Th. Itacolumit.

Chloritschiefer — ein zu den krystallinischen Schiefern gehörendes Gestein, welches nicht zu oft und nicht in grossen Mengen als schuppigschieferiges oder schuppigkörniges grünes, meist dickschieferiges, Gestein auftritt und aus

Chlorit, meist mit Quarz und oft Talk, Glimmer, Feldspath, Granat, Strahlstein, Magneteisen etc. besteht. — Syn. Schiste chloriteux, chloritoschiste.

Chlorit-Talkgestein — nach Inostranzeff (118) Umwandlungsprodukt von Diorit; besteht wesentlich aus Chlorit, Talk, Hornblendemikrolithen und zerstörtem Feldspath.

Chlorittopfstein — nannte Delesse (Ann. d. Mines, 1856, X, 353) eine vermuthlich nur aus Chlorit bestehende Abart des Topfsteins, also ein grünes, weiches, filzig-schuppiges Aggregat von Chlorit.

Chloropitschiefer — nennt Gümbel die schieferigen, an chloritischer Substanz reichen, Diabastuffe; z. Th. synon. mit Schalsteinschiefer.

Chlorophyr — Benennung von Delesse für die lagerhaften quarzhaltigen porphyrischen Diorite oder Dioritporphyrite von Quenast und Lessines (Belgien).

Chondren — heissen die bis jetzt nur in Meteoriten constatirten rundlichen sphärolithähnlichen Gebilde, die aus Anorthit oder Bronzit (auch beiden zusammen) oder Olivin bestehen und excentrisch radialstrahlig struirt sind.

Chondrit — nennt man seit G. Rose (Beschreibung und Eintheilung der Meteoriten, 1864) solche, meist zu den Mesosideriten gehörende, also hauptsächlich silicatische aber doch eisenhaltige Meteorite, die mehr oder weniger reich sind an rundlichen sphärolithähnlichen, aber excentrisch-radialstrahlig beschaffenen Gebilden. Die Structur und Zusammensetzung kann sehr verschieden sein. Zu den Ch. gehören also verschiedene Typen von Meteoriten mit chondritischer Structur.

Chondritisch — nennt man die Structur der Chondrite.

Christianit — nennt Lang denjenigen Typus seiner Alkalien-Vormacht-Gesteine, die 69,90 % Kieselsäure enthalten, mehr Alkalien als Kalk und mehr Kali als Natron.

Chromdolomit — nannte Breithaupt einen bei Nijnetagilsk vorkommenden Dolomit, der Chromeisen enthält und durch Chromoxyd grün gefärbt ist.

Chrysitis = Kieselschiefer.

Chysiogen — nennt Renevier die lavaartigen Eruptivgesteine. — Syn. Laven, effusive Gest., Ergussgest., porphyrische G., roches trachytoïdes.

Cimmatisch? — siehe dialytisch.

Cinérite — war (nebst Spodite) Cordier's allgemeine Bezeichnung für vulkanische Aschen.

Cipollin — an oft lagenweise angeordnetem Glimmer und Talk reiche Kalksteine, oft durch Sehieferstructur sich dem Kalkglimmerschiefer nähernd.

Clasto-amphibole slate — ist ein grauer Aktinolithschiefer mit Epidotkörnern, Feldspath und Chlorit; sein Habitus ist klastisch.

B. Koto. On the so-called crystalline schists of Chichibu. — Journ. of the Coll. of Science. Imp. Univers. Japan, vol. II, p. 112.

Clavalite — longulitische Krystallite mit keulenförmigem Ende oder solche, die gymnastischen Kugeln gleichen.

F. Rutley, Notes on Crystallites. Min. Mag., IX, 1891, № 44.

Clay = Thon, Lehm.

Clayslate = Schieferthon.

Claystone — siehe Argilophyr, Thonporphyr.

Clinkstone = Phonolit.

Clivage (Cleavage) — nennt man mit den Engländern die Druckschieferung, d. h. die durch mechanische Einwirkung bei orodynamischen, gebirgsbildenden, Processen in verschiedenen Gesteinen entstandene Schieferung.

Clodcoal — schottische Bezeichnung für staubartige verwitterte Steinkohle.

Clysmische Formationen und Gesteine — nennt Brongniart die durch Anschwemmung gebildeten Sedimentärgesteine (wie z. B. Lehm), die er zum Diluvium rechnet.

Cocardengneiss — ist ein porphyrischer Gneiss; zurücktretende feinkörnige Grundmasse aus Feldspath, Quarz und Hornblende; grosse Körner von Plagioklas und Quarz mit dunklen Säumen von Hornblende und Glimmer. — A. Stelzner, Beitr. z. Geol. und Paläont. d. Argentin. Republik. 1885, p. 23.

Collate Gesteinsformen = Anhäufungsgebilde.

Comby-structure — wird in Enland die gebänderte oder geschichtete Structur von Gängen genannt.

Compact — nennt man Gesteine ohne Poren, mit ununterbrochener Raumausfüllung; im Englischen auch für dichte Gesteine gebraucht.

Compacte Bitumen — siehe Asphalt.

Compressionsformen der Gesteine — nennt Naumann in verschiedenen Gesteinen, wie Serpentinen, Grünsteinen, Porphyren, Graniten, Thonen etc., durch Druck, Stauchungen u. dergl. Wirkungen entstandene Formen, welche meist

krummflächig begrenzt, sehr unregelmässig, oft auch verbogen linsenförmig erscheinen, manchmal auch in scharfe Kanten auslaufend, und auf das Innigste an und zwischen einander gefügt erscheinen.

C. Naumann, Geogn., I, 534, 1849.

Concretionäre Gebilde — siehe Concretionen.

Concretionen — durch Concentration eines vom Gestein, das sie beherbergt, verschieden Minerals oder Mineralaggregates entstandene Bestandmassen; bei ihrer Bildung erobern sie selbst den Platz (Gegensatz zu Secretionen), wachsen von innen nach aussen und sind oft um einen fremden Körper angewachsen.

Concretionsformen der Gesteine — kann man mit Naumann definiren als solche innere Gesteinsformen, welche in einer, rings um ein gemeinschaftliches Centrum oder um eine gemeinschaftliche Axe bewirkten Anordnung der Gesteinselemente, oder in ähnlich geordneten Wechseln der Gesteinsbeschaffenheit begründet sind.

Cone-in-cone Structur — eine in Mergeln, Thonen und Kohlen angetroffene concretiöse Structur durch in einander gelagerte conische Gebilde gekennzeichnet, z. B. sog. Tutenmergel.

Conglomerate — nennt man die aus zu einer zusammenhängenden Masse cementirten abgerundeten Geschieben oder Geröllen bestehenden groben klastischen Gesteine. — Syn. Anagenénite, Pséphite, Pouddingstein.

Consanguinity (Blutsverwandtschaft) — nennt *Iddings* (The origin of igneous rocks. — Bull. Phil. Soc. Washington, 1892, XII, p. 89) die Abstammung aller Eruptivgesteine eines vulkanischen Districts aus einem gemeinsamen Magma.

Consolidation = Verfestigung, nennen die französischen Petrographen die verschiedenen Krystallisationsphasen eines feuerflüssigen Magmas und unterscheiden die I. und II. Consolidation, welche bei Laven der intratellurischen und effusiven Krystallisationsphasen entsprechen.

Constitutionsschlieren — sind solche Differenzen in der Zusammensetzung und Constitution verschiedener Theile eines Eruptivcomplexes, die auf einer anfänglichen ungleichen Mischung, Ungleichartigkeit des Eruptivmagmas, beruhen.

Contact — nennt man die Berührungsfläche (und wohl auch einen Streifen Gestein beiderseits) zweier verschiedener Gesteine; meistens berücksichtigt man den Contact von eruptiven Gesteinen untereinander, gegen die Einschlüsse und besonders gegen die durchbrochenen Sedimentärgesteine.

Contactbildungen — die durch Contactmetamorphose (siehe dieses Wort) entstandenen Umgestaltungen und Neubildungen.

Contacterscheinungen — siehe Contactmetamorphismus.

Contactmetamorphismus (Contactmetamorphe) — der durch Eruptivgesteine auf die durchbrochenen Gesteine und auf abgebrochene und als Einschlüsse mitführende Fragmente ausgeübte metamorphisirende Einfluss; manchmal auch der Metamorphismus der Einschlüsse eruptiver Gesteine. Hierher gehören auch die im Eruptivgestein selbst im Contact hervorgegangenen Veränderungen (Exomorphe und endomorphe C.-M.).
Synonyme: Métam. de contact, de juxtaposition.

Contactverhältnisse der Gesteine — nennt Naumann alle bei dem Zusammentreffen zweier Gesteinskörper unmittelbar an ihrer Grenze wahrnehmbare Erscheinungen, d. h. die materiellen und formellen Verhältnisse, wie Gesteinsbeschaffenheit, Gesteinsverbindung, Form und Lage der Contactfläche.
C. Naumann, Geogn. I, 905, 1849.

Contractionsformen (formes de retrait) — heissen alle durch eine innere Zusammenziehung beim Festwerden (Austrocknen, Abkühlen) in den Gesteinen entstehenden Formen, die in der Absonderung ihren Ausdruck finden.—Syn. Absonderung.

Contusive Frictionsgebilde — nennt Naumann (Lehrb. d. Geogn. 1849, I, p. 690) solche Frictionsgesteine (siehe dies. Wort), „welche lediglich in Folge gewaltsamer Bewegungen grösserer oder kleinerer Theile der Erdkruste, durch eine innere Zerbrechung und Zermalmung des von diesen Convulsionen betroffenen Gesteins an Ort und Stelle gebildet wurden“, wie die sogen. Reibungsbreccien in Verwerfungsspalten.

Cordieritfels — gangförmiges Gemenge von Feldspath, Cordierit, Granat und etwas Glimmer.
(*Naumann*, Erläut. z. geol. Karte v. Sachsen, II, p. 13.)

Cordieritgneiss — nennt man diejenigen verschiedenen, oft grobflaserigen und mit den Granuliten eng verknüpften, Gneisse, die einen wesentlichen Gehalt an Cordierit aufweisen.

Cordieritgranit — nennt man Granite mit merklichem Cordierit-Gehalt.

Cornéenne — französische Bezeichnung für Hornfels; v. Hornschiefer.

Cornes = Hornstein, Hornfels.

Cornstone — werden in England manche sandige Kalksteine genannt.

Cornubianit — mehr oder weniger deutlich geschichtete, aus Glimmer, Feldspath und Quarz bestehende (zu den Gneissen oder Contactschiefern gehörend) Gesteine.

Boase, Cornubianit (Trans. of the geol. Soc. of Cornwall. IV, 390.

Naumann, Geogn. Beschr. des Königreichs Sachsen.

Cornwallgranit — nennt Lang denjenigen Typus seiner Kali-Vormacht-Gesteine, wo die Menge des Natrons grösser ist als die des Kalkes.

Corrodirt — sind die durch Anschmelzen und überhaupt durch Wirkung des feuerflüssigen Magmas veränderten älteren Ausscheidungen der Laven und Porphyrgesteine (angeschmolzene und veränderte porphyrisch ausgeschiedene Krystalle).

Corsit — von dem Fundort auf Corsica herrührende Benennung (Zirkel, II, p. 133) alter körniger Anorthit-Hornblende-Gesteine, oft mit ausgezeichneter Kugelstructur. — Syn. Anorthit-Diorit, Diorite globulaire, orbiculaire, Napoléonite, Kugeldiorit.

Cortlandit — Peridotite, die wesentlich aus Hornblende und Olivin bestehen. — Syn. Hornblende-Pikrite.

H. Williams, Peridotites of the Cortland-Series on the Hudson river near Peerskill. N.-Y. — Amer. Journ. 1886, XXXI, p. 16.

E. Cohen hatte diese Gesteine mit dem Namen „Hudsonit“ belegt (N. J. 1885, I, p. 242).

Coshinolit — nennt *Capacci* (Bull. Soc. geol. Ital. 1881, p. 279) den Borzolit, dessen Mandeln ausgelaugt sind.

Coticule — siehe Wetzschiefer.

Cottonsoil = Regur.

Coulée — siehe Strom.

Craie — siehe Kreide.

Crenitisch — siehe Krenitisch.

Crenogen — nennt E. Renevier die chemischen Absätze aus incrustirenden Quellen.

Crenulite — gegabelte oder an den Enden treppenartig ausgezackte leistenförmige Mikrolithe.

F. Rutley, Notes on Crystallites. Min. Mag. IX, 1891.

Creta — werden auf Ischia die thonigen Zersetzungs- und Abschwemmungsprodukte trachytischer Gesteine genannt; auch analcimführende Tuffe.

Cristallophylliens (Terrains) = krystallophyllitische Bildungen — war Omalius d'Halloy's Bezeichnung für die krystallinischen Schiefer des Urgebirges.

Cross-statification — nannte Lyell (Manual of Geol. V ed., p. 16) die oft an Sandsteinen und Sanden zu beobachtende Erscheinung, dass innerhalb einer Ablagerung dieser Gesteine in kurzen Zwischenräumen die Parallelstructur und mit ihr Färbung und Korn vollständig und regellos wechseln, wodurch oft scharf von einander abgeschnittene, wie Bruchstücke erscheinende, Systeme von Parallelstructur hervorgerufen werden. — Syn. falsche Schichtung, discordante Parallelstructur, diagonale Schichtung.

Crush-breccia — benannte Bonney (Geol. Mag. 1883, 435) die in Situ durch mechanische Zertrümmerung und chemische Veränderung gebildeten Breccien, die man „kataklastische“ nennen könnte. — Syn. Reibungsbreccien z. Th., contusive Frictionsgesteine.

Cryptogène — siehe Kryptogen.

Cryptosidères = Kryptosiderite.

Cryptozoïque — siehe Kryptozoïsch.

Cucalit — nach Rolle eine Abart des Chloritschiefers (Chl.-Grisonits).

Cumberlandite — nennt Wadsworth diejenigen Pallasite, welche oxydirtes Eisen enthalten.

M. E. Wadsworth, Lithological Studies, Mem. of the Mus. of Compar., Zool. at Harward College. XI, pact. 1, p. 80, 1884. Cambridge, America.

Cumulative Zersetzung — nennt Richthofen (Führer für Forschungsreisende, p. 112) die Zersetzung der Gesteine, wenn die Zerstörungsproducte an Ort und Stelle bleiben und so das Gestein anstehend und oft mit Erhaltung der Structur durch und durch zersetzt und oft ganz bröckelig geworden ist.

Cumulite — darunter versteht man nach dem Vorschlag Vogelsang's kugelige, ellipsoidische, auch beerenförmige Aggregate von Globuliten; es sind die einfachsten sphärolithischen Gebilde.

H. Vogelsang, Arch. Néerland. VII, 1872.

Cup-and-ball Structure — englische Bezeichnung für bei der basaltischen Absonderung auf den Flächen ihrer Quergliederung oft auftretende Convexität des einen Endes und Concavität des entgegengesetzten, wodurch die Querglieder der Säulen an einander hatten.

Cuselite — Rosenbusch's Benennung für gewisse dem Leukophyr entsprechende Augitporphyrite.
Rosenbusch, Mass. Gest. 1887, p. 503.
Cyaniteklogit.
Cyanitfels — dem Eklogit nahestehendes und mit ihm wechsellagerndes Gestein, das aus Cyanit allein oder mit Granat (roth), Smaragdit und Muscovit besteht.
Virlét d'Aoust (Bull. Soc. Géol., III, 201. 1833.
Cyanitglimmerschiefer — ein Schiefer, der viel Cyanit, dunklen und hellen Glimmer, oft etwas Feldspath und reichlich Granat enthält. Vielleicht zu den Granuliten zu rechnen?
Cyanitgranulit — ist nach Kalkowsky eine seltene Abart des Granulites, gekennzeichnet durch reichliche Beimengung von Cyanit und starkes Zurücktreten von Granat.
Cyanitit = Cyanitfels, Disthenfels.
Cyanitquarzit.
Cyatholithe — gewölbte Scheibchen und Häufchen in der Kreide.

D.

Dachschiefer — heissen die zum Decken von Dächern verwendeten sehr dünn- und vollkommen-schieferigen Varietäten des Thonschiefers. — Syn. Ardoise, Sch. tégulaire, Sch. tabulaire.
Dacit — quarzhaltige Andesitgesteine. Von Hauer u. Stache für ältere Quarztachyte mit herrschendem Oligoklas und Amphibol gebraucht. Von Zirkel auf andesitische Gesteine beschränkt.
Hauer und *Stache*. Geologie Siebenbürgens. 1863. p. 70, 79. — *Zirkel*. Mikroskopical Petrography, 1879.
Damascirt — ist die verflochtene Structur einiger Obsidiane, welche an die ornamentirte Oberfläche der Damasker Schwerte erinnert.
F. Rutley. Study of rocks. 1879. p. 181.
Dampfporen — heissen die mit Gazen gefüllten Cavitäten der Mineralien. — Syn. Gaseinschlüsse.
Damouritschiefer — ist ein Glimmerschiefer, dessen Glimmer Damourit ist. — Syn. Hydro-micaschist.
Darg — nennt man den in Küstengebieten von marinen Ablagerungen überdeckten und mit Marschablagerungen wechsellagernden Wiesentorf.
Dattelquarzit — hat man solche Quarzitschiefer genannt, die eine, besonders bei der Verwitterung deutlich hervortre-

tende, linsenförmige Structur besitzen; längliche ellipsoidischeGebilde liegen in einer leichter sich zertheilenden Masse.
Schuhmacher. Z. d. g. G. 1878, XXX, p. 470.

Decken (nappes) — nennt man mächtige, ausgedehnte, ungefähr horizontal gelagerte, zusammenhängende Massen eruptiver Gesteinen; oft sind die Decken durch Verschmelzung von vielen Strömen entstanden.

Deesite — nennt Stan. Meunier (Coll. d. Mét. 1882) die Meteorite vom Typus des Met. Sierra di Deesa (Copiopo).

Dejectionsgesteine (vulkan.), oder Dejectionsgebilde — nennt Naumann die losen vulkanischen Gesteine und Auswürfinge, wie Bomben, Lapilli, Sand, Asche.
C Naumann. I, 691. 1849.

Demorphismus — wollte Lasaulx (p. 443) die Zersetzungsprocesse, im Gegensatz zu den Umwandlungen, nennen. — Syn. Dialysen, Verwitterung (z. Th.).

Dendriten — sind die baum- oder farnkrautähnlichen verzweigten Beschläge von Metalloxyden (Eisen?) von dunkler Farbe (schwarz, braun) auf den Klüften, Fugen und anderen Absonderungsflächen der Gesteine und Mineralien.

Dendrolithe — sind verkieselte Holzstämme.

Dépôts blocailleux — aus scharfkantigen Fragmenten gebildete lose klastische Gesteine.
Omalius d'Hally. Bull. Soc. Géol. 1848, V, p. 74.

Desintegration — siehe Verwitterung.

Desmosite — im Contact mit Diabasen auftretende metamorphosirte gebänderte Schiefergesteine.
Zincken. Karstens u. v. Dechens Archiv. XV. 1841. p.394.

Detritische Gesteine (Detritus) — sind die mechanischen Absätze aus den fliessenden Gewässern (Flüssen), wie Thone, Sande, Schlamme etc.

Deuterodiorit — nennt Loewinson-Lessing diejenigen katalytischen und oft z. Th. kataklastischen Dioritgesteine, die nicht primär, sondern durch Metamorphose aus Diabasen und und Gabbro entstanden sind. – Syn. Metadiorit, Epidiorit part., Diabasamphibolit part.
F. Loewinson-Lessing. Geolog. Uutersuch im Gouberlinskischen Gebirge. — Verl. d. St. Petersb. Miner. Ges. 1891.

Deuterogen (Roches deuterogènes) — nennt Renevier die mechanischen Sedimente aus dem Wasser. — Syn. klastische, detritische Gesteine.
E. Renevier. Classification pétrogénique. 1881.

Deuterosomatisch — nennt Loewinson-Lessing (Die Gesteine, in Brockhaus' und Efron's Conversationslexikon, russ., 1893, XVII) die regenerirten halbkrystallinischen (halbklastischen) Gesteine, wie Thonschiefer, Phyllite, und die Contactgesteine — Fleckschiefer, Adinole, Hornschiefer etc.

Devitrification (Entglasung) — die allmählige Herausbildung von krystallinischen Producten aus einer glasigen Masse, ihr Uebergang in einen lithoiden, steinigen und mehr oder weniger krystallinen Zustand. — Synonym: Promorphisme, Entglasung.

Diabase — ältere körnige Plagioklas-Augit-Gesteine mit ophitischer Structur. Man unterscheidet eigentliche Diabase und Olivindiabase. Enstatit, Quarz, Chlorit, Magneteisen, Ilmenit, Apatit sind häufige Gemengtheile neben den oben genannten. Von den übrigen Grünsteinen unter diesem Namen von *Hausmann* (Ueber die Bildung des Harzgebirges, p. 22) getrennt. Ursprünglich von *Brongniart* für die Diorite gebraucht.

Diabasamphibolit — ist zum Amphibolit metamorphosirter dynamometamorpher Diabas mit gestreckter Structur und zu Hornblende verwandeltem Augit.

Diabasaphanit — nannte man früher solche dichte Diabase (jetzt Augitporphyrite), in denen man mit blossem Auge und mit der Loupe die Gemengtheile nicht unterscheiden kann.

Diabasfelsit — nannte Loewinson-Lessing (Die Olonezer Diabasformation, p. 363. — Arb. d. St. Petersb. Naturf.-Ges. XIX, 1888) die dichten Uebergangsgesteine vom echten Augitporphyrit zum Mikrodiabas, die bei körniger, radialstrahliger oder pilitischer Grundmasse immer etwas Basis, aber keine porphyrartigen Einsprenglinge, enthalten.

Diabasglas — sind die glasigen Ausbildungsformen der Augitporphyrite. Siehe Sordawalit.

Diabashornfels — nannte Lossen (Ueber den Ramberg-Granit und seinen Contacthof. — Erläut. zu Blatt Harzgerode.— Geol. Specialkarte von Preussen. 1882) zu grauer oder bräunlicher hornfelsartiger Masse im Granitcontact veränderte Diabase mit Uralitisirung des Augits, saussüritischer Umwandlung des Feldspaths und anderen tiefgreifenden Veränderungen.

Diabasite — ist Senfts Bezeichnung für alle Labrador-Augit-Gesteine; sie umfasst die Gruppe der Diabasgesteine im weiteren Sinne, d. h. Diabase, Augitporphyrite, Variolite etc.

Diabasmandelstein — unter dieser Bezeichnung wurden früher promiscue Augitporphyritmandelstein, sowie auch sogenannte Kalkdiabase oder Blattsteine verstanden.

Diabasoide — nennt Gümbel (pag. 87) die Gruppe der Diabase, Melaphyre und Augitporphyrite.

Diabasophyre — nennt Lapparent die Diabasporphyrite. — Traité de geologie, 1885. p. 631.

Diabaspegmatit — sind nach Brögger Diabase mit pegmatitischer Structur, pegmatitischer Durchwachsung von Augit und Plagioklas.

Diabasporphyr — nannte man früher diejenigen porphyrischen Gesteine aus der Familie der Diabase und Augitporphyrite, in welchen Pyroxen und Plagioklas beide porphyrartig ausgeschieden sind.

Diabasporphyrit — nennt man die Augitporphyrite mit holokrystalliner Grundmasse.

Diabassandstein — ein zwischen Diabasconglomerat und Diabastuff stehendes klastisches Gestein.

Diabasschiefer — nannte man früher die graugrünen oder dunkelgrünen stark chloritischen schieferigen Gesteine, die man zu den Diabasen stellte; die Mehrzahl gehört zu den schieferigen Diabastuffen (Grünsteinschiefer), andere zu dynamometamorphen Diabasen.

Diabasstructur der Diabase und Dolerite — ist eine hypidiomorph-körnige Structur, gekennzeichnet durch sehr ausgesprochene Leistenform der Plagioklase und grosse allotriomorphe Augitindividuen, die als Mesostasis die Feldspathleisten zusammenkitten; letztere offenbaren manchmal eine Tendenz zu radialstrahliger Gruppirung. — Syn. doleritische, ophitische Str., diabasisch-körnige, divergentstrahlig-körnige Structur.

Diabassyenitporphyre — deckenförmige Gesteine mit dunkler basischer Grundmasse; Zwischenglieder zwischen Augitporphyriten und Rhombenporphyren.
W. Brögger. Z. f. K. 1890, p. 28.

Diabaswacke — ist zu erdiger oder thoniger Masse (Wacke) zersetzter Diabas.

Diagenese — nennt Gümbel (p. 57) die Umbildung der kreideartigen Kalksteine in krystallinische und andere ähnliche Umwandlungsprocesse.

Diagonale Schichtung — siehe Cross-statification.

Diaklasen (Diaclases) — nennt Daubrée die Absonderungsspalten der Gesteine.

Diallagamphibolit — sind Amphibolite mit porphyrischen Einsprenglingen und Knollen von Diallag.
Kalkowsky. Elem. Lithol. 1886, p. 210.

Diallagandesit — nach Drasche (T. M. P. M. 1873. pag. 3), Andesite, deren pyroxenischer Gemengtheil Diallag ist.

Diallagbasalt — ist ein Basalt, dessen pyroxenischer Gemengtheil ausschliesslich oder z. Th. Diallag ist; er entspricht also dem Gabbro.

Diallagdiabas — nennt Kalkowsky (Elem. d. Lithol. 1886, p. 119) bie Diabase mit sporadischem, vorherrschendem oder allein vorhandenem Diallag als pyroxenischem Gemengtheil.

Diallagdiorit — ist hornblendeführender und manchmal quarzhaltiger Gabbro. — Syn. Gabbro-Diorit.
Hussak. Sitzungsber. Wien. Akad. 82. I, 177. 1881.

Diallagfels oder **Diallag-Gestein** — ist ein zu den Pyroxeniten gehörendes körniges Intrusivgestein, das namentlich aus Diallag (allein oder mit anderen Pyroxenen) besteht; kommt mit Pyroxeniten und Peridotiten vor. Manchmal hat man auch den Gabbro Diallaggestein (Diallagrock) genannt.

Diallagit (Diallaggestein) — sind die aus Diallag bestehenden Pyroxenite — ältere körnige Tiefengesteine.

Diallaggneiss — ist Hornblendegneiss mit Diallag und viel Plagioklas. — Syn. Syenitgneiss, Dioritschiefer (?).
Svedmark. Sverig. Geol. Undersökn. Ser. C. № 78, 1885. (7 u. 162.)

Diallag-Granatgestein — in Blöcken in Niederösterreich unter den Granatamphiboliten vorkommendes massiges (?) Gemenge von Diallag und Granat.
Becke. T. M. P. M. 1882, IV, p. 321.

Diallaggranulit = Trappgranulit, der aus Orthoklas, Quarz, Granat und Diallag besteht,

Diallagmelaphyr — werden manchmal Palatinite oder Enstatitporphyrite genannt.

Diallagperidotit (Kalkowsky) — siehe Wehrlit.

Diallagsalitfels — ist nach *Hussak* (T. M. P. M., 1882, V, p. 61) ein massiger Pyroxenit, der wesentlich aus Diallag und Salit besteht; manchmal auch schieferig (?).

Diallagserpentin — nennt man die aus Wehrliten entstandenen diallaghaltigen Serpentine.

Dialysen der Gesteine — so bezeichnete Naumann (Geogn. I, 750. 1849) die bei den Veränderungen der Gesteine vor sich gehenden Zersetzungen, im Gegensatz zu den Umbildungen oder Metamorphosen. — Syn. Demorphismus, Verwitterung (z. Th.).

Dialytisch — Naumann's Bezeichnung für secundäre, durch chemische Zerstörung anderer Gesteine entstandene Gesteine, wie z. B. Thone. — Synonym: Cimmatisch.
Diamorphismus — haben einige französische Forscher (Delesse, Etudes s. l. Métam. 1858) diejenigen endomorphen Veränderungen benannt, welche noch vor der Erstarrung in dem Magma durch gleichzeitige Gas-Emanationen (agents minéralisateurs) bedingt werden.
Diaspro porcellanico = Porzellanjaspis.
Diastrome — nennt *Daubrée* (Bull. Soc. Géol. [3] X, p. 137) die Absonderung der Gesteine nach den Schichtungsflächen.
Diatomeenerde — ist eine lose aus Diatomeenschalen bestehende Kieselablagerung. Siehe Tripel, Polirschiefer etc.
Diatomeenpelit (Naumann) — siehe Polirschiefer.
Dichroitfels — siehe Cordieritfels.
Dichroitgneiss — siehe Cordieritgneiss.
Dichroitgranit — siehe Cordieritgranit.
Dichte Gesteine oder Textur — ist ein Begriff, dessen Bedeutung mit der Vervollkommnung der Untersuchungsmethoden wechselt. Am häufigsten bezeichnet man so diejenigen Gesteine, deren Gemengtheile weder mit der Loupe noch mit dem Mikroskop zu unterscheiden sind. Kryptokrystallin, mikrokrystallin, adiagnostisch — sind verschiedene Arten von Dichtigkeit. — Syn. Aphanitisch, adiagnostisch, adelogen.
Dief — in Belgien wird so ein grauer sehr zäher, nach unten etwas kalkiger, dem Turonien angehöriger, Thon genannt.
Dielstein — ist grober breccienartiger Trass.
Diogenit — nannte Tschermak (Sitz.-Ber. Wien. Akad. 1883, I, 88, p. 366) die wesentlich aus Bronzit (oder Hypersthen) bestehenden Steinmeteorite. Ursprünglich gebrauchte er dafür die von ihm aufgegebene Bezeichnung Manegaumit,
Diorit — ältere intrusive krystallinisch-körnige Plagioklas-Amphibol- oder Plagioklas-Biotit-Gesteine, mit oder ohne Quarz. Man unterscheidet Quarzdiorite und eigentliche Diorite und in beiden Gruppen Hornblende-, Glimmer- und Augit-Diorite. Benennung von *Hauy*. Traité de Minéral. 1822. IV, p. 541.
Dioritaphanit — nannte man früher dichte, aphanitische Hornblende- und Dioritporphyrite.
Diorit-Diabas — Hornblende-Augit-Porphyrite von den Pargas-Inseln, vielleicht den primären körnigen Proterobasen entsprechend. Auch im Sinne von Augitdiorit gebräuchlich.

Bei O. Lang diejenigen Gesteine der Kalk-Vormacht, wo die Menge des Natrons grösser als die des Kalis ist.
Wiik. Mineralogiska och petrografiska meddelanden. 1875.

Diorit-Dolerit — nennt Lang denjenigen Typus seiner Calcium-Vormacht-Gesteine, die mehr Natron als Kali enthalten.

Dioritgabbro — werden Uebergangesteine zwischen Diorit und Gabbro genannt, also körnige ältere Gesteine, die wesentlich aus Plagioklas, Diallag und Hornblende bestehen, oder auch metamorphosirte Gabbro mit z. Th. zu Hornblende verwandeltem Diallag. — Siehe Uralitgabbro.

Dioritgneiss — nennt man manchmal diejenigen Gneisse, die wesentlich aus Quarz, Hornblende und mehr Plagioklas als Orthoklas bestehen. Es mögen wohl unter dieser Bezeichnung echte Gneisse mit Quarzdioritschiefern und metamorphen Quarzdioritgesteinen zusammengefasst worden sein. — Syn. Tonalitgneiss.

Dioritine = Glimmerporphyrit von Commentry.

Dioritoide — nennt Gümbel (pag. 87) die Gesammtheit der Dioritgesteine und Porphyrite.

Dioritpechstein = Vitrophyrit, Porphyrit mit überwiegend glasiger Grundmasse.

Dioritporphyre — nannten Stache und John (Jahrb. geol. Reichsanst. 1879, XXIX, 317) holokrystallin-porphyrische, im weiten Sinne zu den Dioriten gehörige, Gesteine, die jetzt allgemein Dioritporphyrite genannt werden.

Dioritporphyrite — nennt man die effusiven und gangförmigen Hornblendeporphyrite mit holokrystalliner Grundmasse.

Dioritschiefer — sind entweder, wohl meist durch dynamometamorphose (?), schieferige Diorite oder Hornblendeschiefer (siehe dieses Wort).

Diorit-Suldenit — nennt P. Lang (siehe Dolerit-Diorit) einen Typus seiner Calcium-Vormacht-Gesteine mit mehr Na als K.

Dioritwacke — zu erdiger und thoniger Masse (Wacke) mehr oder weniger vollständig zersetzter Diorit.

Dipyrdiorit — nennt H. Sjögren (Geol. Fören. i Stockholm Förhandl. 1883, VI, 447) schwedische apatitführende Diorite (umgewandelte Gabbro), wo der Feldspath zu Dipyr und der Diallag zu Hornblende umgewandelt ist.

Dipyrdiabas — steht dem Dipyrdiorit nahe; besteht aus Dipyr und salitähnlichem Augit. *Sjögren* (siehe Dipyrdiorit).

Dipyrschiefer — ist eine an Dipyr reiche Abart des Thonschiefers.

Discordante Parallelstructur — siehe Cross-stratification.

Disjuncte Gesteine — nennt Gümbel (pag. 76) die losen, aus unzusammenhängenden Massen bestehenden klastischen Gesteine.

Dislocationsbreccien (Lasaulx) = Reibungsbreccien, contusive Frictionsgebilde, Crush-breccia.

Dislocationsmetamorphismus — Lossen's (1869) Bezeichnung für die in den Gesteinen durch die Einwirkung von gebirgsbildenden Processen vorgehenden Veränderungen.— Synonyme: Mechanischer Metamorphismus, Dynamometamorphismus, Druckmetamorphose, Frictionsmetamorphismus, Stauungsmetamorphismus, Metapepsis.

Disomatisch — werden Krystalle, deren Einschlüsse einer anderen Mineralspecies gehören, genannt. (*Seiffert* u. *Söchting.*)

Disthenfels — ist nach Virlet d'Aout (Bull. Soc. Géol. t. III, 1833, p. 201) ein auf der Insel Syra in grösseren Lagern auftretendes Gestein, welches sich an den Eklogit anschliesst und aus Disthen allein oder mit etwas Granat, Smaragdit und weissem Glimmer besteht. — Syn. Cyanitfels, Cyanitit.

Disthenschiefer — besteht hauptsächlich aus dunklem und hellem Glimmer mit Disthenbeimengung. — (Grubenmann, v. Fritsch.) — Syn. Zweiglimmerschiefer.

Ditroit — glimmer- und hornblendeführender Eläolithsyenit von Ditró in Siebenbürgen, reich an Mikrolin, S o d a l i t h, mit Cancrinit, Zirkon, Perowskit. Ursprünglich von Haidinger Hauynfels genannt. Benennung von *Zirkel*, Lehrb. d. Petrogr. I, 595, 1866. Ursprünglich als Hauynfels beschrieben von *Haidinger*. Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanst. XII, 64.

Dolerine — nach *Jurine* (Journ. des Mines. XIX, p. 374) Talkschiefer mit wesentlicher Beimengung von Feldspath und Chlorit, in den penninischen Alpen.— Syn. Stéaschiste feldspathique.

Dolerit — grob- bis mittelkörnige Basaltgesteine; meistens wohl als structurelle Bezeichnung gebraucht. Die englischen Petrographen gebrauchen Dolerit auch für Diabas. Ursprünglich für ein krystallinisches Gemenge von Labrador und Augit mit etwas titanhaltigem Magneteisen gehalten. Die Benennung stammt von Hauy.

Doleritbasalt — ist Roth's (Geol. II, 336) Benennung für dichte, manchmal porphyrische Basaltgesteine, welche sonst Feldspathbasalt oder Plagioklasbasalt genannt werden.

Dolerit-Diorit — nennt O. Lang (Mengenverhältniss von Na, Ca und K als Ordnungsmittel der Eruptivgesteine in Bull. d. l. Soc. Belge d. Géol. 1891, V, p. 144) einen Typus

der Gesteine der Calcium-Vormacht mit mehr Na als K. Siehe Diorit-Dolerit.

Dolerit-Gabbro — nennt O. Lang (siehe Dol.-Dior.) einen Typus seiner Calcium-Vormacht-Gesteine.

Doleritwacke — siehe Basaltwacke.

Dolomit (Dolomie)—ist eine allgemeine Benennung für diejenigen, meist hellfarbigen, verschiedenartig, analog dem Kalkstein, beschaffenen Gesteine, die ein körniges, dichtes oder erdiges Aggregat von Dolomitspath darstellen, also aus einem Aequivalent kohlensaurem Kalk und einem Aequivalent kohlensaurer Magnesia bestehen. Benannt nach Dolomieu, der ihn zuerst beschrieb (Journ. de Phys., 1791, XXXIX, p. 3) von *Saussure* (Voyage dans les Alpes, IV, 17, 109).

Dolomitasche — durch Beimengungen grauer erdiger Dolomit.

Dolomitglimmerschiefer — ist ein dem Kalkglimmerschiefer entsprechendes Gestein, mit Dolomit an Stelle des Kalkes.

Dolomitisirter Kalkstein — ein durch Magnesia-Zufuhr oder auf einem anderen Wege in Umwandlung zu Dolomit begriffener Kalkstein; enthält mehr Kalk als die echten Dolomite, und ist der kohlensaure Kalk als mechanische Beimengung zum normalen Dolomit erkennbar.

Dolomitisirung — ist die Metamorphose von Kalksteinen zu Dolomiten oder dolomitischen Kalksteinen.

Dolomitschiefer — schieferiges Dolomitgestein mit Bemengung von Thon und feinen Quarzkörnern. *Inostranzeff*, 1879. p. 5.

Dolomitmergel — unterscheidet sich durch hohen Magnesiagehalt vom gewöhnlichen Mergel.

Domanik — Benennung der Einheimischen des Petschoralandes (Uchta u. a.) für dünngeschichtete dunkelbraune bis sammtschwarze Brandschiefer, welche dort im Devon mächtige Schichtencomplexe bilden

A. v. Keyserling. Wissenschaftliche Beobachtungen auf einer Reise in das Petschoraland. 1846, p. 396.

Dôme — siehe Kuppe.

Domit — oligoklasführende, z. Th. zersetzte und mit Eisenglanz imprägnirte, Trachyte. Benannt nach dem Puy de Dôme in der Auvergne.

L. v. Buch. Gegn. Beobacht. auf Reisen etc., II, 243.

Doppelt-sphärische Structur — eine dadurch bedingte Structur (in Augitporphyrit-Mandelsteinen häufig), dass die kleinen Sphärolithe sich concentrisch auf sphäroidalen Flächen lagern und dadurch eine sphäroidale Absonderung des sphärolithischen Gesteins hervorbringen.

Driftstructur — ist wohl gleichbedeutend mit complicirter discordanter Parallelstructur; bei jüngeren Sanden vertreten. — Siehe Cross-stratification.

Druckmetamorphose (Brögger, 1890) = Dislocationsmetamorphismus.

Druckschieferung — ist sowohl die bei sedimentären als auch bei eruptiven Gesteinen durch Gebirgsdruck hervorgebrachte Schieferung. Siehe Clivage (cleavage), diagonale Schief., falsche Schief.

Drusengranite — sind solche granitische Gesteine, die unregelmässig begrenzte primäre Hohlräume, oft durch mit dem Erstarren des Gesteins beinahe gleichzeitige Mineralneubildungen versteckt, enthalten.

Drusenräume — sind die mit Mineralien ausgefüllten Hohlräume in Gesteinen.

Dubiokrystallinisch — nennt Zirkel das Gefüge derjenigen „kryptokrystallinischen" Gesteine, deren Krystallinität auch mit dem Mikroskop schwierig oder überhaupt nicht festgestellt werden kann.

F. Zirkel. Lehrb. d. Petrogr. 1893, I, p. 455.

Duckstein — siehe Trass.

Dünnschliffe — heissen die mikroskopischen Präparate der Mineralien und Gesteine, also bis zur Durchsichtigkeit planparallel geschliffene Platten derselben. (Thin sections, thin slides, plaques minces.)

Dunit — eng mit Serpentinen verknüpftes, aus Olivin und Chromit bestehendes, Gestein; gehört zu den Peridotiten.

v. Hochstetter. Geologie v. Neuseeland. 1864, p. 218, und Z. d. d. g. G. 1864, p. 341.

„Dunstone" — locale Benennung für vulkanische Gesteine des östlichen Cornwall, die nach Teall den Diabas-Mandelsteinen entsprechen.

J. H. Teall. British Petrography, p. 230.

Durbachit — eine Abart von Glimmersyenit, die als lamprophyrähnliche Randfacies um Granit erscheint.

A. Sauer. Section Gengenbach. Mittheil. d. Gr. Bad. geol. Landesanst. Bd. II, Heft 2, p. 233, 258.

Durchflochtene Structur — ist eine Abänderung der flaserigen Structur, wenn in der Lage der Linsen und der Zwischenmasse kein Parallelismus zu merken ist. — Syn. Structure entrelacée.

Durchtrümert — nennt man diejenigen Gesteine (oder deren Structur), die von zahlreichen Trümern oder Adern durchzogen sind.

Dutenstein — siehe Nagelkalk.

Dykes — sind Gänge. Hauptsächlich auf Gänge vulkanischer Gesteine, stehende Lavagänge im Aufschüttungskegel etc. anwendbar.

Dykite — will Lagorio (Ueber einige massige Gesteine der Krim. — Berichte d. Univers. Warschau, 1887) die Ganggesteine nennen.

Dynamometamorphismus (dynamischer Metamorphismus) — werden diejenigen Veränderungen der Gesteine genannt, die von mechanischen orogenetischen Vorgängen verursacht werden. Die einen rechnen hierher nur mechanische Veränderungen, die anderen auch die chemischen Umwandlungen der Gesteinsgemengtheile. — (Rosenbusch, 1886). Syn. siehe bei Dislocationsmetamorphismus.

Dysodil — Abart von Braunkohle, die aus dünnen, von einander leicht ablösbaren, biegsamen und zähen Lagen oder Membranen besteht: braun, grau; enthält viel Bitumen, Thon, Kieselerde; bildet den Uebergang zum Brandschiefer. — Syn. Papierkohle.

Dysyntribit — ist eine Abart des Topfsteins aus New-York.

E.

Effusionsschichten — nennt Naumann die Schichtensysteme aufeinander gelagerter Decken von Eruptivgesteinen.

Effusive Krysallisationsphase — wird die nach der Eruption der Lava vor sich gehende Krystallisation derselben wodurch die Grundmasse der Laven herausgebildet wird, genannt.

Effusivgesteine—sind solche Eruptivgesteine, die im feuerflüssigen Zustande, wie die heutigen Laven, auf Spalten der Erdrinde bis zu Tage emporstiegen und sich dann über Theile der Erdrinde fliessend oder quellend ausbreiteten und erstarrten. — Synonym: Ergussgesteine, Eruptivgesteine (sensu stricto), vulkanische G. (als Gegensatz zu den plutonischen), manchmal Laven, Vulkanite exogene G., extrusive G.

H. Rosenbusch. Ueber das Wesen der körnigen und porphyrischen Structur bei Massengesteinen. N. J. 1882, II, p. 1—16.

Egeranschiefer — ist ein dünnschieferiges feinkörniges Gestein, welches dem Kalkthonschiefer nahe steht und aus Kalkspath, Tremolit, Glimmer, Egeran, Granat u. ein. and. Mineralen besteht.

A. E. Reuss. Abhandl. k. k. geol. Reichsanst., I, 1852, p. 26.

Ehrwaldit — von Cathrein als Gattungsname für zu den Augititen gehörige Basaltgesteine mit der Combination rhombischer und monokliner Pyroxene, manchmal auch Hornblende, vorgeschlagen; von Pichler wurde dieser Name schon früher in Anwendung auf dasselbe, aber als Augitporphyr aufgefasste, Gestein von Ehrwald gebracht.
A. Pichler. J. k. k. g. R., 16, 503, u. N. J. 1875, 927.
A. Cathrein. Ueber den sogenannten Augitporphyr von Ehrwaldt. — Verhandl. k. k. geol. Reichsanst., 1890, p. 1—9.

Einfache Gesteine — sind solche, die wesentlich aus einer Mineralspecies bestehen; mit wenigen Ausnahmen sind es Sedimentärgesteine, so dass diese Benennungen beinahe als Synonyme erscheinen.

Einschlüsse — sind im Gestein eingeschlossene Bruchstücke fremder Gesteine (auch organische Ueberreste); bei den einzelnen Mineralen sind es fremde gasförmige, flüssige oder feste Körper oder Porenausfüllungen.

Einsprenglinge (auch porphyrartige, porphyrische E. genannt) — grössere Krystalle oder Krystallkörner in feinkörniger, dichter oder glasiger Grundmasse bei Gesteinen mit porphyrischen Structuren.

Eisenbasalt — nennt Steenstrup (Ueber das Eisen von Grönland. Z. d. g. G. 1876, XXVIII, p. 225) die grönländischen Basalte mit Einsprenglingen, Knollen und grossen Massen von gediegenem Eisen.

Eisenfels — siehe Itabirit.

Eisenglanzquarzit = Eisenquarzitschiefer.

Eisenglimmergneiss — nennt Cotta (Gesteinslehre, 1862, p. 16) einen Gneiss mit Eisenglimmer an Stelle des eigentlichen Glimmers.

Eisenglimmerschiefer — wesentlich aus Quarz und Eisenglimmer bestehendes Schiefergestein.

Eisengneiss — siehe Eisenglimmergneiss.

Eisengranit — ist ein Granit mit Eisenglimmer.

Eisenkalkstein — ist ein an Eisenoxyd oder -Hydroxyd reicher Kalkstein; braun, oft zellig.

Eisenmeteorite — nennt man diejenigen Meteorsteine, die aus gediegenem Eisen (und dessen Legierungen) bestehen, mit Einsprengungen von einfachen Verbindungen (z. B. Sulfiden), aber ohne Silicate, ohne steinige Gemengtheile. Einige Autoren dehnen die Bezeichnung auch noch auf diejenigen Meteorite, die wesentlich aus Silicaten und Eisen

bestehen (Mesosiderite) oder überhaupt Eisen enthalten.— Syn. Siderite, Siderolithe.

Eisenmulm — ist erdiger Rotheisenstein.

Eisenoolith — siehe Oolith.

Eisenquarzitschiefer — ist schieferiger, an Eisenglanz reicher, Quarzit.

Eisenrogenstein — siehe Eisenoolith.

Eisensandstein — ist ein an Eisenoxyd sehr reicher Sandstein.

Eisenspilit — ältere Bezeichnnng für Gesteine, die zu den Spiliten, Diabasen, Melaphyren gehören.

Eisensteine — nennt Cotta (Gesteinslehre, 1862, p. 260) die vorwiegend oder ausschliesslich aus Eisenerzen bestehenden Gesteine.

Eisenthon — nannte Werner die braunrothe weiche Grundmasse mehr oder weniger zersetzter Melaphyrmandelsteine und Basalte. — Syn. Basaltwacke.

Eisen-Trümmergesteine — sind nach Senft (Classif. d. Felsarten, 1857, 70) solche, an deren Zusammensetzung ein aus Braun- oder Rotheisenstein bestehendes Bindemittel und Quarzkörner oder Bruchstücke von Eisenerzen theilnehmen (Topanhoacanga, Eisensandstein, Eisenoolith).

Eklogit — ein wesentlich aus Omphacit, Smaragdit und Granat bestehendes, meist etwas schiefriges, Gestein. — Syn. Omphacitfels, Smaragditfels.

Hauy. Traité de Minér. IV, 548.

Ektogene Gemengtheile — nennt Gümbel (74) die fremden von aussen aufgenommenen Einschlüsse einiger Gesteine, wie z. B. nach seiner Auffassung die Olivinknollen der Basalte.

Eläolithsyenite — werden die alten körnigen Tiefengesteine genannt, die wesentlich aus Orthoklas, Eläolith und einem oder mehreren Vertretern der Pyroxene, Amphibole und Glimmer bestehen. Benennung von Blum (N. J. 1861, 426). Syn. Nephelinsyenit. Siehe auch: Miaskit, Ditroit, Foyait.

Elastischer Sandstein — nannte v. Martius (Reise in Brasilien, II) den Itacolumit wegen seiner Biegsamkeit.

Elaeolithsyenitporphyr — sind porphyrische Ganggesteine, die aus Orthoklas, Eläolith, Hornblende, Glimmer etc. bestehen. Siehe Gieseckit- und Lieberitporphyr.

Elvan (Elvanit) — Cornwälischer bergmännischer Ausdruck für Gesteine, die zu den Quarz- und Granitporphyren gehören.

Empyreumatisch — wird der Geruch genannt, den beim Anhauchen Thone und thonhaltige Gesteine von sich geben.

Endogene Gemengtheile (Gümbel, p. 74) = authigene Gem.

Endogene Contacterscheinungen — siehe Endomorphose.

Endogene Gesteine — nennt Richthofen (Führer für Forschungsreisende, p. 535) die in Batholithen, Laccolithen und Gängen auftretenden intrusiven Eruptivgesteine. Zuerst von Humboldt, Kosmos I, p. 457 gebraucht.

Endogene Einschlüsse — nannte Sauer (Sect. Wiesenthal d. geol. Karte von Sachsen. 1884, p. 70) die scharf abgegrenzten eckigen, scheinbar fragmentaren Massen, die in einigen Gesteinen vorkommen und als frühe Ausscheidungen aus dem Magma (aber anderswo, als wo jetzt das Gestein sich befindet, entstanden) aufzufassen sind. — Syn. Constitutionsschlieren z. Th.

Endomorphose oder **endomorphe Contactmetamorphose** — die im Contact mit den durchbrochenen Gesteinen im Eruptivgestein vorgegangenen Veränderungen. (Verkleinerung des Korns, glasige Salbänder, Corrosionen, Neubildungen etc.)
Fournet, B. S. G. (2) IV, 1847, p. 243.

Enhydros — heissen die aus Urugay stammenden, mit Flüssigkeit erfüllten, Chalcedonmandeln etc.

Enstatitandesit — werden Andesite genannt, die Enstatit neben oder an Stelle von andern Pyroxenen enthalten.

Enstatit-Bronzit-Omphacitfels — ein zu den Pyroxeniten (Williams) gehöriges körniges Gestein.
Schrauf, Z. f. K. 1882, VI, p. 326.

Enstatitdiabas — nennt Rosenbusch (Mass. Gest. 1887, p. 204) die Diabase mit rhombischem Pyroxen (Enstatit, Bronzit) neben dem monoklinen; oft weisen sie auch einen Quarzgehalt auf.

Enstatitdiorit — nennt Kalkowsky (Elem. d. Lithol. 1886, p. 99) Diorite mit Enstatit- und Diallaggehalt. Ob zn den Dioriten gehörig?

Enstatitfels — mit dem Gabbro eng verknüpftes körniges Gestein, wesentlich bestehend aus Anorthit (oft untergeordnet) und Enstatit. — Syn. Protobastitfels. Sollte nur für Pyroxenite, die wesentlich aus Enstatit bestehen, gebraucht werden, wie es russische Forscher für uralische Gesteine benutzen.
Streng, N. J. 1864, p. 260).

Enstatitmelaphyr — nennt Kalkowsky (p. 127) diejenigen Gesteine, die sonst als Enstatitporphyrite und z. Th. als Palatinite bezeichnet werden.

Enstatitnorit — ist Norit, dessen pyroxenischer Gemengtheil vorwiegend oder ausschliesslich Enstatit ist; siehe Protobastitfels, Norit.

Enstatitperidotit — ist Harzburgit mit Enstatit als vorwaltendem oder einzigem pyroxenischem Gemengtheil.

Enstatitporphyrit — nennt Rosenbusch (Mass. Gest. 1887, p. 475) diejenigen Porphyrite, deren pyroxenischer Gemengtheil ausschliesslich oder vorwiegend Enstatit ist; z. Th. gehört hierher der Palatinit.

Enstatitpyroxenit — ist nach Kalkowsky (p. 235) ein Pyroxenit, der aus Salit mit Enstatiteinsprenglingen, Strahlstein und Spinell besteht. — Syn. Enstatitgestein.

Entglasung — siehe Devitrification.

Entogäisch = intratellurisch.

O. Lang. T. M. P. M. 1891, XII, p. 203.

Entoolithisch — nannte Gümbel diejenigen oolithischen Körner (wie z. B. im Carlsbader Sprudel), die von Aussen nach Innen wuchsen und oft eine Höhlung beherbergen.

C. Gümbel. N. J. 1873, p. 303.

Eozoonale Structur — wird manchmal die Beschaffenheit der Serpentineinlagerungen in Kalksteinen genannt, wenn sie die für den fraglichen Eozoon canadense eigenthümlichen Formen aufweist.

Epidiorit — ursprünglich von Gümbel aus der Gruppe der Diabase ausgeschieden und auf Ganggesteine mit grünem fasrigem Amphibol und braunem oder grünem Augit beschränkt. Nachdem Hawes die secundäre Natur dieser Gesteine erkannt, wird wohl darunter eine Stadie der von Hornblendebildung (Uralitisirung) begleiteten Metamorphose von Diabasgesteinen zu Amphiboliten verstanden.

Gümbel. Die paläolithischen Eruptivgesteine des Fichtelgebirges. 1874.

Hawes. Mineralogy and Lithology of New-Hampshire. 1878.

Epidosit — nennt man schieferige Gesteine, die aus Epidot und Quarz bestehen; auch Umwandlungsgemenge von nicht schieferiger Beschaffenheit. Pilla rechnet ihn zu den Gabbros. — Syn. Pistacitfels.

L. Pilla. Der Epidosit. N. J. 1845, p. 63.

Reichenbach. Geognostische Darstellung d. Umgeg. v. Blansko. 1834, 55.

Epidotamphibolit — nennt Kalkowsky (p. 211) schieferige, nicht sehr feinkörnige, vorwiegend aus Epidot und Horn-

blende bestehende, Gesteine, die gegen Grünschiefer und Hornblendeschiefer sich nicht gut abgrenzen lassen. — Siehe Epidot-Amphibolitschiefer.

Epidot-Amphibolitschiefer — feinkörniges Schiefergestein, wesentlich aus Epidot, Plagioklas und strahliger Hornblende bestehend. Grünschiefer (Naumann) z. Th.

Epidot-Chloritgestein — nach Inostranzeff (p. 115) Umwandlungsproduct von Diorit; besteht hauptsächlich aus Chlorit, Epidot und Quarz.

Epidot-Chloritdiorit — nennt Inostranzeff (p. 107) umgewandelte Diorite mit secundärem, die Hornblende epigenisirendem, Chlorit und Epidot.

Epidotdiorit — nannte Inostranzeff (pag. 104) solche metamorphosirte Diorite, die einen wesentlichen Gehalt an Epidot aufweisen.

Epidotfels — ist ein in der Gneissformation auftretendes körniges oder schieferiges Gestein, das wesentlich aus Epidot, allein oder mit Quarz besteht.

Gorceix. Bull. Soc. géol., 1876, IV, p. 434.

Epidotgestein — nannte Inostranzeff (p. 113) solche metamorphische Gesteine, die bei dunkler Färbung und aphanitischem Gefüge hauptsächlich aus Epidot mit Ueberresten von Oligoklas (und Hornblende) bestehen, viel Eisenglanz und andere accessorische Bestandtheile enthalten und aus Dioriten hervorgegangen sind.

Epidot-Glimmerdiorit — nennt Inostranzeff (p. 111) umgewandelten Diorit, in welchem Epidot und Biotit die Hornblende epigenisiren.

Epidot-Glimmerschiefer.

Epidotgneiss — nennt Törnebohm (N. J. 1883, I, 245) schwedische Gneisse mit primärem Epidot.

Epidotgranit — nennt man die an Epidot (secundär) reichen Granite (immer schon etwas zersetzt).

Epidotgrünschiefer — sind solche Grünschiefer, in denen der Epidot vorwaltet vor Hornblende oder Chlorit. — Siehe Epidot-Amphibolschiefer.

Epidot-Plagioklas-Amphibolit.

Epidotquarzit — will Kalkowsky (p. 272) ursprüngliche Quarz-Epidot-Gesteine, die zu den Schiefern gehören, bezeichnen.

Epidotschiefer — bestehen wesentlich aus Epidot, Chlorit und Glimmer neben Feldspath und Quarz.

Epigenetisch — nennt man die durch Umwandlungsprocesse bedingten secundären Bildungen in Mineralen; das (oder die) neue Product e p i g e n i s i r t das ursprüngliche Mineral.

Epigenisiren —* sagt man von secundär sich auf Kosten eines anderen Minerals bildenden Mineralien.

Epiklastisch — nennt Teall die durch Zertrümmerung präexistirender Gesteine auf der Erdoberfläche enstandenen Trümmergesteine. — Synonym mit klastisch.

J. H. Teall. Origin of Banded Gneisses. Geol. Mag. 1887, Nov., p. 493.

Erbsenstein — ist ein Kalkoolith mit stark zurücktretendem oder gar fehlendem Kalkcement. Besitzt radialfaserige und concentrisch-schaalige Structur und besteht aus Aragonit. — Syn. Pisolith, pea-stone.

Erdharze — sind fossile Harze, wie Bernstein, Tasmanit etc.

Erdig — nennt man die leicht zerreiblichen oder pulveriglockeren Gesteine.

Erdkohle — Abart von Braunkohle.

Erdöl — siehe Naphtha.

Erdpech — siehe Asphalt.

Erdschlacke — hat man früher schlackige zersetzte Basalte, gebrannte und verglaste Thone und dsgl. genannt. — Syn. Porzellanit.

Ergeron = Löss (in Frankreich).

Ergussgesteine — in Decken oder Strömen auftretende jüngere und ältere Laven. Von Rosenbusch als „in fester Form diejenigen Theile der tellurischen Eruptivmassen, welche auf Spalten der Erdrinde bis zu Tage emporstiegen und sich dann über Theile der Erdrinde fliessend oder quellend ausbreiteten.“ — Syn. siehe bei Effusivgest.

Rosenbusch. Mass. Gest. 1887.

Erlanfels — ist ein in der sächsischen Granulit- und Gneissformation vorkommendes Aggregat von Erlan; enthält auch wesentlich Augit, Feldspath, Quarz.

Erstarrungsgesteine — siehe Eruptivgesteine.

Eruptionsschutt (auch Vulkanenschutt) — nennt Senft die losen vulkanischen klastischen Gesteine: Lapilli, Asche und Auswürflinge.

Eruptivgesteine — nennt man gewöhnlich alle aus feuerflüssigem Zustande, aus dem Schmelzflusse, entstandenen Gesteine ohne Unterschied ob sie intrusiv oder effusiv sind; einige Autoren beschränken den Namen auf die letztere Categorie — vulkanische Gesteine im engeren Sinne. — Syn. Erstarrungsgesteine, plutonische, vulkanische, chysiogene, pyrogene, exotische Gesteine; für die Synonyme der engeren Bedeutung siehe Effusivgesteine.

Eruptivtuffe — nannte Richthofen (Geogn. Beschr. von Süd-Tyrol. 1861) tuffartige Gesteine, zu den Augitporphyren gehörend, die dadurch entstanden sind, dass die Eruptivmasse im Moment der Eruption und während der Erstarrung durch das Wasser bearbeitet wurde und das klastische Material sich in dicke Bänke an der Ausbruchstelle anhäufte; z. Th. gleichbedeutend mit Schlammströmen.

Erxlebenite — ist Stan. Meunier's Bezeichnung (Coll. d. Météor. 1882) für die Meteorite vom Typus des Met. Erxleben.

Erzgesteine — sind solche, die als Erze technische Verwerthung finden, wie die Eisengesteine.

Eudiagnostisch — nennt Zirkel das Gefüge derjenigen krystallinischen Gesteine, deren einzelne Gemengtheile erkennbar und bestimmbar sind.

F. Zirkel. Lehrb. d. Petrogr., 1893, I, p. 454.

Eudialytorthophonit (Lasaulx, Elem. d. Petr. 1876, p. 321) = Eudialytsyenit.

Eudialytsyenit — grönländische ägirinreiche Eläolitsyenite mit Eudialyt.

Vrba. Sitz.-Ber. Wien. Akad. 1874. LXIX, I.

Eugranitisch — nennt Lossen die krystallinisch-körnige Structur der anderen Autoren.

Eukrit — nennt G. Rose wesentlich aus Anorthit und Augit bestehende Meteorite und tellurische Gesteine; es sind anorthitführende Gabbro, Diabase und Meteorite, auch olivinhaltig.

G. Rose. Ueber Grünsteine. Pogg. Ann. 1835, B. 35, p. 1.

Eulysit — nannte Erdmann lagerartig im Gneiss vorkommende Gesteine, die er als ein Gemenge aus „olivinähnlichem Eisenoxydul, grünem Pyroxen und braunrothem Granat“ betrachtete. Es sind wohl veränderte (dynamometamorphe?) Olivin-Diallaggesteine mit bedeutendem Granatgehalt. Ob eine Abart von Wehrlit?

A. Erdmann. Försök till en geogn. mineral. Beskrifn. öfver Tunabergs Saken. 1849, p. 11.

Euphotide — ist die bei franzbsischen Forschern gebräuchliche, von Hauy herrührende, Bezeichnung für den Gabbro.

Eurit — von *Daubuisson*, Traité de Géognosie, 1819, I, p. 112, II, p. 117, im selben Sinne wie der Felsit von Gerhard zur Bezeichnung der Grundmasse dichter Porphyre gebraucht; von ihm ist auch dessen Beschaffenheit als ein inniges Gemenge von Feldspath und Quarz erklärt. Die neueren französischen Forscher verstehen darunter dichte Felsit-

porphyre. Der Ausdruck ist auch wohl zur Bezeichnung von dichten Granuliten gebraucht worden (Erdmann). — Syn. Felsit, Petrosilex.

Eurite porphyroide — ist Brongniart's Benennung für Gesteine, die jetzt als Felsitpolphyre bezeichnet werden. — Siehe Euritporphyr, Felsitporphyr (Daubuisson, 1819).

Eurite schistoide — siehe Granulit.

Euritisch — nennt Lapparent (Traité de Géol. 1885, p. 590) die felsitische'„kryptogranitische" Structur granitischer (felsitporphyrischer) Gesteine. — Syn. mikrogranitisch, felsitisch.

Euritporphyr — siehe Felsitporphyr.

Eutaxit — ursprünglich von Fritsch und Reiss auf solche Phonolitlaven von Tenerife angewandt, welche dadurch breccienartig erscheinen, dass zweierlei durch das Gefüge unterschiedene Massentheile in wohlgeordnet (bandförmig) erscheinender Vertheilung das Gestein bilden. Später als Structurbegriff, auf alle derartig struirten vulkanischen Gesteine passend, verallgemeinert.

Fritsch u. *Reiss.* Geologische Beschreibung der Insel Tenerife. 1868.

Eutaxitische Structur — nennt man das Gefüge solcher vulkanischer Gesteine, wo zweierlei (oder mehr) durch das Gefüge oder die Zusammensetzung verschiedener Massentheile wohl geordnet, meist lagen-, band- oder streifenartig erscheinen.

Everse Metamorphose — nannte Cotta (Grundr. d. Geogn. u. Geol. 103) die Veränderung der angrenzenden oder durchbrochenen Massen durch die Eruptivgesteine. — Syn. Exomorphose, exomorphe oder exogene Metamorphose.

Exogen — nennt Richthofen (Führer für Forschungsreisende, p. 535) die effusiven Eruptivgesteine. Der Ausdruck stammt von *Humboldt.* Kosmos, I, 457. — Siehe Effusivgesteine.

Exomorphose, exomorphe Contactwirkungen — nennt man seit Fournet die in den durchbrochenen Gesteinen durch die Eruptivgesteine hervorgebrachten Veränderungen. — Syn. everse Met.

Exoolithisch = Extoolithisch.

Exotisch — siehe eruptiv, plutonisch.

Extoolithisch — nennt Gümbel die durch Anlagerung an fremde Körner gebildeten oolithischen Sphärolithe.

C. Gümbel. N. J. 1873, p. 303.

Extrusiv — gebrauchen einige englische und amerikanische Petrographen zur Bezeichnung der Ergusssteine. — Syn. siehe bei Effusivgest.

F.

Facettirte Gerölle — sind die in einigen Sandsteinen oft nur auf der Oberseite geätzte, facettenartig beschaffene Quarzgerölle.

Fakes — nennt man in Schottland Glimmerandstein.

Falsche Schieferung — ist diejenige, welche mit der Schichtung nicht zusammenfällt und nach dem Absatz des Gesteins durch mechanische Wirkung entstanden ist. — Syn. secundäre, abnorme, transversale Sch., Clivage.

Faltenglimmerschiefer — sind gekennzeichnet durch eine feine Fälterung auf den Spaltungsflächen.

Faserkohle — Abart der Steinkohle. — Syn. mineralische Holzkohle.

Fasertorf — gekennzeichnet durch weniger zersetzte faserige Pflanzentheile in einer homogenen Pechtorfmasse.

Feinkörnig — nennt man die Gesteine oder deren Structur, wenn sie krystallinisch-körnig sind, aber die Körner von kleinen Dimensionen, jedoch nicht so winzig, dass sie mit dem blossen Auge nicht mehr erkennbar sind.

Feldspathamphibolit — ist ein Amphibolit, der in einem dunkelgrünem Hornblendefilz Feldspathkörner enthält neben sparsamem Granat, Titaneisen und Rutil. — *Sauer.* 1884, p. 28.

Feldspathbasalt — Boricky's Bezeichnung für sehr feldspathreiche Abarten der Basalte. Wird auch als Bezeichnung der eigentlichen Basalte im Gegensatz zu den Leucit- und Nephelinbasalten gebraucht.

Feldspathgestein — nannte Jasche (Miner. Schriften, I) eine Abart des Feldsteins, der aus Quarz, Wernerit, Feldspath und Graphit bestehen sollte.

Feldspathglimmerschiefer — heissen Glimmerschiefer mit porphyrischem Feldspath; schwer gegen Gneisse abzugrenzen. — Syn. Gneissglimmerschiefer.

Feldspathgreisen — mit Pegmatit verknüpftes, wesentlich aus Feldspath und Quarz bestehendes, Gestein.
Jokély. J. g. R., 1868, 9, p. 567.

Feldspathhornfels — im Contact mit Intrusivgesteinen krystallinisch und der schieferigen Structur verlustig gewordener Thonschiefer mit reichlicher Feldspathneubildung.

„Feldspathides“ — nennt Michel-Lévy die petrographischen Aequivalente und Stellvertreter der Feldspathe: Nephelin, Leucit, Melilith etc.

Feldspathisation — nannte Fournet (Ann. de Ch. et de Phys. t. 60, p. 300) die Imprägnation von Thonschiefern und ähnlichen Gesteinen durch Feldspath (Neubildung, Durchtränkung) in der Nähe oder im Contact mit Eruptivgesteinen.

Feldspathoide = Diorite.

Feldspathphonolith — nennt Lasaulx (Elem. d. Petrogr. 1875, p. 284) solche Phonolithe, deren Grundmasse nur ausgeschiedene Sanidin- und Oligoklaskrystalle enthält.

Feldspathporphyr — nennt man auch wohl noch jetzt diejenigen quarzfreien Porphyre (siehe dieses Wort), in denen porphyrartig nur der Feldspath ausgeschieden ist.

Feldspathporphyrit — nannte man früher Porphyrite, deren porphyrartige Einsprenglinge vorwiegend oder ausschliesslich Feldspath sind.

Feldspathpsammit — siehe Arkose.

Feldspathphyllite — sind solche Phyllite, die eine nicht sehr bedeutende Beimengung von Feldspath enthalten und die Mitte zwischen Phyllit und Phyllitgneiss einnehmen.

Feldspathose Hornblende-schist — nennt B. Koto (Journ of. the Univ. of Japan. II, p. 112) graue Amphibolitschiefer, die aus Aktinolith, etwas Epidot und körnigen Aggregaten von Feldspath bestehen.

Feldspathquarzit.

Feldspathsandstein — siehe Feldspathpsammit, Arkose.

Feldstein — ist eine veraltete Bezeichnung für verschiedene dichte kieselsäurereiche Gesteine, die wohl meistens zur Hälleflinta gehören.

Feldsteinporphyr — nannte man früher die Felsitporphyre mit dichter, fester, jedoch mehr krystallinischer Grundmasse, als beim Hornsteinporphyr.

Felsart — siehe Gestein.

Felsit oder **Petrosilex** — allgemeine Bezeichnung für die kryptokrystalline (z. Th. mikrokrystalline) Grundmasse der Porphyrgesteine. Besteht hauptsächlich aus einem innigen Gemenge von Quarz, Orthoklas und nicht individualisirten Theilen (Mikrofelsit, Glas). Ursprüngilch wurden damit dichte Quarzgesteine (Porphyre, Hälleflinten — Felsitfels) und die Grundmasse der Quarzporphyre bezeichnet. *Gerhard* (Abh. d. k. Akad. d. Wiss., Berlin, 1814—1815, p. 12) gab diesen Namen in der Voraussetzung, Felsit bestehe aus Feldspath. Die französischen Forscher nennen den Felsit — Petrosilex. Englische Autoren nennen

Felsit nicht allein die Grundmasse der Felsitporphyre, sondern auch die Gesteine selbst. — Syn. Eurit.

Felsitfels — nannte man früher die einsprenglingsfreien Felsitporphyre, die also nur aus dem Felsit der Porphyrgrundmasse bestehen (auch Hälleflinten?). — Syn. Petrosilex.

Felsitoide Gesteine — nennt Geikie (Textbook of geology, p. 130) dichte felsitähnliche Gesteine, wie Hälleflinta, Adinol etc.

Felsitpechstein — ist die wasserhaltige glasige Ausbildung des Felsitporphyrs. Grün, braun, schwarz, kantendurchscheinend; vorwiegend Glas mit meist spärlichen porphyrartigen Einsprenglingen des Felsitporphyrs: Orthoklas, Quarz, Hornblende, Glimmer etc. — Syn. Felsitporphyrpechstein, auch einfach Pechstein, Rétinite, Pitchstone, Pierre de poix, Stigmite, Vitrophyr z. Th. etc.

Felsitporphyr — ist meistens Synonym mit Quarzporphyr, oft mit der Einschränkung auf solche mit mikro- oder kryptokrystalliner Grundmasse (Felsit). Naumann (Geogn., 1849, I, 608) wandte zuerst die Benennung auf Quarzporphyre an, deren Grundmasse felsitisch ist, und das ist auch die richtige Anwendung des Ausdrucks.

Felsitsandstein — scheint Senft (Felsarten, p. 67) für breccienartige Porphyre, porphyrische Agglomeratlaven etc. in Anwendung gebracht zu haben.

Felsitschiefer — nannte Naumann (Geogn. I, p. 551. 1849) kieselschieferähnliche leicht schmelzbare Gesteine, die nach Schnedermann's Untersuchungen wesentlich aus Kieselerde, viel Kalk und etwas Eisenoxydul bestehen sollen. — Syn. Hornschiefer (R. Credner), Epidot-Aktinolithschiefer.

Felsittuff — pelitische dichte, im Bruch erdige, bunte Tuffe der Porphyre; auch Thonstein genannt.

Felsodacite — nennt Rosenbusch (Mass. Gest., 1887, p. 640) diejenigen Dacite, deren Grundmasse mikrofelsitisch und z. Th. kryptokrystallinisch ist.

Felsogranophyr — will Rosenbusch (Mass. Gest., 1887, p. 379) solche Quarzporphyre (Uebergangsformen) nennen, deren Grundmasse nach ihrer Ausbildung theils zu den Felsophyren und theils den Granophyren gehört.

Felsokeratophyre — nennt Mügge (N. J. — B.-B. VIII, p. 599, 1893) die verschiedenartigen, Lenneporphyre genannten, Gesteine, die er als von Quarzeinsprenglingen freie Keratophyre betrachtet. Hierher gehören massige, schieferige und tuffige Gesteine.

Felsoliparit — nennt Rosenbusch (Mass. Gest. 1887, p. 543) die Liparite mit mikrofelsitischer und manchmal z. Th. kryptokrystalliner Grundmasse.

Felsophyr — nannte Vogelsang (Philos. d. Geol. 1867) die Quarzporphyre mit felsitischer (resp. mikrofelsitischer) Grundmasse; jetzt hat es noch dieselbe Bedeutung, wird aber z. Th. auch auf Porphyre mit kryptokrystalliner Grundmasse angewandt.

Felsosphärite — nennt man seit Vogelsang (Philos. d. Geol., 1867) die radialstrahligen oder auch concentrisch-schaligen sphärolithischen Gebilde (in Porphyren, Lipariten), die aus felsitischer Substanz bestehen, oder überhaupt in keinen anderen Typus von Sphärolithen hineinpassen.

Felstafeln — wollte Ebel (Ueber den Bau der Erde in dem Alpengebirge, I, p. 62) die steilen Schichten der sog. Urgesteine nennen.

Felstone — alte englische Bezeichnung für verschiedene, bald hellfarbige, bald dunkle vulkanische Gesteine. In die Wissenschaft eingeführt von Judd (1874). Letzterer giebt an (Q. J. 1890, 46, p. 39), dass die Gruppe hauptsächlich von Andesiten und Prophyliten vertreten ist, doch auch Basalte, Liparite und Trachyte enthält.

Fensterstructur = Gitterstructur.

Ferrite — nannte Vogelsang die bräunlichen durchscheinenden Körnchen und Schüppchen von Eisenoxyd in der Grundmasse porphyrischer Gesteine.

Ferrutrachyt — nennt Lang (siehe Dolerit-Diorit) einen Typus seiner Gesteine der Alkalimetall-Vormacht, wo Ca <K> Na ist.

Feste Gesteine — sind als Gegensatz zu den lockeren alle diejenigen, deren Gemengtheile fest miteinander zu einer zusammenhängenden Masse verbunden sind.

Fettstein (z. Th.) = Pechstein.

Feuerstein = Flint.

Fibrolithglimmerschiefer = Sillimanitglimmerschiefer.

Fibrolithgneiss — ist ein Gneiss mit zurücktretendem Gehalt an Feldspath und haselnussgrossen Linsen von Fibrolith.

Filamenteuse = Bimstein.

Filons — siehe Gänge.

Filtrirsandstein — ist ein zum Filtriren brauchbarer Sandstein, der aus rundlichen, von Kalksinterkrusten überrindeten, Quarzkörnern besteht.

Filztorf — lockerer und filziger Torf.

Fingerabdrücke, siehe Piesoglypte.

Fiorit = Kieselsinter; benannt nach dem Berge Santa Fiora auf Island.

Firn (Firneis) — alpine Benennung für das im Hochgebirge sich bildende körnige, entweder lose oder zu einer geschichteten Masse cementirte, Eis. — Syn. névé, Körnerschnee, oolithisches Eis.

Fischkohle — soll Kohle sein, die sich aus Fischresten gebildet haben soll. (Kalkowsky, Elem. d. Lithol.)

Fladenlava — nannte Heim (Z. d. g. G., 1873) die zähflüssige Lava, die langsam ohne merkliche Dampfentbindung erstarrt und eine gekröseartige Oberfläche annimmt. — Syn. Gekröselava.

Flammendolomit — nannte Quenstedt die zum Keuper gehörenden, meist dunkelfarbigen, gelbgeflammten, oft cavernösen Dolomite.

Flammenmergel — nach Hausmann der zum oberen Gault gehörige bläulich- oder gelblich-graue, von dunkleren Streifen oder Flammen durchzogene schieferige Mergel.

Flammengneiss — werden körnig-schuppige Gneisse genannt, in welchen Plagioklas und Biotit gegen Orthoklas und Muscovit überwiegen, und auch Granat und Hornblende enthalten sind. Die flammenartigen Flecken bestehen aus Quarz und Plagioklas.

Flaserdiabase — sind dynamometamorphe Diabase, durchsetzt von Klüften mit starker Zertrümmerung der Gemengtheile, mit faseriger Hornblende, Quarz, Albit etc. als Neubildungen und oft mit flaseriger Structur.

Flasergabbro — sind ebensolche dynamometamorphe Gabbro wie die Flaserdiabase.

Flaserige Structur — definirt Naumann die bei Gneissen, Granuliten, Gabbro etc. auftretende Structur (meist dynamomorph), die darin besteht, dass dünne kurze Lagen oder linsenförmige Partieen von körniger Zusammensetzung wechseln mit noch dünneren kurzen und etwas gebogenen Lagen (Flasern) von schuppiger Zusammensetzung, welche sich zwischen den ersteren in paralleler Anordnung hinschmiegen.

Flasern — siehe flaserige Structur.

Flaserporphyre = Porphyroide.

Flatschen — sind Compressionsformen der Gesteine mit krummflächigen, striemigen und gestreiften, sehr glatten und oft glänzenden, Begrenzungsflächen.

Fleckengranulit — werden manche Granulite wegen der fleckenartig ausgeschiedenen Hornblendeaggregate genannt.

Fleckenmergel = Allgäuschiefer (Gümbel), durch Fucoidenzeichen gefleckt.
Fleckenporphyr — ist ein Quarzporphyr, dessen Grundmasse wurmartige Flecken von anderer Farbe und Beschaffenheit enthält. — Syn. Kattunporphyr.
Fleckschiefer — sind Thonschiefer, welche durch runde oder längliche Concretionen einer schwärzlich-grünen oder schwärzlich-braunen Substanz gefleckt erscheinen und im Contact mit Granit oder anderen plutonischen Gesteinen oft auftreten.
Flimmerschiefer — heissen die glimmerglänzenden cambrischen Thonschiefer des Fichtelgebirges.
C. Gümbel. Fichtelgeb., 1879, p. 274.
Flint — ist eine feste splitterig und muschelig brechende, schwarze oder anders gefärbte Masse, welche ein inniges Gemenge von krystallinischer und amorpher Kieselsäure darstellt und ein hornsteinähnliches Aussehen hat. Oft concretionär, knollenartig und zoogen. — Syn. Feuerstein.
Flintconglomerat — Gerölle von Feuerstein, durch ein hornartiges Cement zu einem Pouddingstein verbnnden.
Flinten — heissen in manchen Gegenden Westphalens Geschiebe und Gerölle.
Flinz — nennt man manchmal sehr feinkörnigen Spatheisenstein.
Flötze — heissen weit fortgesetzte von dem umgebenden Schichtensystem verschiedene Lager technisch nutzbarer Mineralsubstanzen.
Flötzgrünstein — veraltete Benennung, synonym mit Dolerit.
Flötztrapp-Porphyr — siehe Hornsteinporphyr, Eurit.
Fluctuationsstructur = Fluidalstructur.
Fluidalstructur (Mikrofluidalstructur) — ist das Bild, welches die noch im Fliessen begriffenen Theile des Magmas nach dem Krystallisiren der Lava zeigen. Bei fluidaler Ausbidung zeigt die Grundmasse porphyrischer Gesteine gewundene Bänder, sich schlängelnde Reihen und Strömchen von Mikrolithen etc. — Syn. Fluctuationsstructur.
Fluolith — ist grünschwarzer Pechstein von Island.
Hauer. Sitz.-Ber. Wien. Akad. XII, 1854, p. 485.
Flüssigkeitseinschlüsse — nennt man in Mineralien die ganz oder zum Theil mit Flüssigkeiten gefüllten Poren von verschiedener Gestalt und Grösse.
Fluxion-Structure — Fluidalstructur.
Foliation — ist die englische Benennung für Schieferung, die parallel der Schichtung geht. — Syn. echte Schieferung, Lamination z. Th.

Forellengranulit — verdankt seinen Namen und sein Aussehen putzenartig eingestreuten Hornblendenadeln, die dem Granulit ein fleckiges Aussehen verleihen. — Dathe nach Jernström. Z. d. g. G., 1882, XXIV, 35.

Forellenstein — aus Labrador und Olivin mit sehr sparsamem Pyroxen (Diallag, Enstatit etc.) bestehende Gesteine; oft ganz ohne Pyroxen und dann als pyroxenfreie Olivingabbro (Norit) zu betrachten. Nach der Aehnlichkeit mit der Haut der Forelle wird der Name besonders den Varietäten gegeben, welche in einer kleinkörnigen, aus Anorthit bestehenden, Grundmasse rundliche dunkelfarbige Flecken — aus Olivin entstandene Partieen von Serpentin — enthalten.
G. v. Rath (Pogg. Ann. B. 95, p. 552) betrachtete das Gestein als Labradorgrundmasse mit Serpentinflecken.

Formation (vulkan.) — nennt man die Gesammtheit der zu einem Eruptionscentrum gehörigen Gesteine einer Familie, also die Laven, die Intrusionsglieder, losen Auswürflinge etc.; z. B. granitische, diabasische, basaltische Formation. Zirkel (Lehrb. d. Petrogr., 1893, p. 745) möchte den Ausdruck Formation auch im Sinne von „Generation" der anderen Autoren gebrauchen.

Formentypus der Gesteine — ist nach Naumann (Geogn. 1849, I, 445) die körnige, stengliche oder lamellare Art der Aggregation der verschiedenen Gemengtheile im Gestein.

Formes de retrait — siehe Contractionsformen, Absonderung.

Formkohle — Abart von Braunkohle.

Foyait — Benennung von Blum (N. J. 1861, p. 426) für krystallinisch-grobkörnige bis feinkörnige, aus Orthoklas, Eläolith und Hornblende bestehende, Gesteine, welche im Gebirge Monchique (Provinz Algarue in Portugal) die Berge Foya und Picota bilden. In letzterer Zeit ist das für Hornblende gehaltene Mineral als Augit und Aegirin gedeutet worden. Gattungsname für Eläolithsyenite mit Hornblende.

Foyaitpegmatit — nennt Brögger (pag. 126) Nephelinsyenite mit trachytoider Structur und regelmässiger Lagerung der Feldspathe subparallel oder radialstrahlig. Er unterscheidet Aegirinfoyaitpegmatit und Glimmerfoyaitpegmatit ja nachdem, ob, neben Orthoklas und Eläolith, Aegirin oder Lepidomelan vorherrscht.

Fraidronit — von Dumas und anderen so benanntes und von Lan beschriebenes Ganggestein, das eine Abart der Minette (Glimmersyenit) zu sein scheint.

E. Dumans. B. S. G. 1846 (III), p. 572.
Lan. Ann. d. Mines (5), t. 6, p. 412.

Freestone — nennt man in England Sandsteine (und auch Kalksteine), die keine Neigung besitzen, in bestimmten Richtungen leichter zu brechen, als in anderen, d. h. keine Absonderung besitzen.

Freidronit — siehe Fraidronit.

Friction der Wände und Fragmente der Nebengesteine durch eruptive, hauptsächlich gangförmige, Bildungen besteht darin, dass erstere glatt gescheuert oder polirt und mit geradlinigen und parallelen Furchen, Striemen und Ritzen (Frictionsstreifen) bedeckt erscheinen.

Frictionsgesteine, eruptive — sind diejenigen vulkanischen Reibungsbreccien und Reibungsconglomerate, welche dadurch entstehen, dass das gluthflüssige Magma entweder beim Emporsteigen in den Spalten Bruchstücke von deren Wänden oder nach dem Erguss Bruchstücke von früher erstarrter Lava in ihre Masse einschliesst oder dieselben durch eruptives Material verkittet. Contusive Frictionsgesteine sind solche Reibungsbreccien (auch Crusch-breccia genannt), die an Ort und Stelle durch innere Zertrümmerung oder Zermalmung in Verwerfungsspalten oder wo sonst gewaltsame Bewegungen einzelner Theile der Erdkruste vor sich gehen, entstehen. (C. Naumann, Geogn., 1849, I, 690.)

Frictionsmetamorphismus (Metamorphisme par friction) — hatte J. Gosselet (Note sur l'arkose d'Haybes ... in Ann. d. l. Soc. Géol. du Nord, X, 1883. p. 202) vorgeschlagen zur Bezeichnung der Erscheinungen des mechanischen Metamorphismus. Später (in „L'Ardenne") hat er den Ausdruck fallen lassen. — Syn. Mechanischer Met., Druckmetamorphose, Dynamometamorphose, Dislocationsmetamorphismus, Stauungsmetamorphismus, Metapepsis.

Frictionsstreifen — siehe Friction.

Frittung — bewirken Basalte, Laven etc. in durchbrochenen Sandsteinen, Thonen etc., die durch die gluthflüssige Masse gebrannt oder verglast werden (gefrittet).

Froschstein — siehe Ranocchiaja.

Fruchtgneiss — nennt man den Fruchtschiefern (siehe dieses Wort) analoge contactmetamorphe Gesteine mit Feldspathgehalt.

Fruchtschiefer — nennt man diejenigen Fleckschiefer, in denen die Flecken getreidekornähnliche Concretionen sind.

Fülleisen (Reichenbach, Pogg. Ann. 1861, Bnd. 114) = Plessit.

Füllererde — siehe Walkererde.
Fugen der Gesteine — nennt Naumann (Geogn. 1849, I, 493) die Zusammensetzungsflächen, die dadurch entstehen, dass ein Gesteinskörper sich an den anderen anlegt.
Fulgurite — sind unregelmässige Röhrchen durch den Blitz aus Sandkörnern durch glasige Substanz zusammengekittet; kommen auch in anderen Gesteinen vor.— Syn. Blitzröhren.
Fulvurit = Braunkohle.
Fundamentalgneiss = Urgneiss.
Furculite—nennt *F. Rutley* (Notes on cristallites. Miner. Magaz. 1891, p. 261) gegabelte Krystallitenaggregate (Skelette).
Fusain = Faserkohle.

G.

Gabbro — krystallinischkörnige (granitoide) basische alte intrusive Gesteine, wesentlich aus basischen Kalknatron-Feldspäthen, Diallag, mit oder ohne rhombische Pyroxene und Olivin, bestehend. — *L. v. Buch* im Magaz. d. Gesellsch. naturforsch. Freunde zu Berlin, 1810, Bnd. IV, p. 128. „Gabbro“ ist eine alte italienische (toscanische) Bezeichnung für Serpentin (hauptsächlich) mit Diallag aber auch Gabbrogesteine im jetzigen Sinne.
Gabbro-Basalt — nennt Lang (siehe Dolerit-Diorit) einen Typus seiner Calcium-Vormacht-Gesteine, wo mehr Natrium als Kalium enthalten ist.
Gabbrodiabas — nach Brögger Tiefengesteine, welche eine Zwischenstellung zwischen Gabbro und Diabas einnehmen; nach Loewinson-Lessing intrusive Diabase mit granitischer Structur (oder Gabbros mit Augit statt Diallag) entspricht Michel-Lévy's Diabases granitoïdes, auch z. Th. dem sog. Augitdiorit.

W. Brögger. Die Mineralien der Syenitpegmatitgänge der südnorwegischen Augit- und Nephelinsyenite. — Z. f. Kr., 1890, XVI, p. 22.

Gabbrodiorit — Uebergänge von Gabbro zu Diorit, mit saurem Plagioklas und Quarz (Törnebohm). Wird wohl auch für Gabbros mit primärer Hornblende oder z. Th. uralitisirte Gabbros gebraucht. *A. Törnebohm*. (Siehe Aasby-Diabas).
Gabbro-Dolerite — nennt Lang einen Typus seiner Kalk-Vormacht-Gesteine, die mehr Natron als Kali enthalten.
Gabbrogranit — ein aus Plagioklas, Orthoklas, braunem Glimmer, grünem Diallag oder diallagähnlichem Augit, Hornblende und Quarz bestehendes granitisches Gestein, also

eine Gabbro-Facies des Granitits oder ein Zwischenglied zwischen Granit und Gabbro.

A. Törnebohm. Beskrifning till geologisk öfversigts karta, 1880. Mellersta Sveriges Bergslag, Blatt 7, p. 21,

Gabbroide — ist Gümbels Bezeichnung (p. 87) für die Gruppe der Gabbro und Norite.

Gabbronorit — nennt man in Norwegen (Hitterö) ein syenitisches oder Gabbrogestein, das aus Plagioklas, Orthoklas, Hypersthen oder Diallag mit etwas Quarz besteht. Wird meistens zur Bezeichnung solcher Gabbrogesteine gebraucht, die neben Diallag noch einen rhombischen Pyroxen führen.

Gabbropegmatit — ist eine unglücklich gewählte Benennung für sehr grobkörnige Gabbro.

H. Fox and *J. H. Teall.* Notes on some coastsections at the Lizard. — Q. J. 1893, XLIX, p. 206.

Gabbroproterobas — zwischen Gabbro und Proterobas stehende Gesteine, — *W. Brögger.*

Gabbronoritporphyrit — nennt Morozewicz (Zur Petrographie von Volhynien, 1893, p. 163. — Nachricht. d. Universität Warschau) den Volhynit (siehe dieses Wort), der als porphyrischer Gabbronorit erscheint und zwei Generationen von Augit, rhombischem Pyroxen, Plagioklas und Orthoklas, ausserdem Quarz und Hornblende, enthält.

Gabbro-rosso — alte toscanische Bezeichnung. Nach D'Achiardi und Funaro (Il gabbro rosso. — Processi verbali della Societa Toscana di Scienze Naturali. — Vol. III, p. 142, 1882) veränderte Diabase und verwandte Gesteine. — Benennung von Savi.

Gabbro-verde — ebenfalls toscanische Bezeichnung für veränderte Diabase.

Gadriolit — nannte Rolle eine Abart der von ihm als Chlorogrisonite bezeichneten Grünschiefer (Chloritschiefer).

Gänge — sind Ausfüllungen von Spalten durch mineralische Substanz auf hydatogenem oder pyrogenem Wege.

Gagat — nennt man zwischen Stein- und Braunkohle stehende bituminöse Kohlen.

Gaize — nennt man in Frankreich den zur unteren Kreide gehörenden Kalk, Thon und lösliche Kieselerde enthaltenden Sandstein.

Galaktites = Walkererde.

Gallinace — nannte Cordier Obsidiane und schlackige Basalte.

Gamsigradit — werden eigenthümliche serbische (zu den Daciten gehörende) Gesteine genannt, die in dichter Grund-

masse Plagioklas, Orthoklas und Hornblende führen, dabei aber nur gegen 47 % SiO^2 enthalten; ob frisch? — Auch eine mineralogische Bezeichnung für eine eigenthümliche Hornblende.

Gangart — ist die den Gang ausfüllende Masse (ein Mineral oder ein Gemenge). Manchmal wird damit auch die Verunreinigung, die Beimengung zu der Erzmasse im Erzgang genannt.

Gangausläufer — siehe Apophysen.

Ganggesteine — sind solche, die ausschliesslich oder vorwiegend als Gänge (Spaltenausfüllungen) auftreten. *Rosenbusch.* — Syn. Dykite.

Ganggranite — nennen einige Autoren, zum Unterschied von den Lagergraniten, die als Gänge auftretenden Granitgesteine,

Gangmasse = Gangart.

Gangquarzit — nennt Kalkowsky die nicht zu den Gesteinen wo sie auftreten gehörenden Quarzgänge, d. h. graue Adern von Quarz in anderen Gesteinen.

Gangstöcke — werden unregelmässig begrenzte, bald keilförmige aufsteigende, bald kurze dicke Gänge genannt, also Lagegerungsformen, die zwischen Gängen und Stöcken stehen.

Gangthonschiefer — nennt man am Harz die auf Erzgängen vorkommenden zertrümmerten Thonschiefer.

Gangulmen — heissen die Wände des Nebengesteins in einem Gange.

Gangwände — heissen die äusseren, an das Nebengestein eines Ganges angrenzenden Theile eines Ganges.

Garbenschiefer — stehen dem Glimmerschiefer sehr nahe; sie enthalten garben- oder ährenähnliche Concretionen einer schwärzlich-grünen oder schwarzbraunen feinkörnigen Substanz; eigentlich ist es nur eine Abart von Fruchtschiefer.

Gare der Granite (auch wohl anderer Gesteine) — ist in der Sprache der Steinbrecher, die Bezeichnung für die leichte Spaltbarkeit des Gesteins nach bestimmten Flächen; also eigentlich wohl äusserlich nicht deutlich ausgesprochene Absonderung.

Gaskohle — Abart der Steinkohle.

Gasporen — sind rundliche ellipsoidische, schlauchförmige oder unregelmässige Cavitäten, die von Gasen ausgefüllt sind und in vielen Mineralien vereinzelt oder in grosser Menge auftreten.

Gasschiefer = Brettelkohle, wegen der reichlichen Gasentwickelung bei trockener Destillation. *Feistmantel*, Jahr. geol. R.-A., 1872, XXII, 308.

Gastaldit-Eklogit — werden manche Eklogite wegen des Gastaldites, der den Smaragdit oder Strahlstein vertritt, genannt.

Gaws — irische Bezeichnung für Dykes.

Gebändert — nennt man die Gesteine mit Bandstructur.

Gebiet = Massiv.

Gebirgsart — siehe Gestein.

Gebirgsgranit — galt früher für porphyrartigen Granit, wohl auch für den in Massiven auftretenden, im Gegensatz zu dem Ganggranit.

Gedritamphibolit — ist ein spärlich verbreiteter Amphibolit, der wesentlich aus Hornblende und Gedrit besteht.

Gefältelte Structur — besteht in der intimen Fältelung der geschichteten und schieferigen Gesteine, die secundären Ursprungs ist und sich auf den Ablösungsflächen oder im Querschnitt kundgiebt.

Gefüge = Structur, Textur.

Geisstein = Granit.

Gegenstylolithen — ist Quenstedt's Bezeichnung (N. J. 1837, p. 496) für solche Stylolithen (siehe dieses Wort), die niedersteigend sind, d. h. oben mit der Schicht zusammenhängen und unten durch eine horizontale oder schiefe Endfläche abgegrenzt sind, umgekehrt wie die eigentlichen Stylolithen.

Geklaftert — ist bei Sartorius v. Waltershausen (Phys. geogr. Skizzen von Island, 1847, 54) die Bezeichnung für Gänge vulkanischer Gesteine mit horizontalen Säulen der Absonderung.

Gekröselava — nennt man solche aus zähflüssigen Magmen entstandene Laven, deren Oberfläche nicht in Schollen zerfallen ist, sondern gekröseartige Windungen und Auftreibungen aufweist. — Syn. Fladenlava.

Gekrösestein — Abart des Gypses, in welchem gewundene dünne Lagen von weissem Gyps mit grauem Thongyps wechseln.

Gelberde — ist als Farbe anwendbarer an Eisenoxydhydrat sehr reicher Lehm.

Gelenkquarz — v. Martius' Benennung für Itacolumit (Reise in Brasilien).

Gemengte Gesteine — sind solche, die aus mehr als einer Mineralspecies bestehen; es sind durchweg Eruptivgesteine. — Syn. heterogen, ungleichartig, heteromer, anisomer.

Gemengtheile oder Bestandtheile der Gesteine — sind diejenigen Minerale oder amorphe Schmelzen, aus denen die Gesteine bestehen. — Siehe wesentliche, accessorische, primäre, secundäre Gemengtheile.

Gems — werden in Freiberg die verwitterten lettenartigen Gneisse genannt. Beschrieben von *A. Stelzner*, N. J., 1884, I. p. 272.

Generationen der Gesteinsgemengtheile — eingeführt zur Bezeichnung derjenigen Bestandtheile der Eruptivgesteine, deren Bildung in verschiedenen Krystallisationsphasen wiederkehrt, so z. B. bilden die porphyrartig ausgeschiedenen und die in der Grundmasse enthaltenen Bestandtheile zwei Generationen. Man unterscheidet die erste und zweite Generation; bei den porphyrischen Gesteinen entspricht es der intratellurischen und effusiven Krystallisationsphase. Die französischen Petrographen sprechen auch bei den granitischen Gesteinen von Generationen (die sie Consolidation nennen), um die successive Herausbildung der Gemengtheile zu bezeichnen.

Geoden — heissen die mehr oder minder kugeligen oder eliptischen Hohlräume der Gesteine und Mineralien, die mit sitzenden und in den Hohlraum hineinragenden Mineralien erfüllt sind.

Gerölle — heissen die Gesteinsbruchstücke, aus denen lose klastische Gesteine bestehen (auch die Gesteine selbst), wenn die Stücke völlig abgeschliffen, abgerundet, eiförmig, rund etc. sind.

Geschichtete Gesteine — heissen wegen ihrer Zusammensetzung aus aufeinander gelagerten Schichten die Sedimentärgesteine.

Geschiebe — nennt man die Bestandtheile loser klastischer Gesteine sowie die Gesteine selbst, wenn sie als stumpfkantige Bruchstücke mit wenig abgerundeten Kanten erscheinen.

Gesteine — sind solche mineralische Aggregate, die bei im wesentlichen constanten Eigenschaften und mehr oder weniger bedeutender Ausdehnung die wesentlichen Bestandtheile der Erdkruste bilden. — Syn. Gebirgsart. Felsart, Gesteinsart, rock, roche.

Gesteinsart = Gebirgsart.

Gesteinsbasis = Basis.

Gesteinsbildend — nennt man diejenigen Mineralien, die an dem Aufbau der Gesteine eine wesentliche Rolle spielen.

Gestellstein — nannten ältere Autoren den Glimmerschiefer.

Gestreckte Structur — heisst die meistens dynamometamorphe Structur der Gesteine, wenn die Gemengtheile mit ihren grössten Dimensionen einer bestimmten Richtung parallel gelagert sind und oft zusammengepresst und ausgezogen oder zerrissen in der Richtung der längsten Dimension.

Gestrickte Structur — siehe Marschenstructur.

Getigert — nennt man einige Phyllite, in denen Biotitblättchen eine besondere Zeichnung der Oberfläche hervorrufen.

Gewundene linear-parallel Structur — nennt Kalkowsky (18) die makroskopische Fluidalstructur einiger Eruptivgesteine.

Geyserit — dichte oder lockere, stalaktitische, tuffartige, kieselige Absätze aus heissen Quellen (Geysern); bestehen bei heller Farbe hauptsächlich aus amorphem Kieselsäurehydrat, mit etwas Thonerde, Alkalien etc. — Syn. Fiorit, Perlsinter, Sinteropal.

Gieseckitporphyr — siehe Liebeneritporphyr.

Giesstein = Granit.

Gigantgneiss — wird ein am Etsch vorkommender Gneiss wegen seiner Grobkörnigkeit genannt, da die Grösse der einzelnen Individuen bis zu einigen Centimetern steigt. — Syn. Riesengneiss im Erzgebirge.

Giltstein = Topfstein.

Gitterstructur — weisen einige Serpentine (z. B. Hornblendeserpentine) auf; die Hornblende- und Serpentinpartieen mit den Nebengemengtheilen sind so geordnet, dass eine gitterartige Zeichnung entsteht. Kommt auch bei zersetzten Feldspathen vor. — Syn. Fensterstructur.

Gläser (vulkan.) — sind ganz als amorphe Substanz (Glas) erstarrte vulkanische Gesteine, mit sehr wenigen krystallinischen Ausscheidungen oder auch ganz frei davon. — Siehe Obsidian, Pechstein, Bimstein, Perlit, Tachylit, Sordawalit, Hyalomelan etc.

Glanzkohle — Abart der Steinkohle.

Glasbasalt — ist glasig ausgebildeter, an krystallinischen Gemengtheilen armer, Basalt. — Siehe Basaltgläser und Hyalobasalt, Vitrobasalt, Magmabasalt.

Glasbasis = Basis.

Glaseinschlüsse — sind in vielen pyrogenen gesteinsbildenden Mineralien zahlreiche verschieden gestaltete mikroskopische Einschlüsse von glasiger oder mikrofelsitischer (oft später entglaster) Substanz — Reste von Mutterlauge.

Glasig — nennt man die Ausbildung vulkanischer Gesteine oder deren Grundmasse, wenn sie zum grossen Theil aus glasiger nicht individualisirter Substanz besteht.

Glasirte — nennt man glatt polirte, wie mit Glas überzogen aussehende, Blöcke, oder auch durch Blitz, Feuer, im Hochofen etc. von aussen angeschmolzene und mit einer Glasschicht überzogenene Blöcke, Felswände etc.
Glasporen = Glaseinschlüsse.
Glasurlehm — ist Lehm mit beigemengten Feldspaththeilchen.
Glaswacke — hat man früher solche kieselige Sandsteine genannt, in denen von dem hornsteinartigen Cement die Quarzkörner nicht mehr deutlich zu unterscheiden sind.
Glaukonitkalkstein.
Glaukonitmergel.
Glaukonitsandstein.
Glaukophaneklogit.
Glaukophan-Epidotschiefer — ist ein zu den Hornblenbeschiefern gehörendes Gestein, das aus Glaukophan, Epidot, Chlorit (oder Biotit), Orthoklas und Eisenglanz besteht.
Becke. T. M. P. M., 1880 (2), II, p. 72.
Glaukophangneiss — ist ein Gneissgestein, das wesentlich aus Quarz, Feldspath und Glaukophan besteht.
Glaukophanglimmerschiefer.
Glaukophangrünschiefer.
Glaukophanit — den Amphiboliten analoge schiefrige (?) Gesteine, wesentlich aus Glaukophan, Epidot und Rutil, meist auch Quarz und Granat, bestehend.
M. Kispatić. Die Glaukophangesteine der Fruška Gora in Kroatien. Jahrb. k. k. geol. Reichsanst., 1887, 37. Bnd., 1. Heft, p. 37.
Glaukophanschiefer — ist ein schieferiger Amphibolit, der wesentlich aus Glaukophan (mit oder ohne Quarz) besteht.
Gleichartige — nennt Leonhard (Charakter. d. Felsarten, 1823, p. 41) die einfachen, glasigen, dichten Gesteine und überhaupt solche, die scheinbar gleichartig sind.
Glimmer - Aktinlithgestein — nach Inostranzeff (p. 19) Umwandlungsprodukt von Dioriten; besteht hauptsächlich aus Aktinolith, Quarz und Biotit.
Glimmerandesite — sind solche Andesitgesteine, deren gefärbter Gemengtheil ausschliesslich oder vorwiegend Biotit ist.
Glimmerbasalte — nennt Lasaulx (Elem. der Petrogr., 1875, p. 247) verschiedene Basalte, die einen merklichen Glimmergehalt aufweisen.
Glimmer-Chloritdiorit — nach Inostranzeff (p. 108) veränderter, an Chlorit und Biotit reicher, Diorit.

Glimmer-Chloritgestein — nach Inostranzeff (p. 115) Umwandlungsprodukt von Diorit, das wesentlich aus Biotit und Chlorit mit Aktinolith und Quarz besteht.

Glimmerdiabas — nennt man Diabase mit mehr oder weniger bedeutendem Gehalt an Biotit.

Glimmerdiorit — nannte Inostranzeff (p. 109) metamorphosirte Diorite, die wesentlich aus Plagioklas, Hornblende und Biotit bestehen.

Glimmerdioritporphyrit — nennt Rosenbusch gangförmige Dioritporphyrite, die wesentlich als porphyrartige Einsprenglinge Biotit und Plagioklas führen.

Glimmer-Epidotdiorit — nach Inostranzeff (p. 105) veränderter, an Epidot reicher und auch Biotit enthaltender, Diorit.

Glimmer-Felsitporphyr — nannte Zirkel (Lehrb. d. Petrogr., 1866, I, p. 848) Felsitporphyre mit Glimmer unter den porphyrartigen Einsprenglingen.

Glimmergestein — nannte Inostranzeff (p. 116) metamorphische aus Dioriten hervorgegangene dunkle Gesteine, die aus Glimmer, Oligoklas und Quarz, mit verschiedenen Beimengungen, bestehen.

Glimmergneiss — nannte Naumann (Lehrb. d. Geogn. I, p. 546) den eigentlichen, aus Glimmer, Orthoklas und Quarz bestehenden Gneiss. Cotta beschränkte den Namen auf glimmerreiche Varietäten.

Glimmergranulit — nennt Kalkowsky (p. 182) diejenigen, gegen die Gneisse nicht leicht abzugrenzenden, Granulite, in denen Glimmer den Granat beinahe völlig verdrängt.

Glimmergreisen — nennt Jokély (J. k. k. g. R. G., p. 567, 1858) ein mit Pegmetit eng verknüpftes, wesentlich aus Glimmer und Quarz bestehendes, massiges Gestein.

Glimmergyps — mit Glimmer oder Talk gemengter Gyps.

Glimmerletten — heissen die an Muscovit reichen Schieferthone.

Glimmermelaphyr — nannte man früher (Senft) Gesteine, die jetzt als Glimmerporphyrit bezeichnet werden. Bei Kalkowsky sind es dichte Diabasgesteine (Augitporphyrite; nach seiner Terminologie — Melaphyre), die Glimmer, Augit und Hornblende enthalten.

Glimmermergel — ein an Glimmerblättchen reicher Mergel.

Glimmerorthoklasporphyr = Glimmerorthophyr = Glimmerporphyr.

Glimmerorthophonit (Lasaulx, Elem. d. Petrogr., 1875, p. 319) = Miascit.

Glimmerorthophyr = Glimmerporphyr.

Glimmerpikrophyr — nannte Boricky (P. M. P. M., 1878, p. 493) ein feinkörniges Glimmergestein, das wesentlich aus Glimmer (Phlogopit), Pyroxen, Olivin, Magnetit und etwas Basis besteht und das er zu den Pikritporphyriten zählte. Rosenbusch betrachtet es als eine körnige olivinhaltige Augit-Minette.

Glimmerphonolith — will Kalkowsky (p. 145) solche Phonolithe nennen, die als gefärbten Gemengtheil ausschliesslich oder wesentlich Glimmer (Biotit) führen.

Glimmorporphyr — nannte Schmid (Die quarzfreien Porphyre des central. Waldgeb. und ihre Begleiter, 1880) solche Porphyrite, die wesentlich aus Plagioklas, Biotit und Augit bestehen (= Augit-Glimmerporphyrit). Gewöhnlich nennt man so diejenigen quarzfreien Porphyre, die unter den porphyrartigen Ausscheidungen auch Glimmer führen. In diesem Sinne Syn. Glimmer-Orthoklasporphyr, Glimmerorthophyr.

Glimmerporphyrit — nennt man paläovulkanische, porphyrische, wesentlich aus Plagioklas und Glimmer, manchmal mit Quarz, bestehende Gesteine. Es sind also Porphyrite, die als gefärbten Gemengtheil Biotit führen.

Glimmerpsammit = Glimmersandstein; es ist ein Sandstein, der reich an Glimmer ist und in dünne von Glimmerblättchen bedeckte Täfelchen bricht.

Glimmerquarzite — sind nach Barrois (Ann. d. l. Soc. géol. du Nord, 1884, XI u. XII, p. 103 u. 1) im Contact mit Granit metamorphosirte Sandsteine mit neugebildetem Biotit und umkrystallisirten Quarzkörnern.

Glimmersandstein — siehe Micopsammit.

Glimmerschiefer — heissen schieferige, wesentlich aus Glimmer und Quarz, manchmal auch etwas Feldspath, bestehende, krystallinische Schiefer.

Glimmersericitschiefer — ist ein schieferiges, aus Quarz, Muscovit, Sericit, Chloritoid und etwas Feldspath bestehendes, Gestein, das zu den sog. Taunusgesteinen gehört.

Glimmersyenit — werden gewöhnlich dunkelfarbige feinkörnige oder dichte, manchmal auch porphyrische, Gesteine genannt, die wesentlich aus Orthoklas und Biotit, nebst Hornblende, Augit, Apatit u. dsgl. bestehen. Ursprünglich war der Name nur auf Ganggesteine angewandt und dann synonym mit Minette, Ortholith. Es scheinen aber auch Massengesteine dieser Zusammensetzung vorzukommen und in dieser Bedeutung wird der Ausdruck von Rosenbusch (Mass. Gest. 1893, p. 68) gebraucht.

Glimmersyenitporphyr — gebraucht Rosenbusch (Mass. Gest. 1887, p. 299) für dunkle Ganggesteine, die in feinkörniger bis dichter vorwiegend feldspathiger Grundmasse viel Biotit und wenig Feldspath porphyrisch eingesprengt enthalten. Zum grössten Theil synon. mit Minette ohne Plagioklas.

Glimmerthonschiefer = Phyllit; Naumann unterschied unter dieser Bezeichnung die dem Glimmerschiefer näher stehenden Varietäten, während er Thonglimmerschiefer diejenigen nannte, die mehr dem Thonschiefer sich nähern. Siehe Phyllit.

Glimmertrachyt — nannte Rosenbusch (N. J. 1880, II, p. 206) einen Trachyt mit sehr viel Biotit (und Augit) unter den Einsprenglingen. — Siehe Selagit.

Glimmertrapp — unter dieser von Naumann stammenden Benennung wurden früher Glimmerporphyrite, Minetten, Kersantite und ähnliche Gesteine verstanden; auch Gneissvarietäten.

Glimmervitrophyrit — kann man mit Rosenbusch (Mass. Gest. 1887, p, 468) solche Porphyrite nennen, die in einer reichlichen glasigen oder globulitisch entglasten Grundmasse porphyrartige Einsprenglinge von Biotit und Oligoklas enthalten.

Globigerinenschlamm — heisst der in grossen Tiefen der Oceane sich bildende Schlamm, der aus Globigerinenresten besteht.

Globosphärite — heissen seit Vogelsang (Arch. néerland., 1877, VII) die aus radial gruppirten Globuliten (oder Cumuliten) gebildeten Sphärolithe.

Globulite — sphärische tropfenförmige Krystallite, die ersten Anfänge einer morphologischen Individualisation.

H. Vogelsang. Die Krystalliten, p. 134.

Globulitische Entglasung oder Körnelung — ist derjenige Entglasungszustand, wenn in dem Glase nur Globulite auftreten.

Globulitischer Kalk — ist nach Richthofen ein cambrischer oolithischer Kalkstein in China.

Glomero-porphyrisch (porphyritisch) — von Judd (Q. J. 1886, p. 71) für die Bezeichnung der Structur solcher porphyrischer Gesteine vorgeschlagen, wo die porphyrartigen Einsprenglinge als körnige Aggregate auftreten.

Gneiss — alte sächsische bergmännische Bezeichnung. Allgemeine Benennung für schieferige Gesteine, die in ihrer Zusammensetzung den Graniten entsprechen. Es sind also krystallinische Schiefer, feinkörnig, grobkörnig oder porphyrartig, die wesentlich aus Orthoklas, Quarz und einem oder mehreren der Mineralien: Biotit, Muscovit, Hornblende,

Augit bestehen. Man unterscheidet demnach Biotitgneiss, Muscovitgneiss, Hornblendegneiss, zweiglimmerigen Gneiss etc. Eng verknüpft mit Graniten und Glimmerschiefern.— Syn. Gneuss, Kneiss.

Gneissglimmerschiefer — nennt man feldspathführende und oft an Feldspath reiche Glimmerschiefer, z. B. in Sachsen; es ist also eine Zwischenstufe zwischen Gneiss und Glimmerschiefer.

Gneissgranit — heissen Granite mit einer gewissen Parallelstructur, also einigermaassen Uebergangsgesteine zwischen Gneiss und Granit.

Gneissgranulit — nennt man die in Verbindung mit Granunuliten auftretenden granathaltigen Gneisse.

Gneissit — so schlug Cotta (Die Gesteinslehre, 1862, p. 169) vor die rothen Gneisse zu nennen; er betrachtete dieselben als schieferige Varietät des Granites, als Granitgneiss. — Haberle nannte so granulitähnliche Gneissgesteine. — Leonhard, Taschenbuch f. Miner., 1812, p. 84.

Gneissquarzit — nennt man manchmal die durch Orthoklasbeimengung gekennzeichneten Quarzite (Porphyroide).

Gneist = Dolomit.

Gneuss = Gneiss.

Gompholit — nennt Brongniart (Classific. d. roches, 1827) die Nagelflühe.

Grahamit — nennt Tschermak (Sitz.-Ber. Wien. Akad. 1883, I, 88, pag. 354) diejenigen silicathaltigen Eisenmeteorite (also Mesosiderite), die Plagioklas, Bronzit und Augit im Eisen eingebettet enthalten.

Graisen = Greisen.

Grammatitschiefer — ist eine seltene Abart des schieferigen Amphibolits, dessen Amphibol Grammatit ist und der Calcit enthält.

Grammatitserpentin — siehe Hornblendeserpentin.

Granatamphibolit — ist grobkörnig, besteht aus Hornblende, viel Granat und oft etwas Feldspath, Quarz, Biotit; nicht schieferig.

Granataphanit — nannte v. Lasaulx ein gangförmiges Gestein (in Auvergne), welches aus einem dichten, hornsteinähnlichen Gemenge von Granat, Quarz, Feldspath, Hornblende und Chlorit besteht.

Granatbiotitfels — ist Granatbiotitschiefer mit stark zurücktretendem oder verschwindendem Quarzgehalt.

Granatbiotitschiefer — sind Glimmerschiefer mit reichlichem Granatgehalt.

Granatcordieritgneiss — sind Gneisse mit accessorischem Granat und Cordierit. *Törnebohm.*

Granatdiorit — nannte Gümbel (Ostbayer. Grenzgeb. 1868, p. 348 u. 537) Amphibolite die einen wesentlichen Gehalt an Granat und Feldspath aufweisen.

Granatfels — heissen krystallinisch-körnige Gemenge von Granat allein oder mit Hornblende und Magneteisen. Siehe Granatit.

Granatglimmerfels — feldspatharme, an Muscovit und Granat reiche Muscovitgneisse.

Granatglimmerschiefer — ist ein Granulit ohne Feldspath.

Granatgneiss — nannte Erdmann wegen ihres Granatgehalts schwedische Gneisse; jetzt wohl zu den Granuliten zu rechnen. Manchmal nennt man so auch die zwischen Gneiss und Granulit stehenden granathaltigen Gneisse.

Granatgranulit — ist eigentlicher Granulit.

Granatgraphitgneiss — ist ein an Oligoklas reicher, Granat und Graphit führender Gneiss. (Siehe auch Kinzigit).

Granathornfels — Abart des Hornfelses mit reichlichem Granatgehalt.

Granatite — sind Gesteine, deren wesentlicher Gemengtheil Granat ist; sie enthalten verschiedene Beimengungen und haben recht verschiedenen Habitus. Wohl meistens metamorphisch oder locale Abänderung anderer Gesteine, z. B. der Diorite, Porphyrite. — Siehe Stache u. John, Jahrb. geol. Reichsanst., 1877, XXVII, p. 194.

Granatmagneteisenstein.

Granatmuscovitfels — ist sehr quarzarmer Granatglimmerschiefer. Siehe Granatglimmerfels.

Granatolivinfels — ist ein Peridotit, der aus Olivin, Pyrop und Picotit besteht. — Syn. Granatperidotit.

Granatperidotit — sind granatreiche Varietäten anderer Peridotite; wohl auch Granatolivinfels genannt.

Granatphyllit — ist ein Phyllit mit accessorischem Granatgehalt.

Granatpikrit — besteht aus Augit, Enstatit, Olivin und Melaniten; steht recht nahe den Augititen oder den Pikritporphyriten.

Granatporphyr — ist eine Abart des Granatits (Stache u. John. Jahrb. geol. Reichsanst., 1877, XXVII, p. 194); Granate, eingesprengt in eine kleinkrystallinische weisse oder bläuliche Grundmasse.

Granatporphyrit — soll nach Cathrein (N. J. 1887, I, p. 157) ein Porphyrit mit holokrystalliner Grundmasse und mit reichlicher Beimengung von Granat zu den porphyri-

rischen Einsprenglingen: Plagioklas und Hornblende sein. Es ist also ein granatführender Dioritporphyrit.

Granatpyroxenit — werden massige granatführende Pyroxenite (im Sinne von Williams) genannt.

Granatquarzit.

Granatserpentin — ist ein Granat-Peridotit, dessen Olivin zu Serpentin umgewandelt ist.

Granatskarn — dichte oder feinkörnige, mit Magneteisenlagen vergesellschaftete archäische Granatfelse. — *Kalkowsky*, Elem. d. Lithol., 1886, p. 221.

Grand — nennt man grobkörnigen Sand. (Gravier, Gravel.)

Granellite — nennt Loewinson-Lessing (T. M. P. M., 1887, p. 67) die kleinen schwarzen Körnchen, welche in glasiger Basis oft in grosser Menge auftreten und keine Globulite sind. Vielleicht z. Th. synon. mit Vogelsang's Opaciten.

Granez = Granit.

Granilit — wurden früher manchmal sehr feinkörnige Granite bezeichnet.

Granit — im engeren Sinne, nach G. Rose, Rosenbusch und Roth zweiglimmeriger Granit, d. h. ein altes körniges Tiefengestein, wesentlich aus Orthoklas, etwas Oligoklas, Quarz, Biotit und Muscovit bestehend. Oft als Sammelname für alle körnigen Tiefengesteine, die wesentlich aus Orthoklas, Quarz und einem oder mehreren Mineralien aus der Gruppe der Glimmer und Amphibole oder Pyroxene bestehen, gebraucht; in diesem Sinne = Familie der Granite. — Ursprünglich wahrscheinlich als Bezeichnung aller grobkörnigen gemengten Gesteine gebraucht. In die Wissenschaft eingeführt von Cesalpinus (De Metallicis, 1596) oder von Pitton de Tournefort (Relation d'un voyage du Levant, 1698).

Granit-Amiatit — nennt O. Lang (siehe Dolerit-Diorit) einen Typus seiner Kalium-Vormacht-Gesteine mit weniger Na als Ca.

Granit-Andesit — nannte O. Lang (siehe Dolerit-Diorit) einen Typus seiner Gesteine der Alkalimetall-Vormacht, wo Na und K in gleichen Mengen und zwar reichlicher als Ca vorhanden sind.

Granitell — Augitgranite nach R. Irving: The Copper-bearing rocks of Lake Superior (United States Geol. Survey, Monographs, V, 1883, p. 115). Früher wurden so Granite bezeichnet, die in ihrer mineralogischen Zusammensetzung von dem eigentlichen Granit abweichen. — Syn. Aftergranit, Halbgranit.

Granitgneiss — nennt man die undeutlich schieferigen oder geschichteten Gneisse; ihre Structur ist vorwaltend granitisch-körnig, z. Th. flaserig. Der Structur nach ein Mittelgestein zwischen Granit und Gneiss.

Granitgranulit — nennt Cotta (Gesteinslehre, 1862, pag. 166) den mehr körnigen als schieferigen Granulit.

Granitin = Aplit.

Granitit — im Sinne von Rosenbusch (Mass. Gest.) und J. Roth (Allg. u. Chem. Geol.) einglimmeriger Granit, der wesentlch aus Orthoklas, Quarz und Biotit besteht; also = Biotitgranit. Ursprünglich von G. Rose (Ueber den Granitit des Riesengebirges; Z. d. g. G., 1857, p. 513) für Granite, welche viel Oligoklas mit rothem Orthoklas, Quarz, wenig schwärzlichgrünen Magnesiaglimmer und dabei keinen weissen Glimmer enthalten.

Granititgneiss — nennt Lasaulx (Elem. d. Petrogr. 1875, p. 342) oligoklasreiche Gneisse.

Granitische Structur = krystallinisch-körnige; alle Gemengtheile xenomorph. — Syn. granitoide Structur.

Granitmarmor — sandiger Kalkstein, granitartig gefleckt und von zahllosen kleinen Korallen und einzelnen Nummuliten erfüllt. — *Schafhäutl.* N. J. 1864, p. 650.

Granito di Gabbro — alte italienische Bezeichnung für Gabbro.

Granitoide — ist Gümbels Bezeichnung (p. 86) für die Gruppe der Granite, Syenite und Felsitporphyre. „Granitoide" Structur der Gesteine wird von französischen und auch anderen Petrographen im Sinne von krystallinisch-körnig gebraucht.

Granitone — alte italienische Bezeichnung für Gabbro.

Granitophyre — nennt Gümbel (pag. 111) Felsitporphyre mit holokrystalliner Grundmasse, also Mikrogranite und Granitporphyre.

Granitotrachytisch — nennt Lasaulx (Einführung in die Geseinslehre, pag. 23) die ophitische Structur wegen ihrer Mittelstellung zwischen der granitischen und trachytischen Structur.

Granitpechstein — siehe Pechstein.

Granitporphyr — gilt meist als Sammelname für porphyrartig ausgebildete Granitgesteine oder auch für Quarzporphyre mit holokrystalliner Grundmasse. Zusammensetzung wie bei den Graniten. Porphyrartig sind Orthoklas, Quarz

und oft auch Biotit oder Hornblende ausgeschieden. Roth (Allg. geol. II, p. 100) beschränkt den Namen auf porphyrartige Granitite, Rosenbusch (Mass. Gest., 1887, p. 286) betrachtet sie als granitische holokrystallin-porphyrische Ganggesteine.

Granit-Rhyolith — von Lang in seinem chemischen System der Eruptivgesteine als Typus derjenigen sauren Gesteine (Granite, Porphyre, Liparite) seiner Classe der Kali-Vormacht-Gesteine aufgestellt, wo die Menge des Natron grösser ist als die des Kalkes und wo $CaO:Na^2O:K^2O = 1:4:14$.

H. O. Lang. Versuch einer Ordnung der Eruptivgesteine nach ihrem chemischen Bestande. T. M. P. M., 1891, XII, 3, p. 219.

Granit-Trachyt — nennt O. Lang (siehe Dolerit-Diorit) einen Typus seiner Gesteine der Alkalimetall-Vormacht, wo die Mengen von Na und K gleich gross und grösser als die die des Ca sind.

Granomerite — ist Vogelsang's Bezeichnung (Z. d. g. G. 1873, XXIV, p. 533) für die krystallinisch-körnigen Gesteine ohne kryptomere Grundmasse.

Granophyre — Quarzporphyre (oder Porphyre überhaupt) mit holokrystalliner Grundmasse; wird auch als structurelle Bezeichnung gebraucht. Rosenbusch betont bei den Graphyren eine gesetzmässige Gruppirung der wesentlichen Gemengtheile: Quarz und Orthoklas, ihre gegenseitige Durchdringung. Bei den französischen Petrographen — Granulite.

H. Vogelsang. Philosophie der Geologie und mikroskopische Gesteinsstudien, 1867.

Granophyrit — nannte Vogelsang die einsprenglingsfreien porphyrischen Gesteine. (Z. d. g. G. 1872, p. 534.)

Granophyrstructur — nennt Rosenbusch diejenige Structur, bei welcher alle Gemengtheile gegenseitig durchdrungen sind und meist idiomorphe Begrenzung aufweisen. — Syn. Granulitstructur der französischen Petrographen, Pegmatit.

Granosphärite — heissen seit Vogelsang (Arch. Néerland. 1872, VII) die aus radial oder concentrisch geordneten krystallinen Körnern gebildeten Sphärolithe.

Granulit — werden die zuerst von Justi als Namiester Stein beschriebenen sehr mannigfaltigen Gesteine genannt, die sich eng dem Gneiss anschliessen, von dem sie hauptsächlich durch den Granatgehalt unterschieden sind. Es sind meist helle feinkörnige schieferige Gesteine, die wesentlich

aus Orthoklas, Quarz, Granat und meist mehr oder weniger Biotit, oder Hornblende, oder Augit bestehen. Bei Michel-Lévy und den französischen Petrographen sind es feinkörnige granitische Gesteine mit idiomorphem Quarz, bei den englischen Petrographen feinkörnige weisse Mikrogranite, die aus Quarz, Feldhspath, Muscovit und Granat bestehen. — Syn. Leptynite, Eurite schistoide, Weissstein, Namiester Stein, Amausit, Mährischer Halbedelstein etc.

Weiss. Neue Schriften naturforsch. Freunde in Berlin. B. 4, p. 350.

Graunulitgneiss — nennt man die in Verbindung mit Gneissen oder Graniten auftretenden Uebergangsglieder zwischen Granuliten und Gneissen, d. h. granatführende Gneisse.

Granulitische Structur — krystallinisch - körnige Ausbildung, aber einzelne Gemengtheile, besonders der Quarz, automorph. — Siehe Michel-Lévy, Structures et classification des roches éruptives, pag. 24 u. 29. — Syn. Granophyrstructur.

Granulophyres — nennt Lapparent (Traité de géol. 1885, p. 602) diejenigen Quarzporphyre, welche eine mikrogranitische Grundmasse besitzen, und zwar aus idiomorphen Körnern bestehen. — Syn. Mikrogranulit (Michel - Lévy), Granophyr (Rosenb.).

Graphitbasalt — nennt Steenstrup (Ueber das Eisen von Grönland. Z. d. g. G. 1875, XXXIII, p. 225) die grönländischen Basalte mit Graphitgehalt.

Graphitgestein — nennt man manchmal die schuppigen oder dichten Graphitaggregate, die als grosse Einlagerungen in Graniten, Gneissen, Schiefern vorkommen.

Graphitglimmerschiefer.

Graphitgneiss — heissen diejenigen Varietäten des Gneisses, in denen Graphit den Glimmer zum Theil oder ganz ersetzt.

Graphitgranit — heissen diejenigen Varietäten dns Granits, in denen Graphit neben oder für den Glimmer auftritt.

Graphitquarzit — will Kalkowsky (Elem. d. Lithol. 1886, p. 271) solche Quarzite, die deutliche Einsprenglinge von Graphit enthalten, nennen.

Graphitschiefer — heissen die schieferigen Graphitgesteineinlagerungen in krystallinischen Schiefern.

Grapholithe = Thonschiefer.

Grastorf = Wiesentorf = Darg.

Graupenbasalte — sind durch Verwitterung fleckig - körnige oder in eckig-körnige Absonderung getheilte Basalte.

Graustein — siehe Anamesit.
Grauwacke — meist graue, sehr verschiedenartige, bald sandsteinähnliche oder conglomeratische körnige, bald schieferige Gesteine, die aus Bruchstücken von Quarz, Schiefern, verschiedenen Gesteinen und Mineralien besteht, mit mehr oder weniger kieseligem oder thonschieferähnlichem Cement.
Grauwackensandstein — nannte man feinkörnige sandsteinartige Grauwacken.
Grauwackenschiefer — nennt man dem Thonschiefer ähnliche harte schieferige, sehr feinkörnige und glimmerreiche, Grauwacken.
Greisen — krystallinisch-körniges Gemenge von Quarz und Glimmer; kann als feldspathfreier Granit oder als eine Metamorphose des Granites (Rosenbusch) betrachtet werden. Ursprünglich alte bergmännische Bezeichnung für Zinnstein führende feldspathfreie feinkörnige granitische Gesteine. — Syn. Hyalomicte, Graisen, Greisstein etc.
Greisstein = Greisen.
Grenatite = Granatfels, Granatit.
Grenzstein = Granit.
Griffelförmige Absonderung — siehe Griffelschiefer.
Griffelschiefer — benennt man einige Thonschiefer, die sich leicht in griffelförmige Stäbchen dank ihrer complicirten Schieferung spalten lassen.
Gries — sind klastische lose Gebilde, die der Korngrösse nach zwischen Kies und Schotter stehen.
Grindgebirge = Granit.
Grit — nennen die Engländer Sandsteine mit grösseren Sandkörnern, s. z. s. Grandsandstein.
Grobkörnig — nennt man die krystallinisch-körnigen Gesteine oder deren Structur, wenn das Korn nicht unter die Grösse von Erbsen sinkt.
Grobkohle — Abart der Steinkohle.
Grorudite — nennt Brögger granitische Ganggesteine, die aus Orthoklas und Quarz in isomeren Körnern und Nädelchen von Aegirin bestehen, mit Einsprenglingen von Mikrolin und Aegirin; es sind also Aegiringranitporphyre.
W. Brögger, p. 66.
Grünerde - Calcitgestein — ist ein Umwandlungsprodukt von Melaphyren und ähnlichen Gesteinen.
Grünschiefer (auch grüne Schiefer) — sind sehr verschiedenartige, durch chloritische Substanz grün gefärbte, Schiefer. Es werden damit bei verschiedenen Autoren verschiedene

Gesteine bezeichnet: veränderte Grünsteintuffe, dynamometamorphe Grünsteine, Diabasschiefer, Hornblendeschiefer etc. Bei Naumann ist es z. Th. gleichbedeutend mit Epidot-Amphibolschiefer.

Grünsteine — wurden früher schlechthin alle durch chloritische Substanz meist grün gefärbten Plagioklasgesteine genannt, die allmählig in Diabase, Diorite, Porphyrite etc. zerfielen. Die Gruppe wurde dem Granit, Trapp, Melaphyr entgegengestellt.

Grünsteinasche — wurden manchmal Grünsteintuffe, d. h. Tuffe von Diabasen, Melaphyren und Porphyriten genannt.

Grünsteinbasalt — veraltete Bezeichnung für einige aphanitische Gesteine (Grünsteine, Basalte).

Grünsteinmandelstein — siehe Kalkaphanit, Diabasmandelstein.

Grünsteinporphyr — wurden früher die Gesteine genannt, die jetzt als Labradorporphyr, Augitporphyrit u. dergl. bekannt sind, d. h. überhaupt porphyrische Grünsteine.

Grünsteinpsammit — nennt Naumann (Geogn., 1849, I, p. 704) feinkörnige sandsteinartige Grünsteinconglomerate.

Grünsteinschiefer — siehe Diabasschiefer, Dioritschiefer, Grünschiefer.

Grünsteintrachyt — benannte Richthofen (Jahrb. geol. R.-A., 1861) die grünen aus Hornblende und Oligoklas bestehenden porphyrischen Gesteine Tyrols, also nach der jetzigen Namenclatur Hornblende-Andesite.

Grünsteintuff — war früher — und ist es z. Th. noch jetzt — die allgemeine Bezeichnung für die Tuffe der Diabase, Augitporphyrite, Melaphyre.

Grundmasse — nennt man in porphyrischen Gesteinen diejenige bald vollkrystalline, bald glasige, bald halbkrystalline oder dem blossen Auge dichte Masse, in welcher die porphyrartigen Einsprenglinge eingebettet sind. Die Grundmasse ist verschiedenartig beschaffen und besteht entweder nur aus krystallinen Gemengtheilen, oder aus denselben und mehr oder weniger glasiger Substanz. oder auch ganz aus Glas und Mikrofelsit. Ursprünglich unterschied man nicht letztere von der Grundmasse selbst. Erst seit Zirkel (Mikr. Beschr. d. Min. u. Gest. 1873, p. 267) unterscheidet man Basis und Grundmasse im obigen Sinne.

Grundteig = Basis, Magma, Grundmasse.

Gruss — nennt man die in eckige unregelmässige Bruchstücke zerfallenen Gesteine.

Gypserde — staubartiger feinerdiger weisser Gyps.

Gypsmergel — ist von Gyps durchsetzter Mergelschiefer.
Gypssandstein — ist ein von Gyps durchtränkter Sandstein oder Sandkörner, die durch Gyps cementirt sind.

H.

Haarförmiger Obsidian — braune lockere haarförmige Glasfäden vom Vulkan Kilauea. — Syn. Königin Pélé's Haar.
Hälleflinta — nennt man in Schweden dicht- oder feinkörnige, mit Gneissen eng verknüpfte, homogene und muschlig brechende Gesteine (manchmal porphyrartig), wesentlich aus Quarz und Feldspath bestehend, bisweilen mit Hornblende, Chlorit, Magnetit, Eisenglang; grau, grün, roth, schwarz, manchmal gebändert oder schieferig.
Hälleflintagneiss — nannte man früher in Schweden, ebenso wie „Eurit", die jetzt als Granulite bezeichneten Gesteine feinkörnig oder dicht, schieferig nnd von der Zusammensetzung der Granulite.
Hämatitphyllit — ist ein an Eisenglanz und Eisenglimmer sehr reicher, oft violett gefärbter, Phyllit.
Haidetorf.
Haidesand — nennt man im Harz zu Gruss oder Sand zerfallenen Granit.
Halbdolomit — nennt man manchmal stark kalkhaltige Dolomite.
Halbglasig — werden manchmal die halbkrystallinischen Gesteine genannt.
Halbgranit — sehr glimmerarme oder gar glimmerfreie feinkörnige Muscovit-Ganggranite. Siehe Aplit und Granitell.
Halbklastische Gesteine — werden die Thonschiefer, Thone und manchmal auch Tuffe genannt, weil sie aus klastischem Material und krystallinischen Neubildungen bestehen.
Halbkrystallinisch — nennt man die Gesteine, oder deren Ausbildung, welche neben krystallinischen Gemengtheilen auch eine nicht individualisirte Substanz (Krystallisationsrückstand, Basis) enthalsen. Hierher gehören also alle porphyrischen Gesteine, deren Grundmasse nicht holokrystallin ist. Zirkel (Mikrosk. Beschaff. d. Min. u. Gest. 1873).
Halboolithe — nennt Gümbel (p. 173) solche Kalksteine, die in einer gewöhnlichen Kalkmasse rundliche, den Ooolithen ähnliche, aber nicht concentrisch-schaalige, Gebilde enthalten.

Halbphyllit — nannte Loretz (Jahrb. preuss. geol. Landesanst. 1881, p. 175) metamorphische Thonschiefer aus dem oberen Schwarzathale, gekennzeichnet durch grosse allothigene Quarze und durch ihren Biotitgehalt.

Halda — wird in Wieliczka salzführender Thon (Salzlette) genannt.

Hallerde — heisst an Gyps oder Anhydrit sehr reicher und von ihm durchsetzter Salzthon.

Halogen — nennt Renevier die salzhaltigen chemischen Absätze aus ruhigem Wasser, wie Steinsalz, Gyps etc.

Hangendes — heissen die Gesteine, welche eine Schicht oder Gesteinsmasse bedecken.

Haplophyr — werden in den Alpen einige Granite genannt, die Mörtelstructur besitzen, indem sie aus grösseren Quarzen und Feldspäthen und zwischen ihnen liegenden feinkörnigen Gemengen dieser Gemengtheile bestehen. Ursprünglich benannten so Stache u. John (J. geol. R.-A., 1877, XXVII, p. 189) granitische Gesteine, deren Structur eine Zwischenstellung zwischen granitischer und porphyrischer einnehmen sollte.

Harnische — ist gleichbedeutend mit Rutschflächen oder Schliffflächen.

Harzburgit — ist Rosenbusch's (Mass. Gest. 1887, pag. 269) Benennung für die krystallinisch-körnigen Peridotite, die wesentlich aus Olivin und Enstatit oder Bronzit bestehen. — Syn. Saxonit, Bronzit-Olivinfels.

Haselgebirge — nennt man in den Alpen breccienartige Gesteine, die aus Thon, Gyps und Steinsalz (auch mit Bruchstücken anderer Gesteine) bestehen.

Hauptgemengtheile — nennt man in den gemengten Gesteinen diejenigen Bestandtheile, deren Anwesenheit nöthig ist, damit das Gestein seinen Namen behält.

Hauptgranit — will Gümbel (p. 105) den eigentlichen, zweiglimmerigen Granit nennen.

Hauynandesit — sind Andesitgesteine mit Hauyngehalt. — *Möhl*, N. J. 1874, p. 700.

Hauynbasalte — die auch Hauynophyre genannt werden, sind hauynreiche Leucit- und Nephelinbasalte.

Hauynfels — von Haidinger (Jahrb. k. k. geol. Reichsanst., XII, p. 64) für sodalithführende Eläolithgesteine, die später den Namen Ditroit erhielten, gebraucht.

Hauynophyr — Basaltgestein, wesentlich aus Augit und Hauyn mit etwas Olivin, Glimmer und Leucit bestehend. Alte Bezeichnung für hauyinreiche Laven. — Syn. Hauynporphyr, Augitophyrlava. — *Rammelsberg*. Z. d. g. G., XII, 1860, p. 273.

Hauynphonolit — werden einige an Hauyn reiche Phonolithe genannt. Lasaulx (p. 284).
Hauynporphyr (Abich, N. J. 1839, p. 337) = Hauynophyr.
Hauyntachylyt — nannte Möhl (N. J. 1875, p. 719) ein jetzt zum Augitit zu rechnendes glasiges Basaltgestein, das in braunem Glase Hauyn, Augit, Hornblende, Apatit und Titanit enthält.
Hauyntephrit — nannten Fritsch u. Reiss (Geol. Beschr. d. Insel Tenerife, 1868) hauynreiche Laven, die Lasaulx zu den Hauynbasalten, Rosenbusch zu den Hauynandesiten rechnet.
Hauyntrachyt — nannten Palmieri und Scacchi (Z. d. g. G., V, 1853, p. 21) Leucitgesteine von Melfi, die Hauyn, Leucit, Sanifin, Melanit und Augit in heller compacter Grundmasse enthalten.
Hebräischer Stein — Schriftgranit.
Hedrumite — zur Gruppe der Foyaite gehörende eläolitharme bis eläolithfreie syenitische Gesteine mit trachytoider Grundmasse. — *W. Brögger*. Min. d. südnorweg. Nephelinsyenite. Allg. Th. p. 40. — Z. f. K., 1890, XVI.
Heidestein = Granit.
Hellefors-Diabas — Abart von schwedischem Olivindiabas. *Törnebohm*. (Siehe Aasby-Diabas.)
Hemiklastische Gesteine — nennt Senft (Felsarten, pag. 71) die vulkanischen Tuffe und Conglomerate.
Hemikrystallin = Halbkrystallinisch.
Hemilysisch — nennt Brongniart die theils durch mechanischen Absatz, theils auf chemischem Wege gebildeten Gesteine.
Hemithrène — Dioritgesteine aus der Auvergne mit Calcit-Gehalt. Ursprünglich für hornblende- oder grammatithaltige körnige Kalkgesteine angesehen. Die Zugehörigkeit zu den Grünsteinen von A. v. Lasaulx). Ueber sogenannte Hemithrène und einige andere Gesteine aus dem Gneiss-Granitplateau des Departements Puy-de-Dôme, N. J. 1874, p. 230) bewiesen.
Hercynitfels — mit Amphibolithen verknüpftes Gestein, das aus Hercynit, Magneteisen, Korund und Rutil besteht. — Kalkowsky, Z. d. g. G. 1881, XXXIII, p. 536.
Hercynitgranulit — ist flaseriger Granulith mit merklichem Hercynitgehalt.
Hermeskeiler Glimmersandstein — Abart des Taunusquarzits.
Hessleite — unter dieser Bezeichnung fasste Nordenskjöld als eine natürliche Gruppe von gemeinsamem Ursprunge die

Meteorite von Lixna, Pillistfer, Erxleben, Blansko, Ohaba, Dundrum, Hessle, Orvinio, Ställdalen zusammen. — Siehe Kügelchenchondrit.
A. Nordenskjöld. Z. d. d. g. G. XXXIII, 1881, p. 23.

Heteromer = anisomer.

Heterogen — siehe gemengt.

Heterophyllolithe — will Gümbel (pag. 153) die aus mehreren Mineralarten bestehenden krystallinischen Schiefer nennen.

Hexaëdrische Eisen — nennt man seit G. Rose diejenigen Eisenmeteorite, die keine Schalenbildung besitzen.

Hieroglyphenkalk — nannte Lusser den Schweizer Rudistenkalk, wegen der eigenthümlichen Figuren, die die Rudisten auf den Felswänden bilden.

Hirschhornstein = Wetzschiefer.

Hirsenstein = feinkörniger Rogenstein.

Hislopit = glauconithaltige grüne körnige Kalksteine.
S. Haughton. Phil. Magaz. 1859 (17), p. 66.

Histologie der Gesteine — nennt Naumann (Geogn. 1849, I, p. 417) die „Betrachtung der Elemente, aus welchen und der Gesetze nach welchen die Gesteine aus diesen Elementen zusammengefügt sind; Lehre von der Textur und Structur der Gesteine".

Holoklastische Gesteine — nennt Senft (Felsarten, p. 73), im Gegensatz zu den hemiklastischen, die echten klastischen neptunischen Gesteine: Gonglomerate, Breccien und Sandsteine.

Holokrystallin — nennt man diejenige Ausbildungsform der krystallinischen Gesteine, bei welcher sie aus lauter krystallinen (aber nicht immer krystallographisch begrenzten) Gemengtheilen bestehen. — Syn. vollkrystallin.

Holokrystallin-porphyrisch — nennt Rosenbusch diejenige Ausbildung der porphyrischen Gesteine, wenn ein Gegensatz zwischen porphyrartigen Einsprenglingen und Grundmasse existirt, letztere aber ganz krystallinisch ist.

Holosiderite (Météor. holosidères) — werden nach Daubrées Vorgang (C.-R. 65, p. 60, 1867) die steinfreien, also keine Silicate enthaltenden, Meteorite genannt. — Syn. Siderite, Siderolithe, Eisenmeteorite.

Holzerde = Erdkohle, erdige kohlige bituminöse, braun, grau oder schwarz gefärbte Masse.

Holzglimmerschiefer — hat man gestreckte Glimmerschiefer mit stengelförmigen Quarzleisten genannt.

Holzgneiss (oder Stengelgneiss) — heissen gestreckte Gneisse, wenn die Quarze in stengeligen Aggregaten erscheinen.
Holztorf — besteht hauptsächlich aus Wurzel- und Stammresten.
Homöokrystallin — körnige Gesteine mit nahezu gleich grossen Dimensionen der Körner. Siehe Isometrisch-körnig. Bei Lapparent (Traité de géol., 1885, p. 590) ist es gleichbedeutend mit echter granitischer Structur.
Homokokkite — ist Gümbels Bezeichnung (p. 85) für die einfachen, aus einer Mineralart bestehenden, krystallinischen Gesteine.
Homomikte Conglomerate oder Breccien — sind solche, wo die sie zusammensetzenden Gesteinsfragmente ein und derselben Gesteinsart angehören. — Syn. monogen.
Homophyllolithe — will Gümbel (p. 153) die aus einer Mineralart bestehenden krystallinischen Schiefer nennen.
Hone-Stone = Novaculite = Wetzschiefer.
Hoppers — nennt man im Staate New-York Pseudomorphosen von Sandstein nach Kochsalz.
Hornblende-Andesit = Amphibolandesit.
Hornblendebasalt — nennt Rosenbusch (Mass. Gest. 1887, p. 738) Feldspathbasalte mit Hornblendeeinsprenglingen.
Hornblende-Biotitgranit — nennt man manchmal hornblendereichen Granitit.
Hornblende-Biotitschiefer — nennt B. Koto (Journ. of the Univers. of Japan, V, III, 1893, p. 251) Gneissglimmerschiefer mit wesentlichem Hornblendegehalt und sehr reich an Feldspath.
Hornblendediabas — ist nach Streng (Ueber den Hornblendediabas von Gräveneck bei Weilburg. XXII. Ber. d. Oberhess. Ges. f. Natur- u. Heilkunge. 1883, p. 232) ein porphyrartiger Diabas mit Einsprenglingen von basaltischer Hornblende.
Hornblendediorit — ist eigentlicher Diorit.
Hornblende-Enstatitfels (Cossa) — ist ein Pyroxenit (im Sinne von Williams), der aus Enstatit besteht und viel Hornblende enthält.
Hornblende-Epidotschiefer — sind schieferige Gesteine, die aus Hornblende, Epidot, Chlorit, Feldspath, Quarz und Kalkspath bestehen.
Hornblendefels — heissen solche Gesteine, die bei massiger Structur wesentlich nur aus einer oder mehreren Amphibolarten besteht.

Hornblendegabbro — sind entweder amphibolreiche Gabbro, also Uebergangsgesteine zwischen Gabro und Diorit oder bei manchen Autoren — durch Metamorphose secundär mit Hornblende bereicherter Gabbro; in diesem letzten Sinne synon. mit Uralitgabbro.

Hornblendegestein — siehe Amphibolit,

Hornblendeglimmerschiefer — ist ein Gl.-Sch. mit merklichem Hornblendegehalt.

Hornblendegneiss — ist ein Gneiss, der neben Quarz und Orthoklas als wesentlichen Gemengtheil ausschliesslich Hornblende oder Hornblende und Glimmer enthält.

Hornblendegranit — nennt man nach Naumann (Geogn., II, p. 194) die glimmerfreien, aus Feldspath, Hornblende und Quarz bestehenden Granite.

Hornblendegranulit — sind solche Granulite, in denen Hornblende den Glimmer vertritt.

Hornblendegrünschiefer — ist ein Grüuschiefer, der als gefärbten pyroxenischen Gemengtheil nur Hornblende enthält.

Hornblendegrünsteine (Senft) = Amphibolite (Senft).

Hornblendekersantit — nennt man nach ihrem Hornblendegehalt einige Kersantite.

Hornblendemelaphyr — entspricht unter den alten Gesteinen dem Hornblendebasalt. Von Senft (Z. d. g. G., X, p. 315) zuerst auf Gesteine, die wohl zu den Hornblendeporphyriten gehören, angewandt.

Hornblendeminette — nennt Rosenbusch (Mass. Gest., 1887, p. 318) diejenigen Glimmersyenite, die ausser Orthoklas und Biotit noch einen wesentlichen Gehalt an Hornblende aufweisen.

Hornblendemonzonit — will Kalkowsky (Elem. d. Lithol., 1886, p. 85) wegen ihres Hornblendegehalts oder der Verdrängung des Augits durch Hornblende einige Monzonite nennen. Es wären dann also gewöhnliche Syenite.

Hornblendephonolith — nannte Dölter (Die Vulkane der Capverden und ihre Producte, 1882) hornblendereiche Phonolithe.

Hornblendephyllit — ist Amphibolit, der aus strahlsteinähnlicher Hornblende, etwas Orthoklas und Quarz besteht.
Becke, T. M. P. M. 1878, I, 255.

Hornblendepikrit — nannte Bonney (Quart. Journ. 1881, p. 137) einen durch die Combination von Olivin und Hornblende gekennzeichneten Peridotit. — Siehe Hudsonit, Cortlandit, Amphibolpikrit.

Hornblendeporphyr — wurde früher für Hornblendeporphyrit gebraucht. Naumann (Geogn. 1849, I, p. 612) bezeichnete damit eine Abart von quarzfreien Porphyren.

Hornblendeporphyrite — sind die paläovulkanischen, den Hornblende-Andesiten entsprechenden Gesteine mit der Zusammensetzung der Diorite. Wesentliche Gemengtheile sind saurer Plagioklas und Hornblende; Structur porphyrisch, aber mit mannigfaltiger Grundmasse, von mikrokrystalliner bis zu vitrophyrischer Ausbildung.

Hornblendequarzit.

Hornblendeschiefer — sind schieferige, wesentlich aus Hornblende bestehende, Gesteine. — Syn. Strahlsteinchiefer, Amphibolit.

Hornblendesericitschiefer — feinkrystalliner, zu den Taunusgesteinen gehörender, Schiefer von complicirter Zusammensetzung und mit wesentlichem Hornblende- und Sericitgehalt.

Hornblendeserpentin — werden die aus reinen Hornblende- oder aus Hornblende-Olivingesteinen hervorgegangenen Serpentine genannt.

Hornblendesyenit = Syenit.

Hornblendesyenitporphyr — sind meistens gangförmige Syenitporphyre mit Hornblende als einzigem oder stark vorwiegendem gefärbten Gemengtheil. Es sind also die porphyrischen Aequivalente der eigentlichen (Hornblende-)Syenite.
Rosenbusch. 1887, 299.

Hornblendit — nur aus Hornblende (überhaupt einem Amphibol) bestehende körnige Intrusivgesteine; sind analog den Peridotiten und Pyroxeniten (Williams).
J. Dana. 1880.

Hornfels — ist der im Contact mit Granit (und Intrusivgesteinen überhaupt) metamorphosirte Thonschiefer. Derselbe ist dicht und oft stark krystallinisch geworden, hat die Schiefrigkeit verloren und stellt eine grau oder bräunliche splitterig brechende Masse vor. Als Neubildungen treten Quarz, Biotit, Magnetit, oft Andalusit, Orthoklas, Granat, Amphibol, Pyroxen, Sillimanit auf. — Syn. Cornéenne, Cornes.

Hornfelstrachyte — werden manchmal trachytische Gesteine mit feinkörniger oder dichter Grundmasse genannt

Hornkalk — ist Hoffmanns Bezeichnung (Geogn. Beschr. d. Herzogth. Magdeburg, 1823, p. 41) für graue sehr harte Kalksteine, die nur vereinzelte oolithische oder einfache Kalkspathkörner enthalten.

Hornmergel — nannte Freiesleben (Geogn. Arbeiten, 1807, I, p. 123) die sehr festen grauen dichten Kalksteine mit eingesprengten Oolithkörnern, oder oolithische Mergel mit überwiegendem dichtem Bindemittel.

Hornquarzconglomerat — nannte v. Veltheim sehr feste Gesteine, die aus grossen grauen Quarzitgeröllen und hartem kieseligem Cement bestehen.

Hornschiefer (R. Credner) — siehe Amphibol-Adinolschiefer. Früher wurden mit diesem Namen die verschiedenartigsten dichten Gesteine (massig wie schieferig) belegt. Jetzt werden meistens darunter die im Contact mit Diabasen (und Intrusivgesteinen) metamorphosirten Thonschiefer verstanden, welche die Mitte zwischen Spilositen und Adinolen einnehmen. Die charakteristischen Merkmale der Thonschiefer sind dabei verloren gegangen und verschiedene Neubildungen sind hinzugetreten. Alte schwedische Bezeichnung.

Hornstein — bildet meist Knollen und Linsen in anderen Gesteinen, seltener ganze Schichten. Es sind harte feuersteinähnliche, splitterartige, dunkel gefärbte Kieselgesteine von kryptokrystallinem Gefüge und oft mit organischen Ueberresten.

Hornsteinporphyr — nannte man solche Felsitporphyre, deren Grundmasse hart und dicht ist, splitterigen Bruch und hornsteinähnliches Aussehen besitzt.

Hornsteinschiefer — nach Heim (Thür. Wald, II, 4. Abth., p. 167) hornsteinähnliche Kieselschiefer.

Howardit — ist G. Rose's Bezeichnung (Abh. Ak. d. Wiss. Berlin, 1863) für diejenigen krystallinischen Steinmeteorite, welche wesentlich aus Anorthit, Olivin und Bronzit bestehen.

Hraftinna = Obsidian (Isländische Benennung).

Hudsonit — von Cohen (N. J. 1885, I, p. 242) für körnige Hornblende-Olivingesteine, also Amphibolpikrite (siehe dieses Wort) vorgeschlagen; schon früher in der Mineralogie für eine Varietät des Diallag gebraucht. Williams nennt diese Gesteine Cortlandit (A. J., 1886, XXXI, pag. 30).

Hulda = Halda.

Hunne-Diabas — salitführender schwedischer Diabas, kleine Mengen von Quarz, Hornblende und Biotit enthaltend; oft porphyrisch. — *Törnebohm.* (Siehe Aasby-Diabas.)

Hyalin — nennt man die dem Glase entsprechende Ausbildung der amorphen Körper; hyaline Structur, hyaline Gesteine.

Hyalithe — nennt Gümbel (pag. 89) die glasigen Gesteine, vulkanischen Gläser. — Syn. Hyalolithe.

Hyaloandesit — ist Rosenbusch's Bezeichnung für glasige Ausbildungsformen der Andesite. — Syn. Andesitgläser, Vitroandesite.

Hyalobasalte — nennt Rosenbusch die vorwiegend glasig ausgebildeten Basalte. — Syn. Basaltgläser, Vitrobasalte.

Hyalodacit (Rosenbusch, Mass. Gest. 1887, p.642) = Dacitgläser, glasige Ausbildungsformen der Dacite.

Hyaloliparit (Rosenbusch, Mass. Gest. 1887, p. 555) = Liparitgläser; glasige Ausbildungsformen der Liparite.

Hyalolithe — nennt Senft (Felsarten, pag. 46) die natürlichen (vulkanischen) Gläser. — Syn. Hyalithe.

Hyalomelan — werden Basaltgläser genannt; siehe Tachylyt, Sideromelan, Hyalobasalt. Benennung von Hausmann (1847) für das bekannte Vorkommen von Bobenhausen; ursprünglich wurde der Hyalomelan, wie alle vulkanischen Gläser, für ein Mineral gehalten. Auch „schlackiger Augit" genannt.

Hyalomiote = Greisen.

Hyalonewadit — nennt Rosenbusch (Mass. Gest. 1887, p, 541) die von Rath (Z. d. g. G., 1865, p. 399) beschriebenen, an glasiger Basis reichen Nevadite, also glasreiche Liparite, die reich sind an intratellurischen Krystallen.

Hyalophonolith — nennt Rosenbusch (Mass. Gest. 1887, p. 627) die spärlich verbreiteten glasigen Phonolithe. — Syn. Phonolithvitrophyr.

Hyalophyre — ist Gümbels Bezeichnung für die porphyrischen Gesteine mit glasiger oder glasführender Grundmasse.

Hyalopilitisch — nennt Rosenbusch die typische Andesitstructur, wo die Grundmasse aus einem innigen Gemenge von regellos gelagerten nadelförmigen Mikrolithen und Glaspartieen bestehen; der Typus, den Zirkel „ein glasdurchtränktes Mikrolithenfilz" nannte.

Hyaloplasmatisch — gebrauchte Loewinson-Lessing (Die Olonezer Diabasformation, pag. 363. — Arb. d. St. Petersb. Naturf.-Ges., 1888) zur Bezeichnung solcher mandelsteinartiger Augitporphyrite, die aus intratellurischen corrodirten Plagioklasen, Glaspartieen, die als Körner erscheinen, und Nadelmikrolithen von Augit bestehen.

Hyalopsit = Mineralglas; Gümbel nennt so die vulkanischen Gläser.

Hyalotourmalite — Daubrées Bezeichnung für Quarz-Turmalinfels und Schiefer. (J. d. M., III s., t. 20, 1841, p. 84.

Hyalotrachyt (Rosenbusch, Mass. Gest., 1887, p. 602) = Trachytgläser, glasige Ausbildungsformen der Trachyte.

Hybride Gesteine (roches hybrides) — nennt Durocher (A. d. M., 1857, p. 221 u. 258) die neutralen Eruptivgesteine (Syenite, Porphyre, Trachyte), die nach seiner Vorstellung als Mischlinge zweier Magmen: eines sauren und eines basischen, aufzufassen sind.

Hydatogene Gesteine — nennt man die aus dem Wasser abgesetzten Sedimentärgesteine. Renevier beschränkt die Bezeichnung auf chemische Niederschläge, z. B. Steinsalz, Gyps etc.

Hydatokaustisch — ist Bunsen's Bezeichuung (Ann. d. Chemie u. Pharm., Bnd. 62, p. 16) für solche Umwandlungsprocesse der Gesteine, wo Wasser und sehr hohe Temperatur gewirkt haben, und die später als h y d a t o m o r p h bezeichnet wurden.

Hydatomorphismus — siehe Hydatomorphose.

Hydatomorphose — werden alle durch wässerige Wirkung bedingten metamorphischen Processe in den Mineralien und Gesteinen genannt. — Hydatomorphe Bildungen, Entstehung etc.

Hydatopyrogen — nennt man diejenigen eruptiyen Bildungen (und deren Entstehungsart), die unter Mitwirkung von Wasser entstanden sein sollen.

Hydatopyromorphismus — siehe Hydatopyromorphose.

Hydatopyromorphose — werden nach Daubrée (Expér. synthét. sur le metamorphisme) diejenigen Veränderungen der Mineralien und Gesteine genannt, die durch überhitztes Wasser und Wasserlösungen, also durch Wärme und hydrochemische Processe zugleich, hervorgebracht werden. — Hydatopyromorphe Bildungen, Entstehung etc.

Hydatothermisch — ist Bunsens Ausdruck (Ann. d. Chemie u. Pharm., Bnd. 62, p. 16) für hydatomorph.

Hydnospath — siehe Laukasteine.

Hydraulischer Kalkstein — ist ein kieseliger und thoniger Kalkstein, der gebrannt hydraulischen Kalk giebt.

Hydrolythe — nennt Senft (Felsarten, pag. 87) die in Wasser leicht löslichen einfachen Gesteine — Eis und Steinsalz.

Hydrogen — siehe Hydatogen.

Hydro-mica-schist — werden Glimmerschiefer mit wasserhaltigem Glimmer (Margarodit, Damourit) genannt.

Hydroplutonisch = Hydatopyrogen.

Hydrotachylyt — nannte Petersen (N. J. 1869, p. 33, siehe auch Rosenbusch, N. J. 1872, p. 614) den wasserhaltigen, leicht zersetzbaren, Zeolithe und Carbonate enthaltenden bouteillengrünen Tachylyt.

Hylologie der Gesteine — nennt Naumann (Geogn., 1849, I, p. 418) die „Betrachtung der allgemeinen materiellen Verhältnisse der Gesteine, der vorherrschenden chemischen und mineralischen Bestandtheile derselben". Gümbel versteht darunter denjenigen Theil der Geologie, der das Material, aus dem dem die Erde zusammengesetzt ist, studirt.

Hypabyssisch — ist Brögger's Bezeichnung (unveröffentlichte Vorlesungen über Petrographie 1887—1890) für diejenigen, als Randfacies, Gänge, kleine Laccolithe auftretenden, Gesteine, die nach ihrer Structur (meist porphyrisch) eine Mittelstellung zwischen Tiefengesteinen und Effusivgesteinen einnehmen. — Z. Th. synon. mit Rosenbusch's Ganggesteinen.

Hyperit — schwedische Bezeichnung für Hypersthenite, Diabase und verwandte Gesteine. Nach Törnebohm sind es Gabbrogesteine mit Hypersthen, oder Bronzit, und Olivin, wobei die Mengen dieser Bestandtheile sich umgekehrt proportional verhalten. — *A. E. Törnebohm.* Om Sveriges vigtigare Diabas och Gabbro-Arter. — Kon. Svenska Vetensk. Akad. Vörhandl. XIV, № 13. Stockholm, 1877.— Hyperite nennt Senft (Felsarten, p. 59) die körnigen Diallag- (Hypersthen), Labrador- (oder Granat-) Gesteine, also Gabbro, Hypersthenit, Eklogit.

Hyperit-Diorit — eine der Uebergangsstufen zwischen Gabbro, Olivingabbro und Norit einerseits und Amphibolit andererseits. Ziemlich stark veränderte, an secundärer faseriger Hornblende reiche (tremolitisrte) Gabbrogesteine.
A. Törnebohm. Siehe Hyperit.

Hyperit-Amphibolit — will Rosenbusch (Mass. Gest., 1887, p. 160) den Hyperit-Diorit nennen.

Hypersthenandesit — nennt man Augitandesite mit Hypersthen neben Augit oder als einzigem pyroxenischem Gemengtheil.

Hypersthen-Augitandesit — siehe Hypersthenandesit.

Hypersthenbasalt — benannte Diller (Am. Journ. 1887, XXVIII, p. 252) Gesteine, die zwischen Basalt und Andesit stehen; es sind glasreiche hypokrystallin-porphyrische Basalte mit Hypersthen unter den porphyrartigen Einsprenglingen.

Hypersthenfels — siehe Hypersthenit, Norit.

Hypersthengabbro — Mittelgestein zwischen Gabbro und Hypersthenit; besteht bei körniger Structur hauptsächlich aus Diallag, Hypersthen und Plagioklas.
F. Chester. Bull. U. S. geol. Survey. № 59. 1890.

Hypersthenit (Hypersthenfels) — ein grob- bis feinkörniges Gemenge von Labrador und Hypersthen; altes Tiefengestein, dem Gabbro verwandt; gehört nach Rosenbusch's Namenclatur zum Norit.
G. Rose. Ueber Hypersthenit. Pogg. Ann., 1835, XXXIV, pag. 10.

Hypersthensyenit — siehe Hypersthenit.

Hypholith — ist eine Abart der von Rolle als Chlorogrisonite zusammengefassten Grünschiefer.

Hypidiomorph-körnig — nennt Rosenbusch (Mass. Gest. 1887, p. 11) die Structur der Tiefengesteine, die dadurch gekennzeichnet ist, dass idiomorphe Gemengtheile nur in einer im Allgemeinen kleinen Menge gegenüber den nur partiell idiomorphen und allotriomorphen Componenten vorhanden sind. — Syn. krystallinisch-körnig, granitisch.

Hypogen-metamorphisch — nannte Lyell die Gesteine der primitiven Formation, d. h. des innersten untersten Theiles der Erdkruste, in der Voraussetzung, dass ihre Metamorphose von unten her von Statten ging.

Hypokrystallin — nennt man Gesteine, die, wie Laven, Porphyre etc., z. Th. aus krystallinischen Gemengtheilen, z. Th. aus amorpher Substanz bestehen. — Synon. halbkrystallinisch.

Hypokrystallin-porphyrisch — ist Rosenbusch's Bezeichnung für porphyrische Structuren solcher Gesteine, die in der Grundmasse eine amorphe Basis enthalten.

Hypometamorphisch — nannte Callaway die Uebergangsformen zwischen schieferigen Thonen (slates) und Schiefern (schists).

Hysterogenetisch — nennt Zirkel die (gewöhnlich saureren) Schlieren einiger Gesteine, die den letzten Krystallisationsprocess bilden.

I.

Idiochromatisch — heissen Mineralien, die ihre eigene Färbung besitzen.

Idiomorph — nennt Rosenbusch die rundum auskrystallisirten Gemengtheile der krystallinischen Gesteine, solche, deren äussere Umgrenzung durch dieser Mineralspecies eigene krystallographische Flächen bedingt ist. — Syn. automorph.
H. Rosenbusch. Mass. Gest., 1887, p. 11.

Igastite — ist Stan. Meunier's Bezeichnung (Coll. d. Météor., 1882) für die Meteorite vom Typus des Met. Igast. Sollte sich der betreffende Stein als Pseudometeorit erweisen, wie es vermuthet wird, so fällt der Name fort.

Ijolith — granitisch-körnige, in der mineralogischen Zusammensetzung den Nepheliniten entsprechende, Gesteine.

W. Ramsay u. *H. Berghell.* Das Gestein vom Iiwaara in Finnland. Geol, Fören. i Stockholm Förhandl. № 137. Bnd. 13, Häft 4, p. 300. 1891.

Ilyogen — nennt Renevier die thonigen klastigen Gesteine. — Syn. roches limacées, limmatische Gesteine.

E. Renevier. Classific. pétrogén. 1881.

Imatrasteine — sind rundliche scheibenförmige oder abgeplattete, oft parallel gefurchte und aus mehreren Individuen bestehende, graue Concretionen von kohlensaurem Kalk mit Sand und Thon, die beim Imatrafall in Finnland im grauen sandigen Schieferthon liegen.

E. Hoffmann. Geogn. Beobacht. auf einer Reise von Dorpat nach Abo. 1837.

Implicationsstructur — nennt Zirkel die „eigenthümliche und regelmässige in einander verschränkte Verwachsung zweier gleichzeitig gebildeter Gemengtheile", wie z. B. Schriftgranit. Man nennt es auch pegmatitische Structur.

F. Zirkel. Lehrb. d. Petrogr. 1893, I, p. 469.

Imprägnation — gebrauchte Naumann (Geogn. 1849, I, p. 794) im Sinne von Injectionsmetamorphismus; sonst bezeichnet man damit eine innige Durchspickung eines Gesteins oder Minerals durch eine fremde Substanz.

Indigen = neptunisch.

Individualisirt — ist das Magma oder die Glasbasis, wenn es nicht amorph erstarrt ist, sondern in verschiedene Mineralien zerfallen ist.

Indusienkalkstein — ist ein Süsswasserkalk, durchzogen von kurzen an einem Ende geschlossenen und z. Th. mit Sinterkalk ausgefüllten Röhren (Indusien).

Infusorienerde — siehe Diatomeenpelit.

Infusorienmehl — siehe Bergmehl.

Infusorienpelit — entspricht dem Diatomeenpelit, besteht aber aus Infusorienresten.

Infusoriolithe — nennt Senft (Felsarten, p. 82) die aus Foraminiferenschalen (und Infusorien) bestehenden harten oder erdigen Gesteine.

Injection — wird gebraucht als Bezeichnung für die Erfüllung von unterirdischen und anderen Hohlräumen durch Eruptivgesteine, manchmal auch für ihre gewaltsame Einpressung (auch wohl im festen Zustande).

Injectionsgänge — sind Ganggesteine und Gangbildungen eruptiver Entstehung.

Injectionsmetamorphose — gebraucht Sederholm (Ueber den Berggrund des südlichen Finnlands, Fennia, № 8, 1893) für die Umwandlung von Sedimentgesteinen (archäische Schiefer) durch eine innige Injection und Durchdringung von Intrusivgesteinen. — Siehe *Michel-Lévy*. Sur l'origine des terrains cristallins primitifs. — Bull. Soc. Géol., XVI, 1888, p. 102. — Syn. Imprägnation (Naum.).

Injectionsschlieren — werden genannt die durch intrusive Nachschübe gebildeten und ein vulkanisches Gestein gangartig durchsetzenden Schlieren.

Interpositionen = Einschlüsse.

Intersertalstructur — ist Rosenbusch's Bezeichnung (Mass. Gest., 1887, p. 504) für diejenige Ausbildung der porphyrischen Gesteine, bei welchen die Grundmasse in der Form einer hypokrystallinen aber basisarmen Zwischenklemmungsmasse zwischen den oft zahlreichen porphyrartigen Einsprenglingen auftritt.

Intratellurische Einsprenglinge — sind in den Laven und porphyrischen Gesteinen die grossen porphyrartigen Einsprenglinge, deren Bildung in die intratellurische Krystallisationsphase versetzt wird.

Intratellurische Krystallisationsphase — ist derjenige Abschnitt des Verfestigungsprocesses des Magmas, der Lava und der Eruptivgesteine überhaupt, der vor der Eruption in der Erdrinde seinen Abschluss findet unter vermuthlichem Mitwirken von Druck, Wasserdämpfen, langsamer Abkühlung etc. — Syn. entogäisch.

Intrusion — ist das gewaltsame Eindringen des feuerflüssigen Magmas in fertige unterirdische Hohlräume oder auch zwischen durch die Intrusion selbst auseinandergeschobene Theile der Erdrinde.

Intrusive Nachschübe — nennt Reyer (Theoretische Geologie) das Eindringen neuer Lavaforderungen in die früher ergossene und bereits z. Th. verfestigte Lava, also eine Intrusion bei Effusivgesteinen.

Intrusivgesteine — nennt man diejenigen Eruptivgesteine, die in der Tiefe erstarrt sind, im flüssigen Zustande nicht an

die Erdoberfläche gelangten. — Syn. irruptiv, plutonisch, granitisch, endogen, Tiefengesteine, Batholithite und Laccolithite . . . .

Inverse Metamorphose — nannte Cotta (Grundr. d. Geogn. u. Geol., p. 103) die Einwirkung der angrenzenden oder durchbrochenen Massen auf das durchbrechende Eruptivgestein. — Syn. Endomorphose, endomorphe Contactbildung, endogene Contacterscheinung.

Iron-clay — siehe Wacke.

Ironsand — ist eisenschüssiger Sand und Sandstein.

Irruptiv — siehe Intrusiv.

Isenit — Benennung von Bertels für hauynführende und nephelinreiche Andesite. Nachdem durch fernere Untersuchungen die Anwesenheit von Noseau und Nephelin in Zweifel gestellt wurde, definirte Rosenbusch das Gestein als sehr basische olivinhaltige Amphibol- und Biotit - Andesite mit entschiedener Annäherung an basaltoïden Charakter. Wäre es nicht richtiger, die Gesteine ohne Weiteres zu den Basalten zu stellen?

G. Bertels. Ein neues vulkanisches Gestein. Verhandl. d. Würzburger phys.-med. Ges., Neue Folge, VIII, 1874.

Ohne einen neuen Namen zu geben, hatte schon früher noseanführende Andesite in Nassau beschrieben *F. Sandberger.* Die krystallinischen Gesteine Nassans. Vortr. geh. in der miner. Sect. d. Naturf.-Versamml. zu Wiesbaden, 1873.

Iserin = Magneteisensand.

Isomer (roches cristallisées isomères) — nannte Brongniart (J. d. M. XXXIV, pag. 31) die einfachen krystallinisch-körnigen Gesteine.

Isometrisch — ist die Structur der körnigen Gesteine, wenn die Körner ungefähr gleiche Grösse haben — Syn. homöokrystallin.

Isophyr = Obsidian.

Itabirit — brasilianischer Quarzschiefer mit Eisenglanzkörnern, Muscovitschüppchen, feinvertheiltem Gold. — Eschwege; siehe Itacolumit.

Itacolumit — nennt Eschwege (Geogn. Gemälde von Brasilien, 1822, pag. 17) den hellen brasilianischen oft biegsamen Quarzschiefer, der Talk, Glimmer, Chlorit enthält und als ein Muttergestein für Diamanten angesehen wird. Die Benennung soll von Humboldt (Gisement des roches dans les deux hémisphères, pag. 89) stammen. — Syn. elastischer Sandstein, Gelenkquarz.

Izemische Formation — nennt Brongniart die durch mechanischen Absatz gebildeten Gesteine.

J.

Jacotinga — ist zu Pulver zerfallener Itabirit (Heusser u. Claraz. Z. d. g. G. 1859, XI, 448).
Jade — siehe Gabbro.
Jais = Jet, Jayet, Pechkohle.
Jaspis — ein dem Hornstein nahestehendes Gemisch von dichter krystallinischer Kieselerde mit löslicher amorpher Kieselsäure (und etwas Eisenoxyd, Thonerde, Kalk). Hart, undurchsichtig, matt; gelb, grün, roth, braun, oft gestreift oder geflammt.
Jaspisschiefer — ist ein dem Horn- und Kieselschiefer nahestehendes Schiefergestein mit dem Habitus des Jaspis und, wie dieser, in grünen, gelben, rothen und anderen Farben gebändert oder gestreift.
Jayet (Hauy) — siehe Pechkohle.
Jerbogneiss — ist ein in Schweden vorkommendes, bald schieferiges, bald fast massiges, mittelkörniges Gneissgestein, bestehend aus Orthoklas, Plagioklas, etwas Quarz, Glimmer und oft Hornblende, Talk, Epidot etc.
E. Erdmann. 1867.
Jet = Gagat.
Jewellite — ist Stan. Meuniers Bezeichnung (Coll. d. Météor. 1882) für die Meteorite vom Typus des Met. Jewell-Hill.
Joints — siehe Klüfte.
Jungeruptiv — nannte man früher allgemein, wie auch jetzt noch oft, die tertiären und recenten Eruptivgesteine. — Syn. neovulkanisch.

K.

Kainit — als Gestein in Kalusz (Galizien); besteht aus 62 % Kainit, 20 % Steinsalz, 10 % Sylvin, 8 % Thon, $CaCl^2$ u. a.
Kaligranit (eigentlich „potashgranite“) — nannte Haughton (Q. J. 1856, XII, p. 177) die kalireichen, also vorwiegend Orthoklas als Feldspathgemengtheil führenden, Granite.
Kalikeratophyr — sind kalireiche Keratophyre (im Sinne von Lossen und Rosenbusch) also Uebergangsformen zu den gewöhnlichen, meist augitführenden, Orthophyren.
H. Rosenbusch, p. 442.

Kaliliparite — nennt Rosenbusch (pag. 528) die eigentlichen Liparite, deren Feldspath vorwiegend oder ausschliesslich Sanidin ist.

Kalk — mit verschiedenen Adjectiven, wie bituminöser, kieseliger, mariner etc. wird für Kalkstein gebraucht.

Kalkalabaster — werden schönfarbige Varietäten des grobkrystallinischen spathigen Kalksinters genannt.

Kalkaphanit — ist eine alte Bezeichnung für dichte diabasische Gesteine (oder richtiger Augitporphyrite), die in einer grünen, durch Chlorit gefärbten, Grundmasse zahlreiche runde concretionäre Kügelchen von Kalkspath enthalten.— Syn. Kalktrapp, Kalkdiabas, Kalkvariolith, Spilit z. Th., Kalkmandelstein etc.

Kalkaphanitschiefer — sind schieferige Kalkaphanite.

Kalkdiabas — siehe Kalktrapp, Kalkaphanit.

Kalkdiopsidschiefer — nannte Schumacher ein in Schlesien dem archäischen Quarzit eingelagertes lagenartiges Gestein; es ist unreiner Kalkstein mit streifenartigen Anhäufungen von Biotit, Quarz, Diopsid, Vesuvian, Feldspath, Granat und Hornblende.

Kalkdiorit — nannte Senft (Z. d. g. G. 1858, p. 308) einen gangförmigen glimmerführenden und von Kalkspath durchzogenen Diorit.

Kalkeisenstein — siehe Eisenkalkstein.

Kalkglimmerschiefer — sind Schiefer, die aus körnigem Kalk (meist in Linsen), Glimmer und Quarz bestehen. — Syn. Blauschiefer.

Kalkgranit — ist nach Törnebohm (Om Kalkgranit. — Geol. Fören. i Stockh. Förhandl. 1876, III, № 35, p. 210) ein schwedischer Granit mit primärem Calcit als Vertreter des Quarzes (?).

Kalkgraphitschiefer — heissen schieferige an Graphiteinlagerungen reiche Kalksteine.

Kalkguhr — ist feiner Kalkschlamm, der durch seine Beschaffenheit an das Organische erinnert und aus feinen geraden gegliederten Stäbchen besteht. *Ehrenberg*, Pogg. Ann., 1836, XXXIX, p. 105. — Syn. Bergmilch, Mondmilch.

Kalkhornfels — werden manchmal (Kalkowsky, pag. 288) im Contact mit Tiefengesteinen veränderte Kalksteine und Dolomite, mit Neubildungen von Granat, Vesuvian, Skapolith, Amphibol, Pyroxen und anderen Silicaten, genannt. — Syn. Kalksilicathornfels.

Kalkknotenschiefer — sind schieferige Kalksteine und Kalkthonschiefer mit concretionären und oft an Versteinerungen reichen Kalkknollen. — Syn. Schieferkalk.

Kalkkohle — Abart der Steinkohle.

Kalkmergel — werden diejenigen Mergel genannt, wo der Kalkgehalt über den Thongehalt bedeutend vorwaltet.

Kalknagelfluh — ist nach Studer (Geologie der Schweiz) diejenige Abart der Nagelfluh, die vorwiegend aus Kalk- und Sandsteingeröllen besteht.

Kalknierenschiefer — siehe Nierenkalkstein.

Kalkpelite — ist eine allgemeine Bezeichnung (Kalkowsky, p. 287) für feinen kalkigen Schlamm organischen Ursprungs, der als Globigerinenschlamm u. dsgl. verbreitete Tiefseebildungen erzeugt.

Kalkphyllit — ist ein an Kalkspath (auch wohl Braunspath) reicher und manchmal durch Graphit dunkel gefärbter Phyllit.

Kalkpistacitschiefer — nannte Porth (J. g. R., 1857, p. 703) böhmische Schiefer, die vorwiegend aus Kalk, Pistacit und Glimmer bestehen (mit Beimengungen von Albit, Quarz, Magneteisen, Eisenglanz).

Kalksand — nennt man Sande, die viel kohlensauren Kalk, entweder als Bindemittel oder in Körnern, enthalten.

Kalksandstein — ist Sandstein mit kalkigem Cement; wenn letzteres überwiegt, geht das Gestein in sandigen Kalkstein über.

Kalkschalstein — werden die sehr kalkreichen und versteinerungführenden Schalsteine genannt; es ist ein Gemenge von unterseeischem Diabastuff (Schlamm) und devonischem Kalk.

Kalkschiefer — sind sehr feine, dichte, dünnplattige Kalksteine, wie z. B. der lithographische Sandstein von Solenhofen.

Kalksilicathornfels — werden die im Contact mit granitischen Gesteinen metamorphosirten Kalksteine, die zu einem sehr mikrokrystallinen Gemenge von Granat, Vesuvian, Malakolith, Strahlstein, Wollastonit und einigen anderen Mineralien verwandelt sind, genannt. — Syn. Kalkhornfels.

Kalksinter — siehe Kalktuff.

Kalkstein — ist die allgemeine Bezeichnung für Gesteine, die aus kohlensaurem Kalk (oft durch Beimengungen verunreinigt) bestehen. Sie können marinen Ursprungs oder Süsswasserablagerungen sein, amorph, klastisch, krystallinisch, schieferig etc.

Kalktalkschiefer — ist ein schieferiges helles Gestein der Alpen, welches wesentlich aus Kalk und grünlich-weissem Talk besteht. Abart des Kalkglimmerschiefers. — Syn. Talkflysch.

Kalkthon — nennt Senft (pag. 380) solche mit kohlensaurem Kalk untermengte Thon- und Lehmarten, wo derselbe mechanisch in Sandform beigemengt ist und wo die physischen Eigenschaften sich denjenigen des Thones nähern, also thonige Mergel.

Kalkthonschiefer — sind mit Kalk fein imprägnirte Thonschiefer.

Kalktrapp — ist eine Bezeichnung von Oppermann (Dissertation über Schalstein und Kalktrapp) für die dichten Diabasgesteine (nach den jetzigen Anschauungen Augitporphyrite), die mit Kalkspath imprägnirt sind und rundliche Körner von Kalkspath eingesprengt enthalten. — Syn. Kalkaphanit, z. Th. Diabasmandelstein, Blatterstein, Spilit, Variolite du Drac, Schalstein z. Th., Kalkdiabas.

Kalktuff — heissen die porösen, zelligen, oft pflanzliche oder andere Ueberreste enthaltenden, Kalkablagerungen aus Mineralquellen.

Kalkvariolit — nennt Kalkowsky (pag. 128) Augitporphyrit-Mandelsteine mit doppelt-sphärischer Structur. Dieselben besitzen ausgezeichnete kugelige Absonderung; jede grosse Kugel ist durchspickt von Mandeln und weist manchmal variolitische Structur auf. — Syn. Kalkdiabas, Kugeldiabas, Diabas-Mandelstein. — Siehe *E. Dalte.* Beitrag zur Kenntniss der Diabasmandelsteine, (Jahrb. preuss. geol. Landesanst., 1883.

Kalmünzerstein = Diorit.

Kamacit (Reichenbach) — ist die Bezeichnung für denjenigen Theil der Eisennickellegirungen in Meteoreisen, die als sich unter 60°, 30°, 120° schneidende Streifen oder Balken erscheinen. — Syn. Balkeneisen (siehe dieses Wort).

Kammgranit (Groth ?) — siehe Amphibolgranitit.

Kammstein — wird in Sachsen Serpentin genannt.

Känelkohle — ist eine dichte zähe, ziemlich matte Steinkohle — Siehe Gagat.

Kaolin — ist ein reiner, meist aus der Zersetzung von Feldspath (in Granit, Porphyr etc.), aber auch Skapolith, Beryll etc. hervorgegangener Thon von der Zusammensetzung $2HO^2$, Al^2O^3, $2SiO^2$. Weisse, manchmal bräunlich, gelblich, grünlich gefärbte, Masse. — Das Wort ist die verdorbene chi-

nesische Bezeichnung Kao-Ling für Porzellanerde. — Syn. Porzellanerde, Porzellanit, Porzellanthon, China-clay etc.

Kaolinsandstein — ist ein Sandstein, dessen Bindemittel mehr oder weniger reiner Kaolin ist. Oft feldspathführend und dann Uebergänge zur Arkose bildend.

Karstenit = Anhydrit.

Kataklastisch (Kataklasstructur) — nennt man seit Kjerulf die durch dynamometamorphe Vorgänge hervorgebrachten und durch zerbrochene, zertrümmerte und geknickte Krystalle gekennzeichneten Structuren. — Syn. Mylonite.

Kjerulf. Nyt. Mag., XXIX, 3, 269.

Katalytisch — nennt Loewinson-Lessing (Die Olonezer Diabasformation. Arbeit. d. St. Petersb. Naturf.-Ges., 1888, XIX) diejenigen secundären Structuren metamorphosirter Gesteine, die an das Kataklastische erinnern, aber nicht auf dem Wege der mechanischen Zertrümmerung, sondern durch chemische metamorphosirende und auflösende Processe entstehen. Der Habitus solcher Gesteine erinnert an die Flaserdiabase u. desgl. — Syn. chemisch-metamorph als Gegensatz zu dynamometamorph.

Katogen — nennt man diejenigen Gesteine, deren Material durch Sinken, von oben nach unten, sich absetzt, also Sedimentärgesteine. Katogene Breccien — sind alle nicht vulkanischen Breccien. Katogener Metamorphismus war für Haidinger, im Gegensatz zum anogenen, derjenige, der mehr reducirend, in elektropositivem Sinne und gegen die Tiefe gewirkt haben soll.

Kattunalabaster — Gemisch von Gyps mit Stinkkalk.

Kattunschiefer = Batistschiefer.

Kattunporphyr — siehe Fleckenporphyr.

Kazzenstein = Granit.

Kelyphit-Rinde — nach Schrauf (Z. f. K., 1882, VI, p. 321) die radialstrahlige oder büschelige Rinde um die Granate der Peridotite und ähnlicher Gesteine. Dieselbe besteht aus Pyroxen, Hornblende und Spinell. Manchmal entstehen ganze Kelyphytkügelchen ohne Rest von Granatsubstanz.

Kelyphit-Structur — eine Art centrischer Structur, wobei Granatkrystalle von einer aus radialgestellten Nadeln von Augit oder Hornblende gebildeten Hülle umgeben sind. — Siehe Kelyphit-Rinde.

Keratitporphyr — nannte Reuss (Umgebungen von Teplitz und Bilin, 1840, p. 195) den verwitterten dunkelgrünen schieferigen Phonolith, der in gelben und rothen Farben gefleckt ist und ein hornsteinähnliches Aussehen hat.

Keratophyr — Benennung von Gümbel für ein sehr vielgestaltiges quarzführendes Orthoklas - Plagioklasgestein mit anscheinend dichter hornfelsartiger, aber doch mehr oder weniger deutlich feinkrystallinisch - körniger Grundmasse und darin eingesprengten Feldspathnädelchen von vorherrschend regelmässigem rectangulärem Durchschnitt, nebst Putzen (nie Krystallen) von Quarz, Körnchen von Magneteisen, vereinzelten Blättchen braunen Glimmers und Spuren von zersetzter Hornblende.

Lossen definirte den Keratophyr als paläoplutonischen Natronsyenitporphyr. Rosenbusch glaubte zuerst darin Tuffe der Quarzporphyre zu sehen; nachher definirte er den Keratophyr als ein bald quarzfreies, bald quarzhaltiges, durch natronreiche Alkalifeldspathe charakterisirtes paläovulkanisches Effusivgestein, welches bisher mit Sicherheit nur aus dem schieferigen Uebergangsgebirge bekannt ist; es sind also natronreiche Quarzporphyre und Orthophyre.

C. Gümbel. Die paläolithischen Eruptivgesteine des Fichtelgebirges. 1874, p. 43—48.

H. Lossen. Ueber Keratophyr. Z. d. g. G., 1881, XXXII, p. 175. 1882, XXXIV, p. 199 u. 455.

H. Rosenbusch. Mass. Gest. 1877 u. Mass. Gest. 1887, p. 435.

Kernconcretionen — nannte Blum (N. J. 1868, p. 294) diejenigen Concretionen, bei welchen sich ein innerer Kern durch seine Beschaffenheit von der äusseren Masse unterscheidet.

Kerosinschiefer — ist der braunschwarze bis dunkelgraue Torbanit (siehe dieses Wort) von Hartley in Neusüdwales, der 70—80 % Flüchtiges enthält. — Syn. Wachsschiefer, Wollongongit. — Dixon u. Liversidge. Journ. of the chem. Soc. 1881, XXXIX, p. 980.

Kersantit — ursprünglich von Rivière, ungefähr gleichbedeutend mit Kersanton, für Glimmerporphyrite (und Diorite) der Umgegend von Brest gebraucht. Rosenbusch versteht darunter eine ganze Classe von Ganggesteinen, nämlich diejenigen Lamprophyre, welche durch einen reichlichen Gehalt an dunklem Glimmer neben Plagioklas sich auszeichnen. Bei den französischen und auch vielen anderen Petrographen ist es gleichbedeutend mit Glimmerporphyrit und Glimmerdiorit. — Syn. Kersanton.

Rivière. Bull. Soc. Géol., 1844 (2), I, p. 528.

Rosenbusch. Mass. Gest., 1887, p. 328.

Kersantit-Porphyrit — nennt Bonney dioritische Lamprophyre (Ganggesteine).
Kersanton — gangförmige Glimmerdiorite, nach der Localität in der Bretagne benannt. — Syn. Kersantit.
Kettonstone — ist eine alte englische Bezeichnung für den Rogenstein.
Kies — wird manchmal der an Ort und Stelle gebliebene, durch Verwitterung der Gesteine entstandene Schutt, der gröber ist als Sand und, falls er cementirt wäre, einen Conglomerat liefern würde, genannt.
Kieselbreccie — ist ein quarziges Trümmergestein, welches aus Trümmern und Geröllen von Quarzit und einem harten kieseligen, oft eisenschüssigen, Bindemittel besteht.
Senft, p. 62.
Kieselfels — nannte Haidinger (Entwurf einer systematischen Eintheilung der Gebürgs-Arten, 1785) den Hornfels, den er als Hornsteingrundmasse mit Quarz-, Thon- oder anderen Beimengungen betrachtete.
Kieselgesteine — sind dichte, oft schieferige, Gesteine, die ganz aus Kieselsäure bestehen, und zwar mit einem mehr oder weniger grossen Antheil von amorpher, in Kalilauge löslicher, Kieselsäure. In diesem Sinne werden hiervon Sandsteine und Quarzite getrennt. Manche Autoren vereinigen unter dieser Bezeichnung alle zum grossen Theil aus Kieselerde bestehenden Gesteine, ohne genannten Unterschied.
Kieselguhr = Diatomeenpelit, Tripel.
Kieselkalk oder **Kieselkalkstein** — sind dichte, an Kieselsäure (amorph, in Alkali löslich) reiche Kalksteine; bald durchdringt dieselbe den Kalkstein unmerklich, bald ist sie z. Th. als Nester, Adern oder Nieren von Hornstein und Chalcedon ausgeschieden.
Kieselmehl = Diatomeenpelit.
Kieselsandstein — ein Sandstein, der aus Quarzkörnern, die durch ein festes hornsteinähnliches Bindemitel cementirt sind, besteht. — Syn. Glaswacke, z. Th. Quarzite.
Kieselschiefer — dichte harte dickschieferige, durch Thon, Eisenoxyd, Kohlenstoff etc. verschieden gefärbte Gesteine, die als eine kryptokrystalline Quarz- oder Hornsteinmasse erscheinen. — Syn. Hornschiefer, Jaspisschiefer, Phthanit, Lydienne, Cornéenne etc.
Kieselschieferfels (Freiesleben) = Hornfels und Kieselschiefer
Kieselsinter — sind helle, bald lockere, bald dichte kieselige Absätze aus heissen Mineralquellen; oft porös, tuffartig,

oder auch als Skalaktite, Incrustationen ausgebildet. — Syn. Kieseltuff, Geyserit, Perlsinter, Fiorit, Sinteropal.

Kieseltuff = Kieselsinter.

Kil = Walkererde.

„Killas" — eigenthümliche Schiefergesteine aus Cornwall, ursprünglich für Thonschiefer und Hornblendeschiefer gehalten (Hawkins, Werner, Oeynhausen, Dechen, Kirwan), später von Phillips als Schieferthon bestimmt. Diese Schiefer enthalten im Contact mit Granit Zimmtstein.

J. Hawkins. On the nomenclature of the Cornish rocks. Trans. K. Geol. Soc. of Cornwall. vol. II (1822), p. 251.

J. Phillips. Q. J. 1876, p. 156.

Kimberlit — compacte, breccien- und tuffartige, oft Diamantführende südafrikanische Gesteine aus der Gruppe der Peridotite (oder Pikritporphyrite). Die compacten Gesteine bestehen aus einer serpentinisirten Grundmasse, Einsprenglingen von Olivin (idiomorph, aber rundlich corrodirt), accessorisch Bronzit, Biotit, etwas Ilmenit, Perowskit, Pyrop. Manchmal ist chondrenähnliche Structur vorhanden.

H. Carvill Lewis. On a diamantiferous peridotite and the genesis of the diamond.— Geol. Magaz. 1887, IV, p. 22.

Kinnediabas — schwedischer Olivindiabas mit etwas primärem Quarz und in chloritische Substanz verwandelter Zwischenklemmungsmasse.

A. Törnebohm. N. J. 1877, p. 258 (siehe auch Aasby-Diabas).

Kinzigit — ein krystallinisches Gemenge von schwarzem Glimmer, Granat und Oligoklas. Gehört zu den feldspathfreien Granatgesteinen.

H. Fischer. (N. J. 1860, p. 796.

Klappersteine = Adlersteine.

Klastische Gesteine — sind die aus Bruchstücken von anderen Gesteinen gebildeten Massen, wie Breccien, Sandstein, Conglomerat, Tuffe. — Synonyme: Trümmergesteine, regenerirte G., secundäre G.

Klasto-Amphibolit-Schiefer — siehe Clasto-Amphibol-Slate.

Klastogen — nennt Renevier die groben klastischen Gesteine, wie Conglomerate, Breccien.

E. Renevier. Classification pétrogénique. 1881.

Klasto - krystallinisch — nennt Loewinson - Lessing (Note sur les taxites. Bull. Soc. Belge d. Géol., V, 1891) diejenigen vulkanischen Gesteine, die primär sind und klastische Structur besitzen. — Siehe Taxite, Schlieren.

Klastotuff — nennt Loewinson-Lessing (siehe Tuffoide) die durch starke Dynamometamorphose und starke Zermalmung der Gemengtheile aus krystallinischen Gesteinen entstandenen tuffartigen Gebilde. — Syn. **Kataklastuff**, dynamometamorphe Tuffe.

Klastozoïsch — nach Renevier ein Theil der zoogenen Kalksteine.

Klebschiefer = Amphisylenschiefer.

Klei — ist humusreicher sandiger und kalkiger Thon, der in einigen Küstengebieten (z. B. Holland) Wiesentorf bedeckt und mit demselben wechsellagert.

Klinger — ist eine alte Bezeichnung für Gesteine die zu den Grünsteinschiefern (spec. Hornblendeschiefern oder Dioritschiefern) gehören.

Klingstein (auch Klinkstein) — nannte Werner den Phonolith.

Klotdiorit — sind die basischeren, aus Hornblende, Glimmer, Plagioklas und Titanit bestehenden körnigen Kugeln im Kugel-Granit von Slätmossa.

Holst und *Eichstädt*. Geol. Fören. i Stockholm Förhandl. 1884, VII, p. 134.

Klüftung, Klüfte (od. Gesteinsklüfte) — sind die Trennungsflächen (Absonderung etc.) der Gesteine.

Klung — siehe Ortstein, Limonit.

Knauermolasse — ist ein sehr lockerer Sandstein reich an Knauern von Mergelkalk, Kieselkalk und festem Sandstein.

Knaust = Dolomit.

Kneiss = Gneiss.

Knick — ist thoniger Schlick.

Knochenbreccie — besteht aus Kalkcement und meist zu kohlensaurem Kalk umgewandelten Knochen.

Knochensand — ist Sand mit Ueberresten von Säugethieren.

Knochenthon — werden rothe, an Knochen reiche Thone, wie sie in Brasilien vorkommen, genannt.

Knollengneiss — nannte Jokély (J. g. R.-A. 1857, p. 521) Gneisse die dadurch porphyrartig werden, dass in der feinkörnigeren Masse aus mehreren Feldspathindividuen bestehende Knollen auftreten.

Knollenstein — werden knollen- oder nierenförmige Concretionen von Hornstein, Chalcedon und desgl. in zersetzten Porphyren, Sand und and. losen Gesteinen genannt.

Knollig — nennt Cotta (Gesteinslehre, 1862, 54) eine Abart der kugelförmigen Absonderung, bei welcher die einzelnen

Massen mit gerundeten Oberflächen sich nur mehr oder weniger der Kugelform nähern.

Knopfstein = Diorit.

Knoppefjällsgneiss — ist nach Törnebohm (1870) ein glimmerreicher rother Gneiss gewöhnlich mit Augenstruktur.

Knorpelkohle — Abart der Braunkohle.

Knotenerz — thoniger Sandstein mit reichlich eingesprengten Bleiglanzkörnern.

Knotenglimmerschiefer — ist, entsprechend dem Knotenschiefer, ein Glimmerschiefer mit dunklen Knötchen und Concretionen.

Knotengneiss — siehe Knollengneiss.

Knotenkalkstein (Knotenkalk) — werden Kalksteine genannt die in einer kalkigen oder mergeligen Masse zahlreiche dichte Kalksteinknoten oder Wülste enthalten und also an die Kramenzelstruktur sich anlehnen.

Knotenphyllit — sind im Contact mit Granit metamorphosirte Phyllite, in denen dunkle Concretionen der Pigmensubstanz (Eisenerze ?) als Knötchen auftreten.

R. Rüdemann. N. J., Beil.-Bnd. V, 1887, p. 659.

Knotenschiefer = Knotenthonschiefer.

Knotenthonschiefer — ist die äusserste Zone der im Contact mit granitischen Gesteinen veränderten Thonschiefer; dieselben sind durch lokale als Knötchen erscheinende Pigmentanhäufungen dunkelbraun oder schwarz fein gefleckt.

Knotig — nennt Cotta (p. 38) die Struktur derjenigen Gesteine die in ihrer Masse kleine rundliche, linsenförmige oder längliche Concretionen einer festeren dichteren Substanz enthalten. Siehe variolithisch, blatternarbig, Knotenschiefer z. Th. etc.

Knotten — nennen die Bergarbeiter die Körnchen oder Knöllchen in welchen einige Erze (Knottenerze, z. B. Bleiglanz) in andern Gesteinen auftreten.

Knottenerze — siehe Knotten.

Knottensandstein — enthält Knotten von Bleiglanz und Weissbleierz.

Kohlenblendeschiefer — ist eine alte Bezeichnung von Escher für kohlige Glimmerschiefer.

Kohlenbrandgesteine — sind durch unterirdische Steinkohlenbrände veränderte Gesteine, wie gebrannte Thone, Erdschlacke, Porzellanjaspis.

Kohleneisenstein — thoniger Sphärosiderit mit reichlicher Beimengung (12—35 %) von Kohle.

Schnabel. Verh. naturh. Ver. d. Rheinl. u. Westph. 1850. VII, p. 209.

Kohlengesteine — bestehen aus Kohlenstoff mit schwankenden Beimengungen von Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff und Salzen. Siehe Anthracit, Steinkohle, Braunkohle.

Kohlenlösche = Russkohle.

Kohlenschiefer — sind durch kohlige Substanz dunkel gefärbte und oft durch Quarz und Glimmer verunreinigte Schieferthone.

Kohlige Meteorite — sind die schwarzen weichen, an kohliger Substanz reichen Meteorite, wie Bokkeveldt und Orgueil.

Kokkite — nennt Gümbel (p. 85) die aus vorherrschend krystallinischen Gemengtheilen bestehenden, nicht schiefrigen Gesteine, also alle Eruptivgesteine (mit Ausschluss der Gläser) und die einfachen krystallinischen neptunischen Gesteine (Steinsalz, Gyps, körn. Kalk etc.)

Kokkolithe — sind kalkige Knötchen oder Concretionen organischen Ursprungs in massiven Thongesteinen.

Kokkolith-Structur — beobachtet man bei verwitterten Nepheliniten und Leucititen; das Gestein zerfällt in erbsengrosse rundlich-eckige Körner oder wird fleckig und bekommt dann ein variolithisches Aussehen.

Kolm — ist eine wasserstoffreiche Kohle von Rånnum in Schweden.

Cronquist. Geol. Fören. i. Stockholm Förhandl. 1883, VI. Nr. 82, p. 608.

Kongadiabas — schwedische feinkörnige Quarzdiabase, gangartig oder deckenartig, aus basischem Feldspath, gelblichbraunem Augit, (Salit) und Quarz als Hauptgemengtheilen bestehend.

A. Törnebohm. Om Sveriges vigtigare Diabas-och Gabbro-Arter. Kongl. Svenska Vetensk. Akad. Förh., XIV, Nr. 13. 1877.

Korallensand — ist zerriebener Korallenschutt, der sich am Fusse und in der Nachbarschaft der Korallenbauten absetzt.

Korallenschlamm — ist feiner Korallensand.

Koralligen — sind Kalksteine korallischen Ursprungs.

Korim — ist eine Harzer Bezeichnung für kalkspathreiche und oft korallenführende Eisenkalksteine oder Rotheisensteine.

Körnelung — nennt Bäckström (Bihang till K. Svenska Vetensk. Akad. Handlingar 1893, XVI, Nr. 1) das eigenthümliche chagrinirte Aussehen der durch das Diabasmagma

veränderten Feldspäthe der resorbirten fremden Einschlüsse.

Körnelgneiss — ist körnigstreifig und zeigt abwechselnde Lagen von grob- und feinkörnigen Gemengen. Er enthält ausser Orthoklas und Quarz, viel Biotit, etwas Muscovit, Granat, selten Hornblende.
C. Gümbel. — Ostbayer. Grenzgebirge. — 1868, p. 221.

Körnergneiss — ist ein mehr körniger als schiefriger Gneiss.

Körnerschnee = Firn.

Körnige oder globulitische Entglasung — ist gekennzeichnet durch das Auftreten von zahlreichen Globuliten in der entglasten Basis der Eruptivgesteine.

Körnige, oder krystallinischkörnige — nennt man die Struktur derjenigen Gesteine die aus ganz oder zum Theil allotriomorphen krystallinischen Bestandtheilen zusammengesetzt sind und weder Glasbasis führen, noch den Gegensatz von Grundmasse und porphyrischen Einsprenglingen aufweisen. Syn. granitisch, zuckerkörnig.

Koprolithe — nennt Senft die aus thierischen Excrementen bestehenden Gesteine, wie der Guano.

Kosmische Gesteine = Meteorite. Kosmischer Staub — sind feine staubartige Ablagerungen kosmischen Ursprungs. Siehe Kryokonit.

Krablit — lose Auswürflinge der Krafla auf Island; von *Forchhammer*, (Journ. f. prackt. Chemie, 1843, p. 390) für einen Feldspath gehalten, von Sartorius v. Waltershausen und Zirkel als ein krystallinisches Gemenge gedeutet. Besteht bei holokrystalliner Struktur wesentl., aus Sanidin, Plagioklas, Augit, (und Quarz ?) und gehört zum Liparit. — Syn. Baulit.

Kramenzelstein — ist in Westphalen die Bezeichnung für Knotenkalkstein oder Thonschiefer mit zahlreichen linsenförmigen oder wulstigen Kalkknoten.

Kramenzelstruktur — ist die Beschaffenheit der Knoten- und Nierenkalksteine, dadurch gekennzeichnet, dass flache Kalknieren von einem Netz von Schieferflasern umflochten werden.

Kräuselung — siehe gefältelte Struktur.

Kräuterschiefer — an Pflanzenabdrücken reiche Schieferthone oder Kohlenschiefer.

Kreide — ist weisser, feinerdiger und weicher mariner Kalkstein zoogenen Ursprungs; er besteht aus Foraminiferenschalen (meist Rotalia, Textularia, Planulina), sog. Kokkolithen, Discolithen, Rhabdosphären etc. — Syn. Schreibkreide.

Schwarze Kreide — ist schwarzer sehr bituminöser Thon im Lias von Osnabrück.

Kreidetuff — ist ein hellgelber weicher zerreiblicher Kalkstein, der aus lose zusammenhängenden Bruchstücken von Korallen, Foraminiferen, Bryozoon, Conchylien etc. besteht. — Syn. Craie tuffeau.

Krenitische Hypothese — die durch Sterry Hunt vertretene Ansicht der Bildung der altkrystallinischen Schiefergesteine durch Einwirkung von heissen Mineralquellen auf sedimentäres Material.

Krenogen — nennt Renevier die Absätze aus Quellen (Concretionen, Incrustationen, Pisolithe).

Krithische Struktur — nach Becke eine in Glimmerschiefern und Gneissen anzutreffende Struktur die dadurch gekennzeichnet ist, dass Orthoklaskörner von dünnen Lagen von Quarz und Glimmer umwickelt sind.

F. Becke. T. M. P. M. 1880, Bnd. II, p. 43.

Kriwoserit — nannte C. Schmidt einen aus dem Olonezer Gouvern. stammenden, Orthoklas und Hornblende führenden Dolomit.

C. Schmidt in *Helmersen.* Geologische und Physikogeograph. Beobachtungen im Olonezer Bergrevier, p. 262, 1882. Beitr. z. Kenntn. d. russisch. Reichs, II. Folge, Band V.

Krötenstein — siehe Toadstone.

Kryokonit — ist nach Nordenskjöld (Pogg. Ann. 6 R., 151, 154) schwarzer kosmischer Staub, d. h. als Staub niederfallende feste Körperchen meteorischen Ursprungs; in den Polargegenden. — Syn. Kryonit?

Kryolith — lagerartig auf Grönland und in einigen anderen Gegenden vorkommendes weissesoder graulich, gelblich bis schwarz gefärbtes sedimentäres Gestein von der Zusammensetzung $Al^2 F^6 + 3 NaF$.

Kryptogen — nannte Naumann die Gesteine deren Bildungsweise unbekannt oder hypothetisch ist. In diesem Sinne wird der Ausdruck auch jetzt oft gebraucht. Kryptogen nennt Renevier die Gruppe der intrusiven Tiefengestein u. der krystallinischen Schiefer.

Kryptogranitisch (Lapparent) = Euritisch.

Kryptoklastisch — werden manchmal die sehr feinen klastischen Gesteine (z. B. Pelite) genannt, deren fragmentare Zusammensetzung sich dem unbewaffneten Auge nicht kundgiebt.

Kryptokrystallinisch — nennt man die Gesteine (oder deren Beschaffenheit), bei welchen die sie zusammensetzenden krystallinischen Gemengtheile wegen ihrer winzigen Dimensionen nicht mehr erkennbar sind. Es werden damit auch solche dichte Gesteine bezeichnet, deren krystallinischer Charakter zweifelhaft ist. Zirkel (Petrogr. 1893) hat dafür den Ausdruck „dubiokrystallinisch" vorgeschlagen.

Krypto-Leucitlava — nannte man früher solche leucitische Laven die den Leucit nur mikroskopisch ausgeschieden enthalten. — *Leonhard.* p. 450.

Kryptonilit — nannte Dana eine in den Flüssigkeitseinschlüssen vorkommende Flüssigkeit.

Kryptomer — sind die gemengten Gesteine, wenn die einzelnen Gemengtheile nicht mehr sichtbar sind. — Syn. Adelogen, adiagnostisch, z. Th. aphanitisch, dicht.

Kryptomorph — will Gümbel (Grundzüge der Geologie, 1888, p. 71) diejenige Ausbildungsweise der Gesteingemengtheile nennen, welche eine mittlere Stellung zwischen krystallinem und amorphem Zustande einnimmt, und zwar die mikrofelsitische und die mikrokrystalline.

Kryptoolithische Structur — ist durch undeutliche, nur unter dem Mikroskop erkennbare Oolithbildung gekennzeichnet.

Kryptosiderite — ist Daubrée's Bezeichnung (C.-R. 65, p. 60, 1867) für solche steinige Meteorite, die in einer steinigen Silicatmasse etwas Eisen, mit dem blossen Auge nicht sichtbar, eingesprengt oder beigemengt enthalten.

Kryptozoisch — nennt Renevier die nicht direct nachweisbar zoogenen Kalksteine, wie z. B. lithograph. Schiefer, krystallinischer Kalkstein.

Krystallgranit — wird manchmal porphyrartiger Granit genannt.

Krystallin — ist die Bezeichnung für krystallisirte Mineralien im Gegensatz zu dem amorphen Zustand. In der Petrographie — für aus Krystallen zusammengesetzte Gesteine.

Krytallinische Gesteine — bestehen wesentlich aus krystallisirten Mineralien.

Krystallinischer Metamorphismus — ist Dana's Bezeichnung (A. J. 1886, XXXII, p. 69) für die Umkrystallisirung oder krystalline Herausbildung von ursprünglich anders beschaffenen Gesteinen (z. B. Uebergang von Sandstein in Quarzit u. dsgl.)

Krystallinischer Sandstein = Krystallsandstein, Quarzpsammit.

Krystallinische Schiefer — siehe Schiefer.

Krystallinisch-körnig — nennt man die Struktur der krystallinischen Gesteine, wenn die Krystalle allotriomorph sind und regellos dicht nebeneinander liegen. Syn. Granitisch, z. Th. sacharoid.

Krystallisationsphasen — heissen die durch die sie bedingenden physiko-chemischen Verhältnisse verschiedenen Krystallisationserscheinungen und Verfestigungsvorgänge in den vulkanischen, porphyrischen Gesteinen und Laven. Man unterscheidet zwei Phasen: vor dem Ausbruch die intratellurische Krystallisationsphase und nach dem Ausbruch die effusive K.-Ph. — Siehe Generation, Consolidation, Formation (Zirkel).

Krystallisch — von Lehmann für die krystallographische Bedeutung vorgeschlagen, um „Krystallin" als petrographischen Ausdruck zu behalten.

J. Lehmann. Unters. über die Entstehung der altkrystall. Schiefergesteine. 1884. p. 257.

Krystallisirter Sandstein — wird der an Sandsteinpseudomorphosen nach Calcit reiche Sandstein von Fontainebleau u. andere ähnliche Gebilde genannt.

Krystallite — von James Hall herrührender Ausdruck. Von Vogelsang definirt als „alle unorganischen Produkte, in denen man eine regelmässige Anordnung oder Gruppirung erkennt, Gebilde, welche übrigens weder im Grossen und Ganzen noch in ihren isolirten Theilen die allgemeinen Charaktere krystallisirter Körper zeigen, namentlich nicht polyedrischen Umriss". Es sind also die rudimentären Formen der Krystallinität, schon geformt (als Körnchen, Stäbchen) aber noch nicht krystallinisch und nicht in Bezug auf Mineralspecies definirbar. Manche Autoren gebrauchen den Ausdruck in weiterem, aber kaum richtigem Sinne, indem sie darunter anch die mikroskopischen Kryställchen (sog. Mikrolithe), verstehen.

H. Vogelsang. Arch. Néerland., V, 1870.

Krystallitische Struktur — nennt Lapparent (Traité de géol. 1885, p. 592) die krystallitische Entglasung, d. h. die durch Kristallitenbildung entglasten glasigen Gesteine. Siehe globulit. und trichit. Entglasung.

Krystalloïde — nach Vogelsang nicht krystallographisch umgrenzte aber auf das polarisirte Licht wirkende mikroskopische Gebilde, welche somit eine Mittelstellung zwischen Krystalliten und Mikrolithen einnehmen. Wohl in die Mikrolithe einzuverleiben. Ehrenberg (N. J. 1840, p. 679)

belegte mit dieser Benennung auch seine Morpholite (siehe dies Wort). Auch im Sinn von Pseudokrystallen gebraucht (Roth, 555).

H. Vogelsang. Die Krystalliten. 1875, p. 43.

Krystallophyllitisch — siehe Cristallophylliens.

Krystallsandstein — werden Sandsteine mit mehr oder weniger krystallinisch ausgebildeten Quarzkörnern genannt.

Krystallskelette = gestrickte Formen — sind solche Gebilde, die nicht „einheitliche geschlossene Individuen darstellen, sondern aus krystallographisch parallelen oder symmetrischen, durch ihre ganze Ausdehnung hin einheitlich oder zwillingsartig geordneten Aggregaten kleiner Individuen“ zusammengesetzt sind; embryonale Krystalle.

Krystalltuffe — werden an Krystallen reiche vulkanische Tuffe, im Gegensatz zu Glastuffen, Pisolithtuffen etc., genannt.

Kügelchelchondrit — werden diejenigen Chondrite genannt, die durch den Gegensatz von zahlreichen harten braunen feinfaserigen Chondren und einer lockeren zerreiblichen Grundmasse charakterisirt sind.

Tschermak. Sitz.-Ber. Wien. Akad. 1883, I, 88, p. 347.

Kugelbasalt — dient manchmal zur Bezeichnung von Basaltgesteinen mit deutlich ausgesprochener kugelförmiger Absonderung.

Kugeldiabas — wird manchmal der mit kugelförmiger Absonderung versehene Augitporphyrit - Mandelstein genannt. Siehe Kalkvariolit.

Kugeldiorit = Corsit.

Kugelfels = Corsit.

Kugelgabbro — schwedische Gesteine die in einer Grundmasse aus Hornblende, Bronzit, Plagioklas, Granat Haselnuss- bis Cocusnuss-grosse concentrirtschalige Kugeln von Bronzit (Hypersthen) enthalten.

Brögger und *Bäckström.* Geol. Fören. i Stockholm Förhandl. 1887, IX, p. 321 und 343.

Kugelgranit — sind Granite mit kugelförmiger Absonderung, oder noch richtiger diejenigen mit kugliger Struktur, d. h. regelmässiger, radialstrahlig oder schaalig zu Kugeln gruppirter Anordnung der Gemengtheile (wie z. B. das Gestein von Slätmossa in Schweden. Früher wurde die Bezeichnung auch als gleichbedeutend mit Kugeldiorit gebraucht.

Kugelgestein = Corsit.

Kugelgrünstein — siehe Kugeldiorit.

Kugelporphyr = Pyroméride, werden Felsitporphyre genannt, die eine sphäroidale Absonderung und zugleich sphärolithische Structur besitzen. In der felsitischen Grundmasse enthalten dieselben zahlreiche felsitische wallnuss- bis kopfgrosse Kugeln, die z. Th. radialstrahlig sind, oder einen Hohlraum beherbergen, oder septarienartig gespalten und drusig sind.

Kugelsandstein — werden Abarten der Sandsteine genannt, die in einer mürberen Hauptmasse kugelförmige Concretionen von festerem Sandstein enthalten.

Kugelstruktur, Kugelige Struktur = Sphäroidische Struktur.

Kukukschiefer — ist eine Abart des Fleckschiefers.

Kukukstein — ist eine alte Bezeichnung für gefleckte Thonschiefer.

Kulaite — nennt Washington (Am. J. 1894, Nr. 278, p. 115) die hornblendereichen Basalte von Kula, in denen die Hornblende reichlicher vorhanden ist als Augit, Olivin und Feldspath. Es giebt auch Leucit- und Nephelinkulaite.

Kulibinit — ist ein an Entglasungsprodukten uud Mikrolithenreicher Pechstein (des Felsitporphyrs) von Nertschinsk. Von Schtschegloff 1827 benannt, wurde der K. lange für ein Mineral gehalten (Augit). Jeremejeff (Verh. Mineral Ges. St. Petersburg, 1871, VI, p. 433) hatte seine Zugehörigkeit zum Pechstein dargethan und Melnikoff (Berg-Journal, russ., 1892, p. 158) liefert eine mikroskopische Beschreibung desselben.

Kulmizerstein = Diorit.

Kunkurs — sind grosse Kalkconcretionen die im Alluvialboden Indiens oder in den Schlammabsätzen des Niels vorkommen. — *Sykes* (Transact. of the geol. Soc. 1836, p. 420).

Kupferbrand — werden die bituminösen brennbaren Kupferschiefer genannt.

Kupferletten — Abart des veränderten zerreiblichen Kupferschiefers.

Kupfer-Sanderz — werden manchmal Steine genannt die mit Kupfererzen imprägnirt sind.

Kupferschiefer — werden die in der Zechsteinformation verbreiteten, an Kupfererzen reichen, bituminösen Mergelschiefer genannt.

L.

Labradorbasalt — proponirte Naumann (I, p. 650) die eigentlichen Basalte zu nennen, falls die Existenz von Nephelinbasalten sich bestätigen sollte.

Labradordiorit — nennt Lasaulx (p. 302) solche Diorite, deren Feldspath als Labrador bestimmt worden ist; ob nicht aus Diabasen entstandene Deuterodiorite?

Labradorfels — ist von verschiedenen Autoren (Catta, Kjerulf u. and.) gebraucht worden zur Bezeichnung solcher massiger Gesteine, die vorwiegend oder ausschliesslich aus Labrador bestehen. — Syn. mit Labradorit, Anorthosit, Labradorgestein.

Labradorgesteine — nennt man manchmal (Cotta u. and.) diejenigen Plagioklasgesteine, deren Feldspath zum Labrador gehört, z. B. die Basalte, Diabase, Melaphyre, Augitporphyrite.

Labradorit — ist bei den französischen Petrographen (Fouqué u. Michel-Lévy. Minéralogie micrographique, 1879, p. 170) eine Bezeichnung für Andesite deren Feldspath Labrador ist. In der russischen geologischen Literatur werden die an schönem Labrador reichen Gesteine von Volhynien u. Kiew L. genannt, die bei wechselnder Zusammensetzung bald als Gabbro, bald als Norite oder Anorthosite erscheinen. — Syn. Anorthosit, Perthitophyr.

Labradorite — nennt Senft diejenigen gemengten krystallinischen Gesteine die als wesentlichen Gemengtheil Labrador oder oder Oligoklas und niemals Quarz oder Orthoklas enthalten.

Labradormelaporphyr — ist bei Senft eine Abart seiner Melaporphyre d. h. der porphyrischen Melaphyre, die von ihm als dunkle quarzfreie Eruptivgesteine des Thüringerwaldes aufgefasst werden.

Labradorporphyr (Labradorporphyrit) — wurden früher diejenigen porphyrischen Diabasgesteine („Diabasporphyre") genannt, die in einer aphanitischen oder feinkörnigen Grundmasse porphyrartig ausgeschiedene Labradorkrystalle enthalten. Rosenbusch beschränkte die Bezeichnung auf eine Gruppe der Augitporphyrite mit hypokrystalliner (aber nicht hyalopilitischer) Grundmasse und nennt ihn richtiger — Labradorporphyrit.

Labradorporphyrit — ist die richtige Bezeichnung für Labradorporphyr.

Labradortrappe — ist bei Senft (p. 272) diejenige Gruppe seiner Basaltite die den eigentlichen Feldspath (und nicht Leucit oder Nephelin) führenden Basalten der andern Petrographen entspricht.

Laccolithe — nannte Gilbert diejenigen kuchenförmigen planconvexen Kuppen eruptiver Gesteine die im geschmolzenen Zustande nicht an die Erdoberfläche gelangten, sondern in der Erdrinde erstarrten, die überlagernden Schichten domartig emporhebend.

G. Gilbert. Geology of the Henry Mounts. 1880.

Laccolithite — will Lagorio (Berichte d. Univers. Warschau, 1887) die als Laccolithe auftretenden Gesteine nennen.

Lacustrine Ablagerungen — sind Sedimente aus Seeen.

Ladères — nennt man im Westen und im centralen Frankreich eocäne bunte Sandsteine, die mit Sanden und Thonen alterniren.

Lagenförmig — nennt Naumann (Geogn. 1849, I, p. 483), die Struktur, wenn das Gestein von zweierlei, wiederholt mit einander abwechselnden Lagen gebildet wird, deren mineralische Natur eine wesentlich verschiedene ist; allgemeiner aufgefasst — wenn in ihm verschiedene zusammengesetzte oder verschieden beschaffene und gefärbte Lagen auftreten. Siehe auch Lagenstruktur.

Lagenglimmerschiefer — sind solche Glimmerschiefer, in denen dünne schiefrige Glimmerlager mit feinkörnigen Quarzlagen abwechseln.

Lagengneisse — sind durch parallelstreifige oder gebänderte Struktur gekennzeichnet, die dadurch entsteht, dass die einzelnen Gemengtheile, oder glimmerreiche und glimmerarme Partieen, mit einander wechselnde parallele Lagen bilden.

Lagenstruktur — wird in Eruptivgesteinen (z. B. Lipariten) dadurch erzeugt, dass die verschieden gearteten schlierigen Partieen beim Fliessen der Lava sich parallel der Unterlage ausbreiten und im Gestein als mehr oder weniger dünne parallele Lagen erscheinen. — Syn. Lamination. — Siehe Iddings (Am. Journ. 1887, XXXIII, p. 36).

Lagergneiss — ist typischer ebenschieferiger Gneiss.

Lagergranit — werden diejenigen Granite genannt, die lagerartig zwischen Gneissen und andern archäischen Gesteinen auftreten.

Lagerkalkstein — hat man früher die Kalksteine der „Uebergangsformation“ genannt.

Lagergrünstein — nannte Zincken die im Harz mit den devonischen Schichtgesteinen eng verknüpften und als geschichtete Massen eingelagerten Schalsteine und Diabastuffe, die früher alle zu den Grünsteinen gerechnet wurden. (Uebersicht d. orogr. und geogn. Verhältn. d. NW. Deutschland, 1830, pag. 402).

Lahnporphyr (Koch) — gehört zu den Keratophyren.

Laimen = Lehm.

Lambourde — ist eine lokale Bezeichnung für die weichen grobkörnigen Abarten des eocänen „calcaire grossier“ der Umgegend von Paris.

Lamellite — nennt Gümbel (Grundz. d. Geol. 1888, p. 11) die als dünne kleine Blättchen auftretenden Mikrolithe. — Syn. Mikroplakite, Mikrophyllite.

Lamination (engl.) — siehe Lagenstruktur.

Lamprophyr — von Gümbel als Sammelname für aus geologischen Gründen zusammengefasste Ganggesteine, die aus Alkali- und Kalknatronfeldspath, dunklem Glimmer, Hornblende, Augit, Magnetit, Pyrit und Apatit bestehen und bei granitischem oder dichtem Habitus durch Neigung zu kuglig-schaliger Absonderung, leichte Verwitterbarkeit und Fehlen von Tuffen und Mandelsteinen gekennzeichnet sind; es gehören hierher demnach recht verschiedene Gesteine.

Rosenbusch modificirte die Benennung, gab ihr eine allgemeinere Bedeutung und fasste darunter „eine dem gefalteten Gebirge angehörige Ganggesteinsformation, die bei wechselnder, theils den verschiedenen Syenit, theils den Diorittypen entsprechender mineralogischer Zusammensetzung durch makroskopisch feinkörnige bis dichte, oder porphyrische Structur, durch im frischen Zustande graue bis schwarze Farbe und grosse Neigung zu Verwitterung unter reichlicher Entwickelung von Carbonaten charakterisirt ist; bei porphyrischer Ausbildung sind es die eisenhaltigen Mineralien der Glimmer-, Augit- und Hornblendefamilie, welche die Einsprenglinge bilden“.

C. Gümbel. Die palaeolithischen Eruptivgesteine des Fichtelgebirges, 1879.

H. Rosenbusch. Mass. Gest. 1887, p. 308.

Landschiefer — ist eine alte Bezeichnung im Banat für den Glimmerschiefer.

Lapilli — werden die eckigen oder abgerundeten haselnuss- bis wallnussgrossen schlackigen und porösen Lavabrocken

genannt die von den Vulkanen mit Asche und Bomben als lose Massen ausgeworfen werden. — Syn. Rapilli.

Lardaro = Talkschiefer.

Latenter Metamorphismus — wurden von v. Morlot (Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwiss., I, 1847, p. 39), im Gegensatz zum Contactmetamorphismus, diejenigen metamorphischen Processe genannt, durch welche nach den damals herrschenden Anschauungen die krystallinischen Schiefer sich aus klastischen Sedimentärgesteinen herausgebildet hatten. Einigermaassen erweitert deckt sich der Begriff mit dem neueren „Regionalmetamorphose“.

Lateralsecretion — ist der Auslaugungsprocess der Gesteinswände einer Kluft und das Wiederabscheiden mineralischer Neubildungen (Erzen) in den Gangspalten und Klufträumen.

Laterit — in Indien, Afrika und überhaupt in regenreichen tropischen Gegenden verbreitete thonige Gesteinsart oder Boden, von ziegelrother Farbe mit braunen, gelben und weissen Flecken. Zersetzungsproduct von verschiedenen Gesteinen (Gneiss, Grünstein etc.).

Lattice Structure = Gitterstruktur.

Laukasteine (Reichenbach) — siehe Loukasteine.

Laurdalit — nennt Brögger grobkörnige südnorwegische Nephelinsyenite mit hypidiomorphem Natronmikrolin oder Natronorthoklas, Nephelin, Sodalith, einen oder mehreren Mineralien aus der Gruppe der Pyroxene, Amphibole, Biotite, und oft auch Olivin.

Laurvikit — nach Brögger südnorwegische Augitsyenite mit Natronorthoklas, Diopsid, Aegirin, Biotit, Hornblende, meist auch Nephelin und Sodalith.

Lava — wird ein jedes Gestein genannt, unabhängig von seiner Zusammensetzung und Structur, dass im feuerflüssigen Zustande von Vulkanen zu Tage gefördert wird. Die Bezeichnung ist alt, die angeführte Bedeutung aber erst von Buch deutlich ausgesprochen: „Alles ist Lava, was im Vulkane fliesst und durch seine Flüssigkeit neue Lagerstätter einnimmt.“

Lava d'acqua — werden in Italien die Schlammströme genannt, die dadurch entstehen, dass der, viele Eruptionen begleitende, Platzregen das lockere Material des Aschenkegels aufwühlt und in breiigen Strömen niederreisst.

Lava di fuoco — wird in Italien die feuerflüssige Lava genannt.

Lavabänke (Lavaschichten) — hatte Necker (1823) den Schichten ähnliche ausgedehnte Parallelmassen von Lava, also mehr oder weniger dünne horizontale Lagen von Strömen (oder Intrusivmassen) genannt; siehe auch Lamination.

Lavabomben — siehe Bomben.

Lavaglas — siehe vulkanisches Glas.

Lavakuchen — sind scheibenförmige plattgedrückte Bomben, entstanden dadurch, dass letztere noch vor der Verfertigung auf den Boden niederfielen.

Lavasand — siehe Sand (vulk.)

Lavaschichten = Lavabänke.

Lavastrom = siehe Strom.

Lavezstein = Topfstein.

Lebererz = Alaunerz.

Leberstein — ist in verschiedenem Sinne gebraucht worden: bald ist es ein Trass, bald ein Salzthon, bald ein Gemenge von Gyps mit Stinkkalk etc.

Lebesstein = Serpentin.

Lederschiefer — sind silurische, bei der Verwitterung dunkelbraun gefärbte und in kleine Schollen zerbröckelte Thonschiefer. — Siehe *Gümbel*, Fichtelgeb. 1879, p. 284.

Lehekohle = Blätterkohle.

Lehm — ist gelher, grauer, brauner oder ockerrother Thon, verunreinigt durch Sand, kohlensauren Kalk, Eisenhydroxyd.

Lehmmergel — entspricht nach Senft (p. 383) dem Löss (vom Rhein).

Leimstein — ein Gemenge von Gyps mit Stinkkalk.

Leistengneiss — sind solche porphyrische Gneisse, die in einer schilfrigen oder flaserigen Grundmasse leistenförmige porphyrartig ausgeschiedene Orthoklaskrystalle enthalten. — Syn. Pseudoporphyrischer Gneiss.

Leistengranit — werden einige Granite mit porphyrartig ausgeschiedenen Feldspathkrystallen genannt.

Lenartite — nennt St. Meunier die Meteorite vom Typus des Meteoriten Lenarto.

Lenneporphyr — werden die verschiedenartigen, zuerst genauer von Dechen beschriebenen Porphyre der Lennegegenden in Westphalen genannt. Nach der neuen ausführlichen Untersuchung von Mügge (Untersuchungen über die „Lenneporphyre“. N. J., Beil.-Bnd. VIII, 1893, p. 535) sind es verschiedene Keratophyre, Tuffe etc.

Leopardit — sind nordamerikanische weisse sehr feinkörnige (feldspathreiche ?) Quarzite mit fast schwarzen Fleckchen, verursacht durch Manganoxydausscheidungen.
(*Genth.* Mineralreichthum von Nord-Carolina ?).

Lepidomelangneiss vom Schwarzwalde — ist ein Gneiss mit Lepidomelan statt des Biotits.

Lepidomelanschiefer — ist eine Abart des Glimmerschiefers gekennzeichnet dadurch, dass der Glimmer vorwiegend oder ausschliesslich Lepidomelan ist. (Kalkowsky, 196).

Leptinit (Hauy) = Leptynit.

Leptit — siehe Hälleflinta u. Leptinit.

Leptoklasen — nennt Daubrée (Bull. Soc. Géol. de Fr. 1881, X, p. 136) die wenig ausgedehnten Spalten, durch welche die Erdrinde in kleine Stücke zertheilt wird; sie umfassen die Synklasen und die Piesoklasen.

Leptomorph — nennt Gümbel die krystallisirten, aber nicht von eigenen Krystallflächen umgrenzten, wie amorph erscheinenden Gemengtheile der Gesteine, (z. B. Nephelin in der Grundmasse, sog. Nephelinglas).
C. Gümbel. Fichtelgebirge, 1879, p. 240 u. Grundzüge p. 72.

Leptynite (Leptinit) — die französischen Forscher gebrauchen es für den Granulit der deutschen Petrographen. Die Bezeichnung stammt von Hauy.

Leptynolite — ist die im Contact mit Graniten metamorphosirte, durch Glimmerausscheidungen charakterisirte Grauwacke.

Letten oder Schieferletten — werden rothe und bunte Thone genannt.

Lettenkohle — ist die im Keuper Deutschlands auftretende, viel erdige Theile enthaltende und in Brandschiefer übergehende Braunkohle.

Leubenplatten = Waldplatten.

Leucilit = Leucitfels.

Leucitbasaltit — nennt Lasaulx (p. 243) die eigentlichen dichten Leucitbasalte.

Leucitbasalt — werden seit Zirkel (Untersuch. über die mikrosk. Zusammensetzung und Struktur der Basaltgesteine, 1870) diejenigen Basaltgesteine genannt, in denen der Leucit den Plagioklas vertritt.

Leucitbasanit — werden solche Basalgesteine genannt die neben Plagioklas Leucit enthalten, also neovulkanische Laven die wesentlich aus Leucit, Plagioklas, Augit, Olivin, Magnetit und etwas Basis bestehen.

Leucitbasit — nannte Vogelsang (Z. d. g. G. 1872, p. 542) die leucitführenden Basalte.
Leucitconglomerat = Leucittuff.
Leucitdolerit — ist gleichbedeutend mit grobkörnigen Leucitbasalten. Kommt selten vor.
Leucitfels — wurden früher verschiedene leucitführende Laven genannt.
Leucitgesteine — werden entweder alle Gesteine genannt die einen wesentlichen Gehalt an Leucit (neben Feldspath oder ohne denselben) aufweisen oder, im engeren Sinne nur diejenigen, wo der Feldspath ganz fehlt und ganz durch Leucit vertreten wird.
Leucithauyngesteine — sind Leucitgesteine des Laacher See-Gebiets (Leucitite u. and.), die einen wesentlichen Gehalt an Hauyn aufweisen.
Leucitit — vulkanische, wesentlich aus Leucit und Augit bestehende Gesteine.
Leucititlimburgit — nennt Kalkowsky (151) glasige mit Leucitbasalten verknüpfte Gesteine, die in reichlicher Glasbasis Augit, Olivin, Magnetit und etwas Leucit enthalten.
Leucitit-Obsidian — nennt Kalkowky (p. 151) die glasige, leucitführende, Kruste der Leucitlaven oder die Salbänder der Leucititgänge.
Leucitit-Palagonittuffe — sind nach Kalkowsky (p. 152) Tuffe der Eifel die reich sind an Palagonitkörnern, Augit, Leucit und Magnetit.
Leucitit-Peperin — siehe Peperin.
Leucitkulait — siehe Kulait.
Leucitlava — wurden früher (und werden es auch noch jetzt) verschiedene porphyrische Leucitgesteine (Leucitite, Leucitophyre etc.) genannt.
Leucit-Nephelinit — nannte Zirkel (II, 266) solche Nephelin-Leucitophyre, wo der Nephelin über Leucit vorwiegt.
Leucit-Nephelin-Sanidingesteine (Zirkel) = Leucitophyre.
Leucit-Nephelin-Tephrit — sind neovulkanische Ergussgesteine die wesentiich aus Leucit, Nephelin, Plagioklas, Augit, Basis und Magneteisen bestehen.
Leucitoïdbasalt — solche Leucitgesteine (Basalte), wo der Leucit nicht direct oder mit Sicherheit nachweisbar ist, jedoch mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen wird.
E. Boricky. Petrographische Studien an den Basaltgesteinen Böhmens. Prag, 1873.
Leucit-Hauynphonolith = Leucit-Noseanphonolith.

Leucit-Nephelinphonolith — ist eine von Boricky (Arch. d. naturwiss. Landesdurchforschung Böhmens, 1874, III, Abth. II, Heft 1) aufgestellte Abart des Phonolits mit Leucit. — Syn. Leucitophyr (Rosenbusch).

Leucit-Noseanphonolit — Leucit und Nosean führende Abart des Phonolithes. Boricky (siehe Leuc.-Neph.-Phon.).

Leucitophyr — ursprünglich verstand man unter dieser Benennung überhaupt Leucitgesteine, oft speciell diejenigen, die jetzt den Namen Leucitit führen. Allmählig wurde der Name auf Phonolite mit gleichzeitigem Nephelin- und Leucit-Gehalt beschränkt. — (Boricky und Vogelsang nannte so die Leucitbasalte. Bei den französischen Petrographen (Fouqué und Michel-Lévy. Minéralogie micrographique, p. 171) ist der Ausdruck gleichbedeutend mit den Leucitphonolithen. Lasaulx versteht darunter Leucitdolerite.
H. Rosenbusch. Mass Gest., 1877. p. 235.

Leucitphonolith — ist Phonolith der neben Sanidin nur Leucit (aber keinen Nephelin) als feldspathigen Gemengtheil führt. Syn. Nenfro.

Leucitporphyr — siehe Leucitlava.

Leucitpseudokrystalle — nennt Hussak (N. J. 1890, I. p. 166) die zuerst von Derby (Q. J. 1886, p. 459) beschriebenen nuss- bis kopfgrossen grobkörnigen holokrystallinen Ausscheidungen, die im Tinguait von der Serra de Tingua in Brasilien auftreten, aus einem Gemenge von Orthoklas und Nephelin bestehen und die Form des Leucits haben.

Leucitsanidingesteine — sind Leucittrachyte.

Leucittephrit — sind neovulkanische Laven die bei porphyrischer Struktur wesentlich aus Plagioklas, Leucit, Augit und Glasbasis bestehen. Geologisch gehören diese Gesteine zu den Basaltgesteinen im weiten Sinne, nach der mineralogischen Zusammensetzung aber zu den Leucititen und Andesiten.

Leucittrachyte — werden manchmal leucitführende Trachyte genannt, also Gesteine, welche die Mitte zwischen echten Trachyten und Phonolithen einnehmen; bestehen aus Leucit, Augit, Sanidin, auch Plagioklas u. Magneteisen. — v. Rath. Z. d. g. G. 25, 1873, p. 243.

Leucittrappe (Senft) — entsprechen z. Th. den Leucitbasalten.

Leucittuffe — sind graue oder gelbliche Tuffe, die ausser Bruchstücken von Leucitgesteinen Krystalle von Leucit, Augit, Sanidin, Biotit etc. enthalten.

Leucostine — Delamétherie's Bezeichnung für die felsitische Grundmasse der Porphyre. Bei Cordier (Distribution méthod. des substances volcan. dites en masse) sind es Trachyte und Phonolithe.

Leucostine granulaire — siehe Trachyt.

Leucotéphrite — siehe Leukotephrit.

Leukophyr — Benennung von Gümbel für hellfarbige Diabasgesteine mit saussüritartigem Plagioklas, blassgrünem Augit und viel chloritischer Substanz. Rosenbusch beschränkt diese Bezeichnung auf feldspatharme Diabase.

C. Gümbel. Die paläolithischen Eruptivgesteine des Fichtelgebirges, 1874.

Leucotephrit — ist eine Bezeichnung der französischen Petropher (Fouqué und Michel-Lévy. Minéralogie micrographique, 1879 p. 172) für Leucittephrit; wenn es olivinhaltig ist, entspricht es dem Leucitbasanit.

Lherzolith — aus Olivin, Diallag und einem rhombischen Pyroxen (Enstatit, Bronzit) bestehende körnige Peridotite. Der Entdecker des Gesteins (in den Pyrenäen) Lelièvre (Jour. de Phys. 1787, Mai) hielt ihn für eine Varietät von Chrysolith, doch wurde bald seine Zusammensetzung richtig erkannt. Benannt nach dem See Lherz von Delaméthérie. Théorie de la terre, II, p. 281 u. Leçons minér. II, p. 206.

Libellen — heissen die Luft- und Gazbläschen in den festen und Flüssigkeitseinschlüssen der Minerale.

Lichnites = Lychnites.

Liebeneritporphyr — sind Eläolithsyenitporphyre, deren porphyrartig ausgeschiedener Eläolith zu Liebenerit (Kaliglimmer) umgewandelt ist

Liegendes — heissen die Gesteinsmassen auf denen eine Schicht oder Schichtenreihe, oder überhaupt eine andere Gesteinsmasse liegt.

Lignilit — siehe Stylolith.

Lignit = Braunkohle, Holzkohle.

Limacées (roches) — siehe Iliogen.

Limburgit — Bezeichnung von Rosenbusch für Gesteine, die gleichzeitig von Boricky Magmabasalte (siehe dieses Wort) genannt wurden.

H. Rosenbusch. Petrographische Studien an den Gesteinen des Kaiserstuhls. N. J. 1872, p. 35.

Limerickite — nennt Stan. Meunier die Steinmeteorite vom Typus des Met. von Limerick.

Limmatische Gesteine — nannte Zirkel (II, 608) die Thone.

Limnische Bildungen — sind die Ablagerungen aus den süssen Gewässern.

Limnocalcit — ist ein verschieden gefärbter, erdiger, dichter schiefriger oder auch poröser, an Süsswasserconchylien und Pflanzenresten oft reicher Kalkstein, der als Absatz aus Süsswasserseen erscheint. — Syn. Süsswasser-Kalkstein.

Limnoquarzit — ist eine oft stark poröse aus einem Gemisch amorpher und krystalliner Kieselsäure bestehende Masse, die aus süssem Wasser abgesetzt worden ist.

Lineare - Parallelstructur (Linearstreckung) — eine durch Streckung bedingte in einer Richtung ausgezogene Form und Lage der Gemengtheile.

Linearparallelismus — nannte Naumann (I, 464) die regelmässige Anordnung der Gesteinsgemengtheile in Bezug auf eine Linie, im Gegensatz zum Flächenparallelismus, wo die bestimmte Richtung durch eine Fläche vorgeschrieben wird. Beides gehört zur planen Parallelstructur als Gegensatz der Massivstructur.

Linsenerz = Eisenrogenstein.

Linsenstructur — besteht nach Roth (III, Bd. 507) darin, dass inmitten der krystallinischen Schiefer Linsen von Amphibolit, Eklogit, Eulysit und Magneteisen auftreten, die sich bei der langsamen Erstarrung der Schiefer gebildet haben sollen.

Liparitgläser — sind die glasigen Ausbildungsformen der Liparite, also Obsidiane, Pechsteine, Bimsteine und Perlite die geologisch und chemisch zu den Lipariten gehören. — Syn. Hyaloliparite, Vitroliparite.

Liparit-Granit — nennt Lang (Bull. Soc. Belge de Géol., 1891, V, p. 134) einen Typus seiner Gesteine der Kalium-Vormacht, wo der Gehalt an Calcium geringer ist als derjenige von K u. Na.

Liparit — von Roth (1861) in die Wissenschaft eingeführt für die neuesten, den Graniten und Felsitporphyren parallelen, Trachytgesteine. Man versteht allgemein darunter neuere quarzhaltige, den Quarzporphyren entsprechende Ergussgesteine mit Alkalifeldspath; Hauptbestandtheile: Alkalifeldspath, Quarz, Glimmer oder eins (auch mehrere) der Mineralien aus der Gruppe der Amphibole und Pyroxene, mehr oder weniger Basis; Struktur porphyrisch.

Liparitbimstein — siehe Liparitgläser.

Liparitobsidian — siehe Liparitgläser.

Liparitpechstein — siehe Liparitgläser.
Liparitperlit — siehe Liparitgläser.
Listwänit — ist nach G. Rose (Reise nach dem Ural, II, p. 539) die locale Benennung bei Beresowsk und an andern Orten am Ural vorkommenden grünlichen oder gelblichen für einen Talkschiefer von körnig-schieferiger Structur, mit viel Quarz und mit einem Gehalt an Bitterspath.

Litchfieldite — von Bayley für amerikanische Elaeolithsyenite die wesentlich aus Albit, Lepidomelan und Elaeolith (Orthoklas, Cancrinit und Sodalith secundär) bestehen. Diese Eläolithsyenite würden also den Natrongraniten u. Rosenbusch's Keratophyren (Natronporphyren) entsprechen in der Reihe der Syenite.

W. S. Bayley. Eleolite-Syenite of Litchfield, Maine, and Hawes' Hornblende-Syenite from Red Hill, New Hampshire. Bull. of the geolog. Soc. of America, vol. 3, 1892, pag. 243.

Lithionitgranite — will Rosenbusch (1887, p. 31) zweiglimmerige Granite nennen die neben Muscovit Lithionit führen; sie enthalten Zinnstein und Turmalin.

Lithionitgranitite — ist nach Rosenbusch (1887, p. 32) ein Granitit, der Lithionit an Stelle des Biotits enthält.

Lithogenie — derjenige Abschnitt der Gesteinslehre, welcher die Bildung der Gesteine behandelt. — Syn. Petrogenesis.

Lithographischer Schiefer, oder Stein — ist ein sehr feiner weisser oder grauer schieferiger Kalkstein.

Lithoidisch — heisst wörtlich „steinig" und wird als Gegensatz von „glasig" für amorphe, dicht erscheinende Gesteine oder Theile derselben gebraucht. Die Bezeichnung stammt von Beudant. — Siehe Lithoidit.

Lithoide Gesteine — nennt Renevier die Argillite, Porcellanite, Thermanthide u. ähnliche Gebilde.

Lithoïdite — nannte Richthofen Liparite, deren Grundmasse ein zwischen felsitischen dichtem und hyalinem stehendes Gefüge haben, die sehr unvollkommen muschligen, etwas splitterigen Bruch, schwachen Fettglanz oder Wachsglanz zeigen und selbst an den Kanten nicht durchscheinend sind. Es sind dichte Gesteine von steinigem, nicht glasigem Habitus, deren Grundmasse reich an Mikrofelsit (oder kryptokrystallinen Partieen) ist.

F. v. Richthofen. J. g. R. 1860, 11, pag. 174.

Lithoiditporphyr = Rhyolitporphyr.

Lithoklasen — nennt Daubrée (siehe Lepkoklasen) die Spalten und Klüfte der Gesteinsmassen.

Lithologie = Petrographie = Gesteinslehre.

Lithophysen — nannte Richthofen die in Lipariten vorkommenden gekammerten sphärolithischen Gebilde, die durch concentrische oder andere Scheidewände in Kammern getheilt sind. Iddings verallgemeinert den Ausdruck auf alle hohlen Sphärolithe.
F. v. Richthofen. J. g. R. 1860, p. 180.

Lithophysenvitrophyr — ist ein perlgrauer Pechstein des Felsitprophyrs, dessen Orthoklaskrystalle von schwarzen Pechsteinadern durchsetzt sind.
Pohlig. Sitz.-Ber. niederrhein. Ges. in Bonn, 1886, 278.

Lithosiderite — ist bei Stan. Meunier gleichbedeutend mit Daubrées Syssideriten.

Loam — werden in England sandig-thonige, an organischer Substanz mehr oder weniger reiche Ablagerungen genannt; also Bodenarten.

Localmetamorphose — nennt Gümbel (p. 371) die Contactmetamorphose.

Lockere Gesteine — sind entweder die leicht zerfallenden schwach cementirten klastischen Gebilde (Tuffe) oder durch Zersetzuug locker gewordene krystallinische Gesteine.

Lodranite — nennt St. Meunier die Meteorite (Mesosiderite) vom Typus des Meteoriten von Lodran. Feines Eisennetz, das Krystalle von Olivin und Bronzit enthält.

Lösch = Löss oder auch Russkohle.

Löss — ist ein sehr feiner gelblicher Mergel, der aus feinsten Sandkörnchen, Thon und kohlensaurem Kalk mit verschiedenen Beimengungen (Eisenoxydhydrat, Glimmer) besteht und Kalkconcretionen enthält (sog. Lösspüppchen). Ursprünglich wurden mit diesem Namen rheinische Gehängelehmarten bezeichnet; jetzt versteht man darunter meist äolische oder aus der Grundmoräne durch Schlämmung gebildete Ablagerungen von der angegebenen Zusammensetzung.

Lösskindel = Lösspüppchen.

Lösspüppchen — sind die Concretionen von kohlensaurem Kalk im Löss.

Lötherde — siehe Thon.

Logronite — nennt St. Meunier die Meteorite (Mesosiderite) vom Typus des Meteoriten von Logrono (Barea).

Longrain — nennen in den Ardennen die Steinhauer eine durch diagonale Klüftung bedingte Theilung; Jannetaz (B. S. G., 3 Sér., 1884, XII, p. 211) hält es für eine Folge des Druckes. Siehe auch Griffelstruktur.

Longulite — sind die aus der Verschmelzung von mehreren Globuliten entstehenden cylindrischen, conischen und dergleichen längligen Krystalliten.
Vogelsang. Die Krystalliten, p. 21.

Lose Gesteine — sind solche die, wie Sand, vulk. Asche, Thon, aus incoherenten Theilen bestehen.

Loukasteine — sind nach Reichenbach radialstrahlige kugelige Aragonitconcretionen von Suchá Louka in Mähren. — Glocker. Z. d. g. G. V, 1853, p. 638. Reuss. G. g. R. A. 1854, 690). Wurde ursprünglich Hydnospath genannt.

Lucéite — nennt Stan. Meunier die Meteorite vom Typus des Meteoriten von Lucé.

Luciit — nennt Chelius (siehe Orbit) hypidiomorph-körnige, bald quarzarme, bald quarzreiche Dioritgesteine.

Lucullan = Anthraconit, Stinkkalk.

Luijaurit — möchte Brögger die von Ramsay beschriebenen eudialytführenden, aegirinreichen nephelinsyenitischen Gesteine nennen; enthält selten Titan oder Zirkon haltige Mineralien.
W. Brögger, p. 204.

Lukullan = Lucullan = Stinkkalk.

Lumachelle — sind Kalksteine die vorwiegend aus Bruchstücken von Molluskenschalen bestehen.

Lumaquelle = Lumachelle.

Lustre-mottling — nannte Pumpelly (Proceed. Amer. Acad., 1878, XIII, p. 260) die eigenthümliche schillernde Oberfläche einiger Gesteine, wie sie dem Bastit, Schillerfels etc. eigen ist. — Syn. poikilitische Beschaffenheit, Schillerisation (?).

Luxsaphir = Luchssaphir = Obsidian.

Luxulian — von Pisani für einen porphyrischen gangartigen Turmalingranit von Luxulion in Cornwall vorgeschlagen. Andere Autoren gebrauchen die Benennung für Turmalinreiche oder gar Glimmerfreie Lithionitgranite.
Pisani. C.-R. LIX, 1864, p. 913.
H. Rosenbusch. Mass. Gest., 1887, p. 31.

Luxulianit — siehe Luxulian.

Lychnites — nannten die alten Griechen weisse reine und durchscheinende Marmorarten die zu Bildhauerarbeit geeignet sind.

Lydienne (d'Aubuisson) = Lydit, Kieselschiefer.

Lydit — werden die schwarzen sehr dichten und harten Kieselschiefer genannt. — Syn. Probirstein, Lydienne.

Lysische Formationen — nennt Brongniart die auf chemischem Wege aus einer Auflösung gebildeten Gesteine.

M.

Macigno — wird in Italien ein grünlichgrauer eocäner thonigkalkiger Sandstein genannt.

Macline oder Schistes maclifères — werden in Frankreich Knotenschiefer und ähnliche im Contact veränderte Thonschiefer und Phyllite genannt (Leptynolit, Fruchtgneiss, Cornubianit).

Madreporstein — werden gewisse stengelige Anthraconitvarietäten wegen einer schwachen Aehnlichkeit mit Korallen genannt.

Mächtigkeit der Schichten — heisst ihre Dicke, d. h. die Entfernung zwischen der oberen und unteren Fläche der Schichte.

Mädchenstein, (schöner) = körniger Gyps.

Maërl — werden in der Bretagne durch Nulliporen an Kalk angereicherte Strandablagerungen genannt.

Magma — ist die allgemeine Bezeichnung für die feuerflüssige Masse, aus der sich die Lava und die Eruptivgesteine überhaupt bilden. — Vogelsang (Arch. néerland. VII, p. 42) und Rosenbusch (N. J. 1872, 57) schlugen die Bezeichnung im Sinne von „Basis“ vor.

Magmabasalt — jüngere, den alten Pikritporphyriten entsprechende, feldspathfreie Ergussgesteine; in glasiger (oder mikrofelsitischer) Grundmasse zahlreiche Olivin und Augit-Einsprenglinge, auch Magnetit oder Ilmenit und Apatit. — Syn. Limburgit.

E. Boricky. Petrographische Studien an den Basaltgesteinen Böhmens. Prag, 1873.

Magnesit — ist ein sedimentäres Gestein das aus kohlensaurer Magnesia (manchmal mit Beimengungen von Quarz, Feldspath) besteht.

Magnesite — nennt Senft die vorwiegend aus Magnesiasilikaten bestehenden Gesteine (Serpentin, Talkschiefer, Pyroxenit etc.)

Magneteisensand — ist ein Sand der vorwiegend aus titanhaltigem Magneteisen mit Quarz besteht u. mit Glimmer. Granat, Augit etc. vermengt ist und manchmal auch Gold und Silber führt. — Syn. Titaneisensand, Iserin.

Magneteisenstein — ist ein körniges, dichtes oder auch schieferiges Gemenge von Magneteisen, oft verunreinigt durch Chlorit, Chromeisenstein, Granat oder Reste von unzersetzten Mineralien der Gesteine aus denen sich der Magneteisenstein gebildet hat.

Magnetit-Aktinolithschiefer.

Magnetitbasalt (magnetithaltige Bas.) — wollte Sandberger (N. J. 1870, p. 206) die nur Magnetit enthaltenden Basalte zum Unterschied von den ilmenithaltigen nennen.

Magnetitdiallagit — ist nach Wichmann ein Gestein in Labrador, das fast ausschliesslich auz Diallag besteht (also eine Abart des Pyroxenits) mit reichlicher Magnetitbeimengung.

Magnetitglimmerschiefer — reich an Magnetit.

Magnetitgneiss — an Magnetit reicher Gneiss.

Magnetitgranit — an Magnetit reicher Granit.

Magnetit-Olivinit — olivin- und magnetitreiche plagioklasarme Facies von Hyperitgesteinen (Eisenerze von Taberg).
A. Sjögrén. Geolog. Fören. i Stockh. Förhandl. 1874, III, 42.

Magnetitquarzit.

Magnetitquarzschiefer — sind gebänderte dickschieferige Gesteine, in welchen Quarz- und Magnetit- (z. Th. in Brauneisen verwandelt) Lagen abwechseln. — Syn. Calico-rock.
Götz. N. J., Beil.-Bd. IV, 1886, p. 164.

Magnetitphyllit.

Magnetitschiefer (Magnetitic slates) — nannten Irving und Van Hise (10-th Ann. Rep. of the U. S. Geolog. Survey, p. 389) dunkle, manchmal beinahe schwarze, aber oft licht gebänderte Schiefer, die wesentlich aus Quarz, Aktinolith, Hämatit und Magnetit bestehen.

Mahlsand — werden sehr feine Sande genannt.

Makroclivage — will Harker die dem blossen Auge sichtbaren Risse der Pseudoclivage nennen.
Harker. Brit. Assoc. Rep. 1885 (1886), p. 813.

Makroklastisch — nannte Naumann die aus grossen Bruchstücken zusammengesetzten klastischen Gesteine.

Makrokrystallinisch = grobkrystallinisch. (auch grosskrystallinisch).

Makromer — grobkrystallinisch oder phaneromer.

Makromerite — ist H. Vogelsang's Bezeichnung (Z. d. g. G. XXIV, p. 534) für die grobkörnigen Granomerite, d. h. krystallinisch-körnige Gesteine ohne kryptomere Grundmasse.

Makrovariolithisch — nennt Chroustschoff das Gefüge vieler Gesteine mit Kugelstruktur.

Malakolithfels — ist ein körniges, aus Malakolith bestehendes, Gestein, dass zu den Pyroxeniten im Sinne von Williams gehört.

Malakolithlager — sind den Gneissen und Kalksteinen eingelagerte Massen von Malakolith mit einigen Beimengungen.
A. Erdmann. Versuch einer geogn. miner. Beschreib. von Tunaberg. 1851, p. 90. Siehe auch Z. d. g. G. 1850, II, 134.

Malbstein — wird in Schwaben ein zum Muschelkalk gehöriger Dolomit genannt. — Syn. Nagelfels, Mehlstein, Kornstein.

Malchit — nennt Osann dioritische Ganggesteine die sich zu den Dioriten verhalten, wie die Aplite zu den Graniten. In einer Quarz-Feldspath-Hornblendegrundmasse enthalten sie Einsprenglinge von Plagioklas, Hornblende und Biotit; manchmal reich an Glimmer; Struktur manchmal panidiomorph oder hypidiomorph. — Syn. Quarzhornblende-Porphyrit, Kersantit (?), Lamprophyr.

Manbhoomite — nennt Stan. Meunier die Meteorite (Oligosiderite) vom Typus des Met. von Manbhoom.

Mandeln — sind die eliptischen, rundlichen oder plattgedrückten Ausfüllungsmassen der Poren in Mandelsteinen.

Mandelstein — ist eine alte schon bei Cronstedt und Wallerius vorkommende (saxum glandulosum) und von Werner aufgenommene Bezeichnung, die schon recht bald eine rein strukturelle Bedeutung bekam. Man versteht darunter poröse Eruptivgesteine (Porphyrite, Melaphyre, Basalte etc.), deren rundliche oder elliptische Poren durch Infiltrationsprodukte gefüllt sind. Man spricht demnach von Basaltmandelstein, Diabasmandelstein etc. — Syn. amygdaloide Gest., roches amygdalaires.

Mandelsteinartige Struktur. — siehe amygdaloidische.

Manegaumit — nannte Tschermak (Sitz.-Ber. Wien. Akad. 1872) die weisslichen tuffartigen Meteorite die aus Bronzit bestehen; Eisen kaum bemerkbar.

Marekanit — Liparitgläser (Obsidian, Perlit, Eutaxit) von Ochotsk.
Ermann, Arch. f. d. wissensch. Kunde Russlands, III, 170. — *Herter.* Z. d. g. G. XV, 459.

Margarite — perlschnurartige, kettenartige und andere lineare Gruppirungen von Globuliten.
H. Vogelsang. Die Krystalliten. p. 19.

Marlekor — werden in Schweden die schon von Linné erwähnten („Tophus ludus") und von Erdmann beschriebenen (N. J. 1850, 34) verschiedenartigen (linsenförmig, scheibenartig, zu mehreren verwachsen etc.) Mergelconcretionen, wie die Imatrasteine genannt. — Syn. Näkkebröd.

Marlite, bituminöser = Steinkalk.

Marmorosis (Marmorisirung) — Ausdruck von Geikie für den Process der Umkrystallisirung von Kalkstein zu Marmor.
A. Geikie. Textbook of geology. 1882. p. 577.

Marmolith = Serpentin.

Marmor — werden die verschiedenen krystallinischkörnigen politurfähigen Kalksteine und Dolomite genannt.

Marmo brecciato — siehe Trümmermarmor.

Marsch — kann marinen (Seemarsch) oder fluviatilen (Flussmarsch) Ursprungs sein. Es ist eine schlammige Masse die sich aus den Gewässern (überfluthenden Wassermassen) an den Uferpartieen absetzt.

Martörv — nannte Forchhammer (N. J. 1841, 13) den geschichteten und beinahe schieferigen Torf von Jütland, der oft plattgedrückte Zweige und Stämme enthält und von Dünensand bedeckt ist.

Maschenstruktur — eine bei der Serpentinisirung des Olivins beobachtete Gruppirung: Olivinüberreste in einem maschenähnlichen Netz von Serpentin. Sauer (Erläut. z. geol. Specialkarte d. Kön. Sachsen, Section Meissen, p. 56) gebraucht den Ausdruck auch für die Struktur einiger Hornfelse, gekennzeichnet durch polyedrische Form des Quarzes und geradlinige unverzahnte Verbindung von Quarz und Glimmer. — Syn. Bienenwabenstruktur.

Masegna — nach Naumann euganeische Trachyte.

Massenausbrüche (Masseneruptionen, Massenergüsse) — ist nach Richthofen, im Gegensatz zu den vulkanischen Ausbrüchen, das Ueberströmen aus Oeffnungen von Canälen, die mit einem inneren, mit dem Magma erfüllten Behältniss communiciren. Es werden dadurch ganze Decken von Eruptivgesteinen gebildet, wie es viele tertiäre Eruptivgesteine zeigen. Judd hält die Masseneruptionen nicht für Ueberquellen der Lava aus Spalten, sondern für eine Anzahl von Ausbrüchen aus reienartig geordneten Vulkanen. Massenergüsse können oberflächlich oder submarin sein.

Richthofen. Trans. Acad. Science California, 1868 u. Führer für Forschungsreisende, 1886.

Massengesteine — sind, im Gegensatz zu den geschichteten, die Eruptivgesteine.

Massig — wird von den meisten Petrographen (Lasaulx, Kalkowsky, Roth u. and.) die Massivstruktur Naumanns genannt; noch öfter nennt man massig die Eruptivgesteine selbst, ihrer richtungslosen Struktur wegen.

Massivstruktur — ist Naumann's Bezeichnung (I, p. 464) für die richtungslose Struktur der Gesteine, wenn deren Gemengtheile nach allen möglichen Richtungen durcheinander, ohne ein bestimmtes Gesetz in der Anordnung, verwachsen sind. Es ist die Struktur der massigen Gesteine im Gegensatz zu den geschichteten Gesteinen.

Matraite — dem Corsit entsprechende jüngere, wesentlich aus Anorthit u. Hornblende bestehende Eruptivgesteine. (Szabo ?).

Matrix — wird manchmal im Sinne von Basis gebraucht. Man versteht darunter wohl auch die kalkige oder ähnliche Grundmasse (Cement) einiger Conglomerate.

Mattkohle — Abart der Steinkohle.

Mechanischer Metamorphismus (Baltzer. Der Glaernisch. 1873 p. 58) = Dynamometamorphismus.

Meeresschlick — ist recenter thoniger Tiefseeschlamm.

Meerestorf, auch Algentorf genannt — ist aus Meeresalgen entstanden.

Megaskopisch = Makroskopisch.

Mehlbatzen = Mehlkalk, Schaumkalk.

Mehlkalk — werden sehr fein poröse zähe, schmutziggelbe, graue oder rothe Kalksteine genannt. — Syn. Schaumkalk.

Mehlsand — staubfeiner Sand.

Melaphyr — nach Rosenbusch versteht man jetzt unter Melaphyr alteruptive Aequivalente der Olivindiabase, also palaeovulkanische Ergussgesteine wesentlich aus Kalknatron-Feldspath, Augit u. Olivin mit mehr oder weniger Basis bestehend. Die Benennung „Melaphyr“ ist in sehr verschiedenem Sinne gebraucht worden; bald sah man ihn als ein Aggregat von Oligoklas, Augit und Magnetitan, bald verstand man darunter alle dichten Diabasgesteine (Diabase, Porphyrite etc.); in dieser letzten Bedeutung ist der Name noch von Kalkowsky beibehalten. In die Wissenschaft von A. Brongniart (1813) eingeführt; er bezeichnete den Malaphyr als „Pâte moire d'amphibole pétrosilicieux enoelappant des cristaux de feldspath.“ Von L. v.

Buch (N. J. 1824) wurde der Name auf Augitporphyre übertragen. Für die Geschichte siehe Zirkel (1866) und Rosenbusch (1877).

Melaphyrbasalt — Basalte in denen der Feldspath zurücktritt, etwa nur ein Drittel des Gesteins ausmacht. Bei Lang (Bull. Soc. Belge de Géol. 1891, V, p. 142) ist es ein Typus seiner Gesteine der Calcium-Vormacht mit mehr Kalium als Natrium.

E. Boricky. Petrographische Studien an den Basaltgesteinen Böhmens. 1873.

Melaphyrpechstein — ist früher gebraucht worden für Augitvitrophyrit, manchmal wohl auch für Magmabasalt.

Melaphyrporphyr — Augitporphyrit von Duluth (Minnesota) vom Typus der Labradorporphyrite. Früher (siehe Naumann) verstand man darunter porphyrartige Melaphyre (in der alten unbestimmten Bedeutung).

Streng. N. J. 1877, p. 41.

Melaphyrwacke — sind zu thoniger Masse zersetzte Melaphyre, entsprechend der Basaltwacke.

Melaporphyr — ist eine unklare Bezeichnung von Senft für Gesteine die wohl theils zum Melaphyr, theils zum Labradorporphyr gehören (oder auch zum Glimmerporphyr Cotta's).

Melilithbasalt — ist nach Stelzner (N. J. 1882, I, p. 229 und N. J., Beil.-Bnd., II, 1882, p. 369) eine neue Gruppe von Basalten, wo der Feldspath durch Melilith vertreten wird. Es sind also neovulkanische porphyrische Effusivgesteine die wesentlich aus Augit, Olivin, Melilith, nebst Biotit, Apatit, Magnetit, Chromit, bestehen.

Melilithgesteine — ist eine kleine Gruppe von Gesteinen in denen Melilith eine wesentliche Rolle spielt; sie umfasst die Melilithbasalte und den Alnöit.

Membro — harte graue, als Baustein geschätzte, Kalksteine in dem Eocän Italiens.

Ménachanite = Menakan = Magneteisensand.

Menakan = Magneteisensand.

Menakanit — Titaneisensand (Werner), stammt aus dem Gabbro von Menachan.

Menilit — ist erdiger matter, dunkelgefärbter Klebschiefer.

Ménite — ist Stan. Meunier's Beseichnung für die Meteorite (Oligosiderite) vom Typus des Met. von Klein-Menow.

Mergel — dichte, erdige, schieferige, oder anders aussehende gewöhnlich hellfarbige Gesteine die ein inniges Gemenge von Thon mit Kalk oder Dolomit sind; enthalten oft Con-

cretionen von kohlensaurem Kalk. Im grossen und ganzen sehr ähnlich den Thonen (aber nicht so plastisch) und weisen dieselben Varietäten auf.

Mergelerde — erdiger Mergel.

Mergellehm — ist von Kalktheilchen imprägnirter Lehm.

Mergelsandstein — ist ein Sandstein mit mergeligem Bindemittel.

Mergelschiefer — sind schieferige, oft bituminöse Mergel; siehe Brandschiefer.

Mergelstein — wird dichter harter nicht schieferiger Mergel, oft durch Sand verunreinigt, genannt. — Syn. Steinmergel.

Mesminite — nennt Stan. Meunier die Meteorite (Oligosiderite) vom Typus des Met. von Saint-Mesmin.

Mesoandesit — siehe Mezo-Andesit.

Mesobasalt — siehe Mezo-Basalt.

Mesodiabas (Lossen)?

Mesodacit — siehe Mezo-Dacit.

Mesokait = Mittelkohle.

Mesoliparit — siehe Mezo-Liparit.

Mesolithisch — werden manchmal die zur mesozoischen Aera gehörenden Eruptivgesteine genannt.

Mesopyre Gesteine (roches mésopyres) — nennt Durocher (A. d. M. 1857, p. 258) die mesozoïschen Eruptivgesteine.

Mesosiderit — nannte G. Rose (Abh. Berlin. Akad. 1864 (für 1863), p. 28) solche Eisenmeteorite die ein körniges Gemenge von Eisen, Magnetkies, Olivin und Augit sind. Man versteht allgemein darunter solche Meteorite die als körnige Gemenge von Silicaten und Meteoreisen erscheinen.

Mesostatis — ist Gümbel's Bezeichnung für Basis.

Metachemischer Metamorphismus — ist bei Dana (Am. J. 1886, XXXII, p. 69) die Bezeichnung für die Veränderungen der chemischen Zusammensetzung des Gesteins.

Metacrasis — von Bonney gebraucht für eine Categorie von hydrochemischer Metamorphose, nämlich für „Veränderungen wie die Umwandlung von Schlamm in eine Masse von Quarz mit Glimmer und anderen Silicaten“.

Bonney. Proc. Geol. Soc. 1886, p. 59.

Metadiorit — siehe Deuterodiorit.

Metakrasis — siehe Metacrasis.

Metallatomzahl — ist bei Rosenbusch (T. M. P. M. 1890, XI, p. 144) die Zahl der auf 100 umgerechneten, aus den Molecularproportionen (auf Grund der chemischen Analyse) gefundenen Verhältnisszahlen der in der Gewichtseinheit des

Gesteins enthaltenen Metallatome; diese Zahl wird mit MAZ bezeichnet und soll für alle Eruptivgesteine gleich sein.

Metallisirung (Metallisation) — nennt Naumann (I, p. 811) die Imprägnation der Gesteine mit Erzen, das Auftreten von eingesprengten Körnern, Adern, Nestern etc. von metallischen Mineralien in Nebengesteinen in der Nähe von Erzlagerstätten.

Metallschiefer = Kupferschiefer.

Metamorphisch (Metamorph) — nennt man seit Lyell (?) diejenigen Gesteine, die nach ihrer Festwerdung mehr oder weniger tiefgreifende Veränderungen erlitten haben, wodurch ihr ursprünglicher Zustand und ihre Entstehung oft unkenntlich geworden sind; im letzteren Falle ist metamorphisch gleichbedeutend mit kryptogen. Manchmal (Cotta) versteht man unter metam. Gesteinen nur die krystallinischen Schiefer, manchmal die Granite und ähnlichen Gesteine, manchmal (Haidinger, Durocher u. and., siehe Naumann, I) alle Gesteine, die irgend welche Veränderungen erlitten haben und also nicht mehr das sind, was sie ursprünglich waren.

Metamorphismus — ist der von Lyell stammende (Principles of geology, 1833 und Manual of element. geol.) Ausdruck zur Bezeichnung aller Umwandlungserscheinungen in den Gesteinen. Späterhin wurde der Begriff sehr gegliedert, so dass man regionalen, Contact-, mechanischen Metamorphismus etc. unterscheidet. Siehe: Latenter, allgemeiner, regionaler, unabhängiger, freier, nachbarlicher, mechanischer Met., Contactmetam., Juxtapositionsmetam., Metapepsis, Metastasis, Metataxis, Metatropie, Pneumatolyse, Paroptesis, anogener, katogener, krystallinischer, metachemischer, lokaler, Met., Pressionsmet., Dynamomet., Druckmet., everser, inverser, pyrokaustischer, hydatokaustischer, hydrochemischer, hydatothermischer Met., Pyromorphos., Hydatomorph., Hydatopyromorph. Frictionsmet. etc., etc.

Metamorphosen — sind die verschiedenen Umwandlungserscheinungen der Gesteine.

Metapepsis — von Kinahan gebraucht für Umwandlungsprocesse, welche durch Einwirkung von stark erhitztem Wasser oder Dampf auf das Gestein bedingt werden.

Kinahan. Geology of Ireland. 1878.

Metasomatische Umwandlungen — siehe Metasomatose.

Metasomatische Breccien — sind nach Löwinson-Lessing (T.

M. P. M. 1887, V, 535) die nicht vulkanischen dynamometamorphen und neptunischen Breccien.

Metasomatische Structuren — nennt Loewinson-Lessing (siehe katalytisch) die secundären, durch Dynamometamorphose oder chemische Umsetzung entstandenen Structuren.

Metasomatose (Metasomatische Umwandlungen) — sind alle Veränderungen der Gesteine oder Mineralien welche nach ihrer Bildung, nach ihrer Verkörperung geschehen. — Syn. Methylosis.

Metastasis — nennt Bonney „Umwandlungen von paramorphem (?) charakter wie z. B. die Krystallisation von Kalksteinen, die Entglasung von glasigen Gesteinen".
Bonney. Q. J., 1886, p. 59.

Metataxis — nennt A. Irving (siehe Metatropie) die bei der Metamorphose von Gesteinen von statten gehenden mechanischen Veränderungen, wie z. B. die Druckschieferung.

Metatropie — nennt A. Irving (Chem. and. physic. Studies in the metamorphism of rocks, 1889, p. 5) diejenigen metamorphischen Processe, die in physikalischen Veränderungen bestehen und von wenig durchgreifenden und wichtigen chemischen Processen begleitet werden. Dazu rechnet er z. B. die Entglasung, Hydratisation einiger Bestandtheile, polymorphe Umwandlungen etc.

Métaxite (Métaxyte) — war für Hauy weischer glimmerreicher Sandstein verschiedenartiger Zusammensetzung; auch Arkose mit kaolinisirtem Feldspath.

Meteoreisen = Eisenmeteorite.

Meteorite — heissen die Stein- und Eisenmassen, die aus dem Weltraum auf die Erde in heissem Zustande, mit angeschmolzener Oberfläche (Rinde) und gewöhnlich von Getöse und donnerähnlichem Schall begleitet herabstürzen. Man unterscheidet Steinmeteorite (Aerolithe) und Eisenmeteorite (Siderolithe).

Meteorsteine = Meteorite.

Mezo-Andesit — siehe Mezo-Dacit.

Mezo-Basalt (richtiger Mesobasalt) — nannte Lagorio (Vergleich. petrogr. Studien über die massigen Gesteine der Krim, 1880, p. 53) die zum Neocom gehörigen Melaphyr-ähnlichen Basalte der Krim.

Mezo-Dacit (richtiger Mesodacit) — nannte Lagorio (siehe Mezo-Basalt) die zum Neocom gehörigen Dacite der Krim, deren Habitus ebenso an die Grünsteinporphyrite wie an die Propylite erinnert.

Mezo-Liparit (besser Mesoliparit) — hat Lagorio (siehe Mezo-Basalt) die neocomischen Liparite der Krim genannt.

Methylosis — nannte, mit King und Rowney, Bonney (Q. J. 1886, p. 62) die chemischen Umwandlungserscheinungen, die einen Theil des Methamorphismus bilden. — Syn. Paramorphosis (Irving), metachemische Metamorphose.

Miarolit — ursprünglich gebraucht von Fournet (Mém. sur la géol. des Alpes, II, p. 24 und Bull. Soc. géol. (2), II, p. 495) für oligoklasreichen drusigen Granit von Lyon und Baveno. Jetzt als structurelle Bezeichnung „miarolitisch“ für echt zuckerkörnige Granite mit saccharoider Structur gebraucht.

Miarolithische Structur — zuckerkörnige Structur der Granite: es bleiben zwischen den Körnern kleine Hohlräume und die Krystallenden der verschiedenen Gemengtheile ragen hinein. — *H. Rosenbusch.* Mass. Gest. 1887, p. 39.

Miascit (richtiger **Miaskit**), — glimmerführende Eläolithsyenite.
G. Rose. Reise nach dem Ural, Bd. II, p. 47, 93, 535 und Pogg. Ann., Bd. 47, p. 375.

Micaschiste = Glimmerschiefer.

Mica-Peridotite (Glimmerperidotite) — nennt Diller (Am. J. 1892, 44, p. 286) Peridotite die wesentlich aus Serpentin (umgewand. Olivin) und Biotit bestehen.

Mica-Traps — vague englische Benennung für eine Gruppe von sehr verschiedenen Ganggesteinen. (Minette, Kersantite, Glimmersyenite, Glimmerdiabase etc.)
J. H. Teall. British Petrography. 350.
Bonney u. Houghton. Q. J. XXXV. 1879, p. 165.

Micopsammit — dickschiefriges, sandsteinähnliches Gestein, welches sich unmittelbar an die glimmerreichen schiefrigen Grauwacken anschliesst; ein Glimmersandstein.
C. Naumann. Lehrbuch der Geognosie, I, 698.

Migrationsstructur — nannte Gümbel (Die paläolitischen Eruptivgesteine des Fichtelgebirges, 1874), die eigenthümliche, an die Fluidalstructur erinnernde, Beschaffenheit der Schalsteine und veränderten Tuffe, die darin besteht, dass „innerhalb gewisser Partien die kleinen Krystallnädelchen oder Körnchen nach einer bestimmten Richtung harmonisch geordnet um verschiedene Substanzen schalig, zonal oder streifig nach Art der Bildungen des Festungsachates gruppirt sind. Es ist dies Folge der Umbildung alter und der Ausbildung neuer Gemengtheile, gleichsam einer Wanderung der Stoffe“.

Mikrite — ist bei Gümbel (p. 10) eine Bezeichnung für die sonst als Krystallite und Mikrolithe zusammengefassten mikroskopisch winzigen, morphologisch individualisirten, aber nicht näher bestimmbaren Gebilde in den glasigen und halbglasigen Gesteinen.

Mikroaphanit — ist Lasaulx's Bezeichnung (p. 106) für Mikrofelsit.

Mikrobreccien u. Mikroconglomerate — sind sehr feinkörnige, nur unter dem Mikroskope deutlich als Breccien u. Conglomerate erscheinende, sandsteinartige, oft aus losen vulkanischen Gebilden zusammengesetzte Gebilde, die man als Diabassandstein, Porphyrpsammit etc. bezeichnet.

Mikroclivage — nennt Heim (Mechanismus der Gebirgsbildung, p. 54) die innere Streckung und Plattdrückung der Gesteinstheilchen, wie sie sich in grossen plattgedrückten Geröllen kundgiebt.

Mikrodiabas — nennt Loewinson-Lessing (siehe katalytisch) die anscheinend dichten, unter dem Mikroskop feinkörnigen holokrystallinen Diabasgesteine, die als Uebergänge zwischen Diabas und Augitporphyrit erscheinen. Entspricht in der Structur dem Mikrogranit und gehört in den Diabasporphyrit Rosenbusch's.

Mikroeutaxitisch — ist die Beschaffenheit vieler vulkanischer Gläser, die eine streifenartige oder complicirt verwebte Zeichnung von Partien verschiedener Farbe oder Structur unter dem Mikroskope offenbaren.

Mikrofelsit (Mikrofelsitische Basis) — nennt man seit Zirkel (Mikrosk. Beschaff. der Mineral. u. Gesteine, 1873, p. 280) solche Theile der Grundmasse porphyrischer Gesteine, die bei gelber bis brauner Färbung und allotriomorpher Begrenzung wie die Glasbasis, ohne Wirkung sind auf das polarisirte Licht, sich aber von dem Glase, das structurlos ist, durch eine faserige, körnige oder irgendwie geartete Structur, (primitive Entglasung, erste Anfänge einer Individualisirung ohne aber in bestimmte Individuen zu zerfallen) unterscheidet. Rosenbusch betonte besonders die Abgrenzung gegen kryptokrystalline, als bereits doppelbrechende, Ausbildung der Grundmasse.

Mikroflaserige Structur — ist die Beschaffenheit einiger veränderter Diabasgesteine, die unter dem Mikroskop eine flaserige Structur zeigen.

Mikrofluctuationsstructur — siehe Fluidalstructur. Letztere Bezeichnung stammt von Vogelsang (Philos. d. Geol. 1867,

p. 138), während Zirkel (Z. d. g. G. 1867, 742) den Ausdruck „Fluctuationsstructur“ für zutreffender hält. (Siehe auch Zirkel, Mikr. Beschr. d. Min. u. Gest. 1873, p. 282).

Mikrofluidalstructur — siehe Fluidalstructur.

Mikrogranite — nennt Rosenbusch (1887, p. 380) diejenigen Quarzporphyre, deren Grundmasse ein holokrystallines Gemenge von Orthoklas und Quarz ist. In der I. Aufl. 1877 zählte er sie zu den Graniten.

Mikrogranitisch = felsitisch, euritisch oder auch ganz fein krystallinischkörnig.

Mikrogranitporphyr — von Chelius als Berichtigung für Rosenbusch's Benennung Mikrogranit (siehe dieses Wort) vorgeschlagen.

Mikrogranulit — ist Michel-Lévy's und der französischen Petrographen Ausdruck für Granophyr, d. h. Porphyre mit mikrogranulitischer (granophyrischer) Structur. — Syn. Granophyr, Granulophyr.

Mikrogranulitisch — ist die dem blossen Auge dicht erscheinende, unter dem Mikroskop granulitische Structur.
Michel-Lévy. B. S. G. II, p. 177 u. III, 204.

Mikroklastisch — gebraucht Naumann für die aus kleinen Fragmenten zusammengesetzten klastischen Gesteine.

Mikroklingneiss — ist ein seltener Gneiss, dessen Feldspath fast ausschliesslich Mikroklin ist.

Mikrokokkite — nennt Gümbel (p. 100) die aphanitischen Gesteine.

Mikrokokkitisch (Gümbel, 75) = aphanitisch.

Mikrokryptokrystallin — nennen viele Autore diejenige Ausbildungsweise der Porphyrgrundmassen, wenn man auch unter dem Mikroskop die einzelnen Gemengtheile nicht mehr unterscheiden kann und nur eine feinkörnige Aggregatpolarisation wahrnimmt. Zirkel nennt es phanerokrystallin adiagnostisch.

Mikrokrystallin (Mikrokrystallinisch) — wird das Gefüge der krystallinisch-körnigen Gesteine genannt, wenn die einzelnen Gemengtheile (Körner) nur unter dem Mikroskop bestimmbar sind. Diese Bezeichnung wird wohl auch gebraucht für das Gefüge der krystallinischen Gesteine, wenn die einzelnen Körner oder Gemengtheile etwa die Grösse einer Erbse (?) nicht übersteigen, gewöhnlich aber noch kleiner sind. — Syn. z. Th. Feinkryst., Kleinkryst.

Mikrokrystallisch = Mikrokrystallinisch.

Mikrokrystallitische Entglasung — ist nach Zirkel (Mikrosk. Besch. d. Min. u. Gest., 1873, p. 277) diejenige Devitrificationsart, wenn die Glasbasis überfüllt oder gar verdrängt ist durch unbestimmbare Häärchen, Nädelchen, Körnchen u. dsgl.

Mikrolith — schlug Vogelsang vor (Philos. d. Geol. 1867) die nadelförmigen oder säulenartigen mikroskopischen Kryställchen zu nennen. (Shepard hatte schon früher damit eine Varietät des Pyrochlor bezeichnet). Meist versteht man darunter alle mikroskopischen Kryställchen, die noch bestimmbar sind, zum Unterschiede von den Krystalliten; manchmal (Rosenbusch, Cohen) wird auch zwischen diesen beiden Gruppen kein Unterschied gemacht; Cohen versteht darunter alle Kryställchen die selbst unter dem Mikroskop im Dünnschliff als Körper erscheinen.

Mikrolithenfilz — ordnungslose filzartige Gruppirung von Mikrolithen, wie sie in der Grundmasse vieler Eruptivgesteine vorkommt.

Mikrolithisch — wird von Fouqué und Michel-Lévy (Minéral. micrograph. 1879) die Structur derjenigen porphyrischen Gesteine genannt, deren Grundmasse aus glasiger Substanz und mehr oder weniger zahlreichen Mikrolithen besteht. Hierher gehören als typische Vertreter die hyalopilitische und pilotaxitische Structuren von Rosenbusch.

Mikromerite — ist H. Vogelsang's Bezeichnung (Z. d. g. G. 1872, XXIV, p. 534) für die feinkörnigen krystallinisch-körnigen Gesteine ohne kryptomere Grundmasse — (seine „Granomerite.“)

Mikromorphite — nennt Gümbel (p. 11) die rundlichen Krystallite, also Globulite, Margarite, Longulite.

Mikrontogen (microntogène) — nennt Renevier die aus mikroscopischen kieseligen oder eisenschüssigen organischen Ueberresten bestehenden Gesteine.

Mikropegmatit — ist die regelmässige Durchwachsung eines Gesteinsgemengtheils durch den andern (z. B. Orthoklas durch Quarz), wenn sie nur unter dem Mikroskop sich offenbart. — Siehe Implicationsstructur.

Mikropegmatitisch — siehe mikropegmatoidisch.

Mikropegmadoitisch — ist nach Michel-Lévy (B. S. G. III, p. 199) die pegmatoide Struktur, wenn sie erst unter dem Mikroskop sich offenbart.

Mikropertith — nannte Becke die streifigen Orthoklase,

welche sich als mikroskopische Verwachsungen von Orthoklas und triklinem Feldspath (Ablit, Oligoklas?) erweisen.
F. Becke. T. M. P. M. IV, 1881, p. 197.

Mikrophanerokrystallin — ist das Gefüge der Gesteine, wenn sie dem blossen Auge dicht erscheinen, unter dem Mikroskop aber deutlich krystallin, und die Gemengtheile deutlich zu erkennen sind. — Syn. Mikrokrystallin eudiagnostisch.

Mikrophyllite — nannte Schrauf (Sitz.-Ber. Wien. Akad. LX, I, 1869, p. 1) die graubraunen isotropen Einschlüsse im Labrador, die als lange, undeutlich krystallisirte mikroskopische Blättchen erscheinen.

Mikroplakite — nannte Schrauf (Sitz.-Ber. Wien. Akad., LX. I, 1869, p. 1) die graubraunen isotropen Einschlüsse im Labrador, die als mikroskopische rectanguläre Tafeln erscheinen.

Mikropoikilitisch — ist die mikroskopische Schillerfels-Structur. Siehe Poikilitisch — Williams The Journal of Geology 1893, I, p. 176. Chicago.

Mikropyroméride — hat Michel-Lévy die sphärolitischen Felsitporphyre genannt.

Mikrosphärolitisch — wird manchmal die Structur solcher Gesteine genannt, deren Sphärolithe nur unter dem Mikroskop sich kundgeben.

Mikrozoïsch (mikrozoïques) — nach Renevier die aus kleinen oder mikroscopischen Thierarten bestehenden zoogenen Kalksteine.
E. Renevier. Classif. pétrogén. 1881.

Millstone-grit — ist der grobe, zu Mühlensteinen gebrauchte Sandstein der Kohlenformation in England.

Mimesit = Dolerit.

Mimophyr — ist ein Ausdruck von Elie de Beaumont, mit welchem er Porphyrtuffe bezeichnete. Wohl identisch mit Porphyroïd. Auch auf Grauwacken und Porphyre angewandt.

Mimose (Mimosit) (Cordier) = Dolerit (Hauy).

Mineralisation — ist der Uebergang von organischen Ueberresten in mineralische Substanzen.

Mineralisirte Gesteine — wollten King und Rowley (citirt bei Bonney; siehe Metastasis) diejenigen metamorphosirten Gesteine nennen, die im Gegensatz zu den „methylosirten“ (chemisch veränderten) nur physikalische Umänderungen (Krystallisation u. desgl.) erlitten haben.

Minerogen — nennt Naumann (Geogn., I, 1879, p. 424) diejenigen Gesteine, die gänzlich oder vorwaltend (dann fossilhaltig) aus mineralischen anorganischen Bestandtheilen gebildet sind. — Syn. anorganogen, Stöchiolithe.

Minette — gangförmige Glimmersyenite; feinkörnige bis dichte, oft porphyrische, aus Orthoklas und Glimmer bestehende ältere Gesteine. Benennung französischer Bergleute für die Gesteine von Framont in Elsass. In die Wissenschaft eingeführt von Voltz (Topographische Uebersicht der Mineralogie der beiden Rheindepartemente. 1828. Auch Géognosie de l'Alsace, p. 55).

Minette-felsite — nennt Bonney eine Gruppe von „Mica-Traps" die gangförmige Glimmersyenite mit mikro- oder kryptokrystalliner Grundmasse sein sollen; also syenitische Lamprophyre.

Bonney und *Houghton*. Q. J. 1879, p. 1661.

Minette-Porphyrit — nennt Lang (siehe Ferru-Trachyte) einen Typus der Gesteine der Alkalimetall-Vormacht, mit mehr Kali als Natron und als Kalk.

Miokrystallin = halbglasig, halbkrystallin.

A. Lagorio. Die Andesite des Kaukasus. 1878, p. 8.

Mischio di Serravezza — siehe Brecciato.

Mittelgneiss — nannte Scheerer diejenigen Gneisse, die nach ihrem Kieselsäuregehalt (68—70%) als Zwischenglied zwischen grauem und rothem Gneiss erscheinen.

Mittelkalkstein = Uebergangskalkstein.

Mittelkörnig — sind körnige Gesteine oder deren Structur, wenn das Gefüge zwischen grob- und feinkörnig steht.

Mittelkohle — Abart der Steinkohle.

Mittelstein ? = Alpenkalk.

Mooke — ist dichter Süsswasserkalk.

Mörtelstructur — nennt Törnebohm diejenige dynamometamorphe Ausbildung von Graniten und Gneissen (wird auch auf andere Gestein angewandt), wenn grössere Feldspath- und Quarzkörner, wie in einem Mörtel, in einem feinkörnigen Aggregat derselben Mineralien liegen. — Syn. Murbruksstruktur.

A. Törnebohm. Några ord am granit och gneiss. Geol. För. i Stockh. Vörhandl. 1881, V, p. 244, Nr. 61.

Moja — werden die durch Schmelzen der Schneedecke hoher Vulkane als Schlammströme herabgestürzten vulkanischen Tuffe genannt.

Mohrenkopffels = Topanhoacanga.

Moldawit — siehe Bouteillenstein.

Monchiquit — sind camptonitische Ganggesteine, die in naher Beziehung zu den Eläolithsyeniten stehen, basaltoiden oder lamprophyrischen Habitus besitzen und aus Olivin, Amphibol, Biotit, Magnetit in einer glasigen Basis bestehen. Nach dem mineralogischen Befund gehören sie zu den Limburgiten oder Pikritporphyriten, von denen sie zwar chemisch abweichen.

Rosenbusch und *Hunter*. T. M. P. M. XI, 1890, p. 445.

Mondmilch = Kalkguhr.

Monogen — nennt man Breccien und Conglomerate die aus Bruchstücken nur eines Gesteins bestehen. — Syn. homomikt.

Monosomatisch — nennt man Krystalle deren Einschlüsse derselben Species, wie der Krystall selbst gehören. Loewinson-Lessing nennt so („Die Gesteine" in Brockhaus' u. Efron's Conversat.-Lex. XXII), die nicht schlierigen krystallinischen und glasigen Eruptivgesteine im Gegensatz zu den Taxiten, die „bisomatisch" sind.

Montréjite — nennt Stan. Meunier die Meteorite (Oligosiderite) vom Typus des Met. von Montréjeau.

Monzoni-Hypersthenit — nach Richthofen (Geogn. Beschr. von Süd-Tyrol, 1860, p. 146) ein Hypersthenit, nach Tschermak (Porphyrgest. Oesterreichs, p. 110) ein Diabas. — Syn. Monzonit z. Th., Augitmonzonit.

Monzonit — ist eine Bezeichnung die von Lapparent, (Ann. d. M. VI, 1864, 259) stammt; er fasste darunter die von Richthofen als Monzon-Syenit und Monzoni-Hypersthenit bezeichneten Gesteine und hielt den Hypersthen des letzteren für Hornblende. Jetzt ist es gleichbedeutend mit Augitsyenit, (siehe dies. Wort).

Monzonit-Dacit — ist bei Lang ein Typus seiner Gesteine der Alkali-Vormacht, wo die Menge des Kalkes grösser als die des Natrons und als die des Kalis ist.

Monzon-Syenit — nach Richthofen (Geogn. Beschr. von Süd-Tyrol, 1860) ein Syenit.

Moorband-pan — ist eine schottische Bezeichnung für diejenigen Seerze (Bog-iron-ore) die als feste Krusten sich am Boden von Seen oder in wasserdichtem Boden absetzen; also durch organische Substanz cementirte Eisenoxydlager-Gebilde, analog dem Ortstein.

Moorkohle — ist eine derbe feinerdige, meist lockere, Braunkohle.

Moostorf — ist der gewöhnliche, aus Sphagnumresten gebildete, Torf.

Morasterz = Sumpferz.

Morbulite — nennt Gümbel (p. 11) die maulbeerähnlichen Knöllchen von Globuliten oder Mikromorphiten schlechthin.

Morpholithe — nannte Ehrenberg (Ber. Berl. Akad. 1840 und N. J. 1840, p. 679) rundliche oder plattgedrückte nierenförmige Knollen mit concentrischen Wülsten und Ringen und oft zu mehreren verwachsen. — Syn. Krystalloide, Augensteine, Brillensteine.

Morphologie der Gesteine — nennt Naumann (I, p. 416) denjenigen Abschnitt der Petrographie, der die Formen, in denen die Gesteine auftreten, studirt. Lasaulx (p. 99) begreift darunter Struktur und Tektonik der Gesteine.

Mosaikstruktur — ist in manchen dynamometamorphen Gesteinen zu beobachten und besteht darin, dass die zertrümmerten Gesteinsgemengtheile wie eine körnige Mosaik erscheinen, besonders scharf im polarisirten Licht.

Moya = Schlammlava.

Mud-lava = Lava d'acqua.

Mudstone — werden in England harte, nicht schieferige, etwas sandige feine Thonsteine genannt.

Mühlsteinlava — werden die oft leucithaltigen Tephrit-Laven von Niedermendig am Laacher See genannt.

Mühlsteinporphyr — heissen im Bruch rauhe, poröse Quarzporphyre, deren Poren secundär mit Bergkrystall, Amethist, Chalcedon, Kalkspath etc. ausgefüllt sind; auch poröse Liparite.

Mühlsteinquarz — werden einige poröse Süsswassarquarze genannt.

Mulatto — wird in Irland ein glaukonitischer Kreidesandstein genannt.

Mulattporphyr — nannte v. Klipstein einen Hornblendeporphyrit von Tyrol (Margola).

Muldakait — nannte Karpinsky (Berg-Journal, russ. 1869, p. 231) ein grob- bis feinkörniges Gestein vom Dorf Muldakajewo im Ural, das aus Augit, Uralit, etwas primärer Hornblende besteht, Hämatit bis 2—3 % enthält und von Kalkspath durchsetzt ist. Das Gestein ist mit Grünschiefern und echtem Uralitporphyrit verbunden.

Murbruksstruktur — nannte Törnebohm eine durch Dynamometamorphose in den Graniten und Gneissen hervorgebrachte Struktur, die darin besteht, dass grössere allotriomorphe Feldspath und Quarzkrystalle in einem feinkörnigen Aggregat derselben Mineralien eingebettet sind, also wie Mauersteine im Mörtel. — Syn. Mörtelstruktur.

Muriacit = Anhydrit.

Murkstein — ist eine alte Bezeichnung die sich auf Granulite und Granat- oder Turmalin-führende Glimmerschiefer bezog.
Haidinger. Entwurf einer system. Eintheil. d. Gebürgs-Arten, 1785, p. 31.

Muschelsand — werden Sande genannt, die reich sind an Muscheln oder deren Bruchstücken.

Muscovit-Glimmerschiefer — sind helle G.-Sch. die wesentlich aus Muscovit und Quarz bestehen.

Muscovitgneiss — sind solche Gneisse, deren Glimmer ausschliesslich Muscovit ist; es giebt Uebergangsformen zu den Muscovitgraniten, zu den Granuliten und zu den Muscovitglimmerschiefern, je nachdem, ob die Structur aufhört deutlich schiefrig zu sein, oder ob Granat auftritt, oder der Feldspath zurücktritt.

Muscovitgranit — sind Granite, die aus Orthoklas, Quarz und Muscovit bestehen. Oft sind sie sehr grobkörnig. Die feinkörnigen, gangförmig auftretenden werden Aplite genannt. — Syn. Pegmatit.

Muscovitschiefer — siehe Muscovitglimmerschiefer.

Mylonite, (Mylonitische Struktur) — nennt Lapworth die durch dynamometamorphe Processe entstandene Schiefergesteine. — Syn. Kataklasstructur.
Lapworth. Brit. Ass. Report, Aberdeen, (1886) 1885, p. 1026.

N.

Nachbarliche Metamorphose (Gümbel) = Peripherische Met.

Nacritid — nannte Schiel einen aus Quarz, schwarzem und weissen Glimmer bestehenden Schiefer vom Pikes-Peak in Arkansas; zweiglimmeriger Glimmerschiefer.
J. Schiel. Ueber Nacritid. Ann. d. Chem. u. Pharm., 1857, (103), p. 119.

Nadeldiorit — ist eine durch Nadelform der Hornblende gekennzeichnete Abart des Diorits. Zuerst von Gümbel (Ostbayr. Grenzgeb. 1868, 349) aufgestellt. Nach Stache und John (J. g. R. 1879, p. 372) sind diese Diorite durch die Ausbildung von Feldspath und Quarz körnig, während die Hornblende nadelförmig erscheint.

Nadelkohle — ist eine aus bräunlichschwarzen elastischen Nadeln bestehende Abart der Braunkohle (vorwiegend veränderte Palmenstämme).

Nadelporphyr — nannte L. v. Buch norwegische porphyrische Gesteine (Melaphyrporphyre genannt) die in einer feinkörnigen oder dichten dunklen Grundmasse eingesprengte Labradorkrystalle von linearem oder leistenartigem Durchschnitt enthalten. — Gehört, ebenso wie der Rhombenporphyr, zum Orthoklasporphyr.

Nägel — heissen die kleinen mehr pyramidalen Concretionen oder Absonderungen, ähnlich den Tuten, in Mergeln, Kalksteinen u. desgl.

Näkkebröd — siehe Marlekor.

Nagelfels = Malbstein — wird in Schwaben ein Dolomit des oberen Muschelkalks genannt.

Nagelfluhe — ist die schweizerische Bezeichnung für die in der Molassenformation sehr verbreiteten polygenen Conglomerate, die hauptsächlich aus stark abgerundeten Trümmern von Kalksteinen und Sandsteinen (manchmal auch Grauwacke, Granit, Gneiss etc.) und spärlichem gelblichgrauem oder weisslichem Bindemittel — einem kalkigen Sandstein — bestehen.

Nagelfluhesand — ist ein Mergelsandstein aus den Schweizer Molassenablagerungen.

Nagelförmig — ist die Absonderung einiger Gesteine, wenn dieselben in mehr oder weniger pyramidale Stücke getheilt sind.

Nagelkalk — heissen dichte Kalksteine, die aus keinförmigen Stücken (Nägeln) zusammengesetzt sind.

Nagelstein = Nagelfluh.

Namiester Stein — von v. Justi (1761) für den Granulit von Namiest in Mähren vorgeschlagen. — Siehe Granulit.

Napfstein — wird eine Abart des Rogensteins genannt, die concentrisch-schalige Absonderung besitzt und Schalen von mehreren Fuss Durchmesser liefert.

Naphtha — ist eine schmutzig-grünlichgraue oder gelbe ölige Flüssigkeit, die aus einem Gemenge von Kohlenwasserstoffen von den Formeln C_nH_{2n+2} und C_nH_{2n-6} besteht. — Syn. Petroleum, Bergöl, Steinöl.

Napoleonit — siehe Corsit.

Napoleonsporphyr = Kugelporphyr oder Corsit.

Nappes = Decken.

Natrongranite — nennt man Granite, deren Natrongehalt höher als bei den gewöhnlichen Graniten ist und durch Natronorthoklasgehalt bedingt wird. — Siehe Sodagranit.

Natronliparit = Albitliparit.

Navit — nach Rosenbusch Melaphyre mit holokrystalliner Grundmasse und zahlreichen Olivineinsprenlingen. Entspricht Rosenbusch's Labradorporphyriten (in der Gruppe der Augitporphyrite).
Rosenbusch. Mass. Gest. 1887, p. 512.

Nebengemengtheile der Gesteine — sind solche Bestandtheile, deren Anwesenheit nicht nothwendig ist, damit das Gestein seinen Gattungsnamen behält.

Nebengestein — heisst die von einem Gang durchsetzte Gesteinsmasse.

Nebulite — sind bei Gümbel (p. 11) unregelmässige wolkenartige Häufchen von Globuliten.

Necks = Kuppen.

Nekrolith (Brocchi) — sind Trachyte und Phonolithe von Viterbo und Tolfa.

Nelsonite — ist Stan. Meunier's Bezeichnung für die Eisenmeteorite vom Typus des Met. von Nelson Co.

Némate — nannte man früher biegsame haarförmige, also wohl bimsteinförmige, Gläser. — Syn. Obsidienne filamentense, Bimsteinobsidian.

Nenfro — ist nach Brocchi ein Localname für Gesteine vom Cimini-Gebirge; Naumann und viele Autoren hielten ihn für Trachyt, Rosenbusch für Leucitphonolith.

Neolithisch — heissen zum Tertiär und Posttertiär gehörigen Eruptivgesteine.

Neopyre Gesteine (roches néopyres) — nennt Durocher (A. d. M., 1857, p. 259) die tertiären und recenten Eruptivgesteine.

Neovulkanisch — nennt Rosenbusch die posttertiären effusiven Eruptivgesteine. — Synon.: neuere Gesteine, vulkanische (part.), neopyre, neolithische Gest.
H. Rosenbusch. Mass. Gest. 1887, p. 6.

Nephelinanamesit — sind feinkörnige Nephelinbasalte, welche die Mitte zwischen Basalten und Doleriten einnehmen; früher verstand man darunter auch feinkörnige Nephelinite.

Nephelinbasalt — Ursprünglich verstand man unter dieser Bezeichnung alle dichten Nephelingesteine. Girard war der erste, welcher auf Grund seiner Analyse und des Fettglanzes darin einen Basalt sah, wo der Labrador durch Nephelin vertreten ist. Zirkel stellte zuerst auf Grund mikroskopischer Untersuchung die wahre Zusammensetzung des Nephelinbasalts und seine Stellung unter den Basaltgesteinen fest; seitdem versteht man darunter alle feinkörnigen

und dichten neovulkanischen Ergussgesteine, die wesentlich aus Nephelin, Augit, Olivin und Basis bestehen.
Girard. Pogg. Annal. 1841, Bnd. 54, p. 562.
Zirkel. Untersuchungen über die mikroskopische Zusammensetzung und Structur der Basaltgesteine, 1870.

Nephelinbasaltit — nennt Lasaulx (p. 241) die dichten Nephelinbasalte im Gegensatz zu den Nephelindoleriten.

Nephelinbasanite — sind neovulkanische, an die Basalte sich anlehnende, Ergussgesteine, die wesentlich aus Nephelin, Plagioklas, Augit und Olivin bestehen.

Nephelinbasanitoid — siehe Basanitoid.

Nephelinbasit — nennt Vogelsang (Z. d. g. G. 1872, p. 542) die Nephelinbasalte.

Nephelindolerit — wurden schon früh grobkörnige Nephelingesteine genannt; später auf grobkörnige Nephelinbasalte beschränkt.

Nephelinfels = Nephelindolerit.

Nephelinfüllmasse — nicht idiomorpher Nephelinkitt in der Grundmasse der Nephelingesteine. — Syn. Nephelinitoïd, Nephelinglas.

Nephelingesteine — werden manchmal alle Eruptivgesteine genannt, in denen der Nephelin eine wesentliche Rolle spielt.

Nephelin-Hauynphonolith = Neph.-Noseanphonolith.

Nephelinglas — allotriomorpher Nephelin (Möhl); siehe Nephelinitoid.

Nephelinglasphonolith — ist bei Möhl eine Abart des Phonolithes in seiner Classification (N. J. 1874, p. 38); die Grundmasse ist sog. „Nephelinglas“ (Nephelinitoïd).

Nephelinit — Vor Einführung des Mikroskops verstand man darunter feinkörnige Nephelingesteine. Bei Boricky sind es Nephelingesteine (Basalte) mit wohl bestimmbarem Nephelin. Nach Roth und Rosenbusch olivinfreie körnige und porphyrische Nephelingesteine (Ergussgesteine wesentlich aus Augit Nephelin und Basis bestehend).

Nephelinit-Limburgit — will Kalkowsky (p. 156) glasige Gesteine nennen, die in reichlicher Glasbasis Olivin, Augit, Magnetit und manchmal etwas Nephelin enthalten. Die Glasbasis verhält sich nach Bücking zu Säuren wie Nephelin. Bei Lang ist es ein Typus der Calcium-Vormacht-Gesteine mit mehr Na als K.

Nephelinitoid (Nephelinitoidbasalt) — solche Nephelinite und Nephelinbasalte wo der Nephelin nicht in wohl bestimmbaren Krystallen auftritt dessen Anwesenheit aber durch

das chemische und optische Verhalten gedeutet wird. Auch der allotriomorphe Nephelinkitt solcher Gesteine ist. Nephelinitoid genannt worden. (In diesem letzteren Sinne wohl syn. mit Möhl's Nephelinglas).

Nephelinkulait — siehe Kulaite.

Nephelinlava — werden dichte effusive Nephelingesteine genannt.

Nephelin-Leucitophyr — nannte man früher solche Leucitlaven die aus Nephelin, Leucit und Augit bestehen.

Nephelin-Leucittephrit — sind Tephrite mit wesentlichem Leucitgehalt.

Nephelin-Noseanphonolith — ist nach Boricky (siehe Leuc.-Neph.-Phon.) eine noseanführende Abart des Phonoliths.

Nephelinphonolithe — sind die eigentlichen Phonolithe; bei Lasaulx (p. 284) sind es die an Nephelin besonders reichen Phonolithe.

Nephelinpikrit — unter dieser Bezeichnung beschrieb Boricky Basaltgesteine die aus Olivin, Nephelin, Biotit, Magnetit, Apatit, Picotit, Perowskit, und einem Cäment (Wollastonit ?) bestehen. Stelzner erkannte diese Gesteine für Melilithbasalte; somit fällt diese Benennung.

E. Boricky. Ueber den Perowskit als mikroskopischen Gemengtheil eines für Böhmen neuen Olivingesteines, des Nephelinpikrites. Sitz. Ber. Böhm., Ges. d. Wiss. 1876.

Nephelinporphyr — nannte Vogelsang (Z. d. g. G. 1872, 542) die porphyrartigen Nephelinite (und Nephelinbasalte ?) Auch auf Eläolithsyenitporphyre anwendbar.

Nephelinrhombenporphyr — dunkle zu den Rhombenporphyren gehörende Gesteine mit feinkörniger, an Nephelin reicher Grundmasse und grösseren Einsprenglingen von Natronorthoklas und Mikroperthit.

W. Brögger. Miner. d. südnorweg. Nephelinsyenite. Allg. Th., p. 38. Z. f. K. 1890, XVI.

Nephelin-Sanidinphonolith — ist bei Boricky (siehe Leuc.-Neph.-Phon.) eine Abart der Phonolithe.

Nephelinsyenit = Eläolithsyenit.

Nephelinsyenitporphyre — sind porphyrische, den Nephelinsyeniten entsprechende, Gesteine, die wesentlich aus Orthoklas, Nephelin, Hornblende bestehen und deren Grundmasse gewöhnlich feinkörnig ist. Bei der Umwandlung von Nephelin entstehen die sog. Gieseckit- und Liebeneritporphyre.

Dölter. J. g. K. 1875, 25, 226.

Nephelin-Tachylyt — ist die glasige Ausbildungsform der Nephelingesteine: ein schwarzes homogenes Glas mit Magnet-

eisenstaub und Augitnädelchen, aber ohne porphyrische Einsprenglinge.

Nephelintephrite — sind neovulkanische Ergussgesteine die bei verschiedenem Gefüge wesentlich aus Nephelin, Plagioklas und Augit, manchmal mit Hornblende, bestehen und also als Zwischenglieder zwischen Andesiten und Nepheliniten erscheinen.

Nephelintrappe (Senft) — sind Nephelinbasalte und Dolerite.

Nephrit — erscheint als Gestein in Lagen zwischen krystallinischen Schiefern; dicht, hell bis dunkelgrün, unter dem Mikroskop strahlig-faserig.

Neptunische Gesteine — sind diejenigen, bei deren Bildung das Wasser eine Hauptrolle spielte, also chemische, mechanische oder gemischte Absätze aus Wasser. — Syn. Sedimentärgesteine, katogene, hydatogene, hydrogene, geschichtete Gesteine etc.

Nero de Prato = Serpentin.

Nester — sind unregelmässige grössere oder kleinere Hohlräume in Gesteinen die nach allen Richtungen ungefähr gleiche Dimensionen haben und mit mineralischer Substanz ausgefüllt sind.

Neutrale Gesteine — sind diejenigen Eruptivgesteine, die nach ihrem Kieselsäuregehalt die Mitte zwischen sauren und basischen Gesteinen einnehmen. Bei den französischen Autoren sind die Grenzen auf 55%—65% Kieselsäure gesetzt. Loewinson-Lessing (Bull. d. l. Soc. Belge d. Géol.) versteht darunter diejenigen Gesteine die das Maximum von gebundener SiO^2 enthalten, deren Gemengtheile also die höchst möglichen Silicatstufen sind und wo freie Kieselsäure fehlt. Der Procentgehalt von SiO^2 ist 60 % (58—62). Zum ersten Mal scheint der Ausdruck von Elie de Beaumont (Note s. l. émanations volcan. et métallifères) gebraucht worden zu sein.

Nevadit — nach Richthofen granitische (oder nahezu vollkrystalline) Liparite; auch ähnliche Dacite rechnete er hierher. Nach Hague und Iddings-Liparite mit zurücktretender Grundmasse und vorwiegender intratellurischer Krystallisation (also dem Granittypus sich nähernd).

F. v. Richthofen. Memoirs California Acad. of Sc., I, 1868 und Z. d. g. G. 20, 1868, p. 680.

A. Hague and J. Iddings. Notes on the volcanic rocks of the Great Basin. Am. Journ. XXVII, Nr. 162, 1884.

Névé = Firn.

Nierenerz — wird eine Abart des Brauneisensteins genannt, die als gerundete, in Thon liegende Concretionen vorkommt, gewöhnlich zusammen mit Bohnerz.

Nierenkalkstein — ist ein zum Devon gehöriges Gestein, ein mergeliger Schieferthon oder Thonschiefer mit zahlreichen Nieren von grünlichgrauem oder rothem Kalkstein.

Nilkiesel — Jaspis aus der Nummulitenformation in Aegypten.

Nonesit — Enstatitporphyrite (d. h. Porphyrite mit rhombischem Pyroxen).
R. Lepsius. Das westliche Süd-Tyrol. 1878.

Nordmarkite — saure und alkalireiche granitische Gesteine, (die Brögger als rothe Quarzsyenite bezeichnet), deren wesentliche Gemengtheile Orthoklas, etwas Oligoklas, oft Mikroperthit, Quarz und dem Feldspath untergeordnetbrauner Biotit, diopsidischer Pyroxen, Hornblende und oft Aegirin bilden. — *Brögger.*

Norit — Gabbrogesteine mit rhombischen Pyroxenen (und nicht Diallag) als Hauptgemengtheile, also alte körnige Intrusivgesteine, die aus Plagioklas und einem oder mehreren rhombischen Pyroxenen bestehen; oft auch olivinhaltig — die „Olivinnorite". Hierher gehören die Labradorite, Hypersthenite, Perthitophyre etc.
Esmark. Ueber den Norit. Magaz. for Naturvidenskabern, I, p. 207. — *Scheerer.* Gaea Norwegica, II, p. 313.

Norit-Diorit — siehe Quarz-Bronzit-Gabbro.

Norit-Dolerit — ist bei Lang ein Typus seiner Gesteine der Kalkvormacht, wo die Menge des Natrons grösser als die des Kalis ist.

Noritgneiss — schiefriger Norit ?

Noritporphyrit — nannte John porphyrische Gesteine die in einer kryptokrystallinen Grundmasse Einsprenglinge von Plagioklas, Enstatit und Augit enthalten. — Syn. Enstatitporphyrit, (Rosenbusch), Palatinit z. Th.
Teller und *John.* J. g. K.-A. 1882, XXXII, p. 655.

Normalmetamorphose (Normaler Metamorphismus) — wird manchmal (z. B. bei Prestwich) im Sinne von Regionalmetomorphose gebraucht.

Normalgneiss — ist der gewöhnliche schiefrige Gneiss; der Glimmer bildet meist zusammenhängende, dünne, ebenflächige Lagen, die untereinander parallel sind und durch körnige Streifen von Quarz- und Orthoklasgemengen getrennt werden.

Normalbasaltisch — möchte Zirkel (I, p. 454) ganz richtig das normalpyroxenische Magma von Bunsen nennen.

Normalpyroxenisch — ist das basische von den zwei von Bunsen angenommenen Magmen (siehe Normaltrachytisch); es enthält 48% Kieselsäure und entspricht nach der Zusammensetzung den Basalten. Nach Bunsen ist es ein zweifach basisches Silicat von Thonerde und Eisenoxydul, in Verbindung mit Kalk, Magnesia, Kali und Natron.

Normaltrachyt — nennt Lang einen Typus der Gesteine der Alkalimetall-Vormacht mit mehr Na als Ca und als K.

Normaltrachytisch — ist das eine von den zwei von Bunsen (Pogg. Annal. 1851, LXXXIII, p. 197), auf Grund der Studien über die Gesteine Islands und Transcaucasiens, angenommenen Magmen, von denen jedes einem besonderen Heerde entstammt und deren Mischung in verschiedenen Verhältnissen die Zusammensetzung der verschiedenen vulkanischen Gesteine bedingt. Es ist ein saures Magma mit 76% Kieselsäure und das ungefähr dem Liparit entspricht. Nach Bunsen ist es fast genau ein zweifachsaures Gemisch von Thonerde- und Alkali-Silicaten, in denen Kalk, Magnesia und Eisenoxydul fast zum Verschwinden zurücktreten.

Noseanit — an Nosean reiche Nephelinbasalte.

Boricky. Arb. d. geol. Abth. d. Landesdurchforschung Böhmens, II, 1873.

Noseanleucitophyr — sind Leucitdolerite oder überhaupt Leucitbasalte (manchmal Leucitophyre genannt) die Einsprenglinge von Nosean enthalten; man versteht auch wohl darunter allgemein Leucitlaven die vorwiegend aus Augit, Leucit und Nosean bestehen. Auch im Sinne von Noseanphonolith gebraucht.

Nosean-Melanitgestein — ist ein feinkörniges, meist compactes, bisweilen etwas poröses Gestein von Perlerkopf am Laacher-See, das wesentlich aus Nosean, Sanidin, Melanit und Hornblende besteht.

G. v. Rath. Z. d. g. G. 1862, XIV, p. 666.

Noseanphonolithe — ist eine an Nosean reiche Abart der Phonolithe.

Boricky. (Siehe Leuc.-Neph.-Phon.).

G. v. Rath. Z. d. g. G. 1860, XII, 32 und 1864, XVI, p. 102.

Novaculite (schiste novaculaire) — sehr harte (oft von feinen Granateinsprenglingen durchsetzt) und höchst feine Kieselschiefer; werden als Wetzsteine gebraucht.

Nyirok — nennt man in Ungarn thonige Zersetzungs- und Abschwemmungsprodukte trachytischer Gesteine. — Syn. Creta.

O.

Oberrauchstein — veraltete Bezeichnung für Dolomit.

Obsidian — ist eine rein glasige oder auch durch eingesprengte Krystalle porphyrische, homogene, wasserfreie, dunkelgefärbte Glasmasse vulkanischen Ursprungs, die nach ihrem chemischen Bestande und stratigraphischen Verbande den sauren Gesteinen entspricht und nach dem Alter als Felsitporphyr-Obsidian oder Granitobsidian und Trachytobsidian unterschieden wurde. Ursprünglich wurde es als ein amorphes, den Feldspäthen sich anreihendes Mineral betrachtet. In der letzten Zeit fasst man den Ausdruck mehr als einen structurellen Begriff auf, ohne Rücksicht auf die chemische Zusammensetzung, und spricht demgemäss von Trachytobsidian, Diabasobsidian, Basaltobsidian etc. Der Ausdruck scheint schon den alten Griechen bekannt gewesen zu sein.

Obsidianbimstein — nannte Beudant (Voyage minéral. et géolog. en Hongrie, III, p. 389) den ganz glasigen, sehr reinen, theils schaumartigen, theils fasrigen, grauen und weissen Bimstein.

Obsidianlava — ist ganz glasige, aus Obsidian bestehende Lava.

Obsidianperlit — ist ein zwischen Perlit und Obsidian stehendes vulkanisches Glas; spärliche perlitische Kügelchen sind durch eine Obsidianzwischenmasse verbunden.

Obsidianporphyr — ist eine alte Bezeichnung für Obsidian mit porphyrartigen Einsprenglingen von Krystallen. Z. Th. syn. mit Vitrophyr, porphyrartiger Obsidian.

Ocellar-Structur — nennt Rosenbusch (p. 625) eine eigenthümliche Structurmodification, die bei Phonolithen und Leucitophyren beobachtet wird und dadurch gekennzeichnet ist, „dass sich die Aegirin-Individuen bald zu rundlichen, augenartigen Massen häufen, bald zu vielfach verzweigten, blumenkohl- und farnkrautähnlichen Gebilden aggregiren, bald tangential und radial um die Nepheline ordnen.“

Ockerkalk — ist ein Kalkstein mit ungleichmässig, in Hohlräumen und auf Spalten vertheilten Eisenoxydausscheidungen.

Octibbehite — nennt St. Meunier die Eisenmeteorite vom Typus des Met. Octibbeha Co.

Odinit — nennt Chelius (Notizblatt d. Ver. f. Erdkunde, Darmstadt, 1892, 13 Heft, p. 1) im Gabbro auftretende por-

phyrische Ganggesteine, die aus einer grauen Grundmasse (Filz von Plagioklasleistchen und Amphibolnädelchen) und phorphyrartigen Einsprenglingen von Plagioklas, Augit (und Diallag), letztere in Hornblende-Aggregate umgewandelt, bestehen.

Oeje-Diabas von Törnebohm (siehe Aasby-Diabas) — ist nach Rosenbusch ein Labradorporphyrit z. Th. mit spilitischer Ausbildung.

Oelschiefer — ist bituminöser Mergelschiefer, d. h. dunkler, an Kohlenwasserstoffverbindungen reicher Mergelschiefer. — Syn. mit Brandschiefer.

Oil-shale = Brandschiefer, Oelschiefer.

Oktaëdrische Eisen — nennt man seit G. Rose Eisenmeteorite mit oktaëdrischer Schalenbildung.

Oligoklasdiorit — nennt Lasaulx (p. 300) die Diorite, deren Feldspath Oligoklas ist (also eigentlich alle normalen Diorite).

Oligoklasdolerite — wollte Cotta (p. 76) ein Zwischenglied zwischen trachytischen und basaltischen Gesteinen nennen, wohin er den Andesit (Buch) und den Trachydolerit (Abich) rechnete.

Oligoklasgesteine — werden manchmal diejenigen Plagioklasgesteine genannt, in denen der Feldspath überwiegend oder ausschliesslich Oligoklas ist.

Oligoklasgneiss — nannte Hochstetter (Novara-Reise, 1861, I, p. 324) einen Gneiss von Ceylon, der Oligoklas an der Stelle von Orthoklas enthält und reichlich Granat führt. — Syn. Dioritgneiss, Tonalitgneiss.

Oligoklas-Granatgranulit — nennt Kalkowsky (p. 182) Granulite in denen Oligoklas über Orthoklas vorwaltet.

Oligoklasit — mannigfaltige, bald Olivin-, bald Hypersthenreiche, bald hornblendehaltige Gabbrogesteine vom Monte Cavaloro bei Bologna. — *Bombicci* (?).

Oligoklasporphyr — nannte G. Rose (Reise nach dem Ural, II, p. 571) ein uralisches Gestein, das nach der neueren Nomenclatur Labradorporphyr heissen würde und zu den Augitporphyriten gehört. Die Bezeichnung ist vielleicht für solche Augitporphyrite vom Typus des Labradorporphyrs zu behalten, wo die porphyrartig eingesprengten Feldspathkrystalle dem Oligoklas gehören.

Oligoklasporphyrit — siehe Feldspathporphyrit.

Oligoklasquarzporphyr — nannte man früher manchmal solche Quarzporphyre, die unter den porphyrartigen Einsprenglingen neben Orthoklas auch Oligoklas führen.

Oligoklas-Sanidinphonolith — ist bei Boricky (siehe Leuc.-Neph.-Phon.) eine Abart des Phonoliths. — Syn. Trachytphonolith.
Oligoklastrachyt — wurden früher die vermuthlich nur Oligoklas als Feldspathgemengtheil führenden Trachyte genannt. Wohl meistens Propylite, Porphyrite etc. — Syn. Grünsteintrachyt, Domit z. Th.
Oligokrystallin — nannte A. Lagorio (Die Andesite des Kaukasus. 1878, p. 9) die Ausbildung der vulkanischen Gesteine, wenn die Grundmasse hauptsächlich glasig ist. — Syn. vitrophyrisch, halbglasig, semikrystallin.
Oligosiderite — nannte Daubrée (C.-R. 1867, 65, p. 60) diejenigen Sporadosiderite die spärlich eingesprengtes Eisen enthalten.
Olivinbasalt = Basalt.
Olivindiabase — sind ältere körnige, den neovulkanischen Doleriten entsprechende, Diabase, in denen zum Plagioklas und Augit sich der Olivin als wesentlicher Gemengtheil gesellt.
Olivindiabasporphyrit — werden manchmal Gesteine genannt, die sonst als Melaphyre (im Sinne von Rosenbusch) bezeichnet werden. Siehe z. B. Cohen. N. J., Beil.-Bnd. V., 1887, 248.
Olivin-Diallagserpentin — ist aus der Zersetzung von Wehrlithen entstandener Serpentin.
Olivindolerit — ist bei den englischen Petrographen identisch mit grobkörnigem Basalt.
Olivin-Enstatitfels — ist eine Abart des Harzburgits.
Olivinfels — ist ein Peridotit der wesentlich aus Olivin mit kleinen Beimengungen von Chromit, Aktinolith u. Glimmer besteht; siehe Dunit. Auch Lherzolithe sind so bezeichnet worden.
Olivinfreie Basalte — sind nach Bücking und Rosenbusch (p. 731; da auch Liter.-Ang.) basische Ergussgesteine ohne Olivin, die nach ihrer mineralogischen Zusammensetzung zum Augitandesit gestellt werden müssten, geologisch aber (und chemisch ?) zu den Basaltgesteinen gehören.
Olivingabbro — sind diejenigen stark verbreiteten Gabbrogesteine, die einen wesentlichen Gehalt an Olivin aufweisen, also alte körnige Intrusivgesteine, die wesentlich aus Plagioklas, Diallag und Olivin bestehen.
Olivingabbrodiabas — zwischen Olivindiabas und Olivingabbro stehende abyssische Gesteine. — *W. Brögger.*
Olivingestein — siehe Olivinfels.
Olivingesteine = Peridodite.
Olivingrammatit-Serpentin — ist aus Amphibolpikrit entstandener Serpentin.

Olivinhornblendeserpentin — ist aus Amphilbolpikrit entstandener Serpentin.

Olivinhyperit — werden in Scandinavien manchmal Olivingabbros genannt.

J. Vogt. Geol. Fören. i Stockholm, Förhandl., 1891, 1892.

Olivinitschiefer — ist ein flasriger Olivinfels.

Olivinkersantit — will Rosenbusch (p. 332) die von Becke als Pilit-Kersantite bezeichneten Gesteine (Kersantite mit reichlichem zu Pilit verändertem Olivin und ohne Quarz) nennen. Becke (T. M. P. M. 1883, V, p. 1883) gebraucht auch schon selbst diese Bezeichnungen als gleichbedeutend. Bei Kalkowsky (p. 127) sind es olivinhaltige Glimmermelaphyre.

Olivinknollen — sind die oft in Basalten auftretenden mehr oder weniger grossen Knollen von Olivin in hypidiomorphkörniger Ausbildung. Dieselben werden bald als alte intratellurische Ausscheidungen aus dem basaltischen Magma, bald als mitgerissene Einschlüsse von fremden Gesteinen angesehen. — Syn. Olivinfelseinschlüsse.

Olivinleucitit (Leucitite avec olivine) — ist bei den französischen Petrographen (Fouqué u. Michel-Lévy. Minéralogie micrographique, 1879, p. 172) gleichbedeutend mit Leucitbasalt.

Olivinleucotephrit (Leucotéphrite avec olivine) — siehe Leucotephrit.

Olivinmelaphyr — nennt Kalkowsky (p. 128) die eigentlichen Melaphyre.

Olivinnorit — sind Norite mit wesentlichem Olivingehalt; bei Abnahme des Feldspathgehalts entstehen Uebergänge zu den Harzburgiten.

Olivinproterobas — nannte Törnebohm (Geol. Fören. i Stockh. Förhandl. 1883, VI, Nr. 84, p. 692) einen Olivindiabas der viel braune Hornblende, oft mit Augitkernen, enthält und eine Neigung zu porphyrischer Struktur aufweist.

Olivinschiefer — sind nach Reusch (auch schon Kjerulf 1864) schieferige schwedische Olivinfelse die Enstatit, Smaragdit, Glimmer, Chromeisen, Apatit, Magnetit, manchmal Granat, enthalten. Der Name stammt von Brögger (N. J. 1880, II, p. 188), der die Zugehörigkeit des Gesteins zu den krystallinischen Schiefern, wie es schon Reusch dargethan, warm vertritt.

Olivinserpentine — sind die aus der Zersetzung von Olivingesteinen hervorgegangenen, durch Maschenstruktur ausgezeichneten, Serpentine.

Olivintephrit = Basanit.
Olivin-Tholeiit — will Rosenbusch (p. 515) die Melaphyre mit Intersertalstruktur nennen.
Olivin-Weiselbergit — will Rosenbusch (p. 510) die Melaphyre mit hyalopilitischer Grundmasse nennen.
Ollenit — so nennt Cossa die zuerst von Sella erwähnten dichten aus Amphibol, Epidot und Titanit bestehenden Gesteine. — Amphibolite?
A. Cossa. Ricerche chimiche e microscopiche su roccie e minerali d'Italia, 1881, p. 269.
Omphacit-Amphibolit — ist nach Kalkowsky (p. 210) ein omphacitreicher Amphibolit.
Omphacit-Eklogit — ist eigentlicher Eklogit.
Omphacitfels = Eklogit.
Oolith — ist gleichbedeutend mit oolithischen Körnern, oolithischen Kalksteinen. In der Stratigraphie wird damit ein Abschnitt der Juraformation bezeichnet. — Syn. Pisolith, Erbsenstein, Rogenstein.
Oolithisch — ist die Struktur der Gesteine, wenn sie ganz oder zum grossen Theil aus kleinen (nicht über ein Hirsekorn) kugelförmigen Concretionen („Oolithe") mit radialstrahliger und concentrisch-schaliger Struktur, bestehen, wie z. B. viele Kalksteine, Eisenerze. Abart der sphärolithischen Struktur. — Syn. pisolithische Str.
Oolithisches Eis = Firneis.
Oolithoide — nannte Loretz (Z. d. g. G. 1878, p. 387; siehe auch Zirkel, Petrogr. 1893, I, 485), zum Unterschiede von den echten Oolithen, solche sphäroidische oder kugelige Gebilde oolithartiger Kalksteine die nur concentrisch-lagenartig struirt sind; und zwar ist diese Struktur durch Abwechselung fein- und grobkrystallinischer Partieen, durch regelmässige Vertheilung pigmentirender Beimengungen etc. hervorgebracht worden.
Ooze = Schlamm.
Opacite — in vielen Gesteinen auftretende schwarze opake Körner oder Schuppen von mikroskopischen Dimensionen, deren Zugehörigkeit zu einer bestimmten Mineralspecies nicht zu ermitteln ist.
H. Vogelsang. Arch. Néerland., VII, 1872; auch Z. d. g. G. XXIV, p. 329, 1872.
Opacitrand — wird der dunkle Schmelzrand um die porphyrartigen Hornblende- und Glimmerkrystalle der Eruptivgesteine

genannt. Er besteht aus Augitmikrolithen, Magnetitkörnchen, manchmal Olivin.

Opaljaspis — ist durch Eisenoxydausscheidungen rothgefärbter Opal. — Syn. Eisenopal.

Opalschiefer — nannte Naumann (II, 1080) streifenartig buntgefärbte Halbopalgesteine; eine Abart von Kieselschiefer.

Ophicalcit (Ophicalce A. Brongniart) — kleinkörniger mit Nestern, Flecken und Adern von edlem Serpentin (Ophit) durchmengter Kalkstein. Siehe verde antico.

Ophiolite — nannte Brongniart (Classif. minér. d. roches mélangées; J. d M. XXXIV, 31) die Serpentine.

Ophiolithische Gesteine — nennt man manchmal die Gruppe der Serpentine, Euphotide, Hyperite.

Ophit — pyrenäische Diabasgesteine meistens mit uralitisirtem Augit. Palassou. Mém. pour servir à l'histoire des Pyrénées et des pays adjacents. 1819. — In der alten Literatur (Cronstedt, Wallerius) verstand man darunter Serpentin. Brongniart fasste es als Grünsteinporphyr oder Serpentin auf: „pâte de pétrosilex amphiboleux verdâtre enveloppant des cristaux déterminables de feldspath". — Syn. Pierre verte.

Ophitische Struktur — die für Diabase und Dolerite charakteristische Anordnung der Gemengtheile, dadurch gekennzeichnet, dass die Zwischenräume zwischen den idiomorphen Feldspathleisten durch grosse unregelmässige Tafeln von Augit eingenommen werden.

Synonyme: doleritic structure, diabaskörnige Str., divergentstrahligkörnige Str., granito-trachytische Struktur.

Orbicular-Structur — siehe Sphäroidalstructur.

Orbit — will Chelius (Notizblatt d. Ver. f. Erdkunde, Darmstadt, 13 Heft, 1892, p. 1) dioritporphyritische Ganggesteine mit grösseren Hornblenden und Plagioklasleisten in der Grundmasse nennen.

Organogen — sind diejenigen Gesteine, welche sich aus organischen Ueberresten (sei es pflanzlichen oder thierischen Ursprungs) bilden. — Syn. Biolithe, Organolithe.

Organolithe — sind die Gesteine organischen Ursprungs, d. h. solche die aus organogenen Mineralien oder organischer Substanz bestehen. — Syn. organogene G., Biolithe.

Orgueillite — nennt San. Meunier die kohligen Steinmeteorite vom Typus des Met. von Orgueil.

Ornansite — ist Stan. Meunier's Bezeichnung für die kryptosideren Meteorite vem Typus des Met. von Ornans.

Orthoklas-Eläolithgesteine — siehe Eläolithsyenite und Eläolithsyenitporphyre.

Orthoklasfelsophyr — ist bei Lasaulx (p. 271) ein Felsophyr mit Quarz in der Grundmasse und Orthoklas unter den porphyrartigen Einsprenglingen.

Orthoklasgabbro — sind nach Irving (Monographs of the United States Geolog. Surrey., vol. V, 1883, p. 50) grobkörnige Gabbro von der Keweenaw-Series mit Orthoklas und viel Apatit: also Uebergang von Gabbro zum Syenit bildend.

Orthoklasgesteine — sind die Eruptivgesteine, deren Feldspathgemengtheil ausschliesslich oder stark vorwiegend Sanidin oder Orthoklas ist, also Granite, Trachyte, Syenite, Porphyre etc. — Syn. Orthoklasite.

Orthoklasitconglomerate — nennt Senft (p. 314) die aus Bruchstücken von Granit, Gneiss oder Syenit bestehenden Conglomerate.

Orthoklasite — umfassen bei Senft (p. 51) die körnigen, porphyrischen unb schiefrigen Orthoklasgesteine (Porphyre, Granite, Syenite, Gneisse).

Orthoklas-Liebeneritporphyr — nannte Zirkel (I, p. 599) Eläolithsyenitporphyre, in denen neben zu Liebenerit umgewandeltem Nephelin auch Orthoklas vorhanden ist.

Orthoklasmelaphyr — nennt Kalkowsky (p. 128) porphyrische holokrystalline Diabasgesteine mit einem Gehalt an Orthoklas und Quarz.

Orthoklas-Oligoklasporphyr — ist quarzfreier Porphyr der neben Orthoklas auch Oligoklas enthält, also ein Uebergangsglied zum Porphyrit.

Orthoklas-Oligoklassyenit — nannte Zirkel (II, 379) Syenite, die einen merklichen Gehalt an Oligoklas aufweisen.

Orthoklasnorit — ist nach Williams (Am. J. 1887, XXXIII, p. 139) ein Norit mit reichlichem Gehalt an porphyrartig eingesprengtem Orthoklas (Pyroxen-Orthoklasporphyr ?)

Orthoklaspechsteine — sind nach Lasaulx (p. 229) einige porphyrische Pechsteine, die porphyrartig eingesprengte Orthoklaskrystalle (und auch Plagioklas) enthalten. — Syn. Vitrophyr.

Orthoklasporphyre — sind paläovulkanische Ergussgesteine von porphyrischer Struktur in den verschiedensten Ausbildungen (Granophyre, Felsophyre, Vitrophyre), wesentlich aus Orthoklas und einem oder mehreren von den Mineralien: Biotit, Hornblende, Augit bestehend (manchmal in der Grundmasse auch etwas Quarz). — Syn. Orthophyre, quarzfreie Porphyre, Syenitporphyre.

Orthoklasporphyroid — sind Porphyroide, die vorwiegend oder ausschliesslich Orthoklas als Feldspathgemengtheil führen.

Orthoklas-Quarzporphyr — nannte man manchmal diejenigen Varietäten der Porphyre, in denen Orthoklas und Quarz porphyrartig ausgeschieden sind.

Orthoklassyenit — ist eigentlicher Syenit.

Ortholith — werden in Frankreich die echten Glimmersyenite genannt, zum Unterschiede von den Minetten, worunter analoge Ganggesteine, aber oft von complicirterer Zusammensetzung, verstanden werden.

Orthophonite — nannte Lasaulx (p. 318) die Eläolithsyenite.

Orthophyr = quarzfreier Porphyr, Orthoklasporphyr.

Orthophyrische Struktur — besitzt nach Rosenbusch (p. 594) die Grundmasse einiger Trachyte durch die kurzrectangulären oder quadratischen Durchschnitte der Feldspäthe.

Ortlerite — grünsteinähnliche Augitdioritporphyrite (es giebt auch augitfreie Varietäten) mit nahezu holokrystalliner Grundmasse, oder auch etwas basishaltig.

J. Stache u. C. v. John. Das Cevedale-Gebiet als Hauptverbreitungsdistrict dioritischer Porphyrite. J. k. k. geol. Reichsanst. 1879, XXIX, 317.

Ortstein — siehe Alios.

Orvinit — ist ein chondritischer Meteorit vom Typus des Met. von Orvinio.

Osteolith = Phosphorit.

Ottfjällsdiabas — feinkörnige, dunkle, gangförmige schwedische Olivindiabase.

A. Törnebohm. Om Sveriges vigtigare Diabas-och Gabbro-Arter. Kongl. Svensk. Vetensk. Akad. Förhand. XIV, 13, 1877, und N. J. 1877, p. 258.

Ottrelithphyllit = Ottrelithschiefer.

Ottrelithschiefer der Ardennen — sind helle Schiefer, die mehr oder weniger reich sind an Ottrelith; gehören zum Glimmerschiefer oder Phyllit.

Ottrelitofiro von Serravezza bei Carrara, (beinahe massig) = Ottrelithphyllit.

Ozokerit — ist ein durch Oxydation des Bergöls entstandener weicher Bergwachs. — Syn. Kir., Neft-gil.

P.

Palaeandesit — will Loewinson-Lessing (Die Olonezer Diabasformation. Arbeit. St. Petersb. Naturforsch. Ges., XIX,

1888) die Augitporphyrite mit hyalopilischer Grundmasse nennen. — Syn. Weiselbergit.

Palaeoandesit — nannte Doelter (T. M. P. M. 1874, p. 89) den Dioritporphyrit von Lienz wegen seines andesitischen Habitus.

Palaeodolerit — Sandberger glaubte unter dieser Benennung die Ilmenit-haltigen Diabase (silurisch) von den Magnetithaltigen trennen zu können.

F. Sandberger. Die krystallinischen Gesteine Nassaus. Naturf.-Versamml. Wiesbaden, 13. Sept. 1873.

Palaeolithisch — heissen die zum Azoicum und Palaeozoicum gehörigen Eruptivgesteine (Paläolithe). — Syn. paläopyr.

Palaeophyre — gangförmige Quarzglimmerdioritporphyrite, röthlich, mit Plagioklas, braunem Biotit, brauner Hornblende und Quarz als Eisensprenglingen.

C. Gümbel. Die palaeolithischen Eruptivgesteine des Fichtelgebirges, 1874.

Palaeophyrite — Dioritporphyrite mit deutlich ausgeprägtem porphyrischem Charakter, stark vorherrschender graulicher oder grünlicher Grundmasse und Feldspath, Hornblende, Augit als Einsprenglinge.

J. Stache und *C. v. John.* Das Cevedale-Gebiet als Hauptverbreitungsdistrict dioritischer Porphyrite. Jahrb. k. k. geol. Reichsanst. 1879, XXIX, p. 342.

Palaeopikrit — feldspatharme Olivindiabase und ältere Pikrite.

C. Gümbel. Die palaeolithischen Eruptivgesteine des Fichtelgebirges, 1874.

Paläopyre Gesteine (roches paléopyres) — nennt Durocher (A. d. M. 1857, p. 258) die archäischen und paläozoischen Eruptivgesteine. — Syn. paläovulkanisch.

Paläovulkanisch — nennt Rosenbusch (p. 6) die vortertiären effusiven Eruptivgesteine. Synon.: alte (ältere) Gest., pluton. (part.), paläopyre G.

Palagonit (Palagonittuf) — basaltische Tuffe von Palagonia in Sicilien, die aus hydrochemisch veränderten und in eine lederbraune Substanz — „Palagonit“ (ursprünglich als ein Mineral betrachtet) verwandelten Glas-Lapilli bestehen.

Sartorius v. Waltershausen. Ueber die vulkanischen Gesteine in Sicilien und Island. 1853.

Palagonitfels — sind die aus Palagonit bestehenden Tuffe. — Syn. Palagonittuff.

Palagonittuff = Palagonitfels.

Palaiopêtre — siehe Cornubianit; *Fournet.* Mém sur la géologie de la partie des Alpes comprise entre le Valais et l'Oisans, p. 29.

Palatinit — wenig genau bestimmte Benennung für Entstatithaltige Diabasporphyrite. Von Laspeyres auf vermuthliche dyadische Gabbros (Diabase?) der Pfalz angewandt.
Laspeyres. N. J. 1869, p. 516.
Streng. Bemerkungen über die krystallinischen Gesteine des Saar-Nahe-Gebietes. N. J. 1872, p. 371—388.

Pallasit — von G. Rose für das von Pallas bei Krasnojarsk gefundene Meteoreisen in Anwendung gebracht. Seit Rose versteht man allgemein darunter solche Meteorite die in einer zusammenhängenden Eisenmasse Olivinkrystalle porphyrartig eingewachsen enthalten; gehören zu den Mesosideriten.
G. Rose. Monatsber. Berl. Akad. 1862, p. 551. — Abhand. Berl. Akad. (1863), 1864, p. 28.

Pampasthone — sind, entsprechend den brasilianischen Knochenthonen, blaue mächtige, an Knochen reiche Thone Südamericas.

Pan — siehe Moorband pan.

Panchina — werden marine Gesteine genannt, die als ein Gemenge von Travertino und Grand aufzufassen sind.

Panidiomorphkörnig — nennt Rosenbusch (p. 11) diejenige Ausbildung der Gesteine, wenn alle Gemengtheile als wohl begrenzte, idiomorphe, Krystalle erscheinen. — Syn. prysmatischkörnig.

Panniform — wird manchmal die runzelige Oberfläche der Lavaströme genannt.

Pantellerit — nannte Förstner (Bollet. Comit. geolog. d'Italia, 1881) vulkanische Gesteine von Pantelleria, die bei verschiedener Ausbildung bald dem Liparit, bald dem Trachyt oder Dacit sich nähern. Das Eigenthümliche liegt in der mineralogischen Zusammensetzung, und zwar darin, dass der Feldspath vorwiegend Anorthoklas ist und dass reichlich Cossyrit auftritt. Bei Rosenbusch ist die Bezeichnung gerade in diesem Sinne, d. h. als Anorthoklas-Liparite, definirt.

Papierkohle = Dysodil.

Papierporphyre — sind Porphyre mit sehr dünner Band- oder Parallelstruktur.

Papierschiefer = bituminöser Schiefer.

Papiertorf — wird der dünnschichtige Torf genannt, dessen Lagen sich leicht von einander ablösen. — Syn. Blättertorf.

Paradiorit — ist bei Rolle eine Abart seiner Chlorogrisonite.

Paragenesis — nannte Breithaupt die Gesetze der Association der Minerale in Gesteinen, Gängen etc.
Breithaupt. Die Paragenesis der Mineralien. 1849.

Paragonitschiefer — ist diejenige Abart des Glimmerschiefers, in welcher Paragonit das einzige oder stark vorwiegende Glimmermineral ist.

Paraklasen — hat Daubrée (B. S. G. X, p. 136) diejenigen Lithoklasen genannt, die von Verwerfungen begleitet sind.

Parallelepipedisch — ist die Absonderung der Gesteine wenn sie in ungefähr parallelepipedische Stücke zerfallen.

Parallelstruktur — haben die Gesteine, wenn die Gesteinsgemengtheile eine regelmässige Anordnung aufweisen, entweder in Bezug auf eine Fläche — plane P. Str., oder auf eine Linie — lineare P. St. Naumann I, 464. Auch die Fluidalstruktur gehört hierher.

Paramelaphyr — Glimmerporphyrite, deren Grundmasse einen holokrystallinen Filz von Feldspathleisten mit Hämatit, Limonit und Carbonaten darstellt.
E. Schmid. Die quarzfreien Porphyre des centralen Thüringer Waldgebirges und ihre Begleiter. — 1880, (Jena).

Paramorpher Metamorphismus — sind nach Dana (Am J. 1886, XXXII, p. 69) die paramorphen Umwandlungserscheinungen, also die Veränderung der mineralogischen Zusammensetzung des Gesteins.

Paramorphismus — nennt Irving (Chem. and physic. Studies in the metamorphism of rocks, 1889, p. 5) diejenigen metamorphischen Processe, die hauptsächlich in tiefgreifenden chemischen Veränderungen der Gesteine bestehen, in der Vernichtung der ursprünglichen Gemengtheile und der Herausbildung von neuen.

Paramorphosen — nennt man seit Scheerer solche Pseudomorphosen die ohne chemische Veränderung der Substanz, nur durch eine moleculare Umlagerung, entstehen; sie sind also möglich bei polymorphen Substanzen, wie z. B. Calcit und Aragonit etc.

Parnallite — nennt Stan. Meunier die Meteorite (Oligosiderite) vom Typus des Met. von Parnallee.

Parophit (Par.-Gestein) von Nord-Carolina — gehört zum Topfstein. Zuerst von Sterry Hunt beschrieben.

Paroptesis — Kinahan's Ausdruck für Contactmetamorphismus.
Kinahan. Geology of Ireland, 1878.

Parrot-Coal = Kännelkohle.

Patterleinstein = Diorit.
Paulitfels = Hypersthenit.
Pausiliptuff — wird nach der Grotte von Pausilippo der in den phlegräischen Feldern verbreitete gelbe, ziemlich feste trachytische, an Bimmsteinstücken, Sanidin und Augit reiche Tuff genannt. Manchmal enthält er auch Kalksteinstücke. — Syn. Tufo giallo.
Pea-grit — Hauptoolith in England.
Peastone = Erbsenstein.
Pechkohle — ist eine derbe harte, pechschwarze, muschelig brechende und mit Wachs- oder Fettglanz gekennzeichnete Abart der Braunkohle.
Pechmatit (Hauy) = Pegmatit.
Pechsand — ist mit Erdpech zusammengekitteter Sand, der bei Erhärtung in Asphaltsandstein übergeht.
Pechstein — werden die wasserhaltigen vulkanischen Gläser genannt; ursprünglich wurde die Bezeichnung, ebenso wie Obsidian, nur auf saure Gläser angewandt; jetzt spricht man von Trachytpechstein, Basaltpechstein, Diabaspechstein etc. — Syn. Pitchstone, Retinit.
Pechsteinfelsit — nennt Lasaulx (p. 229) porphyrartige Pechsteine, deren glasige Grundmasse z. Th. steinig aphanitisch, thonsteinig oder mikrokrystallin geworden ist. — Z. Th. syn. mit Vitrophyr und Thonsteinporphyr.
Pechsteinkohle = Pechkohle.
Pechsteinpeperit — nannte Lasaulx (Z. d. g. G. 1873, 25 p. 325) ein porphyrisches Gestein mit dem Habitus eines Peperins: glasige Grundmasse und zahlreiche Ausscheidungen von Hornblende, Feldspath, etwas Glimmer und Bruchstücke anderer Gesteine. Nach dem Wassergehalt ist es ein Pechsteinporphyr, nach dem Kieselsäuregehalt gehört er zum Quarzporphyrit (nach Roth — Glimmerporphyrit). Rothgrau und dunkelgrün gestreift, flaserig. Ein Taxit oder eine Agglomeratlava?
Pechsteinperlit — nennt Lasaulx (p. 222) solche Perlite, wo die Körner zu einer homogenen, pechsteinartigen Masse verschwommen erscheinen.
Pechsteinporphyr — werden Pechsteine mit porphyrartig eingesprengten Krystallen von Orthoklas, Quarz, Glimmer, Hornblende und dsgl. genannt. — Syn. porphyrartiger Pechstein, z. Th. Vitrophyr.
Pechthonstein (Naumann) — vielleicht ein gefritteter Felsittuff, oder ein Uebergangsglied zwischen Pechstein und

Felsitporphyr, oder ein intermediäres Verwitterungsstadium des Pechsteins zu Kaolin.

Pechtorf — wird der homogene erdartige schwere, im Schnitt wachsglänzende, alte Torf genannt, der schwarz gefärbt ist, wie Pechkohle aussieht und fast gar keine erkennbaren Pflanzentheile enthält.

Pegmatit — ist ursprünglich von Hauy für diejenigen Orthoklas-Quarzdurchschwachungen vorgeschlagen, die als Schriftgranit bekannt sind. Naumann (I, 558) übertrug die Benennung auf sehr grobkörnige Muscovitgranite, oft gangartig und turmalinführend. In beiden Bedeutungen wird der Ausdruck auch noch jetzt gebraucht, in Bezug auf Granit als auch in Anwendung auf andere Gesteine, z. B. Syenitpegmatit, Diabaspegmatit etc.

Pegmatite graphique = Schriftgranit.

Pegmatitdiabas — ist ein Diabas, wo der Augit und der Feldspath gleichzeitig krystallisirt haben, so dass eine pegmatitische Durchwachsung des Pyroxens durch den Plagioklas auftritt.

Pegmatitisch — ist die Struktur eines Gesteins, wenn zwei Gemengtheile gleichzeitig auskrystallisirt sind und entweder der eine in grossen durch gleich orientirte Individuen des andern durchwachsenen Ausscheidungen ausgebildet ist oder beide in einer Reihe von gleich orientirten und sich gegenseitig durchwachsenden Individuen erscheinen, so dass man bei gekreuzten Nicols im Gesichtsfelde des Mikroskops nur zwei Interferenzfarben hat. — Syn. Pegmatoide Str., Implicationsstruktur, Granophyrstr., Pegmatophyr-Str.

Pegmatitischer Dolerit — siehe Pegmatitdiabas.

Pegmatoïde Struktur (Michel-Lévy) = Pegmatitische Struktur.

Pegmatophyr (Pegmatophyrische Struktur). — schlägt Lossen für Rosenbusch's Granophyr vor.

Lossen. Vergleichende Studien über die Gesteine des Spiemonts und des Bosenbergs bei St. Wendel und verwandte Eruptivgesteine aus der Zeit des Rothliegendes. Jahrb. k. preuss. geol. Landesanst. 1889, p. 270.

Pegmatophyrstruktur (Lossen) = Granophyrstruktur (Rosenbusch), Implicationsstruktur (Zirkel).

Pegothokiten — sind nach Nordenskjöld cylindrische Concretionen, entstanden um verrottete Pflanzenwurzeln. Sie sind in Thonen anzutreffen, stehen meist vertical und oft in ganzen Gruppen und bestehen aus Sand und quellsaurem Eisen.

Helmersen. N. J. 1860, p. 39.

Pelagische Ablagerungen — sind die chemischen und organogenen Absätze, die sich im offenen Meere in den Tiefen niedersetzen in solcher Entfernung vom Strande oder Inseln (über 250—300 Klm.), wohin die terrigenen Sedimente nicht mehr gelangen. — Syn. Tiefseeablagerungen, abyssische Abl.

Pelagosite — grünlicher oder schwärzlicher glänzender, stark am Substrat haftender, warziger Absatz aus dem Meereswasser; besteht aus kohlensaurem Kalk (92%) mit etwas organischer Substanz, Wasser, kohlensaurer Magnesia und and. Verunreinigungen.

Cloëz. Bull. Soc. Géol. d. Fr., 3 série, VI, p. 84.

Pelées Haar — siehe haarförmiger Obsidian. Hawaische Benennung. — Siehe Dana. Geol. U. S. Explor. Exped. — „Geology", p. 179.

Pelite — nannte Naumann (I, 487) die feinerdigen, homogen aussehenden, klastischen Gesteine, hauptsächlich die thonig beschaffenen im gegensatz zu den gröberen sandigen.

Pelitstruktur — ist die Beschaffenheit der Pelite. — C. Naumann. I, 884.

Pelitische Tuffe — sind die sehr feinerdigen, thonigen oder thonartigen vulkanischen Tuffe.

Pelolithe — nennt Gümmbel (p. 91) alle „geschichteten, mehr oder weniger dichten, anscheinend gleichartigen Gesteine, die aus einem innigen Gemenge von kleinen krystallinischen, klastischen und organisch geformten Theilchen" bestehen; Kieselschiefer, Kalkstein, Thon, Thonschiefer u. dgl.

Pelolithisch — ist das Gefüge der anscheinend gleichartigen Pelolithe.

Pelomorphismus — nennt Thurmann (citirt bei Stapff N. J. 1879, p. 799.) die Fähigkeit der Gesteine unter hohem Druck plastisch zu werden (analog dem Fliesen von Metallen in Tresca's u. Spring's Experimenten.)

Pencatit — bei Predazzo in Tyrol in grösseren Massen auftretendes Gemenge von Kalkspath und Brucit.

Penninschiefer — nannte Kenngott einen Chloritschiefer, dessen Chlorit als Pennin bestimmt wurde.

Peperino — helle, graue, auch rothe, grosse Krystalle von Glimmer, Augit, Leucit enthaltende Tuffe vom Albaner Gebirge bei Rom.

L. v. Buch. Geognost. Beobacht. auf Reisen. II, 70.

P. di Tucci. Saggio di studi geologici sui peperini del Lazio. Memor. d. R. Acad. Lincei. 1879, 880.

Peperinbasalte — durch grosse Augit- und Hornblende-Krystalle ausgezeichnete, von Boricky als erhärtete Schlammströme betrachtete Tuffe der Leucitbasalte.

E. Boricky. Petrographische Studien an den Basaltgesteinen Böhmens. 1873.

Pépérite — Cordier's Bezeichnung für rothe und braune vulkanische Tuffe und insbesondere für Peperino.

Peridodite — ältere körnige feldspathfreie Gesteine, wesentlich aus Olivin mit einem oder mehreren Pyroxenen, oder auch Amphibol, Glimmer, bestehende Gesteine.

Rosenbusch. Mass. Gest., 1877, p. 522.

Peridotitserpentin — ist der aus Peridotiten hervorgegangene Serpentin.

Peridotoide — nennt Gümbel (p. 88) die feldspathfreien Eruptivgesteine (Heterokokkite): Peridotite, Serpentine.

Perimorphosen — sind solche pseudomorphe Bildungen, wo ein Mineral nur von einer dünnen Haut eines anderen, der die Form bedingt, umgeben ist, oder wenn das Mineral, dessen Form für die Pseudomorphose bedingend ist, innen netzartig und von einem oder mehreren fremden Mineralien erfüllt ist. Gehört diese Ausfüllung der glasigen oder krystallinischen Grundmasse eines Gesteins, so nennt man solche Gebilde „magmatische Perimorphosen".

Peripherische Metamorphose = Nachbarliche Metamorphose.

Perlaire (Hauy) — siehe Perlit.

Perlbasalt — nennt Gümbel (p. 138) die perlitartig abgesonderten, aus erbsengrossen Kügelchen bestehenden Basalte.

Perldiabas — Benennung von Gümbel für Variolit.

C. Gümbel. Die paläolithischen Eruptivgesteine des Fichtelgebirges. 1874.

Perlit — sauere vulkanische Gläser mit concentrisch-schaliger („perlitischer") Absonderung und oft mit sphärolithischer Struktur.

Beudant. Voyage minér. ef géolog. en Hongrie IV, 363.

Perlitbimstein — ist ein schwarzes Obsidian-ähnliches trachytisches Glas mit eingesprengten Sanidinen, Sphärolithen und Einlagerungen von bimsteinartigen Partieen in unregelmässigen Streifen.

Perlitporphyr — nach Verbeek und Fennema (N. J. Beil.-Bnd. 1883, p. 203) ein perlitisches Glas mit Einsprenglingen von Plagioklas, Augit, Hornblende und Magnetit; sie nennen das Gestein auch Andesit-Perlitporphyr. — Syn. Hyaloandesit.

Perlittuff — werden einige an Bimstein- und Perlit-Brocken und Körnern reiche Tuffe der Liparite genannt.
v. Andrian u. Pettko. — J. g. R. 16, p. 441.

Perlquarzit oder perlitischer Quarzit — nannte Dokutschajew (Verh. Miner. Ges. St. Petersb. 1874, IX. (p. 92) ein von den Ufern der Lena stammendes quarzitisches Gestein, das in einer weissen bis gelben Grundmasse erbsengrosse dunkelbraune bis schwarze Kügelchen (Sphärolithe) enthält und einem Sphärolithfels quasi ähnlich ist.

Peripherische Metamorphose — nennt Gümbel (p. 371) die sich auf grössere Entfernung vom Eruptivgestein erstreckenden metamorphischen Veränderungen der Sedimente (regional., freier Met.) — Syn. nachbarliche Met.

Perlsand — wird grober Sand genannt, dessen abgerundete oder eckige Körner 1—1$^1/_2$ Linie gross sind. — Syn. Kies.

Perlsinter = Kieselsinter.

Perlstein (Werner) — siehe Perlit.

Perlsteinporphyr = Perlitporphyr.

Perthit — werden regelmässige lamellare Verwachsungen von Orthoklas und Albit in Parallellage genannt.

Perthitophyr — nennt Chrustschoff (T. M. P. M. 1888, IX, p. 526) die volhynischen sogen. „Labradorite" (Norite, Gabbro, Olivingabbro, Labradorfels etc.) wegen des constanten Mikroperthitgehalts und einiger Eigenthümlichkeiten der Zusammensetzung. — Syn. Orthoklasgabbro, Orthoklasnorit, Labradorit.

Petrisco — ist der Localname für den Leucitphonolith von Viterbo in Italien, den v. Rath (Z. d. g. G. 1868, XX, p. 297) als Leucittrachyt beschrieben hat.

Petrogenesis — ist die Lehre von der Bildung, dem Ursprung der Gesteine.

Petrographie — ist die Lehre von den Gesteinen. — Synon. Lithologie, Gesteinslehre, Petrologie.

Petroleum — siehe Naphtha.

Petrologie — siehe Petrographie.

Petrosilex = Hälleflinta, Felsitfels bei den alten Geologen. Die neueren französischen Petrographen (siehe Fouqué und Michel-Lévy) gebrauchen es für „Mikrofelsit" der deutschen Autoren. Die Doppelbrechung wird durch opal- oder chalcedonartige Einlagerungen erklärt.

Petrosiliceuse (Structure) = felsitische, euritische Struktur.

Pfahlgneiss, Pfahlschiefer — siehe Hälleflinta.

Pfeiler — nennt man die dicken, weniger regelmässigen Säulen der säulenförmig geklüfteten Gesteine.

Pfeilerförmige Absonderung — siehe säulige Absonderung.

Phanerogen — nannte Hauy die aus wohl definirbaren Mineralien bestehenden Gesteine. — Syn. phaneromer, Phanerokokkitisch.

Phanerokokkite — sind bei Gümbel (p. 100) die deutlich krystallinisch-körnigen Gesteine; syn. mit eudiagnostisch, phaneromer, phanerokrystallinisch.

Phanerokokkitisch (Gümbel) — heisst dem blossen Auge deutlich krystallin.

Phanerokrystallin — ist im Gegensatz zu aphanitisch das Gefüge der Gesteine, wenn die Gemengtheile schon dem unbewaffneten Auge deutlich krystallin erscheinen. — Siehe phanerogen.

Phaneromer — werden diejenigen Gesteine genannt, deren Gemengtheile leicht erkannt und bestimmt werden können. — Siehe phanerogen.

Phanerozoisch (phanérozoïque) — nennt Renevier die groben, aus grossen Thierresten zusammengesetzten zoogenen Kalksteine, wie z. B. Korallenkalke.

E. Renevier. Classif. pétrogén. 1881.

Phenocryst (Phänokryst) — nennt Iddings die porphyrartigen Einsprenglinge der Eruptivgesteine.

Phlebogen — nennt Renevier die Ablagerungen aus unterirdischen Gewässern, Gang- und Ader-Ausfüllungen etc.

Phonolith — palaeovulkanische Ergussgesteine, unter den körnigen Gesteinen der Familie der Elaeolittsyenite entsprechend. Wesentlich aus Nephelin oder Leucit mit Sanidin und einem oder mehreren Bisilikaten und Basis bestehend; Struktur porphyrisch. Klaproth (Abh. d. Berl. Akad. 1801) schlug den Namen statt der früher gebräuchlichen: Klingstein, Porphyrschiefer, Hornschiefer vor.

Phonolithbasalte — nannte Boricky (siehe Melaphyr-Basalt) eine Gruppe der böhmischen Basaltgesteine, die nach Rosenbusch zu den Tephriten gehört.

Phonolithoide — ist Gümbel's Ausdruck für die verschiedenen Phonolithe.

Phonolithpechstein — ist nach Laube (N. J. 1877, p. 185) ein glasiger Phonolith aus dem Erzgebirge, der in einer mit Trichiten und Krystalliten erfüllten braunen Basis Sanidin, Magnetit und Nephelin enthält.

Phonolithporphyr — nannte Vogelsang (Z. d. g. G. 1872,

XXIV, p. 539) die Gruppe der Eläolithporphyre („ältere Phon.-Porph.“) u. der Phonolithe und Leucitophyre („jüngere Phon.-Porph.“).

Phonolitvitrophyr = Hyalophonolith.

Phosphorit — nennt man die graulichen, gelben, braunen und beinahe schwarzen, meist knolligen und concretionären Massen, die aus faserigem oder dichtem Apatit bestehen und meist noch erkennbare Reste von Knochen aus denen sie sich gebildet, enthalten.

Phthanit = Kieselschiefer, Lydit.

Phyllade — nennen, seit Brongniart (J. d. M. XXXIV, 31), Daubuisson und Brochant, die französischen Geologen die Glimmerthonschiefer, die von den deutschen Petrographen Phyllit genannt werden.

Phyllit — ist von Naumann (I, 553) für das französische Phyllade in Vorschlag gebracht. Es sind schwarze oder dunkle, oft stark glänzende Schiefer, die ausser den gewöhnlichen klastischen Gemengtheilen des Thonschiefers noch mehr oder weniger reichlich Glimmer enthalten. Bald nähern sie sich mehr dem Thonschiefer, bald dem Glimmerschiefer. — Syn. Phyllade, Thonglimmerschiefer, Urthonschiefer, (wegen ihrer wichtigen Stellung im huronischen System), Glimmerthonschiefer.

Phyllitgneiss — werden an Feldspath reiche schieferige hellfarbige und Sericit-führende Phyllite genannt. — Syn. Sericitgneiss. — *Gümbel.* Fichtelgebirge, 94.

Phyllitkalkschiefer = Kalkglimmerschiefer.

Phyllolithe — ist Gümbel's Bezeichnung (p. 89) für die dünn und oft flaserig geschieferten, aus meist makrokrystallinischen Gemengtheilen bestehenden Gesteine, also für die krystallinischen Schiefer.

Phytogen — sind die vorwaltend oder gänzlich aus pflanzlichen Ueberresten gebildeten Gesteine.

Phytomorphosen — nennt Naumann die versteinerten Pflanzenreste, Pseudomorphosen nach Pflanzen.

Picurit = Pechkohle.

Piemontitschiefer — ist eine in Japan vorkommende, hauptsächlich aus Piemontit bestehende Gesteinsart; gehört zum Epidotfels oder Epidotschiefer.

Pierre carrée — quarzlose Porphyrite mit scharf ausgeprägter parallelipipedaler Absonderung in den Anthracitablagerungen der Basse-Loire.

Pierre ollaire = Topfstein.

Piésoglypte — nennt man mit Daubrée die wie durch Fingerabdrücke hervorgebrachten Eindrücke und Vertiefungen auf der Oberfläche der Meteorsteine.
Piesoklasen — nennt Daubrée (B. S. G., X, p. 136) die durch mechanische Einwirkung (Druck) in Gesteinen entstandenen Absonderungsklüften, die mit den Synklasen in seine Gruppe der Leptoklasen hineingehören.
Pietraverdit (eigentl. Pietra verde) — ist eine dichte grüne dem Schalstein ähnliche Tuffbildung in den Südalpen.
Pikrite — körnige Peridotite, wesentlich aus Olivin und Augit bestehend; es giebt aber auch Amphibolpikrite. Scheint ursprünglich von Tschermak auf Olivindiabase (Teschenite?) angewandt worden zu sein.
G. Tschermak. Sitzungsber. k. Akad. in Wien. 1866, 8. März. LIII, p. 262.
Pikritporphyr = Pikritporphyrit.
Pikritporphyrit — nennt Rosenbusch (p. 517) paläovulkanische Ergussgesteine die als feldspathfreie Melaphyre erscheinen und porphyrische Glieder der Peridotite sind; glasige Grundmasse, Einsprenglinge von Augit, Olivin, Eisenerzen und Apatit.
Pilitkersantit — nannte Becke (siehe Olivinkersantit) die quarzfreien Kersantite, die zu Pilit pseudomorphosirten Olivin enthalten. — Syn. Olivinkersantit.
Pilotaxitisch — nennt Rosenbusch (1887, p. 466) diejenige Beschaffenheit der Grundmasse, wenn sie wie ein Filz von leistenartigen Mikrolithen erscheint.
Pinitgranit — ist Cordieritgranit, dessen Cordierit ganz oder merklich zu Pinit umgewandelt ist.
Pinitporphyr — sind Felsitporphyre mit Pseudomorphosen von Pinit (nach Cordierit oder Nephelin?).
Pinolistein — in Steiermark gebräuchliche Benennung für Gesteine die von Rumpf mit dem Namen Pinolit (siehe dies. Wort) bezeichnet wurden.
Pinolit — wird in den österreichischen Alpen ein Gestein, das aus körnigem krystallinischem milchweissem Magnesit und aus Thonschiefer (der aber auch durch Talkschiefer vertreten wird), besteht genannt; darin kommen linsenförmige Magnesit-Krystalle vor; die Aehnlichkeit deren Querschnitte mit den Früchten von Pinus pinea wird hervorgehoben.
J. Rumpf. Ueber krystallisirte Magnesite aus den n.-ö. Alpen. T. M. P. M. 1873, IV, p. 263.
Piperno — nennt man nach der betreffenden Localität der

Pianura in den Phlegräischen Feldern die eigenthümliche Struktur einiger Trachyte (vielleicht auch Tuffe?) die dadurch gekennzeichnet ist, dass grosse und kleine dunkle Flecken oder Flammen in der hellen porösen Hauptmasse des Gesteins zerstreut sind und ihm ein klastisches Aussehen verleihen. Schon Leop. v. Buch hielt es für ein primäres Gestein, andere, z. B. Dufrénoy für ein klastisches Gebilde. Jetzt manchmal auch als strukturelle Bezeichnung, im Sinne von Ataxit, gebraucht. — Syn. z. Th. Eutaxit, Ataxit, Spaltungsbreccien, Tuflaven.

Pipernostruktur — siehe Piperno.

Pisolith — siehe Erbsenstein. Als pisolithische Körner wird auch der sog. Erdhagel (granizo di tierra) bezeichnet.

Pisolithische Tuffe — sind nach Loewinson-Lessing (T. M. P. M. 1887, VIII, p. 535) die an Pisolithkörnern (granizo di tierra) reichen vulkanischen Tuffe.

Pisolithenkalk — nannte d'Orbigny den oolithischen Kalkstein der Umgegend von Paris.

Pistazitfels = Epidosit, Epidotfels.

Pistazitkalkschiefer — nach Porth (J. g. R. 1857, VIII, 703) schieferige Kalksteine mit Pistazit, Albit, Quarz, Schwefelkies.

Pistazitschiefer = Epidotschiefer.

Pistazitsyenit — sind nach Rosenbusch (Mikr. Phys. 1877, p. 119) Syenite, deren Hornblende zu Epidot umgewandelt ist.

Plänerkalk und **Plänermergel** — sind in Platten abgesonderte helle zur Kreideformation gehörige Gesteine.

Pläner = Plänerkalk.

Plättelerz = Plattenerz.

Plagioklasanamesite — sind die feinkörnigen Plagioklasbasalte.

Plagioklas-Augitschiefer = Diabasschiefer.

Plagioklasbasalte — werden die eigentlichen Basalte, im Gegensatz zu den Nephelin-, Leucit- u. and. Basalten genannt.

Plagioklasbasaltit — nennt Lasaulx (p. 234) die dichten scheinbar homogenen Plagioklasbasalte, unter welcher Bezeichnung er alle Plagioklas-Basaltgesteine (Basaltite, Anamesite und Dolerite) versteht.

Plagioklasbimstein — sind bei Lasaulx (p. 328) porphyrartige Bimsteine die ausgeschiedene Krystalle von Plagioklas, Hornblende und etwas Glimmer enthalten und su seinen Feldspathbimsteinen gehören.

Plagioklasdiabasit (Lasaulx) = Labradorporphyr, Diabasporphyr.

Plagioklasdolerite — sind die grobkörnigen Plagioklasbasalte.
Plagioklasgesteine — werden diejenigen Eruptivgesteine genannt, deren Feldspath ausschliesslich oder stark vorwiegend Plagioklas ist.
Plagioklasgranulit — siehe Pyroxengranulit, Trappgranulit.
Plagioklasobsidian — ist bei Lasaulx (p. 227) die Bezeichnung für porphyrartige Obsidiane, wo die porphyrartigen Einsprenglinge hauptsächlich dem Plagioklas angehören. Gehört wohl in den Vitrophyr hinein.
Plagioklasporphyrit — nennt Lasaulx (p. 293) diejenigen Porphyrite (oder Dioritporphyrite), wo fast nur Plagioklas porphyrartig ausgeschieden ist.
Plane Parallelstruktur — besteht darin, dass die Gesteingemengtheile gesetzmässig in Bezug auf eine mehr oder weniger ebene Fläche geordnet sind. — Siehe Parallelstruktur.
Planglimmerschiefer — wurde früher manchmal ebenschieferiger Glimmerschiefer genannt.
Plattelkohle — ist Brettelkohle mit deutlicher Parallelstruktur.
Platten — sind mehr oder weniger ebene Absonderungsformen der Gesteine begrenzt durch zwei grössere parallele ebene Flächen, die sich nicht sehr bedeutend erstrecken, und mehrere kleinere Randflächen. — Siehe Bänke.
Plattenerz — wird manchmal der dünngeschichtete röthlichbraune schieferige Thoneisenstein genannt.
Plattenförmig — ist die Absonderung in Platten (siehe dies. Wort); kommt bei sedimentären und bei eruptiven Gesteine vor. — Syn. Plattung.
Plattenkalkstein — werden die sehr dünnschichtigen gewöhnlich hellen Kalksteine, wie z. B. derjenige von Solenhofen, genannt. — Syn. Kalkschiefer.
Plattenporphyr — ist der plattenförmig abgesonderte Porphyr.
Plattung — ist die Absonderung vieler Eruptivgesteine (seltener sediment. Gest.) in dicke parallel gelagerte ebenflächige Platten. Naumann (I, 465) nennt auch die plane Parallelstruktur Plattung, weil sie oft zusammen auftreten. — Syn. Tafelung, Bankung, plattenförmige Absonderung.
Pleokrystallin = vollkrystallin.
A. Lagorio. Die Andesite des Kaukasus, p. 8, 1878.
Plessit — benannte Reichenbach (siehe Fülleisen) diejenigen Theile der Eisennickel-Legirungen in den Eisenmeteoriten, die als dreiseitige oder vierseitige Felder die Zwischenräume zwischen dem Balkeneisen füllen. — Syn. Fülleisen.

Plum-pudding = Grauwacke.
Plusiatisch — nannte Brongniart diejenigen Schuttmassen und losen Ablagerungen, die Edelmetalle oder Edelsteine führen.
Plutoneptunisch (formations pluto-néptuniennes) — nannte Prévost (B. S. G., X, p. 340) die vulkanischen Tuffe und die Schlammlava, wegen ihres pyrogenen Ursprungs und ihrer Ablagerung durch Wasser. — Syn. amphotere Bildungen.
Plutonische Gesteine — heissen die aus Schmelzfluss gebildeten Gesteine; oft werden darunter nur die Intrusivgesteine, im Gegensatz zu den Effusivgesteinen, verstanden. — Syn. Erstarrungsgesteine, endogene, eruptive, vulkanische G. etc. Manchmal werden die durch hohe Temperatur, oder Einwirkung von Schmelzfluss, oder Contact erzeugten Umänderungen der Gesteine plutonischer Metamorphismus genannt.
Plutonite — nannte Scheerer (N. J. 1864, 385) die granitischen, gneissartigen und andern kieselsäurereichen Gesteine; Allmählig bekam der Ausdruck eine andere Bedeutung und wurde auf die Tiefengesteine angewandt. — Syn. siehe bei Tiefengesteine.
Pluto-Vulkanite — nannte Scheerer (N. J. 1864, p. 403) eine Zwischengruppe von Gesteinen, die zwischen den Plutoniten und Vulcaniten stehen; er rechnet dazu Quarz-Syenit, Syenit, Melaphyr.
Pneumatolyse, Pneumatolische Processe und Mineralbildung. — Bunsen's Ausdruck für superficielle Eruptivmassen begleitende Sublimationsbildungen. Brögger veralgemeinert diesen Ausdruck und fasst darunter alle durch die sogenannten „agents minéralisateurs" (Gaze und das flüssige Magma begleitende chemische Agentien) im Magma, als im Gestein und in den ihn umgebenden Spalten gebildeten Mineralien.

Bunsen. Pogg. Annal., Bnd. 83, p. 241.
W. Brögger. p. 213.

Potashgranit — werden manchmal die natronarmen oder fast freien, also hauptsächlich Orthoklas führenden, Granite genannt.
Pockenstein = Variolit.
Pöcilitische Ausbildung der Porphyrgrundmasse — siehe Poikilitic.

Erasmus Haworth. A contribution to the archean geology of Missouri. Minneapolis, 1888, p. 27. Inaug.-Dissert.

Pogonite — ist bei Hauy wohl gleichbedeutend mit Perlit.

Poikilitic — ist ein Ausdruck von Williams (Am. J. 1886, XXXI, p. 30) für diejenige, dem Schillerfels ähnliche Struktur, die dadurch entsteht, dass das eine Gesteinsgemengtheil in grossen Individuen auskrystallisirt ist, die von zahlreichen kleinen Körnern des andern durchwachsen sind, ohne dass dieselben, zum Unterschied von der pegmatitischen Struktur, irgend welche Regelmässigkeit in ihrer Orientirung aufweisen; dadurch entsteht eine quasi körnige Beschaffenheit der Grundmasse. — Syn. Lustre-mottling, Schillerfels-Str. z. Th.

G. Williams. The Journ. of Geology, I, 1893, p. 176.

Polierschiefer — ist eine sehr dünnschieferige, gelblichweisse bis gelblichgraue zerreibliche Masse von feinerdiger Zusammensetzung aus mikroskopischen Kieselpanzern von Diatomeen. — Syn. Tripel.

Polygen — sind die Conglomerate und Breccien, wenn die sie zusammensetzenden Fragmente verschiedenen Gesteinen angehören.

Polymikte Conglomerate = Polygene Conglom.

Polymikter Gabbro, Amphibolit, Gneiss — siehe Riesenflaserstruktur; es sind meist breccienartige Gemenge oder Conglomerate.

Polysiderite — nannte Daubrée (C.-R. 1867, 65, p. 60) diejenigen Sporadosiderite die viel Eisen enthalten.

Polzevera-Marmor — wird ein mit Gabbro untermengter Kalkstein genannt.

Porcellanthon = Kaolin.

Porcellanjaspis — siehe Porzellanit.

Poren — sind die rundlichen, eliptischen und drgl., durch Entweichung der angesammelten Dämpfe in den Laven gebildeten, Cavitäten. In den Mineralien bezeichnet man auch die Einschlüsse als Poren.

Porfido di Corsica = Gabbro.

Porfido rosso antico (Porphyrites der Römer) — rother Hornblendeporphyrit von Djebel-Dokhan in Aegypten. Die rothe Farbe ist durch rothen Epidot bedingt.

Porfido verde antico (Marmor Lacedaemonium viride) — Labradorporphyr von Marathonisi in Lakonien (Süd-Morea); Basis meist in strahlige Aggregate verwandelt.

Plinius. Historia naturalis XXXVI, 11.

Porodin — amorphe Minerale (u. Gesteine), die durch Ver-

festigung aus gallertartigem Zustande entstanden sind, wie z. B. Opal, und gallertartig, nicht glasig, aussehen sollen.

Porphyr (quarzfreier) — ältere den Syeniten entsprechende Effusivgesteine mit vorherrschenden Alkalifeldspath, einem oder mehreren Mineralien aus der Gruppe der Amphibole, Pyroxene und Glimmer, ohne Quarz und mit mehr oder weniger Krystallisationsrückstand; verschiedene porphyrische Strukturen. Seit Naumann und G. Rose (Z. d. g. G. 1849, 377) vereinigte man unter dieser Bezeichnung alle porphyrischen Gesteine mit Grundmasse und Einsprenglingen und trennte die quarzfreien als Porphyrite ab. Rosenbusch begrenzte die Bezeichnung „Porphyr“ auf Orthoklasgesteine und „Porphyrit“- auf Plagioklasgesteine. — Syn. Syenitporphyr, (G. Rose, Z. d. g. G. 1849, I, 377) Orthophyr, Orthoklasporphyr (Roth, Gesteinsanalysen, 1861, XXXVI).

Porphyrartig — heisst die Struktur der Gesteine, wenn ein Gegensatz zwischen einzelnen grösseren „porphyrartigen“ Einsprenglingen und einer Grundmasse (verschieden geartet) existirt. Siehe porphyrisch.

Porphyrbreccie — wurde in der älteren Literatur für echte Breccien mit Porphyrbruchstücken wie auch für die sog. Trümmerporphyre gebraucht.

Porphyrconglomerat — sind geschichtete klastische Gesteine die aus abgerundeten Porphyrbruchstücken und feinem Porphyrschutt bestehen.

Porphyrfacies des Granites — nennt man die Erscheinung, dass die äusseren Theile der Granitmassive (besonders im Contact) und auch deren gangförmige Ausläufer feinkörnig und porphyrisch werden; es sind also porphyrische, aber mit echt granitischen Massen eng verknüpfte, locale Ausbildungen von Granitmassiven.

Porphyrfels — nannte Haidinger (Entwurf einer systemat. Eintheilung d. Gebürgs-Arten, 1785, p. 36) die Felsitporphyre.

Porphyrgranit — gebraucht Gümbel (Grundz. d. Geol., 105) für porphyrische Granite mit feinkörniger holokrystalliner Grundmasse, also im Sinne von Granitporphyr.

Porphyr-Granit — nennt Lang einen Typus der Gesteine der Kali-Vormacht mit weniger Calcium als Natrium und als Kalium.

Porphyrisch — ist die Struktur der Gesteine, wenn in einer dichten oder krystallinischen Grundmasse ein oder mehrere Gemengtheile als grössere porphyrartige Einsprenglinge enthalten sind. Rosenbusch (N. J. 1882), sieht das Eigen-

thümliche in der Recurrenz der Bildung eines oder mehrerer Gemengtheile.

Porphyrit — ursprünglich von Naumann (N. J. 1860, p. 24) und G. Rose für quarzfreie Porphyre mit vorwiegend felsitischer Grundmasse in Vorschlag gebracht, wird jetzt, seit Rosenbusch, diese Benennung entweder als Sammelname für alle olivinfreien alteruptiven Porphyrgesteine aus der Plagioklasreihe (wobei man Hornblende-Porphyrite, Augit-Porphyrite, Enstatitporphyrite unterscheidet), d. h. für die älteren Aequivalente der Dacit- und Andesit-Gesteine gebraucht oder im engeren Sinne für Hornblende-Porphyrite und Diorit-Porphyrite. G. Rose (Z. d. g. G. 1849) und Naumann (geogn., II. Aufl.) wollten unter Porphyrit die quarzfreien Porphyre zusammenfassen. Bei Senft synonym mit quarzfreier Porphyr. Vogelsang nannte die Porphyre ohne Einsprenglnge „Porphyrite“ (Z. d. g. G. 1872, 534).

Porphyrit-Andesit — ist bei Lang ein Typus seiner Gesteine der Alkali-Vormacht, wo die Menge des Kalkes grösser als die des Natrons und als die des Kalis ist.

Porphyritpechstein = Vitrophyrit.

Porphyrnagelfluhe — nennt man manchmal die Nagelfluhe-Arten mit zahlreichen Porphyrfragmenten.

Porphyroide — von Lossen für saure porphyrartige schieferige, flaserige und massige Gesteine, die zu der sauren Reihe der krystallinischen Schiefer gehören und zwischen Hälleflinta und Gneiss stehen vorgeschlagen auch für flaserige, mit porphyrartiger Structur ausgestattete Sedimente, im Contact, regional- oder dynamometamorph veränderte und mit porphyrartiger Structur versehene Tuffe etc. gebraucht.
Lossen. Z. d. g. G. 1869. XXI, p. 329.

Porphyrpechstein — nennt Lasaulx (p. 224) diejenigen Pechsteine, deren Entglasungsart an die aphanitische Grundmasse der Porphyre erinnert.

Porphyrsammite — sind feine Porphyrbreccien oder Conglomerate, in welchen die einzelnen Porphyrfragmente die Grösse einer Erbse oder eines Hirsekorns nicht übersteigen. — Syn. Porphyrsandstein.
C. Naumann. I, 707.

Porphyrsandstein = Porphyrsammit, Felsitsandstein.

Porphyrschiefer — war Werners erste Bezeichnung für den Phonolith.

Porphyrtuff = Felsittuff, Thonstein.

Porzellanerde = Kaolin.

Porzellanit — durch Kohlenbrände zu schlackenartiger, meist dunkelfarbiger (oft gefleckt, geflammt etc.) Masse verwandelte Thone und Schieferthone. — Syn. Kohlenbrandgesteine part., Erdschlacke.

Pouddingstein — werden einige Conglomerate genannt.

Pozzolite — ist Cordier's unbestimmt begrenzte Bezeichnung für zersetzte Schlacken, Basaltwacken, Porzellanjaspis?

Prasinit — will Kalkowsky (p. 217) solche Grünschiefer nennen, in denen Hornblende, Epidot und Chlorit in ungefähr gleicher Menge vorhanden sind.

Predazzit — weisses marmorähnliches Gestein aus der Contactzone von Predazzo, besteht aus zwei Theilen kohlensaurem Kalk und einem Theil Magnesiahydrat. Zuerst beschrieben von Leonardi.

Petzholdt. Beiträge zur Geognosie von Tyrol.

Pressionsmetamorphismus (Pressure-Metamorphism) Bonney Q. J., 1886, p. 62 = Dynamometamorphismus.

Pressionsfluidalstructur (Pressure-Fluxion) — nannte Carvill Lewis (Brit. Assoc. Report, 1885 (1886) p. 1027) eine durch Dynamometamorphose bedingte Anordnung der Gemengtheile die an die Fluidalstruktur erinnert. Ist schon von Heim (Mechanismus der Gebirgsbildung, II, p. 56) beobachtet worden. — Siehe auch M a r g e r i e und H e i m. Dislocationen der Erdrinde, 1888, p. 122.

Pressungspalten (Groddeck. Die Lehre von den Erzlagerstätten, 1879, p. 313) = Piesoklasen.

Primäre Gesteine — alle nicht klastischen Gesteine, die direct aus einer wässrigen Lösung oder aus einem Schmelzfluss sich gebildet haben und nicht aus Bruchstücken von präexistirenden Gesteinen. — Syn. protogen.

Primärtrümer — sind solche Trümer, deren Ausfüllung nachweislich zu derselben Zeit wie die Verfestigung des Gesteins erfolgt ist und deren Substanz dem Gestein selbst angehört. — Syn. Durchwachsungstrümer, z. Th. Constitutionschlieren.

Primitive Gesteine — nannte Bischof die Eruptivgesteine.

Prismatische Absonderung = säulenförmige, basaltische Abs.

Promorphisme — M. Lévy's Bezeichnung (A. d. M. 1875, VIII, p. 352, und C.-R. 1876) für Devitrificationprodukte des amorphen oder halbkrystallinen Magmas.

Propylit — grünsteinähnliche metamorphosirte Andesite und

Dacite; es sind veränderte neuere vulkanische Gesteine mit dem Habitus älterer Grünsteine. Benennung von Richthofen.

F. v. Richthofen. California Acad. of Sc. Memoirs, vol. I, part. II, San Francisco 1868. Auch Z. d. g. G. 1868, XIX, p. 685.

Zirkel. Microscopical petrography. 1879.

Judd. Quart. Journ. 1890.

Proteolit — nannte Boase, ebenso wie Cornubianit, Contactgesteine aus der Contactzone der Granite von Cornwall. (Von Naumann sind beide als Cornubianit zusammengefasst worden). Nach Bonney's Beschränkung der Bezeichnung „Proteolit" auf aus Quarz, Glimmer und Andalusit bestehende Contactgesteine, hätte man darin sog. Andalusithornfelse zu sehen.

Boase. On the geology of Cornwall. Trans. Roy. Geol. Soc. Corn., IV, p. 394.

Bonney. Q. J. XLII. (1886), Proc., p. 104.

Proterobas — nach Gümbel vor- bis mittelsilurische massige Diabasgesteine mit grüner oder brauner nicht stark fasriger Hornblende. Rosenbusch und andere verstehen darunter Diabase mit primärer compacter Hornblende. Oft versteht man darunter auch uralitisirte kataklastische Diabase. (Epidiorite, Deuterodiorite etc.)

C. W. Gümbel. Die paläolitischen Eruptivgesteine des Fichtelgebirges. 1874.

Protobastitfels — ist ein mit Gabbro eng verknüpfter Norit und Olivinnorit, dessen Enstatit ursprünglich von Streng für ein neues Mineral gehalten wurde, weshalb er auch diese Benennung vorschlug (N. J. 1862, p. 525), welche er später (N. J. 1864, p. 260) in Enstatitfels umänderte. — Syn. Schillerfels.

Protogen = primär — krystallinische Gesteine, d. h. die durch einen directen Krystallisationsprocess gebildeten Gesteine. Manchmal auf die Eruptivgesteine beschränkt.

Protogin oder Protogingranit (Protogine) — in den Alpen verbreiteter Talc und Chlorit führender Granit (und Gneiss).

Jurine. Journ. des Mines, 1806. XIX, p. 372.

Protoginschiefer — sind schieferige Protogingneisse oder vielleicht eine Abart von Talkschiefer.

Delesse. Ann. d. Chim. et d. Phys. XXV. 3-e série.

Protoklasstructur — nennt Brögger die primären kataklastischen Erscheinungen der Eruptivgesteine, noch vor dem Erstarren in der breiartigen Masse entstanden.

Protopylit — wollten Stache und John (J. g. R. 1879, p. 352) eine den Propyliten entsprechende Gruppe der Porphyrite (Paläophyrite) nennen.

Protosomatisch — nennt Loewinson-Lessing (siehe Amphogen) die primären nicht klastischen Sedimentärgesteine.

Protosomatische Strukturen — sind nach Loewinson-Lessing (siehe katalytisch) die primären, bei der Bildung des Gesteins entstehenden Strukturen. — Syn. primär, synsomatisch.

Protrusion — Empordrängung fester Massen (z. B. Granitmassive) in höher gelegene Theile der Erdrinde.
Lyell. Elem. of Geol., 1857, p. 420, (franz. Ausg.)

Protrusive Gesteine = Intrusivgesteine.

Prysmatischkörnig — nannte Loewinson-Lessing (siehe katalytisch) eine bei einem Diabasgestein beobachtete Struktur, dadurch gekennzeichnet, dass alle Gemengtheile mehr oder weniger prysmatisch ausgebildet sind. — Syn. panidiomorphkörnig.

Psammite — ist die von Hauy und Brongniart (J. d. M., t. 34, p. 31) stammende und von Naumann beibehaltene Bezeichnung für die Sandsteine.

Psammitstruktur — nannte Naumann (I, 484) die Zusammensetzung von klastischen Gesteinen aus kleinen Brocken und Körnern, wie es die Sandsteine zeigen.

Psammogen — nennt Renevier die Sande, Sandsteine und Conglomerate. — Syn. psammitische G., roches arénacées.
E. Renevier. Classif. pétrogén, 1881.

Psephite — ist eine von Brongniart stammende Bezeichnung für Conglomerate (Journ. d. Mines, t. 34, p. 31), welche Naumann (Geogn. I, 484) auch auf die Breccien ausdehnte und darunter alle klastischen Gesteine verstand, die im Gegensatz zu den Psammiten und Peliten, aus grossen Gesteinsbruchstücken bestehen.

Psephitstruktur — nannte Naumann (Geogn. I, 484) die Zusammensetzung der klastischen Gesteine aus mehr oder weniger grossen Bruchstücken, bald gerundet, bald eckig; also das Gefüge der Conglomerate und Breccien.

Psepholithe — nennt Gümbel (p. 92) die geschichteten, lockeren oder cementirten Gesteine, die vorwaltend aus deutlich erkennbaren Gesteinstrümmer älterer zerfallener Gesteine bestehen: Sand, Sandstein, Conglomerat, Breccie, Tuffe, Krume etc.

Pseudobasalt — scheint Humboldt einen stark glasigen Trachyt genannt zu haben.

Pseudoclivage — möchte Margerie die Ausweichungsclivage nennen, weil sie an bestimmte Flächen gebunden ist, zwischen welchen die Struktur des Gesteins nicht modificirt ist. *Heim* und *Margerie.* Die Dislocationen der Erdrinde, 1888, p. 120.

Pseudochrysolit = Bouteillenstein.

Pseudoeruptiv — nennt Lehmann (Untersuch. üb. die Entstehung der altkryst. Schiefergest., 1884, p. 237) das intrusive Empordringen fester, wie er annimmt, unter hohem Druck plastisch gewordener, Gesteinsmassen, die an die eruptive Intrusion flüssiger Massen erinnern, z. B. bei den sächsischen Granuliten beobachtet.

Pseudofelsitische Schiefer — nennt Fedorow (siehe Pseudoschiefer) die durch vollständige Zertrümmerung der Gemengtheile, Auftreten einer quasi felsitischen Grundmasse und deutliche Schieferung gekennzeichneten dynamometamorphen Grünschiefer.

Pseudoglimmerschiefer und **Pseudogneiss** — nennt Dathe (Abhandl. preuss. geol. Landesanst., 1892, XIII, p. 39) aus Gneissdetritus entstandene Grauwacken mit Gneiss- oder Glimmerschiefer-Habitus; er zählt sie zu den Feldspathsandsteinen.

Pseudoklastisch — nennt Senft (Felsarten, 67) die geschichteten oder ungeschichteten Gesteine, welche in einem klastischen oder schlackigen Bindemittel scharfkantige, seltener abgerundete Felstrümmer enthalten, die im Allgemeinen dieselbe mineralogische Beschaffenheit haben wie das Bindemittel. Es ist eine mangelhaft definirte Gruppe, welche die Taxite, vulk. Reibungsbreccien, Kieselconglomerate, Kalkbreccien etc. enthält.

Pseudokrystalle — heissen die durch Auslaugung von Krystallen (meistens Kochsalz) entstandenen und später durch Ausfüllung mit Mineralsubstanz ausgefüllten Hohlräume in Thonen und anderen Gesteinen. — Syn. Krystalloide.

Pseudomandeln — sind Secretionen, die sich nicht in primären Mandeln abgesetzt haben, sondern in Poren die sich durch Zersetzung eines Gesteinsgemengtheils gebildet haben.

Pseudometeorite — nennt man verschiedene Gebilde (Concretionen, Lava, Schlacken, tellurisches Eisen etc.) die irrthümlich als Meteorite beschrieben oder betrachtet worden sind.

Pseudomorph — sind die Minerale, welche ein anderes Mineral verdrängt haben oder aus ihm durch Umwandlung ent-

standen sind, oder den von ihm verlassenen Raum eingenommen haben, mit Beibehaltung seiner Form.

Pseudomorphismus — ist die Erscheinung wenn ein Mineral in einer fremden, einem andern Mineral entlehnten Form auftritt.

Pseudoolithe — so fasst Zirkel (Lehrb. d. Petr. 1893, I, p. 486) verschiedene, z. Th. von Loretz (siehe Oolithoide) beschriebene kuglige Gebilde in Kalksteinen und Dolomiten, die nicht die echte Oolithstruktur besitzen. Sie entstehen dadurch, dass feinkörnige Knöllchen in grobkörniger Masse liegen oder umgekehrt; oder die Kügelchen unterscheiden sich von der Zwischenmasse nur durch ihr Pigment, oder es sind abgerundete Fossilreste u. dsgl. Bornemann (Jahrb. preuss. geol. Landesanst. 1885, p. 277) hatte diese Bezeichnung auf Kalksteine die abgerundete und durch Wasser geschliffene Fragmente eines krystallinischkörnigen Kalksteins in einem Kalkbindemittel enthielten angewandt.

Pseudoporphyr (Freiesleben) = Melaphyr.

Pseudoporphyrischer Gneiss — nennt Lasaulx (p. 342) den schieferigen oder flaserigen Gneiss mit porphyrartig ausgeschiedenen gut ausgebildeten Orthoklaskrystallen. — Syn. Leistengneiss.

Pseudoporphyrischer Granit — ist bei Lasaulx (p. 329) eine Uebergangsform vom Granit zum Granitporphyr.

Pseudoporphyroide — nennt Fedorow (siehe Pseudoschiefer) diejenigen dynamometamorphen Gesteine, die bei deutlicher Schieferung eine starke Zertrümmerung der Gemengtheile aufweisen, wodurch quasi eine Grundmasse entsteht in der die grösseren Krystalle oder Bruchstücke pseudoporphyrisch eingebettet sind.

Pseudoschichtung — ist eine scheinbare Schichtung, bedingt durch Ablagerung von Mineralien an irgendwelchen natürlichen Ablösungsflächen, wodurch die Gesteine scheinbar geschichtet sind. — Syn. Pseudostratification, z. Th. Pseudostromatismus.

Pseudoschiefer — nennt Fedorow (Bull. du Comité géolog. 1887, VI, p. 434) die durch Dynamometamorphose aus Eruptivgesteinen hervorgegangenen Grünschiefer mit mehr oder weniger undeutlicher Transversalschieferung, Biegung und Knickung der Gemengtheile, aber mit unbedeutender Zertrümmerung derselben. Loewinson-Lessing (T. M. P. M. p. 534) gebrauchte die Bezeichnung für schieferähnliche und schieferige Tuffe (auch Conglomerate und Breccien)

die von Neubildungen (oft Hornblendenadeln) in ihrer ganzen Masse überfüllt sind, und wo die Grenze zwischen Cement und Bruchstücken mehr oder weniger völlig verwischt ist.

Pseudoschieferung — nennt Roth (Allg. u. chem. geol., II, 23) die doppelte Spaltbarkeit von krystallinischen Schiefern nach zwei verschiedenen Richtungen; da diesen Gesteinen die Schichtung abgeht, will Roth diese secundären, durch Druck entstandenen Klüfte, die eine schon früher entstandene Schieferung schneiden, transversale Schief. nicht nennen.

Pseudosphärolithe — nennt Rosenbusch (Z. d. g. G. 1876, p. 369) die aus mehr als einem Mineral gebildeten, heterogenen Sphärolithgebilde.

Pseudostratification = Pseudoschichtung.

Pseudostromatismus — falsche Schichtung. So nennt Bonney die in einigen Gesteinen durch Druck entstehende scheinbare Schichtung parallel der Schieferung.

Bonney. Proc. Geol. Soc. 1886, p. 65.

Pseudotuffe — gebraucht Loewinson-Lessing in demselben Sinne wie Tuffoide.

Puddinggranite — werden einige (besonders amerikanische) Kugelgranite genannt, deren 0,5—2 Cntm. grossen Kugeln vorwiegend aus dunklen basischen Gesteinsgemengtheilen (Glimmer) bestehen und nicht radialstrahlig beschaffen sind.

Frosterus. T. M. P. M. 1893, XIII, p. 203.

Puddingstein (Puddingstone) — hat man Conglomerat mit sehr vorwaltendem und krystallinischem Bindemittel genannt.

Pulaskit — nennt Williams (Ann. Rep. geol. Survey of Arkansas for 1890. Vol. II, XV, 457. 1891) hypidiomorphkörnige oder granitporphyrische Ganggesteine, deren wesentliche Gemengtheile natronreicher Orthoklas, Barkevikit, Augit, Biotit u. Eläolith sind; es sind also gangartig auftretende Eläolithsyenite oder Eläolithsyenit-Porphyre (vielleicht Laurvikite?).

Pulverite — sind bei Gümbel (p. 11) staubartige Mikromorphite, also als feinstes Pulver auftretende Englasungskörnchen oder Globulite.

Pumit — siehe Bimstein.

Punktlava — wurde manchmal die Vesuvlava mit kleinen eingesprengten Leucitkrystallen genannt.

Puntuiglasgranit — ist nach Schmidt (N. J.-Beil.-Bnd. IV, 1886, 440) ein titanitführender Amphibol-Biotitgneiss.

Puys-Andesit — nennt Lang einen Typus der Gesteine der Alkalimetall-Vormacht mit gleichen Mengen von Ca und Na und weniger K.

Puzzolane — werden sehr locker cementirte Ablagerungen von vulkanischem Sand genannt, wie z. B. bei Neapel. Es sind helle, lockere, zu hydraulischem Mörtel verwerthete Tuffe.

Pyramidenbasalt — wird der säulenförmig abgesonderte Basalt genannt, wenn die Dicke der Säulen nach einem Ende abnimmt.

Pyrallolithfels = Rensselaerit.

Pyritdiorite — sind nach Daintree an Eisenkies reiche, von Gold begleitete Diorite von Queensland.

Pyritgestein — nennt Kalkowsky (p. 293) die feinkörnigen oder dichten, massigen oder geschichteten Gemenge von Pyrit allein oder mit anderen Kiesen, die in mächtigen Lagen den archäischen und paläozoischen Gesteinen eingeschaltet sind.

Pyroklastisch — nennt man manchmal die vulkanischen Trümmergesteine.

Pyrogen — auf feuerflüssigem Wege gebildet; es werden oft die Eruptivgesteine so genannt.

Pyrokaustisch (pyrok. Metam.) — ist Bunsen's Bezeichnung (Ann. d. Chem. u. Pharm., Bnd. 62, p. 16) für die durch Einwirkung der hohen Temperatur hervorgebrachten Veränderungen der Gesteine. Es sind diejenigen Umwandlungsprocesse, die später als Pyromorphismus zusammengefasst wurden.

Pyromerid (Pyroméride) = Kugelporphyr; es sind Quarzporphyre mit kugelförmiger Structur. Ursprünglich auf den Kugeldiorit von Corsica (Pyroméride globaire) angewandt.
Monteiro. Journ. d. Mines, XXXV, p. 347 u. p. 407.

Pyromorphose (Pyromorphismus) — wird manchmal gebraucht zur Bezeichnung aller metamorphischen Erscheinungen, aller Umwandlungen, die durch die Einwirkung hoher Temperatur bedingt sind. — Syn. pyrokaustischer Metamorphismus.

Pyrophyllitgestein von Nord-Carolina — besteht aus Pyrophyllit; gehört zum Topfstein?

Pyropissit = Wachskohle.

Pyroschists (Pyroschiefer) — nannte Sterry Hunt (Am. J. XXXV, p. 157) alle mit bituminösen Kohlenwasserstoffverbindungen imprägnirten Thone, Schieferthone etc., also Brandschiefer, Oelschiefer u. dsgl.

Pyroxenandesite — sind Andesite mit einem oder mehreren Pyroxenen als einzigem oder neben dem Amphibol vorwiegendem gefärbten Gemengtheil.

Pyroxenfelsitporphyr oder Pyroxenquarzporphyr — sind Felsitporphyre mit Augit oder rhombischen Pyroxenen unter den Einsprenglingen.

Pyroxengesteine — bei Cotta allgemeine Bezeichnung für Gesteine mit wesentlichem Pyroxengehalt (ungeachtet der Structur und Entstehungsart.

Pyroxen-Granitporphyr — sind Granitporphyre mit porphyrartigen Einsprenglingen von Orthoklas, Quarz, Pyroxen, Biotit etc.

Pyroxengranulite = Trappgranulite.

Pyroxenit — dieser Benennung ist sehr verschiedene Bedeutung zugeschrieben worden. Am zweckmässigsten ist es mit Williams darunter krystallinischkörnige den Peridotiten entsprechende aus einem oder mehreren Pyroxenen bestehende Tiefengesteine zusammenzufassen. Zum ersten Mal wurde der Name von Sterry Hunt in der oben angeführten Bedeutung und auch für Pyroxennester in archäischen Kalksteinen gebraucht. Französische Forscher verstehen unter P. Augit (Pyroxen)-gneisse und Augitsyenitgneiss. Endlich hatten Zujovics und Dölter die Benennung P. für später von ihnen Augitit genannte glasige Peridotite ohne Olivin.

Die Bezeichnung Pyroxenit ist auch schon von Senft (Felsarten, 42), für körnige und dichte Pyroxengesteine in Anwendung gebracht worden; gehört zu seiner Gruppe der Magnesite.

T. Sterry Hunt. Geology of Canada, 1863, p. 667.

G. H. Williams. The non feldspathic intrusive rocks of Maryland and the course of their alteration. Amer. Geolog., July 1890, p. 47.

Pyroxenitserpentine — sind, im Gegensatz zu den Peridotitserpentinen, die aus Pyroxeniten hervorgegangenen Serpentine.

Pyroxenporphyrit — gebraucht Teall (British Petrography, 1888, p. 280) zur Bezeichnung aller Porphyrite mit monoklinem oder rhombischen Pyroxen. Siehe Augitporphyrit, Enstatitporphyrit.

Pyroxen-Quarzporphyre — sind von den sächsischen Geologen beschriebene Quarzporphyre, die verschiedene Pyroxene (Augit, Diallag, Bronzit) mehr oder weniger reichlich enthalten.

Q.

Quacker = Dolomit.

Quaderförmig — ist die Absonderung der Sandsteine und and. Gesteine, wenn sie in Quadern (siehe dies. Wort) zerfallen.

Quadern — werden diejenigen flach-parallelipipedischen oder würfelähnlichen Absonderungsformen der Gesteine genannt, die dadurch entstehen, dass die Schichtungsfugen von zwei sich kreuzenden vertikalen Kluftsystemen geschnitten werden.

Quartzophyllades — französische Bezeichnung für Quarzphyllite.

Quarzamphibolite — sind mittel- bis feinkörnige oder dichte Gesteine, die wesentlich aus Quarz und Amphibol bestehen und oft schiefrig sind.

Quarzandesit = Dacit.

Quarz-Augengneiss — sind seltenere Abänderungen der Augengneisse, in denen der Quarz als Augen erscheint.

Quarz-Augitandesite — sind Augitandesite mit wesentlichem Quarzgehalt.

Quarz-Augitdiorit — sind nach Streng und Kloos (N. J. 1877, p. 231) krystallinischkörnige Dioritgesteine, die wesentlich aus Quarz, Plagioklas und einem, oft uralisirtem oder von Hornblende begleitetem Pyroxen: Malakolith, Diallag oder Hypersthen bestehen. Streng nannte die Gesteine eigentl. Augit-Quarz-Diorit.

Quarz-Augitpropylit — sind Augitpropylite mit wesentlichem Quarzgehalt.

Quarzbasalt — sind die zuerst von Diller (Am. J. 1887, XXXIII, Nr. 193, p. 45) beschriebenen Basalte vom Lassen's Peak in Kalifornien, die zahlreiche Einsprenglinge von Quarz enthalten; Diller und Iddings betrachten denselben als primär, andere Autoren sehen darin Reste von eingeschmolzenen Gesteinen.

Quarz-Biotitgabbro — sind schwedische Gabbrogesteine, die Plagioklas, Diallag (und Hornblende), Quarz und Biotit führen. *Svedmark.* Sveriges Geol. Undersökning. 1885, Nr. 78.

Quarzbreccie — siehe Quarz-brockenfels.

Quarzbrockenfels — wird ein oft als Spaltenausfüllung auftretendes klastisches Gestein genannt, welches aus durch Quarz oder Eisenkiesel cementirten Quarzstücken besteht.

Quarzgabbro — sind Gabbrogesteine mit wesentlichem Quarz-Gehalt.

Quarzbronzit-Diorit — möchte Lechleitner (T. M. P. M. 1893, XIII, p. 16) quarzführende Varietäten der von Cathrein als Hornblendenorite bezeichneten Gesteine nennen.

Quarzconglomerat — werden solche, meist deutlich geschichtete, Conglomerate genannt, die vorwiegend aus Quarzgeröllen (mit seltenen Bruchstücken anderer Gesteine) und einem kieseligen Cement bestehen.

Quarzdiabase — sind die spärlich verbreiteten Diabase, welche primären Quarz (als Mesostasis, Krystallisationsrückstand) führen.

Quarzdiorit — werden die alten, wesentlich aus saurem Plagioklas, Amphibol, Quarz und meist auch Biotit, bestehenden krystallinischkörnigen Intrusivgesteine genannt.

Quarzdioritporphyrit = Quarzporphyrit, Quarzkersantit. Es sind holokrystalline porphyrische Ganggesteine von der Zusammensetzung der Quarzdiorite. Meist sind es Quarzglimmerdioritporphyrite.

Quarz-Enstatitdiorit — nennt Kalkowsky (p. 99) Gesteine, die sonst als Quarznorite bezeichnet würden. Vielleicht auch Quarzdiorite mit Diallag, Biotit und rhombischen Pyroxenen?

Quarzfels = Quarzit, Quarzgestein.

Quarzfelsophyr = Quarzporphyr.

Quarzfreier Orthoklasporphyr — siehe Orthoklasporphyr, Syenitporphyr, Orthophyr.

Quarzgabbro — sind mehr oder weniger veränderte Gabbro, die einen merklichen Gehalt an Quarz aufweisen; ausser Plagioklas (zu Saussurit umgewandelt) und Diallag enthalten sie auch Hornblende, Biotit.
Svedmark. Sverig. geolog. undersökning, 1881, Nr. 78.

Quarzgestein — wurden früher die als Gesteine auftretenden krystallinischen körnigen oder dichten Quarzmassen genannt.

Quarzgesteine — sind Quarzschiefer, Kieselschiefer, Quarzite und andere wesentlich aus Quarz bestehende Gesteine.

Quarzgeröll — ist eine lose oder locker verbundene Geröllmasse von Quarz mit beigemengten anderen Geröllen und Sand.

Quarzglimmerdiorit — sind alte intrusive körnige Gesteine oder Ganggesteine die wesentlich aus Plagioklas (z. Th. Orthoklas) Biotit, Quarz und etwas Hornblende bestehen.
Teller und *John*. J. g. R., 1882, XXXII, p. 655.

Quarzglimmerdioritporphyrit = Quarzglimmerporphyrit.

Quarzglimmerfels — ist nach Hibsch (J. g. R., 1892 XLI, p. 270) ein im Granitcontact auftretender, aus Quarz, Biotit und Sericit mit untergeordnetem Cordierit bestehender Hornfels. Feldspathführender Quarzglimmerfels — nennen die sächsischen Geologen die gneissähnlichen contactmetamor-

phen Bildungen (metam. Schiefer) im Lausitzer Granitgebiet; früher als Gneiss beschrieben.

Quarz-Glimmerporphyrit — sind porphyrische Gesteine von der Zusammensetzung der Quarz-Glimmerdiorite.

Quarzglimmervitrophyrit — nennt Rosenbusch (p. 468) die glasigen Ausbildungsformen der Quarzglimmerporphyrite; in einer pechsteinartigen Grundmasse enthalten sie einsprenglinge von Quarz und Feldspath.

Quarzglimmerschiefer — werden die quarzreichen, den Uebergang zu den Quarzschiefern bildenden, Glimmerschiefer genannt.

Quarzgneiss — werden solche quarzreiche Gneisse genannt, in denen der Quarz, ausser der üblichen Erscheinungsart, auch noch in dünnen Lagen auftritt.

Quarzgrus — nennt man grobe Varietäten von Quarzsand.

Quarzhornblendeporphyrit — entspricht unter den paläovulkanischen Laven dem Hornblende-Dacit. Altvulkanisches, wesentlich aus Hornblende, Plagioklas und Quarz bestehendes porphyrisches Gestein.

Quarzit — nennt man solche Sandsteine, die aus Quarzkörnern und einem kieseligen Cement bestehen so innig vermengt, dass die einzelnen Körner nicht mehr unterschieden werden können und das Gestein im Bruch glänzend ist.

Quarzite — ist bei Senft (p. 57) die Bezeichnung für die Gruppe der körnigen oder schieferigen, manchmal breccienartig aussehenden, weissgrauen bis grauschwarzen Gesteine, welche wesentlich aus vorherrschendem Quarz mit Glimmer oder Talk, oder Turmalin bestehen (Itakolumit, Greisen, Turmalinfels etc.).

Quarzitglimmerschiefer — werden quarzreiche Muscovitschiefer mit ebenschiefriger Parallelstruktur und gleichmässig vertheiltem Quarz genannt; bilden den Uebergang zu den Quarzschiefern.

Quarzitischer Phyllit — sind nach Kalkowsky (p. 252) Quarzphyllite mit fein und regelmässig vertheiltem Quarz; die feinkörnigen sind Wetzschiefer, Novaculite.

Quarzitische Thonschiefer — sind Thonschiefer mit gleichmässig und fein vertheiltem Quarzgehalt oder mit Lagen und Schmitzen von Quarz.

Quarzitschiefer — sind schiefrige Quarzite.

Quarzkeratophyr — sind Quarzporphyre mit Natronfeldspath.

Quarzmelaphyr — nennt Andreae (Z. d. g. G. 1892, XLIV, p. 825) paläovulkanische Gesteine die als Aequivalente

der jüngeren Quarzbasalte erscheinen; ihre Struktur gehört zu Rosenbusch's Navittypus.

Quarznorit — nannten Teller und John (J. g. R., 1882, XXXII, p. 650) Enstatit- oder Hypersthennorite mit wesentlichem Quarzgehalt.

Quarzorthophyr = Quarzporphyr.

Quarzpechstein — nennt Lasaulx (229) diejenigen Pechsteine die ausgeschiedene Quarzkrystalle enthalten.

Quarzphyllite — sind quarzreiche Phyllite, in denen der Quarz in Knauern, dünnen Lagen und Lamellen auftritt; ist der Quarzgehalt regelmässig und fein vertheilt, so entstehen quarzitische Phyllite (Kalkowsky, 452).

Quarzporphyr — werden die sauren paläovulkanischen porphyrischen Effusivgesteine genannt, die bei verschiedener Beschaffenheit ihrer Grundmasse (siehe Felsophyr, Granophyr, Mikrogranit, Vitrophyr), ausgeschiedene Quarz-, Orthoklas-, Hornblende-, Pyroxen-, Glimmerkrystalle (eins, zwei oder mehrere der genannten Mineralien) enthalten und wesentlich aus Quarz, Orthoklas und einem oder mehreren Vertretern der Mineralien: Biotit, Hornblende, Augit bestehen und nach dem Kieselsäuregehalt den Graniten entsprechen, als deren Effusivformen sie aufzufassen sind. — Syn. quarzführender (Orthoklas)-Porphyr, Feldsteinp., Euritporph., Felsitp., Hornsteinp., Thonsteinp. etc.

Quarzporphyrite — sind nach Rosenbusch's Bezeichnungsweise Hornblendeporphyrite mit wesentlichem Quarzgehalte.

Quarzporphyroide — nennt Kalkowsky (190) solche Porphyroide, wo die Einsprenglinge ausschliesslich oder stark vorwiegend Quarz sind.

Quarzpropylit — sind nach Richthofen und Zirkel quarzführende Andesite mit dem Habitus älterer Grünsteine.

F. v. Rihthofen. Memoirs California Acad., I, II, 1868, p. 12.

Quarzpsammit = Quarzsandstein.

Quarzrhombenporphyre — den Nordmarkiten entsprechende an Natron und Kali reiche Effusivgesteine.

W. Brögger. p. 65.

Quarzrhyolithe — ist Lasaulx's Bezeichnung (p. 273) für die Quarztrachyte.

Quarzsand — ist Sand der wesentlich aus kleinen eckigen und abgerundeten Quarzkörnern besteht; gewöhnlich einfach als Sand bezeichnet.

Quarzsandstein — ist der gewöhnliche, beinahe ausschliesslich oder stark vorwiegend aus Quarzkorn mit verschiedenem Bindemittel bestehende Sandstein. — Syn. Kieselsandstein.
Quarzschiefer — sind schieferige Quarzite.
Quarzsyenit — nannte Scheerer (N. J. 1864, p. 403).
Bei *Brögger* gehören hierher die Nordmarkite.
Quarztrachyt — ist Zirkel's (II, 146) Bezeichnung für Liparit.
Quarztrachytsand — besteht aus zersetztem Liparit, Bimsteinbruchstücken, Obsidianscherben und dsgl. *Zirkel* in Hochstetter, Geol. v. Neuseeland 1864, p. 128.
Quarzturmalinfels = Hyalotourmalite.
Quarz-Uralitdiorit — sind nach Bergt (T. M. P. M. 1889, X, p. 314) Dioritgesteine, die aus Plagioklas, Quarz, primärer Hornblende und aus Augit harvorgegangenem faserigem Uralit bestehen.
Quellerz — siehe Raseneisenstein.
Quellsand — ist feiner aus abgerundeten, kaum $^1/_4$ Linie grossen Körnern, bestehender Sand (Quarzsand).
Quernstone = Ironsand.
Quetschflächen — nennt Naumann (I, 494) die gekrümmten, gebogenen Begrenzungsflächen weicher Gesteine, die gewaltsam gepresst und in einander gequetscht wurden; oft geglättet und mit Streifung versehen, entsprechend den Rutschflächen.
Quetschlossen — sind in druckschieferigen Gesteinen ebene parallele, von Glimmer oder der Graphit bekleidete, Ablosungen.
Quicksand — ist feiner Sand.
Quincite — nennt Stan. Meunier die Meteorite (Oligosiderite) vom Typus des Met. von Quincay.

R.

Radialsphärolithe — nennt Lasaulx (p. 111) die Sphärolithe mit radialer Anordnung der Körner oder stengeligen Individuen die sie zusammensetzen.
Radiolarienmergel — ist eine hauptsächlich aus Radiolarienresten, auch Foraminiferen, Diotomeen und dsgl., bestehende Ablagerung.
Radiolarienschlamm — ist der hauptsächlich aus Radiolarienresten bestehende Tiefseeschlamm.
Radiolithische Struktur oder Entglasung — nennt Loewinson-Lessing (T. M. P. M. 1887, IX, p. 70) eine radialstrahlige

Beschaffenheit der glasigen Gesteinsmasse (beim Sordawalit). wobei die strahligen Büschel nicht echte Sphärolithe, sondern nur verschieden orientirte Sectoren bilden.

Randanit — von Solvétat als neues Mineral betrachtet, ist Kieselguhr.

Randfacies — heissen diejenigen Gebilde oder Abänderungen der Gesteine, die an den Rändern, an den äusseren Theilen eines Gesteinsmassivs, an seinen Grenzen gegen andere Gesteine etc. auftreten. — Syn. Grenzfacies, Randbildungen, Randzone.

Ranocchiaja — nennt man in Italien grünlichgelbe gefleckte Serpentine oder solche die durch Verwitterung netzartig gelb nnd grün geadert erscheinen. — Syn. Froschstein.

Rappakiwi („fauler Stein") — finnländischer oft sehr verwitterter Granitit; besteht aus Orthoklas, Oligoklas, dunklem Glimmer, Quarz und oft reichlich Hornblende. Porphyrartig durch grosse rundliche Knollen von rothem Orthoklas mit einer grünen Oligoklasrinde. Manche Varietäten sind stark zerklüftet und werden daher leicht incoherent, bröckelig und zerfallen zu Gruss, woher auch der Name stammt.
Böthlingk. N. J. 1840, p. 613.

Rapilli = Lapilli.

Raseneisenerz (Raseneisenstein) = Wiesenerz.

Rasenkohle = Blätterkohle.

Rasentorf — lockerer, brauner, aus deutlich erkennbaren Pflanzenresten bestehender Torf.

Rauchkalk = Rauchwacke.

Rauchwacke — wird der feinkörnige von verschiedenartigen Zellen und Höhlungen durchsetzte Dolomit, der dadurch ein rauhes, zerfressenes und durchlöchertes Aussehen erlangt. — Syn. Rauchkalk, Rauhkalk, Raustein, cavernöser Dolomit.

Rauhkalk = Rauchwacke.

Rauhstein = Rauchwacke.

„Red-fog" — Sirocco-Staub, Meeresstaub.

Regenerirte Gesteine — werden manchmal die klastischen Gesteine, als Gegensatz zu den primären krystallinischen Gesteinen genannt. Loewinson-Lessing (siehe Amphogen) nennt so die halbklastischen Gesteine: Thonschiefer, Quarzite, Contactgesteine etc.

Regenerirte Gneisse — sind gneissähnliche Arkosen oder Feldspathsandsteine.

Regenerirter Granit — wurde früher durch ein Bindemittel verkitteter Granitgruss genannt. — Syn. Feldspathpsammit, Arkose z. Th.

Regenerirte Tuffe — nannte Richthofen (geogn. Beschr. von Süd-Tyrol 1861) eine Gruppe von umgewandelten Tuffen der Augitporphyrite etc.

Regionalmetamorphose (Regionaler Metamorphismus) — Daubrée bezeichnete damit diejenigen metamorphen Veränderungen der Gesteine, die nicht zum Contactmetamorphismus gehören. Bei verschiedenen Autoren hat der Begriff einen verschiedenen Umfang: bald sind es alle Gesteinsveränderungen, mit Ausschluss der Contactmetamorphose; bald ist es die Reihe der Umwandlungen durch welche die krystallinischen Schiefer sich herausgebildet haben, bald die nachweisbaren Umänderungen der Sedimentärgesteine und Herausbildung neuer. — Syn. allgemeiner, normaler Metamorphismus.

Regur — wird in Indien die Schwarzerde genannt. — Syn. Cotton-Soil.

Reibungsbreccien — ist der übliche Ausdruck für die contusiven und eruptiven Frictionsgesteine (siehe dieses Wort).

Reibungsconglomerate — siehe Frictionsgesteine.

Reibungsflächen — sind durch Verschiebungen und Verwerfungen entstandene polirte, geschliffene und oft in einer Richtung gekritzte oder gefurchte Flächen. — Syn. Rutschfläche, Spiegelfläche.

Reinerz = Nierenerz.

Renazzite — ist Stan. Meunier's Bezeichnung für die Meteorite (Oligosiderite) vom Typus des Met. von Renazzo.

Renslaerit (Rensselaerit) — nannte Emmons (American Geology 1855, auch Amer. Journ. 1843, XLV, 122) serpentinähnliche Gesteine mit etwas krystallinisch scheinender Beschaffenheit. Vielleicht auch Topfstein? Es sind unter dieser Bezeichnung wohl auch talkig umgewandelte Diabasgesteine beschrieben worden. — Syn. Pyrallolithfels.

Résinite (feldspath rés.) Hauy — siehe Pechstein.

Reticularsphärolithe — nennt Lasaulx (p. 111) die Sphärolithe mit concentrisch-schaliger und zugleich radialer Struktur, was ihnen im Durchschnitt ein netzartiges Aussehen verleiht.

Retinit = Pechstein.

Rhodonitfels — ist ein Pyroxenit der ausschliesslich oder vorwiegend aus Rhodonit besteht.

Rhönbasalt — ist bei Lang ein Typus seiner Gesteine der Kalk-Vormacht, wo die Menge des Natrons grösser als die des Kalis ist und der Kieselsäuregehalt 40 % beträgt.

Rhombenporphyr — norwegische quarzfreie Orthoklasporphyre, wegen der rhombenförmigen Durchschnitte ihrer Feldspatheinsprenglinge so benannt; der Feldspath ist natronreich.
L. v. Buch. Gesamm. Schriften.

Rhyolith = Quarztrachyt, Liparit.
F. v. Richthofen. Studien aus den ungarisch-siebenbürgischen Trachytgebirgen. (Jahrb. k. k. geol. Reichsanst. 1861, p. 153).
Naumann wollte den Ausdruck auf die glasigen Ausbildungen einschränken (Geogn. III, 299).

Rhyolith-Granit — nennt Lang einen Typus der Gesteine der Alkali-Vormacht mit mehr K als Na.

Rhyolithporphyr — wurden manchmal porphyrische Liparite genannt. Lasaulx (p. 272) gebraucht es im Sinne von Quarztrachyt.

Rhyotaxis (Lossen) = Fluidalstruktur.

Rhyotaxitisch — nennt Lossen die Gesteine mit Fluidalstruktur.

Richmondite — ist Stan. Meunier's Bezeichnung für die Meteorite (Oligosiderite) vom Typus des Met. von Richmond.

Richtungslos — ist die typische körnige Struktur der massigen Gesteine, wenn sie nach allen Richtungen dieselbe ist.

Riders — werden in England grössere Bruchstücke des Nebengesteins in breccienartigen Gangausfüllungen genannt.

Riesenconglomerate — sind die im Flysch vorkommenden sandigen Breccien mit grossen Gesteinsblöcken.

Riesenflaserstruktur — nennt Kalkowsky die grobflaserige Verknüpfung von verschiedenen Gesteinsarten, z. B. Gabbro mit Amphibolit, wodurch eine polymikte Zusammensetzung entsteht, z. B. polym. Gabbro, polym. Amphibolit.

Riesengneiss = Gigantgneiss.

Riesengranit — heissen die besonders grobkörnigen Granite mit oft kopfgrossen Gemengtheilen, meist Muscovitgranite.

Riesenoolithe — sind alpine oolithische Kalksteine mit oft faustgrossen, dabei aber meist unregelmässigen, Oolithkörnern.

Rill-marks — sind die manchmal auf den Schichtungsflächen von Sandsteinen und dsgl. auftretenden linearen Furchen und Wülstchen, die vereinzelt oder zu mehreren aus einen gemeinschaftlichen Punkt sich hinziehen und durch Wasserfluctuation auf dem noch weichen Gestein hervorgebrachtsind.

Ripple-marks — sind Reihen von etwas gekrümmten Furchen und Wülsten, die auf den Schichtungsflächen von Sandsteinen, Grauwacken, Thonschiefern erscheinen und als durch Wellenschlag, Windwehen und Wasserspülen in dem noch nicht verfestigten Material des Gesteins hervorgebracht betrachtet werden. — Syn. Wellenfurchen.

Rinde der Meteorite — ist die schwarze, durch oberflächliche Schmelzung entstandene, Umrindung der Meteorite, die für dieselben höchst bezeichnend ist.

Rindenstein — als Rinde niedergesetzte Niederschläge von Kalk oder Kieseltuff.

Ripidolithschiefer = Chloritschiefer.

Rodite — nennt Stan. Meunier die Steinmeteorite vom Typus des Met. von Roda.

Roestone = Rogenstein.

Röthelschiefer (Gümbel) = Schieferletten.

Röthung der Gesteine — ist die bei deren Verwitterung auftretende, durch Oxydation des Eisens in seinen Verbindungen und Ausscheidung von Eisenoxyd bedingte rothe oder rothbraune Färbung. — Syn. Rubefaction.

Rogenstein — sind oolithische Kalksteine, wo die kalkigen, gewöhnlich dich aussehenden, Körner durch ein thonigmergeliges Bindemittel verbunden sind.

Rohwand — ist körniger mit Ankerit oder Kalkspath gemengter Spatheisenstein.

Rollsteine = Gerölle.

Rotheisenstein — ist das rothe oder dunkelgraue (als Eisenglanz) dichte, körnige, manchmal mit Thonerde der Kieselsäure vermengte wasserfreie als Gestein auftretende Eisenoxyd.

Rottenstone — ist ein verwitterter kieseliger Kalkstein, der nach der Auslaugung des Kalkes als kieseliges Cement erscheint.

Rotulite — nach F. Rutley (siehe Bacillite) biconcav-scheibenförmige Krystallite.

Rubefaction — siehe Röthung.

Ruderale Gebilde — nennt Gümbel (p. 238) die als Schlammströme zur Ablagerung gelangten Gesteine.

Ruinenmarmor — ist ein bunter Kalkstein (Mergel?), dessen Oberfläche ruinenartige Zeichnungen aufweist.

Rundkörnig — ist manchmal die Textur der Gesteine, wenn sie bei der Verwitterung in ziemlich runde Körner zerfallen.

Runzelung der Schichten = Gefältelte Struktur.

Russkohle — staubartige, lockere Abart der Steinkohle.
Rutlamite — ist Stan. Meunier's Bezeichnung für die Meteorite (Oligosiderite) vom Typus des Met. von Rutlam.
Rutschflächen (Rutschspiegel) = Reibungsflächen, Schliffflächen.

S.

Saccharoide Struktur = zuckerkörnige Str.
Särnadiabas — ist nach Törnebohm (Siehe Salitdiabas) feinkörniger Olivindiabas oft mit etwas accessorischem Glimmer, Quarz und einer aus grünen Körnern und farblosen Nadeln bestehenden mikrokrystallinen Grundmasse. Wohl eher zu den Diabasporphyriten zu rechnen.
Säulen — siehe säulenförmig.
Säulenbasalt — werden manchmal Basalte mit scharf ausgeprägter säulenförmiger Absonderung genannt.
Säulenförmig — ist die Absonderung der vulkanischen (und auch mancher anderer) Gesteine, wenn sie durch mehrere Spaltensysteme in mehr oder weniger schlanke 3- bis 9-seitige, meist 5—6-seitige S ä u l e n, getheilt sind. Syn. basaltische Absonderung.
Säulige Absonderung = säulenförmige Abs.
Sagvandit — so benannte Rosenbusch einen aus Pyroxen und Calcit bestehenden krystallinischen Schiefer.
H. Rosenbusch. Ueber den Sagvandit, ein neues Gestein. — Tromsoe Museums Aarshefter, VI, 1883, p. 81.
Salbänder — sind die Grenzflächen eines Ganges.
Salino — ist entweder der grobkörnige Pentelische Marmor oder der feinkörnige Parische.
Salitamphibolit — besteht aus Hornblende und Salit, manchmal mit etwas Quarz und Feldspath.
Becke. T. M. P. M. 1882, 296.
Salitdiabas — Diabasgesteine mit reichlicher Beimengung eines farblosen nach oP spaltenden idiomorphen monoklinen Pyroxens. (Siehe Hunne - Diabas). — Syn. Malakolithdiabas (Lossen).
A. Törnebohm. Om Sveriges vigtigare Diabas-och-Gabbro-Arter. (Kongl. Svenska Vetensk. Akad. Förhandl. 1877, XIV, Nr. 13.
H. Rosenbusch. Die Gesteinsarten von Ekersund. Nyt. Mag. f. Naturw. XVII, 4. 1882. Christiania.
Salit-Glimmerschiefer — sind dichte, aus alternirenden blass-

grünen und dunkelbraunen Lagen bestehenden Schiefer, die aus Salit, Quarz, Biotit und Chlorit zusammengesetzt sind. *E. Kalkowsky*. T. M. P. M. 1876, p. 95.

Salitschiefer — nennt Kalkowsky (p. 234) feinkörnige und dichte Gesteine, die aus Salit oder einem ihm nahestehenden Pyroxen, Quarz und Feldspath bestehen.

Salzgyps — von faserigem Steinsalz durchzogener Gyps.

Salzlette = Halda.

Salzthon — ist dunkler, manchmal schwarzer, mit Kochsalz imprägnirter und manchmal auch von Gyps und Anhydrit durchzogener Thon. Zum ersten Mal von Humboldt (?) beschrieben. Siehe auch Schafhäutl., Münch. Gel. Anz. 1849, Nr. 183, p. 128.

Salztrümmergestein — nach Charpentier eine Spaltenausfüllung bei Bex, die aus durch Salz cementirten Bruchstücken und Sand von Anhydrit, Kieselkalk etc. besteht.

Sand — werden alle losen klastischen Ablagerungen genannt, die aus losen Körnern bestehen. Vorwaltend sind die Körner Quarz; es kommen aber mitunter auch andere Mineralien in mehr oder weniger beträchtlicher Menge darin vor. Vulkanischer Sand ist zu kleinen Körnern oder winzigen Stückchen zerstäubte Lava die in losen Massen ausgeschleudert wird und um den vulkanischen Schlot sich anhäuft.

Sanderz — wird im Zechstein Thüringens ein kupfererzführender conglomeratartiger Sandstein genannt.

Sandkalk (Kalkstein) — ist mit Sand, manchmal auch Thon, untermengter Kalkstein. — Syn. Grobkalk.

Sandkohle — Abart der Steinkohle.

Sandmergel — werden die sandreichen lockeren Mergel genannt.

Sandschiefer (elastischer) = Itakolumit.

Sandstein — ist die allgemeine Bezeichnung für klastische mehr oder weniger feste Sedimentärgesteine, die aus kleinen eckigen oder abgerundeten Mineralkörnern (auch Gesteinsbruchstücken) und einem Bindemittel bestehen. Meist versteht man unter Sandstein ohne Prädicat den gewöhnlichen Quarzsandstein, der fast ausschliesslich Quarzkörner enthält. Das Cement der Sandsteine kann sehr verschieden sein (thonig, kalkig, eisenschüssig etc. etc.). — Syn. Psammit.

Sandsteinartig — siehe psammitisch.

Sandsteinconglomerat — werden manchmal Conglomerate genannt die aus Sandsteinbruchstücken und zurücktretendem braunem eisenhaltigem Cement bestehen. Meist thonige, glimmerreiche, schieferige oder dünn geschichtete Sandsteine.

Sandsteinschiefer — ist ein schwach veränderter schieferähnlicher Sandstein (in den älteren Schieferformationen); auch Itakolumit.

Sanidinbimsteine — nennt Lasaulx (p. 228) diejenigen Bimsteine, die durch Sanidin und manchmal auch einige andere Gemengtheile (Hauyn, Hornblende, Magnetit) porphyrartig sind.

Sanidinconglomerate — nennt Senft (p. 72) diejenige Gruppe seiner hemiklastischen Gesteine, die in einer mehr oder weniger erdigen, porösen Zwischenmasse Bruchstücke von Trachyt, Phonolith, Bimstein etc. enthalten, also Trachyt-, Phonolith-, Bimsteinconglomerate und Breccien, Trass etc.

Sanidin-Felsitporphyr — siehe Sanidin-Quarzporphyr.

Sanidingesteine — sind diejenigen Eruptivgesteine, wo der Feldspathgemengtheil Sanidin ist.

Sanidinit — miarolithisch-körnige, an Drusenmineralien reiche, trachytische Auswürflinge.

Sanidinite — bilden bei Senft eine Gruppe der sanidinhaltigen Eruptivgesteine (Trachyte, Phonolithe, merkwürdigerweise auch Andesite).

Sanidin-Leucitgestein — siehe Leucitophyr, Leucitlava.

Sanidin-Leucitophyr — siehe Leucitophyr.

Sanidin-Noseanphonolith — ist bei Boricky (siehe Leuc.-Neph. Phon.) eine Abart der Noseanphonolithe.

Sanidinobsidian — nennt Lasaulx (p. 227) Obsidiane mit porphyrartig ausgeschiedenem Sanidin.

Sanidin-Oligoklastrachyt — wurden früher, und werden es manchmal auch noch jetzt, solche Trachyte genannt, die Sanidin und Oligoklas (Plagioklas) nebeneinander enthalten.

Sanidinpechsteine — nennt Lasaulx (p. 228) solche Trachytpechsteine, wo porphyrartig nur Sanidin ausgeschieden ist.

Sanidin-Plagioklastrachyt — galt früher als eine Unterabtheilung der Trachyte gekennzeichnet durch einen beständigen Plagioklasgehalt. — Syn. San.-Oligoklastrach.

Sanidin-Quarzporphyr — nannte Jenzsch (Z. d. g. G. X, 1858, p. 49) einen Felsitporphyr von Zwickau wegen des farblosen glänzenden sanidinähnlichen Habitus des Feldspaths.

Sanidinrhyolith — nennt Lasaulx (p. 276) diejenigen Liparite, die in einer aphanitischen Grundmasse porphyrartige Einsprenglinge von Sanidin allein oder manchmal in Begleitung spärlicher Krystalle von Biotit, Plagioklas, Hornblende enthalten.

Sanidintrachyt — wurden früher die plagioklasfreien Trachyte genannt.

Sanidophyr — siebenbürgische Liparite mit grauer felsitischer homogener Grundmasse und grossen porphyrischen Einsprenglingen von Sanidin und wenig Plagioklas. Es sind also Liparite ohne intratellurische Quarzausscheidungen.
v. Dechen. Siebengebirge. 1861, p. 108.

Sansino — gelber, manchmal mergeliger, Sand mit Eisenoxydconcretionen, im Arnothale; auch in ein Conglomerat übergehend. — *Stöhr.* Annuario d. Soc. d. Natur. di Modena, V.

Sasso morto = Nekrolith, Peperino. ?

Sauerstoffquotient — ist der von Bischoff (Lehrb. d. chem. u. phys. Geol. II, I, p. 631; 1851) für die Charakteristik der chemischen Zusammensetzung der Gesteine eingeführte Quotient, den man erhält, wenn man die der Kieselsäure entsprechende procentische Menge des Sauerstoffs in die der mit den Oxyden verbundenen Menge dividirt. Tschermak (Porphyrgesteine Oesterreichs, 1869, p. 27) hat einen andern, complicirteren Sauerstoffquotienten vorgeschlagen; als Grundlage dienen die Sauerstoffquotienten der einzelnen Gesteinsgementheile; (siehe das Original). — Cf. Silicirungsstufe.

Saugschiefer = Polierschiefer.

Saure Gesteine — nennt man die an Kieselsäure reichen Eruptivgesteine; bei verschiedenen Autoren ist die Grenze gegen die neutralen oder basischen Gesteine mehr oder weniger willkürlich gewählt, meist um 65 %—60 % Kieselsäure; es werden also als sauer diejenigen Gesteine bezeichnet deren Kieselsäuregehalt unter den eben angeführten nicht heruntergeht. Siehe Cotta, Fouqué und Michel-Lévy (Minéral. micrograph. 1879). Loewinson-Lessing (Bull. d. l. Soc. Belge de Géol.) sieht das Charakteristische der sauren Gesteine in dem Vorhandensein eines Ueberschusses von Kieselsäure in freiem Zustande, wobei als Minimum des Kieselsäuregehalts sich 60 % ergiebt. — Syn. Acidite.

Saurierbreccie = Bonebed.

Saussuritdiabas — sind Diabase, deren Feldspath mehr oder weniger vollständig zu Saussurit umgewandelt ist.

Saussuritgabbro — sind Gabbrogesteine, deren Feldspath mehr oder weniger vollständig zu Saussurit umgewandelt ist.

Saustein = Stinkkalk.

Saxonit — von M. Wadsworth, Lithological Studies (Mem. of the Museum of Comparative Zoology at Harvard College. Cambridge, 1884, p. 86) wurde dieser Name eingeführt für körnige Enstatit- oder Bronzit-Olivin Gesteine (Peridotite) ebenso meteorischen als terrestrischen Ursprungs. Rosenbusch nennt diese Gesteinsgruppe Harzburgite (siehe dies. Wort).

Scariös = schlackig.

Schaalenaufbau der Krystalle — ist eine vielen Mineralen eigenthümliche Struktur, die darin besteht, dass der Krystall aus concentrischen in einander gelagerten Schichten, oder Zonen, aufgebaut ist, die sich durch Farbe, Zusammensetzung, Einschlüsse oder optisches Verhalten von einander unterscheiden. Oft schön ausgebildet bei den porphyrartigen Einsprenglingen der porphyrischen Gesteine. — Syn. zonarer Bau, Zonenbau.

Schäckschiefer — werden die durch dunklere und hellere Flecken bunten Thonschiefer genannt.

Schalenförmig — ist die Absonderung mancher Gesteine, z. B. Granite, Mandelsteine, (gewöhnlich verbunden mit der kugeligen) wenn sie eine Anordnung in mehr oder weniger scharf von einander abgesonderte Schalen aufweist, die sich um den kugeligen Kern schmiegen.

Schalenporphyr — werden manche Bandporphyre, die nach den, oft gebogenen, Lagen leichter spalten als quer darüber, genannt. Syn. schieferiger Porphyr.

Schalige Absonderung — unterscheidet sich von der plattenförmigen, dass die einzelnen dünnen Platten gekrümmt, gewölbt sind; oft mit der kugligen Absonderung verbunden durch eine Anordnung von concentrischen Schalen um den Kern der Kugeln.

Shalkit — nannte G. Rose (Siehe Pallosit) Metonite die ein körniges Gemenge von vorwaltendem Olivin mit „Shepardit“ und Chromeisenerz sind.

Schalstein — unterseeische Diabastoffe, gewöhnlich sehr stark metamorphosirt. Ursprünglich sehr unbestimmte Benennung für metamorphosirte Diabase, Tuffe u. dsgl.
Stifft. Leon. Z. f. Min. 1825, I, p. 147 und 236.

Schalsteinporphyr — nannte Dechen (Nöggerath, Rheinland-Westphalen, 1822, II, 21) Schalsteine von Brilon mit eingesprengten Feldspathkrystallen.

Schalsteinschiefer — sind schiefrige Schalsteine.

Schaumgesteine — nennt Zirkel (p. 232) die stark blasigen und bimsteinartigen Glasgesteine.

Schaumig — ist die Structur blasiger Gesteine, wenn die Gesteinsmasse als dünne Häutchen zwischen zahlreichen Lufträumen erscheint, wie z. B. bei den Bimsteinen.

Schaumkalk — werden fein poröse, beinahe schwammige, weiche Kalksteine genannt (auch Pseudomorphosen von Aragonit nach Gyps sog. Schaumspath). Syn. Mehlbatzen.

Scheindiorite — nennt Bergt (T. M. P. M. 1889, X, p. 349) alle secundären Dioritgesteine, d. h. alle Gesteine, die durch Epigenisirung eines Pyroxens (in Diabasen, Gabbros, Hyperiten etc.) durch Hornblende zu Dioriten werden. — Syn. Metadiorit, Deuterodiorit, Hypèrit-Diorit, Gabbro-Diorit, Epidiorit, Diabas-Diorit etc.

Scherbenschiefer — nennt Lehmann (Unters. über die Entstehung der altkrystall. Schiefergest. 1884, p. 156) solche durch Druckmetamorphose aus ursprünglich krystallinen Gesteinen entstandene Schiefer, die eine Art Reibungsbreccien sind, aber dadurch sich von diesen letzteren unterscheiden, dass die in der Schiefermasse liegenden Fragmente flache scherbenartige Form haben.

Schichten — siehe Schichtung.

Schichtgesteine = Sedimentärgesteine.

Schichtung — ist die Zusammensetzung der Sedimentärgesteine aus einzelnen, wie Blätter eines Buches aufeinander gelagerten, durch parallele Flächen begrenzten ausgedehnten und wenig dicken Lagen, die Schichten genannt werden. — Syn. Stratification, z. Th. Bankung, Plattung. Naumann nannte die Plattung der vulkanischen Gesteine effusive Schichten, Effusionsschichten.

Schichtungsfuge — ist Naumanns Ausdruck (I, p. 499) für Schichtungskluft.

Schichtungskluft — ist die Trennungsfläche zwei unmittelbar auf einander folgender Schichten eines geschichteten Gesteins. Syn. Schichtungsfuge.

Schiefer — nennt man ohne Rücksicht auf ihre Bildungsweise oder ihre Zusammensetzung, die Gesteine mit schieferiger Struktur. Bei Senft decken sich die Schiefergesteine mit den Argiloiden. Einige Autoren (Bonney, Geikie u. a.)

beschränken die Bezeichnung auf die krystallinischen Schiefer. Unter der Bezeichnung krystallinische Schiefer versteht man die Gruppe der schieferigen krystallinischen Gesteine, wie Gneiss, Glimmerschiefer, Granulite etc., die bald als metamorphosirte Sedimente, bald als veränderte Eruptivgesteine betrachtet werden. Von den meisten Autoren wurde bisher der Ausdruck als gleichbedeutend mit archäischen Schiefern, Urschiefern gebraucht, da die krystallinischen Schiefer in der That zum grössten Theil in den archäischen Ablagerungen auftreten. Es sind aber auch jüngere krystallinische Schiefer bekannt. Ueber die verschiedenen Hypothesen betreffend den Ursprung der krystallinischen Schiefer siehe z. B. den Compte-Rendu du V Congrès Géologique. Londres, 1888.

Schiefergneiss — werden die Abarten des Gneisses mit scharf ausgeprägter Schieferung genannt. Letztere ist durch ausgedehnte, die körnigen Feldspath-Quarzlagen von einander trennen den Glimmerlagen bedingt, die allein auf der Schieferfläche zu sehen sind und dem Gestein ein glimmerschieferähnliches Aussehen verleihen.

Schieferhornfels — sind zu Hornfels im Contact umgewandelte Schiefer, manchmal z. Th. mit Beibehaltung einer Schieferung.

Schieferkalkstein — siehe Calcschiste, Kalkschiefer.

Schieferkohle = Blätterkohle.

Schieferletten — siehe Letten.

Schieferporphyroid — nannte Lossen (Z. d. g. G. 1869, p. 330) eine Gruppe von orthoklasführenden Schiefern, die zu seinen Porphyroiden gehören. Vielleicht sind verschiedene Dinge später unter dieser Bezeichnung beschrieben worden, auch wohl Quarzite u. dsgl. Vergl. Gümbel, Paläolith. Eruptivgest. des Fichtelgeb. 1874, p. 45 und Roth, Allgem. u. Chem. Geol. III, 1893, p. 521.

Schiefertextur — siehe Schieferung.

Schieferthon — ist durch Schieferung gekennzeichneter Thon, so zu sagen ein weicher Thonschiefer.

Schieferung — ist die bei manchen Sedimentärgesteinen gut entwickelte Spaltbarkeit in dünne eben- und parallelflächig begrenzte Schichten. Die echte primäre Schieferung ist durch lagenweise angeordnete lamellare Gemengtheile, durch platte organische Ueberreste etc. bedingt. Im Gegensatz dazu ist die secundäre oder falsche (siehe dies.

Wort) Schieferung ein Resultat der Druckmetamorphose und tritt auch bei krystallinischen Gesteinen auf.

Schiefrig — sind die Gesteine, wenn sie nach einer bestimmten Ebene leichter spalten, als nach den übrigen und dabei oft sich beinahe bis ins Unendliche in dünne Blätter theilen lassen, wie die Mineralien nach ihren Spaltungsflächen. Die Schieferung kann primär sein, hervorgerufen durch parallele Lagerung blättriger Gemengtheile, oder secundär, als Folge mechanischer Einwirkung — die sog. Druckschieferung, Clivage. — Syn. z. Th. blättrig.

Schilfsandstein — werden an Calamiten und Equiseten reiche Keuper-Sandsteine genannt.

Schillerfels — Enstatit- oder Bronzit-Peridotite mit z. Th. zu Bastit umgewandeltem rhombischem Pyroxen, sog. Schillerspath. Es sind feldspathfreie Olivin-Norite. (Streng. N. J. 1862 p 521). Von Raumer (Das Gebirge Niederschlesiens, 1819, 40) für Gabbro vorgeschlagen. — Siehe Harzburgit.

Schillerfels-Anorthitgestein — nach Streng (N. J. 1862 p. 513) eine Gruppe der zum Schillerfels gehörigen Gesteine, die wesentlich aus Anorthit, Protobastit und Schillerspath bestehen.

Schillerisation — nannte Judd (Q. J. 1885, XLI, p. 383) den einigen Mineralien eigenen Schiller, der durch nach bestimmten Flächen geordnete Einschlüsse (manchmal auch Cavitäten) hervorgebracht wird.

Schiste alumifère — siehe Alaunschiefer.

Schiste alumineux — siehe Alaunschiefer.

Schistes satinés — werden die gefältelten Schiefer mit seidenartigem Glanz auf den Spaltflächen genannt.

Schistit — nannte Gümbel die ebenflächigen, dichten, thonschieferähnlichen Abarten der Phyllite, meist hellfarbig, mit zurücktretendem Chloritgehalt.

Schlacke (vulkan.) — werden manchmal die sehr porösen blasigen äusseren Theile der Laven und losen Auswürflinge genannt.

Schlackenkuchen — heissen die runden scheibenförmigen Lavamassen, die dadurch entstanden sind, dass Bomben noch im weichen Zustande niederfielen und dabei plattgedrückt wurden. — Syn. Fladen, Lavakuchen.

Schlackig — ist die an die künstlichen Schlacken erinnerte Beschaffenheit der rasch und unter mehr oder weniger stürmischer Dampfentbindung erstarrten blasigen äusseren Theile der Laven.

Schlammfluthen = Lava d'acqua.
Schlammströme z. Th. = Lava d'acqua.
Schlammtorf — breiartig, aber ziemlich compact.
Schlangenwülste — sind die verschiedenartigen langgestreckten cylindrischen, plattgedrückten, wurmartig gewundenen Wülste auf der Oberfläche von Schichten; organischen Ursprungs?
Schlick — ist der humusreiche sandige Thon, der in einigen Küstengebieten Europas (z. B. Holland) mit Torf wechsellagert und ihn bedeckt.
Schlier — ist der österreichische miocäne Mergel, eine an Aturia und Pteropoden reiche Tiefseebildung.
Schlieren (schlierige Beschaffenheit) — nennt man nach Reyer's Vorschlag (Die Euganeen, 1877, p. 69) die Erscheinung, dass grössere Gesteinsmassen von der Hauptmasse strukturell, oder mineralogisch, oder chemisch abweichende aber durch Uebergänge mit ihnen verbundene Partieen enthalten. „Das Magma besteht aus mineralogisch und texturell abweichenden Partieen, die miteinander durch Uebergänge verbunden sind" sagt Reyer (Theoret. Geol. 1888, p. 82). Diese Ungleichartigkeit kann durch ursprüngliche schlierige Mischung des Magmas, durch intrusive Nachschübe, durch Spaltungen bei der Verfestigung und auch durch spätere Veränderungen bedingt sein. Man unterscheidet Constitutionsschlieren, Injectionsschlieren, concretionäre und hysterogenetische Schlieren (Zirkel, Petr. 1893, I, p. 787). Hierher gehören die Taxite, Tuflaven, Grenzfacies etc.
Schliffflächen = Rutschflächen. Uebrigens werden damit auch durch Gletscherwirkung geschliffene Felswände und Flächen bezeichnet.
Schlottengyps — ist bei Werner körniger Gyps.
Schluff — werden manchmal die winzigen Mineralpartikelchen, aus denen die Thone zusammengesetzt sind, genannt.
Schneidestein — nannte man in der alten Literatur die weichen Talkschiefer, Topfsteine und drgl. Gesteine.
Schörlfels = Turmalinfels.
Schörlglimmerschiefer = Turmalinglimmerschiefer.
Schörlgranit = Turmalingranit.
Schörlquarzit = Turmalinfels.
Schörlschiefer = Turmalinschiefer.
Schollenlava = Blocklava.
Schollenerde = Torferde, Torfkrume.
Schotter — sind diluviale Geröllablagerungen.

Schotterconglomerat — werden zu einer zusammenhängenden Masse cementirte Schotterablagerungen genannt.
E. Tietze. J. g. R.-A. 1881, p. 68.

Schreibkreide — siehe Kreide.

Schriftgranit — werden gewöhnlich die nicht in grossen Massen, meist in Gängen oder kleineren Stöcken, auftretenden Granite, deren grosse Feldspathkrystalle von zahlreichen stengeligen regelmässig geordneten Quarzindividuen durchwachsen sind genannt; auf den Bruchflächen des Feldspaths erscheinen diese Quarze wie hebräische Schriftzüge. — Syn. Hebräischer Stein, Pegmatit (im Sinne von Hauy).

Schungit — nannte Inostranzeff eine amorphe Kohlenstoffvarietät in huronischen Schiefern mit mehr Kohlenstoff als Anthracit (bis über 98 %). — Syn. Graphitoid, Anthracitoid.
Inostranzeff. N. J. 1880, I, p. 97.

Schuppenglimmerschiefer — ist der gewöhnlich glimmerreiche uneben oder schuppig schiefrige Glimmerschiefer.

Schuppengneiss — ist flaserigstreifig oder schuppigschiefrig; der Glimmer umgiebt schuppenartig die übrigen Gemengtheile.

Schuppig — ist die Struktur der Gesteine mit Parallelstruktur, wenn dieselbe durch Glimmer oder ähnliche blätterige Mineralien bedingt wird, die nicht zu Partieen vereinigt, sondern einzeln im Gestein liegen und wie Schuppen sich loslösen lassen. — Siehe Schuppengneiss.

Schutt — sind Anhäufungen von Gesteinsbruchstücken.

Schwärmer — werden wenig mächtige Gänge, die sich nach allen Richtungen wenden, genannt.

Schwärzschiefer — ist durch kohlige Substanz stark gefärbter schwarz abfärbender und dadurch zur Herstellung von schwarzer Farbe oder Kreide geeigneter Thonschiefer.

Schwarzeisenstein — ist manganreicher Brauneisenstein.

Schwarze Kreide — siehe Zeichnenschiefer.

Schwarzkohle = Steinkohle.

Schwetzite — nennt Stan. Meunier die Eisenmeteorite vom Typus des Met. von Schwetz.

Schwieben — sind linsenförmige Concretionen.

Schwimmkiesel — ist eine leichte poröse amorphe Kieselmasse (Opal); siehe Diatomeenpelit.

Sciarre — wird in Sicilien die zackige, zerrissene und zerborstene Oberfläche einiger Lavaströme genannt. — Syn. Cheires in der Auvergne.

Scopulite — Bündel- und Bürsten-artige Krystallitenaggregate (immer zu zweien mit den Stielen verwachsen).
J. Rutley. (Siehe Bacillite).

Scorien = Schlacke.

Scorios — siehe Schlackig.

Scyelit — Amphibolpikrit mit eigenthümliche Spannungserscheinungen zeigendem Glimmer. Porphyrisches feldspathfreies Gestein, bestehend aus Basis, Olivin, Aktinolith, Glimmer (Chromit und Magnetit).
J. Judd. On the tertiary and older Peridotites of Scotland. — Q. J. G. S. 1885, XLI, Nr. 163, p. 354.

Secretionen — sind Ausfüllungen von Hohlräumen in den Gesteinen auf hydrochemischen Wege und durch Mineralsubstanz die sich von derjenigen der umhüllenden Gesteinsmasse unterscheidet und oft aus deren Zersetzung entstanden ist. Im Gegensatz zu den Concretionen haben sich hier die äussersten Theile zuerst abgesetzt. Die Secretionsformen sind zuerst von Naumann von den Concretionsformen getrennt und unterschieden worden.

Sedimentärdiagenetisch — will Lehmann (Unters. über die Entstehung d. altkryst. Schiefergest. 1884, p. 70) die Vorstellungen von Gümbel über die Bildung der Phyllitgneisse aus im warmen und noch plastischem Zustande metamorphosirten Sedimenten bezeichnen.

Secundäre Gesteine = klastische Gesteine.

Secundäre Gesteinsgemengtheile — sind diejenigen Bestandtheile der Gesteine die sich nach seiner Bildung, durch Veränderungen des fertigen Gesteins, gebildet haben.

Secundäre Schieferung = falsche, transversale Schieferung.

Sedimentärgesteine — sind alle irgendwie durch Ablagerung ans dem Wasser, einerlei ob chemisch oder mechanisch, oder durch Hülfe von Organismen, entstandenen und darum geschichteten Gesteine. — Syn. neptunische, geschichtete, katogene, hydatogene G. etc.

Sedimentärtuffe — nannte Richthofen (Googn. Beschr. von Süd-Tyrol, 1861) einen Theil der Augitporphyrit- und Melaphyr-Tuffe.

Sedimente — sind die Absätze aus Wasser, sei es die mechanisch suspendirten, oder gelösten, oder die gemischen, sei es organogen oder anorganogen.

Sediment-Gesteine — sind die durch Absatz ans dem Wasser, sei es auf mechanischem oder chemischem Wege, gebildeten,

durch Schichtung gekennzeichneten Gesteine. — Syn. Schichtgesteine, neptunische, katogene G. etc.

Seeerz — ist der am Boden von Seeen sich absetzende Brauneisenstein.

Seelöss — ist eine geschichtete, nicht poröse, als fester Mergel erscheinende Masse, welche die Zusammensetzung und den äolischen Ursprungs des Lösses, aber nicht dessen Struktur, besitzt.

Segregationstrümer, oder Exudationstrümer — siehe Constitutionsschlieren.

Seifen — heissen diejenigen alluvialen Sand- oder Kies- und Geröllablagerungen die Edelmetalle und Edelsteine enthalten und zu ihrer Gewinnung verwerthet werden, z. B. Goldseifen, Platinseifen, Diamantseifen etc.

Seifenlager = Seifengebirge = Seifen.

Seillava — ist die tauförmig gewundene Oberfläche einiger zähflüssiger Lavaströme. — Pahoehoe?

Selagit (Sélagite) — nach Hauy „amphibole et feldspath intimement mêlés et mica disséminé." Oft wurde der Selagit als Hypersthenit gedeutet. Der von Savi beschriebene S. von Montecatini ist nach Rosenbusch (N. J. 1880, II, p. 206) ein Glimmertrachyt.

Selce romano — ist ein Leucit-Nephelinit von Cape di Bove. Fleurian de Bellevue, Journ. de Phys. LI, 459.

Sellagneiss — ist ein zweiglimmeriger alpiner Gneiss, der durch Orthoklas Augenstruktur besitzt.

Semikrystallin = halbkrystallinisch (bei Eruptivgesteinen); bei Naumann auch an krystallinischem Cement reiche klastische Gesteine.

Sericitaugitschiefer und **Sericitkalkschiefer** — sind nach Lossen (Z. d. g. G. 1889, 41, p. 408) durch Dynamometamorphose veränderte Dabasgesteine, die schiefrig geworden sind und in denen auch in bedeutenden Mengen Sericit sich gebildet hat. — Syn. Augitschiefer, Augitsericitschiefer, Diabasschiefer etc.

Septarien — sind Concretionen, meist thonigkalkig oder aus Sphärosiderit bestehend, die im Inneren zerklüftet sind (Austrocknungsrisse).

Septarienthon — sind mitteloligocäne an Septarien reiche marine Thone.

Sericitglimmerschiefer — sind gebänderte grobflaserige oder grobkörnig schieferige Gesteine die aus talkähnlichem grünem

Sericit, Muscovit, Chlorit und lagenweise vertheilten derben Quarzlinsen bestehen.

Sericitgneiss — ist im Taunus verbreitet; besteht wesentlich aus Quarz, Orthoklas, Albit und Sericit mit verschiedenen Beimengungen.

Sericitkalkphyllite — sind nach Lossen die im Soonwalde und Taunus auftretenden grünen, mit blätterigem Kalkspath untermengten Seritcitschiefer. Ursprünglich (Z. d. g. G. 1867, XIX) hält er sie für Sedimente, die durch heisse Quellen metamorphosirt sind, später (ibid. 1877, XXIX, p. 359) erkannte er darin richtig dynamometamorphe Diabasgesteine. — Syn. Augitschiefer.

Sericitphyllite — sind dichte sericithaltige Phyllite oder auch dichte Sericitschiefern. Lasaulx (p. 352) versteht darunter die dichten grünen und rothen Sericitschiefer, in denen die einzelnen Gemengtheile mit blossem Auge nicht zu unterscheiden sind.

Sericitporphyroide — sind nach Lossen (Z. d. g. G. 1869, p. 330) an Sericit reiche im Harze sehr verbreitete Porphyroide.

Sericitquarzitschiefer — sind schieferige und schieferflaserige Qarzite mit dünnen Häuten und Flasern von Sericit. Vergl. *Loretz*, Jahrb. preuss. geol. Landesanst. f. 1881, p. 203.

Sericitschiefer — sind diejenigen hellen Glimmerschiefer, deren Glimmer Sericit ist.

Sericittuffe — nennt Mügge (N. J., Beil.-Bnd., VIII, p. 643) stark veränderte dichte oder schieferige Tuffe, die mit Sericit überfüllt sind und Feldspathneubildungen, Anatas, eine eigenthümliche fleckig doppelbrechende Substanz etc. enthalten.

Sernifit — wird im Glarus ein zum Verrucano gehörendes gneissähnliches Gestein mit einem Quarz und Glimmer enthaltendem Cement genannt; auch Conglomerate, Arkose, rothe quarzitische Sandsteine (?).

Serpentin — ist ein secundäres, aus Peridotiten, Pyroxeniten und anderen Gesteinen entstandenes Gestein, das wesentlich aus dem Mineral Serpentin, oft mit Magneteisen, Chromeisenstein mit Ueberresten der ursprünglichen Mineralien besteht. Dichte, weiche, grüne Gesteine, manchmal porphyrisch durch noch unzersetzte ursprüngliche Mineralien. Oft zeigt das Gestein ein Wechseln von verschiedenen grünen Tönen, auch schwarze, weisse, gelbe Partieen. Die der

Schlangenhaut ähnliche Zeichnung einiger Varietäten gab zu der Benennung Veranlassung.

Serpentin-Anorthitgestein — schlug Zirkel vor (II, 137) für die von Streng als Serpentinfels bezeichnete Abart des Schillerfelses, die aus Anorthit, Schillerspath oder Serpentin und Chromeisenstein bestehen soll. — Siehe N. J. 1864, 257.

Serpentinfels = Serpentin als Gestein; siehe auch das vorhergehende Wort.

Serpentinit = Gabbro.

Serpentinschiefer — werden die, meist an der Grenze mit anderen Gesteinen auftretenden, schiefrigen oder mit Parallelstruktur versehenen Serpentinvarietäten genannt.

Serpentinstein — siehe Gabbro und Serpentin.

Serpulit (Serpulitenkalk) — werden die von Serpula überfüllten Kalksteine der Wealdenformation genannt.

Shalkit — nannte G. Rose (Abh. Berl. Akad. für 1863—1864, p. 29 und 122) körnige Steinmeteorite die aus Olivin, Shepardit (Bronzit) und Chromeisen bestehen.

Shergottit — nannte Tschermak Steinmeteorite die wesentlich aus Augit und Maskelynit bestehen?

Shingle = Schotter.

Siderit — grob- oder feinkörniges bis dichtes Aggregat von Eisenspath, oft thonhaltig; gelblichweiss, grau oder gelbbraun, an der Oberfläche gewöhnlich durch Oxydation dunkel gefärbt. — Syn. Eisenspath, Spatheisenstein, Stahlstein, Sphärosiderit.

Siderite — ist Daubrée's Bezeichnung (C.-R. 1867, 65, p. 60) für die ganz oder z. Th. aus Eisen bestehenden Meteorite. — Syn. Siderolithe, Eisenmeteorite. Fletscher beschränkt die Bezeichnung auf die holosideren Eisenmeteorite.

Shepard. Am. J. 1867, (2), XLIII, p. 22.

Sidérochriste — siehe Eisenglimmerschiefer.

Coquand. Bull. Soc. Géol. de France 1849, 291.

Siderolith (Aero-Siderolite) — ursprünglich von N. Story Maskelyne für die als Pallasite bekannten Meteorite vorgeschlagen; später von ihm auf die Pallasite und Mesosiderite übertragen. Jetzt gebrauchen die Meteoriten-Petrographen den Ausdruck entweder wie Fletscher (An introduction to the study of meteorites) für die aus Eisen und steinigen Partieen (Silicaten) bestehenden Meteorite oder wie Brezina (Die Meteoritensammlung d. k. k. miner. Hofkabin. 1885) für Siderophyr und Pallasit. — Syn. Syssiderite, Lithosiderite, Mesosiderite, Pallasite, Tuczonite etc.

N. Maskelyne. Phil. Mag. 1863 (4) XXV, p. 49.

Sideromelan — Basaltgläser aus den Isländischen Palagonittuffen.
Sartorius v. Waltershausen. Vulk. Gest. v. Sicil. u. Island. 1853, p. 202.

Siderometeorite = Siderolithe.

Siderophyr — nannte Tschermak (Sitz.-Ber. Wien. Akad., d. Wiss. I, 88, p. 347, 1883) diejenigen silicatführenden Eisenmeteorite vom Typus der Pallasite, die in einer zusammenhängenden netzförmigen Eisenmasse zahlreiche eingestreute Bronzitkrystalle enthalten.

Silbersandstein — werden in Würtemberg einige rhätische feinkörnige, meist helle dickbankige Sandsteine genannt.

Silicatgesteine — sind alle ganz aus krystallisirten Silicaten oder z. Th. aus Silicaten undamorpher Silicatsubstanz bestehenden Gesteine, also alle Eruptivgesteine im weit. Sinne und die krystallinischen Schiefer.

Siliceo-feldspathic (igneous) rocks — sind bei Haughton. Journ. of the geol. Soc. (Dublin, 1857, VII, 283) wohl Hälleflinten, oder Petrosilex-artige harte hellgrüne Gesteine.

Silicification oder Verkieselung — ist die Anreicherung von verschiedenen Gesteinen, bei ihrer Umwandlund auf hydrochemischem Wege, an Kieselsäure, Uebergang in Kieselschiefer, Hornfelse, Hornschiefer etc.

Silicirungsstufe — ist der von Scheerer (1862) zur chemischen Charakteristik derEruptivgesteine eingeführte Begriff, analog Bischoff's Sauerstoffquotienten. (Der durch 3 dividirte Sauerstoffgehalt der Kieselsäure wird durch den Gesammtsauerstoffgehalt der Basen dividirt).

Sillimanit-Glimmerquarzit — ist nach Barrois (Ann. Soc. Géol. du Nord, 1884) eine der Contactzonen bei der Umwandlung von Sandsteinen durch Granite.

Sillimanit-Glimmerschiefer.

Sillimanitgranulit — ist röthlich gefärbt, reich an Granat und Oligoklas und enthält Büschel von Sillimanit.

Sillit — Gabbro (nach Rosenbusch Glimmersyenit oder Glimmerdiorit) vom Sillberge bei Berchtesgaden.
Gümbel. Geogn. Beschr. d. bayr. Alpengeb. 1861, p. 184.

Sinait — von Rozières für Syenit vorgeschlagen, da am Sinai echter Syenit auftritt, während das Gestein von Syena Granit ist.

Sinterkohle — schwach zusammenbackende Abart der Steinkohle.

Sinteropal = Kieselsinter.

Sintersteine — werden manchmal verschiedene Quellenabsätze, insbesondere Stalaktite, Travertino und dsgl. genannt.

Sirocco-Staub — sind feine sandige Ablagerungen die, wie der Löss, vom Winde transportirt und abgesetzt werden.

Skapolithamphibolit — besteht aus Hornblende und Skapolith; siehe Skapolithfels.

Skapolithdiorite oder Dipyr-Diorite — sind nach Sjögren aus Gabbro entstandene Gesteine, deren Diallag zu Hornblende und der Feldspath zu Dipyr umgewandelt worden ist. — *Sjögren.* Geol. Fören. i Stockh. Förhandl. 1883, VI, p. 447.

Skapolithgestein (Skapolithfels) — ist ein zwischen Glimmerschiefern und Kalkstein im Azoischen von Connecticut eingelagertes, undeutlich geschichtetes, aus grauem Skapolith bestehendes Gestein; nach Dana (Mineral. 1868) ist es kein Skapolith, sondern weisser thonerdefreier Augit. Siehe Wernerittfels.

Hitchcock. Rep. on the Geol. of Massachusetts, p. 315. 1853.

Skarn = Bräcka.

Skarnsteine — werden in Schweden die von Erzen begleiteten Gemenge von Malakolith und Granat, oder Hornblende und Chlorit genannt.

Törnebohm. N. J. 1882, I, p. 399.

Skölar — heissen im schwedischen die grossen, aus Chlorit, Talk, Serpentin, überhaupt Magnesia-Silicaten bestehenden, gebogenen Schalen, von denen Magneteisenerzstöcke oft durchzogen sind.

Slickensides — siehe Rutschflächen.

Smaragditfels = Eklogit.

Smaragditgabbro — ist, entsprechend dem Uralitgabbro, ein Gabbro, dessen Diallag z. Th. oder ganz zu Smaragdit umgewandelt ist.

Becke, T. M. P. M. 1882, IV, p. 352.

Smirgel — sind fein- bis kleinkörnige Korundaggregate, die als Lager und Einlagerungen in Talkschiefer, körnigen Kalksteinen, Glimmerschiefern auftreten.

Snake-stone — werden manchmal die im Contact mit Intrusivdiabasen in gefleckte porzellanartige Produkte umgewandelten slates (Schiefer) genannt.

Sodagranit — nannte Haughton (Q. J. 1856, XIV, p. 177) diejenigen Granite die mehr Natron als Kali enthalten. — Syn. Natrongranit.

Sodalithorthophonit — ist Lasaulx's Bezeichnung (pag. 319) für Ditroit.

Sodalith-Syenit — sind syenitische Gesteine die Sodalith führen; bestehen z. B. aus Orthoklas, Albit, Hornblende, Sodalith und Analcim. Entsprechen den Nephelinsyeniten.

W. Lindgren. Am. Journ 1893, 286.

J. Lorenzen. Mineral. Mag. 1882, p. 49.

Sodalithtrachyt — sind Trachyte von Ischia mit Sodalith, Laavenit und Rinkit.

Sohlgestein = Liegendes.

Sombrerit — ist der auf der Insel Sombrero unter den Guanolagern auftretende Phosphorit, gemengt mit Palagonit, Kalkspath etc.

Sondalit — nannten Stache und John (J. g. k. A. 1877, XXVII, p. 194) diejenige Abart ihrer Granatite, die ein bläulich- bis grünlichgraues Gemenge von Cordierit, Quarz, Granat, etwas Turmalin u. Cyanit darstellt.

Sordawalit — gangförmiger Augitvitrophyrit („glasiger Trapp"). Dunkélbraunes, theils mikrofelsitisches, theils reines, theils mit Krystalliten überfülltes oder Mikrolithe führendes, unter dem Mikroskop manchmal auch schlieriges Diabasglas. Ursprünglich als Mineral betrachtet. — Syn. Wichtigit, glasiger Trapp, Diabasglas.

N. Nordenskjöld. Bidrag till närmare kännedom af Finlands mineralier. — 1820.

F. Loewinson-Lessing. Die mikroskopische Beschaffenheit des Sordawalits. — T. M. P. M. 1887, p. 61.

Spaltungsbreccien — nennt Loewinson-Lessing (T. M. P. M. 1887, V, p. 535) diejenigen breccienartig oder eutaxitisch gebändert aussehendeu vulkanische Gesteine, welche diese Beschaffenheit einer Spaltung des Magmas beim Krystallisiren verdanken. Syn. Taxite (siehe dies. Wort).

Spaltungsgesteine — sind die ihrer mineralogischen und chemischen Zusammensetzung nach verschiedenen Gesteinsarten, die zu einer vulkanischen oder plutonischen Formation zu einem Complex gehören und als Folge von Spaltungen, oder auch Schlieren, im ursprünglichen Magma zu betrachten sind.

Spathgesteine = Phlebogene Gest. (Renevier.)

Sparagmit — werden in Scandinavien die verschiedenen, bald als Conglomerate, bald als Breccien, Sandsteine, Quarzite ausgebildeten grauwackenähnlichen Trümmergesteine genannt, die aus scharfkantigen Bruchstücken von Feldspath

Quarz, Thonschiefer und desgl. bestehen und jünger sind als das krystallinische Grundgebirge.

Specialmetamorphose (Mét. spécial) — ist Delesse's Ausdruck für Contactmetamorphose.

Specktorf — ist eine an humösen Bestandtheilen reiche, speckartige, gleichförmige, im trocken Zustande harte dunkelbraune Abart des Torfes.

Sperone (oder lava sperone) — poröse schlackenähnliche Leucitophyre vom Albaner Gebirge (Monte Tusculo, Frascati). Es kommen auch granatreiche Varietäten vor.

Strüver. Mem. dell' Acad. dei Lincei. (3) I, 1877.

Sphäroidale Absonderung — kommt bei vulkanischen Gesteinen (Augitporphyritmandelstein, Basalt, Dacit etc.), bei granitischen Gesteinen und auch bei Sandsteinen vor. Die Gesteinsmasse ist durch krumme Absonderungsspalten in kleine oder grosse kugelförmige Partieen getheilt, die oft aus einem Kern und mehreren concentrischen Schalen bestehen. Tritt bei der Verwitterung besonders gut hervor und ist oft mit der säuligen Absonderung verbunden. Oft ist mit der sphäroidischen Absonderung auch kugelige Struktur verbunden. — Syn. kugelige, kugelförmige Ausonderung.

Sphäroidische (sphärische) Structur — ist dadurch bedingt, dass innerhalb gewisser Partieen im Gestein die Gemengtheile eine regelmässige, bald concentrisch-schalige, bald radial-strahlige, Anordnung um einen Punkt zeigen und dadurch das Gestein z. Th. oder ganz aus Sphäroiden zusammengesetzt erscheint. Hierher gehören die oolithische, pisolithische, sphärolithische, variolithische, makrovariolithische centrische Structuren. — Syn. kugelige Str.

Sphärokrystalle — homogene radialfaserige Sphärolithe, aus Nadeln die einer Mineralspecies gehören, bestehend.

Rosenbusch. Mikrosk. Physiogn. d. retr. wicht. Mineral. 1885, p. 32.

Spärolithe — sind die kleinen kugligen Gebilde von radialstrahliger, concentrisch-schaliger oder anderer Beschaffenheit, die in der glasigen, krystallinen oder überhaupt anders beschaffenen Masse eines Gesteins auftreten bei sog. Spärolithtextur. Zuerst sind die Spärolithe genau studirt worden und in die Cumulite, Globosphärite, Belonosphorite und Felsosphärithe eingetheilt worden von Vogelsang (Arch. néerland., VII, 1872). Man unterscheidet auch Radial-, Reticular-, Cumular- und Zonarsphärolithe. Cf. Variolen, Oolithe.

Sphärolithfels — solche sphärolithische Liparite, die zum grössten Theil oder ganz aus Sphärolithen bestehen.
Sphärolithfelsit — nennt Lasaulx (p. 259) die sphärolithische Grundmasse von Felsitporphyren, auch wohl die sphärolithischen Porphyre selbst.
Sphärolithische Structur — ist dadurch gekennzeichnet, dass im Gestein zahlreiche kleine radialstrahlige oder anders struirte (Felsosphärite, Globosphärite etc.) Kügelchen, sog. Sphärolithe auftreten. Hierher gehört auch die variolithische und die oolithische Struktur.
Sphärolithpechstein — nannte Lasaulx (p. 229) Pechsteine mit sphärolithischen Kugeln eingesprengt in die Grundmasse. Z. Th. syn. mit Sphärolithfels.
Sphärolithporphyre — sind Felsitporphyre die mehr oder weniger reich sind an sphärolithischen Gebilden.
Sphärolith-Tachylyt — nannte Wenjukoff (Bull. Soc. Belge de Géol. 1887, I, p. 165) ein basisches Glas aus dem Ussuri-Gebiet mit schönen Spärolithen.
Sphärotaxit — nennt Loewinson-Lessing eine Gruppe seiner Taxite (siehe dies. Wort), die durch eine spharoidale Structur, oder richtiger Absonderung eines Theils der Gesteinsmasse, gekennzeichnet ist.
Sphärulith — nannte Werner den Perlit.
Spiculite — longulitische (lanzettenförmige) Krystallite mit spitzen Enden.
F. Ruttey. (Siehe Bacillite).
Spiegel = Rutschflächen.
Spiegelflächen = Rutschflächen.
Spiegelklüfte — siehe Rutschflächen.
Spilit (Spilite) — französische Benennung für dichte mandelsteinartige Gesteine aus der Diabasgruppe. In der neueren Auffassung von Rosenbusch — einsprenglingsfreie (oder arme) Mandelsteinstructur aufweisende und leicht verwitternde Augitporphyrite. Siehe Kalkaphanit.
Gueymard. Ann. d. Mines, 1850 (4), t. 18, p. 54.
Delesse. Ibid. 1857 (5) t. 12, p. 457.
Rosenbusch. Mass. Gest. 1887, p. 493.
Spilosit — metamorphische, hauptsächlich im Contact mit Diabas auftretende, mit zahllosen dunklen Körnern und fleckenartigen Körnergruppen erfüllte Schiefer.
Zincken. Karst. u. v. Dech. Arch., XV, 1841, p. 395.
Spodite — ist Cordier's Bezeichnung für helle vulkanische Aschen und besonders Bimsteinaschen.

Sporadosiderite (Met. sporadosidères) — ist Daubrée's (C.-R. 1867, 65, p. 60) Benennung für diejenigen, den Mesosideriten und Chondriten von G. Rose entsprechenden Meteorite, die in einer steinigen Grundmasse mehr oder weniger zahlreiche Körner von Eisen und dessen Legirungen zerstreut eingesprengt enthalten.

Sporite — aus accumulirten Sporen von Farnkräutern gebildete Ablagerung in den Grotten der Insel Réunion.

Poisson et Bureau. Assoc. Scient. de France, 1876, p. 300.

Sprudelstein — ist der braune Erbsenstein, der sich aus dem Carlsbader Sprudel und aus andern heissen Kalkquellen absetzt.

Sprünge — siehe Klüfte.

Ssolomensker Stein oder **Breccie** — ist ein von vielen Autoren beschriebenes Gestein aus der Umgegend von Petrosavodsk an Onega-See. Es sind verschiedenartige Gesteine; sie treten auf bald als Breccien, die aus Schieferfragmenten, Quarz und einem dolomitischen Bindemittel bestehen, bald als zum Augitporphyrit gehörige Spaltungsbreccien und Reibungsbreccien; diese zweite Gruppe ist gerade die charakteristische auf welche die Benennung beschränkt werden müsste. — Siehe Inostranzeff (p. 163, da auch die ältere Literatur) und Loewinson-Lessing (siehe katalytisch), der die mikroskopische Beschreibung der echten Ssolomensker Breccie giebt.

Stalagmiten — sind stehende Tropfsteine (gewöhnlich Kalkstein) die aus herabfallenden Tropfen von Mineralwässern sich auf dem Boden von Höhlen bilden und von unten nach oben anwachsen.

Stalaktiten — heissen die herabhängenden cylindrischen Tropfsteine (Kalkstein) die wie Eiszapfen aus an der Decke von Höhlen oder in Gesteinscavitäten sickernden Mineralquellen entstanden sind.

Stangenkohle — ist durch stengelige Absonderung gekennzeichnet; meist durch Contactwirkung von Eruptivgesteinen in Coaks verwandelt.

Stauungsmetamorphose (Gümbel, p. 379) = Dynamometamorphismus.

Staubtorf — ist erdig; siehe Baggertorf, Torferde.

Staurolithglimmerschiefer — sind an Staurolith, und oft auch Granat, reiche Glimmerschiefer.

Stawropolite — nennt Stan. Meunier die Meteorite (Oligosiderite) vom Typus des Met. von Stawropol.

Stéaschiste feldspathique — Talkschiefer mit wesentlicher Beimengung von Feldspath und Chlorit. — Siehe Dolerine.
Omalius d'Halloy. Des roches considérées minéralogiquement, p. 70.

Steatittopfstein = Talktopfstein.

Steinmergel — ist dichter, harter nicht schieferiger oft kieseliger oder thoniger, scharfkantig brechender Mergel. — Syn. Mergelstein.

Steinöl — (siehe Naphtha) — ist gelbes nicht sehr leichtflüssiges Petroleum.

Steinschutt — ist bei Senft (p. 353) die allgemeine Bezeichnung für alle losen Schuttanhäufungen, entstanden durch Verwitterung und Zerfall fester Masse oder durch vulkanische Thätigkeit.

Stengelgneiss = Holzgneiss.

Stengelig — ist die Absonderung besonders einiger Schiefer, die in kleine und feine Säulchen zertheilt erscheinen.

Steppensalz — als rindenartige Ablagerung auf der Oberfläche von Steppen vorkommendes Steinsalz.

Stigmite — ist Brongniart's Bezeichnung für Pechstein, Obsidian u. dsgl. (J. d. M. XXXIV, 31).

Stilpnolithe — nennt Senft die schiefrigen gemengten Gesteine, welche wesentlich aus Glimmer und Quarz bestehen, also die verschiedenen Glimmerschiefergesteine.

Stinkkalk — ist brauner, grauer bis schwarzer bituminöser Kalkstein.

Stinkschiefer — nennt man manchmal dünnschieferige bituminöse Kalksteine.

Stinksteinbreccie — scharfkantige Bruchstücke von Stinkstein in einer dolomitischen Bindemasse.

Stipite — werden manchmal nach Brongniart's Vorgange die mesozoischen Lignite wegen ihres Reichthumes an Cycadeenresten genannt.

Stockscheider — ist die bergmännische Bezeichnung in Geier für das grobkörnige glimmerarme Feldspath-Quarzgemenge, welches als Schale die Granitstöcke umhüllt und vom Glimmerschiefer trennt, oder überhaupt für die Schalen von gross- oder feinkörnigem Granit, die den gewöhnlichen mittelkörnigen Granit gegen den Glimmerschiefer absondern.

Stockwerksporphyr — siehe Zwittergestein.

Stöchiolithe — nannte Ehrenberg, zum Unterschied von den

Biolithen, die aus Mineralien gebildeten Gesteine. — Syn. anorganogene G., Anorganolithe, minerogene G.

Strahlsteindiorit — nannte Lapparent (A. d. M. 1864, VI, p. 251) Diorite von Klausen, deren Hornblende für Strahlstein gehalten wurde; Gümbel nannte das Gestein Aktinolithdiorit. — Siehe Teller und John. J. g. R. 1882, XXXII, p. 590.

Strahlsteinfels — ist eine hauptsächlich aus Strahlstein bestehende Abart des Amphibolits.

Strahlsteinporphyroid — sind nach Lossen (Z. d. g. G. 1869, XIX, p. 330) an Strahlstein reiche, schieferige oder massige Porphyroide.

Strahlsteinschiefer — siehe Aktinolitschiefer.

Strain-slip-cleavage (Bonney. Q. J. 1886, Vol. 42, p. 95) = Ausweichungsclivage.

Strandgrus — nannte Stache (Uebersicht d. geol. Verh. der Küstenländer von Oesterr.-Ung. 1889, p. 33) eine von Kalk cementirte Trümmer- und Detritusmasse mit Hippuriten.

Stratificationsformen der Gesteine — nennt Naumann (1, 495) die verschiedenen Formen der geschichteten Gesteine.

Stratoide Structur (Omalius d'Halloy) = lagenförmige Structur.

Streckung — ist die Anordnung der Gesteinsgemengtheile mehr oder weniger parallel in Bezug auf eine Linie oder Fläche und eine Deformirung dieser Gemengtheile in der Richtung des Fliessens bei Laven, senkrecht zur Druckrichtung bei gestreckten, dynamometamorphen Gesteinen.

Streichkohle = Abart der Braunkohle, erdig, filzig.

Streifenkohle = Stipit.

Streifkohle — ist eine Abart der Steinkohle, bestehend aus Mattkohle mit feinen Schnüren von Glanzkohle.

Stries = Rutschflächen.

Strom — ist eine für die Laven charakteristische Erscheinungsform; eine in die Länge gezogene und verhältnissmässig schmale Gesteinsmasse, s. z. s. ein erstarrter Lavafluss.

Stromschlick — ist thoniger, aus Strömen sich absetzender Schlamm.

Struktur (oder Textur) — ist das Gefüge des Gesteins, das bedingt ist durch die Grösse, die Form, die Verbindungsart der Gesteinsgemengtheile und sehr verschieden sein kann. Manche Autoren unterscheiden zwischen T e x t u r — das durch die ersten Gemengtheile bedingte Gefüge und S r u k t u r — die Verknüpfungsart von Aggregaten im Ge-

stein (Cotta, Omalius d'Halloy, Teall); andere, und zwar die meisten, machen keinen Unterschied zwischen beiden Bezeichnungen. Der Makrostruktur oder Struktur schlechtweg (auch äussere Struktur, Massenstruktur) wird die Mikrostruktur entgegengestellt.

Strukturfläche — ist diejenige Fläche, parallel welcher die Plattung bei planer Parallelstruktur läuft.

Stückkohle — dichte Braunkohle.

Styolith — die Benennung rührt von Klöden her, der sie für Versteinerungen von Beroe-artigen Thieren hielt. Geradegestreckte, im Umriss cylinderförmige, stengelartige Gestalten, mit einer zarten Längsstreifung oder auch mit einer leichten Querrunzelung versehen; bestehen aus derselben Masse wie das Gestein, welches sie enthält. Zum ersten Mal von Freiesleben beschrieben. In Kalkstein und Mergeln, (bes. Muschelkalk).

Freiesleben. Geognostische Arbeiten I, 1807, p. 69.

Klöden. Versteinerungen der Mark Brandenburg. 1834, pag. 288.

Gümbel. Z. d. g. G. 1882, 34, p. 642.

Stylolithenkalk — ist an Stylolithen reicher Kalkstein.

Subaërale Ablagerungen oder Umwandlungsprocesse — solche die auf der Erdoberfläche an der Luft und mit deren Mithilfe, nicht unter Wasser, und vor sich gehen.

Subaërische Gesteine — sind die durch Vermittlung der Luft abgesetzten Gesteine, wie einige Arten des Löss, vulkanische Tuffe. — Syn. äolisch.

Submetamorphisch — sind nach Medlicott und Blandfort (A Manual of Geol. of India 1879) die jüngeren von Graniten durchschnittenen sog. Uebergangsgneisse.

Subsequent = Plutonisch.

Subtrusion — nennt Reyer (Geol. u. Geogr. Experim., 1894) eine Art intrusives Eindringen von Eruptivmassen unter Sedimente.

Succin — siehe Bernstein.

Süsswassergyps — sind Gypsablagerungen, die in Quellen oder Seeen durch Einwirkung von Schwefelwasserstoff auf Kalk sich gebildet haben.

Süsswasserhornstein = Limnoquarzit.

Süsswasserkalk — heissen alle Kalkabsätze aus süssen Gewässern, also alle nicht marinen Kalksteine, Kalktuffe etc. — Syn. Limnocalcit.

Süsswassermergel und **Süsswasserthon** (Süsswasserschieferthon)

— enthalten Süsswassorconchylien und kommen in Begleitung von Süsswasserkalk vor.

Süsswasserquarz = Limnocalcit.

Süsswassersand und **Süsswassersandstein** — werden manchmal in den älteren Systemen auftretende lose oder zu Sandstein cementirte sandige Alluvialablagerungen genannt.

Suldenit — nannten Stache und John (J. g. R.-A. 1879, XXIX, p. 382) die saureren grauen andesitartigen Porphyrite der Ostalpen, die in einer verschieden gearteten Grundmasse Hornblende, Plagioklas, Orthoklas und Augit führen, oft auch Quarz und manchmal Biotit.

Sumpferz — ist eine dem Seeerz ähnliche Brauneisensteinbildung die in Sümpfen sich niedersetzt als lose concretionäre Massen oder als feste Krusten und Schichten, sog. Raseneisenstein. — Syn. Morasterz.

Sun-cracks — sind Austrocknungsspalten, die man in verfestigten schlammigen und thonigen Sedimenten antrifft und die sich beim Austrocknen derselben gebildet haben sollen.

Surturbrand — werden auf Island mesozoische Lignite genannt.

Swinestone — siehe Stinkkalk.

Syenit — quarzfreie Granitgesteine; alte körnige intrusive Gesteine die wesentlich aus Orthoklas mit Hornblende, oder mit Augit, oder mit Biotit bestehen. Danach unterscheidet man Glimmer-, Augit und Hornblende-Syenit (eigentl. Syen.). Im engeren Sinne ist es nur der Hornblendesyenit. Damit bezeichnete ursprünglich Plinius den grobkörnigen rothen Hornblende-Biotit Granit von Syene bei Assuan in Aegypten. 1787 brachte Werner diese Bezeichnung in Anwendung für körnige Hornblende-Feldspath-Gesteine und allmählich wurde der Name auf den jetzigen Sinn reducirt. (Rozière wollte ihn für Quarz-führende Gesteine (also Granite) beibehalten; der eigentliche Syenit sollte Sinait heissen.

Werner. Bergmänn. Journ. 1788, II, 824.

Syenitaplit — sind nach Chelius (siehe Orbit) die feinkörnigen Gangsyenite.

Syenit-Dacit — nennt Lang (Bull. Soc. Belge de Géol. 1891, V, p. 138) einen Typus seiner Gesteine der Alkalimetall-Vormacht, wo Calcium und Kalium in gleichen Mengen, und zwar mehr als Natrium, vorhanden sind.

Syenitdiabas = Syenitdiorit.

Syenitdiorit — will Brögger ein mittelkörniges aus Plagioklas, etwas Orthoklas, diopsidischem Pyroxen, etwas Olivin (als Einschluss) etwas Quarz als Zwischenklemmungsmasse,

(Erzkörnchen, Apatit) und viel secundärem Glimmer bestehendes Gestein nennen. — Syn. Syenitdiabas.

W. Brögger. Die Miner. d. südnorw. Nephelinsyen. Allg. Th., p. 49. Z. f. K., 1890, XVI.

Syenitfelsit — nennt Vogelsang (Z. d. g. G. 1872, p. 538) die an Einsprenglingen armen oder gar davon freien Orthoklasporphyre.

Syenitgneiss — werden die aus Quarz, Orthoklas und Hornblende bestehenden Gneisse genannt. Es sind also den Hornblendegraniten entsprechende Gneisse. Manche Autoren haben damit auch Dioritschiefer, Dioritgneisse, Zobtenite und dsgl. bezeichnet.

Syenitgranit — wird manchmal Hornblende- oder hornblendeführender Granit (z. B. der von Syene in Aegypten) genannt.

Syenitgranitporphyr — sind nach Zirkel (I, p. 528) hornblendehaltige Granitporphyre. Lossen (1880) nannte so Harzer Granitporphyre die zwischen quarzarmen Felsitporphyren und Granitporphyren stehen und von Streng (N. J. 1860, p. 257) als graue Porphyre des Harzes beschrieben wurden.

Syenitobsidian — ist Trachytobsidian (Vogelsang, Z. d. g. G. 1872, 538), oder zum quarzfreien Porphyr gehöriger Obsidian.

Syenitpegmatit — sind grobkörnige gangartig auftretende Syenite, die zum Augitsyenit und Nephelinsyenit gehören und reich sind an verschiedenen, oft seltenen, Mineralien. — Siehe Brögger.

Syenitporphyr — ist G. Rose's Bezeichnung (Z. d. g. G. 1849, I, p. 377) für die quarzfreien Felsitporphyre. Rosenbusch (1887, p. 295) will die Bezeichnung auf gangförmige holokrystallin-porphyrische ältere quarzfreie Porphyre beschränken und die effusiven Gesteine als quarzfreie Porphyre davon abtrennen.

Syenitschiefer — ist eine wenig präcise Bezeichnung und hat bei verschiedenen Autoren verschiedene Bedeutung. Am zweckmässigsten ist es die Bezeichnung auf schieferige Syenite (z. B. Bronn. Schiefer-S. des Odenwalds. — Gaea Heidelbergensis, 32) zu beschränken. Bei den neueren Autoren wird die Bezeichnung in diesem Sinne auf durch Gebirgsdruck gequetschte, stengelig gestreckte und schieferige Syenite angewandt (z. B. Sauer. — Mittheil. d. badisch. Geol. Landesanst. II, 233). Ursprünglich mit Hornblendeschiefer und Dioritschiefer vielfach verwechselt.

Syenittrachyt = Sanidin-Oligoklastrachyt. (Vogelsang, Z. d. g. G. 1872, p. 538).

Symplektische Struktur — ist bei Naumann gleichbedeutend mit inniger durchflochtener Verwebung zwei verschiedener Mineralmassen, wie z. B. im Ophicalcit, im Kalkschiefer etc.

Syngenetisch — nennt Gümbel (p. 370) diejenigen Umwandlungspresse, durch welche lose Gesteinsmassen in feste Gesteine umgewandelt werden, z. B. Sand in Sandstein, Kalkschlamm in festen Kalkstein, aber auch die Umwandlung der glasigen Lava in krystallinische.

Synklasen — nennt Daubrée (B. S. G., X, p. 136) die durch Contraction (beim Festwerden oder Eintrocknen) gebildeten Absonderungsklüfte der Gesteine.

Synsomatisch — bei Loewinson-Lessing (siehe amphogen) syn. mit protosomatisch in Bezug auf Strukturen.

Syssiderite (Mét. syssidères) — nennt man seit Daubrée (C.-R. 65, p. 60, 1867) diejenigen Stein- (Silicat)-führenden Eisenmeteorite, wo das Eisen eine zusammenhängende Masse bildet, wie z. B. bei den Pallasiten.

Systyl (Basaltjaspis) — durch Basalt umgewandelter Schieferthon oder mergeliger Sandstein; undurchsichtig, hart, von muscheligem oder splitterigem Bruch, unregelmässiger scharfkantiger Zerklüftung und grauer, blauer, schwärzlicher oder gelber Farbe. Zimmermann's (?) Benennung.
Nöggerath. Gebirge in Rheinl.-Westphal. I, 109.

T.

Tabona — nach Fritsch und Reiss (Geol. Beschr. d. Ins. Tenerife, 1868, p. 408) eine Bezeichnung der Ureinwohner von Tenerife, der Guanchen, für ganz glasige Obsidianströme ohne eingesprengte Krystalle; sie behalten die Benennung als Gegensatz zum Obsidianporphyr.

Tachylyt — Breithaupt's Bezeichnung für Basaltgläser, besonders die in Salzsäure leicht löslichen. Ursprünglich für ein Mineral gehalten.

Tachylytbasalt — ist bei Boricky (siehe Trachybasalt) eine Abart der Basalte, die sich durch ihr junges Alter, ihre Tachylyt-Salbänder und eine Grundmasse aus graulich trübem Magma und einem Mikrolithengewirr auszeichnen. Nach Rosenbusch sind es Tephrite.

Tadjérite — nennt Stan. Meunier die Meteorite (Oligosiderite) vom Typus des Met. von Tadjera.

Taenit — nannte Reichenbach (siehe Bandeisen) die schmalen Streifen nickelreichen Eisens, von denen der Kamazit in den Eisenmeteoriten umsäumt wird. — Syn. Bandeisen.
Tafelbasalt — ist eine alte Bezeichnung für Basalte mit deutlicher tafelartiger Absonderung.
Tafelschiefer — werden die schwarzen, durch Kohlenstoff gefärbten Thonschiefer genannt.
Tafelung = Plattung.
Taimyrit — nennt Chroustchoff (Bull. Acad. d. Sciences, St. Pétersb. 1892, XXXV, Nr. 3, p. 427) eine eigenthümliche Gruppe von vermuthlich paläozoischen Gesteinen aus dem Taimyr-Lande (Sibirien), die bei hypidiomorphkörniger Struktur wesentlich aus Nosean und Anorthoklas bestehen und dabei accessorisch Sanidin, Plagioklas, Amphibol, Biotit, Melanit, Magnetit, Titanit, Zirkon und Glasresiduum führen.
Talc ollaire (Hauy) — siehe Topfstein.
Talcite = Talkschiefer.
Talk-Chloritschiefer — ist nach v. Rath (Z. d g. G. 1862, XIV, p. 385) ein schieferiger Lavezstein der Alpen, der aus abwechselnden dünnen Lagen von silberweissem Talk und grünem Chlorit besteht.
Talkdiorit — nennt Inostranzeff (p. 112) einen an secundär aus Hornblende gebildetem Talk reichen Diorit.
Talkflysch = Kalktalkschiefer.
Talkgestein — nennt Inostranzeff (p. 118) ein metamorphisches aus Diorit entstandenes Gestein, das aus Oligoklas, Talk, Quarz, Magnetit, Leukoxen und Eisenglanz besteht.
Talkglimmerschiefer — ist ein Schiefer der aus Talk, Quarz und Glimmer besteht.
Talkgneiss (Studer) — siehe Arollagneiss, Portogingneiss.
Talkquarzit — sind schweizerische, manchmal feldspathführende, an Talk reiche Quarzite.
Talkschiefer (Talcschiste) — sind helle schieferige Gesteine die aus vorwaltendem Talk und Quarz, Chlorit, Glimmer, Strahlstein und andern zufälligen Gemengtheilen bestehen. Die Bezeichnung stammt von Werner.
Talktopfstein — nannte Delesse (A. d. M. 1856, X, p. 333) den nur aus Talk, ohne Chlorit bestehenden Topfstein; — Syn. Steatittopfstein.
Talourine — ist ein aus hellen Bruchstücken und dunklem Cement bestehender vulkanischer Tuff mit Pflanzenabdrücken. *Grüner*. Bassin houiller de la Loire, 1882.

Tapanhoacanga — ist nach Eschwege (Beitr. z. Gebirgskunde Brasiliens, 1832, p. 141) ein brasilianisches Eisenerzgestein, welches aus stark überwiegenden zoll- bis fussgrossen meist eckigen, selten etwas abgerundeten Bruchstücken von verschiedenen Eisenerzen(Magneteisen, Eisenglanz, Brauneisen, Eisenglimmerschiefer) und einem stark zurücktretendem, ebenfalls aus Eisenerzen (Rotheisenstein, Brauneisenstein etc.) bestehendem Cement conglomeratartig zusammengesetzt ist. — Syn. Canga, Mohrenkopffels.

Taphrolith — Tiefengesteine welche die bei radialen Verwerfungen entstandenen Graben gefüllt haben.

J. Sederholm. Ueber die finnländischen Rappakiwigesteine. T. M. P. M., XII, 1 Heft.

Tasmanit — ist nach Church (N. J. 1865, p. 480) ein röthlichbraunes fossiles Harz von Tasmanien.

Taspinit (Heim) — krystallines Trümmergestein? gepresster Granit oder Gneiss?

Tauchstein = Kalktuff.

Taxite — will Loewinson-Lessing (Bull. d. l. Soc. Belge d. Géol., 1891, V, p. 104) diejenigen vulkanischen Gesteine nennen, die primären Ursprungs und klastischer Struktur sind, also Laven die bei der Krystallisation in zwei verschieden struirte, oder gefärbte, oder zusammengesetzte Partieen zerfallen, die gleichzeitig erstarren und dem Gestein ein klastisches Aussehen verleihen. Alterniren diese verschiedenen Partieen bandartig — so hat man Eutaxite; ist die eine Partie in unregelmässigen Stücken in der andern zerstreut, wodurch das Gestein ein breccienartiges Aussehen erlangt — so sind es Ataxite. Es ist ein Fall von schlieriger Zusammensetzung. — Syn. Spaltungsbreccien, Tuflava, Piperno, Trümmerporphyre etc.

Tazewellite — ist Stan. Meunier's Bezeichnung für die Eisenmeteorite vom Typus des Met. von Tazewell.

Tektonik der Gesteine — nennen viele Geologen, z. B. Naumann, Lasaulx (p. 116), die äusseren Formverhältnisse, Beziehungen zu den Nebengesteinen etc.

Tephrine — veraltete Bezeichnung von Cordier für Trachyte, Phonolithe, Thonporphyr.

Tephrinporphyr — nannte Cordier zersetzte Trachytgesteine.

Tephrit — neovulkanische Ergussgesteine, wesentlich aus Kalknatronfeldspath, Augit und Nephelin oder Leucit (auch beide zusammen) und Basis bestehen. Benennung von Delaméthérie und Cordier für nephelinführende

olivinfreie Basaltgesteine. In dem neuen Sinne von Fritsch und Reiss, (Geol. Beschreib. d. Ins. Tenerife, 1868) und Rosenbusch (Mass. Gest. 1877, p. 487) gebraucht. Man unterscheidet Leucittephrite, (oder Leucotephrite) Nephelintephrite und Leucit-Nephelin-Tephrite.

Tephritoïd — solche Abarten der Tephrite, in denen der Nephelin durch eine natronreiche mit Säuren gelatinirende Basis vertreten ist.

H. Bücking – siehe Basanitoïd.

Térénite (d'Aubussion) = Thonschiefer.

Terra rossa — ist eine rothbraune eisenreiche, durch subaërische Verwitterung entstandene Ablagerung, sehr verbreitet in Istrien und Dalmatien, auch in andern Gegenden; entspricht dem Laterit der tropischen Gogenden.

Neumayr. Verh. geol. Reichsanst. 1875, p. 50.

Terrigene Sedimente — haben Murray und Renard diejenigen Meeresablagerungen genannt, deren Material vom Festlande stammt.

Teschenit — z. Th. sind es echte Diabase, z. Th. körnige alte Gesteine, die aus Nephelin, Plagioklas, Augit und auch Hornblende bestehen. Rosenbusch sieht das Charakteristische im Idiomorphismus des Pyroxens gegenüber dem Feldspath. Nachdem es ermittelt wurde, dass die Gesteine von Teschen keinen oder sehr wenig Nephelin führen, schlug Rosenbusch vor die echten Nephelindiabase — Theralithe zu nennen.

Hohenegger. Ueber den Teschenit. (Die geognostischen Verhältnisse der Nordkarpathen, 1861, p. 43.)

Textur — wird meist als Synonym von Struktur gebraucht. Einige Autoren beschränken jedoch den Ausdruck, indem sie ihn für das innere Gefüge der Gesteine (Grösse, Charakter und Anordnung der Gemengtheile) anwenden und für die äusseren strukturellen Eigenthümlichkeiten, bedindt durch die Vergnüpfungsart von Aggregaten der Gemengtheile, die Bezeichnung Struktur gebrauchen.

Thalassische Ablagerungen — sind die am Meeresboden sich ablagernden Sedimentärgebilde. — Syn. abyssisch.

Theralit — hypidiomorph-körnige intrusive Gesteine, die wesentlich aus Plagioklas, Nephelin und Augit bestehen; benannt von H. Rosenbusch, Mass. Gest. 1887, p. 247 nach den Angaben von J. Wolff: Notes on the petrography of the Crazy Mountains and other localities in Montana Territory. — Northern Transconti nental Survey. R. Pum-

pelly, Director, 1885. Früher wurde irrthümlich der Name T e s c h e n i t in diesem Sinne gebraucht.

Thermantides — nannte Hauy die vermeintlich durch nicht vulkanisches Feuer veränderten Gesteine, wie Porzellanjaspis, Tripel.

Thermometamorphismus — siehe Pyromorphose.

Tholeiit — basisarme Augitporphyrite mit Intersertalstruktur, (R o s e n b u s c h, Mass. Gest., 504). S t e i n i n g e r (Geogn. Beschr. d. Landes zwischen d. Saar u. d. Rhein. 1840), welcher den Namen einführte, hielt das Gestein für ein Gemenge von Albit und Titaneisen. B e r g m a n n (Karst. Archiv, 1847, B. 21, p. 4 u. 12) gab zuerst genauere Data über die mineralogische Zusammensetzung dieser Gesteine.

Tholerit — findet Leonhard (p. 118) wegen seines schmutzigtrüben Aeusseren passend für Dolerit.

Thone — sind verschieden gefärbte, meist mit mehr oder weniger Sand vermengte, sedimentäre Gesteine, die aus einem wasserhaltigen Thonerdesilicat, oder mehreren Silicaten bestehen. Zersetzungsprodukte von feldspathreichen und auch anderen Gesteinen, oft noch Ueberreste des ursprünglichen Materials enthaltend. Nach dem Grad der Plasticität, den Beimengungen, Farbe etc. unterscheidet man viele Abarten.

Thoneisenstein — ist grauer, gelber oder brauner thonhaltiger Brauneisenstein, manchmal auch Siderit.

Thongallen — werden rundliche ellipsoidische Thonconcretionen in Sandsteinen, Rogensteinen u. dsgl. genannt.

Thongesteine = Thone.

Thonglimmerschiefer = Phyllit.

Thongyps — ist ein mürbes Gemenge von Thon und Gyps; überwiegt ersterer, so nennt das Gemenge ihn Gypsthon.

Thonkieselstein — nach Brandes Thonquarz.

Thonmergel — ist ein Mergel mit hohem, vorwaltendem Thongehalt, bis zu 80 %, so dass Mergelthone entstehen.

Thonporphyr — sind Porphyre mit zersetzter weicher oder lockerer Grundmasse. — Syn. Thonsteinporphyr, Argilophyr.

Thonquarz — ist nach Hausmann ein verschieden gefärbtes, splitterig brechendes, hartes, thonhaltiges hornsteinartiges Gestein.

Thonsandstein — gewöhnlicher Sandstein mit thonigem Bindemittel.

Thonschiefer — sind graue bis schwarze dichte Schiefer, die aus veränderten Schieferthonen entstanden sind und bei

halbklastischer Beschaffenheit wesentlich aus wechselnden Mengen von klastischen Quarzkörnern und krystallinischen Neubildungen, wie zahlreiche Rutilnädelchen (sog. Thonschiefernädelchen), Sericit, Muscovit, Chlorit, bestehen. Kohlige und thonige Substanz, verschiedene Beimengungen sind oft vorhanden.

Thonschiefer-Mandelstein = Thonschiefer-Schaalstein.

Thonschiefer-Schalstein — nennt Senft (p. 153) die von Kalkspathadern, Mandeln und Körner bespickten oder von Kalkstein imprägnirten Thonschiefer von Dillenburg und dsgl. Also wohl syn. mit Blatterstein z. Th., Schalsteinschiefer.

Thonstein — werden weiche thonige, aus zersetzten feinen Porphyrtuffen hervorgegangene Gesteine genannt. — Syn. (z. Th.) Felsittuff.

Thonsteinporphyr = Thonporphyr.

Thüringitgestein — ist ein oolithischer Spatheisenstein ziemlich reich an einem grünen eisenoxydulhaltigen Silicat (Thüringit); auch schieferige Einlagerungen von Thüringit in Thonschiefer (siehe z. B. Liebe. Uebers. üb. d. Schichtenaufbau Ostthüringens, 1884).

Tiefengesteine — wandte zuerst Reyer (Phys. d. Erupt., 1877, 140) für die plutonischen Gesteine an. Rosenbusch gebraucht den Ausdruck als synonym mit Intrusivgesteinen.

Tiefseeablagerungen (Tiefseeschlamm) — sind die durch Anhäufungen von Pteropoden, Radiolarien, Diatomeen etc. oder durch Anhäufung loser submariner vulkanischer Auswürflinge und deren Zersetzung gebildeten verschiedenen Schlamme, die roth, grün, blau gefärbt sind und bald thonig, bald kieselig oder kalkig sind und in grossen Tiefen des Oceans sich bilden in solcher Entfernung vom Lande, wohin die terrigenen Ablagerungen nicht mehr gelangen. — Syn. bathygene Sed., abyssale, abysische, z. Th. thalasische Ablagerungen.

Tieschiete — nennt Stan. Meunier die Meteorite (Oligosiderite) vom Typus des Met. von Tieschitz.

Tigersandstein — werden eisenschüssige, durch ungleichmässige Vertheilung des Eisenoxyds gefleckte Sandsteine genannt.

Tilestones — nannte Muschison (Siluria, p. 130) die plattenförmig abgesonderten Sandsteine („flagg") der Ludlow etage.

Till — ist die englische Bezeichnung für die sandig-thonigen verschieden gefärbten Gletscherablagerungen mit erratischen Blöcken. — Syn. Blocklehm, Boulder-clay u. dsgl.

Timazit — mit diesem Namen belegte Breithaupt (Ueber den Timazit; Berg- und Hüttenm. Zeit. 1861, p. 51) gewisse siebenbürgische Dioritgesteine, deren Hornblende eine Strahlsteinart („Gamsigradit“ Breithaupt) ist. Faserige Hornblende und niedriger Kieselsäuregehalt sprechen wohl für umgewandelte Diabasgesteine (secundäre Diorite). Nach Rosenbusch sind als Timazit auch Dacite beschrieben worden. Nach Richthofen gehört ein Theil derselben wohl zum Propylit.

Tinguait — gangförmige Eläolithsyenite (Phonolithe?) mit allotriomorph- bis panidiomorph-körniger Grundmasse, gekennzeichnet durch das Fehlen von fluidaler Struktur, der Minerale aus der Hauyn-Gruppe, den hohen Aegiringehalt und die Häufigkeit von Rinkit und Laavenit.
H. Rosenbusch, Mass. Gest., 1887, p. 628.

Titaneisensand — siehe Magneteisensand.

Toadstone — alte locale Bezeichnung für dem Kohlenkalk eingelagerte, oft amygdaloïdische Melaphyre in Derbyshire. — Syn. Krötenstein.

Töllit — andesitische Quarzhornblende-Porphyrite mit granophyrischen Quarz-Feldspath-Verwachsungen in der Grundmasse, von der Töll bei Meran.
Pichler (N. J. 1873, p. 940 und 1875, p. 926.)

Töpferthon = Töpfererde, ist weicher zäher Thon, der zu Töpfen geformt und roth gebraunt wird.

Tolfa (pietra die Tolfa) — siehe Alaunstein. Benannt nach der italienischen Localität.

Tonalit — biotitreiche Quarzdiorite nach v. Rath: Beiträge zur Kenntniss der eruptiven Gesteine der Alpen. (Z. d. g. G. 1864, p. 249).

Tonalithgneiss — siehe Dioritgneiss.

Tonalitporphyrit — nennt Becke (T. M. P. M. 1893, XIII, p. 433) die gangförmig im Tonalit auftretenden Porphyrite, um ihre Zugehörigkeit zum Tonalit zu betonen. — Syn. Quarzglimmerporphyrit (Teller und John). Es kommen auch schiefrige Varietäten vor.

Topfstein — ist eine weiche hell- bis dunkelgrüne filzigschuppige Masse, die aus Chlorit oder einen Gemenge desselben mit Talk besteht. Serpentin, Dolomit, Kalkstein sind manchmal beigemengt. Steht nahe dem Talkschiefer. — Syn. Lavezstein, Giltstein, Pierre ollaire etc.

Topasbrockenfels — sind eigenthümliche metamorphische klastische Gesteine, die im Contact mit Granit, oft in Ver-

gesellschaftung mit Turmalingesteinen, auftreten. Diese Breccie besteht aus Fragmenten eines aus wechselnden Lagen von Quarz und Turmalin zusammengesetzten Turmalinhornfelses und einem aus Quarz und Topas, nebst accessorischen Gemengtheilen (Turmalin, Zinnstein etc.) bestehendem Cement. — Syn. Topasfels.

Topasfels — ist ein klastisches Gestein, das aus Bruchstücken von Turmalinfels und einem Quarz-Topas-Cement besteht. — Syn. Topashornfels.

Topashornfels — werden solche im Contact mit Granit zu Hornfels verwandelte Schiefer genannt, die bei dichter Beschaffenheit, ihrer schieferigen Struktur verlustig geworden sind und wesentlich aus Quarz und Topas bestehen. Es scheinen auch metamorphosirte Porphyrgesteine, deren Feldspath in der Grundmasse durch Topas verdrängt ist, hierher gerechnet zu werden.

Topazogène (Hauy) — siehe Topazfels.

Topazosème (Hauy) = Topasfels.

Torbanit — ist eine australische Bogheadkohle.
Liversidge. Journ. chem. Soc. 1881, XXXIX, 980. — Syn. Wollongongit.

Torf (Tourbe, Peat) — ist eine braune bis schwarze Masse, die als ein lockeres oder compactes Aggregat von unter Luftabschluss (unter Wasser) verwesenden, zu Kohle werdenden und noch deutlich erkennbaren Pflanzentheilen erscheint, manchmal mit einer Beimengung von Sand oder Thon, mit Baumstämmen etc.; der Kohlenstoffgehalt ist zwischen 45%—66%. Man unterscheidet verschiedene Torfarten nach der Struktur (z. B. Papiertorf, Fasertorf) und nach dem Bildungsort (wie z. B. Wiesentorf, Waldtorf), oder auch nach den Pflanzen (Moostorf, Conferventorf etc.)

Torferde — ist eine pulverähnliche, in kleine Stücke zerblöckelte Torfmasse.

Torfkohle — ist nach Senft eine aus verkohlter Pflanzenfasermasse und Humin oder Ulmin bestehende, von Bitumen und Harz durchdrungene Substanz.

Torfkrume — siehe Torf.

Tosca — Benennung der Bewohner von Tenerife für helle z. Th. verwitterte Bimsteintuffe.
K. v. Fritsch und *W. Reiss.* Geologische Beschreibung der Insel Tenerife. Winterthur, 1868, 50—51.

Touch-Stone = Probirstein, Kieselschiefer, Lydit.

Trachy-Andesit — könnten nach Michel-Lévy (Etude s. l. détermin. d. Feldspaths, 1894, p. 8) vulkanische Ergussgesteine genannt werden, die in der Grundmasse Mikrolithe von Sanidin und Plagioklas enthalten und also ein Bindeglied zwischen Trachyt und Andesit bilden.

Trachy-Andesit — könnten nach Michel-Lévy (Etude s. l. détermin. d. Feldspaths, 1894, p. 8) vulkanische Ergussgesteine genannt werden, die in der Grundmasse Mikrolithe von Sanidin und Plagioklas enthalten und also ein Bindeglied zwischen Trachyt und Andesit bilden.

Trachybasalt — sind nach Boricky junge gangförmige feinkörnige, dunkelgraue oder lichtschwärzlichgraue Basaltgesteine, oft mit Calcit und Zeolithen. Nach Rosenbusch sind es Tephrite.

Boricky. Petrographische Studien an den Basaltgesteinen Böhmens. (Arb. d. geol. Abth. d. Landesdurchforschung Böhmens II). 1873.

Trachydiorit = Grünsteintrachyt = Amphibolandesit.

Trachydolerit — Benennung von Abich für trachytartige Gesteine die in mineralogischer und chemischer Beziehung in der Mitte zwischen Trachyt und Dolerit stehen sollen, Gesteine „in denen neben neutralen Feldspäthen (Orthoklas, Albit)und Hornblende kieselsäureärmere Feldspäthe (Oligoklas und Andesin) und Augit zu erwarten sind“.

Abich. Ueber die Natur und Zusammensetzung der vulkan. Bildungen, 1841, p. 100.

Trachyte — den Syeniten entsprechende neovulkanische Effusivgesteine mit herrschendem Sanidin als Feldspathgemengtheil, einem oder mehreren Mineralien aus der Gruppe der Amphibole und Pyroxene oder Glimmer, ohne Quarz u. mit porphyrischer Structur. Benennung von Hauy wegen der rauhen Oberfläche, für Gesteine aus der Auvergne. Durch Hauy's Schüler (L. v. Buch, Daubuisson, Beudant) wurde der Name verbreitet ehe er in seinem Werke erschien. Schon früh wurde die hervorragende Rolle des Sanidins in diesen Gesteinen erkannt u. allmählig dem Trachyt die Bedeutung yt eingeräumt die er jetzt besitzt.

Hauy. Traité de Minéralogie, 2. Aufl., Bnd. IV, p. 579. 1822.

L. v. Buch. Abh. d. Berl. Akad. d. Wissensch. 1812—1813. — p. 133.

Trachytbimstein — sind schaumige Gläser, die chemisch und geologisch zum Trachyt gehören.

Trachytgläser — sind die glasigen Ausbildungsformen der Trachyte. — Syn. Hyalotrachyt.
Trachytgrünstein — siehe Timazit.
Trachytische Structur — ist diejenige, besonders für die Trachyte bezeichnende Structur, wenn die Grundmasse durch lang leistenförmige in fluidale Züge geordnete Feldspathmikrolithe und durch völliges Fehlen oder starkes Zurücktreten einer Bisis und der spärlichen Bisilicate gekennzeichnet ist. — Syn. mikrolithisch, z. Th. pilotaxitisch; siehe auch trachytoide Str.
Trachytismus — hat Ch. Deville (C.-R. XLVIII, 1859, p. 1) die eigenthümliche glasige und rissige Beschaffenheit des Feldspaths der Trachyte (und auch and. vulkan. Gest.) und das dadurch charakterisirte eigenthümliche Aussehen der Trachytgesteine genannt.
Trachytoide — nennt Gümbel (p. 86) die Gesammtheil der Trachyte, Liparite, Amphibolandesite, Propylite u. Dacite.
Trachytoïde Struktur — nennt man mit Fouqué und Michel-Lévy (Minér. micrograph. 1879) die porphyrischen Strukturen der Ergussgesteine, wo im Gegensatz zu den granitoiden Gesteinen eine mikrolithische oder glasige Basis und porphyrartige Einsprenglinge zwei unter verschiedenen Bedingungen vollzogenen Krystallisationsphasen angehören. — Syn. porphyrisch im weiten Sinne, trachytisch, pilotaxitisch, hyalopilitisch z. Th., rhyotaxitisch, trachytoporphyrisch etc.
Trachytoporphyrisch — nennt Lapparent (Traité de Géol, 1885, p. 591) diejenigen porphyrischen Structuren, wenn die Grundmasse trachytisch, also mikrolithisch ist.
Trachytpechstein — siehe Pechstein.
Trachyt-Phonolith — bei Boricky gleichbedeutend mit Oligoklas-Sanidintrachyt. Kalkowsky (p. 145) nennt so Phonolithe die sehr reich an Sanidin, arm an Nephelin, an Augit aber oder Hornblende etwas reicher als gewöhnlich sind und als Uebergang zu den Trachyten betrachtet werden.
Trachytporphyr — nannte Abich (Ueber die Natur u. den Zusammenhang d. vulkan. Bildungen 1841), nachdem Beudant diesen Ausdruck bereits gebraucht hatte, diejenigen Trachytgesteine, deren Kieselsäuregehalt den für die gewöhnlichen Trachyte charakteristischen übersteigt, also Liparite. — Syn. Quarztrachyt, Liparit, Rhyolith. Im „Geol. d. Armen. Hochl. I, 1882, p. 31" fasst Abich die Bezeichnung als Collectivbegriff auf für Quarztrachyte mit granitoporphyrischer Struktur, Liparite und schiefrige Quarztrachyte.

Traëz — werden in der Bretagne die aus zerstückelten und zerriebenen Muschelanhäufungen zusammengesetzten sandigen Strandablagerungen genannt.

Transversale Schieferung — siehe Clivage, Druckschieferung.

Trapp — alte schwedische Benennung für dichte dunkelgefärbte Gesteine weil sie manchmal in treppenartigen Massen auftreten. Schwedisch — „Trappar“ = Treppe. Wegen der Unbestimmtheit des Begriffes nicht mehr gebräuchlich, nachdem die Gruppe in Basalte, Melaphyre, Porphyrite, Diabase etc. zerfallen. Hin u. wieder doch noch für dichte glasige Diabasgesteine (Augitvitrophyrite, glas. Tr. Törnebohm) oder als Sammelnamen (amerik. Petrographen, Geikie in Q. J. 1871, 280 u. ein. and.) gebraucht. In die Wissenschaft eingeführt von Bergmann u. Faujas de Saint Fond.

Siehe für die Geschichte: *Haidinger*, Entwurf einer systemat. Einth. d. Gebürgs-Arten, 1785, p. 42, *Naumann*, (Geogn.), Richthofen (siehe Propylit), u. and. — Die Bezeichnung scheint sehr alt zu sein; bei Wallerius kommt schon der „Corneus trapezius“ vor.

Trapp, glasiger oder amorpher — ist Törnebohm's Bezeichnung (Geol. Fören i Stockholm Förhandl. 1875, II, № 24, p. 393) für die als schmale Gänge oder Gangsalbänder auftretenden glasigen Ausbildungsformen der Augitporphyrite und wohl auch der Diabase. — Syn. Sordawalit, Wichtisit, z. Th. Augitvitrophyrit.

Trappasche (Trappean ash) — nannte De la Bèche Diabas- und überhaupt Grünsteintuffe.

Trappgranulite — werden die dunklen Granulite genannnt, die oft viel (oder gar ausschliesslich) Plagioklas enthalten, wenig Granat uud, statt des Glimmers, Pyroxen und Hornblende führen. — Stelzner, der diese Gesteine zuerst genau beschrieb, hielt den Pyroxen für ein glimmerartiges Mineral. — Syn. Pyroxengranulit, Plagioklasgranulit.

A. Stelzner. N. J. 1871, p. 244.

Trappite — ist Brongniart's Bezeichnung für trappartige Gesteine („Dyke de Whinstone?“).

Trappmandelstein — siehe Melaphyr, Diabasmandelstein.

Trapp-Porphyr — ist eine alte Bezeichnung von Werner für Melaphyre.

Trappquarz u. **Trappsandstein** — wurden früher einige Sandsteinblöcke wegen ihres vermeintlichen Zusammenhanges mit Basalten genannt. — Syn. Knollenstein.

Trapptuff — wurden früher Tuffe der basaltischen Gesteine genannt.

Trass — ist mehr oder weniger metamorphosirter und zersetzter feiner vulkanischer Tuff. Eine helle gelbe, graue oder braune, erdige, dichte oder poröse Masse, sehr ähnlich dem Bimmsteintuff. — „Trass" oder „Tarrass" ist eigentlich angewandt auf das fein gemahlene Gestein, wegen dessen technischer Verwendung zur Bereitung von Cement. — Syn. „Duckstein", Tuffstein.

Trassoite — nannte Cordier die trassähnlichen grauen vulkanischen Tuffe.

Traumate — ist Daubuisson's veraltete Bezeichnung für die Grauwacke und ähnliche Gesteine.

Travertino — wird nach den Ablagerungen der römischen Campagna gelber oder grauer, von vielen kleinen Hohlräumen durchspickter, Kalkstein genannt; ein Absatz aus Kalkquellen.

Tremolit-Serpentin — ist Serpentin mit merklichem Gehalt an Tremolit, der oft zu Talk umgewandelt ist.

Triebsand — ist feiner, aus kaum $^1/_4$ Linie grossen Körnchen bestehender Sand.

Trichite — hat Zirkel die schwarzen haarförmigen, verschieden gewundenen und undurchsichtigen Krystallite benannt.
F. Zirkel. Z. d. g. G. 1867, XIX, p. 744.

Trichitische Entglasung — ist diejenige Devitrification der glasigen Basis vulkanischer Gesteine, wenn die Englasungsprodukte hauptsächlich zu den Trichiten gehören.

Tridymit-Trachyt — hat man solche Trachyte genannt, wo der Kieselsäuregehalt durch secundären Tridymit merklich gesteigert ist.
Kolenko. N. J. 1885, I, p. 9.

Tripel = Polierschiefer.

Tripelschiefer = Polierschiefer.

Trockentuffe — nennt man manchmal, im Gegensatz zu den submarinen, die durch das Niederfallen von losen vulkanischen Auswürflingen auf dem Lande subaërisch, ohne Mitwirkung des Wassers, gebildeten Tuffe.

Troctolit — nennt Bonney zu der Gabbrofamilie gehörende Gesteine, die ein ziemlich grosskörniges Aggregat von grauem oder weissem frischem Feldspath, aus Olivin entstandenem Serpentin und etwas Diallag darstellen. Es wären also z. Th. serpentinisirte Olivingabbro, auch Forellensteine.
Bonney. On bastite-serpentine and troctolite in Aberdeenshire. Geol. Mag. 1885, p. 439.

Tropfsteine — sind grosskörnige als Stalaktite und Stalagmite auftretende Kalksinter.

Trowlesworthite — Benennung von Worth für ein metamorphisches, aus Orthoklas, Turmalin, Flusspath und etwas Quarz bestehendes Gestein (der Flusspath soll den Quarz der gewöhnlichen Granite vertreten). Durch Bor- und Fluorexhalationen veränderter Granit.

Bonney. Trans. Roy. Geol. Soc., Cornwall, 1884, X, part. 6, p. 180.

Trümer — siehe Adern.

Trümmermarmor — werden breccienartige Marmorarten genannt, die aus eckigen Bruchstücken verschieden gefärbter krystallinischer Kalksteine bestehen. — Syn. Marmo brecciato.

Trümmergesteine — siehe klastische Gesteine.

Trümmergneiss — wurden früher manchmal Breccien genannt, die aus Gneissbruchstücken und kieseligem Cement bestehen.

Trümmerporphyr — sind solche Gesteine, die aus scharfkantigen oder wenig abgerundeten Trümmern von Felsitporphyr, eingebettet in eine krystallinische harte Felsitzwischenmasse bestehen; oft ist letztere ganz untergeordnet. Wohl meist echt klastische Gesteine und dann syn. mit Porphyrbreccie, oder auch Ataxite der Felsitporphyre.

Tubulos — sind diejenigen porösen Gesteine (oder deren Structur), wenn die Cavitäten röhrenförmig, gerade oder gewunden, sind.

Tuczonite — nennt Stan. Meunier die Eisenmeteorite vom Typ. des Met. von Tuczon.

Tufaïte — Cordier's veraltete Bezeichnung für gewöhnliche vulkanische Tuffe, Peperino, Duckstein etc.

Tuffbildungen — siehe Tuffe.

Tuffbreccien — sind nach Loewinson-Lessing (siehe Tuffoide) Uebergangsgebilde zwischen Tuff und Breccien, also viele Schlammströme, an Bomben und grösseren Bruchstücken reiche Tuffe u. desgl.

Tuffe — sind die nachträglich mehr oder weniger hydrochemisch cementirten losen vulkanischen Auswürflinge: Asche, Sand mit Bomben, auch Schlammströme. Das sind die vulkanischen oder eigentlichen Tuffe, die man nach den Gesteinen, zu denen sie gehören, als Porphyrtuff, Diabastuff, Trachyttuff etc. unterscheidet. Manchmal werden auch die porösen Quellabsätze Tuffe genannt, wie z. B, Kalktuff.

Tuffeau (craie tuffeau) — ist die gelbliche, sehr feine, etwas glimmerhaltige Kreide des obersten Senon oder Maëstrichtien.

Tuffite — will Mügge (N. J. VIII Beil. Bnd., p. 708, 1893) Gesteine nennen, die aus Tuffmassen mit gewöhnlichen Sedimeaten vermischt bestehen.
Tuffkreide — siehe Tuffeau.
Tuffoide — nennt Loewinson-Lessing (T. M. P. M. 1887, V, p. 534) diejenigen Gesteine, die durch Vermittelung der Dynamometamorphose derartig zerstört sind, dass sie eine tuffartige Beschaffenheit erlangen. Es sind also tuffartige Gesteine, die aber nicht wie die echten Tuffe aus losen vulkanischen Auswürflingen gebildet sind. Tuffoide will auch Mügge (N. J. VIII Beil.-Bnd., pag. 708, 1893) stark metamorphosirte Gesteine nennen, die ursprünglich ein Gemisch von Tuff mit Sedimenten waren. — Syn. Pseudotuffe.
Tuffogene Sedimente — nennt Reyer (J. g. R.-A., 1881, XXXI, p. 57) die unterseeischen vulkanischen Tuffe.
Tuffschiefer — nennt Beck (T. M. P. M. 1893, XIII, IV, pag. 328) zu Schiefern metamorphosirte Diabastuffe und Schalsteine.
Tuffstein — ist eine veraltete Bezeichnung, unter welcher man sehr Verschiedenes verstand: Kalktuff, Duckstein, Nagelfluhe.
Tuflava — nannte Abich (Geol. d. Armen. Hochlandes, II, 1882, p. 33) ein schlieriges, ziemlich weiches Trachytgestein aus Armenien (Alagez), das in einer groben Masse rothbraune oder gelbe Flammen führt; es ist ein, durch das Sichdurchdringen der rothen und schwarzen Masse, klastisch aussehendes Gestein, welches die Mitte zwischen Tuf und Lava einnimmt und zu den Spaltungsbreccien gehört. — Syn. Taxit.
Tufo giallo = Pausilipptuff.
Tuf-Porphyrit — nannte Loewinson-Lessing (siehe katalytisch, pag. 206) einen zu den Taxiten oder Tuflaven gehörigen eigenthümlichen Augitporphyrit, der aus einer innigen Verwebung von violettgrauen flecken- und flammenartigen Partien und einer grauen Grundmasse, mit der sie unmerklich verfliessen, zusammengesetzt ist. Die Flecken und die „Grundmasse“ sind Augitporphyrite und sind durch einen Spaltungsprocess während der Krystallisation entstanden. — Syn. Taxit, Tuflava.
Tulit (Toulit) — nennt Stan. Meunier die Meteorite (Sporadosiderite) vom Typus des Met. von Tula.
Tuphstein = Tuffstein im Sinne von Kalktuff.
Turban hill mineral = Boghead.

Turbanit = Boghead.
Turmalinfels — werden die meist im Contact mit Granit auftretenden grob- bis feinkörnigen Gemenge von Quarz und Turmalin genannt. Manchmal versteht man darunter alle Quarz-Turmalingesteine, also auch den Turmalinschiefer.
Turmalingneiss — ist ein Muscovitgneiss mit Turmalinnadeln; oft breccienartig.
Turmalingranit — werden solche, meist an der Grenze der Granitmassive oder nahe zum Contact auftretende, feinkörnige oder porphyrische Varietäten des Granits genannt, die Turmalin führen.
Turmalingranulit — werden Abarten der Granulite mit feinen Nadeln oder Krystallbüscheln von Turmalin genannt.
Turmalinhornfels — sind die im Contact mit Granit auftretenden zu Hornfels metamorphosirten Schiefer, die wesentlich aus Turmalin, Quarz und hellen Glimmer bestehen; oft verknüpft mit Topashornfels.
Turmalinit = Turmalinfels, Hyalotourmalit.
Turmalinquarzit.
Turmalinschiefer — sind an Turmalin reiche Abarten des Glimmerschiefers, aber auch im Contact oder auch sonst auftretende, wesentlich aus Quarz und Turmalin bestehende, Schiefer.
Turmalinsonnen — sind die Turmalinaggregate der Turmalingranite, die meist auch Feldspath und Quarz enthalten und in Inneren radialstrahlige, rosettenartige Anordnung der Turmalinnadeln in der Quarzmasse zeigen.
Tuten — sind die in Mergeln und Kalksteinen auftretenden concentrisch gerunzelten kegelförmigen Concretionen.
Tutenkalk — besteht aus zahlreichen spitzen Kegeln, die eine quer gerunzelte Oberfläche besitzen und aus vielen ineinander gesteckten faserigen Schaalen zusammengesetzt sind. — Syn. Nagelkalk.
Tutenmergel — siehe Tutenkalk, Nagelkalk.
Tuttenstein = Nagelkalk.
Typhonisch — nennt Brongniart dle aus der Tiefe entstammenden (vulkanischen und plutonischen) Gesteine.
Typhonische Stöcke — sind die den krystallinischen Schiefern auf- oder eingelagerte Massive granitischer Gesteine.
Typhons = Stöcke.

U.

Uebergänge der Gesteine (Uebergangsformen) — sind solche Gesteine, die eine Zwischenstellung zwischen zwei Typen

oder Familien einnehmen, ohne genau weder in die eine, noch in die andere zu passen.

Uebergangsgrünschiefer — ist eine veraltete Bezeichnung für die paläozoischen Diorite und wohl auch Diabase.

Uebergangskalk — wurden früher die zum Silur und Devon (Uebergangsformation) gehörigen Kalksteine genannt. — Syn. Grauwackenkalk, Mittelkalkstein.

Uebergangsmandelstein = mandelsteinartiger Porphyr?

Uebergemengtheile = accessorische Gem., Nebengemengtheile.

Ueberkrustungsstruktur — beobachtet man in Kalksteinen und Dolomiten, wo um Reste von Muscheln, Korallen etc. sich in concentrischen Lagen oder Schaalen die dichte, krystallinische oder schieferige Kalksteinmasse anlegt.

Ultimate-structure-Cleavage — ist nach Sorby die echte Schieferung.

Umbra von Köln — ist erdige Braunkohle.

Umläufer — nennen die Steinbrecher im Siebengebirge die cylindrischen Säulen der Basalte, die durch gleichzeitiges Auftreten von säuliger und kugliger Absonderung entstehen.

Unabhängige (oder freie) **Metamorphose** — nennt Gümbel (p. 371) den regionalen Metamorphismus, als nicht an die Gegenwart eines Contacts gebunden.

Ungleichartige Gesteine — nannte Leonhard (Charakter. d. Felsarten, 1823, 41) die gemengten Gesteine.

Unkrystallinische Ausbildung der Gesteine — nennt Zirkel (Mikr. Beschaff. d. Miner. u. Gest. 1873, p. 266) die Textur der glasigen Gesteine.

Uralitdiabas — sind verschiedenartige Diabase, deren Augit zum Theil oder ganz in Uralit umgewandelt ist; hieher gehören also wohl Epidiorite, z. Th. Proterobase und dsgl. Cf. *Kloos.* Samml. d. geol. Reichsmus. zu Leiden, 1887, I.

Uralitdiorit — werden Grünsteine mit uralitisirtem Pyroxen oder auch alle Dioritgesteine mit faseriger Hornblende genannt; siehe Uralitdiabas, Deuterodiorit, Scheindiorit, Epidiorit.

Uralitgranit — nennt Bergt (T. M. P. M. 1889, X, 290) einen hornblendehaltigen Granit, dessen faserige Hornblende er für secundär aus Augit entstandenen Uralit hält.

Uralitgrünschiefer — werden manchmal Strahlsteinschiefer und ähnliche, fasrige Hornblende führende, Grünschiefer genannt.

Uralitisirung — ist die, meist als Folge der Dynamometamorphose, zu Stande kommende, Umwandlung des Augits oder Diallaqs von Grünsteinen in faserige Hornblende.

Uralitit — schlägt Kloos vor (N. J. 1885, II, p. 87) alle durch faserige Hornblende und Plagioklas charakterisirten metamorphischen Eruptivgesteine zu nennen, bei denen der genetische Zusammenhang nicht oder noch nicht nachgewiesen werden kann, also alle Epidiorite, Strahlsteinfelse, Amphibolite, Metadiorite, Uralitdiabase u. dsgl. — Siehe auch Bergt (T. M. P. M., X, 1889, p. 335).

Uralitporphyr — Augitporphyrite mit uralitisirten Augiteinsprenglingen (paramorphe Umlagerung von Augit in fasrige Hornblende). — *G. Rose.* Reise nach dem Ural, II, p. 370.

Uralitporphyrit — ist die richtige Bezeichnung für Uralitporphyr.

Uralitschiefer = Uralitgrünschiefer.

Uralitsyenit — nannte Jeremejeff (N. J. 1872, p. 404) einen uralischen Syenit (Augitsyenit) mit Uralit als Vertreter der gewöhnlichen Hornblende.

Uranolith — siehe Meteorit.

Ureilit — nannten Jerofejeff und Latschinoff (Verh. Russ. Miner. Ges. 1888, XXIV) den Steinmeteorit von Nowo-Urei, der aus Olivin und Augit besteht, viel Nickeleisen enthält, keine Chondren hat und besonders merkwürdig ist durch seinen Gehalt an Diamant.

Urfelsconglomerat (Urfelstrümmergestein) — sind in der älteren Literatur verschiedene alte Arkose, Puddingsteine u. dsgl. genannt worden.

Urglimmerschiefer — ist die alte Bezeichnung für die in dem archäischen System auftretenden Glimmerschiefer.

Urgneiss — wurde früher der Gneiss des archäischen Systems genannt.

Urgranit — werden manchmal die archäischen, dem Gneiss eingelagerten Granite genannt.

Urgrünstein — ist eine alte Bezeichnung für archäische Gabbro, Diorite und wohl auch Diabase.

Urgyps — wurde früher manchmal der körnige Gyps genannt.

Urkalkstein — wurde früher der krystallinische Kalkstein der archäischen Bildungen („Urformation") genannt.

Urkugelfels = Corsit.

Urquarzfels = Quarzgestein.

Urtrapp — ist eine veraltete Bezeichnung für dichte u. mandelsteinartige Grünsteine, die zur Urformation gehören.

Urthonschiefer = Phyllit.

Uur = Ortstein, Alios.

V.

Vakite — ist Brongniart's Benennung für nicht näher bestimmbare Gesteine, die er bezeichnet als „base de vake, empâtant du mica, du pyroxène etc. (J. d. M., XXXIV, 31).

Valrheinit (Rolle) — Abart des Chlorogrisonits (Chloritschiefers).

Variolen — werden die pockennarbenähnlich bei der Verwitterung hervortretenden Kügelchen (Sphärolithe) in den Varioliten genannt.

Variolit — hat man feinkörnige oder dichte grau-grüne Gesteine genannt, die hirsekorn- bis nussgrosse grünlichweisse oder violett-graue Kugeln enthalten; auf der verwitterten Oberfläche des Gesteins treten diese härteren Kugeln pockenartig hervor, woher auch ber Name stammt. Nach ihrer Zusammensetzung und ihrem geologischen Verbande gehören die Variolite zu den aphanitischen Grünsteinen und wurde ein grosser Theil derselben von jeher als endogene Contactbildung, als Randbildung der Diabase und z. Th. des Gabbro betrachtet. Doch giebt es auch Variolite, die wie jene von Jalguba (und auch M. Genèvre nach Gregory u. Cole), echte sphärolithische Augitporphyrite sind; siehe Loewinson-Lessing, T. M. P. M. 1884, VI, pag. 281). Die Kügelchen, sog. Variolen, sind meist radialstrahlig struirt. — Syn. Perldiabas, Pockenstein.

Variolitaphanit — hat Loewinson-Lessing (T. M. P. M. 1884, VI, p. 286) ein mit Variolit eng verknüpftes aphanitisches Gestein genannt, das ebenfalls zu den sphärolithischen Augitporphyriten mit glasiger Basis und radialstrahligen Feldspathbüscheln gehört, wo es aber zu keiner Differencirung in Grundmasse nnd Variolen gekommen ist.

Variolite du Drac — wurden früher die in den französischen Alpen verbreiteten Diabasmandelsteine, sog. Kalkaphanite oder Spilite genannt.

Variolitischer Adinol — sind nach Dathe (Jahrb. preuss. geol. Landesanst., 1882) Gesteine mit einer grünlichen dichten Grundmasse und violettgrauen oder röthlichen kugligen Concretionen aus Quarz, Albit, Muscovit, Chlorit.

Variolitischer Aphanit — siehe Variolit.

Variolitischer Gabbro, Granit, Diorit etc. werden manchmal Kugelgranit etc. genannt.

Variolitischer Hornblendeschiefer — nach Stache siebenbürgische porphyrartige Hornblendeschiefer, bei welchen zwischen den schuppigen oder strahligen Hornblendelagen

regelmässig kleine stark gerundete weisse oder röthliche Feldspathkörner vertheilt sind.

Stache. Geologie von Siebenbürgen. 1863, p. 207.

Variolittextur — ist die Beschaffenheit der Variolite.

Vases marines = Tiefseeschlamm.

Vaugnérite — nannte Fournet ein bei Vaugnéray in der Umgegend von Lyon auftretendes schieferiges gneissartiges Gemenge von Plagioklas und Biotit, eingelagert in der Gneissformation. Nach einigen Autoren ist es ein schieferiger Kersantit; nach Michel-Lévy und Lacroix (Bull. Soc. Miner. 1887, X, 27) — ein an Apatit reicher Hornblendegranitit.

Veilchenstein — werden einige Felsitporphyre genannt wegen des Veilchengeruchs, den sie beim Reiben oder Befeuchten von sich geben.

Veltlinit — nannten Stache und John (J. g. R. 1877, XXVII, p. 194) einen Typus ihrer Granatite mit regelmässig und reichlich durch das ganze Gemenge vertheilten kleinen Granaten.

Venjan-Porphyrit — lagerhafte Dioritporphyrite.

Törnebohm. Beskrifning till geol. Öfversigtskarta öfver Mellersta Sveriges Berslag. Blatt 1.

Verde antico — ist von Serpentinadern und Flecken durchzogener Kalkstein. — Syn. Ophicalcit. — Siehe auch Porsido verde antico.

Verde di Corsica — ist smaragditführender Gabbro.

Verde d'Orezza = Verde di Corsica.

Verkieselung — ist derjenige Umwandlungsprocess der Gesteine, der sich in einer Imprägnation, Anreicherung und Substitution durch Kieselerde, meist in der Form von Hornstein, oder auch Quarz, kundgiebt. — Syn. Silicification.

Verkokung — ist die durch Kohlenbrände oder kaustische Contactwirkung der Eruptivgesteine verursachte Verwandlung von Steinkohle zu natürlichem Coaks.

Vermiculare Desaggregation oder Zerstörung — ist die bei der Verwitterung mancher Kalksteine und and. Gesteine auftretende oberflächliche, in concentrisch-undulirten oder wurmartig gekrümmten Linien hervortretende Structur.

Verrucano — werden in den Alpen und in Italien triadische und carbonische rothe Sandsteine und eigenthümliche Conglomerate genannt, die in einem Talk- und Kalkcement gerundete oder eckige Bruchstücke von Quarz enthalten. — Siehe *Milch.* Beitr. z. Kenntn. d. Verrucano, 1892.

Verwitterung — werden die Zersetzungserscheinungen der Mineralien und Gesteine unter dem Einfluss der Atmosphärilien genannt; die auf solchem Wege veränderten, oft leicht zu Gruss zerfallenden oder bereits zerfallenen, Massen werden als verwittert bezeichnet. — Syn. z. Th. Desaggregation.
Verwitterungsschutt — nennt Senft (p. 353) den durch Verwitterung und Desagregation entstandenen Steinschutt.
Verwitterungstuffe — nennt Loewinson-Lessing (siehe Tuffoide), die durch Verwitterung von krystallinischen Gesteinen entstandenen tuffartigen Gesteine.
Vesiculos — siehe blasig.
Vesuvianquarzit.
Vintlit — nannte *Pichler* (N. J. 1875, p. 927) Quarz-Hornblendeporphyrite von Vintl; nach Rosenbusch sind es augitführende Hornblendedioritporphyrite.
Viridite — nennt man nach Vogelsang's Vorgang die nicht genauer definirbaren grünen Umwandlungsproducte oder Neubildungen die als Schuppen, fasrige Aggregate und dsgl. in der Gesteinsgrundmasse auftreten. Viridit ist auch ein Sammelname für alle nicht näher definirbaren chloritischen oder chloritartigen Umwandlungsprodukte der Pyroxene, Amphibole etc.; in diesem letzteren Sinne syn. mit chloritische Substanz. — *H. Vogelsang.* Arch. Néerland. 1872, VII, u. Z. d. g. G. XXIV, 1872, p. 529.
Vitrit — ist böhmischer Pyrop-führender Opal.
Vitriolletten = Alaunletten, Alaunerde.
Vitriolschiefer — ist Alaunschiefer mit Vitriolefflorescenzen.
Vitriolthon = Alaunthon.
Vitrioltorf — ist an Eisenvitriol reicher Torf, z. B. in Oberschlesien.
Vitroandesit, Vitrobasalt etc. — nennt Lagorio (T. M. P. M. 1887, VIII, p. 466) die glasigen Andesite, Basalte etc.— Syn. Hyaloandesit, Hyalobasalt, Magmabasalt und Limburgit z. Th.
Vitrofelsophyr — sind nach Rosenbusch (pag. 379) Felsitporphyre, die nach ihrer Beschaffenheit als Zwischenformen zwischen Vitrophyr und Felsophyr erscheinen.
Vitrophyr — structurelle Bezeichnung für Quarzporphyre und Orthoklasporphyre mit glasiger (oder mikrofelsischer) Grundmasse.

Vogelsang. Philosophie der Geologie und mikroskopische Gesteinsstudien. 1867.

Vitrophyrisch — ist gleichbedeutend mit glasig oder vitroporphyrisch (siehe dies. Wort).

Vitrophyrische Tuffe — sind nach Loewinson-Lessing (T. M. P. M. 1887, V, 535) die an Glaspartikeln und Glaskörnern reichen Tuffe. — Syn. Palagonittuff z. Th.

Vitrophyrit — structurelle Bezeichnung für Porphyrite mit glasiger (oder mikrofelsitischer) Grundmasse. Ursprünglich von Vogelsang (Z. d. g. G. 1872, XXIV, p. 534) für die glasigen Porphyrite in seinem Sinne, d. h. glasige Porphyre ohne Einsprenglinge, vorgeschlagen.

Vitroporphyrisch — nennt man (Rosenbusch, p. 244, Lapparent, Traité de Géol. 1885, p. 591) diejenige Ausbildungsweise der porphyrischen Gesteine, wenn die Grundmasse glasig ist und fast keine oder spärliche Gemengtheile der effusiven Krystallisationsphase enthält, dagegen die intratellurischen porphyrischen Einsprenglinge mehr oder weniger zahlreich vorhanden sind. — Siehe Vitrophyr, Vitrophyrit.

Vogesite — nach Rosenbusch syenitische Lamprophyre, deren herrschender farbiger Gemengtheil Hornblende oder Augit ist; es sind also dichte (grünlichgraue bis schwarze) syenitporphyrische Ganggesteine.

Rosenbusch. Mass. Gest., p. 319, 1887.

Volhynit — hat Ossovsky einen Porphyrit aus dem Kreise Ovrutsch in Volhynien qenannt; nach den Untersuchungen von Muschketov und Chrnstschoff zu urtheilen, scheinen quarzfreie und quarzhaltige Varietäten vorzukommen. Die Grundmasse ist holokrystallin und besteht aus Plagioklas, Chlorit, Quarz; unter den Einsprenglingen findet man Plagioklas, Hornblende, Biotit u. ein. and. Nach Rosenbusch gehört er zum Glimmerdioritporphyrit und Quarzglimmerdioritporph.

Ossovsky. III Congr. russisch. Naturforscher zu Kiew, 1871.

Muschketov. Verh. Miner. Ges. St. Petersburg, 1872, VII, p. 320.

Chrustschoff. Bull. Soc. Min. de France, 1885, VIII, pag. 441.

Vollkrystallin — siehe holokrystallin.

Vollkrystallinisch = holokrystallin.

Vulcanenschlamm — siehe Lava d'acqua.

Vulcanenschutt — ist der Inbegriff aller losen vulhanischen Auswürflinge, wie Sand, Asche, Lapilli, Bomben.

Vulkanische Gesteine — werden die auf der Oberfläche als Ergussgesteine erstarrten Eruptivmassen genannt.

Vulkanisches Glas — siehe Gläser und Basis. Manchmal werden damit auch alle aus Schmelzfluss gebildeten Gesteine bezeichnet, — dann syn. mit p y r o g e n. Synonyme: Vulkanite, Eruptivgest. (sen. str.), Effusivgest., Ergussgest., Laven, exogene extrusive Gest. etc.

Vulcanite — nannte Scheerer die niedrigsilicirten Eruptivgesteine (Augitporphyr, Basalt etc.) im Gegensatz zu den Plutoniten.

Scheerer. Gneisse Sachsens. N. J. 1864, p. 385.

W.

Wachskohle — mürbe, hellbraune, an bituminöser Substanz reiche Kohle. — Syn. Pyropissit.

Wacke — dichte oder erdige, unreine grünlichgraue, braune bis - schwarze, weiche matte Thonmasse — Zersetzungsprodukt von Basalten mit Ueberresten unzersetzter Gemengtheile und gar Basaltpartieen.

Wackenmandelstein — Wacke, deren Hohlräume mit Zeolithen, Grünerde, Chalcedon, Kalkspath und dsgl. ausgefüllt sind.

Wackenthon — aus Basalten, als letztes Stadium der Zersetzung, entstehende eisenreiche Thone.

Waldplatten — nennt man im Thüringerwalde den klein- bis feinkörnigen in dünne Platten spaltbaren Sandstein (und Conglomerat?). — Syn. Leubenplatten.

Waldtorf — ist aus Baumblättern, Holzstämmen und Stücken entstandener Torf.

Walkerde (Walkthon) — grünliche, weissliche, gelbliche, sehr weiche, fette, nicht plastische Thonmasse, zum Walken geeignet.

Werner.

Walkthon = Walkerde.

Wallsteine — nannte Meyn (Z. d. g. G. 1874, XXVI, p. 51) die losen Flintgerölle im Diluvium Norddeutschlands.

Wanderblöcke — siehe Blöcke (erratische).

Waterstone — Keupermergel in England.

Wehrlit — körnige Peridotite, die aus Olivin und Diallag bestehen und also den Olivingabbros entsprechen. Ursprünglich (Kobell 1838?) wurde das Gestein von Szarvaskö in Ungarn, nach welchem Rosenbusch die Benennung verallgemeinert hat, für ein Mineral gehalten.

Weiselbergit — so bezeichnet Rosenbusch die typischen, den Augitandesiten entsprechenden, Augitporphyrite mit hyalopilitischer (andesitischer) Struktur der Grundmasse. — Syn. Palaeandesit.
Rosenbusch. Mass. Gest., 501, 1887.
Weisstein — siehe Granulit.
Weisssteindiorit — sind feldspathreiche nnd hornblendearme Lagen der Hornblendeschiefer.
Gümbel. Ostbayer. Grenzgeb. 1868, p. 605.
Weisssteingneiss — ist eine Gneissvarietät mit viel Quarz, Muscovit, Albit als vorherrschenden Feldspath u. acessorisch Granat. — *Gümbel.* Fichtelgebirge, 1879, p. 118 u. 313.
Wellendolomit — nach Quenstedt wellenförmig gerunzeltes gelblich-graues Gestein aus dem oberen bunten Sandstein.
Wellenfurchen — siehe ripple-marks.
Wellenkalk — siehe Wellenmergel.
Wellenmergel — dünnschichtige Mergel (aus dem unteren Muschelkalk) mit stark undulirter Schichtung.
Wernerit-Amphibolfels — eine Grenzfacies der skandinavischen Gabbros; zuerst von Brögger und Reusch (Z. d. g. G. 1875, XXVII, p. 646) beschrieben und „gefleckter Gabbro" benannt. Seine mineralogische Zusammensetzung von Michel-Lévy (Bull. Soc. minér. 1878, I, p. 43 u. 75) richtig gedeutet.
Werneritfels — gangförmiges Gemenge von Orthoklas mit Wernerit (Skapolith) und accessorischem Graphit, Magnetkies, Eisenkies.
Jasche. Mineralogische Studien. Quedlinburg und Leipzig. 1838, p. 4.
Weschnitzgesteine — nennt Chelius (Notizbl. Ver. f. Erdkunde, Darmstadt, 1892, 13, p. 1) eine den Vogesiten entsprechende Gruppe von Ganggesteinen mit Einsprenglingen von Plagioklas, Augit und Biotit.
Wesentliche Gemengtheile — nennt man diejenigen Gemengtheile der Gesteine, die deren mineralogischen und chemischen Charakter bedingen und für ihre Charakteristik nothwendig sind.
Wetzschiefer — dichte quarzreiche, meist hellfarbige, grünliche oder röthliche Thonschiefer mit muscheligem oder splitterigem Bruch; die Benennung rührt von der Anwendung als Schleifstein her. — Syn. coticule, novaculite.
Baur. Karst. u. v. Dechen's Archiv XX, 1864, p. 376.
v. Dechenin. Nöggerath Gebirge in Rheinl.-Westph. III, p. 184.

Whinstone — schottische Bezeichnung für Diabase und Basalte, überhaupt verschiedene basische krystallinische Gesteine.
J. Hall. Experiments on whinstone and lava. 1798. Edinb. Roy. Soc. Trans., V, 1805, p. 8 u. 56.

Wichtisit — ist die glasige Ausbildungsform des Diabas bei Wichtis in Finnland; siehe Sordawalit.

Widmanstättensche Figuren — heisst die für Meteoreisen charakteristische Zeichnung der angeätzten geschliffenen Oberfläche, die dadurch bedingt ist, dass das Meteoreisen aus verschiedenen und verschieden durch Säure angreifbaren Eisennickellegirungen zusammengesetzt ist.

Wiesenerz — auf feuchten Wiesen sich bildender poröser Brauneisenstein mit Beimengungen von Sand, Kieselsäure, Quellsäure, Phosphorsäure und organischer Substanzen (Pflanzenresten).

Wiesentorf — auf feuchten Wiesen aus Gräsern (Cyperaceen) entstandener Torf.

Wolhynit = siehe Volhynit.

Wolkenburg-Trachyt — wurden früher Hornblende-Andesite von der Wolkenburg im Siebengebirge genannt.
v. Dechen. Siebengebirge, 1861, pag. 94. — Geogn. Führer in das Siebengebirge, 1862, p. 92—106.

Wollastonitfels — ist ein mittel- bis feinkörniges Gemenge von Wollastonit, das als Einlagerung in Gneiss und archäischen Kalksteinen vorkommt.

Wollengongit = Torbanit.

Wollsackartig — ist die Absonderung des Granits, wenn er aus „dicken, kurz abgesetzten, nach den Seiten sich auskeilenden und gleichsam in einander gezackten Bänken“ besteht.

Würfelkohle — ist eine Steinkohle mit scharf ausgeprägter würfelförmiger Absonderung.

Wüstenkiesel — sind die meist glatten, aus Quarz, Chalcedon oder Achat bestehenden Kieselablagerungen der Wüsten, Ueberbleibsel von zerstörten Gesteinen. — Syn. Sserir.

Wüstensalz — als rindenartige Ablagerung auf der Oberfläche von Wüsten vorkommendes Salz.

Wulstglimmerschiefer — ist ein verworrenschieferiger Schiefer mit eingemengten Quarzwülsten.

Wulstig — ist manchmal die Absonderung der Gesteine.

Wurststein = Breccie (Haidinger. Entwurf einer system. Eintheilung der Gebürgsarten, 1785, p. 61).

X.

Xenomorph — synonym mit allotriomorph, vor dem es die Priorität hat.

Rohrbach. Ueber die Eruptivgesteine im Gebiete der schlesisch-mährischen Kreideformation. T. M. P. M. VII, 1886, p. 18.

Xérasite — nannte Hauy wohl die porphyrischen Grünsteine, oder die Aphanite.

Y.

Yate-Andesit — nennt Lang (siehe Dolerit-Diorit) einen Typus seiner Gesteine der Alkalimetall-Vormacht mit mehr Na als Ca und als K.

Z.

Zähnkohle — siehe Blätterkohle.

Zechstein — alter bergmännischer Ausdruck (von zach-zähe) für verschiedene Kalkgesteine der Dyas. — Syn. z. Th. Alpenkalk.

Zeichnenschiefer — grauschwarze durch Kohlenstoff gefärbte weiche, zum Schreiben geeignete, sehr feinerdige Thonschiefer von erdigem Bruch.

Zellig — ist die Structur der porösen Gesteine, wenn die Cavitäten unregelmässig, gewöhnlich mehr oder weniger ebenflächig, gestaltet sind, dabei ziemlich gross, oft mit rauhen zerfressenen Wänden.

Zellendolomit — siehe Zellenkalk.

Zellenkalk (Zellendolomit) — von zahlreichen eckigen Löchern oder Zellen durchsetzte Kalksteine und Dolomite (durch Auswitterung von Bruchstücken entstanden).

Zentralgranit — nannte Raumer (Das Gebirge Nieder-Schlesiens, p. 18) zum Unterschied von dem Gneiss-Granit den typischen massigen Granit.

Zerklüftung — ist die durch die Absonderungsklüfte bedingte Trennung der Gesteinsmasse in mehr oder weniger regelmässige Stücke und Partieen.

Zerspratzung — nennt man den Vorgang, dass eingeschlossene Bruchstücke fremden Gesteins innerhalb des Eruptivgesteins auseinandergetrieben und ihre einzelnen Gemengtheile isolirt werden und auf diese Weise dem Gestein oft ganz fremde Mineralien als porphyrartige Einsprenglinge in demselben erscheinen.

Zerstäubung — so hat Fedorow (Bull. du Com. Géol. Russe, VI, 1887, p. 438) die feine Zertrümmerung der Gesteinsgemengtheile bei der dynamometamorphen Bildung der Grünschiefer genannt.

Zig-zag-plication = Gefältelte Struktur.

Zinngranit — klein- bis feinkörniger, an Zinnstein reicher Granit.

Zirkelit — nennt Wadsworth Diabasglas, das er zu den veränderten Basalten rechnet. — Cf. Sordawalit.

M. E. Wadsworth. Prelimlnary description of the peridotites, gabbros, diabases and andesites of Minnesota. (Geol. a. Nat. Hist. Survey of Minnesota. Bull. 2, 1887).

Zirkonmiascit — nannte Vogelsang (Z. d. g. G. 1872, 542) den Zirkonsyenit.

Zirkonorthophonit — ist Lasaulx's Bezeichnung (p. 320), für Zirkonsyenit.

Zirkonsand — ein Sand in Columbien der aus 65 % Zirkon, 30 % Titaneisen und 5 % Magnetit besteht.

Zirkonsyenit — zirkonführende südnorwegische Nephelinsyenite.

Hausmann. Reise nach Skandinavien, II, 103, V, 238.

L. v. Buch. Reise nach Norwegen. I, 133.

Zobtenfels — Benennung von Buch für Gesteine die von Roth Zobtenit genannt wurden.

L. v. Buch. Schlesische Provinzialblätter, 1797, Bd. 25. 536, u. — Gesamm. Werke, I, 77.

Zobtenit — Benennung von Roth für den krystallinischen Schiefern angehörende, nicht eruptive, den Gabbros analoge, Plagioklas-Diallaggesteine. Vielleicht liegen hier, wenigstens z. Th., metamorphe schieferige Gabbros vor. — Syn. Zobtenfels.

J. Roth. Ueber den Zobtenit. Sitz.-Ber. Berl. Akad. 1887, XXXII, p. 611.

Zoisit-Amphibolit — Amphibole, deren Hauptgemengtheile Zoisit und graugrüne strahlsteinartige Hornblende sind.

Sauer. Section Wiesenthal. 1884. p. 28.

Zoisitdiallaggestein (Becke) = Zoisitgabbro.

Zoisiteklogit — an Zoisit reicher Eklogit.

Zoisitgabbro — ist ein körniges Gestein, das wesentlich aus Diallag und Zoisit bestehen soll. Kalkowsky, p. 228. — Syn. Zoisit-Diallaggestein.

Zonarer Aufbau der Krystalle — nennt man die durch concentrische in einander geschachtelte Schaalen oder Zonen bedingte Struktur der Krystalle.

F. Zirkel. Die mikrosk. Beschaffenh. d. Miner. und Gesteine. 1873, p. 32.

Zoocarbonit — nach Gümbel kohlige Lagen thierischen Ursprungs (z. B. in Münsterappel bei Lebach).
Zoogen — sind die aus Anhäufung thierischer Ueberreste entstandenen organogenen Gesteine.
Zoogenite — nennt Senft die zoogenen Gesteine.
Zoomorphosen — nannte Naumann die zu mineralischer Substanz pseudomorphosirten thierischen fossilen Ueberreste.
Zuckerkörnig — wird manchmal die granitische krystallinisch-körnige Struktur, manchmal speciell die drusige, miarolithische genannt.
Zweiglimmer-Glimmerschiefer — ist, entsprechend dem eigentlichen Gneiss, ein G.-Sch. mit Muscovit und Biotit zugleich.
Zweiglimmerig — werden Granite, Gneisse und Glimmerschiefer genannt, die dunklen Magnesiaglimmer und hellen Kaliglimmer nebeneinander enthalten.
Zwiebelmarmor = Cipollin.
Zwischenklemmungsmasse — nennt man die als keilförmige oder unregelmässige Partieen zwischen den krystallinen Gebilden auftretende amorphe Basis der Grundmasse porphyrischer Gesteine. — Syn. Mesostasis.
Zwischenlager — werden manchmal im Gegensatz zu Binnenlagern speciell diejenigen Lager genannt, die verschiedenartige Gesteine trennen.
Zwitter = Zwittergestein.
Zwittergestein — ein Zinnstein („Zwitter") führendes dunkelgraues, splitteriges feinkörniges bis dichtes, hauptsächlich eine eisenschüssige Quarzmasse mit Chlorit, Quarzkörnern, Zinnstein und Arsenkies darstellendes Gestein von Altenberg in Sachsen. Gehört wohl zum Greisen. — Syn. Stockwerksporphyr.
B. v. Cotta. Berg- und Hüttenm. Zeitg., 1860, Nr. 1. 1862, p. 74.

Einige Druckfehler und Berichtigungen.

Seite.	Zeile oben.	Zeile unten.	Gedruckt.	Zu lesen.
3	8	—	Bedeutuug	Bedeutung
3	16	—	könnte.	könnten.
4	17	—	Grundriss	Grundzüge
4	17	—	1886	1888.
9	12	—	Albitsteinsprenglinge	Albiteinsprenglinge
13	—	10	Habitus.	Habitus. Nach Stelzner (p. 207) liegt das Charakteristische dieser als Granite, Syenite und Diorite zu bezeichnenden, jungen Eruptivgesteine in ihrem jugendlichen Alter der grobkrystallinischen Struktur und dem andesitischen Habitus.
38	17	—	Chloritgrisonite	Chlorogrisonite
39	—	3	Cimmatisch	Limmatisch (siehe p. 131). Der Ausdruck rührt v. Naumann her.
46	—	5	Verl.	Verhandl.
46	—	6	Uutersuch	Untersuch.
46	—	6	Gouber-	Guber-
48	3	—	Blattsteine	Blattersteine
48	—	6	nennt Gümbel (p. 57)	ist nach Dana und Gümbel (Ostbayer. Grenzgebirge, p. 833) die Herausbildung der krystallinischen Schiefer aus Sedimenten, durch Einwirkung von heissen Lösungen auf die noch plastischen Massen (siehe sedimentär-diagnetisch). Gümbel (p. 57) bezeichnet damit auch
50	3	—	Cimmatisch.	Limmatisch.
52	11	—	Metapepsis.	Metapepsis. Pressionsmetamorphismus.
54	—	7	Durchflochtens	Durchflochtene
65	8	—	deren Grundmasse nur ausgeschiedene Sanidin- und Ologoklaskrystalle enthält.	deren Grundmasse als porphyrartige Einsprenglinge nur Sanidin und Oligoklas enthält.
77	6	—	Marschenstructur.	Maschenstructur.
80		1	1893	1887

Seite.	Zeile oben.	Zeile unten.	Gedruckt.	Zu lesen.
98	—	16	Grundmasse.	Grundmasse. Früher hatte Dumont diese Bezeichnung auf Gesteine angewandt, die wohl zu den Porphyroiden gehören.
112	9	—	Zimmtstein.	Zinnstein.
138	—	12	Bienenwabenstructur.	Bienenwabenstructur, gestrickte Structur.
163	11	—	p. 1883	p. 163
174	—	20	hierher gehören die Zeilen 10—13 von p. 175.	
175	10—13	—	diese Zeilen kommen auf p. 174, 20. Zeile.	
193	8	—	Quarzophyllades gehört auf p. 196 nach Quarznorit.	
197	4	—	nannte Scherer (N.J. 1864, p. 403).	nennen manche Autoren Syenite mit einem kleinen Quarzgehalt, also Uebergangsglieder vom echten Syenit zum Granit; siehe z. B. Scheerer (N. J. 1864, p. 402).
206	—	1	Leon.	Leonh.
206	—	4	Diabastoffe	Diabastuffe
206	—	6	„Shepardit“	„Shepardit“ (Bronzit)
206	—	7	(Siehe Pallosit) Metonite	(siehe Pallasit) Meteorite
219	—	12	Physiogn. d. retr.	Physiogr. d. petr.
220	—	18	Ruttey.	Rutley.

Nachwort.

Während des Druckes sind mehrere Abhandlungen erschienen, die neue Benennungen und structurelle oder genetische Bezeichnungen enthalten. Auch hat Verfasser in der ersten Lieferung so manche Lücke entdeckt und ist auch auf einige von ihm übersehene Benennungen von Fachgenossen in freundlicher Weise aufmerksam gemacht worden. Ein Ergänzungsheft soll nächstens diese Lücken ausfüllen. Damit auch alle in Zukunft neu erscheinenden Bezeichnungen nach Möglichkeit in spätere Ergänzungslieferungen aufgenommen werden können, wendet sich der Verfasser an alle Fachgenossen, besonders wenn sie ihre Abhandlungen in wenig verbreiteten Zeitschriften oder Berichten veröffentlichen, mit der ergebensten Bitte ihn auf diese neuen Bezeichnungen aufmerksam machen zu wollen.

August 1894.

Petrographisches Lexikon.

Supplement.

Zusammengestellt

von

Dr. F. Loewinson-Lessing

ordentl. Professor an der Kaiserl. Universität Jurjew (Dorpat).

Jurjew.

Druck von C. Mattiesen.

1898.

Extrait des Acta et Commentationes Imp. Universitatis
Jurievensis 1898.

Vorwort.

Seit dem Erscheinen meines Lexikons (1893—1894) ist die Petrographie durch eine Fülle neuer Namen und Bezeichnungen bereichert worden. Ausserdem habe ich im Lexikon einige Lücken entdeckt oder bin auf dieselben durch Fachgenossen freundlichst aufmerksam gemacht worden. Auch einige Berichtigungen und Ergänzungen haben sich als wünschenswerth erwiesen. Diesem ersten, bereits im Nachwort zum Lexikon in Aussicht gestellten, Supplement, soll nach ein paar Jahren ein neues Supplement, eventuell eine neue Ausgabe des ganzen Lexikons folgen.

Für so manche werthvolle Auskünfte und Hinweise spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus den Herren: Prof. Th. Andreae (Hildesheim), Prof. E. Cohen (Greifswald), Prof. H. Credner (Leipzig), Dr. E. Dathe (Berlin), Prof. P. Groth (München), Prof. U. Grubenmann (Zürich), Dr. C. John (Wien), Akad. A. Karpinsky (St. Peterburg), Prof. A. Lacroix (Paris), Prof. J. Lehmann (Kiel), Dr. B. Polenov (St. Petersburg), Dr. C. Riva (Mailand), Dr. J. Sederholm (Helsingfors), Dr. H. Teall (London), Prof. J. Vogt (Kristiania), Prof. F. Zirkel (Leipzig).

Die durchweg wohlwollenden Besprechungen und die freundliche Aufnahme meines Lexikons legen davon Zeugniss ab, dass das Werk ein nützliches ist, und ermuntern mich auch fernerhin das Sammeln der neuen Namen und Bezeichnungen fortzuführen.

Mit einem * sind diejenigen Namen bezeichnet, welche in dem Lexikon schon früher besprochen worden sind und hier im Supplement zur Berichtigung oder Ergänzung wieder vorkommen.

Jurjew (Dorpat), Mai 1898.

F. Loewinson-Lessing.

Die Abkürzungen sind dieselben, wie früher. Ausserdem sind, um Wiederholungen zu vermeiden, bei den betreffenden Autoren keine näheren Angaben gegeben, ausser dem Hinweis auf die Seite, wenn es sich um folgende Werke handelt:

C. W. Brögger. Die Eruptivgesteine des Kristianiagebietes.

I. Die Gesteine der Grorudit-Tinguait-Serie. Videnskabsselskabets Skrifter. I. Mathem.-naturw. Klasse, № 4. 1894.

II. Die Eruptionsfolge der triadischen Eruptivgesteine bei Predazzo in Südtyrol. Ibid., № 7. 1895.

H. Rosenbusch. Mikroskopische Physiographie der massigen Gesteine. III. Aufl. 1896.

F. Zirkel. Lehrbuch der Petrographie. II. Aufl. 1893—1894.

A.

Aa — ist nach Dutton (IV Ann. Rep. U. S. Geol. Surv. for 1882—83, p. 95, 1884) die Bezeichnung der Eingeborenen auf Hawaii für diejenigen Lavaströme, deren Oberfläche aus zahlreichen eckigen Bruchstücken besteht; die Bildung dieser Bruchstücke wird von Dutton auf grosse Viscosität und verhältnissmässig niedrige Temperatur mächtiger Lavaströme zurückgeführt. — Syn. Blocklava, Schollenlava.

Abkühlungsdifferentiation — so bezeichnet Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient p. 189) diejenigen Saltungsvorgänge im flüssigen Magma, die während des Ansteigens desselben oder nach Intrusion in Spalten, Laccolithen etc. vor sich gehen, noch ehe die Krystallisation begonnen hat. — Syn. Ascensionsdiff., anabantische Diff., laccolithische Differentiation.

Ablation — nennt Walther (Einleitung in die Geologie, 1893, p. 547) die abhebende Thätigkeit von Wasser, Wind und Eis, durch welche die gelockerten Verwitterungsproducte der Gesteine aufgehoben und davongetragen werden um an anderen Orten wieder abgesetzt zu werden.

Absarokit — nennt Iddings (Journ. of. Geol., III, p. 935, 1895) die basischen Glieder einer Serie von basaltoiden Gang- und Ergussgesteinen, die bald porphyrisch, bald aphanitisch oder phanerokrystallin sind. Die Grundmasse ist glasig bis fast phanerokrystallin; die Olivin- und Augiteinsprenglinge sind zahlreich, während Feldspath fehlt; die Grundmasse besteht aus Orthoklas, Leucit, Augit, Olivin, Magnetit, Apatit. Die A. bilden mit den Shoshoniten und Banakiten eine Serie und gehören zu den Tephriten und Basaniten.

Accretionen — will Johnston-Lavis solche concretionäre Gebilde nennen die durch Absatz aus Lösungen um einen Kern (Oolithe) oder auf einer Fläche (Mandeln) entstanden sind. Concretionen wären dann nach ihm mechanische Agglomerate um einen centralen Kern. — (The Scient. Trans. of the Royal Dublin Soc. V (ser. II) 1894 p. 276.)

Achondrite — ist Cohen's Bezeichnung für die eisenarmen Steinmeteorite im Wesentlichen ohne runde Chondren. — Syn. Polyedrite.

Aciditätscoefficient — nennt Loewinson-Lessing (Etudes de pétrogr. génér. etc. Arbeit. St. Petersb. Naturf.-Ges. Abth. f. Geol. u. Min. 1898, XXVI, Nr. 5) diejenige aus den Molecularproportionen zu berechnende und für die verschiedenen Eruptivgesteine charakteristische Zahl die man erhält, wenn man die Zahl der mit Kieselsäure verbundenen Sauerstoffatome in die Zahl der in den Oxyden enthaltenen Sauerstoffatome dividirt. — Syn. Silicatstufe.

Actinolitslate = Aktinolithschiefer.

Adamellite — nannte Cathrein (N. J. 1890, I, 73) eine Abart des Tonalits vom Monte Adamello, die wesentlich aus monoklinem u. triklinem Feldspath, sehr viel Quarz, Muscovit u. wenig Biotit besteht; er betrachtet dieses Uebergangsgestein vom Granit zum Diorit als einen sehr plagioklasreichen Biotithornblendegranit. Brögger (Die Eruptionsfolge der triad. Eruptivgest. bei Predazzo, 1895, p. 61) gebraucht den Ausdruck für die sauren Quarz-Monzonite, d. h. Orthoklas-Plagioklas-Granite, die er als eine selbstständige Familie zwischen die echten Granite (Orthoklasgesteine) und die echten Quarzdiorite (Plagioklasgesteine) stellt. — Syn. Plagioklasgranit, Pyroxengranit, Quarzmonzonit.

Additionstheorie = Injectionsmetamorphose, Penetrationstheorie (oder — Metamorphose).

Aegirin-Arfvedsonit-Phonolith — siehe W. Cross und B. Penrose. XVI Ann. Rep. U. S. Geol. Surv. for 1894—95.

Aegirinaugit-Syenit — sind nach Weed und Pirsson (Am. J. 1896, II, 136) feinkörnige Syenite, die aus vorwaltendem Mikroperthit mit Aegirinaugit, manchmal auch etwas Aegirin und Sodalith, bestehen.

Aegirinbostonit (Rosenbusch, 1896, 472) — ist wohl gleichbedeutend mit Quarztinguait oder Grorudit.

Aegirinfoyait — kann nach Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 80) für Tinguait gebraucht werden.

Aegirinquarzkeratophyr — ist bei Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient p. 86) gleichbedeutend mit Grorudit.

Aegiringranit — ist nach Brögger (Nyt Magaz. for Naturvid. XXVIII, 1884, p. 253) eine natronreiche Abart des Pyroxengranits mit Aegirin als farbigem Gemengtheil.

Aegirin-Ijolith = Urtit.

Aegirinsyenit — sind solche grob- oder feinkörnige Pyroxensyenite, deren gefärbter Gemengtheil ausschliesslich Aegirin und Aegirinaugit ist. Siehe F. Williams. (Ann. Rep. of the Geol. Surv. of Arkanzas for 1890). 1891.

Aegirintrachyte — sind Trachyte mit wesentlichem Gehalt an Aegirin.

Agents minéralisateurs — nennen nach dem Vorschlag von Elie-de-Beaumont die französischen Autoren diejenigen Gazemanationen (Wasserdampf, Fluor, Chlor, Borsäure etc.), denen bei der Verfestigung und Krystallisation der plutonischen (Tiefen-) Gesteine eine grosse Rolle zukommen soll, und deren Wirkung hauptsächlich eine katalytische sein soll. Mit Michel-Lévy u. Fouqué glauben die französischen Petrographen in der Mitwirkung dieser Agents minéralisateurs eine der Hauptursachen der Herausbildung der granitischen Structur und der anderen Unterschiede der Tiefengesteine von den Laven sehen zu müssen.

Agglomerate — sind Anhäufungen und mehr oder weniger ausgedehnte Ablagerungen von losen Gesteins- und Mineralienbrocken. Hierher gehören vor Allem die Tuffe.

Aggregationsformen — bezeichnete Naumann (Lehr. d. Geogn. I, 529) solche von den Absonderungsformen und Contractionsformen verschiedene Structurformen der Gesteine, die als durch Aggregation einer Anzahl von kleinen Körpern oder durch Compression entstanden gedacht werden können. Nach der Auffassung von Mohs, Rath u. and., dürfen hierher auch die Absonderungsformen der Gesteine zu rechnen sein, da dieselben als Aggregation gestörter Kugelgebilde aufzufassen wären.

Agnostogen — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient p. 245) diejenigen Gesteine, deren Bildungsweise nicht mit Sicherheit festzustellen ist, wie die archäischen krystallinischen Schiefer, einen Theil der Hälleflinten, Porphyroide etc. — Syn. Aphanogen.

Akeritporphyr — nennt Rosenbusch (1895, p. 426) ein von Eakle (Am. J., 1893, XII, 31) beschriebenes, zu den Alkalisyenitporphyren gehöriges Gestein.

Aktinolithdiallaggestein — ist ein aus Aktinolith und Diallag bestehender serpentinisirter Pyroxenit.

Aktinolith-Diallagperidotit — ist nach Saytzeff (siehe Uralitgneiss, p. 117) ein aus Olivin, Aktinolith, Diallag, Chlorit, Magnetit und Serpentin bestehender Peridotit.

Aktinolith-Enstatit-Peridotit, oder aktinolithführende Harzburgite — werden von Saytzew (Mém. com. Géol. 1892, XIII, Nr. 1) beschrieben.

Aktinolithgestein — ist nach Saytzeff (siehe Uralitgneiss, p. 114) ein aus Aktinolith bestehender Amphibolit.

Aktinolith-Magnetitschiefer — sind amerikanische Schiefergesteine, die aus Amphibol und Magnetit (50—90%) bestehen. — W. Bayley (Am. J., XLVI, 1893, p. 176).

Aktinolith-Peridotit — ist nach Saytzeft (siehe Uralitgneiss, p. 115) ein aus Olivin, Aktinolith, Antigorit und verschiedenen Beimengungen bestehender Peridotit. Gehört zu den Hornblendepikriten oder Cortlanditen.

Albitdiorit — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 384) gangförmige Dioritgesteine, die wesentlich aus Hornblende und Plagioklas (vorwiegend Albit) bestehen und chemisch als ein etwas saureres, FeO-reiches und MgO-armes Diabasmagma aufgefasst werden können.

Albitgranit — sind die durch unter den Feldspäthen vorwiegenden Albit gekennzeichneten Natrongranite.

Albitophyr — nennt Michel-Lévy (C.-R., 3 Févr. 1896) solche Quarzporphyre, wo die porphyrartigen Feldspatheinsprenglinge ausschliesslich oder überwiegend dem Albit angehören. In der Grundmasse sind auch zahlreiche Albit- und z. Th. Orthoklas-Mikrolithe vorhanden.

Algovit = Allgovit.

Alkaligranitite — nennt Rosenbusch (1895, p. 56) diejenigen alkalireichen Granitite, deren gefärbter Gemengtheil Riebeckit, Arfvedsonit, Aegirin, überhaupt ein alkalischer Amphibol (oder Pyroxen) ist. Hierher sollen vor Allem die Nordmarkite gehören.

Alkalisation = Feldspathisation.

Alkalisyenitporphyr — nennt Rosenbusch (1895 p. 425) die gangförmigen porphyrischen Vertreter der Alkalisyenite, d. h. solcher Syenite, die alkalische Amphibole oder Pyroxene als farbige Gemengtheile führen. Hier sind die Hauptgemengtheile perthitischer Feldspath und katophoritische Hornblende. — Syn. Bostonitporphyr.

Allalinit — nennt Rosenbusch (1895, p. 328) diejenigen wesentlich aus Smaragdit und Saussurit in grossen idiomorphen Individuen bestehenden Saussuritgabbros, welche diese vollständige mineralogische Umwandlung bei vollkommen erhaltener Structur aufweisen und sich dadurch von den metamorphen Flasergabbros unterscheiden.

Alallinitschiefer — sind aus Gabbro entstandene mikroskopisch flaserige Zoisit-Amphibolitschiefer. (Siehe Allalinit).

Allothimorph — will Milch (siehe Authiklastisch, p. 108) diejenigen Bruchstücke präexistirender Gesteine in den klastischen Gesteinen nennen, deren Gestalt in dem neuen Gesteinsverband sich nicht verändert hat. Derselbe Ausdruck bezieht sich auch auf Pseudomorphosen, die ihre frühere Gestalt in dem neuen klastischen Gebilde nicht verändert haben, wohl aber ihren Bestand.

Allothi-stereomorph — schlägt Milch (siehe archaiomorph, p. 131) für Gesteine vor, welche aus Gemengtheilen bestehen, „die an einer anderen Stelle der Erdrinde entstanden sind und durch Transport in starrem Zustande an die Stelle gebracht wurden, wo sie zu einem neuen Gestein zusammentreten"; sie besitzen eine Gestalt, die sie nicht an dem Orte der Verfestigung des neuen Gesteins erworben haben, sondern früher in dem älteren Gestein oder auf dem Transport. Hierher gehören die mehanischen Sedimente und die Tuffe.

Almandinfels = Granatfels.

Alpen-Andesit = Palaeo-Andesit.

Alsbachit — ist nach Chelius (Notizbl. d. Ver. f. Erdkunde, Darmstadt, IV F., 13 H., 1892) graue, braune oder rothe Granitporphyre, die als aplitische Gänge im Granit des Melibocus auftreten und manchmal porphyrisch und granathaltig sind, oft auch kataklastiche Veränderungen aufweisen. Es dürften wohl Quarzkeratophyre (Natronporphyre) sein, die sehr arm an farbigen Gemengtheilen sind.

Amiantschiefer = Strahlsteinschiefer.

Amphibol-Contactgneiss — ist nach Salomon (Z. d. g. G., 1890, 485) ein Amphibolgneiss, der seine Beschaffenheit und Entstehung contactmetamorphischen Processen verdankt. B.

Amphibol-Biotit-Camptonit.

Amphibol-Biotit-Monchiquit.

Amphibol-Camptonit.

Amphibol-Contactgneiss — siehe Contactamphibolgneiss.

Amphibolfels = Hornblendit, Amphibololith, massiger Amphibolit.

Amphibol-Foyaite — sind die meist granitoiden Eläolithsyenite, deren gefärbter Gemengtheil vorwiegend oder ausschliesslich gewöhnliche Hornblende ist; das ist der eigentliche Foyait.

Amphibol-Limburgit — unterscheidet sich von dem gewöhnlichen Limburgit durch einen wesentlichen Gehalt an Hornblende. (Siehe Van Werveke. N. J. 1879. p. 481).

Amphibol-Monchiquit.

Amphibol-Gabbro — nennt Tarassenko (siehe Gabbrosyenit, p. 303) feinkörnige, aus Plagioklas, Diallag und primärer Hornblende bestehende, Gesteine, die zur Gabbro-Syenitformation des südlichen Russlands gehören.

Amphibololith — will Lacroix die feldspathfreien grobkörnigen, wesentlich aus Hornblende mit etwas Glimmer u. Pyrop bestehenden, Eruptivgsteine nennen. — Syn. Hornblendit, Amphibolit part., Hornblendegestein z. Th. (C.-R, CXX, 1895, Nr. 13, p. 752).

Amphibol-Peridotit = Amphibolpikrit.,

Amphibolporphyr — sind nach Stache u. John (J. g. R.-A. 1879, XXIX p. 337) diejenigen gangförmigen Dioritporphyre die aus einer holokrystallinen, vorwiegend feldspathigen und quarzführenden, Grundmasse bestehen und als Einsprenglinge neben Feldspath auch Hornblende, monoklinen Pyroxen und Biotit führen. — Rosenbusch (1896, p. 440) nennt sie Augidioritporphyrite.

Amphibol-Pyroxen-Hornfels — nennt Ramsay (Fennia, II, 2, 1894, p. 62) feinkörnige, im Contact mit Nephelinsyenit auftretende, Gesteine, die aus Hornblende, Pyroxen, Feldspath, manchmal Quarz, accessorisch Magnetit, Apatit, Eisenglanz bestehen.

Amphibolsyenit = Syenit.

Amphoterogen — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient p. 245) die gemischten Sedimente, welche aus chemischen und mechanischen Absätzen bestehen, wie z. B. Mergel, Löss.

Anabantiche Differentiation = Abkühlungsdifferentiation.

Analcimbasalt — ist die Bezeichnung von Pirsson (siehe Analcitit) für die Monchiquite, deren vermuthliche farblose Glasbasis nach seinen Untersuchungen sich als Analcim herausstellte und von ihm für primär gehalten wird. Es sind also den Lenect-, Nephelin- und Melilithbasalten ana-

loge basaltische Gesteine. (Siehe auch Lindgren. Proc. Calif. Acad. of Science, 1890, III, p. 51). — Syn. Monchiquit.

Analçimdiabas — hat Fairbanks (Bull. Depart. of Geol. Univ. of California 1895, I, p. 273) gangförmige körnige Diabasgesteine genannt, die einen Gehalt an Analcim aufweisen; letzter hat sich wahrscheinlich, wie es für den Augitteschenit vermuthet wird, aus Nephelin gebildet. (Siehe auch Teall, British Petrography, Taf. XXII, fig. 1.) — Syn. Anacite-Diabas, Augit-Teschenit.

Analcimfels = Analcimit.

Analcimit* — ist nach C. Gemellaro (Atti Accad. Givenia di Sc. Nat., Catania, (2 ser.) II, 1845) ein Basalt von der Cyclopeninsel, der sehr reich ist an Analcim in makroskopisch sichtbaren grossen Ausscheidungen oder auch in deutlichen Krystallen.

Analcite-Diabase — siehe Analcimdiabas.

Analcitit — will Pirsson (Journ. of Geol., IV, 1896, Nr. 6, p. 690) die olivinfreien Analcimbasalte nennen. — Syn. Fourchit.

Andesittrachyte — siehe Gauteit.

Andesitdacite — sind nach Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 367 u. 382). Uebergangsglieder zwischen Andesiten und Daciten. Es sind Andesite (die scih z. Th. an die Trachyte anlehnen) mit einer sauren Grundmasse, aber ohne Quarzausscheidung. — Syn. Dacitandesite.

Angrit — ist ein chondrenfreier Meteorstein wesentlich aus Augit bestehend, mit accessorischem Olivin.

Anhydritgyps — ist eine Bezeichnung von Hammerschmidt für zum Theil zu Gyps gewordenem Anhydrit. — Syn. Gypsanhydrit.

Ankeritthonschiefer — sind ankerithaltige, mit den Schalsteinen vergesellschaftete, Thonschiefer.

Anogener Metamorphismus — sollte nach Haidinger mehr oxydirend, in electronegativem Sinne und gegen die Oberfläche gewirkt haben, während er als Katogenen Metamorphismus den mehr reducirenden, in electropositivem Sinne und gegen die Tiefe zu wirkenden bezeichnet (Naumann, Lehrb. d. Geogn., I, 755).

Anorthitfels — sind die körnigen Einschlüsse von Anorthit mit Graphit und Spinell im Eisenbasalt von Ovifak. (Nauckhoff. — T. M. P. M. 1874, p. 109).

Anorthitgneiss — ist eine Bezeichnung von Lacroix (B. S. G. 1889; C.-R. CVIII, 1889, p. 373) für hellfarbige, zucker-

körnige, oft compacte, den basischen Gneissen eingelagerte und schon 1802 von Bournon beschriebene Gesteine, die aus etwa 90% Anorthit mit Hornblende, Granat, Fouqueit, Korund, Skapolith, Augit, Epidot u Titanit bestehen. Es sind also wohl Anorthosite u. nicht Gneisse.

Anorthitlava — sind die körnigen intratellurischen Ausscheidungen in den Hypersthenandesiten von Santorin; dieselben bestehen aus Anorthit, Hypersthen, Augit, Olivin, Titanit und Magnetit, manchmal auch Glas. (Siehe Fouqué. Santorin et ses éruptions. 1879.)

Anorthosit* — siehe Adams, N. J., VIII B.-B., 419, 1893. Die Bezeichnung stammt von Sterry Hunt und Logan (Geology of Canada 1863, p. 478).

Anthophyllitgneiss — besteht nach Lacroix (Bull. Soc. Franc. d. Minér 1889, Avril) aus Oligoklas, Quarz, Anthophyllit, reichlichem braunem Rutil und etwas Zirkon.

Anthophyllitschiefer — ist ein zu den Hornblendeschiefern gehöriges, wesentlich aus Quarz und Authophyllit bestehendes, Schiefergestein.

Antigoritserpentin = Stubachitserpentin.

Apachit — nennt Osann (T. M. P. M. 1896, XV, p. 394) Phonolite aus den Apache Mounts, die er als selbstständigen Typus wegen des Reichthums an jüngeren Amphibolmineralien u. wegen der Anwesenheit von Mikroperthit und Ainigmatit aufstellt. Die farbigen Gemengtheile sind vorwiegend Alkalipyroxene und Alkaliamphibole.

Apatitbasalt — nannte Chroustschoff (Arbeit. St. Petersb. Naturf.-Ges. 1886, XVII, I, 62) ein basaltisches Ganggestein ohne Olivin, aber mit viel Hornblende und viel Apatit, der als wesentlicher Gemengtheil aufgefasst wird.

Apatitgabbro — werden in Schweden manche an Apatit- und Erz-Ausscheidungen reiche Gabbrogesteine genannt. — Syn. Olivinhyperit (Vogt).

Apatitschiefer — ist nach Osann (Mitth. grossherz. bad. geol. Landesanst. II, 378) ein in kleinen Linsen auftretender Quarzit, der aus Quarz, viel Apatit (55 %) und accessorisch etwas Turmalin, Graphit u. Rutil besteht.

Apenninit — ist eine Bezeichnung von Gastaldi (Mem. accad. d. Lincei, (3), II, 1878) für die mit dem Besimaudit (siehe dies. Wort) identische Gesteine.

Aphanitporphyr — alte Bezeichnung für aphanitische Grünsteine (Porphyrite) mit porphyrartigen Einsprenglingen.

Aphanogen — siehe Agnostogen.

Aplitische Ganggesteine — ist Rosenbusch's Bezeichnung (1895, p. 458) für diejenigen, meistens sauren Ganggesteine (Aplite, Malchite, Bostonite, Tiguáite, Syenitaplite, Sölvsbergite etc. etc.), deren gemeinschaftliche Charaktere sich so zusammenfassen lassen: „feines, sich meistens ins Dichte verlierendes Korn, meistens auffallendes Zurücktreten der farbigen Gemengtheile, und die hierdurch bedingte helle Farbe, die Herrschaft der panidiomorphkörnigen Structur bei im ganzen wenig hervortretender Neigung zur Ausscheidung von Einsprenglingen, die oft deutlich hervortretende miarolitische Ausbildung".

Apoandesit — alte Eruptivgesteine, die als entglaste Andesite betrachtet werden. — (Siehe Aporhyolith).

Apobasalt — entglaste alte Aequivalente der Basalte. — (Siehe Aporhyolith).

Aporhyolith — will Miss Bascom (Journ. of. Geol. I, Nr. 8, 1893, p. 828) die aus glasigen Gesteinen entstandenen Porphyre nennen, während sie die ursprünglich holokrystallinen Porphyre, die alten ebenso wie die neuen, Quarzporphyre nennt. Die Partikel „Apo" soll überhaupt zur Bezeichnung der Herausbildung eines Gesteines aus dem anderen durch Entglasung gebraucht werden, z. B. in Apoperlit, Apobsidian etc. (Siehe Eorhyolith). — Siehe auch Clements, Journ. of Geol. 3, 1895, p. 801).

Archaiomorph — nennt Milch (N. J. 1894—95, IX B.-B. p. 133) Gesteine, die aus Componenten bestehen, deren Material sich überhaupt zum ersten male in diesem Gestein ausgeschieden hat und die ihre ursprüngliche Gestalt bewahrt haben. Hierher gehören die Eruptivgesteine.

Arfvedsonitgranit — ist ein Natrongranit, dessen gefärbter Gemengtheil Arfvedsonit ist. (Siehe Ussing. Meddelelse om Grönland, XIV, 192, 1894.)

Arfvedsonit-Sölvsbergit — will Rosenbusch (1896, p. 477) nach Ussing's Angaben Ganggesteine in den Eläolithsyeniten nennen, welche hauptsächlich aus Feldspath und Arfvedsonit bestehen.

Arfvedsonittrachyt — Trachyt mit wesentlichem Arvedsonitgehalt.

Arkosengneiss — sind nach Becke (T. M. P. M. II, 1880, 61) z. Th. klastische Gneisse, mit klastischem zersetztem Feldspath und anthigenem krystallinem Quarz, Glimmer, Chlorit; secundär Epidot. Gehört vielleicht zu den Gneissbreccien.

Arnögranit — ist nach Törnebohm ein grober, meist grauer porphyrartiger, ziemlich quarzreicher schwedischer Granit.

Aschentuffe — sind die aus feiner vulkanischer Asche bestehenden, manchmal geschichteten und pflanzenführenden Tuffe. Die aus etwas gröberen Aschenmassen und Lapilli bestehenden Tuffe sind Sandtuffe, die noch gröberen — Brockentuffe. — (Siehe Hibsch, T. M. P. M. XV, 1896, p. 234).

Aschiste Ganggesteine — nennt Brögger (Die Gesteine der Grorudit-Tinguait-Serie, 1894, p. 125) diejenigen hypabyssischen (gangförmigen) Gesteine, die nicht Spaltungsprodukte, sondern ungespaltenes Tiefenmagma in hypoabyssischer Gangform sind. Sie entsprechen den granitporphyrischen Ganggesteinen Rosenbusch's im Gegensatz zu dem lamprophyrischen und aplitischen.

Ascensionsdifferentiation = Abkühlungsdifferentiation.

Assimilationshypothese — nennt Brögger (Die Eryptionsfolge der triad. Eruptivgest. bei Predazzo, 1895, p. 122) die von Michel-Lévy (Bull. d. Serv. d. l. Carte geol., d. l. France Nr. 36, t. V, 1893) und früher von Kjerulf (Udsigt over det sydlige Norges Geologi, 1879) aufgestellte Hypothese der Bildung der Granitmassive, bei welcher Einschmelzung der Salbänder des Bodens und überhaupt der umgebenden Gesteine eine grosse Rolle spielt. — Syn. Fussgranithypothese.

Astrolithologie — nennt Shepard die Meteoritenkunde, d. h. die Petrographie der Meteorite.

Ataxit* — hat neuerdings Brezina (Die Meteoritensammlung des Hofmuseums in Wien, 1896) die breccienartigen Eisenmeteorite genannt. (Ueber die ursprüngliche Verwendung dieser Bezeichnung durch Loewinson-Lessing siehe dieses Lexikon Th. I.)

Atomzahl — nennt Rosenbusch (T. M. P. M. XI, 1890, p. 144) die Summe der in der Gewichtseinheit eines Gesteins enthaltenen Metall- und Sauerstoffatome. Nach Rosenbusch sind diese Zahlen für verschiedene Gesteine charakteristisch und werden von ihm bei der chemischen Classification der Eruptivgesteine verwendet.

Augit-Aphanit — sind nach Grenville Cole (Geol. Mag. 1893, p. 337) dichte alte Eruptivgesteine mit holokrystalliner ophitischer Structur, die ihrem mineralogischen Bestande nach als basische Andesite oder olivinfreie Dolerite aufgefasst werden.

Augit-Kersantit — sind Augit-(Malakolith)-reiche Kersantite.

Augitgabbro — ist nach Rosenbusch (1895, p. 297) ein Gabbro, dessen Pyroxen des Diallaghabitus ermangelt. (Siehe auch Retgers, Jaarb. Mijuw. Oost-Indie, 1891, XX und Judd, Q. J. 1886, p. 49). — Syn. Gabbrodiabas, Diabase grenue, vielleicht auch Augitdiorit z. Th.

Augitgneiss — siehe Pyroxengneiss.

Augit-Monzonit — siehe Monzonit.

Augitglimmertrachyt.

Augitnorite — sind nach Rosenbusch (1895, p. 305) solche Norite, in welchen der monokline Augit (ohne Diallaghabitus) den rhombischen an Menge übertrifft.

Augit-Olivinit — siehe Olivinit.

Augitophyr* — nannte Scacchi solche Leucitlaven, in denen Leucit mit blossem Auge nicht sichtbar ist.

Augitophyrlava — hat Scacchi (Della regione vulcanica del M. Vulture 1852) das Gestein vom Vulkan Vultur bezeichnet, das auch Hauynophyr genannt wird. — (Siehe Rammelsberg. Z. d. g. G. 1860, XII, p. 273.)

Augitporphyr* — wurden früher diejenigen Augit- oder Diabasporhpyrite genannt, deren porphyrartige Einsprenglinge ausschliesslich oder vorwiegend zum Augit gehören.

Augitquarzdiorit — siehe Quarzaugitdiorit.

Augitschiefer — nennt Wulff (T. M. P. M. 1887, VIII, p. 233) dunkelgrüne kryptomere schieferige Gesteine, die wesentlich aus Quarz u. Augit bestehen, mit etwas Hornblende, Orthoklas, Plagioklas u. oft viel Titanit; sie gehören zu den Hornblendeschiefern, Diabasschiefern etc.

Augitperidotit -- ist nach Saytzeff (siehe Uralitgneiss, p. 118) ein aus Olivin und Uralit mit Ueberresten von Augit bestehender Peridotit. — Syn. Pikrit.

Augitsericitschiefer — sind nach Lossen solche, grünen Diabasschiefern ähnliche, Sericitphyllite (siehe dieses Wort), die aus der Grundmasse hervortretende Augitkrystalle enthalten.

Augitteschenit — sind nach Fairbanks gangförmige Analcim führende Diabasgesteine. — Siehe Analcimdiabas.

Ausblühungen = Efflorescenzen.

Ausscheidungen — siehe monomere und polymere A. — Syn. endogene Einschlüsse, Constitutionsschlieren etc.

Authiklastisch — nennt Milch (N. J. IX B.-B. 1894—95, p. 109) diejenigen authimorphen (siehe dies. Wort) Bruch-

stücke, die unter der Einwirkung des Gebirgsdruckes zerbrochen worden sind.

Authi-lytomorph — nennt Milch (siehe Archaiomorph, p. 131) Gesteine, welche aus Gemengtheilen bestehen, „die ihre gegenwärtige Gestalt als völlig freie Bildungen bei der Entstehung dieses Gesteins erhalten, ihre Gestalt also an derselben Stelle, an der sie sich gegenwärtig befinden, erworben haben, deren Material sich aber früher an anderer Stelle und in anderer Gestalt am Aufbau der festen Erdrinde betheiligt hat". Hierher gehören die aus Lösungen sich bildenden Gesteine.

Authimorph — gebraucht Milch (siehe Authiklastisch p. 108) bei der näheren Abgrenzung der Gemengtheile eines ursprünglich klastischen, in der Umwandlung begriffenen, Gesteins, für die „nach Bestand unveränderten, nach Gestalt veränderten klastischen Gemengtheile"; die Gestalt dieser Gemengtheile hat sich geändert als sie schon Bestandtheile des klastischen Gesteins waren.

Authineomorph — schlägt Milch (siehe Archaiomorph) vor für solche metamorphe Gesteine, die aus Gemengtheilen bestehen, deren Material sich schon früher, ganz oder zum grössten Theile, an derselben Stelle der Erdrinde befunden hat, und die auf mechanischem oder chemischem Wege an der alten Stelle sämmtlich oder zum grössten Theil eine neue Gestalt annehmen. Hierher gehören nach Milch die Producte der Contact- und Regional-Metamorphose.

Autoklastisch — nennt van Hise (XVI Ann. Rep. U. S. Geol. Survey for 1894—95, 1896, p. 679) diejenigen an Ort und Stelle entstandenen klastischen Gesteine, die dadurch zu Stande kommen, dass bei der Faltung ohne genügende Belastung um Plasticität zu bedingen, die Gesteine oft in Bruchstücke zerbrochen werden. Die autoklastischen Gesteine werden in dynamische Breccien und Pseudoconglomerate eingetheilt. — Syn. z. Th. mechanische Reibungsbreccien, contusive Frictionsgebilde.

B.

Balkenstructur — wird bei Serpentinen beobachtet, die sich aus Pyroxenen gebildet haben; die Serpentinsubstanz bildet ein beinahe rechtwinkeliges Balkennetz; die einzelnen Balken sind querfaserig.

Balpum — wird der Steatit- und Talktopfstein von Madras in Indien genannt.

Banakit — ist Iddings' Bezeichnung (siehe Absarokit) für die feldspathreichen saureren Glieder der durch Differentiation entstandenen Absarokit-Shoshonit-Banakitreihe. Bezeichzeichnend ist der Orthoklas in der Grundmasse und Plagioklas unter den Einspringlingen; es kommen auch Varietäten mit Leucit und andere mit Quarz vor. Der farbige Gemengtheil vorwiegend Biotit, auch Augit und Serpentin. Es sind Gang- oder Ergussgesteine. Wohl Minetten und leukokrate Tephrite?

Banatite — will Brögger (siehe Adamellite) die mittelsauren Quarz-Monzonite nennen, d. h. granitisch-dioritische Orthoklas-Plagioklasgesteine mit Quarz und 63—66% Kieselsäure.

Bandhornfels — ist solch ein Hornfels, wo dunklere und hellere Partieen lagenweise abwechseln.

Bankbreccien — nannte R. Credner (Zeitschr. f. d. gesammten Naturwiss., Bd. 47, 1876) die als unregelmässige Bänke zwischen deutlich geschichteten Grünschiefern eingelagerten Grünschieferbreccien.

Barolite — nennt Wadsworth (siehe Laxite) die aus Baryt und Coelestin bestehende Familie der chemischen Sedimente.

Barra vermelho — ist nach Hochstetter (Geol. d. Novara Expedit. II 1866, p. 13) die brasilianische Bezeichnung für einen vollkommen dem Laterit entsprechenden rothen sandigen Lehm, der als Zersetzungsproduct von Gneissmassen erscheint.

Barsowitgestein — hatte Karpinsky (Verh. St. Petersb. Mineral. Ges., 1874, V, p. XLVIII) das in Kyshtym im Ural vorkommende körnige Eruptivgestein genannt, das wesentlich aus Korund und Barsowit (Anorthit) besteht. — Syn. Kyshtymit, Korundpegmatit.

Basaltprismatisation — ist die durch Einwirkung der Wärme in Gesteinsmassen entstehende säulenförmige (basaltische) Absonderung.

Basalttrachyt — nannte Vogelsang (Z. d. g. G. 1872, p. 542) Trachyte mit Hornblende und Augit.

Basaltvitrophyr — Rosenbusch's (1877, p. 445) Bezeichnung für glasige Basalte und Basaltgläser. — Syn. Hyalobasalt, Vitrobasalt.

Basanitoide* — ist Gümbel's Bezeichnung (p. 88) für die Gesammtheit der Basalte, Limburgite und Augitandesite: „dunkelfarbige aphanitische, zum Theil auch amorphe Zwi-

schenmasse enthaltende Gesteine, bestehend aus Plagioklas, Nephelin und Leucit mit Augit, oder einem rhombischen Pyroxen, dann mit Magneteisen und Titaneisen, mit oder ohne Olivin“.

Basiophitische Structur — wollte Lossen (J. g. L.-A. für 1898, p. 302) die eigentliche ophitische Structur nennen, wo der Augit die Rolle der Intersertalmasse spielt, im Gegensatz zur oxyophitischen.

Basische Hornfelse oder **basische Kontakte** — sind nach Loewinson-Lessing (siehe Mitrolithit) die dichten hornfelsartigen Contactbildungen zwischen Diabas- oder Porphyritlagern und Thonschiefern, die er als aus dem Zusammenschmelzen dieser Gesteine hervorgegangen sich denkt.

Beauxit = Bauxit.

Beerbachit — nennt Chelius (Notizbl. d. Ver. f. Erdk., Darmstadt 1894 (4), 15, p. 31) im Gabbro auftretende panidiomorphkörnige (auch miarolitische) Ganggesteine, die aus Labrador und Diallag mit viel Magnetit und untergeordnetem Hypersthen bestehen, manchmal auch Hornblende und Olivin enthalten. — Syn. Gabbro-Aplit.

Belastungsmetamorphismus — Milch (N. J., IX B. 1894—95, p. 126) will damit diejenigen zur Regionalmetamorphose gehörigen Umwandlungen der Gesteine bezeichnen, die unter dem Einfluss von Belastung und Druck, aber ohne Dislocationserscheinungen, vor sich gehen, zum Unterschiede vom Dislocationsmetamorphismus.

Bergwachs = Ozokerit.

Besimaudit — hat Zaccagna (Boll. Com. Geol. d'Ital., 1887, p. 395) gneissartige Talkgesteine genannt, die zwischen Carbon und Trias lagern sollen Siehe auch Apenninit.

Bildhauersandstein — sächsischer turonischer Quadersandstein.

Bimsteinporphyr — ist trachytischer Bimstein mit porphyrartig ausgeschiedenen grösseren Krystallen.

Bimsteintrachyt — werden sehr poröse und glasreiche Trachyte genannt, die als Uebergang zum Bimstein erscheinen.

Binargranit (binary granite) — ist eine Bezeichnung von Ch. Keyes (15-th. Ann. Rep. U. S. Geol. Surv. 1895, p. 714) für Zweiglimmergranit.

Binnenlager — nach Leonhard (p. 31) Lager, wo im Dach und Sohle dasselbe Gestein auftritt.

Biotitcamptonit — ist ein Camptonit, der Biotit an Stelle von Amphibol enthält.

Biotitfoyait = Miascit.
Biotit-Hyperthen-Trachyt.
Biotit-Monchiquit — ist ein Monchiquit, der Biotit als wesentlichen Gemengtheil enthält.
Biotitperidotit — sind Peridotite, die wesentlich aus Biotit und Olivin bestehen. (Rosenbusch, 1895, p. 345).
Biotitporphyrit = Glimmerporphyrit (siehe Staehe u. John, J. g. R. A., 1879, XXIX, p. 400).
Biotitsyenit = Glimmersyenit.
Bisomatische Laven — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 245) die Taxite.
Bituminit = Bituminöse Kohle. — Wadsworth (siehe Laxite).
Bizeul — Localname im Dep. Mayenne für Diabas- und Dioritgänge.
Blättertorf = Papiertorf.
Blauquarz — ist nach Reusch (N. J. 1883, II, 180) ein durch Dynamometamorphose oft fast zu einer Reibungsbreccie veränderter oder noch gleichmässig körniger Quarzit, der durch Kohlensubstanz oder Magnetitkörner gefärbt ist.
Blauschlamm — siehe Tiefseeschlamm.
Blaviérite * — sind sehr stark veränderte Gesteine, die vielleicht Mikrogranite oder Porphyre sind, deren Feldspathgemengtheil völlig in Sericit umgewandelt ist. (Michel-Lévy, C.-R., CII, 1886, p. 523).
Blöcke (vulkan.) — sind ungestaltete grosse vulkanische Auswürflinge von mehreren Fuss im Durchmesser, oft auch viel grösser.
Blumengranit — nennt Cotta (p. 144) zum Pegmatit gehörige unregelmässig gemengte feldspathreiche Granitvarietäten, in denen der Feldspath blumige Stengel bildet.
Boninit — ist eine von Petersen (Jahrh. d. Hamb. wissensch. Anstalten VIII, 1891) für glasreiche feldspathfreie Olivin- u. Diallagaugit führende Varietäten der Bronzitandesite von der Bonin-Inselgruppe; es sind also Andesitgläser (oder Bronzit führende Augitite?) — Syn. Bronzit-Limburgit (oder Augitit).
Borolanitporphyr — nennt Rosenbusch (1895, p. 435) ein zu den Leucitporphyren gehöriges Gestein, das in einer aus Feldspath, Nephelin und Melanit bestehender mittelkörniger Grundmasse Feldspath, Nephelin (umgew.), Pseudoleucit und Melanit als Einsprenglinge führt.
Bostonitporphyre — sind den Bostoniten auffallend sich nähernde Alkalisyenitporphyre. (Rosenbusch, 1895, p. 425).

Brockentuffe — sind nach Hibsch (T. M. P. M. XV, 1896, p. 235) solche Tuffabarten, an deren Aufbau sich kleinere Lapilli, grössere abgerundete oder kantige Bruchstücke von Laven, sowie ein diese Brocken zusammenhaltender Kitt, von der Beschaffenheit eines Aschen- oder Sandtuffes, betheiligen. — Syn. z. Th. Schlackenagglomerate.

Bronzit-Andesit — sind Pyroxenandesite, deren farbiger Gemengtheil ausschliesslich oder vorwiegend Bronzit ist.

Bronzitbasalt — ist der grönländische Eisenbasalt wegen seines Gehalts an Bronzit. Im ganzen sind solche Basalte, wo der Pyroxen ein Bronzit ist, recht selten.

Bronzitdiabas — siehe Enstatitdiabas und Hyperitit.

Bronzitdiorit — nennt Schaefer (siehe Valbellit) Uebergangsglieder zwischen Noriten, Glimmer- und Hornblendedioriten. — Syn. Hornblendenorit.

Bronzitgabbro* — hatte Stelzner (Z. d. g. G. XXVIII, 1876, p. 323) ein feinkörniges krystallines aus Plagioklas, Bronzit und etwas braunem Glimmer bestehendes Gestein genannt. Schaefer bezeichnet damit (siehe Valbellit) Norite mit wesentlichem Diallaggehalt neben Bronzit, also Uebergangsglieder zwischen Norit und Gabbro.

Bronzitit — nennt Lacroix (siehe Pyroxenolith) diejenigen Pyroxenolithe, die wesentlich aus Bronzit mit Spinell, manchmal auch mit Diopsid, Granat und Glimmer bestehen.

Bronzit-Limburgit = Boninit.

Buhrstone — nannte Hitchcock (Rep. on the Geol. of Massachusetts, 1838, 41) einen feinkörnigen Quarzit mit sehr langgezogenen Poren, welche alle den Schichtungsflächen des Gesteins parallel liegen; kommt in verschiedenen Staaten Nordamerika's (vorwiegend im Tertiär) vor und wird als Mühlstein verwerthet; ursprünglich wohl ein Localname. Nach Dana soll er durch die Einwirkung von SiO^2-Solutionen auf fossilhaltige Kalke entstanden sein. Englische Geologen, z. B. Geikie (Textbook of Geol. 1893, p. 131) nennen auch die Mühlsteinquarzite des Pariser Beckens „Buhrstone".

Bündner Schiefer — ist eine Reihe von jurassischen Sedimentgesteinen, die durch Dislocationsmetamorphismus und überhaupt durch starke Metamorphose krystallin geworden sind und oft den Habitus von archäischen krystallinischen Schiefern angenommen haben. Ihre Zusammensetzung ist eine sehr wechselvolle. Zu diesen Gesteinen gehören aber

auch die sog. „grünen B.-Sch.“, die nach C. Schmidt (Anh. z. XXV Lief. d. Beitr. z. geol. Kenntniss d. Schweiz 1891) durch Dynamometamorphose zu Diabasschiefern veränderte Diabase sind. — Die Bezeichnung stammt von Studer (Denkschr. d. schweiz. naturf. Ges., 1837—39, und Geol. d. Schweiz, I, 1851, p. 376).

C.

Cabook — wird auf Ceylon der Laterit genannt, den einige Autoren als zersetzten Gneiss betrachten, andere als Schlammvulcanproduct. (Siehe Alexander, Transact. Edinb. geol. Soc. 1872, II, I, p. 113).

Calcitglimmerschiefer = Kalkglimmerschiefer.

Calcitphyllit = Kalkphyllit,

Cancrinitsyenit — ist nach Ramsay und Nyholm (Bull. d. l. Commission Géol. d. l. Finlande, 1890, Nr. 1.) ein hypidiomorphes „halbporphyrisches“ Syenitgestein, das aus Orthoklas, Nephelin, Aegirin, Titanit, Apatit und primärem Cancrinit besteht. — Syn. Cancrinit-Aegirinsyenit (Törnebohm), Särnait.

Canga = Topanhoacanga.

Cannelit = Kännelkohle

Carbonit = Steinkohle.

Carbonolithe — nennt Wadsworth (siehe Laxite) die Familie der mineralischen Kohlen und Harze.

Carmeloit — hat Lawson (Depart. of. Geol. Univ. of Calif., Bull. I, 1893) einen Augitandesit genannt, der reich an Olivinpseudomorphosen ist; dieselben sollen von einem neuen Mineral „Iddingsit“ gebildet sein und vertreten zum grossen Theil den Augit. — Ob nicht ein Basalt?

Carneolsandstein — ist ein in der Nähe von Karslruhe bekannter Sandstein mit Knauern u. Streifen von Carneol.

Carnivorenbreccie = Höhlenbreccie.

Cascalho = Kaskalho.

Carrockit — hat Groom (Geol. Mag. 1889, p. 43) den glasigen Saalband des Gabbros von Carrock-Hill, also ein Gabbroglas, genannt.

Cangagua — iat nach Siemiradzki (N. J., IV B.-B, p. 217) eine in Ecuador sehr verbreitete tuffartige Masse aus Thon mit Gyps und Alaun.

Centralgneiss — werden die Gesteine des Centralkernes der Alpen genannt in der Voraussetzung, dass dieselben echte Glieder der altkrystallischen Schiefergesteine sind. Für die Ostalpen wird von Weinschenk die Zugehörigkeit dieser Gesteine zum Granit dargethan (siehe Centralgranit). — Stache. (Verh. geol. R.-A. 1872, Nr. 12, p. 251) hatte gezeigt, dass die als „Centralgneiss" zusammengefassten Gesteine nicht allein auf die Centralaxe der Alpen beschränkt sind, sondern auch in anderen, seitlichen, aufgefalteten Theilen der Alpen auftreten.

Centralgranit — nennt Weinschenk (Abhandl. k. bayer. Akad. d. Wiss., II Cl. XVIII Bd., 1894, p 69) die intrusiven granitischen Gesteine, die in Gemeinschaft mit gneissartigen Varietäten den Centralkern der Ostalpen bilden.

Chalybit = Siderit.

Chamoisit = Kieseleisenerz.

Cheierres = Sciarre.

Chemische Structur = Stöchiologische Structur.

Chemischmetamorph — nennt Loewinson-Lessing (siehe katalytisch, p. 309) diejenigen metasomatischen Structuren, die hauptsächlich auf chemische oder hydrochemische Processe zurückzuführen sind.

Chlorolitconglomerate = Diabasitconglomerat (Senft, 314).

Chloritfels — nennt Weinschenk (siehe Stubachit) ein die Stubachitserpentine begleitendes, nicht schieferiges Chloritgestein.

Chlorit-Smaragditgestein — ist ein von Luedecke (Z. d. g. G. 1876, XXVIII, p. 286) beschriebenes, im Glimmerschiefer vorkommendes Gestein, welches vorwiegend aus Smaragdit und Chlorit besteht, mit etwas Glaukophan, Omphacit, Epidot, Granat, Muscovit, Titanit, Rutil.

Chlorogrisonit — ist eine Bezeichnung von Rolle (Mikropetr. Beitr. aus den rhätischen Alpen. 1879) für die grünen Bündner Schiefer; dieselben sind plagioklasführend und bestehen vorwiegend aus Epidot, Strahlstein oder Chlorit. Er theilt sie ein in: Valrheinit, Cucalit, Gadriolit, Paradiorit, Hypholith.

Chloroschiste = Chloritschiefer.

Chromit-Dunit, Chromit-Saxonit — nennt Vogt (Zeitschr. f. prakt. Geol. 1894, Oct.) Uebergangsstufen zwischen Dunit oder Saxonit und ihren Chromeisenerz-Ausscheidungen; Chromit-Saxonit besteht aus 50 % Chromit und 50 % Olivin + Enstatit.

Circularsphärolithe — nannte Lasaulx (p. 111) diejenigen Sphärolithe, bei denen die Anordnung der einzelnen Theilchen eine solche ist, dass eine concentrisch lagenweise Structur dadurch gebildet wird.

Clasto-Pyroxenit — werden von Koto (Journ. College of Science, Univ. Japan, II, 1889) mehr oder weniger geschichtete feinkörnige bis dichte aschgraue oder dunkelgrüne tuffartige Gesteine genannt, die fast ausschliesslich aus Augit, manchmal mit Quarz u. Plagioklas bestehen. Sie werden als tuffähnliche, die Gabbroeruption begleitende Gesteine aufgefasst, etwa als Gabbro-Schalstein, und sollen Radiolarien enthalten.

Cleavage-foliation — nennt Bonney (Q. J. 1886, Proc. p. 64, XVII) die Druckclivage zum Unterschied von der Stratificationsschieferung.

Ciminit — hat Washington (siehe Toscanit) orthoklasführende Basalte genannt. — Syn. Orthoklasbasalt.

Clinkstone = Phonolith, Klingstein.

Cocardengneiss * — nannte Stelzner (Beiträge zur Geologie d. Argentin. Republ., 1885, 13, 93) einen Hornblendegneiss der aus einer zurücktretenden kleinkörnigen Grundmasse und zahlreichen grossen Körnern von Quarz u. Plagioklas besteht; diese Körner sind von einem dunklen aus Hornblende und Quarz bestehendem Saum umgeben, der ihnen ein cocardenartiges Aussehen verleiht.

Coccolithen = Kokkolithen.

Comendit — nennt Bertolio (Rendiconti d. R. Accad. dei Lincei, 1895, IV, (5), 48) Aegirin-Arfvedsenit-Liparite (oder richtiger Pantellerite). Nach Rosenbusch (1896, p. 614) stehen die Comendite den Paisaniten parallel und entsprechen als Ergussformen den Alkaligraniten mit Aegirin und Arfvedsonit.

Complementäre Gesteine oder Gänge — nennt Brögger solche aus einem einheitlichen Magma enstandene, also genetisch zusammenhängende, Spaltungsgesteine, deren Mischung in einem bestimmten Verhältniss die chemische Zusammensetzung des zugehörigen ungespaltenen Magma's liefert. Aplitische und lamprophyrische, melanokrate und leukokrate Vertreter eines Gesteinstypus sind complementäre Gesteine. Siehe Brögger I, p. 125 u. Q. J., 50., 1893, p. 31.

Consanguinity * — ist ein von Iddings (Bull. Phil. Soc. Wash. XII, 1897 p. 130) in Vorschlag gebrachter Ausdruck, um auszudrücken dass alle Eruptivgesteine eines jeden vul-

kanischen Gebiets aus einem gemeinschaftlichen Magma, aus einem Stamm, herstammen. Syn. Petrogr. Provinz, Gauverwandschaft, regionale Verwandschaft. Gesteinserie z. Th.

Contactamphibolit, Contactgneiss, Contactpyroxenit etc. — nennt Salomon (Z. d. g. G. 1890, p. 485 u. N. J. VII B.-B. 1891, p. 482) alle Gesteine, die, wenn man auf ihre Entstehung keine Rücksicht nehmen würde, nach ihrem Mineralbestand als Amphibolit, Gneiss, Pyroxenit etc. zu bezeichnen wären, aber ihrer Genesis nach den erst contactmetamorphischen Processen ihre jetzige Beschaffenheit verdanken, zu den „Contactgesteinen" gehören.

Contactglimmerschiefer — nennt Salomon (Z. d. g. G. 1890, p. 528) die im Contact mit Tonalit aus Schiefern entstandenen Glimmerschiefer, resp. sehr feltspatharme Contactgneisse.

Contactgneiss — nennt Salomon solche aus Feldpath, Quarz und Biotit mit etwas Muscovit bestehende schiefrige Gesteine, die im Contact von Quarzphylliten und Tonalit entstanden sind.

Contacthof — ist die durch Contactmetamorphismus einer eruptiven Gesteinsmasse beeinflusste und veränderte Zone der umgebenden Gesteine.

Contactmarmor — werden die im Contact mit Eruptivgesteinen zu fein- oder grobkörnigem Marmor metamorphosirten versteinerungsführenden Kalksteine genannt.

Contactsandstein — nennt Salomon die im Contact mit dem Tonalit veränderten und an verschiedenen secundären Mineralien angereicherten Sandsteine, wie Biotitsandstein, Magnetitsandstein, Turmalinsandstein etc.

Contactstructuren — nennt Salomon (N. J. B.-B. VII, 1891) die durch Contactmetamorphose hervorgebrachten Structuren.

Continentalschlamm — ist das typische, durch Sand, Grand, Kies, organische Ueberreste oft verunreinigte Sediment der Flachsee; es ist ein grauer, blauer, grüner, brauner oder röthlicher terrigener Thon mit pflanzlichen und thierischen Ueberresten.

Cordierit-Andesit (cordieritführender A.) — ist ein von Osann beschriebener (Z. d. g. G. 1888, p. 694) Glimmerandesit mit rhombischen Pyroxen, Hornblende und Augit, in dessen glasreicher Grundmasse Cordierit und Granat auftreten.

Cordierit-Contactfels — nennt Salomon (Z. d. g. G. 1890, p. 528) die im Tonalitcontact auftretenden körnigen, wesentlich aus Cordierit, dann Andalusit, Biotit und Quarz, mit accessorischem Plagioklas, Korund, Granat etc. bestehenden Contactgesteine.
Cordierithornfels — sind die von Salomon beschriebenen im Contact mit dem Tonalit aus dem Quarzphyllit entstandenen Hornfelse, die zur Hälfte aus Cordierit mit Biotit, daneben auch Andalusit, Quarz, Sillimanit, Ilmenit, Zirkon etc. bestehen.
Cordieritliparit — sind Liparite mit primärem, oft zu Pinit umgewandeltem, Cordierit. (Siehe Rosenbusch, 1896, p. 579).
Cordieritnevadit — sind an Cordierit mehr oder weniger reiche holokrystalline Liparite (Nevadite). — Siehe Matteuci. Boll. Soc. Geol. Ital. 1897, X, fasc. 4, u. Rosenbusch, (1896, p. 589).
Cordierit-Vitrophyrit — nennt Molengraaff (N. J. 1894, I, p. 91) glasige Augitporphyritgänge (Diabase, Melaphyre?) mit Cordierit, Spinell und Augitskeletten. Die chemische Analyse lässt auf Einschmelzen fremder Massen schliessen.
Cornubianitgneiss = Cornubianit.
Corrosionszone — sind die verschiedenartigen zonenförmig das ursprüngliche Mineral umgebenden Mäntel, die entweder auf eine Corrosion der älteren Ausscheidungen durch das noch flüssige Magma oder auf spätere metamorphe Processe zurückzuführen sind.
Corsit *) — siehe Collomb (B. S. G. 1853 - 54, p. 63).
Crusch-conglomerate — nennt Lamplugh (Q. J. 1895, LI, p. 563) kataklastische flaserig-schieferige Conglomerate.
Cryolite = Kryolith.

D.

Dacitandesite — siehe Andesitdacite.
Dacit-Liparit — sind Zwischenglieder zwischen Dacit und Liparit, d. h. Liparite mit wesentlichem Plagioklasgehalt oder Dacite mit wesentlichem Sanidingehalt. (Suenonius. Geol. För. Handl., X, p. 273). — Syn. Plagioklas-Rhyolith, Dellenit.
Deflation — nennt Walther (siehe Ablation, p. 578) die Ablation und den Transport, also die Denudation, durch den Wind.

Deformationsstructuren — gebraucht H. Credner als Gesammtbezeichnung für alle, auch makroskopisch, oft sehr auffälligen und z. Th. in grossem Maasstabe sich geltend machenden dynamometamorphen Structurveränderungen. (Siehe Z. d. g. G. 42, p. 602, 605, 606).

Deckenbasalte — sind nach Hazard (T. M. P. M. XIV, 1894, p. 303) zum Unterschiede von den Hornblende-, resp. Stielbasalten die reinen Olivinbasalte in Kuppen und Strömen.

Dellenite — will Brögger (siehe Monzonit, p. 59—60) die sauren effusiven Orthoklas-Plagioklasgesteine nennen, die als Uebergangsglieder zwischen Daciten und Lipariten zu betrachten sind. — Syn. Dacit-Liparit, Plagioklas-Rhyolith.

Deuterogen* — nannte Naumann (Lehrb. d. Geogn. I, 1858, p. 498) solche Gesteine, deren vorwaltendes Material, so wie es gegenwärtig erscheint, von anderen, präexistirenden Gesteinen gelieferten worden ist. — Syn. klastisch, secundär.

Deuteromorph — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 226) die durch spätere Einwirkungen veränderte Ausbildungsform der Gesteinsgemengtheile. Sie zerfallen in: leptomorph — durch Einwirkung wässeriger Lösung verändert, tektomorph — durch das das Magma angeschmolzen, corrodirt, klastomorph = klastisch, schizomorph = kataklastisch, dynamometamorph, neomorph = regenerirt entweder durch Ansatz neuer Substanz aus Lösungen (hydroneomorph) oder aus dem Schmelzfluss (tektoneomorph).

Deuterotektisch — will Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 109) diejenigen complicirten gemengten Magmen und Gesteine nennen, die auf eine Mischung von bereits gemischten (heterotektischen) Magmen zurückgeführt werden müssen.

Diabasaugitschiefer — nannte Lossen (J. g. L.-A., für 1884, p. 533, die früher von ihm als Augitschiefer bezeichneten Gesteine.

Diabas-Diorit — ist nach Rosiwal (Verh. geol. R.-A. 1874) ein zwischen Diorit und Diabas stehendes Gestein, welches dem Nadeldiorit und dem Teschenit sich nähert. — Syn. Proterobas?

Diabasformation — nennt Loewinson-Lessing (siehe Diabasfelsit) die Gesammtheit aller zu einem Diabasmagma gehörigen Facies: intrusive Diabase, Augitporphyrit, Tuffe etc. „Vulkanische Formation" sollen überhaupt die Gesammtheit aller zu einem Grundmagma gehörigen genetisch zusam-

mengehörigen, obgleich structurell und sonst verschiedenen Gesteine eines abgeschlossenen vulkanischen Gebiets heissen.

Diabashornfels — sind nach Lossen (Erläut. zu Blatt Harzgerode der geol. Specialkarte von Preussen u. d. Thüring. Staaten, 1882) die im Bereich der Granit-Schiefer-Contacthöfe auftretenden Umwandlungen der Diabaslager. Uralitisirung des Augits, Metamorphisirung des Labradors (zu Albit, Saussurit, Prehnit, Kalksilicathornfelsähnlichen Aggregaten etc.), verschwinden des Chlorits, oft Auftreten von Biotit und einige andere Veränderungen, sowie Verschwinden der Diabasstructur, sind für solche Diabashornfelse charakteristisch.

Diabasischkörnige Structur = Ophitische Structur.

Diabasit * — nannte Cleve (Mineralanalytiska undersökningar, p. 12) den zur Diabas- oder Augitporphyritfamilie gehörigen mikrolithischen Vitrophyrit (oder Diabaspechstein) von Carlberg bei Stockholm, der von Törnebohm als glasiger Trapp beschrieben wurde.

Macpherson und Calderon haben gewisse Diabasporphyrite des südlichen Spaniens Diabasit genannt. Sie sind oft aphanitisch, enthalten eine glasige Basis, und porphyrische Feldspatheinsprenglinge sind, wenn sie überhaupt auftreten, unvollkommen ausgebildet. (Siehe Calderon y Araña. Anal. d. l. Soc. Esp. de Hist. Natur. 1884, XIII, p. 249 und Bull. Soc. Géol. 1884 (3) XIII, p. 104.

Diabasitconglomerate — nannte Senft (p. 314) die Diabasconglomerate. — Syn. Grünsteinconglomerat, Chlorolithconglomerat.

Diabaskalk — Diabastuff mit Kalkspath untermengt? Oder dichter Kalkstein mit verschiedenen Beimengungen? Siehe Abich. Geol. Beob. auf Reisen in den Gebirgsländ. zwischen Kur und Araxes, — 1867, p. 52.

Diabaskersantit — sind Gänge von lamprophyrischen Diabasen und Protobasen mit Olivin, Quarz und Biotit. (Siehe Rosenbusch 1896, p. 1140).

Diabasoide* — ist Gümbel's (p. 87) Bezeichnung für die Gesammtheit der Diabase, Melaphyre und Augit- oder Diabasporphyrite: „dunkelfarbige, grünlich-schwärzliche oder graue, meist fein krystallinische bis aphanitische Gesteine, welche wesentlich aus Plagioklas, Augit und Magneteisen (Titaneisen) und einer irgendwie gearteten Zwischenmasse bestehen und zuweilen porphyrartige Textur besitzen“.

Diabaspechstein — ist glasiger Augitporphyrit. — Syn. Augitvitrophyrit, Sordawalit etc.“

Diabasschiefer — Milch (Z. d. g. G. 41, 1889, p. 404) fasst unter dieser Bezeichnung die sehr mannigfaltigen, bald dünnschiefrigen, bald fast massigen, linear gestreckten, gefältelten etc. überhaupt dynamometamorph veränderten Gesteine die aus Diabas und Diabasporphyrit hervorgegangen sind. Die Structur ist manchmal noch diabasisch, oft flaserig, lagenartig etc. Beständige Gemengtheile: Feldspath, Quarz, Erze, Chlorit, sehr häufig auch Sericit und Titanmineralien; nicht in allen Schiefern vorhanden: Augit, Amphibole, Epidot, Carbonate. Die Diabasschiefer des Taunus zerfallen in drei Hauptgruppen (mit verschiedenen Unterabtheilungen auf Grund der Structur) je nach dem Vorhandensein von Aktinolith und Epidot, eines blauen Amphibolminerals oder Chlorits. — Syn. Augitschiefer, Diabas-Augitschiefer, (Sericitkalkphyllite?), z. Th. Grünschiefer etc.

Diabaspsammit = Diabassandstein. (Siehe z. B. Abich, Geol. Beob. auf Reisen in den Gebirgsländ. zwischen Kur u. Araxes, 1867, p. 47).

Diabasstructur = Ophitische Structur.

Diabasvitrophyr = Diabasglas, Diabaspechstein, Sordawalit.

Diagenese *) — gebrauchte zuerst Gümbel (Ostbayr. Grenzgeb. 1888, p. 833) um die Bildung der krystallinischen Schiefer zu erklären. Er versteht darunter die Einwirkung überhitzen oder heissen Wassers auf mechanische Sedimente, also quasi eine Metamorphosirung eines Sedimentärgesteins während der Gesteinsbildung. Walther (Einleitung in die Geologie, 1894, 693) versteht darunter „alle diejenigen physikalischen und chemischen Veränderungen, welche ein Gestein nach seiner Ablagerung, ohne das Hinzutreten von Gebirgsdruck und Vulkanwärme, erleidet. Er bezeichnet damit (p. 205) zum Unterschied von der Metamorphose die Vorgänge, welche unter natürlichen Verhältnissen aus einem Sediment eine Felsart machen (Trockenlegung der submarinen Ablagerungen, Verkittung der Gesteinselemente, Verhärtung, Auslaugung des Salzes etc.).

Diallag-Aplit — sind nach Andreae (Mitth. aus d. Roemer-Museum, Hildesheim, Nr. 5, 1896) feinkörnige Ganggesteine, die aus rundlich eckigen Körnern von vorherrschendem Diallag und von Labrador bestehen. — Syn. Beerbachit (?).

Diallagit — nennt Lacroix diejenigen Pyroxenolithe (siehe dies. Wort), die wesentlich aus Diallag bestehen, zu welchem sich Spinell, Bronzit, Diopsid, Pyrop, Olivin, Hornblende in verschiedenen Combinationen gesellen. — Syn. Diallaggestein.

Diallagit-Serpentin — ist nach Ransome (Bull. of the Departm. of Geol. Univ. of California 1894, I p. 193) ein aus Diallagit hervorgegangener Serpentin mit Glaukophan, im Contact.

Diallagperidotit = Wehrlit. (Saytzeff, siehe Uralitgneiss, p. 116).

Diallag-Tonalit — sind nach Stache und John (J. g. R.-A., 1877, p. 194) granitischkörnige Gesteine, die ans Feldspath, Diallag, Hornblende und Quarz bestehen und dem Tonalit und Diorit sich anschliessen.

Diaschiste Gesteine — nennt Brögger (siehe Grorudit, p. 125) die Spaltungsgesteine, d. h. solche, meist hypabyssische Gesteine, die durch Spaltung eines Magmas (welches meist als Tiefengestein existirt) entstanden sind.

Diatomit = Diatomeenerde.

Differentiation (oder Differenzirung) — werden diejenigen Vorgänge im flüssigen oder krystallisirenden Magma genannt, durch welche der Zerfall, die Spaltung eines einheitlichen Magmas in verschiedene Gesteine bedingt ist. Man unterscheidet tiefmagmatische, laccolithische und Krystallisationsdifferentiation, je nachdem man die im Urmagma, im aufgestiegenen Spaltungsmagma oder im krystallisirenden Magma vor sich gehenden Spaltungsprocesse berücksichtigt.

Dimorphoolithe — hat Gumbel (N. J. 1873, p. 303) solche Oolithe genannt, deren Körner nach aussen aus concentrischen Schalen bestehen und im Innern hohl oder durch krystallinische Substanz erfüllt sind.

Diogenit* — hatte Tschermak (Sitzber. Akad. Wien, 1883/88, p. 363) für die hauptsächlich aus Bronzit bestehenden Meteorite vorgeschlagen zu Ehren von Diogenes von Apollonia, der zuerst eine klare Ansicht über den kosmischen Ursprung der Meteorite ausgesprochen haben soll.

Diopsidgranit — nennt Rosenbusch (1895, p. 59) kalkreiche und alkaliarme Pyroxengranite, die einen grünen diopsidartigen Pyroxen enthalten. — Syn. Malakolithgranit.

Diopsidit — nennt Lacroix (siehe Pyroxenolith) diejenigen Pyroxenolithe, die wesentlich aus Chromdiopsid mit Granat und Spinell bestehen.

Diopsidkalkschiefer — ist ein grünlicher splitteriger streifiger Kalkschiefer, der aus vorwaltendem Kalkspath, Diopsid und Titanit besteht und auch Quarz, Orthoklas, Plagioklas, Hornblende, Glimmer, Vesuvian enthält. Schumacher (Z. d. g. G., 1878, XXX, p. 498) nennt ihn Kalkdiopsidschiefer.

Dioritaplite — nennt Brögger die feinkörnigen, aus Plagioklas und Hornblende bestehenden Ganggesteine. Nach Rosenbusch (1896, p. 464) könnte man darunter aplitische (d. h. an gefärbten Gemengtheilen arme) feinkörnige, gangförmig auftretende Diorite verstehen. Schäfer (siehe Valbellit) bezeichnet damit die panidiomorphkörnigen, gangförmig oder wechsellagernd im Hornblendediorit auftretenden, aus saurem Plagioklas und Quarz bestehenden Gesteine.

Diorit-Diabas * — nennt Lacroix (Les encla vesdes roches volcaniques, 1893, p. 619) die körnigen intratellurischen Ausscheidungen in den Andesiten, die aus triklinem Feldspath, Hornblende, Pyroxen, manchmal Biotit, und viel Apatit und Magnetit bestehen.

Dioritgneiss — ist nach Goller (N. J., B.-B. VI, 1889, p. 489) ein mit anderen Gneissen vergesellschaftetes grob- bis mittelkörniges Gestein, das aus Orthoklas, Plagioklas, Quarz, Hornblende, Titanit und Biotit besteht. Es ist ein quarz- und orthoklasreicher Diorit, der mit Rücksicht auf den geologischen Befund als Dioritgneiss bezeichnet wird.

Dioritine — scheint zu den gangförmigen Glimmerporphyriten zu gehören (Lapparent, Traité de Géologie, 1885, p. 632 u. 1311).

Dioritlimburgit — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 81), nach seinem chemischen Befunde, den olivenhaltigen Camptonit.

Dioritoide * — ist Gümbel's (p. 87) Bezeichnung für die Gesammtheit der Diorite, Quarzdiorite, Glimmer- und Dioritporphyrite: „deutlich krystallinisch körnige, grünlich gefärbte Gesteine, wesentlich aus Plagioklas, Amphibol oder Biotit, mit oder ohne Quarz, bestehend".

Dioritpikrit (dioritic picrite) — hat Postlethwaite (Q. J. 1892, XLVIII, p. 508) grobkörnige, z. Th. stark metamorphosirte, Gesteine genannt, die aus verschiedenen Hornblendearten, Quarz, Feldspath, Serpentin, Calcit etc. bestehen und wohl zu den Amphibolpikriten, z. Th. vielleicht auch zu metamorphosirten Dioriten gehören.

Dioritporphyr — nannte Vogelsang (Z. d. g. G. 1872, p. 540) die Gesammtheit der Porphyrite, Quarzporphyrite, Oligoklastrachyte, Hornblendeandesite und Dacite; speciell nannte er so auch die eigentlichen Diorit- oder Hornblendeporphyrite.

Diorittrachyt — nannte Vogelsang (Z. d. g. G. 1872, p 542) einen Typus der jüngeren Dioritporphyre, die bei ihm Diorittrachyte, Hornblendeandesite und Quarzandesite umfassen.

Discolithen — sind nach Huxley die einfachen kreisrunden oder elliptischen, oben convexen, unten ausgehöhlten, concentrisch geschichteten Gebilde, die mit den Cyatholithen im kalkigen Tiefseeschlamm vorkommen und den Kreide-Kalkscheibchen durchaus entsprechen.

Divergentstrahligkörnige Structur — ist Lossen's Bezeichnung für die ophitische oder Diabas-Structur.

Ditroit * — will Brögger als structurelle Bezeichnung für die hypidiomorphkörnigen Nephelinsyenite behalten, während diejenigen mit trachytoidaler Structur als Foyaite bezeichnet werden.

Doelo (oder Duelo) — ist nach Macpherson (Anal. Soc. españ. de hist. natur. X, 1881) ein in der Provinz Galicia als Baumaterial verwandtes, dem Talkschiefer oder Topfstein wohl nahestehendes Gestein, das aus Giobertit, Talk, Chlorit und Magnetit besteht; die Quantitäten der Silicate und Carbonate unterliegen starken Schwankungen.

Dolerit * — wollte Sandberger die titaneisenhaltigen Basalte nennen, zum Unterschied von den eigentlichen magnetithaltigen Basalten, ohne Rücksicht auf die Korngrösse.

Dopplerit — sehr homogene Torfmasse, oder mineralische Beimengung zum Torf? Nach Früh (N. J. 1884, I, 841) besteht er aus Ulmiaten mit Sulphaten und Silicaten, nach Demel (Jahresber. Chem., f. 1882, 1578) aus Kalksalzen mehrerer Humussäuren.

Druckbreccien — siehe contusive Frictionsgebilde.

Druckdiorit — durch Dynamometamorphose aus Diabas oder Gabbro entstandene Dioritgesteine. — Syn. Metadiorit, Deuterodiorit, Epidiorit etc.

Druckstructuren — will Rosenbusch (1895, p. 78) die durch Dynamometamorphose entstandenen secundären Structuren, also die Kataklasstructuren (wie Kjerulf sie bezeichnet) nennen.

Duelo = Doelo.

Düppelschiefer — ist Gümbel's Bezeichnung (Geogn. Beschr. d. ostbayer. Grenzgeb. 1868) für einen granatführenden Phyllit.

Durbachit * — nennt Sauer (Mittheil. d. grossh. bad. geol Landesamt. II, 233) einen als Grenzfacies des Biotitgranits auftretenden Glimmersyenit; in einer verworren grobschuppigen, aus Biotitfilz u. Orthoklaskörnern bestehenden, Grundmasse enthält er in fluidaler Anordnung grosse Orthoklaskrystalle; bei niedrigem SiO^2-Gehalt, ist das Gestein alkalireich u. weist einen grossen Gehalt an CaO und MgO auf.

Durchschmelzungshypothese — Assimilationshypothese.

Durchwachsungstrümer — sind solche Trümer, deren Ausfüllung zu derselben Zeit wie die Verfestigung des Gesteins erfolgt ist. — Syn. Primärtrümer, Constitutionsschlieren.

Dynamofluidal — siehe Metafluidal.

Drusige Structur — siehe Drusite, Drusengranite.

Drusite — will Fedorow (Annales de l'Institut Agronomique de Moscou, II, 1896, p. 168 u. 227) die Gesteine mit deutlich ausgeprägter centrischer oder drusiger Structur bezeichnen, wie dieselbe schon längst bei Graniten, Gabbro Hyperiten etc. bekannt ist. Er unterscheidet die echt drusige Structur, wo die verschiedenen Gemengtheile um das Aelteste als concentrische Rinden centrifugal angewachsen sind, und die drusitische oder drusenartige, wo die concentrischen Lagen nicht aus einem Mineral, sondern aus Mineralaggregaten bestehen. — Siehe centrische Str., hyperitische Structur.

Drusitische oder drusenähnliche, Structur — siehe Drusite.

E.

Eckergneiss — findet sich im Contacthof des Brockengranits im Harz und ist, ebenso wie der mit ihm vergesellschaftete Grauwackenhornfels, als ein stark metamorphosirtes Glied der Culmformation aufzufassen. (Lossen, J. g. L.-A. f. 1888, 5, XXXV). Er besteht aus Quarz und Feldspath in feinkörnigen Aggregaten und Zwischenlagen von Glimmer. Fuchs (N, J. 1862, p. 810) hielt ihn ursprünglich für einen echten Gneiss.

Effusivdecken = Decken.

Egeranfels — gehört zu den Kalksilicatfelsen.

Eisennetzmeteorite — nennt Siemaschko (Catal. d. l. Coll. d. Météor. 1891) die Meteorite vom Typus der Pallasite, d. h. solche, die aus einem Eisennetz oder Eisenschwamm und darin eingebetteten Silicaten bestehen. Es sind also Mesosiderite mit zusammenhängender Eisengrundmasse.

Eisenquarzite — sind nach Piatnitzky (Recherches sur les schistes cristallins des steppes de la Russie méridionale, 1898, p. 300) geschichtete Sedimentärgesteine (chemische Absätze), die ausschliesslich aus Quarz und Eisenoxyden bestehen. — Syn. Magnetit-Quarzitschiefer, Calicorock.

Eisenschüssiger Sandstein — ist Sandstein mit Eisenoxydhydrat oder Eisenoxyd als Bindemittel; oft thon- und kalkhaltig. — Syn. Eisensandstein.

Ejectamenta = Auswürflinge.

Eläolithfelsit — nennt Williams (Ann. Rep. of the geol. Surv. of Arkansas for 1890) die sehr dichten Abarten der Eläolithporphyre.

Eläolithglimmersyenit = Miascit.

Eläolithgranatporphyr — gehört zu den Elaeolithporphyren; als Einsprenglinge treten Eläolith, Diopsid, Melanit auf; (Williams, siehe Eläolithfelsit).

Eläolithgranatsyenit — sind nach Williams (siehe Fourchit) granitischkörnige, zu den Eläolithsyeniten gehörige, Gesteine, die wesentlich aus Nephelin und Melanit bestehen, mit Diopsid, Biotit, Ilmenit und Magnetit.

Eläolithsyenitpegmatite — sind die sehr grobkörnigen, bald granitischen, bald trachytischen Gesteine, die in zwei Unterabtheilungen zerfallen nach dem Vorherrschen von Lepidomelan (Glimmerfoyaite) oder Aegirin (Aegirinfoyaite) und durch ihren Reichthum an verschiedenen, z. Th. seltenen, Mineralien bekannt sind. (Siehe Brögger, Z. f. K. XVI.)

Eleuteromorph — nennt Milch (N. J., IX B.-B., 1894—95, p. 107) die in metamorphischen Gesteinen frei entstehenden, in ihrer Form an frühere vorhandene Componenten nicht gebundenen Neubildungen.

Eleuteromorph-flaserig — nennt Milch (siehe Eleuteromorph, p. 110) die durch eleuteromorphe Neubildungen entstehende flaserige Structur; die Neubildungen lagern sich, bei ausbleibender mechanischer Einwirkung, spontan um die grösseren Gemengtheile.

Elvanit = Elvan.

Enallogen (enclaves enallogènes) — nennt Lacroix (Les enclaves des roches volcaniques, 1893, p. 17) die fremden Einschlüsse in den vulkanischen Gesteinen

Enstatitandesite — sind nach Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficiennt, 364) solche Pyroxenandesite, deren Pyroxen ausschliesslich oder vorwiegend Enstatit ist. Solche Enstatitandesite wurden bereits von Judd (Q. J. 1886) erwänht.

Enstatitbasalt — ist nach Moroziewitsch (siehe Kyshtymit, p. 180) ein künstliches Gestein, dessen Grundmasse aus monoklinem Pyroxen, Plagioklas, Magnetit und etwas Basis besteht, während die porphyrartigen Einsprenglinge dem Enstatit und Olivin angehören.

Enstatitdacit — ist ein quarzhaltiger Pyroxenandesit. F. Hutton (Roy. Soc. of N. S. Wales, 1889, 7. Aug.).

Enstatitgranit — ist nach Vogt ein mittelkörniger ziemlich dunkler Pyroxengranit.

Enstatitperidotit = Harzburgit.

Enstatitsyenit — will Teall (British Petrography, 1888, p. 293) diejenigen Syenitgesteine nennen, deren gefärbter Gemengtheil überwiegend oder ausschliesslich Enstatit ist Er zählt hierher das von Williams (Am. J. 1877, XXXIII, p. 138) als Norit beschriebene, aus Orthoklas, Andesin, Hypersthen mit etwas Biotit bestehende Gestein

Entogäe-Gesteinsbildung — ist nach O. Lang (Bildung der Erdkruste, p. 33 und 38. Z. f. d. ges. Naturwiss. Halle, 1873) „eine in Folge des Wärmeverlustes des Erdinnern an der Innenfläche der Erdkruste vor sich gehende Erstarrung des Erdmagma's“. Als solche Bildung wird von ihm der Gneiss betrachtet.

Entoolithe — hat Gümbel (N. J. 1873, p. 303) solche Oolithe genannt, die aus einer blasenartigen Hülle bestehen, welche entweder hohle Oolithkörner liefert, oder durch Substanzinfiltration nach innen ganz oder theilweise meist mit krystallinischer Substanz sich ausfüllt.

Eodacit — nennt O. Nordenskjöld (siehe Eorhyolith) archäische metamorphosirte Dacite.

Eorhyolith — will O. Nordenskjöld (Bull of the Geol. Instit. of the Univ. of Upsala I, Nr. 2, 1893, p. 153) archäische schwedische Porphyrgesteine nennen, die den Habitus dichter porphyrischer Hälleflinten besitzen und metamorphosirte Rhyolithe (oder Quarzporphyre) sind (siehe Aporhyolith).

Eovulkanisch — nennt O. Nordenskjöld (siehe Eorhyolith) die archäischen Ergussgesteine.

Eozoonale Structur — d. h. schalige und gekammerte Structur, wie sie für das „Eozoon“ characteristisch ist, wird von Johnston-Lavis (siehe Accretionen) an Kalkstein-Auswürflingen des Monte-Somma beschrieben und auf die metamorphosirende und auflösende Contactwirkung des feurigflüssigen Magmas aut den Kalkstein zurückgeführt.

Epidiabas — ist von Issel (Liguria geologica, I, 1892, p. 324) anstatt Epidiorit vorgeschlagen für metamorphosirte Diabase mit amphibolisirtem Augit. Rovereto (Atti d. Soc. Ligust. d. Sc. Natur. e geogr. V, II, 1894) beschreibt contactmetamorphe Epidiabase mit secundärem Quarz, Calcit, Epidot und hält ihn für synonym mit Gabbro rosso. Zirkel (Lehrb. d. Petr., 1894, II, 647) hält den Ausdruck für richtiger als Epidiorit, zur Bezeichnung von secundären aus Diabas entstandenen Dioriten.

Epidot-Amphibolit — nennt Salomon (Z. d. g. G., 1890, p. 535) meist schiefrige Contactgesteine, die wesentlich aus Epidot, Hornblende und Quarz, oder nur Epidot und Quarz bestehen; accessorisch kommen noch Biotit und Rutil darin vor.

Epigneiss — kann man mit Reusch die aus metamorphosirten Sedimenten entstandenen secundären Gneisse, zum Unterschied von den echten archäischen Gneissen, nennen.

Erstarrungskruste der Frde — soll nach Roth und einigen anderen in den krystallinischen Schiefern (siehe dieses Wort) erhalten sein.

Eruptiver Gesteinsschutt — sind nach Naumann (I, 654) die losen vulcanischen Auswürflinge.

Eruptivgesteine * — diese Bezeichnung wurde zuerst von Richthofen angewandt, um hervorzuheben, dass die so bezeichneten Gesteine nicht an ihrem ursprünglichen Orte sich befinden, sondern gegen die Oberfläche emporgestiegen sind. (F. v. Richthofen. The Natural System of volcanic rocks. — Mem. of California Acad. of Sciences. I, 1868, p. 41).

Essexit — sind nach Sears (Bull. Essex Instit., XXIII, 1891) mit Eläolithsyeniten eng verknüpfte dioritische Ganggesteine (a peculiar olivine-augite-diorite). Rosenbusch (1896, p. 247) versteht darunter quarzfreie hypidiomorphkörnige Gesteine, die durch gleichmässig hohen Gehalt an Alkalien und Oxyden der zweiverthigen Metalle bei mittlerem bis niedrigem Kieselsäuregehalt, durch meistens grossen Reichthum an farbigen Gemengtheilen, häufigen Olivin und meist beträchtlichen Apatitgehalt ausgezeichnet sind“.

Esterellit — nennt Michel-Lévy (Bull. d. Serv. d. l. Carte Géol. IX, Nr. 57, 1897—98) den quarzhaltigen Hornblendeporhyrit (oder Dioritporphyrit) von Esterel, der in chemischer Beziehung einigermassen von dem gewöhnlichen Porphyrittypus abweicht.

Eudialyt-Lujaurit — sind die an Eudyalit reichen Lujaurite.

Eudialytsyenit — sind Eläolithsyenite von Grönland oder Kola, mit einem mehr oder weniger bedeutenden Gehalt an Eudialyth (und Eukolit).

Euporphyre, Euporphyrite (euporphyrisch) — nennt Loewin-Lessing (siehe Aciditätcoefficient, p. 277) alle porphyrischen Gesteine oder Structuren mit deutlich ausgeprägtem Gegensatz von Grundmasse und porphyrartigen Einsprenglingen.

Exudationstrümmer = Segregationstrümmer — Constitutionsschlieren.

Explosionsbreccie — ist nach Walther (siehe Ablation, p. 691) eine vulcanische Breccie, die sich dadurch bildet, dass die Eruption mit einer Explosion beginnt, durch welche die letzte Schicht der Erdkruste gesprengt und in einzelnen Bruchstücken dem Eruptivmaterial beigemischt wird.

Extoolithe — nennt Gümbel (siehe Entoolithe) diejenigen Oolithe, die von innen nach aussen wachsen, bei denen eine Mineralausscheidung sich um ein Körnchen oder um ein Fragment eines organischen Körpers schalenförmig Rinde um Rinde anlegt.

F.

Facies — werden die verschiedenen Glieder einer zusammengehörigen, durch primäre Spaltung differenzirten Erstarrungsmasse, die entweder structurell oder in der Zusammensetzung sich von einander unterscheiden, gennant.

Faciessuite — nennt Brögger (I, p. 179) diejenigen Gesteinsreihen, deren Glieder nicht verschiedenen selbstständigen Eruptionsabschnitten gehören, nicht das Resultat einer Differentiation im Magmabassin selbst (das wäre eine Gesteinsserie) sind, sondern aus einem Guss stammen; sie gehören einer einzelnen Aufpressung des Magmas und sind nach dieser Aufpressung durch secundäre Differentiation abgespalten: Hauptmassiv und Grenzfacies; z. B. eugranitischer Akerit, feinkörniger Syenit, porphyrartiger Quarzsyenit, reiner Quarzporphyr.

Fahlbänder — sind feine Magnetit- oder Eisenkiesimprägnationen, die oft auf weite Strecken bestimmte Gneisschichten begleiten.

Farewell-rock — nennen die englischen Bergleute den Millstone-grit, da sein Auftreten als Zeichen der Grenze eines Kohlenflötzes aufzufassen ist.

Fasergyps — allgemein verbreiteter, aus mehr oder weniger dünnen untereinander parallel und zur Ausdehnung der Schichten senkrecht gelagerten farbigen oder stengligen Krystallindividuen bestehender Gyps.

Feldspath-Aktinolitschiefer — sind nach Saytzeff (siehe Uralitgneiss, p. 90) dichte grünlichgraue Gesteine, die aus Feldspath, Aktinolith, Muscovit, Biotit, Quarz, Chlorit und Calcit bestehen.

Feldspathamphibolit — sind nach Riva (Relazione intorno alle Rocce raccolte nelle adiacezne di Cremolino e del Turchino, 1897, p. 5) metamorphische, wohl aus Diabasen hervorgegangene, Amphibolite, die aus Albit, Epidot, grünem Amphibol, Glaukophan, mit Magnetit, Titanit und Granat bestehen.

Feldspathbimstein — nannte Lasaulx (Elem. d. Petrogr. p. 228) die durch eingelagerte grössere Krystalle porphyrartigen Bimsteine, die er in Sanidin- und Plagioklas-Bimsteine eingetheilt hat.

Feldspathchloritschiefer — sind nach Saytzeff (siehe Uralitgneiss, p. 89) grünlich-graue, bald dichte, bald ziemlich grobkörnige Gesteine die wesentlich aus Feldspath (meist Plagioklas), Chlorit, Epidot, Quarz, manchmal auch Calcit und Glimmer bestehen. Dieselben enthalten Eisen- und Kupfererze, auch Turmalin.

Feldspathepidosit — besteht nach Riva (siehe Feldspathamphibolit) vorwiegend aus Epidot, Zoisit, Albit mit untergeordnetem Chlorit, Muscovit und Quarz und gehört zu der Gruppe der metamorphischen Amphibolite, Epidosite, Prasinite etc.

Feldspathgestein * — sind die ausschliesslich aus Oligoklas, Orthoklas und Mikroklin bestehenden Abarten des Ornöits. Bei Harker (Petr. f. Stud. 1897, p. 67) ist es eine generelle Bezeichnung für die Labradorite, Anorthosite etc., d. h. die pyroxenarme oder pyroxenfreie Facies der Gabbrogesteine.

Feldspathmagma — nennt Haghe (Monogr. of the Unit. States Geol Survey, XX, 1892, p. 255) das saure, aus der Differenzirung eines Stammmagmas hervorgegangene Theil-

magma, welches völlig dem normaltrachytischen Magma Bunsen's entspricht.

Feldspathtrapp — ist eine alte Benennung von Vicary (1865, Trans. Devon. Assoc., 1, IV, p. 43) für Laven von Devonshire, die nach neueren Untersuchungen (Hobson, Q. J. 1892, 48, p. 496) zu den Basalten (oder Melaphyren) gehören.

Feldspathvertreter = Feldspathiden.

Felsidolerit — wollte Ward (Q. J. 1875, 31, p. 417) solche aus Plagioklas, Orthoklas, Augit, Magnetit und felsitischer Grundmasse bestehende Laven nennen, die als Uebergangsglieder zwischen Felsit und Basalt erscheinen. — Syn. Trachydolerit.

Felsitisirung — ist nach Sauer (Z. d. g. G. 1888, p. 602) die Herausbildung von Felsit aus Pechstein.

Felsitkugeln — sind die von Sauer beschiebenen sphärolitischen Gebilde (0,001 mm. bis 20 cm. im Durchmesser) im Kugelpechstein von Spechtshausen; dieselben bestehen aus einem helleren, gelb- bis nelkenbraunen isotropen Kern, aus einer schwärzlichen körnigen Zone (kleine sphärolitische Gebilde) und einer intensiv rothen äusseren Zone.

Felsitschiefer* — sind die stark metamorphosirten, aus massigen Gesteinen entstandenen, dichten schiefrigen hälleflintartigen Gesteine. (J. Lehmann, Untersuch. über die Entstehung p. altkrystall. Schiefergesteine, 1884, p. 254).

Felsogranophyr* — sollten nach Vogelsang (siehe Felsophyr) diejenigen Uebergangsglieder der Porphyre heissen, wo die Grundmasse theils felsitisch, theils granophyrisch ist. Hierbei gehört auch der Granofelsophyr.

Felsonevadit — sind nach Rosenbusch mikrofelsitreiche, oft sphärolitische, Nevadite. — Siehe Felsoliparit, Lithoidit (?)

Felsophyrite — nannte Vogelsang (Z. d. g. G. 1872, p. 534) die Felsophyre ohne Einsprenglinge.

Felsovitrophyr — sollten nach Vogelsang (siehe Felsophyr) diejenigen Uebergangsglieder der Porphyre heissen, wo die Grundmasse theils felsitisch, theils glasig ist. Bei Ueberwiegen der glasigen Ausbildung hiessen dieselben Vitrofelsophyr.

Ferretto = Terra rossa?

Ferrolithe — nennt Wadsworth (siehe Laxite) die Familie der Eisenerze.

Fettkohle — Abart der Steinkohle (siehe Backkohle).

Fibrolithgestein — besteht nach Judd (Min. Mag. 1895, 11, p. 56) fast ganz aus prismatischen Fibrolithkrystallen.
Filo mastro (filone maestro) — wird von den Steinbrechern in Baveno die ausgezeichnete Spaltungsrichtung genannt, nach welcher der Granit leicht in breiten ebenen Platten sich spalten und behauen lässt. — Syn. hate, grain, longrain, Gare.
Fladen = Schlackenkuchen.
Flächenparallelismus — nennt Naumann (Lehrb. d. Geogn. I, p. 464) diejenigen planparallelen Structuren der Gesteine, wenn alle Elemente irgend einer Fläche parallel im Raume ge-ordnet sind.
Flagg = Quader.
Flasergranit — ist nach Löwl (J. g. R.-A., 45, 1896, p. 615) die richtige Bezeichnung für intrusiven geschieferten, gequetschten gneissartigen Granit, während die Bezeichnung Gneiss auf feldspathige Sedimente beschränkt werden soll. Flasergranit mit stark ausgeprägter Schieferung wird Schiefergranit genannt. — Syn. Granitgneiss, Gneisgranit, Klastogneiss.
Flaserkalk — nennt man dichten, mit welligen gebogenen Thonschieferlagen durchflochtenen, Kalkstein. — Syn. Kalknierenschiefer.
Flaserporphyroid — sind Porphyroide mit flaseriger Anordnung der Gemengtheile.
Fleckgneiss = Fleckschiefer.
Flow-brecciation — nennt Miss Raisin (Q. J. XLIX, 1893, p. 151) die noch im plastischen Zustande durch Nachschübe neuer Lava entstehenden Breccien, also Reibungsbreccien, oder auch Spaltungsbreccien, Taxite.
Flow-structure — siehe Flussstructuren.
Flucaus — mit Thon ausgefüllte Spalten im Killas.
Fluctuationsstructur* — der Ausdruck stammt von Zirkel (Z. d. g. G., 1867, p. 742).
Fluidalstructur — der Ausdruck stammt von Vogelsang (Phil. d. Geol., 1867, p. 138)
Flussstructur — siehe Fluidalstructur, Fluctuationsstructur, Rhyotaxis.
Fluorit — kommt in mehr oder weniger ausgedehnten Massen als Gestein vor
Forellenstein-Allalinit — sind solche, Allalinite, die bei zurücktretendem Smaragaditgehalt, vorwiegend aus Saussürit und besonderen rundlichen elipsoidischen oder unregelmäs-

sigen Massen bestehen, welch letztere die Form des Olivins aufweisen und aus einem Aggregat von Granat, Strahlstein, Talk und einem Sprödglimmer bestehen.

Fortunit — nennt R. Adán de Yarza (Bol. Com. mapa geol. de Esp., 1896, 20) ein bei Fortuna in der Provinz Murcia auftretendes fast schwarzes tertiäres Eruptivgestein, das aus Olivin, hellem Glimmer und einem vorherrschenden glasigen Magma mit Glimmermikrolithen und unbestimmbaren stark doppelbrechenden Beloniten besteht. — Syn. Verit?

Fourchit — hat J. Williams (Geol. Surv. of Arkanzas, Ann. Rep. 1890, II, p. 107) Ganggesteine genannt, die als olivinfreie Monchiquite betrachtet werden können. Stark glasige Basis mit Augit, Hornblende u. Biotit, die drei letzten einzeln oder zusammen

Foyait* (Brögger) — siehe Ditroit.

Foyaitmagma — ist bei Rosenbusch (siehe Atomzahl) das Magma der Phonolithe und Eläolithsyenite.

Fuchsitglimmerschiefer — sind Glimmerschiefer mit smaragdgrünem Chromglimmer (Fuchsit).

Fulgurit-Andesit — hat Abich den Andesit vom Gipfel des kleinen Ararat genannt, der von Blitzröhren durchsetzt ist.

Fulvurit = Braunkohle.

Fussgranithypothese — nennt Bröögger (II, p. 120) die ursprünglich von Kjerulf (Udsigt over det sydlige Norges Geologi, 1879) und neuerdings von Michel-Lévy (Bull. Serv. Carte Géol. d. l. France, Nr. 36, 1893) entwickelte Auffassung genannt, nach welcher die tiefgelegenen Theile der Granitmassive einen mehr oder weniger bedeutenden Theil der angrenzenden Gesteine durch Einschmelzen sich einverleibt haben.

G.

Gabbro-Amphibolite — sind amphibolisirte, z. Th. dynamometamorphe, Gabbrogesteine, (mit secundärem Amphibol).

Gabbroaplit — nennt Chelius (Notizblatt d. Ver. f. Erdkunde, Darmstadt, IV Fol. 13 Hef. 1897, p. 1) panidiomorphkörnige, aus Plagioklas und Diallag, manchmal mit Hornblende und Olivin, bestehende Ganggesteine. — Wohl als Diallagporphyrite zu bezeichnen. — Syn. Beerbachite.

Gabbrodiorit* — wird in doppeltem Sinne gebraucht: entweder für Gabbro mit amphibolisirtem Diallag und etwas primärer Hornblende (Törnebohm), oder für Uebergangs-

glieder zwischen Gabbro und Diorit, die neben Diallag recht viel primäre Hornblende enthalten. — Im ersten Sinne Syn.-Uralitgabbro.

Gabbrofelsit — sind nach Lehmann (siehe Felsitschiefer, p. 256) dichte, felsitähnliche Gesteine, die nach ihrer mineralogischen Zusammensetzung zum Gabbro oder Gabbrogranulit gehören. Der Ausdruck „Felsit" ist für Lehmann lediglich eine Structurbezeichnung für die dichten, mit dem blossen Auge in ihre Gemengtheile nicht auflösbaren, Gesteine, ohne Rücksicht auf ihre mineralogische Zusammensetzung, daher der Ausdruck Gabbrofelsit. — Syn. Dichte Gabbros.

Gabbrogneiss — nennt Lehman die schiefrigen Gabbrogesteine mit Gneissstructur, da die Bezeichnung „Gneiss" von ihm wesentlich als Structurform ohne Rücksicht auf die Zusammensetzung gebraucht wird. — Syn Zobtenit.

Gabbrogranit — hat Törnebohm (Mellersta Sveriges Bergslag, Bl. 7, p. 21) stockförmige granitische Gesteine genannt, die wesentlich aus Plagioklas, Orthoklas, Biotit, Diallag, Hornblende, Quarz bestehen; es sind also Uebergangsglieder zwischen Granit und Gabbro. — Syn., Plagioklasgranit, Pyroxengranit, Quarzmonzonit.

Gabbronorit — nennt Tarassenko (siehe Gabbrosyenit, p. 280) die Uebergangsglieder zwischen Gabbro und Norit, d. h. Gabbrogesteine, die neben Diallag als wesentlichen Gemengtheil auch rhombischen Pyroxen führen.

Gabbropegmatit — sind sehr grobkörnige Gabbrogesteine, wohl auch solche, die aus Labrador und Hypersthen bestehen (Paul's Insel, Norwegen).

Gabbrophyr = Odinit.

Gabbroporphyr — sind nach Chelius gangförmige Porphyritgesteine, die in einer feinkörnigen panidiomorphen Grundmasse aus Diallag, Labrador und Magnetit, Einsprenglinge von Labrador enthalten. Hierher gehört auch der „Labradorfels" von Chelius.

Gabbroporphyrit = Gabbroporphyr (Rosenbusch 1896, 455).

Gabbroproterobase — sind nach Brögger (Q. J. 1894, L, 15) an basaltischer Hornblende reiche Gabbros.

Gabbroschiefer — sind schieferige dynamometamorphe, den Diabasschiefern analoge, Gabbros.

Gabbrosyenit — nennt Tarassenko (Ueber die Gesteine der Gabbrofamilie aus den Gouv. Kiew und Wolhynien. 1895, p. 66) Uebergangsglieder zwischen Gabbro und Syenit, d. h. solche zu der sogenannten Labradoritformation Süd-

russlands gehörige Gabbrogesteine, die neben Plagioklas reichlich Orthoklas enthalten. — Syn. Monzonit (Brögger), Yogoit, Orthoklasgabbro z. Th.

Ganggefolgschaft — nennt Rosenbusch die Gesammtheit der zu einem bestimmten Tiefengestein gehörigen Ganggesteine, um ihre Entstehung durch Differentiation des letzteren zu betonen.

Gangmelaphyr — hat Bücking diabasische Ganggesteine genannt, die bräunlichen und farblosen Augit, gelegentlich Biotit, Quarz, Hornblende, Glasbasis enthalten. — Siehe Hysterobase.

Gangtrümmer — sind die nachträglich ausgeheilten Spalten und Risse in Gesteinen. — Syn. Secundärtrümmer.

Gannister — ist ein sehr kieselreiches dichtes Thongestein in den unteren Coalmeasures des nördlichen England.

Garganit — ist nach Viola und De-Stefani (Boll. R. Com. Geol. d'Italia, 1893, p. 129, 1894, № 4) ein Ganggestein, das aus Augit, Hornblende und Kalifeldspath besteht und nach Rosenbusch als Augit-Amphibol-Vogesit zu bezeichnen wäre; die Salbänder sind Olivinkersantit mit viel Biotit und Hornblende.

Gauteit — hat Hibsch (T. M. P. M., 1897, XVII, p. 84) Uebergangsglieder zwischen Trachyten und Andesiten genannt, d. h. solche trachytische oder andesitische Gesteine, wo der Sanidin und die Kalknatronfeldspäthe als wesentliche Gemengtheile in etwa gleichen Quantitäten vertreten sind. — Syn. Andesittrachyt, Trachytandesit, Vulsinit.

Gauverwandtschaft — nennt Lang (T. M. P. M., 1892, XIII, p. 165) die Erscheinung, dass die verschiedenen Eruptivgesteine eines Landstrichs, einer Region, bestimmte verwandtschaftliche Beziehungen aufweisen. — Syn. Regionale Verwandtschaft, Consanguinity, Petrographische Provinz.

Gehängelehm — werden die zähen, durch Eisenoxydhydrat braun gefärbten, Lehme genannt, welche als das aus der Verwitterung verschiedener Eruptivgesteine, krystallinischen Schiefer etc. hervorgehende und durch spülendes Wasser in die Hohlkehlen und die unteren Theile der Berggehänge zusammengeführte Endproduct angesehen werden. — (Siehe Richthofen. Führer für Forschungsreisende).

Geknetete Structur — ist das durch mechanische Metamorphose bewirkte Eindringen einer Gesteinsmasse in die andere, so dass geknetete Mischmassen (Breccien im Grossen) ent-

stehen, ähnlich dem Eindringen von Eruptivgesteinen in die durchbrochenen Sedimente. (A. Baltzer. Der mechan. Contact von Gneiss u. Kalk im Berner Oberland, 1880).

Gemischte Gänge („composite dykes") — werden solche Spaltenausfüllungen eruptiven Ursprungs genannt, die aus zwei oder mehr verschiedenen Gesteinen bestehen, bald in zufälliger, bald in gesetzmässiger Anordnung und zwar öfter so, dass das basischere Gestein an den Salbändern liegt, das saurere die Gangmitte einnimmt. Viele Autoren (Rosenbusch, Brögger u. and.) halten die verschiedenen Gesteine dieser Gänge für Spaltungsproducte, Differenzirungsproducte des in die Spalte eingedrungenen Magmas, andere dagegen (Judd) jedes Gestein für eine selbstständige Intrusion oder Injection.

Generelle Metamorphose — nennt Gümbel (p. 371) die dialytischen Umwandlungs- und Pseudomorphosenprocesse.

Gequetscht — werden die durch Dynamometamorphose flaserig oder schieferig gewordenen oder sonst mechanish veränderten Gesteine genannt.

Geschiefert — will Dathe (Jahrb. preuss. geol. L.-Anst., (1891), XII, p. 224) die dynamometamorphen schiefrigen Gesteine (Granit etc.) nennen, zum Unterschied von den ursprünglichen Schiefern. — Syn. z. Th. gequetscht.

Gesteinsserie — nennt Brögger (Die Gest. d. Grorudit-Tinguait-Serie, p. 169, 1894) „die Gesammtheit einer Anzahl durch alle Uebergänge mit einander verbundenen Gesteinstypen, welche derselben Hauptstructurklasse angehören (entweder als eugranitische oder als hypabyssische oder endlich als superficielle Gesteine), sowie in der mineralogischen und chemischen Zusammensetzung gewisse gemeinsame Beziehungen besitzen, während in anderen Beziehungen eine continuirliche Aenderung der Zusammensetzung von dem einen Endglied der Serie bis zum anderen stattfindet." Eine Gesteinsserie bilden z. B. die durch ihren Natronreichthum und Aegirin-Gehalt charakterisirten Gesteine, die, bei verschiedenem Kieselsäuregehalt, mit Tinguait und Grorudit als Endgliedern eine continuirliche Reihe bilden.

Gewundene linear-parallele Structur* — ist nach Kalkowsky (p. 18) die makroskopisch sichtbare Mikrofluctuationsstructur, d. h. lineare Parallelstructur, die ihre Richtung im Gestein meist in allmählichem Uebergang wechselt und makroskopisch sichtbar ist.

Gittertsructur* — siehe die Abbildung bei Weigand, (T. M. P. M. 1875, p. 198).

Glasbasalt — nannte Eichstädt (Skånes basalter mikroskopisk undersökta och beskrifna, 1882) glasige Basaltgesteine, gelegentlich mit etwas Plagioklas, die Rosenbusch (1895, p. 1289) zu den Limburgiten rechnet.

Glastephrit — nennt Hibsch (T. M. P. M. XV, 1896, p. 261) die glasige Randfacies eines Nephelintephrits, die meist aus einer grünen Glasbasis mit ausgeschiedenem Magnetit und Aegyrinaugit besteht.

Glaukophangabbro — wurde von Bonney (Geol. Mag. 1879, p. 362) ein stark zersetztes, mit Serpentin vergesellschaftetes, glaukophanreiches Gestein genannt, welches als Umwandlungsprodukt eines Gabbro aufgefasst wird.

Glaukophangneiss — ist nach Macpherson (Anal. Soc. espan. d. hist. nat., X, 1881) ein Hornblendegneiss, der aus Orthoklas, Plagioklas, Glaukophan und etwas Zirkon besteht.

Glimmerdiorit* — werden die krystallinischkörnigen Diorite genannt, die aus Biotit, saurem Kalknatronfeldspath (Oligoklas) und gewöhnlich mehr oder weniger Orthoklas bestehen.

Glimmerfoyait — nennt Brögger (I, 118) grob- bis mittelkörnige trachytoide Nephelinsyenite, deren gefärbter Bestandtheil Glimmer ist; sie entsprechen den feinkörnigen Glimmertinguaiten.

Glimmergabbro — nennt Eichstädt (Bih. till K. Svenska Vet.-Akad. Handl. 1887, XI, № 14) solche Gabbrogesteine, in denen der Biotit den Diallag mehr oder weniger vollständig verdrängt; Quarz, Orthoklas und saurer Plagioklas sind im Gestein vorhanden.

Glimmergranit — ist nach Vogelsang (Z. d. g. G. 1872, p. 537) gleichbedeutend mit Granit schlechthin, zum Unterschiede vom Hornblendegranit.

Glimmer-Hypersthendiorit — nennt Rosenbusch (1895, p. 233) an Hypersthen reiche und manchmal auch diallagähnlichen Augit führende Glimmerdiorite, die von Merian beschrieben worden sind (N. J., III, B.-B., 1884, p. 292). Ob nicht Norit?

Glimmermalchit — will Rosenbusch (1895, p. 491) zusammen mit Malchiten auftretende Ganggesteine nennen, deren Grundmasse ein aplitisches Gewebe von Oligoklas und Quarz mit grünem Biotit in fluidaler Anordnung ist; als Einsprenglinge treten vereinzelt Labradore auf. Es ist also ein Quarzglimmerporphyrit.

Glimmernorit — sind nach Rosenbusch Norite, die mehr Biotit als rhombischen Pyroxen enthalten (G. Williams. Am. J. 1887, XXXIII, p. 135 u. 191, 1888, XXXV, p. 438).

Glimmer-Quarzorthophyr — sind gangförmige Granitporphyre, die Rosenbusch (p. 4 15) als Gänge zu den Nordmarkiten stellt.

Glimmersyenitporphyre — sind Syenitporphyre, deren gefärbter Gemengtheil ausschliesslich oder vorwiegend Biotit ist.

Glimmerteschenit — ist nach Verri und Artini (Giornale di mineralogia, 4, 1894, p. 244) ein diabasartiges Gestein mit der Structur des Teschenits, das aus Augit, Biotit, Serpentin und Feldspath als wesentliche Gemengtheile besteht.

Glimmertinguait — ist nach Andreae (Verh. d. naturf. u. med. Ver. zu Heidelb., N. F., IV, 1890) ein panidiomorph-körniger, feinkörniger bis dichter Tinguait, dessen wesentliche Gemengtheile Orthoklas, Nephelin und Biotit sind.

Glockensteine (piedras blaucas) — sind nach Pohlmann (Verh. deutsch. wiss. Ver. Santiago 1893, II, p. 320) am Strand abgelagerte Magnesitconcretionen auf Juan Fernandez.

Gneissfacies des Granites — darunter werden zwei verschiedene Erscheinungen verstanden: 1) gneissartige, secundär aus Granit durch Dynamometamorphose (Druckschieferung, Zertrümmerung der Gemengtheile etc.) entstandene Structurvarietäten; das sind die Klastogneisse; 2) primäre gneissartige Ausbildungen einiger Theile von Granitmassiven, bedingt durch primäre parallele Anordnung einiger Gemengtheile, wie Glimmer, Hornblende; (Fluctuationen im Magma): das sind die Granitgneisse.

Gneissglimmerschiefer — nennt Lehmann (Unters. über d. Entstehung d. altkrystall. Schiefergest.) alle Gesteine die aus der Injection (Addirung) von Granit in Glimmerschiefer (zweiglimmerigen) entstehen: feldspathführende Glimmerschiefer, Schiefer mit mehr oder weniger reichlichen Granitflammen und linsenförmigen Injectionen, endlich glimmerreiche Gneisse.

Gneissgranit — will Lepsius (siehe Metagneiss) die eruptiven Gneisse nennen, die durch fluidale Bewegung und Reibung an den durchbrochenen Gesteinen primär geschiefert sind.

Gneissphyllit — siehe Phyllitgneiss.

Gneissporphyr — ist nach Sandberger (N. J. 1869, 223) ein feinkörniger Gneiss mit einer aus Quarz, Oligoklas, etwas Orthoklas, Glimmer, Apatit u. Zirkon bestehenden Grund-

masse und Einsprenglingen von Mikroklin und Quarz nebst Glimmerblättchen. (Weber, T. M. P. M. VI, 1885, p. 10).

Gneisssandstein — sind nach Dathe, (Abhandl. d. Kön. pr. geol. L.-Anst. 1892, XIII, p. 38) metamorphe Gneissconglomerate des Culm, die Zweiglimmergneissen auffallend ähnlich sind.

Granat-Bronzit-Gabbro — ist nach Schaefer (siehe Valbellit) ein Bronzitgabbro mit faustgrossen Granatkugeln.

Granatgraphitgneiss = Kinzigit. (Hebenstreit, Beitr. z Kenntn. d. Urgest. d. n. ö. Schwarzwaldes 1877).

Granatin — nannte Herrmann (Bull. Soc. Natur. de Moscou, 1867, Nr. 14, p. 478) ein tuffartiges aschgraues dichtes Gestein, das aus Granat (57, 43 %) und Serpentin (42, 57 %) besteht.

Granat-Norit — ein Norit mit wesentlichem Granatgehalt, ist von Schäefer (siehe Valbellit) beschrieben.

Granat-Ottrelithschiefer — sind Ottrelithschiefer die, neben Ottrelith und Quarz, Sericit, Chlorit und Granat enthalten.

Granat-Sillimanit-Gneiss — ist nach Schaefer (siehe Valbellit) ein schiefrig-flasriger Gneiss von ziemlich feinem Korn, der aus Granat, Orthoklas, Mikroklin, Quarz, Biotit und feinen Lagen von Sillimanit besteht.

Granitell * — hat Irving die plagioklasführenden Augitgranite genannt. — Syn. Adamellit.

Granites bréchiformes — sind nach Charpentier pyrenäische Vorkomnisse von Gesteinen, die auch anderweitig bekannt sind; sie bestehen aus zahlreichen eckigen und abgerundeten Stücken eines feinkörnigen meist glimmerreichen Granits eingebettet in einen grobkörnigen glimmerarmen Granit, der als Cäment dient. (Siehe B. S. G. (2 Sér,) I, p 385 u. Zirkel, III, 651.) — Syn. Granitbreccien.

Granitbreccien — sind Breccien, bei denen das Cäment ein krystallinischer ursprünglicher Granit ist.

Granitischer Rhyolith = Nevadit.

Granitoide * — ist Gümbel's Bezeichnung (p. 86) für die Gesammtheit der Granite, Felsitporphyre, Syenite und Syenitporphyre: „Gesteine, bei welchen Krystalle oder krystallinische Ausscheidungen von Orthoklas und Glimmer oder Hornblende in einer krystallinischen, porphyrischen oder amorphen Grundmasse liegen".

Granitoporphyrisch = granitporphyrisch; holokrystallinporphyrisch.

Granitporphyrische Ganggesteine — nennt Rosenbusch die hellfarbigen porphyrischen Ganggesteine, die aus einer feinkörnigen holokrystallinen Grundmasse und Einsprenglingen der farblosen Gemengtheile(untergeordnet auch der farbigen) bestehen. Als typischer Vertreter dieser Gesteine gilt der Granitporphyr.

Graphische Verwachsungen (graphic intergrowths) = Implicationsstructur, Pegmatitstructur etc.

Granizo di tierra — werden die aus sphäroidalen kleinen Kugelgebilden bestehenden vulkanischen Aschen genannt, welche die sogen. pisolithischen Tuffe bilden.

Granodiorit — nannte Becker die kaliarmen granitischen Gesteine der Sierra Nevada, die sonst als Quarz-Biotit-Diorite bezeichnet werden. Bei manchen amerikanischen Petrographen ist also Granodiorit gleichbedeutend mit Quarzdiorit.

Granodioritischer Kern — nennt Rosenbusch (siehe Atomzahl) das intermediäre granitisch-dioritische Magma.

Granofelsophyr — siehe Felsogranophyr.

Granulitgabbro — ist nach Nordenskjöld (Geol. Fören. i Stockh. Förh. 17, 1895, p. 523) ein breccienartiges Gestein, das aus Granulitbruchstücken, Quarz, Feldspath, Chlorit und Granat besteht.

Graphitkalkschiefer — durch feinvertheilten Graphit dunkel gefärbter Kalkschiefer.

Grauwackenhornfels — ist nach Lossen (J. g. L.-A. für 1888, p. 5, XXXVII) und Ibid. f. 1889, 5, XXVI) eine stark metamorphosirte Grauwacke (der Culmformation), die sich im Contacthof des Brockengranits im Harz findet und mit dem sog. Eckergneiss geologisch im Zusammenhange steht.

Grauwackenconglomerale — sind grobkörnige klastische Gesteine, die aus abgerundeten Fragmenten von Thonschiefer, Quarz, Kieselschiefer, Feldspathkörnern nebst Glimmerblättchen und einem sehr festen kieseligen rothen oder schwarzen Cäment bestehen. Durch allmählige Uebergänge sind diese Gesteine mit Grauwackensandstein und Grauwackenschiefer verbunden.

Gregstone (Scrope) = Trachydolerit.

Grenzfacies = Randfacies.

Grobkalk = Sandkalkstein.

Grorudit* = Aegirin-Quarzkeratophyr, Quarztinguait.

Grünschlamm — siehe Tiefseeschlamm.

Grundstructuren — bedingen nach Lasaulx (p. 99) die grossen Unterabtheilungen der Gesteine in structureller Beziehung, wie z. B. amorphe, krystallinische, klastische Gesteine etc., während Granitstructur, Porphyrische Structur etc. nur Structurvarietäten sind.

Grünschiefer — will Kalkowsky (p. 217) beschränken auf verschiedene, äusserst feinkörnige oder dichte, grüne Gesteine der archäischen Schieferformation, die wesentlich aus Quarz und Feldspath mit Epidot, Chlorit, Hornblende bestehen; sie zerfallen in Epidotgrünschiefer, Hornblendegrünschiefer, Chloritgrünschiefer und eigentlichen Grünschiefer oder Prasinit. Die glimmerreichen durch Chlorit gefärbten „Grünen Schiefer" und die Diabaschiefer etc. gehören nach Kalkowsky nicht hierher.

Grünsteinasche — ist eine alte Bezeichnung für Diabastuffe. — Syn. Grünsteinstuff, Diabastuff, Schalstein z. Th., Trappean asch etc. (De la Bêche, Rep. on the geol. of Cornwall, 1837).

Gypsanhydrit — siehe Anhydritgyps.

Gypsdolomit — ist gypshaltiger Dolomit; der Gyps erscheint entweder in Knollen oder in dünnen Streifen und Blättchen. (Schillbach., Gypsdol. im Röth d. Umgeg. v. Jena, 1893).

H.

Hälleflintporphyr — schlägt O. Nordenskjöld (Geol. Fören. i Stockh. Förh. 17, 1895, p. 653) für die eruptiven Hälleflinta-Gesteine vor.

Hämalit — ist das als Gestein in mehr oder weniger ausgebreiteten Massen auftretende wasserfreie Eisenoxyd. — Syn. Eisenglanz.

Halit = Steinsalz. (Siehe Haloidit).

Haloidit — nennt Wadsworth (siehe Laxite) die Familie der chemischen Sedimente, deren Vertreter Steinsalz (Halit) ist.

Haplit = Aplit — granitische Gesteine, die nur aus Quarz und Kalifeldspath bestehen. — Syn. Feldspathgreisen.

Hauptgneiss — wird im sächsischen Erzgebirge der körnigflaserige Gn. genannt, der als wesentliche Gemengtheile Orthoklas, Plagioklas, Quarz, Biotit und mehr oder weniger Muscovit enthält.

Hanynbasalt* — ist nach Moroziewitch (siehe Kyshtymit, p. 190) ein künstliches glasiges Gestein, das hauptsächlich aus gelber Basis und Augitmikrolithen besteht, mit einzelnen Krystallen von Plagioklas und Hauyn (oder Nosean).

Hauynbasalt — gebraucht Vogelsang (Z. d. g. G. 1872, p. 542) für hauynführende Basaltgesteine.

Hauyntephrit* — sollen nach Zirkel (III, p. 25) und Hibsch T. M. P. M. XV, 1896, p. 259) solche Tephrite heissen, die an Stelle des Nephelins Hauyn führen. Es sind porphyrische Gesteine, die Feldspath (Sanidin und Plagioklas), Hornblende, Augit, Aegirinuagit, Titaneisen etc. bestehen und Uebergänge zu den Phonolithen oder Trabyten bilden.

Hauyntrachyt = Noseantrachyt.

Hemidiorit (eigentlich Hemidyorit) — schlug Dana vor (Am. J., 3 Ser., XXV, 1883, p. 478) als Bezeichnung für die Glimmerdiorite, um den Namen Diorit auf Hornblendediorite zu beschränken.

Herchenberglava — nennt Lang (T. M. P. M. 1891, XII, p. 235) einen Typus seiner Gesteine der Kalk-Vormacht mit dem Verhältniss $CaO : Na^2O : K^2O = 3._1 : 1._1 : 1$.

Heterokokkite — nennt Gümbel (p. 85) die aus verschiedenen Mineralien bestehenden, gemengten, krystallinischkörnigen Gesteine.

Heterotektische Magmen oder Gesteine — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, 108) die aus zwei oder mehr monotektischen Magmen bestehenden Eruptivgesteine.

Heterotypische Ausscheidungen — siehe isotypische.

Höhlenbreccie — nennt man die in Höhlen vorkommenden Breccien von Fleischfressern-Knochen (Ursus spelaeus, Hyaena spel., Eleph. primig. etc.) mit einem eisenschüssigen sandig-thonigen, letten- oder lehmartigen Cement. Es ist eine Abart der Knochenbreccie. — Syn. Carnivorenbreccie.

Homöogene-Einschlüsse (enclaves homoeogènes) — nennt Lacroix (Les enclaves des roches volcaniques, 1893, p. 351) diejenigen meist körnigen, seltener etwas glasführenden, Einschlüsse, die wesentlich in ihrer Zusammensetzung mit dem sie umgebenden Gestein übereinstimmen, oder aber basischer sind. Das sind die älteren intratellurischen Ausscheidungen in den Eruptivgesteinen. — Syn. endogene Einschlüsse.

Hornblende-Akerit — siehe Akerit.

Hornblendebasalt — siehe Stielbasalt und Kulait.

Hornbendegranitporphyr — sind Granitporphyre von der Zusammensetzung des Amphibolgranits.

Hornblende-Diallagperidotite — sind körnige, wesentlich aus Diallag, Hornblende und Olivin bestehende Peridotite, die als Uebergangsgliedor zwischen Wehrliten und Amphibolpikriten von Saytzew (Mém. Com. Géol., 1892, XIII, № 1) beschrieben werden.

Hornblendekertantit — ist nach Andreae (Z. d. g. G. 1892) ein mittelkörniges grauschwarzes panidiomorphkörniges Ganggestein, das wesentlich aus Plagioklas, primärer grüner Hornblende, etwas Glimmer und Quarz besteht.

Hornblendelimburgit = Dioritlimburgit.

Hornblendenorit — ist nach Cathrein (N. J. 1890, 1, p. 80) ein Norit mit primärer Hornblende, der von ihm als Uebergangsglied zwischen Norit und Diorit aufgefasst wird.

Hornblende-Olivin-Bronzit-Gestein — ist ein körniger, von Stelzner (Z. d. g. G. XXVIII, p. 624, 1876) beschriebener Peridotit. — Syn. Valbellit.

Hornblende-Olivinit — siehe Olivinit.

Hornblendeperidotit = Amphibolpikrit.

Hornblendepropylit — propylitische Facies der Amphibolandesite.

Hornblende-Sericitschiefer — siehe C. Koch. Geol. Specialkarte d. geol. preuss. Landesanst., Eräuter. zu d. Blatt. Königstein, Platte, Eltville. 1880.

Hornschiefer — nennt Rosenbusch (1890, p. 1179) eine Gruppe von Contactgebilden am Diabas, welche sich von dem Hornfels durch die schieferige Fissilität, von den Spilositen durch eine Gleichmässige und nicht concretionär gehäufte und gesonderte Vertheilung der verschiedenen Gemengtheile unterscheiden.

Hyalinokrystallin — halbglasige Gesteine mit zurücktretender Basis und zahlreichen Krystallausscheidungen, im Gegensatz zu den krystallinohyalinen (wie z. B. Obsidian) mit wenigen Krystallausscheidungen. — Zirkel, I, p. 9.

Hyalodiabas — glasige Ausbildungsform des Diabases. — Syn. Diabasglas, Sordawalit. Siehe Piolti (Accad. R. delle Science di Torino. 1894—95, p. 160).

Hyalometaphyr = Hyalodiabas, Sordawalit, glasiger Trapp, Diabasglas etc.

Hydroneomorph — siehe Deuteromorph.

Hyperitit — hat Törnebohm (Kongl. Svenska Vetensk.-Akad. Handlingar, 1877, XIV, Nr. 13, p. 42) ein Gestein genannt, das wesentlich aus Labrador, Augit, Bronzit, mit Titaneisen und Apatit, besteht; später hat er es als Bronzitdiabas bezeichnet. Das Gestein unterscheidet sich vom

Hyperit dadurch, dass es keinen Olivin enthält, dass der Augit frei von dunklen Interpositionen und der rhombische Pyroxen fast farblos ist.

Hyperitstructur — ist eine Structureigenthümlichkeit der Hyperite, die darin besteht, dass um den Olivin, an den Berührungstellen mit Plagioklas radialfaserige Amphibolmäntel sich bilden.

Hyperphorische Veränderungen — nennt Irving (siehe Metataxis, p. 5) diejenigen Veränderungen der Gesteine, bei denen ein neues Mineral hineingebracht oder ein altes ganz oder theilweise verdrängt wird. Er rechnet hierher die Dolomitisirung, die Bildung eines Mandelsteins aus einem blasigen Dolerit, die Ablagerung von Steinsalz u. s. w.

Hypersthen-Akerit — siehe Akerit.

Hypersthendiabas — ist Diabas mit einem merklichen Hypersthengehalt; siehe Enstatitdiabas.

Hypersthen-Diallagperidotit = Lherzolit.

Hypersthengabbro — nannte G. Williams (U. S. geol. Surv. Bull. Nr. 28, 1886) Gabbrogesteine, die bei wechselnder Korngrösse aus Bytownit, Diallag, Hyperstehn und accessorisch Hornblende, Magnetit und Apatit bestehen.

Hypersthengranit — wurden von Necker (Bibl. univ., Oct. 1839) alpine Gesteine genannt, die von G. Rose (Pogg. Ann. 34, p. 17) als zum Gabbro gehörig erkannt wurden. (Siehe Stache u. John, J. g. R.-A. 1877, p. 195).

Hypersthennorit — gebrauchen Teller u. John (J. g. R. A. XXXII, 1882 p. 647, im Sinne von Hypersthenit.

Hypersthentrachyte — sind solche Trachyte, die als farbigen wesentlichen Gemengtheil ausschliesslich Hypersthen, ohne Biotit und Augit, enthalten. (Siehe Aguilera y Ordoñez. Expedicion scientifica al Popocatepetl. Comm. geol. Mexic. 1895.)

Hypobasite — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 42—43) die ultrabasischen Gesteine, deren Aciditätscoefficient unter 1.4 liegt; dieselben sind reich an monosilicatischem Kern, enthalten als farblose Gemengtheile nur die allerbasischesten Feldspäthe und fast immer Feldspathide, oft auch viel Olivin.

Hypogen — nannte Lyell (Principles of Geology, III, 1833) alle Gesteine, deren Bildung in der Tiefe der Erde vor sich geht, die ihre jetzige Structur und Beschaffenheit nicht an der Erdoberfläche erhalten haben, — also die Tiefengesteine und die krystallinischen Schiefer.

Hysterobase — wollte Lossen (Z. d. g. G. 1886, p. 925) diejenigen Glieder der mesoplutonischen Diabasfacies (siehe Mesodiabas) nennen, welche sich durch Auftreten von primärem Amphibol, Biotit und Quarz, manchmal auch Alkalifeldspath, den Diorithporphyriten nähern und dem Proterobas unter den alten Diabasgesteinen entsprechen. Es wäre also ein Mesoproterobas. Rosenbuch (p. 529) stellt die von Lossen so bezeichneten Gesteine als eine den Proterobasen entsprechende selbstständige Gruppe von Ganggesteinen den Minetten und Kersantiten an die Reihe.

Hysterokrystallisation — nannte Naumann (Lehrb. d. Geogn. I, 1858, p. 695) die nachträgliche, durch hydrochemische Processe bedingte, Krystallisation oder Umkrystallisirung ursprünglich amorpher oder dichter Massen. Speciell wollte er damit die Ansichten von Bischoff über die Ausbildung der krystallinischen Eruptivgesteine bezeichnen.

Hyperstehnsyenit* — will Zirkel (II, p. 317) das von Williams (Am. J. 1877, XXXIII, p. 138) als Norit beschriebene, aus Orthoklas, Andesin, Hypersthen mit etwas Biotit, Apatit und Eisenerz bestehende Gestein nennen.

I.

Ilmenit-Enstatitit — nennt Vogt (Geol. Fören. Förh. 1891, 13, und Zeitschr. f. prakt. Geol. 1893, Jan., Apr.) im Hyperit auftretende Massen, die aus Ilmenit oder Titanomagnetit mit sehr viel rhombischem Pyroxen (Enstatit) bestehen. Es ist ein Uebergangsglied zwischen Muttergestein und reiner Erzausscheidung.

Ilmenit-Gabbro — nach Vogt (siehe Ilmenit-Norit) an Ilmenit sehr reiche Gabbro.

Ilmenit-Norit — nennt Vogt (siehe Ilmenit-Enstatit) ein zu der Gruppe der Hyperite, Gabbro und Norite gehöriges Gestein, das von 20%—80% Ilmenit neben Hypersthen und Labrador, als wichtige Hauptgemengtheile, enthält; also an Ilmenit sehr reicher Norit.

Imandrit — ist nach Ramsay und Hackmann (Fennia, № 2, 1894. Das Nephelinsyenitgebiet der Halbinsel Kola, I) ein im Contact mit Eläolithsyeniten auftretendes Gestein, welches aus Albit und Quarz (?) in granophyrähnlicher Verknüpfung besteht und vielleicht aus Grauwacke hervorgegangen ist.

Implicationsstructur — ist Zirkel's Bezeichnung (Lehrb. d. Petr. 1894, I, 469) für „die eigenthümliche und regelmässige in einander verschränkte Verwachsung zweier gleichzeitig gebildeter Gemengtheile, wie sie in makroskopischer Ausbildung Quarz und Feldspath in dem sog. Schriftgranit aufweisen." Man könnte den Ausdruck als allgemeine Bezeichnung beibehalten für gesetzmässige (pegmatitische) und regellose (poikilitische) Verwachsungen. — Syn. symplektische Durchwachsungen.

Imprägnationsmetamorphose = Injectionsmetamorphose. (Siehe Becke. T. M. P. M. 1893, p. 338).

Infusorienkiesel (Senft, p. 40) = Trippel, Kieselguhr, Polirschiefer etc.

Infusoriolit = Diatomeenerde; Wadsworth (siehe Laxite).

Injectionstheorie — siehe Penetrationsmetamorphismus.

Inkohlung — nennt Gümbel (Sitz. Ber. Ak. d. Wiss. München, 1883, 190) die Ausscheidung kohliger Substanzen in den zu Torf oder Kohle verwesenden Pflanzen.

Intermediäre-Gesteine — ist Michel-Levy's Ausdruck (B. S. G. III [3. Ser.], p. 199) für neutrale Gesteine. — Syn. Mesite.

Intersertalstructur — nennt Zirkel (Basaltgesteine, 1870, p. 111) diejenige Structur, bei welcher „zwischen divergirenden Feldspathleisten andere Substanzen wie eingeklemmt liegen. — Syn. ophitische, doleritische, diabasische Structur z. Th. etc.

Intrusivlager oder **Intrusivdecken** — nennt man mehr oder weniger ausgedehnte, meist plattenförmige Einlagerungen von Eruptivgesteinen zwischen Sedimentärschichten, die älter sind als das Eruptivgestein, das in dieselben intrusiv hineingedrungen ist. Besonders oft bei Diabasen, Melaphyren, Porphyriten. Die Intrusivlager stehen oft mit einem Massiv oder mit Gängen in Zusammenhang. — Syn. Lagergänge.

Isotrop = einfachbrechend.

Isotektische Mischungen oder Magmen (Gesteine) — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 109) solche Gesteinsreihen, die als Mischungen von zwei Endgliedern in verschiedenen Proportionen aufgefasst werden können, analog den isomorphen Mischungen. — Syn. Gesteinsserie.

Isotypische Ausscheidungen — je nachdem die intratellurischen, gewöhnlich grobkörnigen, Ausscheidungen in Porphyriten und anderen Gesteinen im Wesentlichen nur aus

solchen Mineralien bestehen, welche als wesentliche normale Einsprenglinge im Muttergestein vorkommen oder nur accessorische oder selbst fremdartige Mineralien enthalten, sollen sie nach Stache und John (J. g. R.-A. XXIX, 1879, p. 384) isotypisch oder heterotypisch heissen.

Ittneritfels — ist nach Lacroix (siehe Mikrosanidinit) ein granitoides Aggregat von Hauyn (Ittnerit), Granat und Pyroxen, das als Einschluss in Phonolithen vorkommt.

J.

Jacupirangite — hat Derby (Am. J. 1891, p. 311 u. p. 522). recht verschiedenartige, meist schiefrige, manchmal aber auch grobkörnige, Gesteine genannt, die mit Eläolithsyeniten (in Brazilien) vergesellschaftet sind und vielleicht als ihre Spaltungsprodukte, analog den scandinavischen Oliviniten etc., aufgefasst werden können. Eine Abart besteht aus Titanaugit mit etwas Magnetit, Ilmenit, Nephelin, Perowskit; in einer anderen tritt der Augit gegen die Erze zurück; dann giebt es auch fast reine titanhaltige Eisenerze mit eingesprenkelten Augitkörnern, wie in den Pallasiten etc. — Syn. Magnetit-Pyroxenit.

Jadeit-Pyroxenit — nennt Berwerth (Die Nephrit-Jadeit-Frage. Mittheil. d. Antrop. Ges. Wien, XX, 1890, p. 15) den Jadeit um seine Selbständigkeit als Gestein richtigerweise zum Ausdruck zu bringen.

Jaspilite (Wadsworth) = Jaspis (?).

Jayet = Gagat.

Jerngneiss = Eisengneiss, mürber glimmerarmer mittelkörniger Gneiss mit Magnetit. — Syn. Magnetitgneiss. — Törnebohm. Stockh. Geol. Fören. Föhrandl. V, 1881, 568.

Juxtapositionsmetamorphose = Contactmetamorphose.

K.

Känolithe — werden manchmal die neueren Eruptivgesteine genannt.

Kainotype Gesteine — will Brögger (I, p. 88), ganz unabhängig von ihrem Alter, die Eruptivgesteine mit recentem Typus nennen; ein devonisches Gestein mit recentem

Typus soll demnach als Basalt und dasselbe mit älterem Typus, auch wenn es tertiär ist, als Diabas bezeichnet werden.

Kalisyenite, Kaligranite, Kaliliparite etc. — sind die gewöhnlichen betreffenden Gesteine mit vorwaltendem Kaligehalt über dem Natrongehalt und deren Feldspath vorwiegend oder ausschliesslich Orthoklas resp. Sanidin ist.

Kalkguhr = Bergmilch.

Kalksand — kommt am Boden und am Ufer des grossen Salzsees von Utah vor und besteht nach Rothpletz (Botan. Centralbl., 1892, Nr. 35) aus Colonien von Gleocapsa und Gleoteca.

Kalksilicatfels und **Kalksilicatschiefer** — nennt Becke (T. M. P. M. 1893, p. 455) die grobkörnigen oder schiefrigen Einlagerungen in Gneissen, welche den Kalksilicathornfelsen (d. h. echten Contactgebilden) ähnlich sind, sich aber nicht direct auf Contactmetamorphose zurückführen lassen. Dieselben bestehen aus Feldspath, Hornblende, Titanit, respective auch Pyroxen, Quarz, Calcit, Zoisit, Biotit, Klinochlor etc.

Kammgranit — ist der hornblendeführende Biotitgranit(it) der Vogesen (Groth, Abh. z. geol. Spec.-Karte in Elsass-Lothr., I, p. 395).

Kamptomorph — nennt Milch (siehe Archaiomorph, p. 109) diejenigen authimorphen klastischen Gemengtheile der klastischen Gesteine, die ihre Gestalt ohne Aufgebung der Continuität geändert haben.

Kaolinit — wird manchmal der reine aus Kaolin ohne Beimengung bestehende Thon (oder also die reine Kaolinsubstanz) genannt.

Kaolinite — will Semiatchensky (Arbeiten der St. Petersb. Naturf.-Ges., Abth. f. Geol. 1896) die aus Kaolin oder anderen wasserhaltigen Thonerdesilicaten bestehenden Thone nennen, da er die Bezeichnung „Thon“ auf alle feinerdigen Mineralmassen, die mit Wasser eine plastische Masse geben, ohne Bezug auf ihre Zusammensetzung, ausdehnt.

Kataklase — ist die durch dynamische Vorgänge im festen Gestein hervorgebrachte Zertrümmerung einiger oder aller Gemengtheile, bald in ihrer ganzen Ausdehnung, bald nur in der äusseren Zone (randliche K.).

Kataklastische Frictionsgebilde = Contusive Frictionsgebilde.

Kataklastuffe = Klastotuffe.

Katophorit-Trachyte — sind nach Rosenbusch (1896, p. 769) Gesteine von den Azoren, die früher als Akmittrachyte beschrieben wurden.

Kaustische Metamorphose — sind diejenigen Umwandlungen, die im Nebengestein oder in eingeschlossenen Bruchstücken durch die Einwirkung der hohen Temperatur eines feurigflüssigen Magmas zu Stande kommen, wie Verkohlung, Verglasung, Schmelzung etc. — Siehe Pyromorphose.

Keilgneiss — nannte Baltzer (Beitr. z. geol. Karte d. Schweiz, XX, 1880, p. 113—124) Gneisse mit Pseudoschieferung und transversaler Druckclivage, welche die vermischte ursprüngliche Schichtung schneidet; es entsteht eine Art keilförmiger Absonderung.

Kelso-Porphyrit — hat Teall ein olivindiabasähnliches Gestein aus Schottland genannt (N. J. 1884, I, p. 73).

Keraunoid — will Washington (Am. J., 1896, I, p. 380) die verzweigten federartigen mikrolithischen Krystalle (Wachsthumsformen) nennen, wie sie oft bei Augit, Feldspath u. and. in Eruptivgesteinen vorkommen. — Syn. z. Th. Sphärokrystall.

Kerntheorie — ist die Auffassung von Rosenbusch (T. M. P. M. XI, 1890, p. 144), nach welcher die Verschiedenheit der Eruptivgesteine nach ihrer chemischen Zusammensetzung darauf zurückzuführen ist, dass das Urmagma die Fähigkeit besitzt sich zu spalten bis zu gewissen nicht mehr spaltbaren Kernen. Alle Eruptivgesteine werden entweder als reine „Kerne“, oder als Mischungen derselben, beziehungsweise nicht vollständig differenzirte Magmata aufgefasst. Rosenbusch nimmt die Existenz von sechs Kernen an, die er als foyaitisches, granitisches, granitodioritisches, Gabbro, peridotitisches und theralitisches bezeichnet.

Kieseleisenstein (Kieseleisenerz) — ist eine geschichtete, oft oolitische, Erzmasse, die wesentlich aus kieselsauren Eisenoxyden besteht mit anderen Eisenverbindungen, Thon, Kalk. — Siehe Chamoisit, Thuringiteisenerz.

Kieseloolith — sind körnige Quarzmassen, welche zahlreiche Kügelchen enthalten, die im Innern aus Quarz, von aussen aus feuersteinähnlicher oder chalcedonischer Kieselsubstanz bestehen; das Gestein ist dem Rogenstein ähnlich. (Siehe z. B. Barhour a. Torrey, Am. J. XL, 1890, 246).

Kieserit — die Salzlager von Stassfurt begleitenden Einlagerungen von $MgSO^4.H^2O$.

Kinzigit — ist ein grobschieferiges, granatführendem Gneiss eingelagertes, Gestein, welches aus Oligoklas, schwarzem Glimmer, Graphit und hirse- bis erbsengrossen Granatkrystallen besteht und als eine quarzarme, orthoklasfreie, granatreiche Einlagerung in Gneiss aufzufassen ist. — Syn. Granatgraphitgneiss.

Kir = Ozokerit.

Klastogneiss — will Lepsius (siehe Metagneiss) solche secundäre kataklastische Gneisse und zu Gneissen gewordene Granite nennen, die durch Gebirgsdruck zertrümmert worden sind und Kataklasstructur besitzen.

Klastoporphyroid — nennt Lossen dynamometamorphe Porphyrtuffe die kaum von dynamometamorphen Quarzporphyren oder echten Porphyroiden zu unterscheiden sind.

Klastokrystallinisch = Krystallinoklastisch.

Klastomorph — siehe Deuteromorph.

Klinochlorschiefer = Chloritschiefer.

Klotgranit = Kugelgranit, Bäckström (Geol. Fören. XVI).

Kluftbreccien — sind nach R. Credner (Zeitschr. f. d. gesammt. Naturwissensch., Bd. 47, 1876, p. 127) solche Grünschieferbreccien (mechanischen Ursprungs), welche Spalten und Klüfte erfüllen, die theils die Erdoberfläche erreichen theilweise aber auch sich vorher auskeilen und sich mannigfach gabeln.

Knauermolasse — ist ein im Jura vorkommender sehr lockerer Sandstein, der zahlreiche Knauer von Mergelkalk, Kieselkalk oder festem Sandstein enthält.

Kneuss = Gneiss.

Knotenhornfels — sind solche im Granitcontact auftretende aus Quarz, Biotit, etwas Magnetit, Turmalin, manchmal auch Muscovit und Andalusit bestehende Hornfelse, die ein fleckiges Aussehen besitzen dadurch, dass auf hellviolettgrauem Grunde schwärzlichgrüne bis hellviolettbraune Flecken auftreten.

Kohlenquarzit (oder kohliger Quarzit) — nennt Piatnitzky (siehe Eisenquarzit, p. 247) einen Quarzit mit beigemengter Kohlensubstanz und etwas Spinell.

Kontinentalschlamm = Continentalschlamm.

Korundgestein — ist nach Judd (Min. Mag. 11, 1895, p. 56) ein indisches, in mächtigen Lagern auftretendes, Gestein, das wesentlich aus Korund besteht; als accessorische Bestandtheile kommen Rutil, Picotit, Turmalin, Cyanit etc. vor.

Korund-Glimmersyenit — ist nach Moroziewitsch (siehe Kyschtymit, p. 227) ein mittelkörniges, aus Orthoklas und Glimmer bestehendes korundführendes Gestein.

Korundolite — nennt Wadsworth (siehe Laxite) diejenige Familie der Sedimentgesteine, deren Vertreter Korund und Smirgel ist.

Korundpegmatit — nennt Moroziewitsch (siehe Kyschtymit, p. 227) ein gangförmiges aus Korund und Orthoklas bestehendes Gestein.

Krablit * — wurde von Sartorius von Waltershausen als das sauerste Endglied der Feldspathgruppe aufgefasst.

Kreiskohle — ist eine Braunkohle mit mehr oder weniger kreisförmigen platten Absonderungsflächen.

Krithischer Gneiss — ist nach Becke (T. M., P. M. II, 1880, p. 43) ein Gneiss, bei welchem Quarz und Glimmer stark zurücktreten und sich schliesslich auf schmale Häute reducieren, welche die runden Feldspathkörner umgeben; letztere treten bei der Verwitterung rundlich hervor.

Kryptofelsit — siehe Mikrofelsit.

Kryptographisch (cryptographic) — nennt Harker (Q. J., LI, 1895, p. 129) solche aus Quarz und Feldspath bestehende Sphärolithe, wo die einzelnen Fasern nicht unterscheidbar sind.

Kryptoklastisch — will Zirkel (I, p. 8) die für das blosse Auge dichten klastischen Gesteine nennen.

Krystallinohyalin — nennt Zirkel (Lehrb. d. Petr. 1894, I, p. 9) solche Gesteine, die in einer glasigen oder glasartigen Masse mehr oder weniger zahlreiche Krystalle ausgeschieden enthalten. — Syn. Hyalinokrystallin, halbglasig, semikrystallin, vitrophyrich, merokrystallin etc.

Krystallinoklastisch = Semikrystallin, d. h. solche klastische Gesteine, an denen sich ein deutlich krystallinisches Cäment, neben krystallinischen Neubildungen, stark betheiligt.

Kristallisationsfolge — ist die Reihenfolge, in der die Bestandtheile eines Eruptivgesteins sich aus dem Magma ausgeschieden haben.

Krystallisationsspatium eines Bestandtheils der Eruptivgesteine — nennt Brögger (I, p. 184) diejenigen Schwankungen in der chemischen Zusammensetzung des Magmas, bei welchen die Auskrystallisirung dieses Bestandtheils noch möglich ist, während sie bei Schwankungen über diese Grenzen hinaus unmöglich wird.

Krystallit * — hatte J. Hall (1797?) die krystallinische Schmelzmasse genannt, die er durch langsames Abkühlen des geschmolzenen Basalts erhielt.

Krystalloid * — wird manchmal auch für die primär oder secundär allotriomorphen Krystallkörner gebraucht.

Krystallolith — will Lehmann (siehe krystallisch) die Krystallkörner nennen.

Krystallporphyre — werden manchmal die sehr einsprenglingsreichen Quarzporphyre genannt, welche den Nevaditen entsprechen.

Kugeljaspis — wird manchmal der in kugligen Knollen auftretende Jaspis genannt.

Kugelkohle — werden kuglige ellipsoidische, manchmal concentrisch-schalige oder parallelgeschichtete Knollen von Kohle, die sich von der umgebenden Kohlenmasse scharf abheben, genannt.

Kugelpechstein — ist eine Abart des Kugelporphyrs, d. h. ein mehr oder weniger entglaster Porphyr mit zahlreichen Felsitkugeln, deren Durchmesser zwischen 0,001 mm. bis 20 cm. variirt). Siehe A. Sauer u. R. Beck, Erläut. zu Sect. Tharand d. Geol. Specialkarte von Sachsen, 1891).

Kulait — nennt Washington (The volcanoes of the Kula Basin in Lydia, 1894 und Am. J. 1894, Nr. 278, p. 115) die durch ihren Reichthum an Hornblende ausgezeichneten Basalte verschiedener Zusammensetzung und Stuctur. Der Gehalt an Hornblende übertrifft oft den Augitgehalt. Ausser den gewöhnlichen Feldspath-Kulaiten kommen auch Leucit- und Nephelinkulaite vor.

Kychtymit — nennt Moroziewitch (Versuche über die Bildung der Mineralien im Magma, 1897, p. 224) ein krystallinischkörniges uralisches Gestein, das wesentlich aus Anorthit, Biotit und Korund besteht und in chemischer Beziehung ein an Thonerde übersättigtes Magma darstellt. — Syn. Korund-Anorthitgestein.

L.

Labradorfels * (Chelius) = Gabbroporphyrit.

Labradophyr = Labradorporphyr, Augitporphyrit (?). — Mourlon. La classif. décim. de Melvil Devey appliquée aux sc. géol. p. l'élabor. d. l. Bibliographia Geologica, 1898.

Labradorit* — für einige der volhynischen Gabbro-Norit-Anorthosit-Gesteine stammt diese Bezeichnung von Barbot-de-Marny (Verh. d. Russ. Min. Ges. 1869, IV [2 Ser.] p. 351).

Lagerbreccien — werden manchmal solche Breccien genannt, die in mächtigen ungeschichteten Lagern auftreten, z. B. die Grünschieferbreccien in dem Schichtensystem der Aktinolithschiefer, Phyllite, Graphitschiefer etc. (Siehe Rothpletz, Z. d. g. G. 1879, XXXI, p. 391).

Lahnporphyre — sind Keratophyre.

Lakkolithische Differenzirung oder Spaltung — sind diejenigen Spaltungsprocesse, durch welche die verschiedenen Constitutionsfaciesbildungen der Lakkolithe längs ihrer Grenzfläche entstehen. (Siehe Brögger, I, p. 153).

Lamprophyllit-Lujavrit — sind nach Ramsay (siehe Umptekit) die an Lamprophyllit reichen Lujaurite.

Lassenit (Wadsworth) = Bimstein.

Laterit* — siehe Buchanan (Journey from Madras through Mysore, Canara und Malabar, 1807, II, 440.

Lattice Structure = Gitterstructur.

Lavabreccien — nannte C. Fuchs (T. M. P. M. 1871—72, p. 73) solche Breccien, wo nicht nur die Bruchstücke, sondern auch das Bindemittel aus Lava besteht. — Syn. Eruptive Breccien, Reibungsbreccien, Ataxite part., Agglomeratlaven etc.

Lavezzi = Topfstein.

Laxite — ist Wadsworth's (Catalogue of the Michigan Mining School, 1896) Bezeichnung für die losen nicht cementirten Ablagerungen, wie Sand, Thon, Torf, Kreide etc.

Lebertorf — siehe Torfschiefer.

Leptynolite — werden von französischen Forschern glimmerreiche schiefrige Hornfelse genannt.

Leptite — werden feinkörnige feldspathreiche, meistens helle archäische Schiefer sedimentärer Herkunft genannt. Bei zunehmendem Glimmergehalt gehen sie in Phyllite, bei wachsendem Quarzgehalt in Quarzite über. Es sind umgewandelte Sandsteine mit granulitartigem Aussehen, aber ohne Granaten. Die Bezeichnung stammt von Hummel Bih. till Sv. K. Vet. Akad. Handl., 1875). Siehe auch Sederholm (Bull. d. l. Com. Géol. d. l. Finlande, 1897, № 6, p. 11 u. 97). — Syn. z. Th. feinkörnige oder sedimentäre Hälleflinten, Leptinolite, Hälleflintschiefer.

Lestiwarite — nennt Rosenbusch (1896, p. 464) die von Ramsay beschriebenen (siehe Umptekit) aplitischen Ganggesteine, die zur Gefolgschaft der Nephelinsyenite gehören. Die Hauptmasse des Gesteins ist ein zuckerkörniges Aggregat von Mikroklin und Albit; dazu gesellen sich Oligoklas, Aegirin, Arfvedsonit, Titanit und vereinzelt einige andere Mineralien.

Leucitbanakit — ist wohl leukokrater Leucittephrit (siehe Banakit).

Leucitbasite — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 39) die Gesammtheit der ultrabasischen Leucitgesteine, d. h. die Leucitbasalte, Lencitbasanite und einen Theil der Leucitite.

Leucitmonchikite — sind leucitführende olivinfreie Monchiquite (Rosenbusch, 1896, p. 545).

Leucitnephelin-Tinguaitporphyr — nennt Rosenbusch die von Derby beschriebenen porphyrischen Tinguaite (siehe dies. Wort) mit grossen Einsprenglingen von Feldspath (Mikroklin, Orthoklas), Nephelin, Aegirinaugit und Leucitpseudokrystallen.

Leucitoid — hat man solche rundliche oder unregelmässig begrenzte isotrope Ausscheidungen genannt, deren Zugehörigkeit zum Leucit auf Analogieschlüssen beruht und nicht direct bewiesen werden kann.

Leucitporphyre — sollen eine den Eläolithporphyren parallele Gesteinsgruppe repräsentiren; hierher gehörige Gesteine aus Brasilien, die in einer grünlichgrauen feinkörnigen Grundmasse aus idiomorphem Orthoklas, Nephelin, Aegirinaugit und etwas Cancrinit grosse Leucitpseudokrystalle enthalten, sind von Derby (Q. J. 1887, XLIII, 457 und 1891, XLVII, p. 251) und Hussak (N. J. 1890, I, 166 und 1892, II, 146) beschrieben.

Leucitpseudokrystalle * — sind nach Hussak (N. J. 1892, II, p. 158) z. Th. echte Paramorphosen von Gesteinsmasse nach Leucit, Paramorphosen von Sanidin und Nephelin, z. Th. auf wässerigem Wege entstandene Pseudomorphosen von Analcim.

Leucitsanidinit — siehe Sanidinit.

Leucitsyenit — nannte J. Williams (Ann. Rep. geol. Surv. Arkanzas for 1890, II, 1891) gewisse Eläolithsyenite von Arkanzas, die durch grosse zu einem Gemenge von Nephelin und Sanidin paramorphosirte Leucitpseudokrystalle einigermaassen porphyrisch sind.

Leucitsyenitporphyr — könnten nach Zirkel (1894, II, 426) die von Chrustschoff (N. J. 1891, II, p. 224) als paläozoisches Leucitgestein beschriebenen phonolitähnlichen sibirischen Gesteine heissen.

Leucittinguait — sind nach Rosenbusch (1896, p. 478) die Tinguaite mit wesentlichem Leucitgehalt.

Leucittinguaitporphyr — sind die von Pirsson (Am J. 1895, L, 394) beschriebenen Tinguaite, welche in einer Grundmasse aus Feldspath, Nephelin und Aegirin, Einsprenglinge von Leucitpseudokrystallen, Sodalith u. ein. and. Mineralien enthalten.

Leucittrachyt — rechnet Rosenbusch (1896, p. 800) zum Leucitphonolith. Neuerdings wurden diese Gesteine von Bucca beschrieben (Atti Accad. Givesia. Sc. Nat. Catania, (4) V, 1893), welcher Leucittrachyte mit geringem oder accessorischem Leucitgehalt und Leucitophyre mit überwiegendem Leucit, der auch in der Grundmasse auftritt, unterscheidet.

Leukokrate Gesteine — ist Brögger's Bezeichnung für die an Feldspath oder Feldspathiden reichen und an gefärbten Gemengtheilen armen Spaltungsgesteine oder Facies, wie z. B. Labradorit, Anorthosit, Lindöit, Feldspathgreisen etc. Z. Th. synonym mit aplitisch.

Leukophyllite — sind nach Starkl (Jahrb. g. R.-A. 1883, p. 653) weisse oder lichtgrüne sericitähnliche Schiefer, die aus Leucophyllit und Quarz bestehen.

Liimsteen — ist an Korallenbruchstücken reiche Kreide, sogen. Korallenkreide.

Limurit — ist ein aus Axinit (gegen 60 %), Pyroxen und Amphibol mit Quarz, Titanit, Kalkspath, Eisenkies und Magnetkies bestehendes Gestein, welches ursprünglich als ein Glied der krystallinischen Schieferformation aufgefasst wurde, nach Lacroix aber (C.-R. CXIV, 1892, p. 955) aber zur Contactzone zwischen Granit und Kalkstein gehört. Die Benennung stammt von Frossard.

Lindöit — sind nach Brögger (siehe I, p. 133) feldspathreiche Sölvsbergite, sehr arm an farbigen Gemengtheilen und kalireicher. Es ist die leukokrate Facies der Sölvsbergite.

Liparophyr = Liparit? (Mourlon, siehe Labradophyr.

Liquationstheorie — ist die zuerst von Durocher (Ann. d. Mines, XI, p. 217) ausgesprochene Ansicht, dass die Verschiedenheit der Eruptivgesteine eines vulkanischen Herdes auf eine Saigerung oder Liquation (Entmischung), wie sie bei Metalllegirungen beobachtet wird, zurückzuführen ist.

In neuerer Zeit hat Bäckström (Journ. of Geol. 1893, p. 773) darauf hingewiesen, dass die Erscheinungen der Entmischung (Liquation) von zwei bei bestimmten Temperaturen nicht völlig mischbaren Flüssigkeiten zur Erklärung der magmatischen Differenzirungen herangezogen werden können.

Lithoidkalk — ist nach Russel (Ann. Rep. U. S. Geol. Survey 1881—82, p. 211).

Lozero — ist ein plattenförmig sich absondernder mexikanischer Porphyrtuff (wird in Guanajuato als Baustein benutzt).

Luciit — hat Chelius (Notizbl. d. Ver. f. Erdkunde, Darmstadt, 1892, 4, Heft 13, p. 1) panidiomorphkörnige oder hypidiomorphkörnige dioritische feinkörnige Ganggesteine genannt, die fast ausschliesslich aus Plagioklas und Hornblende, manchmal mit Quarz, bestehen, den Malchiten nahe stehen und von Rosenbusch zu den aplitischen Gängen gerechnet werden.

Luijaurit (Brögger, Z. f. Kr. XVI, 1890, p. 204) = Lujavrit.

Lujavrit (auch Lujaurit) — ist nach W. Ramsay (Das Nephelinsyenitgebiet auf der Halbinsel Kola I, Fennia, 11, № 2, 1894, p. 89) ein mittel-grobkörniger Nephelinsyenit mit Aegirin und idiomorphem Eudialyt und mit parallel-trachytoidaler Structur.

Lujavritporphyr — sind nach Ramsay (siehe Lujavrit) dichte porphyrische Lujavrite, oder Tinguaite mit Lujavritstructur.

Lujavritpegmatit — ist ein ausserordentlich grobkörniger porphyrischer Lujavrit.

Lytomorph — siehe Deuteromorph.

M.

Magmamelaphyr — will Zirkel (Lehrb. d. Petr., 1894, II p. 856) die alten, zum Melaphyr gehörigen, Limburgite oder Magmabasalte nennen.

Magmatische Perimorphosen — sind die durch Einwirkung des Magmas oder der die Verfestigung desselben begleitenden Druck- und Temperaturbedingungen paramorphosirten porphyrischen Ausscheidungen, wie z. B. die zu einem Gemisch von Sanidin und Nephelin veränderten Leucitkrystalle mancher Laven, wobei die Krystallform des Leucits erhalten blieb.

Magnetitgneiss = Jerngneiss.

Magnetit-Olivenit — werden die basischen Erzausscheidungen zu Taberg in Schweden, welche aus Titanomagnetit und Olivin bestehen und nach Vogt richtiger Titanomagnetit-Olivenit heissen sollten, genannt. Die Bezeichnung stammt von A. Sjögren (Geol. Fören. i Stockh. Förhandl., 1876, 3).

Magnetit-Pyroxenit — Jacupirangit, Ilmenit-Enstatitit u. dgl.

Magnetit-Spillenit = nennt Petersson (G. F. i Stockh., Förh. 1893, XV, 45) die an grünem Spinell reichen Lager von Magneteisen, die in Rontivare (Norbotten) dem metamorphosirten Hornblende-Gabbro eingelagert sind. Siehe auch Sjögren daselbst.

Makrovariolitisch* — siehe Chrustschoff (Mém. Acad. d. Sc. St. Pétersbourg, 1894, XLII., Nr. 3.)

Malakolithdiabas — sollte nach Lossen (N. J. 1885, II, p. 86) der Salit-Diabas Törnebohm's heissen, da die Farblosigkeit des Pyroxens im Dünnschliff noch nicht für dessen Zugehörigkeit zu Salit spricht und die Umwandlungsproducte eher für Malakolith sprechen.

Malakolithgranit — sind die kalkreichen Pyroxengranite, die einen diopsidartigen grünen Pyroxen enthalten. — Syn. Diopsidgranit (Rosenbusch).

Malakolithhornfels — ist ein Hornfels, der aus Quarz, Plagioklas, Biotit, Hornblende und Malakolith besteht. (Siehe Chelius und Klemm, 1 Blatt Neustadt-Obernburg d. geol. Karte von Hessen 1894).

Malchit* — siehe Osann. Mitth. Bad. geol. Landesanst. 1892, II. p. 380.

Malignit — nennt Lawson (Univ. of Calif., Bull. of the Depart. of Geol, I, Nr. 12, 1896, p. 337) eine im Bassin des Maligne River auftretende Gruppe basischer holokrystalliner Tiefengesteine (Lakkolithe), die reich an Orthoklas sind und ausserdem Aegirinaugit, Biotit, Natron - Amphibol, Nephelin, auch Melanit, Titanit, Apatit enthalten. Er unterscheidet: Amphibol-Malignit, Granat-Pyroxen-Malignit, Nephelin-Pyroxen-Malignit. Die Malignite stehen in enger Beziehung zu den basischen Augitsyeniten (Monzoniten), zu den Nephelinsyeniten, zu den Leucitophyren und zum Borolanit. Die Malignite stellen die melanokrate Facies der Nephelinsyenite vor.

Manganesit — ist Wadsworth's Bezeichnung (siehe Laxite) für die Manganerzgesteine.

Manganolite — nennt Wadsworth (siehe Laxite) die Familie der Manganerze.

Martörv = Meertorf.

Meertorf (Martörof) — ist nach Forchhammer (N. J. 1841, p. 13) der fossile Torf an der dänischen Meeresküste, welcher in der sogen. Dünenseen aus Sumpf-Pflanzen sich gebildet hat und von dem Dünensand überdeckt worden ist.

Melanokrate Gesteine — ist Brögger's Bezeichnung für die an gefärbten Gemengtheilen (besonders Eisenmagnesiasilicaten) reichen Spaltungsgesteine oder Facies, wie z. B. Shonkinit, Malignit u. dergl.

Melaphyr* — wollte Lossen (Z. d. g. G. 1886, p. 925) als geologische Bezeichnung für alle carbonischen und dyadischen Diabas-, Augitporphyrite und Basaltgesteine verwenden (Mesodiabase, Mesodolerite etc.) zum Unterschiede von den älteren D i a b a s e n und den jüngeren B a s a l t e n. Lossen wollte auch (J. pr. g. L.-A. 1880, p. 10) Melaphyr als Synonym von Augitporphyrit vom Olivinmelaphyr trennen.

Melilithaugitgestein — ist nach Cohen (T. M. P. M. 1895, XIV, p. 189) ein Gestein, welches aus Melilith, Augit und einer undurchsichtigen oder bräunlichen gekörnelten Basis besteht und sich also mit dem Melilithbasalt nicht identificiren lässt. — Syn. Melilithit?

Melilithit — ist bei Lacroix (Les enclaves des roches volcaniques, 1893, p. 627) wohl gleichbedeutend mit Melilithbasalt.

Merokrystallinisch (mero-cristalline) — will Fletcher (An introduction to the study of rocks, 1895, p. 35) die glasführenden Eruptivgesteine nennen. — Syn. Semikrystallin, halbglasig, Hemikrystallin etc.

Mesite — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 42—43) die neutralen Gesteine (siehe dieses Wort), d. h. solche die mit gebundener Kieselsäure gesättigt sind und einen Aciditätscoefficienten meist um 2 herum und unter 2.5 haben.

Mesodiabas — wollte Lossen (Z. d. g. G. 1886, XXXVIII, p. 921) die Diabase des Carbons, Dyas etc. nennen; er betrachtet dieselben als Diabasfacies des Melaphyrs, da echte Diabase nicht jünger als devonisch sein sollen. Er rechnet hierher auch die Palatinite.

Mesodiorit — wollte Gümbel (Sitz.-Ber. der Münch. Akad., 1880, II) einen feinkörnigen Diorit triadischen Alters nennen. — Syn. Mikrodiorit (Lepsius).

Mesodolerit — nannte Lossen (siehe Mesodiabas, p. 922) die nicht vollkrystallinen Mesodiabase mit intersertaler Basis;

es ist nach ihm die Dolerit-Facies der carbonischen und dyadischen Melaphyre.

Mesokeratophyr — ist Lossen's Bezeichnung für keratophyrische Augit-Orthophyre; dieselben sind mandelsteinartig und reich an Orthoklas-(Mikroperthit-)Einsprenglingen.

Mesoplutonisch (Mesoplutonite) — sind nach Lossen die Eruptivgesteine des Carbon und des Rothliegenden.

Mesoporphyre — nannte Lossen die mesoplutonischen (siehe dieses Wort) Porphyre.

Metadiabas = Epidiorit. Hawes (siehe Metadiorit).

Metadiorit — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 284) die secundären, durch Amphibosirung des Pyroxens aus Diabasen, Gabbro oder dgl. hervorgegangenen Diorite. Die Bezeichnung kommt auch schon bei Hawes (Am. J. 1876, XII, p. 130, 132) vor. - Syn. Deuterodiorit etc.

Metafluidale Structur — ist nach Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 300) die parallele Anordnung einiger Gemengtheile in dynamo-metamorphen Gesteinen, welche secundären Ursprungs ist, und von der Fluidalstructur der Eruptivgesteine sich dadurch unterscheidet, das die fluidal geordneten Einsprenglinge oder überhaupt Gemengtheile einer einzigen Richtung (der Streckungsrichtung) parallel geordnet sind. — Syn. Dynamofluidal.

Metagneiss — will Lepsius (Notizbl. d. Ver. f. Erdkunde. Darmstadt IV, 15, p. 1) die nachweisbar aus Sedimentgesteinen entstandenen metamorphen Gneisse nennen.

Metallmeteorite — ist Shepard's Bezeichnung für die Gesammtheit der Eisenmeteorite und Mesosiderite.

Metamikte amorphe Körper — nennt Brögger (Art. „Amorph" in Salmonsen's Conversationslexicon, 1893) solche, die aus ursprünglich krystallinischen Substanzen durch secundäre Molekularumlagerung entstanden sind (z. B. Gadolinit, Orthit etc.).

Metamorphismus* — gebrauchte Lyell bereits 1833 (Principles of Geology) speciell um diejenigen Veränderungen zu bezeichnen, welche die ältesten geschichteten Sedimentärgesteine durch die von unten nach oben erfolgende Einwirkung der inneren Erdwärme erlitten — eine von ihm, Elie-de-Beaumont und Anderen vertretene Ansicht über die Bildung der krystallinischen Schiefer. („Metamorphic or stratified crystalline rocks" = krystallinische Schiefer). — Siehe Hypogen.

Metasomatismus — werden manchmal die chemischen Veränderungen beim Metamorphismus genannt.

Metataxite — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 245) die schieferigen dynamometamorphen Bil dungen, die aus Eruptivgesteinen entstanden sind, wie Klastogneiss, schieferiger Metadiorit, grüne Schiefer etc.

Miassit = Miaskit.

Mijakit — hat Petersen (Jahrb. Hamburg. wissensch. Anstalten, VIII, 1891) japanische rothbraune Augitandesite genannt, deren Pyroxen auf Grund der Bauschanalyse des Gesteins für einen triklinen Manganpyroxen gehalten wird.

Mikrobrecoienstructur = Deformationsstructur.

Mikrodiabase* — hat auch schon Lossen für aphanitische vollkrystalline Diabasgesteine und Mesodiabase (Melaphyr in seinem Sinne) gebraucht. Lepsius (Das westliche Südtyrol, 1878, p. 167) nennt M. sehr feinkörnige stock- und gangförmige Diabas-Gesteine, die z. Th. zu den Norit- oder Enstatitporphyriten gehören.

Mikrodiorit — wurden von Lepsius (siehe Mikrodiabas) gewisse gangförmige Dioritporphyrite mit phanerokrystalliner, an idiomorphem Feldspath reicher, Grundmasse und porphyrartigen Einsprenglingen genannt. (Siehe auch Breñosa. Anal. Soc. Esp. de hist. nat. 1885, XIII).

Mikrographische Verwachsungen = Mikropegmatische Verwachsungen.

Mikroklingranit — ist nach Molengraaff (siehe Plagioklasgranit) diejenige Unterabtheilung der Granitfamilie, die durch vorherrschenden Mikroklingehalt von dem Orthoklas- und Plagioklas-Granit zu trennen ist.

Mikrokokkite — siehe Mikrokrystalle.

Mikrokrystalle — will Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 225) alle krystallinischen Elemente der dichten oder feinkörnigen Grundmasse porphyrischer Gesteine nennen. Dieselben zerfallen in M i k r o l i t h e — prismatische leistenförmige M., M i k r o p l a k i t e — tafelförmige M., M i k r o s p i c u l i t e — nadel- oder faserförmige M., M i k r o k o k k i t e — körnige M.

Mikrolithe* — siehe Mikrokrystalle.

Mikrolithit — will Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 271) diejenigen Porphyrite nennen, die durch die mikrolitische (leistenförmige und nadelförmige) Ausbildung der Gemengtheile gekennzeichnet sind; sie bestehen nur

aus Glasbasis und Mikrolithen. Diese Structurform kommt bei Augitporphyriten vor.

Mikroophitisch — wird manchmal die in kleinem Maasstabe entwickelte ophitische Structur genannt.

Mikropegmatitstructur — ist die nur unter dem Mikroskop sichtbare pegmatitische Structur.

Mikroplakite * — siehe Mikrokrystalle.

Mikropoikilitisch — siehe Implicationsstructur.

Mikroporphyre, Mikroporphyrisch — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 228) diejenigen euphorphyrischen Gesteine oder Structuren, bei denen die porphyrartigen Einsprenglinge mit blossem Auge nicht zu sehen sind.

Mikrosanidinite — nennt Lacroix (Les enclaves des roches volcaniques, 1893, p. 353, 380) diejenigen als endogene Einschlüsse auftretende Sanidinite, wo ein merklicher Gegensatz zwischen feinkörniger Grundmasse und grossen porphyrartigen Einsprenglingen existirt; sie sind oft reich an Augit und Melanit.

Mikrosomatite — will Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient p. 225), ohne Unterschied der Form alle Mikrokrystalle nennen, die so winzig sind, dass sie im Gesteinsdünnschliff als Körper und nicht als Krystalldurchschnitte erscheinen. — Syn. Mikrolithe im Sinne von Cohen.

Mikrosphärolithe — werden manchmal die sehr kleinen radialfaserigen (kryptographischen) Sphärolithe genannt.

Mikrospiculite — siehe Mikrokrystalle.

Mikrostructur — ist die mikroskopische Beschaffenheit der Gesteine.

Mikrosyenit — werden manchmal die feinkörnigen Hornblende- und Augitsyenite genannt. Lacroix hat als Mikrosyenite endogene Einschlüsse bezeichnet (siehe Mikrosanidinit), die in einer körnigen holokrystallinen Orthoklasgrundmasse Feldspathsteinsprenglinge enthalten und zum Syenit wie der Mikrogranit zum Granit sich verhalten. — Syn. Syenitaphanite.

Mikroteschenit — sind nach Artini (Giorn. di miner., cristollogr. e petrogr. Pavia, 1890, I, fasc. 2) biotit- und augitreiche olivinführende, sehr unfrische Diabasgesteine, die den Tescheniten sehr nahe verwandt sind.

Mikrotin — ist eine von Tschermak stammende Bezeichnung für die „glasigen“ Plagioklase der jüngeren vulkanischen Gesteine, die von den Plagioklasen der alten Gesteine sich ebenso unterscheiden, wie der Sanidin vom Orthoklas.

Mineralisatore = Agents minéralisateurs.
Mischungsschlieren = Constitutionsschlieren.
Mittelgneiss = amphoterer grauer Gneiss.
Mohrenkopffels = Topanhoacanga.
Monchiquit* — nach neueren Untersuchungen von Pirsson (Journ. of Geol. 1896, IV, Nr. 6, p. 679) ist die für farblose Glasbasis gehaltene Substanz der Monchiquite primärer Analcim. Demnach würden die Monchiquite eine selbstständige Gruppe von Analcimgesteinen sein und könnten in Analcimbasalte, Basanite, Tephrite, Analcimite etc. zerlegt werden.
Monolitische Bomben (Projetti monolitici) — nennt Scacchi (Z. d. g. G. 1872, XXIV, p. 494) solche vulkanische Bomben, die nur aus einem Gesteinsstück bestehen, zum Unterschied von den aus Gesteinsbrocken bestehenden „projetti conglomerati".
Monomere Ausscheidungen — nennen Stache und John (J. g. R.-A. XXIX, 1879, p. 384) diejenigen grobkörnigen intratellurischen Ausscheidungen in Suldeniten und anderen Dioritporphyriten, die aus einem Mineral bestehen.
Monosomatisch — nennt Tschermak (Die Mikrosk. Beschaff. d. Meteoriter erläut. durch photogr. Abbild. 1885, p. 12). die wesentlich aus einem Mineral bestehenden Chondren. Monosomatische Laven nennt Loewinson-Lessing die gewöhnlichen Laven zum Unterschiede von den bisomatischen (siehe dies. Wort) Laven oder Taxiten.
Monotektische Magmen oder Gesteine — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 108) diejenigen Gesteine die aus einem der reinen ungemischten Magmen (Feldspathmagma, Peridotit-M., Pyroxenit-M., Greiren-M. etc.) bestehen, eventuell mit einer geringen Beimengung eines andern ungemischten Magma.
Monzonit* — wird von Brögger (II.) als typischer Vertreter der körnigen Orthoklas-Plagioklasgesteine aufgefasst (derselbe besteht aus Augit, Orthoklas und Plagioklas als wesentliche Gemengtheile) oder auch als Gattungsname für die Orthoklas-Plagioklasgesteine, wo der Orthoklas und Plagioklas gleich wesentliche Gemengtheile sind; er unterscheidet eigentlichen Monzonit, Quarzmonzonit und Olivinmonzonit. — Syn. Gabbrosyenit, Orthoklasgabbro z. Th.
Mosaikstructur* — wird von Hutchings (Geol. Mag., 1894, p. 70) auch als charakteristisch für die Gruppirung von Neubildungen in den Sedimentärgesteinen beschrieben.

Mulattophyr — ist Klipstein's (Beiträge zur Kenntn. d. örtl. Alpen, 1843, p. 79) Bezeichnung für die Melaphyre Südtirols, weil diese nach seiner Ansicht näher dem Quarzporphyr stehen, als den übrigen augitischen Porphyren. Der Name ist dem Monte Mulatto entlehnt.

Murasaki — werden in Japan dunkelviolette Epidotschiefer genannt, die aus Piemontit und Quarz bestehen (B. Koto, Journ. College of Science Univ. Japan. 1887, I, 303 und 1888, II, p. 94).

Museum-breccia — hat Johnston-Lavis (Rep. Brit. Assoc. for 1889, p. 292) einen bestimmten Horizont der vulkanischen Breccien von Neapel genannt.

N.

Nadeldiabas — wollte Grewingk (Verh. d. Gel. Estn. Ges. zu Dorpat, XII, 1884, p. 93) die verwitterten polirten Diabase nennen, wie sie sich auf der verwitterten Oberfläche von Steinbeilen als ein Netzwerk weisser Nadeln (Plagioklas), die mit grünen Partieen alterniren, erscheinen.

Nadelporphyrit — ist ein Dioritporphyrit mit langprismatischer Ausbildung der Hornblende-Einsprenglinge, während Feldspath unter den Einsprenglingen fast fehlt. (Siehe Stache und John, (J. g. R.-A., 1879, XXIX, p. 397.)

Nadelsandstein — hat Kjerulf sedimentäre, sehr feinkörnige krystallinische Gesteine mit Hornblende genannt (aus der Umgegend von Drontheim). Hierher gehören auch wohl einige Gesteine aus den schweizer Alpen.

Natronaplite — sind nach Andreae (Führer durch das Roemer-Museum in Hildesheim, I, c, 1896) die aplitischen, an farbigen Gemengtheilen armen, Gänge, die genetisch mit Natrongraniten zusammenhängen.

Natronsyenite — werden die durch das Vorherrschen von Natron über Kali gekennzeichneten Syenite genannt. (Siehe Brögger, II, p. 30, 35).

Neoandesit — junge, tertiäre oder recente Andesite. — Lagorio, (T. M. P. M. 1887, p. 474.)

Neolite — Clar. King (U. S. Geol. Explor. of the Fortieth Parallel, I. System 1878 (Geol. p. 689) brauchte diese Bezeichnung für eine von ihm aus den Rhyoliten u. Basalten zusammengesetzte Gruppe vulkanischer Gesteine. Er betrachtet dieselbe als basische u. saure Vertreter einer und

derselben geologischen Gesteinsgruppe, als eine natürliche Ordnung, gleichwerthig mit den Propyliten, Andesiten und Trachyten, entsprechend der Reihenfolge der Eruptivgesteine in manchen vulkanischen Gegenden (oder Herden).

Neomorph — siehe Deuteromorph.

Neophytisch — will Lepsius (Geologie von Attika, 1893, p. 106) die in krystallinischen Schiefern neugebildeten, neugewachsenen, wasserklaren Feldspathkrystalle nennen, die entweder als selbstständige Körner oder als secundäre Anwachszonen um ältere Feldspathkörner erscheinen. — Syn. neomorph.

Nephelinaplite — nennt Rosenbusch (1896, p. 465) feinkörnige Ganggesteine, welche die Eläolithsyenite begleiten und bei panidiomorpher Structur fast über 96 % aus Orthoklas und Nephelin bestehen, während der Gehalt an gefärbten Gemengtheilen fast zum Verschwinden herabgesetzt ist.

Nephelinbasite * — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 39) die Gesammtheit der Nephelinbasalte, Nephelinbasanite und z Th. Nephelinite, d. h. alle ultrabasischen Nephelingesteine.

Nephelinminetten — nennt Brögger (I, p. 118) die an dunklen Mineralien, besonders Biotit (Lepidomelan), reichen lamprophyrischen Ganggesteine, die als Uebergangsglieder zwischen Minette und Glimmertinguait aufzufassen sind.

Nephelinoïdbasalt — hält Zirkel (Lehrb. d. Petr. 1894, III, p, 35) für richtiger als Nephelinitoïdbasalt.

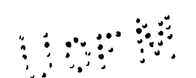
Nephelinitporphyr = Nephelinporphyr (Rosenbusch, Nephelinit des Katzenbuckels. 1869).

Nephelinporphyr — ist nach Ramsay und Hackmann (siehe Imandrit) eine Abart des Eläolitporphyrs.

Ngavit — ist nach Brezina (siehe Ataxit, p. 259) der Kügelchenchondrit von Ngavi, der eine zerreibliche, breccienähnliche, ganz aus Chondren bestehende, Masse darstellt.

Nickelgabbro — werden nach Vogt (siehe Olivinhyperit, p. 132) in Schweden von den Bergleuten an Nickel-Magnetkies reiche Norite genannt

Nordmarkite * — sind in chemischer Beziehung als eine selbstständige Gruppe schwach saurer Alkaligesteine aufzufassen und können als die älteren körnigen Aequivalent der Pantellerite und Keratophyre aufgefasst werden. Bei geringem Quarzgehalt und merklichem Zurücktreten der farbigen Gemengtheile (Diopsid, Aegirin, Glaukophan, Biotit) und miarolithischer Beschaffenheit, bestehen sie vorwiegend aus Alkalifeldspath.



Noritaphanit — nennt Zirkel (1894, II, 801) die von Judd (Q. J. XLII, 1886, p. 426) als Enstatit-Andesit bezeichneten basaltähnlichen Gesteine devonischen Alters, die aphanitisch sind, keine porphyrischen Einsprenglinge führen und aus einem Aggregat von Plagioklasleisten mit Kryställchen und Körnchen von Enstatit mit accessorischem Biotit und Magnetit bestehen.

Noritgneiss — ist ein durch Druckmetamorphose schiefrig gewordener Norit. Es werden unter dieser Bezeichnung auch wohl manchePyroxen- und Amphibolgneisse verstanden.

Noseanphonolith = Noseantrachyt.

Noseantrachyt — sind mit den Phonolithen eng verknüpfte phonolithische Gesteine, die an Stelle des Nephelins Nosean enthalten. Die Benennung stammt von Lenk (Zur geol. Kenntniss d. südl. Rhön, 1887, p. 37). — Syn. Hauyntrachyt, Noseanphonolith.

O.

Obsidian — siehe Pechstein.

Oedegärdit — nennt Brögger (I, p. 94) die Dipyrdiorite und verwandte Gesteine.

Oligoklasit* — die Bezeichnung stammt von Bombicci (Memor. d. Accad. d. Sc. di Bologna 1868, VIII, p. 79); siehe auch Capellini (Rendic. dell. Accad. d. Sc. di Bologna, 1877—78, p. 24). Nach Viola (Memor. R. Accad. d. Sc. dell. Istit. di Bologna, (4) IV, 1888), wäre es ein Olivinnorit. Das Gestein ist hypidiomorphkörnig, manchmal panidiomorphkörnig und z. Th. dynamometamorph. Die Hauptgemengtheile sind Plagioklas (meist Oligoklas, aber auch Labrador und Anorthit); Bronzit-Hypersthen und Olivin. Der Plagioklas ist saussuritisirt; secundär treten auch noch Amphibol, Calcit, Chlorit, Bastit etc. auf.

Oligoklaspegmatit — ist nach Molengraaff (N. J., IX B. B. 1894, p. 187) ein Mikroklingranit mit Oligoklas. — Syn. Plagioklaspegmatit.

Olivin-Apatitgesteine — kommen als Begleiter (Spaltungsprodukte?) von Eläolithsyeniten vor.

Olivin-Diorit — ist bei Teall (British Petrography, 1886, XXIX, Taf. 1) abgebildet. Die Structur ist ophitisch; Bestandtheile: Hornblende, Feldspath, Magnetit, Calcit

und Pseudomorphosen nach Olivin. — Zum grössten Theil syn. mit Camptonit.

Olivinhyperite — sind nach Vogt (Zeitschr. f. prakt. Geol. 1893, p. 132) Gesteine mit ophitischer Structur die aus Olivin, Diallag und Plagioklas bestehen; dieselben enthalten oft basische Ausscheidungen von Ilmenit-Enstatitit und Apatit, auch Rutilgänge. — Syn Apatitgabbro.

Olivingabbrodiabas — sind nach Brögger Gesteine von bald gabbroider, bald diabasischer Structur, die wesentlich aus Labradorit, etwas Orthoklas, Augit, Olivin und Lepidomelan bestehen.

Olivinit — ist nach Eichstädt (Bihang till K. Svensk. Vetensk. Akad. Handl. 1887, 11) ein gangförmiger Amphibolpikrit, der aus Olivin, Augit, Hornblende und manchmal etwas Anorthit besteht. Man kann Augit- und Hornblende-Olivinit unterscheiden. — Syn. Amphibolpikrit, Cortlandit.

Olivinminette — nennt Rosenbusch (1895, p. 521) Augitminetten mit Olivin.

Olivinmonzonit — will Brögger (II, p. 55 u. 62a) die olivinhaltigen Monzonite nennen, d. h. Tiefengesteine, die wesentlich aus Plagioklas, Orthoklas, Olivin und Pyroxenen bestehen; es sind Uebergangsglieder vom Olivingabbro oder Olivinnorit zum Monzonit.

Olivinporphyr — wohl ein Abart des Basalts. (Vogelsang, Z. d. g. G. 1872, p. 541)

Olivin-Pyroxensyenit — nennt Tarassenko (siehe Gabbrosyenit, p. 71, 280 u. 300) sehr feinkörnige, aus Plagioklas, Orthoklas, Olivin und Diallag, manchmal mit etwas rhombischem Pyroxen, bestehende Gesteine, die zur Gabbro-Syenitformation gehören.

Olivin-Strahlsteinfels — ist nach Ramsay (Fennia, II, 2, 1894, p. 58) ein aus Diabasporphyrit entstandenes Gestein, das wesentlich aus vorwaltendem Tremolit und Olivin, mit Anthophyllit, Cordierit, Feldspath und Spinell besteht.

Opalgranit = Pelikanitgranit.

Opalit = Opallager. (Wadsworth, siehe Laxite).

Ornithophthalm — hat Knop (Der Kaiserstuhl in Breisgau, 1892) die eigenthümliche Beschaffenheit mancher corrodirter Melanite in den zu einem Gemenge von Wollastonit und Granat mehr oder weniger vollständig veränderten Kalksteineinschlüssen im Phonolith vom Kaiserstuhl genannt. Die Vergesellschaftung eines dunklen Kernes und einer hellen Hülle erinnert an das Vogelauge, daher der Name.

Ornöit — wird von Cederström (Geol. Fören. i Stockh. Förhandl. 1893, XV, 103) eine dem Hälleflintgneiss der Insel Ornö eingelagerte eruptive Gesteinmasse, die, bei hypidiomorphkörniger Structur, vorwiegend aus Oligoklas, etwas Hornblende, Orthoklas, Mikoklin, Prehnit u. ein. and. besteht und wohl zum Diorit gehört. Doch ist die mineralogische Zusammensetzung dieses Gesteins Schwankungen ausgesetzt, so dass es local in Hornblendepikrit, „Feldspathgestein“ etc. übergeht. An der Grenze des Massivs wird das Gestein feinkörnig und bekommt Parallelstructur.

Orthoalbitophyr — sind Porphyre, die durch gleichzeitigen Gehalt an Orthoklas und Albit gekennzeichnet sind. (Siehe Albitophyr).

Orthofelsit — werden manchmal die Orthoklas —, resp. Felsitporphyre ohne Quarzeinsprenglinge, wohl auch überhaupt einsprenglingsfreie Felsitporphyre genannt.

Orthoklasbasalte — sind alkalireiche Basalte, die mehr oder weniger Sanidin enthalten. Siehe Loewinson-Lessing (p. 237) und Harker (Petrol. f. Stud., 1897, p. 202). — Syn. Ciminit, Absarokit.

Orthoklasgranit — nennt Molengraaff (siehe Plagioklasgranit) die durch vorherrschenden Orthoklasgehalt gekennzeichnete Abtheilung der Familie der Granite.

Orthoklashornfels — ist nach Lossen (Z. d. g. G. 1887, XXXIX, p. 510) ein im Contact mit Granit auftretender orthoklasführender Hornfels. — Siehe Feldspathhornfels.

Orthoklasnevadit — ist nach Matteucci (Boll. Soc. geol. d' Ital, X, 1891, p 679) ein holokrystalliner basisfreier Liparit mit Orthoklas statt Sanidin, Muscovit und Turmalin; es soll das trachytische Aequivalent des Turmalin-Pegmatit-Granits sein.

Orthophyrische Structur — ist nach Rosenbusch die für die Orthophyre charakteristische, durch dicke und kurzrectanguläre Form der Feldspäthe gekennzeichnete Ausbildungsart der Grundmasse.

Ossipit — siehe Ossypit.

Osmotische Theorie — nennt Johnston-Lavis (Geol. Mag. 1894, p. 252 und Natur. Science, 1894, IV) seine Anschauung über die Ursache der verschiedenen chemischen Zusammensetzung der in einer vulkanischen Gegend genetisch zusammengehörigen Esuptivgesteine. Er führt diese scheinbare Differentiation eines Stammmagmas auf die Einwirkung des Magmas auf die durchbrochenen Gesteine und

auf einen Austausch von Gemengtheilen zwischen dem durchbrechenden Magma und dem durchbrochenen angescholzenen Gestein zurück.

Ossypit — nannte Hitchcock (Am. J. III, 1871, p. 48) grobkörnige Olivinnorite oder amerikanische Forellensteine, die aus Labradorit, Olivin, Magnetit und einem hornblendeartigen Mineral bestehen.

Osteolith = Knochenphosphorit.

Ouachitit — sind nach Williams (Geol. Survey of Arkanzas, Ann. Rep., for 1890, II, 1891.) Ganggesteine, die in einer glasigen Grundmasse hauptsächlich Biotit, mehr oder weniger Augit und seltener Hornblende enthalten. Es sind also sehr biotitreiche Fourchite. Siehe auch Kemp.

Ovardit = Chloritprasinit; besteht aus Chlorit, Albit, Aktinolith in wechselndem Mengenverhältniss und ist durch Uebergänge mit feldspathhaltigen Chloritschiefern verbunden.

Ovoidophyre — will Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 228) die euporphyrischen Gesteine mit grossen, zu sphäroidalen tektomorphen Körpern angeschmolzenen, intratellurischen porphyrartigen Ausscheidungen nennen.

Oxybasiophitische Structur — sollte nach Lossen (siehe basiophitisch) auf solche Fälle von ophitischer Structur angewandt werden, wo dasselbe Plagioklasleistenwerk bald grosse Augite, bald grosse Quarz- und Orthoklas-Ausscheidungen durchspickt. — Syn. Intersertalstructur, Symplektische Structur etc.

Oxyophitische Structur — wollte Lossen (siehe basiophitisch) diejenigen Fälle von ophitischer (oder richtiger intersertaler) Structur nennen, wo Quarz und Orthoklas oder saure Plagioklase die Rolle der Augitausscheidungen in den basischen Gesteinen mit Ophitstructur spielen.

Oxyphyre — will Pirsson (Am. J., 1895, CL, p. 118) alle sauren porphyrischen Ganggesteine nennen, die als complementäre, durch Differentiation eines gemeinschaftlichen Magmas, entstandenen Typen der basischen Lamprophyre erscheinen.

P.

Pahóehóe — ist nach Dutton (U. S. Geol. Survey, IV Ann. Rep. for 1882—83, p. 95, 1884) die Bezeichnung der Eingeborenen auf Hawaii für denjenigen Typus der Laven, die sonst

als Fladenlava oder Gekröselava bezeichnet wird. Die Oberfläche dieser Ströme besteht aus einzelnen, mehr oder weniger glatten, gerundeten Partieen, die alle zusammenhängen. Dutton vergleicht es mit dem Bilde, das entstehen würde, wenn auf einer grossen Fläche viele colossale Theertonnen (pitch) ausgegossen würden, so dass der Inhalt der einzelnen Tonnen sich mehr oder weniger ausbreitet, zum Theil mit den anderen sich vereinigt oder dieselben bedeckt, wobei die Individualität des Inhalts der einzelnen Theermassen theilweise erhalten bleibt, theilweise sich verwischt. — Syn. Fladenlava, Gekröselava.

Paisanit — ist nach Osann (4-th. Ann. Rep., Geol. Survey of Texas, 123, 1893) ein den Eläolithsyenit gangförmig durchsetzendes und zu seiner Gefolgschaft gehöriges Ganggestein, das Rosenbusch zu den Apliten der foyaitischen Tiefengesteine rechnet. Feinkörnige oder dichte weisse oder hellgrüne Grundmasse, kleine Einsprenglinge von Sanidin u. Quarz; der farbige Gemengtheil ist ein Amphibol aus der Riebeckit-Arfvedsonitreihe. Wohl als Riebeckit-Quarzkeratophyr zu bezeichnen.

Palaeo-Andesit* — wollen Stache und John (J. g. R.-A. 1877, XXVII, p. 196) als allgemeine Bezeichnung für paläolithische Porphyrite mit Andesit-Habitus behalten. — Syn. Alpen-Andesit.

Palaeoporphyrit = Palaeophyrit.

Palaeo-Porphyre — sind bei Lossen die Quarzporphyre und Keratophyre, die nicht jünger als devonisch sind.

Palaiotype Gesteine — nennt Brögger (I, p. 88) die Gesteiue mit älterem Habitus, zum Unterschied von den kainotypen Gesteinen mit recentem Habitus.

Palla — ist ein Localnahme für Trass in Siebenbürgen (Lóczy. Ueber die Erupt. d. Krakat. p. 144).

Parabasalt — schlägt Zirkel (II, 929) vor die zuerst von Bücking (T. M. P. M. 1878, 1 u. 538) beschriebenen und von Sandberger (Ibid., 280) als Basaltgesteine definirten olivinfreien Basalte nennen.

Paroligoklasit — nannte E. Schmid (Quarzfreie Porphyre des Thüring. Waldes, 1880) ein mit Glimmerporphyriten (sein „Paramelaphyr") vergesellschaftetes Porphyrgestein mit einem angeblich neuen rhombischen Feldspath — dem „Paroligoklas". — Wohl ein Glimmerporphyrit? (Siehe auch R. Koenig, Paroligoklasit etc. — Inaug.-Diss. Jena, 1884).

Passatstaub — ist der rothe Staub, der an der Westküste

von Nord-Afrika vom Passatwinde getragen und abgesetzt wird. Nach Ehrenberg (Abh. d. Acad. d. Wissensch. Berlin, 1846, p. 269) besteht er zum grossen Theil aus Diatomeenresten.

Pearltsone = Perlit.

Peat = Torf.

Peatstone = Erbsenstein.

Pechmatit (Hauy) = Pegmatit.

Pechstein * — Der Vorschlag, wasserhaltige Gläser als Pechstein, die wasserarmen bei wesentlich compacter Ausbildung als Obsidiane und bei schaumiger als Bimsteine, ganz unabhängig von ihrer mineralogischen Zusammensetzung zu bezeichnen, rührt von Cohen her (N. J. 1880, II, p. 59).

Pechsteinfelsit — ist eine von Naumann herrührende Bezeichnung für Gesteine, welche mit Pechsteinen zusammenhängen, aber eine glanzlose, nicht glasig erscheinende Masse besitzen, die an die etwas angegriffene Grundmasse von Quarz- oder Felsitporphyren erinnert.

Penetrationsmetamorphismus = Injectionsmetamorphismus, Additionsmetamorphismus.

Pelikanitgranit — nannte Theophilaktow (Ueber die krystallinischen Gesteine der Gouv. Kiew, Volhynien und Podolien. 1851, p. 16) einen südrussischen Granit mit opalartigem Pelikanit (ein dem Cimolit nahestehender Thonerdesilicat?), den er für Halbopal hielt; durch Verschiedenartigkeit des Kerns, Beimengung von Granat, Talk etc., Zurücktreten des Pelikanits oder des Orthoklases entstehen verschiedene Varietäten. Theophilaktow nennt das Gestein auch Opalgranit. (Siehe auch Eichwald, Oryktognosie, 266.)

Pelitisirung — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient p. 400) die kaolinartige Trübung und Umwandlung der Plagioklase. Die wolkenartigen, grauen, umgewandelten Feldspäthe werden als *pelitisirte* bezeichnet, da die Umwandlungsprodukte sehr verschiedenartig sind, und durchaus nicht oft die Bezeichnung *kaolinisirt* gerechtfertigt erscheint.

Pelosiderit — ist Naumann's Bezeichnung für thonigen Siderit.

Perido-Steatite — ist nach Miss Bascom ein aus Peridotit hervorgegangener Serpentin.

Peridotoide — ist Gümbel's Bezeichnung (p. 88) für die Peridotite und Serpentine.

Pfeifenthon — Abart des Thones.

Pflasterstructur — ist diejenige eigenthümliche, bei contactmetamorphischen Gesteinen auftretende Erscheinung, dass die Gemengtheile, z. B. Quarz und Feldspath, vorwiegend in geradlinigen, polygonalen, oft sechsseitigen Contouren an einander stossen. Siehe Sauer (Section Meissen, d. geol. Karte des Königr. Sachsen, 1889, p. 53) und Salomon (Z. d. g. G. XLII, 1890, p. 457). — Syn. Bienenwabenähnliche Structur.

Phenocryst = porphyrartige Einsprenglinge. — Iddings (Bull. Phil. Soc. Washington XI, 1892, p. 73).

Phonolithoide — ist Gümbel's Bezeichnung (p. 86) für die Phonolithe und Leucitophyre.

Phosphoritsandstein — Quarzsand (mit Glaukonit) durch Phosphorit zu einem Sandstein cementirt.

Phosphorolithe — nennt Wadsworth (siehe Laxite) die Familie des Guano, Phosphorit, Apatit u. dsgl.

Picotitgestein — ist nach Judd (Min Mag. 11, 1895, p. 56) ein Gang im Serpentin, der fast ganz aus Picotit mit etwas Serpentin besteht.

Pietra di maschine = Granitone, (Olivingabbro).

Piëzokrystallisation — nennt Weinschenk (Abh. bayer. Akad. d. Wiss., II Cl., XVIII Bd., III Abth., 1894, p. 91) „die durchaus primäre Ausbildung massiger Gesteine, bei welcher neben der für die Krystallisation eines normalen Tiefengesteins auzunehmenden hohen Spannung noch die Zusammenpressung durch den Gebirgsdruck während der Erstarrung des Gesteines in Rechnung zu ziehen ist. Die unter solchen Verhältnissen gebildeten Vorkommnisse weisen gegenüber normalen Gesteinen ähnlicher Zusammensetzung bedeutende Unterschiede in ihrem mineralischen Bestand auf, welche sich hauptsächlich in dem Auftreten primärer hydroxylhaltiger Silicate äussern.“

Pilitminette — nennt Rosenbusch (1895, p. 521) Augitminetten mit Olivinpseudomorphosen.

Pipernoïde Structur — siehe Piperno.

Plädorit (richtig — Plethorit) — nannte O. Lang (Grundr. d. Gesteinsk. 1877, p. 156) diejenigen Granite, die aus Quarz, Orthoklas, Plagioklas, Magnesiaglimmer und Hornblende bestehen. — Syn. Hornblendeführender Granitit, Magnesiaglimmerführender Granitit, einfach Granitit.

Plagioklasgranit — will Molengraaff (N. J. B.-B., IX, 1894—1895 p. 188) neben Orthoklasgranit und Mikroklingranit als eine Untergruppe der Familie der Granite aufstellen. Unter

dieser Bezeichnung werden auch von andern Petrographen manchmal plagioklasreiche Granite zusammengefasst. — Syn. Adamellit, Tonalit, Pyroxengranit z. Th., Granitit z. Th. Siehe auch Wichmann (Samml. d. geol. Reichsmus. in Leiden, II, p. 9, 1882—83.)

Plagioklasit — nennt Viola (Boll. R. Com. geol. d'Italia, 1892, p. 105) sehr feldspathreiche Gabbrogesteine, die geologisch mit Hornblendegabbros, Noriten, Gabbro, Wehrliten u. Serpentinen verbunden sind. — Syn. Labradorit part., Anorthosit z. Th.

Plagioklasporphyr der Dioritfamilie — sollten nach Stache und John (J. g. R.-A. XXIX, 1879, p. 337) diejenigen Dioritporphyrite heissen, wo der Plagioklas als charakteristische porphyrische Ausscheidung erscheint, zum Unterschied von den als Amphibolporphyr bezeichneten Varietäten. Cathrein (N. J., 1890, I, p. 81) will die sonst als Labradorporphyre bezeichneten Diabasporphyrite mit Plagioklaseinsprenglingen Plagioklasporphyr nennen.

Plagioklasrhombenporphyre — sind nach Brögger (I, p. 177) plagioklasreiche Rhombenporphyre, die einen Uebergang zu den Labradorporphyriten bilden.

Plagioklas-Rhyolith — ist nach Szadezsky (Földtony Közlöny, XXVII, 1897, p. 357) plagioklasreicher Liparit, also ein Uebergangsglied zwischen Liparit und Dacit. — Syn. Dellenit, Dacitliparit.

Plagioklas-Skapolithdiorit — sind nach Adams und Lawson (Canad. Record of Science, 1888, p. 185) körnige Plagioklas Skapolith-Amphibolgesteine, die mit Gabbrogesteinen verknüpft sind und wohl dem schwedischen Dipyrdiorit entsprechen.

Plakit — ist ein durch den Granit von Plaka in Attika zu einem Feldspath-Augitgestein umgewandelter Glimmerschiefer. (Lepsius, Geol. von Attika, 1893, p. 126). Die Bezeichnung stammt von Cordella.

Plattengneiss — werden die feinkörnigen sehr ebenschieferigen Gneisse genannt, die leicht zu mehr oder weniger ebenflächigen Platten sich spalten.

Polyedrite (Brezina) = Achondrite (Cohen).

Plauenite — nennt Brögger (siehe Adamellite, p. 54) nach ihrem typischen Vorkommen die plagioklasreichen Kalisyenite.

Plethorit — siehe Plädorit.

Polymere Ausscheidungen — sollen nach Stache und John (J. g. R.-A. XXIX, 1879, p. 384) die aus mehreren Mineralien bestehenden grobkörnigen intratellurischen Ausscheidungen in den Suldeniten und anderen Dioritporphyriten heissen.

Polysomatisch — nennt Tschermak (siehe monosomatisch) die aus mehreren Mineralien bestehenden Chondren.

Polytektische Magmen oder Gesteine — sind nach Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 109) die complicirten, aus vielen einfacheren Magmen bestehenden Eruptivgesteine oder die noch nicht entmischten Magmen.

Porodile — Diabastuffe? u. ähnl. Gest. nach Wadsworth (siehe Laxite).

Porphyre molaire — ist nach Beudant eine von Kieselsäure durchdrungene und dadurch überaus fest gewordene Liparitbreccie, die zur Anfertigung von Mühlsteinen gebraucht werden kann. Das Gestein ist submarinen Ursprungs und enthält nach Szabo (J. g. R.-A. 1866, XVI, p. 91) zahlreiche Fossilien. — Syn. Mühlsteinporphyr.

Porphyritdiabas = Diabasporphyrit (Loewinson-Lessing. Siehe katalytisch p. 273).

Porphyritoid — nennt Loewinson-Lessing (siehe Au travers de la chaîne centrale du Caucase, herausgegeben von Inostranzew, 1896 und Aciditätscoefficient, p) solche umgewandelten Diabas- und Porphyritgesteinen ähnliche und chemisch mit denselben identische Gänge, bei denen es unmöglich ist zu entscheiden, ob es umgewandelte Eruptivgesteine, Tuffe oder Sedimente (Schiefer) sind. Bei grüner, gelber oder grauer Färbung und dichter Beschaffenheit, sind die Gesteine oft schieferig, durch Feldspath porphyrartig und gewöhnlich stark dynamometamorph. Feldspath, Amphibol, Ueberreste von Pyroxen, Kalkspath, Chlorit, Talk, Thon sind die gewöhnlichen Bestandtheile, manchmal Quarz, Zoisit u. a. Die Bezeichnung Porphyritoid hat auch Sederholm (Bull. d. l. Comm. Géol. d. l. Finlande, 1897, Nr. 6, p. 12 und 70) speziell für gewisse Uralithporphyrit- oder Plagioklasporphyrit-ähnliche, aber deutlich geschichtete Gesteine der Schieferformation von Tammerfors angewandt. Nach Sederholm sind es umgewandelte Porphyrittuffe. Beide Verfasser sehen in den Porphyritoiden basische Analoga der Porphyroide.

Posiliptuff = Pausiliptuff.

Porphyrschiefer * — sind nach C. Schmidt (N. J., IV B.-B. 1886, p. 388) sericitschieferähnliche dynamometamorphe Umwandlungsproducte von Porphyren.
Porzellanthon = Porzellanerde = Kaolin, Kaolinit.
Porzellanjaspis = Porzellanit.
Potaschgranit = Kaligranit.
Potstone = Topfstein.
Prasinit * — nach Riva (siehe Feldspathamphibolit) giebt es Zoisitprasinite, Epidotprasinite, Chloritprasinite (Ovardite), Amphibolprasinite etc.
Primärtrümer = Durchwachsungstrümer.
Prismatisirter Dolerit — ist Dolerit mit säulenförmiger Absonderung.
Probirstein — Lydit.
Proterotektisch — will Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 109) diejenigen gemengten Magmen oder Gesteine nennen, welche direct aus der Mischung mehrerer monotektischer (ungemengter) Magmen abgeleitet werden können.
Protogen * — nannte Naumann (Lehrb. d. Geogn. I, 1858, p. 498) solche Gesteine, deren vorwaltendes Material, so wie es gegenwärtig erscheint, ursprünglich zu seiner dermaligen Ausbildung und Aggregation gelangt ist. — Syn. Primär.
Protogneiss — will Lepsius (siehe Metagneiss) die zur ersten Erstarrungskruste der Erde gehörigen primär parallel struirten Gneisse nennen.
Protomorph — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 226) diejenigen Ausbildungsformen der Gesteinsgemengtheile, welche dieselben bei ihrem Entstehen angenommen haben, zum Unterschied von den deuteromorphen. — Syn. Synsomatisch.
Pseudochrysolith = Bouteillenstein, Moldawit.
Pseudodiorit — nennt Brögger (I, p. 95) die secundären Gesteine, die aus Plagioklas und Hornblende in körniger Mischung bestehen; es sind umgewandelte Sedimente, die als Einlagerungen in den jüngeren krystallinischen Schiefern vorkommen. Duparc und Mrazec (Arch. d. Sc. phys. et nat., XXX, 1893) nennen Pseudodiorit die plagioklasreichen Amphibolite; dieselben sollen aus reinen Amphiboliten durch Injection von Granitsubstanz entstanden sein.
Pseudodioritschiefer — nennt Brögger (I, p. 95) die dioritschieferähnlichen umgewandelten Sendimente, während er die Bezeichnung Dioritschiefer nur auf schieferige (primär oder secundär) Sedimente anwendet.

Pseudophit (Wartha, Földt., Közl., 1886) = Chloritschiefer (Rompl. T. M. P. M. 15, 1896, p. 192).

Pseudoporphyrisch — ist die scheinbar porphyrische Structur durch Hervortreten einiger porphyrartiger Krystalle aber ohne zwei Generationen von Krystallen. (Harker, Petrol. 1897, p. 87).

Pseudoquarzite — nennt Piatnitzky (siehe Eisenquarzit, p. 301) quarzitähnliche Gesteine, die durch Umwandlung von Syeniten, Dioriten etc. entstanden sein sollen.

Pseudosyenit — nennen Duparc und Mrazec (siehe Pseudodiorit) die an Orthoklas reichen Amphibolite, hervorgegangen durch Injection von Granitsubstanz in reine Amphibolite.

Pseudotuffe = Tuffoide (Loewinson-Lessing).

Puja — ist nach Posewitz (Verb. geol. R.-A. 1884, № 13) eine Bezeichnung für Magneteisensand, welcher Gold im Tanahland (Südl. Borneo) begleitet.

Pulaskit — ist nach F. Williams (The igneous rocks of Arkansas. Ann. Rep. of. the Geol. Surv. of Arkansas for 1890) ein porphyrischer, durch trachytoide Structur gekennzeichneter, Glimmersyenit.

Pulaskit-Aplit — nennt Rosenbusch (1895, p. 465) ein aplitisches, aus Mikroklin, Mikroperthit, Biotit und Riebeckit bestehendes Gestein, das er zu den Apliten der foyaitischen Tiefengesteine rechnet (?).

Pyroxendacite — sind quarzhaltige Augitandesite.

Pyroxenfels — ist synonym mit Pyroxenit, mit Websterit etc. Siehe auch Dathe (N. J. 1876).

Pyroxenfoyait — sind pyroxenhaltige Eläolithsyenite.

Pyroxengesteine* = Pyroxenite (Williams).

Pyroxengneiss — sind solche Gneissgesteine, die wesentlich aus Feldspath (Orthoklas oder Plagioklas), Pyroxen und Quarz bestehen, aber keinen Glimmer enthalten. Zuerst von Törnebohm (Geol. Fören. Förh., V, 1880—81, p. 20) beschrieben und benannt, dann von vielen andern. Siehe auch die Monographie von Lacroix (Bull. Soc. Géol., 1889). — Syn. Augitgneiss, Malakolithgneiss.

Pyroxengranit — unter dieser Bezeichnung fasst Rosenbusch (1895, p. 47) alle Granite zusammen, wo neben Quarz und Alkalifeldspath als dritter Hauptgemengtheil ausschliesslich oder stark überwiegend Pyroxen auftritt.

Pyroxengranitit — sind nach Rosenbusch (1895, p. 55) Granitite mit einem constanten Pyroxengehalt, d. h. granitische

Gesteine, deren wesentliche Gemengtheile Quarz, Alkalifeldspath, Biotit, Muscovit und Pyroxen sind.

Pyroxenolith (Pyroxénolite) — will Lacroix die feldspathfreien grobkörnigen, wesentlich aus einem oder mehreren Pyroxenen bestehenden, Eruptivgesteine nennen. Dieselben sind schon von Williams Pyroxenite genannt worden. Die P. zerfallen in Bronzitite, Diopsidite, Diallagite (C.-R. CXX, 1895, № 13, p 752).

Pyroxenquarzporphyre* — sind diejenigen Quarzporphyre, an deren Zusammensetzung Pyroxene (Augit, Enstatit, Aegirin u. a.) als wesentliche Gemengtheile sich betheiligen.

Pyroxensyenit — siehe Augitsyenit.

Pyrrhotingabbro, Pyrrhotinnorit (-Olivinnorit, -Uralitgabbro etc.) nennt Vogt (siehe Olivinhyperit, p. 136) die an Magnetkies, wohl auch an anderen Kiesen, reichen Gabbro, Norite etc., die schliesslich in reine Kiesmassen verlaufen; es sind Uebergangsglieder von Gabbro (Norit etc.) bis zu reinem Magnetkieserz.

Q.

Quarzaklinolithschiefer — nennt Rothpletz (Z. d. g. G., 1879, XXXI, p. 377) die mit dem Aktinolithschiefer wechsellagernden, aus Quarz und Feldspath mit Aktinolith und Epidot bestehenden dichten (?) Schiefer, die sonst als Felsitschiefer (Naumann) und Hornschiefer (R. Credner) beschrieben worden sind.

Quarzaureolen (Quarz auréolé) — werden die in vielen Felsophyren vorkommenden Quarzeinsprenglinge genannt, die von einem trüben, mehr oder weniger breiten Mantel umgeben sind; derselbe besteht vorwiegend aus Quarz mit einer geringen Beimengung von Feldspath oder Mikrofelsit, die manchmal eine Art sphärolithischer Structur bedingt.

Quarzbasite – nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 77) die basischen quarzführenden Gesteine, also die Quarz-Gabbro, Norite, Diabase und Basalte. — Syn. Quarztrapp.

Quarzbanakit — sind nach Iddings (siehe Absarokit) die quarzführenden kieselsäurereichsten Banakite.

Quarzbiolitfels — sind schiefrige Hornfelse im Granitcontact.

Quarzfelsit — will Teall (Geol. Mag. 1885, p. 111) die Quarzporphyre nennen, mit Ausschluss der glasigen Vitro-

phyre; die Quarzfelsite zerfallen in Felsophyre, Granophyre und Mikrogranite.

Quarzhornblendeporphyrite — sind porphyrische Gesteine von der Zusammensetzung der Quarzdiorite.

Quarzhypersthendiorit — sind Quarzdiorite mit wesentlichem Gehalt an Hypersthen, neben Glimmer oder Hornblende.

Quarzhypersthenporphyrit — ist ein von Lossen (Z. d. g. G. 1888, XL, p. 200) beschriebenes Gestein, das als älterer Hypersthendacit aufgefasst werden kann.

Quarzlindöit — sind nach Brögger (I, p. 135) diejenigen aplitischen Ganggesteine, — welche nebst den Sölvsbergiten als complementäre Differentiationsprodukte der Nordmarkite aufgefasst werden —, die einen wesentlichen Quarzgehalt aufweisen und sehr arm an gefärbten Gemengtheilen sind und deren Feldspath in idiomorphen kurzrectangulären Krystallen auftritt.

Quarzmonzonit — gebraucht Brögger (II, p. 156) um die Gesammtheit der sauren granitischkörnigen Orthoklas-Plagioklasgesteine zu bezeichnen; hierher gehören die Plagioklasgranite, die Adamellite, die Tonalite, die Banatite etc.

Quarzmuscovitfels — siehe Quarzbiotitfels.

Quarzporphyrite * — sind die durch wesentlichen Quarzgehalt gekennzeichneten Porphyrite; es sind ältere Dacite.

Quarzrhombenporphyr — sind nach Brögger (I, p. 180) die porphyrischen Aequivalente der Nordmarkite, also durch wesentlichen Quarzgehalt gekennzeichnete Rhombenporphyre mit vorwaltenden oder ausschliesslich als feldspathiger Gemengtheil vorhandenem Alkalifeldspath.

Quarzrutilschiefer — sind Lagen, die aus Biotit, Quarz und viel Rutil bestehen und nebst anderen Lagen an dem Aufbau der gebänderten Schiefer in Syenitcontacten sich betheiligen. Diese Schiefer bestehen aus Calcit, Granat, Epidot, Augit, Amphibol, Titanit, Biotit, Muscovit, Quarz, Rutil und Ilmenit. (Siehe Sauer).

Quarzsyenit* — sollen die Syenite mit accessorischem Quarzgehalt heissen; dieselben unterscheiden sich von den Nordmarkiten und Graniten durch ihren verhältnissmässigen Reichthum an alkalischen Erden und durch den geringen Quarzgehalt.

Quarzsyenitporphyr — nennt Pirsson (Am. J. 1895, CL, p. 312) oligoklasreiche und Aegirinaugit führende Orthoklasporphyre mit viel Quarz in der Grundmasse, aber ohne Quarzeinsprenglinge.

Quarztinguait — ist Rosenbuch's Bezeichnung für die Grorudite.
Quarztinguaitporphyr — nennt Pirsson (Am. J. 1895, CL, p. 398) Porphyrgesteine, die aus Amphibol, Aegirinaugit, Aegirin, Albit, Orthoklas und Quarz bestehen. — Syn. Grorudit.
Quarz-Turmalin-Porphyr — ist nach Weed u. Pirsson (Bull. U. S. Geol Surv., Nr. 139, 1896, p 99) ein Quarzporphyr mit Turmalin und Fluorit, welche beide den Feldspath vertreten sollen. (Hierin auch ältere Literaturangaben.)
Quarztrapp (Loewinson-Lessing) = Quarzbasite.
Quellkuppen — sind homogene oder massige Vulkane, d. h. ein dom-, kegel- oder glockenförmiger Berg, der aus Lava besteht und dadurch enstanden ist, dass zähflüssige Lava beim Hervorquellen auf die Erdoberfläche nicht als Strom geflossen ist, sondern zu einer Kuppe sich aufgethürmt hat.
Quetschzonen — sind nach Lossen die durch fortdauerden Druck aus den Druck- und Gleitflächen erzeugten Berührungsflächen, längs deren zwei grössere, durch den Faltungsdruck auseinandergebrochene Massen des Eruptivgesteins bei fortdauerndem Druck übereinandergeschoben worden sind. Die Quetschzonen erleichtern die Auffindung des Zusammenhanges von stark bis zur Unkenntlichkeit dynamometamorph veränderten Eruptivgesteine mit dem ursprünglichen Gestein. In den Flächen dieser Quetschzonen hat das Gestein (z. B. Granit) eine feinkörnigere, festere, dynamometamorphe Strucktur (eine Art Druckstrucktur). — Syn. Ruscheln, Zermalmungszonen.

R.

Radiolariengestein — ist ein festes kreideähnliches Gestein, welches aus amorpher Kieselsäure, Quarzkörnchen und eingebetteten Radiolarienschalen besteht. (Siehe Hinde, Q. J., XLIX, 1893, p. 221.)
Regionale Verwandtschaft = Gauverwandtschaft.
Reaction-rim = Corrosionszone.
Reibungsgebilde = Frictionsgesteine.
Riebeckitgranit — nennt Rosenbusch (1896, p. 58) diejenigen alkalireichen Amphibolgranite, deren Amphibol nicht gewöhnliche Hornblende, sondern Riebeckit oder arfvedsonitartiger Amphibol ist. (Siehe Sauer.)
Riebeckittrachyt = Arfvedsonittrachyt.

Rodite * — sind nach Brezina (siehe Ataxit, p. 240) die breccienartigen, aus Bronzit und Olivin bestehenden, Steinmeteorite, wie der Meteorit von Roda.
Rothschlamm = siehe Tiefseeschlamm.
Routivarit — nennt Sjögren (Geol. För. i Stockh. Förh. 1893) feinkörnige Gesteine aus Orthoklas, Plagioklas, etwas Quarz und idiomorphem Granat, im Contact mit Ilmenit-Erzlagern.
Ruscheln = Quetschzonen = Zermalmungszonen.

S.

Saccharit — ist Glocker's Bezeichnung für zuckerähnliche feinkörnige Einlagerungen in schlesischem Serpentin; dieselben bestehen bald fast ausschliesslich aus Feldspath, bald vorwiegend aus Quarz, Diopsid, Turmalin, Granat, Talk, Hornblende, (Lasaulx, N. J. 1878, p. 623) hält dieselben für Neubildungen in umgewandelten Hornblendegesteinen (Dioriten)?
Salit-Peridotit — nannte Kispatic (Mitth. aus d. Jahrb. d. K. ung. geol. Landesanst., 1889, VIII, 197) Serpentine, die aus Wehrliten mit Pyroxen ohne Diallaghabitus hervorgegangen sind.
Salzkohle — wird an verkohlten Pflanzenresten reiches Steinsalz genannt.
Salagranit — ist nach Törnebohm ein mittelkörniger grauer oligoklasreicher hornblendeführender Granit.
Sandsteinstructur = Psammitstructur.
Sandtuffe — siehe Aschentuffe.
Samorod = Phosphorit, Ostheolith — jurassischer aus Reptilienresten bestehender Phosphorit im Gouv. Kursk.
Sanidinbomben — siehe Sanidinite.
Sanidinite * — sind grobkörnige miarolithische Aggregate vorwiegend von Sanidin, oder Natronfeldspath mit geringen Mengen anderer Mineralien, wie Pyroxen, Hornblende, Leucitpseudo- morphosen, Sodalith etc. Es giebt also Leucitsanidinite, Sodalithsanidinite etc. Die Sanidinite kommen nicht anstehend als selbstständige Gesteine vor, sondern nur als loose vulkanische Auswürflinge, als Blöcke in Tuffen und besonders als intratellurische Ausscheidungen (homöogene Einschlüsse) in Trachyten und Phonolithen. — Siehe Osann, N. J. 1888, I, p. 117 und L a c r o i x. Les enclaves des roches volcaniques, 1893. Weed u. Pirsson wollen (Am.

J., L (3 Ser.), 1893, p. 479) die nur aus Orthoklas bestehenden Gesteine nennen, die als Endglieder der Reihe: Pyroxenit, Shonkinit, Jogoit, Augitsyenit erscheinen sollen.

Sanukit — hat Weinschenk ganz oder fast feldspathfreie (N. J., B.-B. VII, 1890, p. 133) japanische vitrophyrische Pyroxenandesite genannt, die in glasiger Grundmasse Bronzit, Granat und etwas Plagioklas enthalten; es sind andesitische Augitite. (Siehe auch Boninit).

Saprolithe — nennt Becker (Ann. Rep. U. S. Geol. Surv. 1894—95, III), die an Ort und Stelle zersetzten, völlig morschen aber nicht transportirten Gesteine, wie ein Theil der Appalachischen Gold-placers.

Särnait (Brögger, I, 96) = Cancrinit-Aegirinsyenit (Törnebohm, Geol. Fören. i Stockholm Förhandl. VI, 1883, p. 383).

Schiefergranit — ist eine weitere dynamometamorphe Entwicklungsstufe des Flasergranits (siehe dieses Wort).

Schiefertorf — soll nach Doss (siehe Torfschiefer) als Bezeichnung für echten schiefrigen Torf, zum Unterschied von dem Torfschiefer (in seinem Sinne), gelten.

Schillerfels = Protobastitfels, Serpentinfels.

Schistoid — soll nach A. Hunt (Geol. Mag. 1896, Jan. № 379, p. 35) als allgemeine Bezeichnung für schiefrige Eruptivgesteine gelten, zum Unterschied von echten Schiefern, z. B. holokrystalliner Albit-Uralitschistoid. Uebrigens soll der Ausdruck auch für umgewandelte Sedimente gelten, z. B. „merokrystalliner Quarzschistoid mit detritischem Quarz und Turmalin“.

Schizomorph — siehe Deuteromorph.

Schlammlava = Lava d'acqua.

Schlammstructur = Pelitstructur.

Schlackenagglomerate — sind Brockentuffe.

Schlierenknödel — sind nach Reyer homöogene Einschlüsse.

Schlotten = Kalkschlotten.

Schriesheimit — Amphibolperidotit mit poikilitischer Struktur („Schillerfels“ d. Schriesheimer Thals, Heidelberg).

Schutzrinde — nennt Walther die braune bis schwarze oberflächliche Färbung, mit der sich die Wüstensteine grösstentheils überziehen.

Schweelkohle — Abart der Braunkohle.

Schweizerit — hat Groth (Beschr. d. Mineral.-Samml. d. Univ. Strassburg) nach dem Vorgang von Kenngott (Miner. d. Schweiz) eine grünlichweisse dichte bis feinkörnige Serpentinvarietät von Zermatt (Pseudom. nach Olivin) genannt.

Secundär-eruptiv — nannte Scheerer (N. J. 1864, p. 410) „die bereits erstarrt gewesenen älteren Silicatgesteine, die durch das Eindringen jüngerer Eruptivmassen umgeschmolzen und mit diesen emporgetrieben wurden"; so hält er z. B. den mit Basalt zusammen auftretenden Trachyt für umgeschmolzenen Gneiss.

Secundär-porphyrisch — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 289) den secundär durch Kataklase oder sonst nachträglich in metamorphosirten Gesteinen entstandenen Gegensatz zwischen einer Grundmasse und einzelnen porphyrartig hervortretenden Krystallen oder Krystallbruckstücken.

Secundärtrümmer = Gangtrümmer.

Sedimenttuffe — nennt Walther (Z. d. g. G. 1886, p. 311) solche Tuffe, die dadurch entstehen, dass festländisch ausgeworfene Aschenmassen ins Meer fallen und am Meeresboden aufbereitet werden; sie zeigen abwechselnde Schichtung von dichtem und porösem Material, unabhängig vom Eigengewicht desselben, und führen Fossilien.

Seekreide — ist eine Abart des Limnocalcits; es sind weiche feinerdige Lager von kohlensaurem Kalk, die auf dem Grunde tieferer Landseen sich finden. (Siehe Ramann, N. J. X B.-B., 1895, p. 161).

Selenolite — nennt Wadsworth (siehe Laxite) die Familie der Gypse und Anhydrite.

Sericitadinolschiefer — sind nach Lossen zu den Taunusschiefern gehörige Gesteine, die als eine dichte Gesteinsmasse erscheinen, wohl vorwiegend aus Quarz, Feldspath, Sericit zusammengesetzt, untermengt mit Schüppchen und Lagen von Sericit.

Sernfgestein (Escher) = Verrucano.

Sernfit, Sernifit, Sernfsandstein, Sernfschiefer — will Gümbel (Sitz.-Ber. Bayr. Akad., 1893, XXIII, p. 19) die sonst als Verrucano bezeichneten talkigen oder sericitischen und oft Porphyrbruchstücke führenden Schiefer, Conglomerate, Quarzite, Phyllite etc. nennen. Die Bezeichnung Sernifit stammt von Heer. (Siehe Milch. Beitr. z. Kenntn. d. Verrucan, II, 1896).

Shonkinit — ist nach Pirsson (Bull. of the geol. Soc. of America, 1895, VI, p. 389) ein orthoklasreicher eigenthümlicher Pyroxenit, welcher als Grenzfacies des Nephelinsyenits von Square Butte auftritt. Es ist ein melanokrater Orthoklasgabbro oder Gabbrosyenit — ein krystallinisch-

körniges Gestein, das aus vorwiegendem Pyroxen, dann Orthoklas und Plagioklas als wesentlichen Gemengtheilen besteht. — Syn. melanokrater Gabbrosyenit, Magnesia-Alkaligabbro.

Shoshonit — hat Iddings (Journ. of Geol. III, 935, 1895) zu der Familie der Tephrite und Basanite gehörige Gang- und Ergussgesteine genannt; eine bald glasige, bald phanerokrystalline Grundmasse, reich an Alkalifeldspath, manchmal auch mit Leucit; Einsprenglinge: Labrador, Augit, Olivin fehlen auch manchmal. Die Sh. bilden eine Gesteinsgruppe mit den Absarokiten und Banakiten.

Siderit-chert — siehe Magnetitschiefer.

Silicalite — nennt Wadsworth (siehe Laxite) die Familie der quarzigen und kieseligen Sedimentärgesteine.

Silicatstufe = Aciditätscoefficient.

Siliciophit — hat Schrauf (Z. f. Kr. VI, 1882, p. 330) von Opal durchtränkte Serpentine genannt (Zwischenglieder zwischen Serpentin und Opal).

Silts — werden in England, nach dem Vorgang der Bergleute, intrusive Lager genannt.

Sinterit = Kieselsinter (Wadsworth, siehe Laxit).

Skapolith-Tephrit — ist ein von Schmutz (N. J. 1897, II, p. 133) künstlich durch Schmelzen eines Leucitits mit Fluornatrium und Fluorcalcium erhaltenes Gestein, welches in einer gelblichen Glasbasis ausgeschiedene Krystalle von Feldspath (Orthoklas und Labrador), Skapolith und accessorisch Glimmer enthält.

Smilnoschiefer — Amphisylenschiefer.

Soapstone — sind kaolinartige Gesteine, die aus Diabasen hervorgegangen sind, mit Beibehaltung der Diabasstructur. (Siehe Irving und Van Hise, U. S. Geol. Surv. Monogr. XIX, 1892.)

Sodalithgestein — nannte Steenstrup vorwiegend aus Sodalith bestehende grönländische Gesteine, die wohl als Facies der Nephelinsyenite auftreten. — Siehe Ussing, Meddelelsen om Grönland, XIV, 1894.

Sodalithmiascit = Ditroit (Vogelsang, siehe Hauynbasit).

Sodalithsanidinit — siehe Sanidinit.

Sodalithsyenit — nannte Lindgren (Am. J. 1893, XLV, p. 286) ein postcretacisches körniges Gestein, welches aus Orthoklas, etwas Albit, barkevikitischer Hornblende, Sodalith und Analcim besteht. Das von Steenstrup als Sodalithsyenit bezeichnete grönländische Gestein besteht nach

Ussing (in Rosenbusch, 1896, p. 189) aus einem sehr grobkörnigen Aggregat von Feldspath (Mikrolin-Mikroperthit), Nephelin, Eudialyt, Aegirin, gewöhnlich auch Arfvedsonit, und kleinen idiomorphen Krystallen von Sodalith. Die Sodalithsyenite gehören zum Nephelinsyenit; es kommen solche Varietäten vor, wo der Eläolith mehr oder weniger vollständig von Sodalith ersetzt wird. — Siehe auch Muschketow (Verh. Russ. Min. Ges. XXXI, 1894, p. 344).

Sodalithtrachyt — sind Trachyte von Jschia und anderen Localitäten, die einen Gehalt an Sodalith aufweisen. (Siehe Rosenbusch, 1896, p. 767).

Sölvsbergite — nennt Brögger (I, p. 67) die quarzarmen oder quarzfreien Grorudite. Es sind mittel- bis feinkörnige Ganggesteine, bestehend aus vorherrschenden Alkalifeldspäthen (meistens Albit und Mikroklin) mit Aegirin (oder Katoforit), manchmal auch Nephelin. Die Sölvsbergite können in quarzfreie und quarzhaltige eingetheilt werden. Die Structur ist durch stark ausgebildete Tafelform der Feldspäthe ausgesprochen fluidal, oft trachytisch. Die Sölvsbergite entsprechen in der chemischen Zusammensetzung gewissen Akmit-Trachyten und könnten Aegirin-Foyaite oder Aegirin-Nordmarkite, Aegirin-Keratophyre genannt werden.

Sonnenbrenner — werden in den rheinischen Steinbrüchen diejenigen Basalte genannt, bei denen durch die Verwitterung eine durch unregelmässige Vertheilung der Gemengtheile bedingtes körniges Gefüge hervortritt und die Gesteinsmasse leicht zerfällt. Die Verwitterungsart selbst heisst Sonnenbrand.

Speichenstructur — nennt Rinne (N. J., B.-B. X, 1896, p. 386) die grobe radialstrahlige, manchmal auch mit concentrisch-schaliger, verbundene Absonderung von Diabasen und Diabasbomben.

Spessartite — nennt Rosenbusch (1895, p. 532) diejenigen zu den Vogesiten gehörigen lamprophyrischen Ganggesteine, deren Feldspath vorwiegend oder ausschliesslich ein gestreifter Kalknatronfeldspath ist. — Syn. Camptonit part.

Spilitdiorit — wurde von Theobald (Geol. Beschr. v. Graubünden, 1864) ein feinkörniger Dioritporphyrit genannt, vielleicht Mikrodiorit (?).

Spilitische* Structur — ist gekennzeichnet durch das Fehlen oder starke Zurücktreten der intratellurischen Ausscheidungen. Die Bezeichnung Spilit stammt von Brongniart, 1827.

Sporite — ist nach Poisson und Bureau (Assoc. scient. de France 1876, 300) eine aus Farnsporen gebildete Ablagerung in den Höhlen auf der Insel Réunion.

Sserir = Wüstenkiesel.

Stahlstein = Eisenspath, Siderit.

Stamm-Magma — ist dasjenige als Tiefengestein reel existirende oder nur hypothetische Magma, aus welchem durch Differentiation die verschiedenen genetisch zusammenhängenden Eruptivgesteine eines Gebiets hervorgegangen sind oder hervorgegangen sein können.

Statische magmatische Differentiation (Loewinson-Lessing, siehe Aciditätscoefficient, p. 188) = Tiefmagmatische Differentiation, die in der Tiefe im Ruhezustande des Magmas vor sich gehenden Differenzirungsphänomene.

Stauungsmetamorph = Dynamometamorph.

Steineis — nennt Toll (Verh. IX deutsch Geogr.-Tages, Wien, Nr. 5, p. 53) die fossilen diluvialen Eislagen Sibiriens, d. h. jenes Eis, welches als Gestein aufgefasst werden kann.

Steinige Feldspathlava (Hoffmann, Pogg. Ann. 1832, XXVI, p. 1) = Lithoidit.

Sterngyps — ist strahliger ausseinanderlaufender (späthiger) Gyps.

Stielbasalt — nennt Hazard (T. M. T. M., 1894, XIV, p. 303) die olivinarmen bis olivinfreien Hornblendebasalte, die ausschliesslich als Ausfüllungsmasse der Eruptionscanäle und nie als Ergüsse erscheinen.

Stockwerksporphyr = Zwittergestein.

Stöchiologische Structur — will Rosenbusch (N. J., 1889, II, p. 90) die Structurformen aller Eruptivgesteine nennen im Hinblick darauf, dass die Gesetze, nach denen die succesiven Mineralbildungen sich zu einander ordneten und gegen einander abgrentzten, chemische sind, während bei den krystallinischen Schiefern es mechanische Gesetze sind, die sich in der gegenseitigen Verwachsung der Gemengtheile ausdrücken. — Syn. Chemische Structuren.

Stratification-foliation — will Bonney (Q. J. 1886, XLV, Proceed. p. 64) die lagenartige Anordnung verschiedenartiger Mineralien in einigen Gesteinen nennen, wie z. B. im Gneiss, wo dieselbe nicht mit Clivage („cleavage-foliation") verbunden ist.

Streufackelgrünstein — werden von den Bergleuten im Fichtelgebirge Proterobase genannt, die in grünlicher Gesteins-

masse grössere weisse Feldspathe in Flecken ausgeschieden enthalten. — Syn. Fichtenzweiggrünstein.

Stubachit — will Weinschenk (Abh. d. bayer. Ak. d. Wiss., II Cl., XVIII, 1894, p. 703) die ursprünglich mittelkörnigen holokrystallinen, jetzt zu Serpentin umgewandelten, Gesteine der östlichen Centralalpen nennen, die ursprünglich aus Olivin, Antigorit und einem Chromspinell, manchmal auch Diallag, bestehen.

Stubachitserpentin — ist aus Stubachit entstandener Antigoritserpentin.

Subtrusion — nennt Reyer (Geol. u. Geogr. Experim. 1892, p. 40) die intrusive Ausbreitung eines jüngeren, von unten aufgestiegenen Magmas in Form von Lagergang oder Kuppe unter älteren Ergussmassen.

Superfusive Gesteine — nennt Brögger (I, p. 119) die effusiven Eruptivgesteine, d. h. solche, die „über die Tagesoberfläche aus einem Krater ausgeflossen" sind.

Surtubrand — steinkohlenartige Braunkohle in Flötzen zwischen Basalt- und Palagonittuffen auf Island lagernd und auch auf den Faröern vorkommend.

Syenitaphanit — sind nach Zirkel (Lehrbuch d. Petr. 1894, II, 356) die fast ganz dicht erscheinenden, sehr feinkörnigen, nur unter dem Mikroskop ihre vorwiegende Zusammensetzung aus den Syenitmineralien verrathenden syenitischen Gesteine. — Syn. Dichte Syenite (Kalkowsky), Mikrosyenite, Syenitfelsit.

Syenitaplite* — sind nach Rosenbusch (1896, p. 463) die aplitischen Ganggesteine, die zum Syenit gehören. Dieselben bestehen wesentlich aus Orthoklas oder Mikroklin, mit geringen Mengen von farbigen Gemengtheilen; Quarz fehlt oder ist spärlich vertreten. Die Structur ist panidiomorphkörnig.

Syenitdiorit — hat Reyer (Predazzo, J. g. R.-A. XXXI, 1881) Gesteine von Predazzo genannt, die nach Brögger zum Monzonit oder plagioklasführenden Pyroxenit gehören.

Syenitgneisse* — hat Fedorow (Bull. Com. Géol. VII, № 1, 1888 und Bergjourn. 1889, II, 88) mehr oder weniger gneissartig schieferige, aus Feldspäthen u. Eisen-Magnesiabisilicaten (manchmal auch etwas Monosilicaten) bestehende Gesteine ohne wesentlichen Quarzgehalt genannt. Dieselben sind oft stark dynamometamorph „verstäubt" und wurden früher als grüne Schiefer beschrieben. — Es werden Horn-

blende-Syenitgneisse, Pyroxen-(Diallag)-S., Hypersthen-S. und Olivin-S. unterschieden. — Syn. z. Th. Zobtenit.

Syenitgranit* (Kjerulf) = Nordmarkit (Brögger).

Syenittuffe — sind nach Reyer (J. g. R.-A. XXXI, 1881, p. 23) die Feldspathsandsteine von Predazzo.

Sussexite — will Brögger (I, p. 173) die von Kemp beschriebenen (Trans. New-York Acad. of Sc. II, 1892, p. 60) und ähnlichen norwegischen gangartigen Eläolithporphyre, die sich den norwegischen Tinguaiten anschliessen, nennen. Sie werden als basische Endglieder der Grorudit-Tinguait-Reihe aufgefasst. Hauptbestandtheile: Nephelin und Aegirin. Es sind also Aegirin-Nephelinite und sind sie in chemischer Beziehung mit dem Urtit ziemlich übereinstimmend.

Sussexit-Tinguait — sind nach Brögger (I, p. 174) Uebergangsglieder zwischen Sussexit und Tinguait.

Symplektische Verwachsungen (Loewinson-Lessing, siehe Aciditätscoefficient, p. 131) — siehe Implicationsstructur, Pegmatitstructur, Granophyrstructur, poikilitische Structur.

T.

Tachylyt* — hatte ursprünglich Breithaupt für eine obsidianähnliche leicht schmelzbare Substanz gebraucht, die er für ein neues Mineral hielt (Karst. Arch. f. d. gesammte Naturlehre, VII, 1826, p. 12). Zirkel (Petrogr., 1866, II, 304) bezeichnet ihn als glasartigen Basalt. Eine zeitlang wollte man darunter nur die leicht löslichen Basaltgläser verstehen. — Syn. Hyalomelan, Basaltglas, Basaltobsidian, Hyalobasalt.

Taimyrit — nannte Chrustschoff (Mélanges géol. et paléont. I, 153, 1892, Acad. d. Sciences St. Petersb.) ein eigenthümliches sibirisches Gestein, mittelkörnig mit granitischem Habitus, dessen wesentliche Gemengtheile Nosean und Anorthoklas sind, neben welchen accessorisch Sanidin, Plagioklas, Amphibol, Biotit, Melanit, Magnetit, Titanit, Zirkon und Glasbasis auftreten. Rosenbusch betrachtet den Taimyrit als einen sanidinitartigen Trachyt.

Talkglimmergneiss — nannte Hochstetter (J. geol. R.-A. VI, 1855) einen durch Talkbeimengung gekennzeichneten Zweiglimmergneiss des Böhmer Waldes.

Taspinit* — ist von Heim in den Beitr. z. geol. Karte d. Schweiz, 25 Lief., p. 387 beschrieben. Nach Grubenmann (briefl. Mittheil.) würden hier heterogene Dinge vorliegen: Verccucano-ähnliche polygene Conglomerate, sericitische metamorphosirte Quarzporphyre oder Granitporphyre etc.

Taraspit — ist ein etwas verschiedenfarbig gestreifter feinkörniger Dolomit von Tarasp (östl. Schweiz); wird zu kleinen Objceten verschliffen.

Taurit — nennt Lagorio (Guide des Excursions du VII Congrès Géol. Intern. St. Petersb., 1897) in der Krym von ihm gefundene sphärolithische (oder granophyrische) Aegirin-führende Natronliparite.

Tawit (und Tawitporphyr) — ist nach Ramsay und Hackmann (siehe Lujavrit) ein im Nephelinsyenitgebiete der Halbinsel Kola auftretendes Gestein, das vorwiegend aus einem grobkörnigen Gemenge von Pyroxen u. Sodalith besteht.

Tektomorph — siehe Deuteromorph.

Tektoneomorph — siehe Deuteromorph.

Tepe-Tate — tuffähnliche trachytische, z. Th. kalkige bis sandige, Massen.

Tephritporphyr — Theralitporphyr.

Theralithporphyre — nennt Andreae (siehe Natronaplite) porphyrische Ganggesteine, welche zwischen den Tephriten und den Theralithen vermitteln. Als Einsprenglinge kommen in ihnen Plagioklase und auch Augite vor; die Grundmasse ist ziemlich holokrystallin. — Syn. Tephritporphyr, Theralitporphyrit.

Theralitporphyre = Tephritporphyre.

Thermometamorphismus = Contactmetamorphismus.

Thonporphyroid — hatte Hausmann (Ueber die Bildung des Harzgebirges, p. 421) gewisse Porphyre genannt, die sich später als Grauwacken erwiesen.

Thonschiefernädelchen — sind die gelbbraunen bis schwarzen feinen Nädelchen von Rutil, deren weite Verbreitung in den Thonschiefern zuerst von Zirkel erwiesen wurde.

Thuringit (auch **Thuringitoolith** und **Thuringitschiefer**) — findet sich als Einlagerung im Untersilur des Thüringer Waldes, im Fichtelgebirge etc.; ein mikrokrystallines, oft mit Quarz vermengtes, Aggregat eines wasserhaltigen eisenreichen Magnesia-Eisensiliats.

Tiefmagmatische Differentiation — nennt Brögger diejenigen Spaltungsprocesse, die im Magma in der Tiefe der Erde,

ehe dasselbe in Spalten oder laccolithische Basins eindringt, vor sich gehen.

Tinguaitporphyr — nennt Rosenbusch (1896, p. 479) Tinguaite mit zahlreichen porphyrartigen Einsprenglingen, wodurch das Gestein den Habitus eines Elaeolithporphyrs erhält; von letzterem unterscheidet es sich durch den grossen Aegiringehalt in der Grundmasse.

Tisar — Polirschiefer (Tripel) von Mexico.

Titanit-Amphibolschiefer — sind nach Koto (Journ. of College of Science, Imp. Univers. Tokio, 1892, V, III) schwarze planparallel-schiefrige Gesteine durchsetzt von dünnen weissen Lagen; Hauptbestandtheile: Hornblende, Plagioklas, Salit, Biotit, Titanit.

Titanomagnetit-Spinellit — an Titanomagnetit und Spinell reiche Olivingesteine. — Siehe Vogt (Zeitschr. f. prakt. Geol. 1893, p. 269.

Tonalitaplite — sind mit den Tonaliten verknüpfte aplitische Gänge, die sich von den granitischen Apliten durch die chemische Zusammensetzung und durch die basischen Kerne in den Feldspäthen unterscheiden.

Tonalitgneiss * — ist eine, dem Granitgneiss entsprechende, dynamometamorphe Facies des Tonalits. Die Bezeichnung stammt von Stache, die Deutung von Salomon.

Tonalitpegmatit — nach Grubenmann (T. M. P. M. 1896, XVI, p. 193, u. Vierteljahrs. Naturf. Ges. Zürich, XLI, 1896). Tonalit (Quarzdioritporphyrit) mit Mikropegmatitstructur.

Tonalitporphyrite (Siehe Töllit) — sind Tonalite mit porphyrischer, manchmal sogar granophyrischer, Structur (Becke. T. M. P. M. 1893, 13, p. 379).

Torbanit = Wollongongit.

Torfschiefer — hat Brath (Arch. Ver. d. Freunde d. Naturw. Mecklenb. XXXIII, 1880, p. 312) für Martörv, E. Geinitz (Ibid. 1885, XXXIX, p. 108) als Synonym für Lebertorf gebraucht. Doss (Corresp.-Blatt, Naturf.-Ver. Riga, XL, 1897) beschreibt unter dieser Bezeichnung eine schieferige Torf-Ablagerung am Strande bei Riga, die aus angeschwemmtem pflanzlichem Detritus besteht und zwischen Meeressedimenten (Sand) liegt.

Toscanit — hat Washington (The Journ. of Geol., 4, 1896, p. 541 u. 5, 1897, p. 34) italienische Laven genannt, die

als Uebergangsglieder zwischen Lipariten und Daciten aufzufassen sind. — Syn. Dellenit, Plagioklasrhyolith, Quarztrachyt (sensu stricto).

Trachytandesite — sind Uebergangsglieder zwischen Andesiten und Trachyten. — Siehe Andesittrachyt, Gauteit.

Trachytoide * — ist Gümbel's Bezeichnung (p. 86) für die Gesammtheit der Trachyte, Liparite, Amphibolandesite und Dacite: „Gesteine mit makro- bis mikrokrystallinisch zusammengesetzter, porphyrischer oder amorpher Grundmasse, welche Sanidin, glasigen Plagioklas, Hornblende oder Glimmer in Krystallen oder krystallinischer Ausbildung enthalten."

Tripolit (Wadsworth) = Tripel.

Trümmerfelsitporphyr — sind eruptive Reibungsbreccien von Felsitporphyr: die Gesteinsfragmente und das Bindemittel gehören beide zum Felsitporphyr; bald sind sie identisch, bald verschieden. — Syn. eruptive Porphyrbreccie, Ataxit z. Th., Agglomeratlava etc.

Tuffoide * — soll nach der Vereinbarung von Mügge und Loewinson-Lessing als Bezeichnung für metamorphosirte, mit Sedimenten vermengte, Tuffe beibehalten werden. Siehe Mügge, N. J. 1896, I, p. 79.

Tuffporphyroide — Klastoporphyroide, Tuffoide.

Turmalingestein — ist nach Judd (Min. Mag. 11, 1895, p. 56) ein indisches Gestein, das ausschliesslich aus faserigem Turmalin besteht.

U.

Ultrabasische Gesteine — nannte Loewinson-Lessing (Bull. Soc. Belge de Géol., 1896) die Gesammtheit der Peridotite, Limburgite, Nephelin- und Leusitbasite u. dergl. — Syn. Hypobasite.

Umptekit — ist nach Ramsay eine endomorphe Modification des Nephelinsyenits von Umptek (Kola) und besteht bei starkem Zurücktreten von Nephelin aus verschiedenen Alkalifeldspäthen, arfvedsonitischer Hornblende, Aegirin und einer Menge von accessorischen Mineralien.

Umptekitporphyr — nennt Rosenbusch (1895, p. 426) einen Alkalisyenitporphyr mit perthitischen Feldspathdurchwachsungen und katoforitischer Hornblende.

Unwesentliche Gemengtheile — sind die in geringerer Quantität in einem Gestein auftretenden Mineralien, die nicht zu denen gehören, durch welche das Wesen des Gesteins bedingt wird, deren Gegenwart an dem allgemeinen Gesteinscharakter nichts ändert und welche in dieser Hinsicht ebenso gut fehlen können.

Upsala-Granit — in Schweden (Upland und Westmanland) u. z. Th. auch in Finnland verbreitet; enthält dunkelgrüne Hornblende und manchmal Biotit; ist dem Salagranit ähnlich, aber hornblendereicher.

Uralitdiabas = Uralitit, Diabas mit völlig uralitisirtem Augit.

Uralitdiabasporphyrit = Uralitporphyrit.

Uralit-Gabbro — nennt man Gabbrogesteine mit uralitisirtem Diallag, d. h. secundäre aus Gabbro hervorgegangene Diorite. — Syn. Gabbrodiorit, Deuterodiorit, Metadiorit, Amphibolit z. Th., etc. Siehe Saytzeff (Mém. Com. Géol. 1887, IV, Nr 1, p. 105) und Brögger (I, 94).

Uralitgneiss — nennt Saytzeff (Mém. Com. Géol. 1887, IV, Nr. 1, p. 85) porphyrartige Gneisse, die in einer feinkörnigen, aus Hornblende, Orthoklas, Plagioklas, Quarz und Epidot bestehenden Grundmasse Einsprenglinge von Uralit und Augit enthalten.

Uralit-Norit — nennt Brägger (I, 94) aus Noriten hervorgegangene secundäre Diorite. (Siehe Uralit-Gabbro). Es werden auch überhaupt Norite mit amphibolisirtem Pyroxen so bezeichnet und wohl auch Gabbrodiorite genannt. (Siehe Vogt — Olivinhyperit, p. 132).

Urtit — nennt Ramsay (Geol. Fören. i Stockh. Förhandl., 18, 6, 1896, p. 459) ein panidiomorphkörniges, als mächtige Lagergänge oder als Schlieren im Lujavrit von Lujavr-Urt (Kola) auftretendes Gestein, das wesentlich aus Nephelin, Aegirin und etwas Apatit besteht. Das Gestein wird als basisches Endglied der Augit- und Nephelinsyenitreihe aufgefasst. — Syn. Aegirin-Ijolith.

Valbellit — nennt V. Schaever (T. M. P. M. 1898, XVII, p. 501 und 503) feinkörnige, schwärzliche, gangförmige Glieder der Peridotitfamilie, die wesentlich aus Bronzit, Olivin und brauner Hornblende in wechselnden Mengen bestehen und als amphibolführende Harzburgite oder bronzitführende Hornblendepikrite aufgefasst werden. — Siehe Bronzit-Hornblende-Olivingestein (Stelzner, Z. d. g. G. XXVIII, p. 623).

Vaengegranit — ist nach Törnebohm ein rother grobkörniger, quarzreicher, hornblendearmer Granit.

Valrheinit — ist diejenige Abart des Chlorogrisonits, in der Plagioklas und Epidot vorherrschen.

Variolitischer Epidosit — ist nach Pilla (N. J. 1845, p. 65) ein Epidosit mit kugeliger Structur.

Variolittuff — nennen Cole und Gregory (Q. J. 1890, 46, p. 316) mit dem Variolit von Mt. Genèvre eng verknüpfte klastische Gebilde, die vielleicht als vulkanische Reibungsbreccien, nach den Verfassern aber mit mehr Wahrscheinlichkeit als Tuffe, gedeutet werden können.

Verde di Prato — Serpentin der Umgegend von Prato in Toscana.

Verglaster Sandstein — entsteht durch pyromorphe Einwirkung, wobei die Quarzkörner des Sandsteins zerbersten und das Bindemittel zu einem Glase schmilzt; oft entstehen dabei auch Neubildungen. — Siehe Buchit.

Verit — hat Osann (Z. d. g. G. XLI, 1889, p. 306, XLIII, 1891, p. 344) Magmabasalt-ähnliche Gesteine genannt, die in einer glasigen Grundmasse Biotit, Olivin, Augit und manchmal etwas Feldspath enthalten. Rosenbusch hält ihn gewissermaassen für einen Limburgit des Glimmerandesits. In chemischer Beziehung steht er ziemlich selbstständig da und könnte am ehesten als ein etwas saurer glasiger Melaphyr aufgefasst werden.

Verstäubung — nennt Fedorow (Bull. Com. Géol. VI, 1887, p. 431) die starke, bis zu feinem Pulver sinkende Zertrümmerung der Gesteinsgemengtheile bei der Dynamometamorphose, z. B. bei der dynamometamorphen Entstehung der Syenitgneisse und grünen Schiefer. Tschermak gebraucht diesen Ausdruck auch, um die Trübung der verwitterten wasserhaltigen Krystalle zu bezeichnen.

Vitrofelsophyr = Felsovitrophyr.

Vogelaugenkalkstein (Birds-eye-limestone) — ist nach Dana ein zur Trenton-Gruppe des nordamerikanischen Untersilurs gehöriger graulicher und bräunlicher Kalkstein, mit weissen späthigen Calcitpartikeln fleckenweise vertheilt, die an ein Vogelauge erinnern.

Volcanit — siehe Vulcanit. In der Mineralogie hatte Delométherie (Uebersetzung von Bergmann's Sciagraphia, 1792, 2, 401) diese Bezeichnung für Augit gebraucht.

Vosgitophyr = Labradorporphyr.

Vulcanit — nennt Hobbs (Z. d. g. G. 45, 1893, p. 578) ein Anorthoklas-Augitgestein von der chemischen Zusammensetzung der Dacite. Dasselbe erscheint nicht als selbstständiges Gestein, sondern nur als Rinde der vom Vulcano im April 1889 ausgeworfenen und in ihrem Innern aus Bimstein bestehenden Bomben.

Vulsinit — nennt H. Washington (Journ. of Geol. 4, 1896, p 541) die plagioklasführenden Trachyte von Bolsena. Er betrachtet dieselben als die effusiven Glieder der Monzonite. Es sind Mittelgesteine zwischen Trachyten und Andesiten. — Syn. Trachydolerit, Trachyt-Andesit, Andesittrachyt, Gauteit.

W.

Wagh-Solin = Salzkohle.

Wassertuffe — sind die Tuffmassen, welche bei submarinen Eruptionen sich im Wasser absetzen. (Siehe Walther, Z. d. d. G. 1886, p. 307.)

Weberquarzit — ist nach einem Ort benannter Quarzit aus dem mittleren Carbon in Nord-Amerika.

Websterit — ist Williams's Bezeichnung für die aus monoklinem und rhombischem Pyroxen (z. B. Diopsid und Bronzit) bestehenden Pyroxenite (siehe dies. Wort).

Weinbergsgranit — ist ein röthlicher Granitporphyr von Ittershagen im Trusenthal (Thüringen).

Whin-Sill — ist ein mächtiges intrusives Diabaslager; der Diabas ist enstatitführend.

Wiesenkalk — ist eine Abart des Limnocalcits, in den oberen Theilen der Hochmoore. (Siehe Seekreide).

Wollastonitgestein — sind nach Andreae (Mittheil. aus dem Römermus., Hildesheim, Nr. 5, 1896) contactmetamorphe Kalksteinblöcke, die bei Hornfelsstructur und accessorischem Quarz und Calcit als Einschlüsse im Gabbro vorkommen und gegen denselben einen Quarzmantel führen.

Wollastonithornfels — ist nach Andreae (siehe Diallag-Aplit) ein im Contact mit Gabbro aus Kalkeinschlüssen (?) gebildetes Gestein, das aus vorherrschendem Wollastonit, etwas Quarz und Kalkspath besteht.

Wüstensteine — sind lose Gesteinsblöcke und Fragmente, die zerstreut in der Wüste liegen und durch die Wüstenerosion (Sand und Wind) mehr oder weniger eigenthümlich